


VET TES EN
NOV TAM TVM
Dei
Sub Numine
Viget



Aristophanes.

Von



Ludwig Seeger.

Zweiter Band.

Inhalt:

Frankfurt a. M.
Literarische Anstalt.
(J. Rütten.)
1846.

Gedruckt bei Streng u. Schneider in Frft.



Nachträge und Berichtigungen.

Erster Band.

Seite	Zeile	statt	lies:
12	4 u.	die Worte von „der Geist" bis „unähnlich" zu streichen.	
13	3 u.	nach „Alexandriner" einzuschieben: — dem er jedoch immer gleicht, wie ein Ei dem andern, so oft die Cäsur die zweite Dipodie schneidet —	
26	5 o.	Aufnahme	Aufeinanderfolge.
34	22 o.	die Worte zu streichen von: „dessen Verbannung" bis „zurückhaltend ist."	
40	6 o.	Aeginaten	Aegineten.
49	2 u.	Einfachheit	Einheit.
54	4 o.	Euthemos	Euthymen.
67	1 o.	Parnassos	Parnessos.
90	12 u.	Bluaht	Bluast.
113	15 u.	einem	ein.
122	6 u.	ἀκροδίωραξ	ἀκροθώραξ.
209	11 u.	Fußbegleidung	Fußbekleidung.
209	15 o.	das Wort „Zopf" zu streichen.	
210	8 o.	„Man darf" bis „Ochs wurde" zu streichen.	
211	3 u.	natürliche	unnatürliche.
215	3 o.	Koloaos	Kolonos.
—	—	nach „Sklaven" einzuschalten: „auf Befehl ihrer Herren, denen sie den Taglohn abzuliefern hatten."	
217	5 o.	Bacchos	der Bacchos der Mysterien.
224	19 o.	Markareos	Makareus.
227	9 u.	Athener	Thebaner.
229	10 o.	Tendenz	Sentenz.
248	13 o.	„aus dem Homer als den Herrschersitz des greisen Nestor und" diese Worte sind zu streichen.	
261	4 u.	ihrer	seiner.
269	1 u.	picée	pièçe
272	2 u.	die „Prachtscene" wird in Abrede gestellt von Geppert: Altgriech. Bühne S. 159. 160.	
299	2 o.	nicht	einst.
355	16 o.	Rinderzucht	Kinderzucht.
357	2 o.	αἶδων	αἴθων.
373	8 o.	der Rinder	, der Sünder.
380	16 u.	φευδος	ψεῦδος.
382	18 u.	Irrwitz	Fürwitz.
400	9 u.	Fanatismus	Fatalismus.
427	8 u.	kontastirt	konstatirt.
442	4 o.	vor „du hältst" fehlt: die.	
443	10 u.	genire	gerire.
482	22 o.	Hypokrates	Hippokrates.
482	2 u.	in	und
524	22 u.	Wolken	Welker.
532	7 u.	Stollen	Rollen.
537	1 o.	Wirkel	Wirbel.
—	2 o.	größere Herrschaft auch die	auch die größere Herrschaft.

Zweiter Band.

Seite	Zeile	statt	lies:
14	7 u.	6. zu streichen.	
15	4 u.	nach	noch.
34	11 u.	hapst	hopst.
66	8 u.	Schiffer	Schiffer.
70	3 v.	gerade zu streichen.	
71	3 u.	foltert	füttert.
78	2 u.	Worten	Warten.
88	9 u.	rücksichts=	tapfer.
98	5 v.	Kuhschwänzeln	Fuchsschwänzeln.
109	3 v.	Wirbel	Wirtel.
120	12 u.	Mitunterzeichner	bei Gelegenheit.
136	19 v.	Art	Ort.
140	6 v.	Strom	Sturm.
144	1 u.	Zeloten	Heloten.
146	10 u.	Kymonischen	Kimonischen.
169	9 v.	war	von.
235	4 v.	verschieden	entschieden.
238	4 u.	gerichtlichen	geistlichen.
247	6 u.	Skambonita	Skambonidä.
261	1 u.	in der	uns die.
266	4 v.	Leonhardy	Bernhardy.
277	7 u.	nach „ihn“ fehlt	auf.
288	8 v.	ein	’nen.
346	5 v.	leichtige	leichte.
363	5 v.	aber	eben.
381	5 u.	Bossen’s	Dissen’s.
382	1 v.	philosophische	philologische.
383	14 v.	hier	Chier.

V.

Die Wespen.

Personen.

Philokleon.
Antikleon, sein Sohn.
Sosias } Sklaven.
Xanthias }
Ein Bürger.
Myrtia, Bäckerfrau.
Der Hund von Kydathen.
Chor der Richter.
Vier Knaben.
Stumme Personen: Sklaven, der Hund Labes, Dardanis, ein Flötenmädchen, Bürger, Karkinos und seine drei Söhne, diese als Tänzer.

Scene: vor dem Hause Antikleons.
Zeit der Aufführung: Januar 422.

Einleitung.

1.

„Schwer ist es und fordert Verstand und Geist, mehr als der Komödie zukömmt,
Zu heilen das Uebel so alt und so zäh, ins Fleisch schon gewachsen dem Volke!“

„Eine Reformation an Haupt und Gliedern, d. h. eine Restauration unsres ganzen öffentlichen und Privat-Lebens thut uns Noth: wir sind krank, sehr krank!“ Dies ist der Grundgedanke und Refrain aller Aristophanischen Dichtungen, dies der schreiend rothe Faden, der durch alle diese buntscheckigen Gewebe sich durchzieht. Wie ein Arzt, der seinen Patienten täglich besucht und täglich neue Symptome einer den ganzen Organismus durchfressenden Krankheit entdeckt, so liefert uns Aristophanes mit jedem neuen Stück ein neues Kapitel seines Krankenberichts über das Athenische Volksleben. Die edelsten Theile des Organismus sind schon angegriffen, die Gesetzmäßigkeit der Funktionen ist gestört, kein geordneter Pulsschlag und Athem, Alles überreizt, gespannt, fieberhaft; ein ewiger Wechsel von Aufregung und Mattigkeit, von ausgelassenem Kraftgefühl und feiger Ohnmacht! —

Und der Patient selbst: taub für alle Warnungen und Rathschläge, mögen diese mit dem Ernst eines strengen, besorgten Vaters, oder mit der heitern, lachenden Miene eines jovialen Freundes, oder mit der Narrenpritsche in der Hand gegeben werden. — Ja, Aristophanes ist der Leibarzt zugleich und der Hofnarr dieses Souveräns, und wie gewöhnlich ist

der Narr gescheidter als der Kaiser; hinter seinen tollen, muthwilligen Spässen und Schwänken verbirgt sich die Weisheit des politischen Arztes, wie die treue Anhänglichkeit an den troß all seiner Verkehrtheit geliebten Herrn.

Der Souverain von Athen, das Volk ist nun als solcher auch erster und einziger Richter im Land: die komische Konversation, die der Hofnarr diesmal mit dem Kaiser führt, dreht sich hauptsächlich um diese seine Eigenschaft als „Organ der Rechtsverwirklichung.“ Wollte der Schalk seine Meinung rund heraus sagen — aber es ist kaum nöthig, so handgreiflich deutet er sie an — so wäre sie kurz diese: „Gestrenger Herr und Richter! wie mögt Ihr euch doch mit der Justiz placken, von der Ihr doch so viel versteht — wie vom Regieren! Seht her, was Ihr für eine Wirthschaft im Land angerichtet habt. — Alle Wetter! Seid lustig und guter Dinge, dann seid Ihr wirklich ein großer — wenigstens Euer eigener Herr, könnt schlafen bis Mittag, Euch gütlich thun in Euren alten Tagen, und ich geb' Euch mein Wort: Eure Amtleut' und Richter werden ohne Euch recht gut fertig werden. Mischt Ihr Euch aber in die Sachen, so seid Ihr, wie immer, der geprellte Theil. Eure Nase ist gar zu einladend, Euch daran herumzuführen!“—

Die Wespen sind — das wird jeder unbefangene Leser gestehen — eine prächtige Komödie, und wenn je ein Einzelner keinen Geschmack daran finden sollte, so könnte der Grund davon nur in unserer heimlichen Justiz liegen, die freilich zu traurig ist — sie liefert nur Tragödien — als daß Einem ein Spaß darüber einfallen oder munden könnte; oder der Einzelne müßte so tief in der romantischen Entfremdung von allem öffentlichen Leben stecken, wie seiner Zeit Schlegel, der von diesem Stück sagt: „Die Wespen sind nach meinem Urtheil das schwächste Stück des Aristophanes. (!) Der Stoff ist zu beschränkt, die dargestellte Narrheit erscheint als eine seltsame Krankheit ohne genugsame allgemeine Bedeutung. Der Dichter spricht diesmal selbst bescheiden von seinen Mitteln der Unterhaltung und will nicht eben ein unermeßliches Gelächter verheißen.“ — Ganz verfehlt!

Diese rasende Passion für's Richten ist nicht etwa eine Privatliebhaberei des Philokleon, dieser ist das Volk selbst, das

als Richter in erster und letzter Instanz seine Souveränität ausübt — und hier soll die allgemeine Bedeutung fehlen? — Was es übrigens mit der Bescheidenheit, wie mit dem Selbstlob des Dichters für eine Bewandtniß hat, das ist uns schon bei den Acharnern klar geworden. Wenn wir aber die Worte des Aristophanes auch buchstäblich verstehen wollten — ist denn das Urtheil eines Dichters über sich oder Andere ein Orakel? —

Schlegel sagt selbst an einer andern Stelle: „der komische Dichter ist befugt, die Handlung so keck und phantastisch wie möglich zu ersinnen; sie darf sogar unzusammenhängend und widersinnig sein, wenn sie nur geschickt ist, einen Kreis von komischen Lebensverhältnissen und Charakteren in das grellste Licht zu stellen. Was das Letztere betrifft, so darf das Werk allerdings, ja es muß einen Hauptzweck haben, wenn es ihm nicht an Haltung fehlen soll: wie wir denn auch die Komödien des Aristophanes in dieser Hinsicht als völlig systematisch deuten können. Allein soll die komische Begeisterung nicht verloren gehen, so muß aus diesem Zweck wieder ein Spiel gemacht, und der Eindruck durch fremde Einmischungen aller Art scheinbar aufgehoben werden.“ — Diesem Gesetz scheint nun unsere Komödie mehr als die bisherigen zu entsprechen; wenigstens die Ritter und die Wolken athmen einen so entschiedenen Haß, sind so erbittert persönlich, daß der Spaß darunter leidet. Der Dichter will sein Volk kuriren, er geht mit leidenschaftlich jugendlicher Hitze ans Werk und schneidet und brennt drauf los: denn er glaubt, daß der Kranke noch zu kuriren ist. Aus unsrer Komödie aber lesen wir schon die Ahnung heraus, daß alle Mittel, dem Andrang des neuen Zeitgeistes Einhalt zu thun, unzulänglich sind, und daß daher dem Komiker nichts übrig bleibt, als den Kontrast der alten und neuen Zeit so grell wie möglich hervorzuheben, und bald als neckender Kobold, bald als warnender Genius über beiden fast gleichnärrischen Parteien zu schweben. Die politisch altgläubige Orthodoxie des Dichters hat eine Bresche bekommen. Seine Komödie ist noch patriotisch, aber doch vor Allem humoristisch. Die Marathonskämpfer selbst, die Alten sind die enragirten Richter, sie werden diesmal lächerlich gemacht, aber freilich die Jungen, die

jeune Athène, die spartanisirenden, geckenhaften, sophistischen Dandy's, ihre Gegner, nicht minder. Nicht als ob der Dichter nun, wie Droysen meint, zwischen beiden Partheien einen Mittelweg suchte, nein, der Dichter räth gar nichts Positives mehr an, sein Humor ist auf dem besten Wege, sich in seine vollen Rechte einzusetzen. Vielleicht war dies die Lehre, die sich für den Dichter aus dem Fiasko der Wolken und aus der allmählig näheren Bekanntschaft mit den Trägern des neuen Zeitgeistes ergab*).

So viel ist gewiß, die Zeit der komischen Pamphlets hat der Dichter, den so früh eine Glatze schmückte, hinter sich. Er ist von nun an wahrer, in die Farbe seiner Zeit getauchter, aber sonst völlig unabhängiger Humor, es ist kein starres, sondern ein flüssiges Element, aus dem seine komischen Figuren, eine lustige Gruppe um die andere, auftauchen. Die Behandlung des Stoffs, die Stimmung, mit der er angeschaut und komisch versinnlicht wird, fängt mit den Wespen an sich zu modificiren; der Stoff selbst ist und bleibt derselbe.

Es ist das Staats- und Volksleben der einzige würdige Gegenstand der Komödie. Dieses Staatsleben hat drei große Kreise der Thätigkeit, (schon nach den alten Politikern z. B. Aristoteles Polit. IV. 14) in denen es sich verwirklicht: die Volksversammlung, die gesetzgebende Gewalt; die Obrigkeiten, die Vollstrecker, und die Gerichte, die Wächter der Gesetze, die ihre Verletzung strafen und unschädlich machen. Die Volksversammlung in ihrer Entartung haben wir schon in den Acharnern und Rittern verspottet gefunden, es sind einzelne Blößen und Leibschäden, die dort und sonst noch oft an diesem Theil des politischen Organismus aufgedeckt und mit dem Höllenstein des Witzes geätzt werden: expreß vor- und durchgenommen wird aber diese Macht in der Weibervolksversammlung. Auch die Executivgewalt, die

*) Sollte diese Vermuthung nicht mehr für sich haben als die O. Müllers, Griech. Lit. Gesch. II. 239, daß die Wolken gegen die jungen, die Wespen gegen die alten Athener gerichtet gewesen, und daß der Dichter absichtlich zu dem ersten Stück ein Gegenstück habe liefern wollen? — Oder meinte Müller am Ende dasselbe wie wir?

Regierenden sind uns schon öfter im Zerrspiegel des Humors erschienen, und es ist wohl keine Komödie, die nicht einen Beitrag zur Charakterisirung des Beamtenwesens und einzelner „Hochgestellter“ lieferte, worunter auch die Demagogen, diese zwischeneingeschobene, episodische, aber oft alles Staatsleben in sich verschlingende Macht, zu verstehen sind. — Die Verspottung des Gerichtswesens kehrt ebenfalls in jeder Komödie wieder. Natürlich: es ist ja der Mittelpunkt des gesammten öffentlichen Lebens; die Volksversammlung setzt ihre Thätigkeit in den Gerichten nur fort: man weiß noch wenig von einer scharfabgegrenzten Trennung der Gewalten. Platner*) stellt daher mit Recht die Gerichte dar als die Praxis der Gesetze: „die richterliche Gewalt wurde als Folge und Fortsetzung der gesetzgebenden betrachtet, welche nach den republikanischen Ideen der Griechen und Römer einen wesentlichen Bestandtheil der Volksrechte ausmachte. Die Gesetze gelten nur, insofern sie angewendet werden, als solche, als Normen für die Handlungsweise der Bürger. Die richterliche Wirksamkeit besteht aber eben in dieser Anwendung, so daß man sie die Praxis der Gesetze nennen könnte. Von diesem Gesichtspunkt aus fiel demnach die richterliche Gewalt mit der gesetzgebenden zusammen, und jene war mit dieser gegeben.“

Darin besteht auch der wesentliche Unterschied zwischen den athenischen und den modernen Geschwornengerichten. Es war nicht ein gewöhnliches Tribunal, es war die höchste Behörde im Staat; dem Geschwornengericht war sowohl der Senat als die Volksversammlung untergeordnet; seiner Prüfung mußte jeder durchs Loos oder durch das Stimmenmehr der Versammlung gewählte Beamte vor dem Antritt des Amts, seiner Begutachtung konnte jeder vor die Volsversammlung gehörige Gegenstand unterworfen werden: das Geschwornengericht war die letzte und höchste, inappellable und unverantwortliche Instanz im Staate. —

*) Prozeß und Klagen der Attiker. Darmstadt 1824. S. 25.

2.

Ohne einen Ueberblick über die athenische Staats- und Gerichts-Verfassung zu haben, wird man keine der Aristophanischen Komödien, wird man namentlich die Wespen nicht verstehen. Wir geben hier von der Staatsverfassung nur ein Gerippe, die Einzelheiten, die Jeder dann leicht am rechten Orte einzureihen wissen wird, finden sich da und dort im Kommentar zerstreut oder folgen in der Erläuterung der „Weibervolksversammlung". Die für unsre Komödie nöthigen Aufschlüsse über die Gerichtsverfassung von Athen zusammenzustellen und diese näher zu erläutern, ist hier unsre nächste und wichtigste Aufgabe *).

Das souveräne Volk war eingetheilt in zehn Stämme, (Phylen, Tribus, Zünfte) die sich, jede nach einem der athenischen Heroen, benannten: der Stamm des Erechtheus, Kekrops, Aegeos, Pandion, Akamas, Antiochos, Leon, Oeneus, Hippothoon, Ajas (aus Salamis).

Aus jedem Stamm wurden jährlich fünfzig Bürger durch's Loos in den Rath gewählt; dieser Rath der Fünfhundert (Bule, Senat, die vorberathende Behörde; die Senatoren hießen Buleuten) versammelte sich täglich im Rathhaus (Buleuterion; täglich, sofern nicht „gebannte" Tage eintraten) und beschäftigte sich vor Allem mit dem, was der Volksversammlung vorzulegen war (Entwurf, Probuleuma); daneben mit der Aufsicht über die Staats-, besonders die Finanz- und Polizeibeamten. Was der Rath beschloß, galt nur für das laufende Jahr. Jedes Rathsmitglied erhielt täglich eine Drachme. Das Präsidium im Rathe, wie in der Volksversammlung, hatte in einer durch's Loos bestimmten Reihenfolge ein Stamm nach dem andern — eine Prytanie d. h. ein Zehntel

*) Wir reden natürlich nur von dem, was wir zur Zeit des Aristophanes vorfinden, ohne die Entwickelung der athenischen Verfassung, wie sie sich, eine Zeitlang durch Peisistratos suspendirt, durch Kleisthenes, Aristides, Perikles, die Demagogen, modifizirt hat, zu berücksichtigen. In dieser Hinsicht ist auf Wachsmuth zu verweisen.

des Mondsjahrs lang (von 354 Tagen): das Jahr war nemlich, in bürgerlicher Beziehung, eingetheilt in zehn Prytanien (Vorstandschaften), wovon sechs 35, vier 36 Tage dauerten. Der Stamm, der den Vorsitz hatte, hieß der prytanirende, und die einzelnen Mitglieder des vorsitzenden Stammes hießen während der Zeit: Prytanen (die Ersten, die Präsidenten des Monats). Diese fünfzig Prytanen theilten sich wieder in fünf Dekurien, deren jede sieben Tage lang präsidirte: das waren die Proedren, die Präsidenten der Woche; der Präsident des Tags hieß der Epistates, aus diesen Zehn durch's Loos gewählt, der für diesen Tag vortragender Rath, Staatssiegelbewahrer und Inhaber der Schlüssel zur Akropolis war, (der Burg, wo der Staatsschatz lag). — Der so organisirte Ausschuß, die Prytanen, brachte die Geschäfte vor den ganzen Rath, der nun seinen Gesetzes- oder Verordnungsentwurf, den vorläufigen Rathsbeschluß, das Probuleuma, machte, das der Volksversammlung von den Prytanen vorgelegt wurde. Diese Rathsbeschlüsse waren von zweierlei Art: Der Rath ergriff entweder die Initiative in Geschäften, die Krieg und Frieden, Bündnisse und dergl. betrafen; oder er erhielt von der Volksversammlung den Auftrag, gewisse Vorschläge einzelner Bürger, die ihr (nach vorheriger Anzeige bei'm Rath) gemacht worden waren, (Belohnungen, Auszeichnungen für verdiente Männer u. Aehnl.) zu prüfen und der Volksversammlung einen Antrag diesfalls zu machen. Wurde dieser (oder ein andrer) in der Volksversammlung angenommen, so händigte der Staatsschreiber den Volksbeschluß, Psephisma, den Proedren ein; diese legten ihn der Gesetzes-Commission, (Nomophylaken, Gesetzeswächter) vor, die zu prüfen hatten, ob nicht der Volksbeschluß mit irgend einem der bestehenden Gesetze im Widerspruch stehe. Fand man dies nicht, so rief ihn der Herold als in Gesetzeskraft getreten öffentlich aus: er war gültig und blieb es, bis das Volk selbst ihn wieder aufhob. Die Aufhebung eines solchen Beschlusses als eines gesetzwidrigen konnte jeder Bürger noch nach Jahren beantragen; war der Beschluß von einem Privatmann vorgeschlagen worden, so konnte dieser, jedoch nur innerhalb eines Jahrs nach dem

Erlaß, gerichtlich belangt werden „wegen gesetzwidrigen Vorschlags" (παρανόμων). —

Ueber die Zahl der Volksversammlungen wissen wir so viel: In jeder Prytanie wurden deren Vier gehalten, deren jede einen bestimmten Geschäftskreis hatte. Natürlich gab es in dringenden Fällen auch außerordentliche Volksversammlungen, die dann durch Plakate (an öffentlichen Plätzen aufgehängte Tafeln mit Angabe der Tractanden) berufen wurden.

Vollzählig und gesetzmäßig war die Volksversammlung, wenn sechstausend Bürger anwesend waren. Die Abstimmung war entweder öffentlich, durch's Handmehr (χειροτονία), oder geheim, durch Stimmsteine oder Täfelchen. Jeder Bürger erhielt für den Besuch der Volksversammlung gleich beim Eintritt in dieselbe einen Obolos, seit Kleon oder Agyrrhios (kurz vor 393) drei. 6000—8000 Bürger erhielten gewöhnlich diesen Lohn; kein Bürger durfte jedoch an Einem Tage doppelten Lohn nehmen. Der Versammlungsort war die Pnyx (s. Acharn). Ohne eigentlich politische Selbständigkeit zu besitzen, stellten doch die einzelnen Gemeinden von Attika, die Demen, in ihrer Verfassung wieder ein Miniaturbild des Staats, einen Staat im Kleinen dar. Jeder Staatsbürger mußte Gemeinbürger, und als solcher, nach erlangter Volljährigkeit, in's Gemeindebuch (ληξιαρχικὸν γραμματεῖον) eingeschrieben sein. Vor dem zehnten Jahre mußte ihn der Vater in's „Geschlechtsregister" (κοινόν γραμματεῖον) eingetragen haben; hatte der Vater es versäumt, so genügte das Zeugniß der Gemeindegenossen, die ihn von seinem Vater bei einer öffentlichen Gelegenheit z. B. einem Feste als Sohn behandelt gesehen hatten. War der volljährige Jüngling im Gemeinde- oder Bürgerbuch eingeschrieben, so war er Herr seines Vermögens (wie in den Wespen Antikleon) und in jeder Hinsicht selbständiger Bürger. An der Spitze jeder Gemeinde stand ein Gemeinde-Amtmann, Demarchos, der hauptsächlich das Finanzielle und die Ortspolizei besorgte. — (Die uralten, engeren Verbindungen der Phratrien, ursprünglich durch Wechselheirathen zwischen mehreren Geschlechtern (φρατήρ, frater, Brüderschaften), dann hauptsächlich durch gemeinschaftlichen Cult zusammengehalten,

in der Folge ähnlich den „Zünften", wie sie jetzt noch in manchen Schweizerstädten bestehen, so wie die der Geschlechter, bestanden noch fort, aber ohne politischen Anhalt in der Phyle).

3.

Wie die Volksversammlung an dem Rath ihre vorbereitende Behörde hatte, so das Geschwornengericht an den, sonst sehr beschränkten, hohen Magistraten, welche alle ohne Besoldung dienten. Es waren dies die neun Archonten, die jährlich durch's Loos gewählt, vor dem Amtsantritt im Rath und vor einem Gerichtshof einer Prüfung (Dokimasie: ob sie ächte, ehrbare Bürger? u. dergl.), während der Führung ihres Amts der Aufsicht der Prytanen, die beim Beginn jeder Prytanie fragten: ob die Magistrate ihre Pflichten erfüllen? und nach Niederlegung des Archontats der Untersuchung (Euthyne) durch eine Prüfungskommission (Euthynen und Logisten) unterworfen waren: das Ergebniß derselben wurde einem Gerichtshof zur Beurtheilung vorgelegt. Ursprünglich die höchsten Staatsbeamten und Richter zugleich, waren sie zu Aristophanes Zeit hauptsächlich nur noch Instruenten und Präsidenten der verschiedenen Gerichtshöfe. Der erste Archon heißt:

1) Archon schlechtweg oder: Archon Eponymos: nach ihm wurde das Jahr, wie in Rom nach den Namen der Konsuln, benannt. — (Da jeder Archon neben der Jurisdiktion auch noch Administrativgeschäfte, — in der Regel verwandte Gegenstände — zu besorgen hatte, so müssen wir auch die letzteren hier erwähnen). Neben der Anordnung der dionysischen und thargelischen Feste, der Sorge für Aufstellung der Chöre (aller Art), der Aufsicht über das Pupillenwesen*) hatte er die Instruktion und Leitung der Processe gegen Bürger, welche die Fa-

*) Ein Gesetz lautet so: Der Archon soll Sorge tragen für die Waisen, für die Erbtöchter und für die verwaisten Häuser, auch für die Frauen, die in den Häusern ihrer verstorbenen Männer zurückbleiben, indem sie von ihnen schwanger zu sein behaupten." Meier und Schömann, der Attische Prozeß. S. 43.

milienverhältnisse, (Erbrecht), überhaupt das Personenrecht betreffen. Sein Gerichtshof war auf dem Markt bei den Standbildern der zehn Heroen, von denen die Stämme ihre Namen hatten; in besondern Fällen auch im Odeon.

2. Der Archon König. Der Titel rührt noch aus den Zeiten des Königthums und erhielt sich sammt den mit der königlichen Würde verbundenen priesterlichen Verrichtungen, wie in Rom der **rex sacrorum**, (Hoherpriester, Fürstpriester) der jedoch weit weniger zu bedeuten hatte. Sein Geschäftskreis umfaßte Religion und Sittlichkeit, also neben der Anordnung mancher Opfer*) und Feste, der Mysterien, Lenäen, der Oberaufsicht über das Turnwesen, die gymnastischen Wettkämpfe, Fackellauf u. s. w. die (präparatorische) Jurisdiktion in allen Streitigkeiten, die die genannten Einrichtungen betrafen; vor sein Tribunal, das sich beim Bukolion, nahe bei'm Prytaneion, oder in der königlichen Halle auf dem (städtischen) Kerameikos befand, gehörten priesterliche Streitigkeiten, die Klage wegen Gottlosigkeit (Sokrates), Mord, Todtschlag, dolose Verwundung, Vergiftung, Verbrechen, bei denen mehr die religiöse Seite (Blutschuld, Sünde), als die politische hervorgehoben wurde.

3. Der Polemarchos; früher, wie sein Name (Kriegsbeamter) sagt, Heerführer (noch bei Marathon, Herodot VI, 109, 111) hat er zur Zeit des Aristophanes die Aufsicht über die Fremden, (die ja eine rohere Zeit und Nation immer als Feinde, *πολέμιοι,* betrachtet und behandelt) Beisassen und Staatssklaven, und die Leitung der Leichenfeier der im Krieg Gefallenen. Vor sein Tribunal, das sich beim Lyceum (Lykeion) befand, gehörten alle Klagen von Fremden, mochten diese durch Bürger oder Fremde verletzt sein. Was der Archon für die Bürger, ist der Polemarch für die Nicht- und Halbbürger.

Die drei ersten Archonten hatten Jeder zwei Beisitzer (Paredren), die sie sich selbst wählten; auch sie mußten vor- und nachher sich einer Prüfung unterwerfen.

---

*) Auch seiner Gattin, der Hohenpriesterin, stand die Besorgung gewisser Opfer zu.

4—9. Die sechs übrigen Archonten hießen Thesmotheten (Gesetzordner), ein Name, der zunächst ihre Thätigkeit, die Gesetze zu ordnen, ihre Uebereinstimmung unter sich zu begutachten und Aenderungen derselben vorzuschlagen, bezeichnet, und der manchmal auch, als denominatio a parte potiori, für das Kollegium sämmtlicher Archonten steht. Alle Klagen, die nicht einem besondern Tribunal zugewiesen waren, gehörten zum Ressort der Thesmotheten, Eigenthumstreitigkeiten, Klagen wegen Kontrakten (obligationes ex contractu im röm. Recht) von 12 Drachmen an, wegen gesetzwidriger Vorschläge, Sykophantie, Bestechungen, Mißhandlungen u. s. w.

Ihre Hauptgeschäfte waren aber die Erloosung der Geschwornen und Bestimmung der Gerichtstage, sowie die Leitung der gerichtlichen Prüfung der Magistrate. Auch die Thesmotheten hatten — als Loos-Beamte — natürlich ihre Beisitzer und Hülfsbeamte, die Symbulen, Rathgeber, hießen. Ihr Tribunal war beim Thesmotheſion (Prytaneon).

Vor dem Antritt seines Amts schwur jeder Archon in der Königshalle: „die Gesetze zu beobachten, keine Geschenke anzunehmen, im Uebertretungsfall aber eine goldene Statue von gleichem Gewicht mit seinem eigenen Körper dem delphischen Gotte zu weihen." — Diese Klausel klingt um so sonderbarer, wenn sie — wie es wahrscheinlich ist — auch noch in der Zeit nach Aristides beibehalten wurde, wo Jeder, selbst der Aermste, Archon werden konnte. — Beleidigung der öffentlichen Sittlichkeit von Seite eines Archonten, z. B. wenn Einer öffentlich betrunken erschien, durfte jeder Bürger mit augenblicklicher Tödtung bestrafen. Sonst waren sie unverletzlich, und eine Beleidigung ihrer Person wurde mit Atimie bestraft. — Außer der Ehre war ihr einziger Lohn Freiheit von öffentlichen Leistungen (Liturgien), ihre Auszeichnung ein Kranz. Hatten sie am Ende des Jahrs Rechenschaft abgelegt und waren in der Euthyne bestanden, so traten sie als Alt-Archonten in den Areopag, den zu Aristophanes Zeit ziemlich bedeutungslos gewordenen Staats-Rath und Staats-Gerichtshof. (Von diesem ein andermal). —

Andere theils ordentliche, theils außerordentliche Beamten waren:

1. Die Eilfmänner (zugleich Gesetzwächter), deren aber damals nur zehn waren, nach der Zahl der Stämme; sie waren Gerichtspräsidenten in den Fällen, wenn der Verbrecher gleich in die öffentlichen Gefängnisse gebracht wurde (Apagoge): diese, so wie die Vollziehung der Verdammungsurtheile, hatten sie zu beaufsichtigen. — (Sokrates.)

2. Die Poleten, zehn Finanzbeamte; die Syndiken, als Finanzbeamte, kommen erst später vor: sonst heißen so die zur Vertheidigung eines angegriffenen Gesetzes, dessen Kassation beantragt war, durch Wahl des Volks bestellten Anwälte; sie hatten eine Drachme täglich.

3. Die Logisten, zehn an der Zahl, Prüfungsbeamte, die sich als Hülfsbeamte die Euthynen (Revisoren etwa) zugesellten, von denen Jeder selbst wieder zwei Beisitzer wählen konnte; alle zusammen etwa: Oberrechnungskammer. — Vor dieser durch's Loos gewählten Behörde hatten sich alle verantwortlichen Staatsdiener innerhalb der ersten 30 Tage nach beendigter Verwaltung zu stellen. Fand sich ein Beamter gravirt, so wurde die Klage gegen ihn dem Gericht vorgelegt; Staatsanwälte (Synegoren, öffentliche Ankläger; es waren ihrer zehn, mit einer Besoldung von einer Drachme täglich, wie die Syndiken; Wespen 689) führten die Klage, oder auch die Euthynen selbst.

4. Die Oberfeldherrn, Strategen, natürlich nicht durch's Loos, sondern durch offene Wahl kreirt.

5. Eine Menge Polizeibehörden, die theils selbst in ihrem Geschäftskreis strafen, theils der Schuldigen Sache vor die Richter bringen konnten.

6. Die Astynomen, die Straßenpolizei, fünf in der Stadt, fünf im Piräeus; die Agoranomen, Marktpolizei (Acharner 723); für den Getreidehandel in'sbesondere die Sitophylaken, Schrannenbeamte; Metronomen, Auffeher über Maaße und Gewicht; Gynäkonomen, über den öffentlichen Anstand des weiblichen Geschlechts; Hafenwächter. Alle diese Beamten wurden jährlich durch's Loos gewählt, ge=

prüft, und hatten dann bis auf einen gewissen Grad richterliche Gewalt. —

Gerichtliche Unterbeamte waren die Herolde, die Schreiber (meist Sklaven) und die Schergen, die Scythen, Bogenschützen, eine besoldete Stadtwache (Sklaven).

4.

Die Verfassung der ordentlichen Volksgerichtshöfe.

Aus der Mitte der Volksversammlung ging hervor und erhob sich über sie das Institut der Geschwornengerichte, die Heliäa *). Dies ist zunächst der Name des größten Gerichtslokals (das kleinste hieß Parabyston) in Athen, von dem aber das ganze Institut seine Benennung und die Richter den Namen Heliasten erhielten.

Richter zu werden war Jeder befähigt, der athenischer Bürger und dreißig Jahr alt war. Alljährlich bei den allgemeinen Beamtenwahlen, gegen das Ende des Jahrs wurden, für die Dauer des nächsten, sechstausend Athener unter der Leitung der neun Archonten durch's Loos zu Richtern gewählt. Sämmtliche Richter schwuren nun folgenden Eid, den uns Demosthenes in der Rede gegen Timokrates (die Formel ist wohl nicht ganz unverstümmelt) aufbewahrt hat:

„Ich will meine Stimme geben gemäß den Gesetzen und Beschlüssen des Volkes von Athen und des Raths der Fünfhundert. Ich will nicht dafür stimmen, daß ein Alleinherrscher sei, noch eine Oligarchie. Wenn Einer die Volksversammlung antastet oder dagegen redet oder abstimmen läßt, will ich es nicht zulassen, auch nicht Schuldentilgung nach Vertheilung der Aecker oder der Häuser. Ich will die Verbannten nicht zurückrufen, noch die, welche zum Tod verurtheilt sind; diejenigen aber, welche im Staat verbleiben, will ich nicht vertreiben

*) ἡλιαία, nicht abzuleiten von ἥλιος, Sonne, sondern verwandt mit dem dorischen ἁλία, Volksversammlung, und ἅλις, haufenweise, ἁλίζω, versammeln; Wachsmuth I. 414.



wider die bestehenden Gesetze und Beschlüsse des Volks der Athener und des Rathes, weder ich selbst noch will ich es einem Andern gestatten. Ich will keinen als Beamten anstellen, der noch von einem andern Amte Rechenschaft schuldig ist, sowohl von dem Amte der neun Archonten, als von dem eines Hieromnemon (Ampiktyonengesandten), und welche mit den neun Archonten an demselben Tage geloost werden, als von dem eines Herolds, eines Gesandten, oder der Synedren. Auch will ich nicht zweimal dasselbe Amt von demselben Mann bekleiden lassen, noch zwei Aemter von demselben in demselben Jahre. Ich will keine Geschenke für mein Richteramt nehmen, weder ich selbst, noch mit meinem Wissen für mich ein Anderer oder eine Andre auf irgend eine Art und Weise. Auch bin ich nicht weniger als dreißig Jahre alt. Ich will den Kläger und den Beklagten auf gleiche Weise anhören, und mein Urtheil nur auf den Gegenstand der Klage selbst richten. Das schwöre ich bei Zeus, bei Poseidon, bei Demeter; und Verderben treffe mich und mein Haus, wenn ich eins dieser Stücke übertrete, Segen aber, wenn ich meinen Eid treulich halte."

Aus den so gewählten und beeidigten Richtern wurden im Laufe des Jahrs zur Erledigung der vorkommenden Processe die Geschwornen für die verschiedenen Gerichtshöfe jedesmal durchs Loos ausgehoben. Die Zahl der Richter für einen Prozeß richtete sich wohl nach der Wichtigkeit desselben, z. B. über die Anklage der Gesetzwidrigkeit einer Motion richteten alle sechstausend, wegen Bestechung und Verrath 1500, in dem Kriminalprozeß gegen Sokrates 500 u. s. w. Die Zahl der Richter an einem Gerichtshof war wahrscheinlich immer ungerade, um Stimmengleichheit zu verhüten. Wo gerade Zahlen angegeben werden, geschieht dies wohl der runden Zahl, der Kürze wegen. Sollten ein oder mehrere Gerichte besetzt werden, so versammelten die Thesmotheten sämmtliche Richter auf Einen Tag durch öffentlichen Anschlag. Aus den Versammelten wurden nun die verschiedenen Richtersektionen herausgeloost, soviel zur Constituirung der Gerichtshöfe erforderlich waren. Mit seiner Legitimationstafel und einem Richterstab von der Farbe des entsprechenden Lokals, den ihm der Herold einhändigte,

ging nun Jeder nach seinem Bestimmungsort, um zu Gericht zu sitzen. (Militärvergehen wurden nur von Richtern die in dem Heere, dem der Beklagte angehörte, gedient hatten, Verbrechen gegen die Mysterien nur von Eingeweihten gerichtet.) Wahrscheinlich schwuren die Richter vor jeder Sitzung aufs Neue einen Eid bei Apollon, Demeter und Zeus: „nach den bestehenden Gesetzen zu richten, und in deren Ermangelung nach bestem Wissen und Gewissen." Vor seinem Eintritt in das Dikasterion erhielt jeder Geschworne eine Marke (Symbolon, Täfelchen), gegen deren Vorzeigung ihm beim Herausgehen die Kolakreten (Kassiere, Unterbeamte des Oberschatzmeisters, die außerdem noch die Besorgung der öffentlichen Mahlzeiten im Prytaneon hatten) seinen Sold, seit Perikles einen, seit Kleon drei Obolen ausbezahlten. Wer zu spät gekommen war, erhielt Nichts. Um diese drei Obolen hauptsächlich dreht sich unsre Komödie: sie waren der Magnet, der schon vor Tag die ärmeren oder arbeitunlustigen Bürger auf den Markt zog, sie waren die Ursache, daß Solons großartige Institution, das freie, unverantwortliche Volksgericht zu einem gemeinen Erwerbsmittel heruntersank, daß die Gebildeten und Reichen dem sich zu den Richterstellen drängenden Pöbel Platz machen zu müssen glaubten, dieses Ausweichen aber nichtsdestoweniger an den Schranken des Gerichts, als Supplikanten bei der „Canaille", büßen mußten. So rächt sich Lieblosigkeit und Indolenz der Intelligenz und des Reichthums, gegenüber der ungebildeten, aber bildungsfähigen Masse, immer grausam. „Nur die Wahrheit macht frei!" Wenn das Volk, von seinen Lenkern und glücklicheren Brüdern belogen und geprellt, wo es konnte diese wieder prellte und chikanirte — so war das freilich ein unsittlicher Gesellschaftszustand: aber die Quelle dieser Unsittlichkeit war wie immer — in der Höhe, in den höchsten Schichten des Volks zu suchen. Diese Erscheinung finden wir überall in der Geschichte, aber nur in der Demokratie findet sie ihren vollen Ausdruck und — ihre Strafe. — Die Handhabung des Rechts, die Solon den ärmeren Bürgern überlassen hatte, während er nur den Reicheren den Zutritt zu Aemtern und Würden öffnete, — (die letztere Beschränkung beseitigte Kleisthenes, übrigens aus reinem

Parteiinteresse: denn er war ein Aristokrat) — die Justiz, sage ich, in den Händen der Ungebildeten und Armen wurde eine wahre Zuchtruthe für die athenischen „Honoratioren.“ Ohne Gleichheit und Gerechtigkeit, ohne Liebe wird die Freiheit immer Tyrannei gebären.

Kehren wir zu der Einrichtung und Verfahrungsweise der athenischen Gerichte zurück. Die Lokale, in denen die verschiedenen Sektionen zu Gericht saßen, sind schon zum Theil erwähnt: daß ihrer nicht wenige waren, wissen wir schon aus den Wolken **207**, wo Strepsiades nicht glauben will, daß der ihm auf der Landkarte gezeigte Ort Athen ist, da er ja keine Gerichtshöfe drauf sieht, und in unsrer Komödie **744** wird eine Weissagung erwähnt, daß es in Athen noch dahin kommen müsse, daß jeder ein kleines Dikasterion vor seinem Hause haben werde. Diese Lokale sind außer der Heliäa das Palladion, Delphinion, das Odeon, der Gerichtshof zum Lykos, das Lyceum, das Trigonon (Dreieck), der neue, der mittlere, der größere, der Gerichtshof des Metiochos oder Kallion, der an der Mauer, das Parabyston u. A. Die meisten Gerichtshöfe waren wohl in der Nähe des Marktes; das Parabyston in einem entlegenen Theil der Stadt, das Lyceum außerhalb der Ringmauern; die meisten dieser Gerichtshallen waren bedeckt, diejenigen ausgenommen, in welchen über Mord und Todtschlag gerichtet wurde, — damit die Richter nicht mit den Mördern unter einem Dach wären und dadurch befleckt würden. Die Richter saßen auf hölzernen, mit Strohmatten bedeckten Bänken. Für die Parteien waren Tribünen errichtet, auch die vorsitzende Behörde hatte einen erhöhten Sitz. Der Platz war mit Schranken umgeben, um welche (wenn nicht etwa Mysteriensachen verhandelt wurden) die Zuhörer in Masse herumstanden.

Wohl bei allen Gerichtshöfen stand die Statue, vielleicht auch eine Kapelle des in Wolfsgestalt abgebildeten Heros Lykos, Sohnes von Pandion, dem Bruder des alten Königs Aegeus, des Schutzpatrons der Gerichte. Ein würdiger Schutzpatron dieser Lykos! Gerade bei seinem Heiligthum versammelte man sich, um Bestechungen u. dergl. zu geben und in Empfang zu nehmen.

Fragen wir: wie oft Gericht gehalten wurde? so finden wir eine indirekte Antwort darauf in den Wespen: Aristophanes schlägt den Richtersold für 6000 Richter, je drei Obolen auf den Mann, zu 150 Talenten jährlich an. Nach der Bemerkung des Scholiasten hat der Dichter das Jahr zu 10 Mondsmonaten, oder 300 Tagen gerechnet, und vier und fünfzig Festtage abgezogen. Ferner gehen von diesen 300 Tagen ab: die sogenannten unglücklichen Tage (dies nefasti, ἀποφράδες), die Tage, an denen Volksversammlungen gehalten wurden, vier in jeder Prytanie, also vierzig, im Ganzen etwa hundert, in Kriegszeiten wohl noch mehr.

Ein, wenn auch karrikirtes, aber im Ganzen gewiß getreues Bild einer gerichtlichen Verhandlung und wie es dabei zuging, gibt uns Aristophanes in dem Hundeprozeß; zur Erläuterung dient auch das Lucianische Schriftchen: „der doppelt Angeklagte", indem die Göttin Dike, Justitia, selbst einen athenischen Gerichtshof präsidirt, und Hermes den Herold macht.

Versetzen wir uns nun in einen athenischen Gerichtshof und sehen uns zuerst nach dem Kläger und Beklagten um, die, jeder auf seiner Bühne, Platz genommen haben. Der Kläger muß nach dem Gesetz sein: männlichen Geschlechts, volljährig, (18 Jahr alt, und ins Gemeindebuch eingeschrieben) mit keinem körperlichen oder geistigen Gebrechen behaftet, das ihn zum Handeln unfähig macht, ein freier Mann, im vollen Genuß staatsbürgerlicher Rechte (Epitimie). Weiber und Minderjährige nahmen ihre männlichen Verwandten zu Patronen und Stellvertretern, ebenso in der Regel Hintersassen, Fremde, Sklaven. — Der Beklagte ist entweder ein Mann, der das Recht eines Andern verletzt hat (oder streitig macht), oder eine Frau, wenn ihr eine Handlung Schuld gegeben wird, zu der sie rechtlich fähig ist (wie z. B. Aspasia, wegen Gottlosigkeit und Beleidigung der öffentlichen Sitte, als Fremde vertreten durch Perikles), nicht aber z. B. wegen eines Vertrags, dessen Gegenstand den Werth eines Scheffels Gerste überstieg. Aristophanes Weibervolksversammlung 1017.

Nun müssen wir aber, ehe die Verhandlung beginnt, Kläger und Beklagten einen Augenblick stehen lassen, um einen

Rückblick auf das Vorspiel des Prozesses zu werfen, und ein paar Worte über Vorladung, Anbringen der Klage, über Hinterlegung der Gerichtsgebühren und Sukkumbenzgelder, die Instruktion des Processes vor dem Archon und was dahin gehört, zu sagen. Der Kläger nimmt einen oder zwei Zeugen mit sich und sucht seinen Gegner auf, um ihn vor diejenige Behörde zu laden, dem die Instruktion gerade dieser Sache zukommt. Gewöhnlich wurde hierbei noch eine gütliche Beilegung versucht, häufig wurde die Sache auf Verlangen der Parteien von dem Archon (oder welcher Beamte es war) an das Friedensgericht, die Diäteten, gewiesen, von deren Spruch dann erst noch an einen Gerichtshof appellirt werden konnte. So bei Privatklagen; bei öffentlichen mochten wohl auch sykophantische Ankläger dem Beklagten Vorschläge zur Aussöhnung machen, aber nur, wie Aristophanes dies so oft erwähnt, um von ruhigen, friedliebenden Leuten Geld zu erpressen. — Die mitgenommenen Zeugen hatten nachher vor der Behörde zu beglaubigen, daß die Vorladung in gehöriger Weise gemacht worden sei; ihre Namen standen gewöhnlich auch auf der Klagschrift. Bei der Vorladung bestimmte der Kläger dem Gegner den Tag, an welchem er vor der Behörde zu erscheinen hätte, um die Klage gegen ihn zu vernehmen: gewöhnlich ging die Ladung der Klage fünf Tage voraus. Daß man in gewissen Fällen (wo Bürgen, und wenn sich keine genügenden fanden, Verhaftung nöthig waren) seinen Mann gleich mitnehmen konnte, versteht sich von selbst; doch kam dies nur bei Fremden oder Staatsverbrechern vor. Bürger konnten in solchen Fällen freiwillig ins Exil gehen. — Konnte man seinen Gegner nicht auf der Straße treffen, so ging man vor sein Haus und ließ ihn herausrufen: so in den Wolken und in den Wespen. In das Haus einzudringen, war nicht gestattet; selbst unter den dreißig Tyrannen war man in seinem eignen Hause sicher. Ließ der Gegner sich verläugnen, so machte man der Behörde die Anzeige, und die Vorladung geschah dann durch öffentlichen Anschlag. Abwesende wurden am Ort ihres Aufenthalts aufgesucht, so Alcibiades; die Boten, die man sandte, hießen auch die Vorladungszeugen: κλητῆρες; das „salaminische Staatsschiff,"

das diese (bei öffentlichen Klagen) führte, wird in den Vögeln **147** erwähnt. — Da die Athener auch die Bundesgenossen vor ihre Gerichte zogen, so wurden auch diese in ihrer Heimath durch amtliche Boten, oder durch den Kläger selbst citirt (Vögel **1422** *κλητὴρ νησιωτικός*, einer der auf Vorladungen die Inseln bereist, ein Sykophant).

Anhängig gemacht wurde ein Rechtshandel durch eine schriftlich abgefaßte Klage, die man der betreffenden Behörde eingab; diese Klagen hatten nach den verschiedenen Gegenständen und verschiedenen Formen des Verfahrens auch verschiedene Namen, die wir aber hier übergehen. Die Reihenfolge der Klagen wurden durchs Loos bestimmt. Für die Abweisung einer Klage war die Behörde verantwortlich. — Bei den meisten Klagen mußte eine Summe Geld hinterlegt werden, theils vom Kläger allein, theils von beiden Parteien, und das entweder gleich bei der Annahme der Klage, (wie in den Wolken z. B. **1189—1200** und öfter, wo die Gerichtsgelder hinterlegen so viel ist: als die Klage anbringen) oder erst bei der Anakrisis, wovon später.

War die Klage angenommen, so wurde sie oder ein Auszug daraus auf eine Tafel geschrieben und von dem Schreiber am Amthaus ausgehängt; gewöhnlich war es eine mit Gyps überstrichene Bretter- oder eine Wachstafel (vergl. Wolken **771**, wo Strepsiades eine solche mit einem Brennspiegel schmelzen will). Auf dem Markt stand eine Pappel, an der auch häufig solche Tafeln aufgehängt wurden. Die Form dieser Klagen können wir aus einem Beispiel aus Demosthenes deutlich machen; (es ist eine Klage wegen Gesetzwidrigkeit einer Motion:)

„Unter dem Archontat des Charondas, am sechsten Tag der ersten Dekade des Monats Elaphebolion (ungefähr unser März) übergab der Kothokide Aeschines, Atrometos Sohn, dem Archonten die Schriftklage wegen Gesetzwidrigkeit gegen den Anaphlystier Ktesiphon, Sohn des Leosthenes, weil er einen gesetzwidrigen Volksbeschluß beantragt hat, daß der Päanier (wie bei den obigen die Gemeinde bezeichnend) Demosthenes, Sohn des Demosthenes, mit einem goldnen Kranze gekrönt und im Theater am großen Dionysosfest öffentlich beim Vor-

treten der neuen Tragöden verkündigt werden solle: daß das Volk ihn mit einem goldnen Kranze ziere wegen seiner Tugend, seiner Vaterlandsliebe, die ihn für ganz Hellas und insbesondere für das Volk der Athener beseele, wegen seiner Tapferkeit, und weil er unausgesetzt mit Rath und That zum Besten des Volks aus allen Kräften zu wirken suche; in Betracht, daß Alles dies lügenhaft und gesetzwidrig ist und die Gesetze nicht gestatten, erstens, Unwahrheiten in öffentliche Schriften aufzunehmen; zweitens, einen verantwortlichen Volksbeamten zu krönen;— Demosthenes aber ist mit der Aufführung der Mauern beauftragt, und bei dem Theorikenfond (Fond der Schenkungen ans Volk, Theatergelder u. s. w.) angestellt; drittens ist es verboten, eine öffentliche Belobung im Theater während der Dionysien, wenn die Tragöden auftreten, zu verkünden; es muß vielmehr, wenn der Rath es beschließt, in dem Sitzungssaal desselben geschehen, und wenn es das Volk beschließt, auf der Pnyx, in der Volksversammlung. — Strafantrag: fünfzig Talente; Vorladungszeugen: der Rhamnusier Kephisophon, Kephisophons Sohn, und der Kothokide Kleon, Kleons Sohn." —

Von einer Privatklagschrift haben wir ein Beispiel in des Demosthenes erster Rede gegen Stephanos, jedoch nur ein Bruchstück:

„Apollodoros, Pasions Sohn, der Acharner, erhebt gegen Stephanos, Menekles Sohn, den Acharner, Klage wegen falschen Zeugnisses; Strafantrag: ein Talent; weil dasjenige, was Stephanos gemäß dem Zeugenakt gegen mich gezeugt hat, falsch und unwahr ist." — Man kann hiemit die spaßhafte Klage gegen den Hund in den Wespen vergleichen. —

So war nun die Klage anhängig gemacht, dem Beklagten, der wohl eine Abschrift davon sich geben ließ, insinuirt und ihm zugleich der Tag bestimmt, wo Beide zur Anakrisis zu erscheinen hatten, d. h. zur Voruntersuchung. Wir haben oben von den Geldern gesprochen, die hinterlegt werden mußten; in der Regel nur bei Privatklagen, wenn ihr Gegenstand über hundert Drachmen geschätzt war. Solche Gerichtsgebühren, die an die einleitende Behörde bezahlt wurden und die in die Staatskasse flossen, waren die Prytanien (Prytanengelder) und die

Parastasis. Ueber die ersteren sagt Böckh *): Die sogenannten Prytanengelder mußten beide Parteien, vor dem Anfang des Rechtshandels bei einem Gerichtshof, (nicht aber wenn die Sache friedensgerichtlich, durch die Diäteten, entschieden werden sollte) niederlegen, wie bei den Römern das Sakramentum; vernachlässigte dies der Kläger, so vernichtete die einleitende Behörde die Klage; wer die Rechtssache verlor, zahlte beide, dergestalt, daß seine eignen verfallen waren, und ebenderselbe dem gewinnenden Theile die seinigen erstattete. Der Betrag war, nach Maaßgabe der Sache in Geldschätzung, genau bestimmt; in einer Klage über Summen von 100 bis 1000 Drachmen auf drei Drachmen für jeden Theil, bei Summen von 1000 bis 10000 auf 30 Drachmen, bei größern vermuthlich in derselben Fortsetzung. —

Nur bei Privatklagen wegen thätlicher Injurien wurden, wie hoch auch die Schätzung sein mochte, keine Gerichtsgebühren hinterlegt. —

Bei mehreren öffentlichen Klagen wurde eine kleine Summe hinterlegt, etwa eine Drachme, die man Parastasis nannte, wahrscheinlich nur vom Kläger. — Diese Gebühren sollten dem Staate die Kosten der Rechtspflege ersetzen. — Eigentliche Sukkumbenzgelder (solche waren zum Theil auch die Prytaniengelder, da der verlierende Theil sie bezahlte) hinterlegte nur der Kläger, als eine Caution, daß er nicht leichtsinnigerweise Klage erhebe, die, wenn er verlor, dem Staat zufiel, wenn er gewann, ihm zurückerstattet wurde. Dies war die Parakatabole, die nur in zwei Fällen hinterlegt wurde, wenn man gegen den Staat auf konfiscirte Güter oder gegen einen Einzelnen in Erbschaftsangelegenheiten klagte. (Das Wort wird aber manchmal auch in weiterem Sinn für Sukkumbenzgelder überhaupt gebraucht).

Nach Erlegung dieser Gebühren schritt die einleitende Behörde zur Voruntersuchung, Anakrisis, wo beide Parteien vernommen wurden, theils um zu erfahren, ob keine gesetzlichen

---

*) Staatshaushalt der Athener I. 369.

Hindernisse dem Rechtshandel im Wege liegen, theils und hauptsächlich, um ihn durch Ausmittelung der Thatsachen, Beweise und Entscheidungsgründe zu instruiren, zum richterlichen Spruche vorzubereiten. War der Kläger an dem hiezu bestimmten Tage ausgeblieben, so fiel die Klage hin, war sie eine öffentliche, mußte er 1000 Drachmen Strafe zahlen und verfiel in theilweise Atimie, er durfte Klagen derselben Art nicht wieder führen. Fand der Beklagte sich nicht ein, so wurde er in contumaciam verurtheilt. Doch fanden auch Fristgesuche Statt. Der Kläger wurde auf seine Klage (Proomosia), der Beklagte auf seine Einrede (Antomosia) beeidigt. Nun wurden die Beweise für und wieder geprüft, künstliche sowohl (Kombinationen, Folgerungen, Wahrscheinlichkeiten) als natürliche, aus welchen sich unmittelbar ein Recht oder eine Thatsache als bestehend oder nicht bestehend ergab, Gesetze, Dokumente aller Art, Zeugnisse, Aussagen gefolterter Sklaven (vergl. die Frösche), Eide (auch von Frauen). Die beigebrachten Schriften wurden zu den Akten gelegt d. h. in einem metallenen oder irdenen Gefäße (Echinos) aufbewahrt, und dieses versiegelt. Andere Beweise als diese durften in der Regel den Richtern nicht vorgelegt werden. — War der Proceß instruirt, so wurde den Parteien der Tag der Gerichtsverhandlung angezeigt, in der Regel der dreißigste nach dem, an welchem die Klage angebracht worden war, manchmal auch später, wenn die Voruntersuchung längere Zeit brauchte, oder die Behörde oder die Parteien irgend wie gehindert waren. Auch wurde in Athen so viel als irgendwo in der Welt über langsame Rechtspflege geklagt. Oft fanden auch bei Privatklagen Vergleiche unmittelbar vor der Gerichtssitzung statt, wozu wiederum schriftliche Ausfertigung, Zeugen und Bürgen erforderlich waren. Wer aber eine öffentliche Anklage fallen ließ oder verlor, zahlte 1000 Drachmen, und verfiel in beschränkte Atimie.

Und nun wieder zurück in die Sitzung des Geschwornengerichts.

Beim Gerichtshofe war eine Fahne aufgestellt, die wehte bis die Verhandlung begann, und dann weggenommen wurde. Zur Erhaltung der Ruhe standen die scythischen Bogenschützen

herum. Jede Gerichtsbehörde hatte ihren Schreiber und Herold. Der Vorsitzende oder auf seinen Befehl der Herold citirte die Parteien vor die Schranken; ein Reinigungsopfer und Gebet (Wespen 860 ff.) eröffnete die Verhandlungen. Der Schreiber las die Klagschrift und die Gegenschrift vor; die Parteien wurden zum Reden aufgefordert. Sie standen auf, umgeben von ihren Freunden und Rechtsbeiständen, und sprachen Jeder von seiner Tribüne herab. Gesetzlich war Jeder selbst zu sprechen verbunden, sei es eine eigene oder eine von einem Andern verfertigte Rede. Doch wurde dieses Gesetz oft geradezu oder so umgangen, daß einer nur ein paar Worte sagte, sich entschuldigte und dann seinen Advokaten die Sache ausführen ließ. Hatten Kläger und Beklagter gesprochen, so war dem Kläger Widerlegung der Vertheidigung und abermalige Replik dem Beklagten gestattet. Die Zeit zum Reden war den Parteien nach der Wasseruhr, (Klepsydra) zugemessen, für die zweite Rede gewöhnlich die Hälfte der Zeit, die für die erste gestattet war. Wie viel? wissen wir nicht. Sprachen Mehrere für Einen, so theilten sich die Redner in die ihm zugemessene Zeit. Bei Zwischenfragen der Richter oder der Redner selbst, beim Vorlesen von Aktenstücken durch den Schreiber und dergl. wurde die Wasseruhr still gestellt. In den Reden selbst trachtete man eben so sehr den Richtern Schönes zu sagen, ihre Leidenschaft für oder wider zu erregen, als Ueberzeugung zu erwecken; Abschweifungen aller Art, Lobeserhebungen, Schmähungen waren an der Tagesordnung. Am Schluß seiner Rede spielte Jeder noch seine Trümpfe aus; der Beklagte that kläglich, bat, beschwor die Richter, Weiber und Kinder wurden jammernd vorgeführt, wie in den Wespen selbst; der Stab der Schutzflehenden (ἱκετηρία) kam auf die Rednerbühne, wie im Plutos. 385.

Nach Beendigung der Vorträge forderte der Archon selbst, oder durch den Herold, die Geschwornen auf, über Schuldig oder Nichtschuldig abzustimmen. Man gebrauchte dazu, wie wir aus den Rittern wissen, Bohnen, Muscheln, metallene Kügelchen, durchbohrte zur Verurtheilung, ganze zur Lossprechung, weiße und schwarze Steinchen, Kiesel; die letztern waren das

Gewöhnlichste. Jeder Richter erhielt zwei Stimmsteine, und zwar offen, so daß Jedermann sich überzeugen konnte, daß nicht etwa lauter freisprechende oder lauter verurtheilende ausgetheilt wurden. Der Scholiast zu den Wespen 751 meint, der Herold sei nun mit den zwei Stimmtöpfen, in welchen die Steine gelegt wurden, von einem Richter zum andern gegangen. Wahrscheinlich aber ist, daß die Richter auf den Ruf des Herolds auf die Bühne des Vorsitzenden traten, wo zwei Gefäße standen, und in diese ihre Steine warfen — also geheime Abstimmung. Diese zwei Gefäße, *κάδοι, κάδισκοι,* waren das eine von Kupfer, in welches man den Stein warf, der das Urtheil aussprach, (*κύριος κάδισκος,* der Entscheidungstopf), das andere von Holz, in welches der ungültige Stein geworfen wurde (*ἄκυρος*). Schien einem Richter die Sache nicht klar, so warf er vermuthlich beide Steinchen in den *ἄκυρος.* War die Abstimmung vollendet, so schüttete der Präsident aus dem metallnen Gefäß alle Steine auf einen Tisch, die Stimmen wurden gezählt und darnach das Urtheil publizirt; bei Stimmengleichheit wurde der Beklagte freigesprochen. Andere Abstimmungsweisen, wohl nur in älterer Zeit gebräuchlich, waren, daß man nur Einen Stein in Ein Gefäß warf und den andern zurückbehielt, oder daß man in Einen Topf die freisprechenden, in den andern die verurtheilenden Steine warf. Traten mehr als zwei Parteien auf, die z. B. auf eine Erbschaft oder einen andern streitigen Gegenstand Anspruch machten, so wurden so viel Gefäße aufgestellt, als Parteien waren. Die Richter hatten eben so viele Steine, aber darunter nur Einen weißen, die übrigen schwarz, und den weißen warfen sie nun in den Topf der Partei, die sie gewinnen lassen wollten, oder sie hatten wohl auch nur Einen Stein, und die Partei siegte, die die meisten Stimmsteine hatte.

Ueber die Strafschätzung fand noch eine besondere Abstimmung statt. Die Richter konnten jedoch den Strafantrag erhöhen oder mildern. Abermals neue Vorstellungen und Bitten um Milderung von Seiten der Beklagten. Auch für diese Verhandlungen war die Zeit durch die Wasseruhr bestimmt. Aus Aristophanes selbst erfahren wir, daß die Abstimmung

über die Buße durch Wachstäfelchen geschah, auf welcher man mit einem Griffel längere oder kürzere Striche zog, je nachdem man für die höhere oder niedere unter den vorgeschlagenen Bußen stimmen wollte. Unser Freund Philokleon versieht aber dies Geschäft mit höchsteignem Nagel. Das Urtheil wurde zum Schluß schriftlich aufgesetzt und der Vorsitzende hatte für die Vollziehung desselben zu sorgen. Die Verhandlung vor dem Geschwornengericht durfte nie länger als Einen Tag dauern; daher die Sitzungen schon am frühen Morgen begannen, wie wir aus den Wespen sehen, wo die Richter, mit komischer Uebertreibung, schon um Mitternacht nach dem Gerichtshof aufbrechen. — Von dem Urtheilspruch des Volksgerichts gab es keine Appellation, doch waren Nullitäts- und Restitutionsklagen zulässig, namentlich bei Contumazurtheilen, oder wenn die Sentenz durch falsche Zeugnisse erschlichen war *).

5.

Nachdem wir unsre Leser in den Stand gesetzt, die Anspielungen auf das athenische Staats- und Gerichtswesen in den Aristophanischen Komödien, namentlich in den Wespen zu verstehen, haben wir noch einige geschichtlichen und scenischen Bemerkungen beizufügen.

Droysen hat Recht, wenn er sagt: man kann die Wespen durchlesen, ohne daran erinnert zu werden, daß das Stück in die Zeit des Krieges fällt. Das nämliche bemerken wir schon bei den Wolken. Das Interesse am Krieg war in der öffentlichen Meinung nicht mehr das vorherrschende: es ist ein Ruhepunkt eingetreten. Daß Sparta durch den Vorfall bei Sphakteria (und bei Cythere) gedemüthigt war, erinnern wir uns aus der Einleitung zu den Rittern. Noch schmachteten die bei Pylos, auf Cythere und in Thyrea gefangnen Spartaner in Athen in Fesseln; die Zahl derselben war noch vermehrt worden

*) Wir sind in dieser Uebersicht den HH. Meier und Schömann, Böckh, Heffter, Platner, und Müller Art. Anakrisis im Pauly'schen Lexikon, gefolgt.

durch die Spartaner, die die Athener ganz in der Nähe, bei Eroberung der megarischen Veste Nisäa gefangen genommen hatten. Allein schon in jenem J. 424 war der tapfere Spartaner Brasidas, der dem Krieg eine andere Wendung geben sollte, damit beschäftigt, Truppen für ein größeres Unternehmen gegen die Athener zusammenzuziehen. Er erschien plötzlich in der Nacht vor Megara (die Böotier waren schon vorher aufgeboten), und bald öffneten ihm die Aristokraten in Megara die Thore, wo nun eine gegen die athenisch gesinnten Demokraten blutige Schreckensregierung unter seiner Aegide ihre Gräuel verübte. — Wieder eine getäuschte Hoffnung für Athen! — Auch in Böotien war eine demokratische Partei, deren Muth mit den Siegen der Athener zugenommen hatte. Man entwarf daher in Athen den Plan: die unzufriedenen und exilirten böotischen Demokraten sollten (in stetem Einverständniß mit den athenischen Feldherrn Demosthenes und Hippokrates) sich Chäroneas bemächtigen (im Norden), Demosthenes mit der Flotte im westlichen Hellas erscheinen und im böotischen Hafen Siphä landen, Hippokrates zu gleicher Zeit mit dem Landheer bei Tanagra einfallen. Allein Demosthenes fand, obwohl er gleich mit Wintersanfang sein Unternehmen gegen Siphä begann, bereits die ganze Küste besetzt; die böotischen Demokraten konnten in Chäronea Nichts machen, die Stadt war besetzt, Hippokrates, der von alle dem nichts wußte, traf in Delion im Gebiet von Tanagra ein und mußte sich begnügen, diesen Ort zu verschanzen und eine Besatzung hineinzulegen; worauf er mit dem Hauptheer wieder abzog. Nicht weit von Delion machte man Halt: da zeigten sich die Böotier unter Pagondas; im Sturmschritt stießen beide Heere in Fronte gegeneinander; die Athener wurden geschlagen, Alles floh; bald darauf war auch Delion genommen. 1000 Athener, darunter der Führer selbst, fielen. Der Uebermuth der Athener war gebrochen: man durfte wieder von einem Frieden mit Sparta reden. (Daß Sokrates und Alcibiades die Schlacht bei Delion mitgemacht, haben wir schon in den Wolken erwähnt; Andere nennen statt des Alcibiades den Xenophon.) Um dieselbe Zeit hatte Brasidas an der thracischen Küste eine Stadt um die andere ge-

nommen. „Die Einwohner der Halbinsel Chalkidike hatten seine Ankunft gewünscht, da er für einen Mann galt, der Alles zu unternehmen fähig sei. Durch gerechtes und gemäßigtes Benehmen gegen die Städte brachte er bald sehr viele Gegenden zum Abfall von Athen und bemächtigte sich andrer durch Verrath, so daß die Lacedämonier nicht allein auf den Fall, daß sie — wie dies wirklich geschah — einen Vergleich treffen wollten, einen Ersatz und Entschädigung an Eroberungen, sondern auch eine Erleichterung der Kriegslast für den Peloponnes gewannen; er flößte überhaupt den athenischen Bundesgenossen Zuneigung für die Spartaner ein: denn er war der Erste, der einen Feldzug in's Ausland machte und sich den Ruf eines durchaus rechtschaffenen Mannes erwarb, und dadurch die zuverlässige Meinung begründete, daß auch die Uebrigen ihm ähnlich seien.“ Thuc. IV, 81. So gewann oder eroberte er die Städte Akanthos, Stagiros, Amphipolis, Torone und die meisten Städte Chalkidike's: dazu war ihm unter Anderm auch der macedonische König Perdiccas behülflich. Am meisten Besorgniß erregte den Athenern die Besitznahme von Amphipolis, „zumal da diese Stadt ihnen durch Lieferung von Schiffsbauholz und Geldabgaben sehr nützlich gewesen war.“ Da Brasidas die Rolle eines Befreiers von Hellas spielte, so befürchteten die Athener einen allgemeinen Abfall ihrer Verbündeten. So kam es, daß die Athener sich bewogen fanden, im Frühling **423** mit den Spartanern einen Waffenstillstand auf ein Jahr zu schließen. Die kriegführenden Theile sollten behalten, was Jeder damals besetzt hatte. „Die Athener dachten, daß auf diese Art Brasidas wohl keine von ihren Besitzungen mehr zum Abfall bringen könne, bis sie sich mit Muße gerüstet hätten; und wenn es ihnen behagte, könnten sie dann weitere Verträge schließen; die Lacedämonier aber vermutheten, daß die Athener solche Besorgnisse, wie es wirklich der Fall war, hegten, und wenn sie einmal die Ruhe nach so viel Drangsalen und Beschwerden gekostet, geneigt sein würden, sich auszusöhnen, einen Vertrag auf längere Zeit einzugehen, und ihre Leute ihnen wieder auszuliefern: denn daran lag ihnen viel, diese zurück zu erhalten, so lange Brasidas noch im Glücke

war; sie dachten nämlich, wenn auch Brasidas noch weitere Fortschritte machte, und das Gleichgewicht wieder herstellte, so könnten sie doch die ihrigen darüber verlieren." — So räsonnirte die damalige Diplomatie, nach Thuc. IV, 117. Die beiderseitigen Bundesgenossen waren in dem Waffenstillstand eingeschlossen. Der Schluß des Vertrags lautet so: den Vorsitz (die Prytanie) führte der Akamantische Stamm; Rathsschreiber war Phänippos, Niciades Rathsvorstand (Epistates). Laches hat den Antrag gemacht, zum Wohl des athenischen Volks. Genehmigt von der Volksversammlung, daß der Stillstand ein Jahr währen und an demselben Tage, dem 14. des Monats Elaphebolion (März 423) beginnen sollte. Unterschrieben war der Vertrag, während dessen die Friedensunterhandlungen ihren Gang nehmen sollten, von den Feldherrn Nicias, Nikostratos und Autokles. —

In diesen Tagen, (fährt nun Thucydides fort) wo die Gesandten zusammenkamen, fiel die Stadt Scione (auf dem südwestlichen Theil der Halbinsel Pallene, am Meerbusen von Salonichi) von den Athenern an Brasidas (der den Vertrag nicht mitunterzeichnet hatte) ab. Die Scionäer empfingen den Brasidas als den Befreier Griechenlands und schenkten ihm einen goldenen Kranz. Eben war er im Begriff, seinen Eroberungszug fortzusetzen, da kamen zu ihm der Athener Aristonymos und der Spartaner Athenäos, welche die Gegend umher von dem geschlossenen Waffenstillstand in Kenntniß setzten: alle Verbündete der Spartaner nahmen den Vertrag an und Aristonymos genehmigte ihren Beitritt. Da er aber durch Berechnung der Tage erkannte, daß die Scionäer erst nach Abschluß des Vertrags abgefallen waren, so erklärte er, sie seien in demselben nicht mitbegriffen. Brasidas bestand dagegen auf der Behauptung, es sei früher geschehen, und erklärte, er würde ihnen die Stadt nicht überlassen. Da nun Aristonymos hierüber nach Athen berichtete, waren die Athener gleich bereit, gegen Scione zu ziehen. Die Lacedämonier aber ließen ihnen durch eine Gesandtschaft erklären, daß dies ein Bruch des Waffenstillstandes sein würde, daß sie dem Wort des Brasidas glauben müßten und Anspruch auf die Stadt hätten, jedoch er-

bötig seien, auf dem Weg Rechtens die Sache entscheiden zu lassen. Jene aber wollten es nicht auf einen Rechtspruch ankommen lassen, sondern die Sache baldmöglichst mit den Waffen abmachen: denn sie waren sehr unwillig darüber daß nun gar auch die Inselbewohner, im Vertrauen auf die ihnen gleichwohl unnütze Landmacht der Lacedämonier, es wagen sollten, von ihnen abzufallen. Es bestärkte auch die Athener um so mehr dabei der wirkliche Verlauf des Abfalls, womit sie sich rechtfertigten: denn die Scionäer waren in der That zwei Tage nach dem Vergleich erst abgefallen. Sie faßten sogleich auf den Rath des Kleon (ecce iterum Crispinus!) einen Volksbeschluß, daß sie Scione zerstören und die Einwohner tödten wollten. Sie ließen nun alles Andre ruhen, und rüsteten sich, dies zu vollziehen. Indessen fiel auch noch Mende, eine Stadt auf Pallene, von ihnen ab; Brasidas nahm sie in den Bund auf, in der Meinung, er thue daran nicht Unrecht, da sie im Waffenstillstand ohne Hehl zu ihm übergetreten waren: auch hatte er einige Beschwerden gegen die Athener, daß sie den Vertrag verletzten. Die Athener erfuhren die Sache bald und geriethen in um so größeren Unwillen und rüsteten sich nunmehr gegen beide Städte. Brasidas aber brachte in Erwartung des Anzugs der Athener die Weiber und Kinder der Scionäer nach Olynthos (Chalkidike) in Sicherheit, und sandte ihnen Hülfe. Er selbst machte einen Streifzug nach Macedonien im Interesse des Perdiccas. Als er von da zurückkam, traf er die Athener bereits im Besitz von Mende. Diese waren nämlich während seiner Abwesenheit mit fünfzig Schiffen unter Nicias und Nikosteratos gegen die beiden abgefallenen Städte ausgezogen. Das Gebiet von Scione verheerten sie ohne daß ein Ausfall aus der Stadt erfolgte: denn auch hier waren zwei Parteien in blutigem Zwist. Während Scione von den Athenern belagert wurde, söhnte sich Perdiccas mit diesen aus. Gegen das Ende des Sommers war die Einschließung von Scione ganz vollendet: die Athener ließen eine Abtheilung ihres Heeres zur Bewachung stehen und zogen sich mit den übrigen Truppen zurück. Gegen das Ende des Winters (422), um die Zeit des Frühlingsanfangs, machte Brasidas einen Versuch auf

Potidaea. Er näherte sich bei Nacht, und legte schon Leitern an, ohne bemerkt zu werden: denn, als die Schelle herumgetragen (die Runde gemacht) wurde, legte er an den leeren Posten, ehe der umtragende Soldat zurückkam, die Leiter an. Da man sie jedoch bald gewahr wurde, ehe sie noch hinansteigen konnten, so führte er noch in derselben Nacht seine Truppen wieder ab.

So endete der Winter und das neunte Kriegsjahr. — Die Blokade von Scione dauerte noch fort zur Zeit, wo die Wespen aufgeführt wurden; bald darauf ging Kleon mit einem neuen Heere nach Thracien. Daß dem Kleon an Nicias Stelle die Führung des Kriegs anvertraut wurde, beweist seine fortdauernde Popularität, und des Aristophanes unermüdliche Angriffe gegen ihn, die er, auch wenn er es verspricht, nicht lassen kann, beweisen nur um so mehr für des Dichters Konsequenz und Kühnheit. Die Klubbs, die Hetärien waren in voller Thätigkeit gegen Kleon *), und der Dichter ermangelt nicht, ihm seinerseits von einer neuen Seite, als Beschützer des Richterunwesens, einen Hieb zu versetzen, der jedoch nicht mehr mit so scharfer Klinge geführt wird, wie in den Rittern.

6.

Der Gang unseres Stückes ist höchst einfach. Nur eines wird wohl manchen Leser befremden: der Schluß des Stücks, den man schon bei v. 1008 erwartet. Alles was noch kommt, scheint auf den ersten Anblick bedeutunglos und wie aus äußerlichen Gründen, etwa damit das Stück eine bestimmte Zeit ausfülle, hinzugefügt. Ein französischer Uebersetzer vom Jahr **1784**, **Poinsinet de Sivry**, läßt daher die fünfhundert letzten Verse ohne Umstände weg und glaubt damit nicht nur seinen

*) Droysen vermuthet, die in den Wespen erwähnte Trinkgesellschaft bei Philoktemon sei eine wirkliche Hetärie gewesen. Beweisen läßt sich dies um so weniger, da man dann auch die andere Gesellschaft in der Kleon auftritt, für eine Hetärie nehmen müßte, was Droysen selbst mit Recht verwirft.

Lesern, sondern auch dem Dichter selbst einen Dienst zu erweisen. Er rechtfertigt dies mit großer Zuversicht folgendermaßen: Nous portons du reste de la comédie des Guêpes le même jugement qu'en a porté Racine, et qu'en portera tout homme de goût. Ici finit réellement l'action. Tout ce qui suit est une superfétation, un appendice inutile, un hors d'oeuvre monstrueux. Philocléon a prononcé sur l'attentat commis dans sa maison: son rôle est fini. Aristophane a pu avoir ses raisons pour représenter ensuite ce juge comme un débauché, comme un ivrogne, comme un escroc. Ces traits ont pu lui paraître essentiels à la peinture d'un juge d'Athènes. Mais rien de tout cela ne convient à nos moeurs. Et surtout il nous répugnerait de conduire une action théâtrale par-delà les limites réelles de son plan. —

Was zuvörderst die Erwähnung Racine's betrifft, so hat dieser die Wespen in seinen „Plaideurs" nachgeahmt: er sagt es selbst in der Vorrede seinen Lesern: qu'ils n'eussent point à rougir de s'être amusés à sa pièce, et que s'il leur arrivoit par hasard de rire des mêmes choses que les Atheniens, ils pourroient être à peu près sûrs de n'avoir point ri d'une sottise. —

Was die Sache selbst anbelangt, so erledigt sich der dem letzten Drittel des Stücks gemachte Vorwurf durch folgende Betrachtung. Das ganze Stück stellt den Philokleon dar als Hauptrepräsentanten der Passion fürs Richten, dieser epidemischen Krankheit der Athener. Worin wurzelt nun das ganze Treiben dieses Mannes? In der platten, hohlen Eitelkeit, sich von Allen, selbst den Reichsten, Edelsten und Besten fetirt, mit demüthigen Bitten angegangen, und „wie ein Gott" verehrt zu sehen; in der unbeschränkten, über alle Verantwortung erhabenen Freiheit, in Sachen des Rechts und der Gerechtigkeit willkürlich schalten und walten, selbst unantastbar (auch Kleon wagt nicht es mit den Richtern zu verderben) jedem Beamten, jeder öffentlichen und Privat-Person einen Treff geben zu können; vor Allem aber in der kleinlichsten Hab- und Lohnsucht und in der Faulheit, die sonst Nichts thun mag und

daher, wenn einmal eine Gerichtssitzung ausfällt, kein Geld zum Frühstück hat. Nun hat Antikleon dem eingebildeten Herrendünkel des Richters seine sklavische Abhängigkeit gegenübergestellt, hat ihm gezeigt, wie er von seinen Lenkern düpirt und geprellt, wie sein Sold in gar keinem Verhältniß mit den ungeheuern Einkünften des Staats stehe, dessen Souverän zu sein er sich einbilde, er hat seine richterliche Thätigkeit durch den Hundeprozeß dem Inhalt und der Form nach in ihr Nichts aufgelöst, indem er ihn seine Funktionen auf sein Haus und auf die nichtswürdigsten Dinge beschränken läßt, und ihn so dahingebracht, das Richten ein für allemal bleiben zu lassen: er hat seinem Leben allen Inhalt, auch den letzten Schein von Bedeutung genommen. Ist es nun ein Wunder, wenn diese total ausgeleerte Figur in dem neuen Leben, das sie beginnen soll, hohl, platt und gemein auftritt? Nachdem er das Richterhandwerk aufgegeben, ist an Philokleon rein gar Nichts mehr: es ist in ihm wüste und leer, und nur der Geist des Weins schwebt noch über ihm, und läßt ihn zu gleicher Zeit sein eigenes früheres Treiben, und das der Partei, zu der er übergetreten ist, parodiren. Er, kaum vorher noch der Hüter der Gesetze, der Richter über Schuld und Unschuld, zeigt nun, daß er keinen Schritt thun kann, ohne ein Gesetz zu verletzen, er wird der Schuldige, der Verklagte und es kommt nun an den Tag, daß er dies im Grund von jeher war, oder zu sein verdiente; wie ein Wahnwitziger ist er im Anfang des Stücks eingesperrt, als ein bis zum Blödsinn besoffener, die Noblesse nachäffender Spießbürger hapst er am Ende zum Theater hinaus.

Die Scene in den Wespen ist wohl immer dieselbe: ein mit Netzen überspanntes Haus, oben mit einem überhängenden Erkerzimmer (wie deren so viele die engen, schmutzigen Straßen von Athen entstellten); davor eine Statue des Apollon (ἀγυιεύς, Straßengott); später auch das komische Tribunal für den Hundeprozeß.

Der Chor spielt in den Wespen eine ähnliche Rolle, wie in den Acharnern: er bleibt seinem anfänglichen Charakter nicht treu, sondern wird im Laufe des Stücks zum entgegengesetzten Prinzip bekehrt. In den Rittern fanden wir einen Chor fast

ohne alle ironische Beimischung, der, was er ist und will, geradezu mit ehrlicher Miene und unverhohlenem Ernst heraussagt. Ebenso der Chor im Frieden. Sonst aber findet sich im Chor fast immer ein ironisches Element, das sich auf abwechselnde Weise geltend macht und oft bis zur völligen Umkehrung seines wahren Wesens fortgeht. Nehmen wir den Chor des Friedens, der Ritter, als erste Stufe, die des bittern Ernstes, wo Erscheinung und Wesen, Ausdruck und Gesinnung noch nicht im ironischen Widerspruch, noch unmitelbar Eins sind, so steht der Chor der Acharner und der der Wespen auf der zweiten Stufe, wo der Chor das, was er am Ende verdammt, am Anfang selbst ist und thut, wo er durch sein Treiben eben das verspottet, was sich zuletzt als sein wahres Wesen zeigt. Die Ironie ist hier eine nur äußerlich in den Chor hineingelegte, eine objektive Ironie, der Kontrast liegt in der Sache, nicht im Bewußtsein. Subjektiv ironisch aber wird der Chor, wenn er durch seine Maske sich als das Gegentheil von dem ankündigt, was er in Wahrheit ist, wenn er sich verstellt, wenn er an seiner symbolischen Erscheinung den Gegensatz, den er bekämpft, klar machen, recht grell hervorheben will. Diese Gestalt des Chors finden wir in den Wolken und den Vögeln; (den Fröschen). Absolute Ironie endlich ist es, wenn der Dichter den Chor aus Wesen bestehen läßt, deren Charakter, *nach des Dichters Anschauungsweise*, das totale Gegentheil von dem ist, was er als höchstes Ziel betrachtet: — thätiges, patriotisches Leben im Staate und in den gemeinsamen Interessen; — und wenn eben diese, ihrer Natur und socialen Stellung nach, die sie in Hellas hatten, dem politischen Leben völlig entfremdeten Wesen das wahre Interesse des Staats vertreten sollen: — die Weiber; so in der Lysistrate, dem Thesmophorienfest, der Weibervolksversammlung.

Auch hierin beurkundet sich der früher bemerkte Fortschritt des Aristophanischen Humors. Kommen wir auf den Wespenchor zurück. Der Stachel, den die Richter führen, bezeichnet symbolisch ihre Gefährlichkeit, ihren bissigen Grimm, vor dem kein Bürger sicher ist. Wer ihnen nicht huldigt, wer in dies Wespennest sticht, ist verloren. Der Stachel war wohl der

Phallus in etwas veränderter Form; Genelli *) vermuthet, die Richter seien dabei in „die ungewöhnlichen, traurigen Farben, wachsgelb und schwarz, gekleidet gewesen. — Es ist unverkennbar, sagt er weiter, daß diese Wespen nichts Andres als zanksüchtige attische Bürger darstellten, also sogar in der gewöhnlichen Bürgertracht und mit menschlichen Masken, die freilich wohl sich durch Hagerkeit und die Größe der gierigen Augen ausgezeichnet haben mögen. Die ganze Andeutung ihrer Insektenwürde konnte nur in den ungewöhnlichen Farben der Kleidung liegen und in jenem Stachel unter den kürzeren Röcken, den das Spiel doch wieder nur von menschlicher Art zuließ."

Die einzelnen Rollen vertheilt C. Beer so:

Erster Schauspieler: Sosias; Philokleon.

Zweiter: Antikleon.

Dritter: Xanthias; der Hund von Kydathen; die Bäckerfrau.

Außerordentliche Rollen, von wirklichen Knaben gespielt, sind die Söhne der Richter, die ihnen vorleuchten und die zugleich die kleinen tanzenden Krabben am Schluß des Stücks dargestellt haben mögen; ein gewöhnlicher Chorist spielte den Bürger, der als Ankläger auftritt. In den übrigen Scenen sind nirgends mehr als drei redende Personen zusammen auf der Bühne, und der Scenenwechsel erfolgt in der Weise, daß, wo ein Schauspieler eine neue Rolle übernehmen mußte, die zum Umkleiden erforderliche Zeit ihm überall verblieb. —

Auch in den Wespen weicht unsere Uebersetzung einigemal von der gewöhnlichen Personenbezeichnung ab: worüber das Nähere im Kommentar. — Den Namen Antikleon, statt Bdelykleon, habe ich gesetzt, um den „Feind Kleons" — (Bdelykleon ist noch etwas mehr: Einer, der den Kleon verabscheut) — für jeden Leser gleich am Namen ebenso kenntlich zu machen, als Philokleon, der Freund Kleons, es ist. —

Aufgeführt wurden die Wespen an den Lenäen das Jahr 422 unter dem Archon Ameinias. Sie erhielten den ersten Preis nicht: dieser fiel einer zweiten Komödie des Aristophanes

*) Das Theater zu Athen 253, 260.

zu, die der Dichter und Schauspieler Philonides, der nämliche, der auch in den Wespen die erste Rolle spielte, unter seinem Namen aufführte, dem Proagon. Leukon mit den „Gesandten" war der Dritte im Wettkampfe. Was der Inhalt des Proagon, (Vorspiel, Vorfeier) war, läßt sich schwer ermitteln; man vermuthet: eine Parodie auf die von Euripides in den „Kreterinnen" behandelte Thyestessage, wo wahrscheinlich Euripides wieder die Kosten der komischen Unterhaltung tragen mußte. Daß die Wespen durchfielen bei den Theaterrichtern, wird uns nicht wundern: sie waren ja auch Richter, die ihren guten Stachel führten; Aristophanes selbst wollte gewiß, was er von den ordentlichen Gerichtshöfen sagte, auch von den Specialgerichten *) verstanden wissen, und sie zeigten ihm, daß sie ihn verstanden hatten: er aber lachte sie aus, wie Antikleon den Philokleon; sie wollten ihn durchfallen lassen; und ohne ihr Wissen und Wollen sprachen sie ihm doch den Sieg zu.

*) Die Theaterjury bestand aus fünf durch's Loos (!) gewählten Richtern, wenigstens für die Komödie. Die Verloosung wurde durch den Archon Eponymos veranstaltet, der auch für die Besetzung des Chors zu sorgen hatte. Ob er auch dem kritischen Gericht präsidirte, ist nicht bekannt.

Erste Scene.

Nacht. — **Sosias und Xanthias** liegen schlafend vor dem mit Netzen überzogenen Hause Antikleons. — **Antikleon** schlafend im Erkerzimmer. **Philokleon.**

Sosias.

(erwachend, schüttelt seinen Kameraden.)

He, Xanthias, was machst du, armer Schelm?

Xanthias (schläfrig).

Ich sinne drauf, den Wachdienst abzukürzen.

Sosias.

Da wird dein Fell Dich um so länger brennen. —
Du weißt, welch Ungethüm wir hier bewachen!

Xanthias (gähnend).

Ich weiß; allein ich möcht' ein Bischen dämmern.

Sosias (einnickend).

Nun, wag du's nur; mir selber überrieselt
Ein sanftes Schläfchen schon die Augenlieder.

(Pause, während der er schlaftrunken den Kopf bald sinken läßt bald hastig wieder aufwirft).

Xanthias.

Bist du von Sinnen oder korybantisch? [1])

Sosias.

Ach nein! Sabazios hat mich überwältigt.

Xanthias.

Dann dienen wir im Stall des gleichen Herrn.
Mir hat jetzt selbst der wackelköpf'ge Großherr [2])
Die Wimpern überzogen, Meister Schlaf.
Da hatt' ich gar 'nen kuriosen Traum —

Sosias.
Gerad wie ich; nie hatt' ich einen gleichen.
Erzähl' einmal den deinen.

Xanthias.
Denk: ein Adler
Von mächt'gem Umfang flog zum Markt herab
Und packt' als wär's 'ne Schildkröt', einen Schild [3])
Mit seinen Klau'n und flog damit zum Himmel,
Dann warf er, ein Kleonymos, ihn weg.

Sosias.
Kleonymos? — Das giebt ein prächtig Räthsel!

Xanthias.
Wie so denn?

Sosias.
Einer fragt beim Schmaus: „Was ist
Das für ein Thier, das überall den Schild
Wegwirft auf Erden, auf dem Meer, im Himmel?"

Xanthias.
Ach Gott! Was wohl der Traum mir für ein Unglück
Bedeuten mag? —

Sosias.
Geh, mach dir keine Sorgen!
Das wird so schlimm nicht sein, verlaß dich drauf.

Xanthias.
Schlimm ist doch wohl ein Kerl, der seinen Schild
Wegwirft? — Jetzt sag' den deinen!

Sosias.
Der ist wichtig:
Denn er betrifft das ganze, große Staatsschiff.

Xanthias.
Erzähl' mir Alles von der Grundsupp' auf.

Sosias.
Es war im ersten Schlaf: da sah versammelt
Ich auf der Pnyx das Volk der Schafe sitzen,
Sie hatten Stöck' und schäb'ge Mantelkrägen;
Und vor dem Viehvolk trat ein Redner auf,

Ein Ungethüm mit vollgefressnem Bauch
Und mit der Stimme einer fetten Sau.

Xanthias.

Pfui doch!

Sosias.

Was hast du?

Xanthias.

Still, kein Wort mehr, schweig!
Dein Traum, der stinkt ja nach verfaultem Leder. [4])

Sosias.

Jetzt nimmt das Scheusal eine Wag' und wiegt
Darauf 'ne Rindsfettration —

Xanthias.

Der Schuft!
Aufwiegeln will er uns die Nation?

Sosias.

Und in der Nähe sitzt Theoros auch
Am Boden, und sieht aus grad wie ein Aar;
Da wispert Alcibiades mir zu:
Theolos dolt sieht glatt aus wie ein Aal!

Xanthias.

Nun, Alcibiades hat recht gewispelt!

Sosias.

Bedeutet's nicht das Aergste, daß Theoros
Ein Aar geworden?

Xanthias.

Nein, das Beste!

Sosias.

So?

Gewiß! Er war ein Mensch, dann ward er plötzlich
Ein Aar: das zeigt ja deutlich, daß wir bald
Das Raubthier los sind: denn es sucht das Aas.

Sosias.

Und zahlt' ich gleich zwei Obolen, ich fände
Doch Niemand, der die Träume besser deutet. [5])

Xanthias.

(steht auf und wendet sich an das Publikum).

Jetzt muß ich aber doch dem Publikum
Ein Wörtchen sagen, wie und was wir spielen. —
Zu Großes dürft ihr nicht von uns erwarten,
Doch auch nicht Späss', in Megara [6]) gestohlen:
Es kommen keine Sklaven, die aus Körben
Mit Nüssen werfen nach dem Publikum;
Kommt kein Herakles, den man prellt ums Essen;
Euripides bleibt diesmal ungerupft,
Selbst Kleon, wenn ihn auch des Glückes Schimmer [7])
Umstrahlt — wir stampfen heut ihn nicht zusammen.
Wir bringen euch ein Lustspiel, das hat Grütze,
Nicht eben mehr als ihr, doch mindestens
Gescheidter ists, als manche plumpe Farçen.

(hinaufzeigend).

Der dort ist unser Herr, der große Mann,
Dort oben schläft er, nach dem Söller 'raus.
Der hieß uns seinen Vater, den er drinnen
Einschließt, bewachen, daß er nicht entläuft.
Der Alte hat 'ne sonderbare Krankheit —
Ja, rathet nur! — Wenn wir sie euch nicht sagen,
Ihr kommt nicht drauf! Nun, rathet nur einmal! —

(nach einzelnen Zuschauern deutend).

Amynias dort, Pronapos' Sohn, [8]) der meint:
Er wird ein Philhazard sein — fehlgeschossen!

Sosias.

Hazardspiel? — o die Krankheit hat er selber.!

Xanthias.

Mit Philo — fängt die Krankheit freilich an. —
Was sagt der Sosias dort zu Derkylos:
Er sei ein Philosuff?

Sosias.

Das sag' ich nicht:
Die Krankheit hat noch mancher Ehrenmann.

Xanthias.

Da meint Nikostratos, der Skambonide:
„Ein Philaltar wohl oder Philoxen.“

Sosias.

Nikostratos! Bei'm Hund! — kein Philoxen.
Denn Philoxen ist ja ein Knabenschänder! —
(schläft allmählig wieder ein).

Xanthias.

Dumm Zeug das Alles! Ihr errathet's nicht!
Wollt ihr's erfahren, schweigt einmal jetzt still:
Die Krankheit unsres alten Herrn ist die:
Er ist Philheliast, wie Keiner mehr,
Das Richten seine Passion! Und kommt
Er auf die erste Bank nicht, seufzt er schrecklich.
Nachts schläft er auch nicht Nagelgroß, und nickt
Er ja ein Bischen ein, so schwebt sein Geist
Doch in der Nacht selbst um die Wasseruhr;
Gewohnt den Stimmstein in der Hand zu halten,
Steht er schon auf mit drei gespitzten Fingern,
Als wollt' er Weihrauch streu'n beim Neumondopfer.
Ja, liest er wo an einer Thür geschrieben:
„Dem Demos, Pyrilampes schönem Sohne!"
Schreibt er daneben gleich: „Der schönen Bohne!" [9]) —
Und als der Hahn einst Abends krähte, rief er:
„Ha, die Beklagten haben ihn verführt,
Bestochen! Darum weckt er mich zu spät." —
Gleich nach dem Abendessen schreit er nach
Den Schuh'n, läuft fort, und schläft, bis daß es tagt,
Dort an der Säule, wie am Fels die Muschel.
Weil er im Grimm den langen Strich nur macht,
So bringt er stets wie Bienen oder Hummeln
Wachsklumpen unterm Nagel mit nach Haus.
Damit es ja ihm nie an Muscheln fehlt,
Hält er zu Haus sich eine Austernbank.
So rast er, [11]) und je mehr man wehrt, je toller
Wird er aufs Richten! — Diesen halten wir
Hier hinter Schloß und Riegel eingesperrt.
Denn seine Krankheit macht dem Sohn viel Kummer;
Er gab ihm Anfangs gute Wort': er möge
Doch in dem schäb'gen Richtermantel nicht

Ausgehn: allein er ließ sich nicht belehren.
Dann wusch er ihn [12]) zur Reinigung — umsonst!
Zum Korybanten ließ er gar ihn weih'n:
Doch sammt der Pauk' entlief er nach dem Neuhof.
Als auch die myst'sche Kur bei ihm nicht anschlug,
Bracht' er ihn nach Aegina, zwang ihn Nachts
Im Tempel des Asklepios zu schlafen —
Sieh da, früh Morgens stand er vor den Schranken!
Seitdem versperrten wir ihm Thür' und Thor,
Und doch entkam er uns bald durch die Rinne,
Bald durch ein andres Loch. Mit Lumpen stopften
Und propften wir nun jede Oeffnung zu; [13])
Holzpflöcke schlug er da die Wand hinauf
Sich ein, und wie 'ne Dohle flog er aus.
Jetzt haben wir den ganzen Hof mit Garnen
Rings überspannt, und hüten den Gefangnen.
Der Alte heißt: Philokleon — ja, ja!
Nicht anders, und der Sohn: Antikleon,
Ein Herr stirnrunzelsauertöpfschen Wesens —

Antikleon (ruft von oben).

He, Xanthias, Sosias, schlaft ihr?

Xanthias.

Helf uns Gott!

Sosias (erwachend).

Was gibt's?

Xanthias.

Antikleon ist aufgestanden.

Antikleon (oben).

Geschwind, geschwind! Komm' Einer da herum!
Der Vater steckt im Ofen in der Badstub',
Und kriecht und rennt wie eine Maus drin 'rum!
Sieh, daß er durch den Rinnstein nicht entschlüpft,
(Sosias ab)
(zu Xanthias)
Du stemm' dich an die Thüre!

Xanthias.

Herr, ich thu's.

Antikleon.

Zum Henker auch! Was rumpelt dort im Rauchfang?
(Philokleon guckt zum Rauchfang heraus.)
Wer bist du?

Philokleon

Ich, der Rauch! [14]) ich zieh' hinaus!

Antikleon.

Der Rauch? von was für 'Holz?

Philokleon.

Von Feigenholz. [15])

Antikleon.

Bei Zeus, von allem Rauch der beißendste! —
Willst du zurück? Wo ist der Rauchfangdeckel?
Hinab mit dir! Sonst deck' ich dich damit!
(Philokleon verschwindet.)
So! kannst dir jetzt 'nen andren Ausgang suchen!
Ein Unglück aber ist es sondergleichen:
Von nun an wird man „Sohn des Rauchs" mich taufen!
(zu Xanthias.)
Kerl, halt' die Thür zu, stoß' und stemm' dich tapfer
Entgegen! Wart, ich komme selbst und helfe.
Gib Achtung auf das Schloß, sieh nach dem Riegel,
Sonst nagt er noch am End' den Zapfen ab.

Philokleon (innen an der Thüre).

Was macht ihr? Laßt mich gleich hinaus, ihr Schurken,
Zum Richten — sonst entwischt Drakontides. [17])

Xanthias.

Das wär dir ärgerlich?

Philokleon.

Mir hat der Gott
In Delphi prophezeit: wenn Einer mir
Entwische, müss' ich selbst dafür verdorren.

Xanthias.

Apollon, steh mir bei, welch ein Orakel!

Philokleon.

Ich bitt' dich, laß mich 'raus, ich berste sonst!

Xanthias.

Nein, beim Poseidon! nein, Philokleon!

Philokleon.

Dann beiß' ich durch das Garn mich mit den Zähnen.

Xanthias.

Du hast ja keine Zähne mehr!

Philokleon.

Verflucht! —
Ich bring' dich um! — Wie mach' ichs nur? — Ein Schwert,
Ein Schwert her, oder ein Richtertäfelchen! [18]

Antikleon.

(kommt zu einer andern Thür heraus.)

Der richtet noch ein großes Unglück an!

Philokleon.

Nein, nein, bei Zeus! den Esel will ich nur
Fortführen und mit Zaum und Zeug verkaufen:
Denn heut ist Neumond! [19]

Antikleon.

O ich kann ihn selbst
Verkaufen!

Philokleon.

Aber nicht so gut wie ich.

Antikleon.

Bei Zeus, viel besser!

Philokleon.

Nun, so hol' ihn 'raus!

Xanthias.

Wie pfiffig er es anzustellen weiß,
Um 'rauszukommen!

Antikleon.

Doch umsonst geangelt!
Mich fängt er nicht, ich merke seinen Pfiff!

Xanthias.

Ich denk', ich hole jetzt den Esel 'raus
Sonst schlüpft der Alte noch wo anders durch.

(geht in den Hof und kommt mit dem Esel zurück; der Esel schreit.)

Mein Grauchen, heulst Du, daß wir Dich verkaufen?

Marsch! Laß das Plärren! — Oder bringst du einen
Odysseus [20]) mit? — Bei Zeus, da hängt ja Einer
Ihm unter'm Bauch, ein saubrer Eselsritter!

Antikleon.

Wie? Wer? Laß sehn! — Da hängt er! — Was ist das?
Wer bist du Mensch?

Philokleon.

(unterm Bauch des Esels hervor.)

Bei Zeus, ich bin der Niemand.

Antikleon.

Niemand? — Woher?

Philokleon.

Von Ithaka, der Sohn
Des Reißaus!

Antikleon.

Niemand? — Mann, das glückt dir nie!

(zu Xanthias.)

Schnell, zieh' ihn vor! — Abscheulich! hängt er nicht
Da unten fest, gerade wie das Füllen
Des Säumthiers — das die Säumigen citirt! [20])

Philokleon (wird hervorgezogen.)

Laßt mich in Frieden! oder 's gibt noch Händel!

Antikleon.

Um was denn aber?

Philokleon.

Um des Esels Schatten. [21])

Antikleon.

Ein schlechtes Stück von Dir, recht plump und frech!

Philokleon.

Ein schlechtes Stück? wie du's verstehst! Das ist
Das beste grade! Wart nur, bis Du kriegst
Vom Bauchstück dieses wackern Heliasten. [22])

Antikleon.

Schieb' dich hinein in's Haus sammt deinem Grauen!

(stößt ihn hinein.)

Philokleon.

Kollegen, Richter, helft mir! Kleon, hilf!

Antikleon.

Schrei drinnen hinter der verschlossenen Thür!

(Philokleon mit dem Esel ab.)

(zu Xanthias.)

Wälz' einen Haufen Steine vor die Thür,
Und schieb' den Riegel wieder vor, und spanne
Den Balken quer da 'rüber, roll' auch noch
Den schweren Trog davor!

Xanthias (plötzlich aufschreiend.)

Au weh, da fällt
Mir auf den Kopf ein Stück der Wand — woher nur?

Antikleon.

'Ne Maus hat's wohl da oben losgebröckelt!

Xanthias.

'Ne Maus? — Nein, nein! Dort unter den Ziegeln, sieh!
Dort schlüpft hervor ein Heliastenmarder.

(Philokleon erscheint unter dem Dach.)

Antikleon.

Mein Gott, am Ende wird er noch ein Spatz
Und fliegt davon! Wo ist das Netz? wo ist's?
Husch! Husch! zurück!

(Philokleon verschwindet.)

Bei Zeus: ich wollte lieber
Skione[23]) mit blokiren, als den Alten!

Xanthias.

Gottlob, den hätten wir zurückgetrieben! —
Durchschlüpfen kann er nirgends mehr! Ich denke,
Wir machen nun noch'n ganz klein winzig Schläfchen!

Antikleon.

Du Narr! Jetzt kommen seine Herrn Kollegen
Gleich her, die Richter, und die rufen ihn
Heraus!

Xanthias.

Was denkst du? 's ist ja noch vor Tag!

Antikleon.

Heut freilich sind sie etwas spät: denn sonst
Da sind sie mit Laternen in der Hand

Um Mitternacht schon da und trällern Lieder,
Uraltbeliebtphönikophrynicheisch,[24])
Mit denen sie ihn locken!

Xanthias.

Ei, wenn's Noth thut,
Da jagen wir mit Steinen sie zum Henker!

Antikleon.

Die Rasse kennst du nicht, du Narr! Wenn man
Sie reizt, die Alten, sind sie wie die Wespen,
Sie haben einen Stachel, mördrisch scharf,
Am Steißbein, und sie stechen, kreischen, schwärmen,
Hau'n wild um sich und prasseln auf, wie Funken!

Xanthias.

Sei ruhig, mit den Steinen jag ich dir
Den dicksten Wespenschwarm von Richtern fort!

(Antikleon hinein; Xanthias setzt sich und schläft wieder ein.)

(Der Chor tritt auf, alte Männer, wespenähnlich maskirt, mit langen Stacheln; vier Knaben leuchten ihnen.)

Chorführer (zu den Choristen.)

Vorwärts! Nur herzhaft zu marschirt! — Wie, Komias, du so langsam?
Ei, ei, wie anders sonst, da warst du stark, wie Hundeleder![25])
Jetzt ist ja besser noch als du Charinades zu Fuße!
Flink, Strymodor von Konthyle, vortrefflichster Kollege!
Wo bleibt denn noch Euergides? und unser Nachbar Chabes?
Wer noch zurück ist, schnell herein! hop hop, hop hop, hopheißa!
O schöne Zeit, wo in Byzanz[26]) wir als Besatzung lagen,
Ja, du und ich, als junges Blut! Wie wir bei Nacht da streiften,
Und flink der Marketenterin den Kübel wegstipitzten,
Zerschlugen und beim Feuer dann uns das Gemüschen kochten!
Wohlauf, ihr Männer, sputet euch! dem Laches[27]) gilt es heute!
Der hat, man sagt es allgemein, 'nen Bienenkorb voll Silber;
Drum hat auch Kleon, unser Hort, uns gestern aufgeboten,
Heut früh, mit Proviant an Gift und Galle für drei Tage,[28])
Hier zu erscheinen, um ihn scharf für seine Schuld zu strafen.

Kamraden, vorwärts, eilen wir, bevor der Morgen dämmert!
(zu den Knaben.)
Kommt, kommt, doch leuchtet überall rundum mit der Laterne,
Damit wir nicht an einem Stein uns hier im Dunkeln stoßen!

Ein Knabe [29]).

Gieb Achtung, Väterchen, weich' aus! — Komm, da ist's morastig!

Chorführer.

Nimm einen Span vom Boden auf, schneuz' einmal das Licht da!

Knabe.

Ei was! Mit meinem Finger da kann ich's wohl auch schneuzen.

Chorführer.

Was fällt dir ein, so weit den Docht 'rauszuziehn, die Hand weg!
(schlägt ihm drauf.)
So theuer, wie das Oel jetzt ist! — Unverständ'ger Junge!
Dich juckt es nicht, wenn wir es uns theuer kaufen müssen!

Knabe.

Ja, wenn ihr uns mit Fäusten wollt gute Lehren geben,
Dann löschen wir die Lichter und trollen uns nach Hause.
Und wenn ihr ohne Licht euch fort müßt im Dunkeln schleppen,
Dann tappt den Dreck nur immer aus, watschelnd wie die Enten!

Chorführer.

Still, Bub! Noch andre Leut', als Dich, züchtig' ich, und größre!
Doch halt! da spür ich eben Dreck unter meinen Füßen!
(betrachtet das Licht.)
Es ist nicht anders, volle vier Tage Regenwetter
Stehn uns bevor, da wird denn Zeus schütten wie mit Kübeln!
Da seht nur einmal her, der Docht sitzt rundum voll Räubern, [30])
Und das bedeutet, wie ihr wißt, immer vielen Regen.
Und brauchen kann's das Feldgewächs, sonderlich was spät ist,
Daß jetzt ein tücht'ger Regen und Nordwind es erfrische!
(aufblickend zu Antikleons Haus).
Ei, ei! Was ist im Hause hier unserm Herrn Kollegen
Passirt, daß er zu unserm Schwarm säumt sich zu gesellen?
Sonst hing er doch im Schlepptau nie, stets voran uns allen
Zog er und sang von Phrynichos irgend was; — das Singen,
Das liebt er überaus: — ihr Herrn, meint ihr nicht? wir stellen

Uns grad hier auf und rufen ihn her zu uns mit Liedern,
Damit den holden Tönen er lauscht und leis herausschleicht?

Erster Halbchor.

Wo der Alte wohl bleibt,
Daß herunter zu kommen
Er säumt? Warum hört er uns nicht?
Hat er die Schuhe wohl
Verloren? oder im Dunkel
Sich den Zehen verstaucht, und es quält
Ihn am alten Fuße der Brand?
Oder hat er wohl gar Bubonen? —
Wahrlich der Bissigste war er von uns Allen,
Er war allein nicht zu rühren,
Und bat ein Beklagter ihn flehend,
Da hängt' er den Kopf so herunter:
Koch' einmal, brummt' er, den Stein!

Zweiter Halbchor.

Oder wurmt's ihn vielleicht,
Daß gestern sich durchlog
Der Kerl, der sich brüstet', er sei
Gut athenisch gesinnt,
Und er habe den Handel in Samos [31])
Euch verrathen zuerst? — Ob der Greis
Wohl ein Fieber jetzt hat vor Verdruß?
Und das wäre bei ihm kein Wunder! —
Aber, lieber Kollege, steh auf und zehre
So dich nicht auf vor Aerger!
Denn heut kommt ein fetter Verräther
Aus dem thracischen Krieg! — In den Bluttopf, [32])
Alter, hinein mit dem!

Chorführer.

Geh aus dem Weg, Bürschchen, geh weg!

Knabe.

Aber Väterchen, wenn ich bitte,
Wirst du mir auch was schenken?

Chorführer.

O von Herzen gern, mein Söhnchen!
Sage nur, was soll ich Schönes
Für dich kaufen? gelt, das wäre
Dir wohl recht: ein Pärchen Würfel? [33])

Knabe.

Ach nein, Papachen, Feigen!
Süße Feigen!

Chorführer.

Nichts, mein Junge!
(Die Knaben drängen sich um ihn.)
Und wenn ihr euch auf den Kopf stellt!

Knabe.

Nicht, Vater? — Dann zünd' ich auch nicht mehr!

Chorführer.

Muß ich denn nicht von dem kleinen Taglohn
Brod heut schaffen für Drei und Fleisch und
Holz: und du willst noch Feigen?

Knabe.

Aber, Vater, wenn nun der Archon
Kein Gericht heute läßt halten,
Wie bekommst du für uns ein Frühstück?
Oder weißt du noch sonst einen Ausweg,
„Etwa der Helle Seeweg?" [34])

Chorführer.

O Jammer, ach, zum Henker, ja!
Weiß es Gott, ich weiß keine Hülfe,
Um uns Essen zu verschaffen!

Knabe.

„Unsel'ge Mutter, ach, warum gebarst du
Mich Armen, um Hunger und Kummer zu leiden?"

Chorführer.

(auf seinen Quersack zeigend.)
„Nicht zum Frommen mir trug ich, verhaßter
Schmuck dich", o Mehlsack!

Die Knaben (schluchzend.)

Eh! Eh!
Ach, wir müssen verschmachten!

Zweite Scene.

Der Chor. — Philokleon.

Philokleon (unterm Fenster).

Freunde!
Längst verschmacht' ich beinah, durch dies
Loch mit Verlangen eurem Gesang
Lauschend; ach, daß ich mit euch nicht kann
Singen! — Was soll ich beginnen?
Seht, sie haben mich eingesperrt!
Gern schon lange ging' ich mit euch
Hin zum Stimmtopf, um einen Treff
Einem, wer's ist, zu geben! —
Mächt'ger Zeus! Mit dem Donnerkeil
Verwandle mich plötzlich in Rauch,
In Proxenides oder in Sellos' Sohn,[35])
Den Lügenweinbergebesitzer!
Ohne Weiters, Zeus, hab' Erbarmen mit mir
Und thu' mir die Gnad',
Verbrenn', o Gott, mit sprühendem Blitz verbrenne
Mich in Asche, nur schnell!
Und dann nimm mich heraus, und blase mich ab,
Und leg' mich in Essigsauce,
Oder schaffe mich um zum Stein, worauf
Man die Muscheln abzählt beim Votiren!

Chorführer.

Und wer ist's, der vor der Nase so die Thüre dir verschließt?
Uns, deinen Freunden, sag' es frei!

Philokleon.

'S ist mein eigner Sohn!

(Bewegung unter dem Chor).

Ich bitt' euch, schreit mir nicht, nur still! Er schläft
Gleich hier vorn heraus; ich bitte, refft die Segel! dämpft den Ton!

Chorführer.

Spaß'st Du? Unter welchem Vorwand, sprich, verfährt er so mit Dir?

Philokleon.

Richten soll ich nicht, ihr Männer, soll kein Schuldig sprechen mehr,
Wohl sein soll ich mir es lassen, meint er, und das will ich nicht.

Chorführer.

Ha, der Antidemokratenkleon [36]) pfeift aus diesem Ton,
Weil du dem jungen Laffen sagst die Wahrheit?

Philokleon.

Ja, so ist's, der Junge führte sicher diese Sprache nicht,
Wenn er nicht ein Verschwörer wär'!

Chorführer.

Und gerade deßwegen ist's hohe Zeit, daß du sinnst auf Mittel und Wege,
Um hinter dem Rücken des Menschen herab dich zu stehlen und uns zu begleiten.

Philokleon.

Aber wie? aber wie? o besinnt euch doch auch: denn ich bin zu Allem erbötig;
Mich gelüstet, wie Schwangre, den Stein [37]) in der Hand durch die Schranken mit euch zu spazieren.

Chorführer.

Ist nirgends ein Loch, wo von innen vielleicht du die Wand zu durchbrechen vermöchtest,
Oder könntest du nicht, in Lumpen gehüllt, wie der schlaue Odysseus [38]) entschlüpfen?

Philokleon.

Es ist Alles verstopft und nirgends ein Spalt, da vermag keine Laus zu entschlüpfen;
Drum denket nur schnell auf was Andres! Da ist kein Loch nur so groß wie im Käse.

Chorführer.

Ei, denkst du noch dran, wie du einst als Soldat Bratspieße gestohlen und über
Die Mauer behend dich geschwungen? Das war zur Zeit, wo wir Naxos [39]) erobert!

Philokleon.

Ja freilich, ich weiß! Doch was soll mir das jetzt? Das ist nun ein anderer Casus!
Da war ich noch jung, routinirt wie ein Dieb, und stand in der Blüthe der Mannskraft;
Mich bewachte kein Mensch und ich konnt' ohne Furcht
Echappiren; doch jetzt — an den Thüren da stehn
Sie, bewaffnet bis hoch an die Zähne, Wacht,
Und Ausgang und Eingang ist scharf besetzt,
Und mir passen zwei Kerls auf, hinten und vorn,
Wie der Katze, die Fleisch in der Küche gemaust,
In der Hand Jedweder den Bratspieß!

Chorführer.

Aber säume doch nicht und besinne dich rasch auf ein Mittel, der Haft zu entrinnen:
„Der Morgen, liebes Bienchen, kommt!" [40])

Philokleon.

Nun, so nag' ich durch das Jagdnetz! Bessres weiß ich wahrlich nichts,
Mag die Jägerin Diktynna [41]) den Jagdfrevel mir verzeihn!

Chorführer.

Das ist wie ein Mann gesprochen, der sich durchzuhauen weiß!
Leg' an die Kinnlad'! Nag' dich durch!

(Der Alte nagt an dem Garn, mit dem das Haus überzogen ist.)

Philokleon.

So! das wäre durchgebissen! Aber macht nur kein Geschrei!
Vorsicht, laßt euch warnen, Vorsicht, daß Antikleon nichts merkt!

Chor.

Sei nur ruhig, Bester, fürchte gar Nichts! Wenn er muckst, dann soll
Von mir er lernen, wie in's Herz
Der Schmerz sich beißt;

Dann wehr' er nur sich seiner Haut,
Der Frevler, der mit Füßen tritt
Der Götter heil'ges Votum![42])

Chorführer.

Wohlauf nun! Knüpf' an das Fenster das Seil, und bind' es dir fest um die Lenden,
Und laß dich herunter; ermanne dich, Freund, deine Seele sei voll — Diopeithes.[43])

Philokleon.

Aber hört! wenn die Beiden was merken, und wenn sie mich wieder zu angeln versuchen,
Wenn am Strick mich hinauf und zum Fenster hinein sie mich winden, dann sagt: was beginnt ihr?

Chorführer.

Wir vertheidigen dich und bieten, wir all! eichstämmige Männerkourag' auf,
Und vereitelt soll sein jedwgder Versuch, dich zu halten, wir helfen dir, wir, Freund!

Philokleon.

Nun, so sei es gewagt im Vertrauen auf euch! Und im Fall mir was Menschliches zustößt,
Dann weinet um mich, ihr Brüder, und tragt und bestattet mich unter den Schranken!

Chorführer.

Keine Sorgen, o Freund! es geschieht dir ja Nichts! Komm, laß dich nur kecklich herunter,
Mein Bester, doch richte zuvor dein Gebet an die Götter der Väter, wie üblich!

Philokleon.

(mit dem Strick um den Leib.)

Held Lykos[44]), gnädiger Nachbar und Hort, mein Vergnügen das ist ja auch deines:
Das Gewimmer Beklagter, das Zetergeschrei und das Bitten und Betteln um Gnade!
Drum schlugst du auch hier deine Wohnstatt auf, bloß dem Ohrenschmause zu Liebe,

Und erkorst dir, von allen Heroen nur du, deinen Sitz in der Nähe des Jammers:
So erbarm' dich auch mein und errette mich jetzt freundnachbarlich, deinen Getreuen!
Dann gelob' ich dir, nie mehr Wasser und Wind an deine Stäketen zu machen.
(fängt an sich herabzulassen.)

Antikleon.
(von oben zum schlafenden Xanthias.)
He, Bursche, wach auf!

Xanthias (auffahrend).
Was gibt es?

Antikleon.
Ich hör' in der Nähe herum ein Geflüster!

Xanthias.
Ha es schlüpft doch der Alte nicht irgendwo durch?

Antikleon.
Alle Wetter, da läßt er sich 'runter
Am Strick!

Xanthias.
Schwernöther, was machst du? Ich will dir das 'runterklettern verleiden!

Antikleon.
Steig' 'rauf, nur geschwind, an das Fenster dort links, hau' ihn mit den laubigen Aesten,[45])
Da wird er schon wenden sein Hintertheil, wenn er merkt was für Ruder wir führen!

Philokleon.
(den Antikleon zurückzieht und Xanthias schlägt.)
Helft, Freunde, mir, helft, so gewiß ihr ein Jahr mit Processen gesegnet erwartet:
O Smikythion, o Tisiades, o Chremon, o Pheredeipnos!
Wann wollt ihr mir helfen, wenn jetzt nicht? o eilt, bevor sie mich weiter hinauf ziehn!

Chor.
(unruhig, mit vorgereckten Stacheln).
Sagt was zaudern wir noch, unserm Zorn zu lassen freien Lauf,
Wie wir immer thun, wenn Einer sticht in unser Wespennest?

Du da hinten, du da hinten,
Unsrer Rache grimmer Stachel,
Auf in die Höh!
(zu den Knaben.)
Werft die Kittel weg, ihr Buben, lauft so schnell ihr könnt und schreit,
Schreit aus vollem Hals und meldet Alles Kleon, unsrem Freund,
Kommen soll er auf der Stelle:
Denn es sei hier ein Verräther,
Feind der Stadt, und sterben müss' er
Für den Vorschlag, den er machte,
Alles Richten abzuschaffen!
(Knaben ab.)

Antikleon.

Hört mich doch, ihr guten Leute, aber schreit nur nicht so sehr!

Chorführer.

Nein, wir schrei'n aus voller Kehle! Diesen Mann verlaß ich nicht!
Ha, entsetzlich, himmelschreiend! offenbare Tyrannei!
Hör' es Volk, Theoros hör's, volksbeliebt und gottverflucht,
Hört ihr all' es, die ihr uns schönthut und uns naseführt!

Xanthias.

Beim Herakles, Herr, die haben Stacheln hinten! Siehst du wohl?

Antikleon.

Die, womit sie jüngst Philippos, Gorgias' Sohn,[46]) zurechtgerichtet!

Chorführer.

Und womit wir dich auch richten! Auf ihr Alle, rechtsum kehrt!
Hieher, hieher! 'raus den Stachel, sammt und sonders los auf ihn,
In geschloss'nem Glied gerüstet und entrüstet, teufelswild!
Klug durch eignen Schaden soll er sehn, in welches Nest er stach!

Xanthias.

Großer Zeus, wird das ein Greuel werden, wenn's zum Treffen kommt!
Diese Stacheln—nur vom Ansehn läuft mir's kalt den Rücken 'nauf!

Chorführer.

Laß du los den Mann, denn sonst sollst du eine Schildkröt' heut
Selig preisen und mit Neid ihren Rückendeckel schau'n!

Philokleon (innen an der Thüre).

Hollaho, ihr Herrn Kollegen, zornigdorniger Wespenschwarm,
Vorwärts, stürzt euch ohn' Erbarmen ihnen auf den Hintern grad,
Ihr, zerkratzt die Augen ihnen, ihr den Bauch und Hand und
Fuß.
(sucht herauszubringen).

Antikleon (von oben).

Auf zu Hülfe, zu Hülfe, hieher, Midas, Phryx, Masyntias![47]
Packt ihn, haltet fest den Alten, daß euch Keiner ihn entreißt!
Oder nüchtern, ohne Frühstück, werf' ich euch ins Hundeloch!
(zum Chor.)
O ich kenn' es, was hier knistert, dürre Feigenblätter sind's![48]

Chorführer.

Läßt du ihn nicht los, dann spieß' ich dich und bohr dich durch
und durch!

Philokleon.

(außen, von den Sklaven festgehalten.)
Kekrops[49]), Herr und Heros, deinen Füßen nach Drakontides,
Läßt du so mich übermannen von Barbaren, die ich oft
Also hielt, daß sie vier Kannen täglich — weinten auf den
Block?

Chorführer.

Ach, ein schlimmes Ding, das Alter, voller Leid und Ungemach!
Seh nur Einer her: die Beiden, wie an ihrem alten Herrn
Sie sich freventlich vergreifen und vergessen undankbar
Wamms und Pelz und Pudelkappe, die er ihnen einst gekauft,
Und wie er zur Zeit des Winters ihnen warm die Füße hielt,
Daß sie nicht die Zehn erfroren! Ha, in ihren Augen ist
Nicht ein Funken Scham vor ihres Herren abgetragnen Schuh'n!

Philokleon.

Du verdammte Bestie, lässest du mich immer noch nicht los?
Hast du ganz vergessen, wie ich dich erwischt' als Traubendieb
Und zum nächsten Oelbaum führte, und dich gerbte, tadellos;
Ja, man mußte dich beneiden! Also dankst du mir es jetzt?
Laß mich los du, du, bevor mein Sohn herausgesprungen kommt!

Chorführer.

Wartet nur, das sollt ihr Beide mir aufs Schönste büßen gleich,
Unverzüglich sollt ihr sehen, wie es Männer halten, die
Grimmig und gerecht und finster drein wie Sauerampfer sehn!

Antikleon (kommt heraus).

Xanthias, schlag drein, und treibe mir vom Haus die Wespen weg!

Xanthias.

Also thu' ich! du ersticke sie im dicksten Qualm und Rauch!

Antikleon.

Husch, husch, fort, zum Henker, wird's bald?
(zu Xanthias.)
Nimm den Ast und haue zu!

Xanthias.

Leg den Aeschines ins Feuer, Sellos' Sohn, den Mann des Rauchs,
Und erstick' sie!
(der Chor zieht sich zurück.)
Gelt, wir räuchern endlich doch euch weg vom Haus?

Antikleon (zu Xanthias).

Brav gemacht! doch sicher wärst du weggekommen nicht so gut,
Hätten sie sich erst Philokles[50]) Lieder zu Gemüth geführt!

Chor.

Seht ihr nun, ihr armen Leute,
Wie die Tyrannei sich heimlich
Tückisch bei uns eingeschlichen?
Hält uns der Verfluchtverruchte, der Amynias-Locken[51]) trägt,
Nicht zurück, wenn auszuüben unsre Bürgerpflicht wir gehn,
Ohne allen trift'gen Grund,
Ohne Vorwand, ohne Beschönigung,
Gleich als wär' er Archon allein?

Antikleon.

Laßt wo möglich ohne Hader, ohne wildes Kriegsgeschrei
Uns verhandeln mit einander, daß wir uns verständigen!

Chorführer.

Wir mit dir? Du Volksverräther, lüstern nach der Tyrannei,
Der mit Brasidas im Bund, und am Kleide Fransen trägt,
Und spartanischer Bräuche Freund, ungeschornen Bartes geht?

Antikleon.

Besser wär's, bei Zeus, ich sagte mich von meinem Vater los,
Als mich so herumzuschlagen täglich mit Verdruß und Zorn.

Chorführer.

Nur Geduld! Bei „Raut' und Eppich" [52]) sind wir noch nicht angelangt!
— Gelt, das ist doch noch ein Sprüchwort von dreipfündigem Gehalt! —
Weh thut dir bis jetzt kein Finger, aber wenn der Kläger erst
Schuld auf Schuld aus dir herauspumpt, und die Mitverschwornen nennt —

Antikleon.

Fort bei allen Göttern, wollt ihr gehn und mich von euch befrei'n?
Wollt ihr nicht? — ich schlag den ganzen Tag mich heut mit euch herum!

Chor.

Nimmermehr, so lang von uns noch ein Stück übrig ist!
Klar ist's ja, daß du hier den Tyrannen spielen willst!

Antikleon.

Ja, das ist's! Bei euch ist Alles Tyrannei, Gewalt, Komplott:
O das darf in keiner Klage fehlen, nicht der lumpigsten!
Und doch ward seit fünfzig Jahren [53]) nicht die Spur davon gesehn!
Jetzo steht das Ding im Preise höher als der feinste Fisch!
Ganz natürlich wird es nun auch auf dem Markt herumgewälzt!
Wenn da Einer Karpfen fordert und die Barben liegen läßt,
Sogleich brummt der nächste Höcker, der mit Barben handelt! „So?
Schaut, der Mensch verproviantirt sich, gleich als wär er schon Tyrann!"
Fordert Einer etwa Kapern zur Sardellensauce, sieht
Von der Seit' ihn das Gemüßweib an und kreischt: „Ei seht mir doch,
Wirklich Kapern? Kapern willst du? hem, das schmeckt nach Tyrannei!
Glaubst du, leckre Würze liefert Attika dir als Tribut?"

Xanthias.

Ja und gestern, als am hellen Mittag ich zur Dirne ging,
Und begehrte sie als Stute zu gebrauchen, schrie sie wild:
„Denkst du hier auf uns zu reiten, wie einst Ritter Hippias?“

Antikleon.

Für ihr Leben gerne hören sie dergleichen! Weil ich will,
Dieses Morgenschlafverstörungsrechtsverhunzerhundeleben
Soll mein Vater lassen, schwelgen soll er flott, wie Morychos,[54])
Gleich verklagt man auf Komplott mich und tyrannische Tendenz!

Philokleon.

Ei und das mit Recht! ich tausche niemals, selbst um „Hühnermilch“[55])
Nicht, dies Leben, dessen du mich willst berauben! Denn was frag'
Ich nach Rochen oder Aalen? Süßer schmeckt als alles dies
Mir ein hübsches Rechtsgeschäftchen, in dem Stimmtopf eingerührt!

Antikleon.

Freilich, leidige Gewohnheit macht dies Treiben dir zur Lust!
Aber wolltest du mich hören, achtsam, ohne Widerspruch,
Hofft' ich dich zu überzeugen, wie du schnöd dich selbst betrügst.

Philokleon.

Ich betrüge mich als Richter?

Antikleon.

Also merkst du nicht, wie sie
Deiner spotten, sie, vor denen du fast in den Boden kriechst?
Sklave bist du, merk' es endlich!

Philokleon.

Sprich mir nicht von Sklaverei,
Mir, dem Herrscher über Alle!

Antikleon.

Herrscher du? Der Diener wähnt
Herr zu sein! Belehr' uns einmal, was dir deine Würde trägt,
Dir, in dessen weite Taschen der Ertrag von Hellas fällt?

Philokleon.

Ja, das will ich!

(zum Chor.)

Und das Urtheil stell ich euch anheim!

Antikleon.

Es sei!

Sklaven, laßt ihn los, und holet mir ein Schwert!

(Xanthias ab.)

Gelingt es dir

Mich mit Gründen zu besiegen, gut, dann stürz' ich mich in's Schwert!

Doch, wie dann, wenn du nicht Folge leisten wirst dem Urtheilsspruch?

Philokleon.

Niemals trink' ich dann dem guten Geist sein Theil in Purem zu.

Chor.

Nun Kamrad aus unsrer Schul',
Zeige, was du vom Ringen gelernt,
Neues laß hören und glänze!

Antikleon.

(zu Xanthias, der mit dem Schwert zurückkommt).

Geh jetzt und hole mir im Haus das Schreibzeug unverzüglich!

(Xanthias ab und bringt es).

Philokleon.

Das gibt dir wohl ein Ansehn, he, dir Schreibzeug zu bestellen?

Chor.

Nicht, wie der Jüngling rede, mein Freund!
Anders, ganz anders! Du siehst ja selbst,
Was für ein Kampf dir bevorsteht!
Alles steht jetzt auf dem Spiele,
Wenn, was ein Gott verhüten mag!
Dieser im Kampf Dich besiegte!

Antikleon (zu Philokleon).

Schon gut, ich werde mir nur kurz notiren, was du vorbringst.

Philokleon (zum Chor).

Was sagtet ihr denn, wenn er jetzt im Wortkampf Meister würde?

Chor.

Freilich, dann wären wir Grauköpf' all
Nullen und gälten nicht so viel mehr!
Und auf der Straße riefe man dann:

„Lauter alt Eisen!“ spottend uns nach,
Und: „Des Gerichts Auskehricht!“

Chorführer (zu Philokleon).

Du, der du für unsere Königsgewalt den Kampf zu eröffnen bereit bist,
Ja, für unsre Gewalt über Alles, sei stark und erprob' dich als fertigen Redner!

Philokleon.

Bei dem Eintritt gleich in die Schranken beweis' ich dir klar und unwiderleglich:
Daß sich unsre Gewalt wohl messen darf mit der Herrschaft jedes Monarchen!
Welch Wesen auf Erden ist hoch beglückt, gefeiert und reich, wie ein Richter,
Hat Freuden die Füll', ist gefürchtet zugleich, wie ein Richter, vor Allem ein alter?
Am Morgen gleich, wenn er kriecht aus dem Bett, da erwarten ihn mächtige Männer,
Vier Ellen hoch, an den Schranken schon: ich trete herzu, und entgegen
Streckt Einer sogleich mir die sammtene Hand, die den Seckel des Staates bestohlen.
Sie verneigen sich tief und sie bitten und flehn und schwimmen in Thränen und schluchzen:
„O erbarme dich, Vater, o laß Dich erfleh'n, wenn du jemals im Amte wohl selber
Dich ein Bischen vergriffen, hier oder im Feld bei dem Einkauf für die Soldaten!“ —
Wo wüßte so Einer von mir daß ich leb', hätt' ich früher ihm nicht schon geholfen?

Antikleon (schreibt.)

Das muß ich ad notam mir nehmen, den Punkt von dem Bitten und Flehn der Beklagten!

Philokleon.

So tret' ich hinein und bin leidlich gerührt, rein weggewischt ist da mein Ingrimm!

Doch inner der Schranken — da thu' ich von all dem Versprochenen nicht das Geringste!
Da hör' ich sie alle, die Stimmen, die laut Freisprechung verlangen, mit Gleichmuth!
Gibt's irgend was Schönes, was Süßes, das dort nicht ein Richter zu hören bekäme?
Die heulen mir vor, wie sie blutarm sei'n, und die Noth, die sie drückt, sie vergrößern
Sie zwanzigfach noch, bis ihr Elend so groß, herzbrechend ist just — wie das meine!
Der erzählt mir Histörchen, ein Anderer bringt mir Aesopische Fabeln und Schwänke,
Ein Andrer macht Witze und sucht meinen Zorn durch Zwerchfellerschüttrung zu lindern!
Und kann uns das Alles nicht rühren das Herz, dann schleppen sie plötzlich die Kinder
An der Hand herbei, die Bübchen sowohl als die Mädchen; da sitz' ich und horche:
Sie blöcken zusammen und hängen die Köpf', und um ihretwillen beschwört mich
Der Vater, als wär' ich ein Gott, mit Furcht und Zittern, ihn nicht zu verdammen!
„O wenn dich das Blöcken des Lämmleins erfreut, so erhöre die Stimme der Bübchen;
Ergötzt du dich aber an Schweinchen, so laß durch des Töchterchens Ihre dich rühren!" —
Da geruhen wir wohl die Saiten des Zorns ein Bischen herunter zu stimmen!
Das heißt doch gewaltig, allmächtig sein, und dem Reichthum in's Angesicht lachen?

Antikleon.

Das muß ich notiren als Numero zwei: „dem Reichthum in's Angesicht lachen!" —
Nun erzähle mir noch, was du weiter genieß'st als Gebieter — du sagst's ja — von Hellas!

Philokleon.

Bei der Prüfung der Knaben [56]) erlaubt das Gesetz uns Richtern, ihr Ding zu beschauen;
Und erscheint als Beklagter Oeagros [57]) vor uns, er bekommt kein günstiges Urtheil,
Bevor er die schönsten Partieen uns aus der Niobe vorgetragen.
Wenn seinen Prozeß ein Flötist gewinnt, so muß er dafür uns zum Trinkgeld,
Uns Richtern, wenn wir nach Hause ziehn, Eins blasen, den Riemen am Maule [58]).
Wenn sterbend ein Vater den Mann bestimmt seiner Tochter, der einzigen Erbin, [59])
Dann weine die Augen dir nur aus dem Kopf, Testament! Was kümmert uns dieses
Und die Muschel dazu, die so feierlich dran einfaßt das Beglaubigungssiegel?
Wir geben die Erbin dem Manne, der uns fein sänftiglich weiß zu beschwatzen!
Und unverantwortlich thun wir das all, wie sonst kein Beamter im Staate!

Antikleon.

Das einzige Vorrecht von allen, um das ich dich glücklich zu preisen vermöchte!
Doch ein Unrecht ist's, daß der Erbin du die Muschel erbrichst und das Siegel.

Philokleon.

Wenn Rath und Volk in Verlegenheit sind, wie ein wichtiger Fall zu entscheiden,
Dann verfügt ein Dekret, daß die Schuld'gen vor uns, vor den Richtern, sich haben zu stellen;
Dann erscheint ein Euathlos, [60]) Kleonymos kommt, im Schildwegwerfen ein Kleon!
Und sie schwören, uns nie zu verrathen und nie im Kampf für das Volk zu ermatten.
Beim versammelten Volk setzt Keiner was durch, als ein Redner, der immer beantragt,

Das Gericht zu entlassen, und hätt' es auch nur einen einzigen Handel geschlichtet! [61])
Ja, Kleon, der polternde Maulheld selbst, uns weist er allein nicht die Zähne,
O er drückt uns die Hand und ist zärtlich besorgt um uns Richter und wehrt uns die Fliegen!
Von alle dem hast du noch nie was gethan, deinem eigenen Vater nicht so viel!
Ja, Theoros — und der ist zum mindesten doch kein schlechterer Mann als Euphemos [62]),
Der läuft mit dem Schwamm und dem Töpfchen behend, mir die Schuh' fein sauber zu schmieren.
Siehst du? von all diesen Freuden sperrst du mich ab und verschließst mir die Thüre!
Und Knechtschaft nennst du und Sklaverei dies Glück, und du willst es beweisen?

Antikleon.

Schwatz' immerhin fort, du wirst doch einmal deine Herzenserleichterung enden
Von der Herrscherwürde, und dastehn wirst du sodann ein unflätiger Schiffer!

Philokleon.

Und das Schönste von Allem, das Köstlichste just, das hätt' ich beinahe vergessen! —
Ich komme nach Haus, mit der Löhnung im Maul, [63]) da umringen mich Alle begrüßend
Und thun mir gar schön von wegen des Gelds, und mein Töchterchen wischt gar behende
Jedes Stäubchen mir ab, und salbt mir die Füß' und umhalst mich und drückt mich und hätschelt
Und küßt mich: „Mein liebes Papachen!" und fischt die drei Obolen 'raus mit der Zunge!
Mein Weibchen auch kommt und liebkost mich und bringt mir gebackene Küchlein,
Und setzt sich zu mir und nöthigt mich, ach, und wie freundlich: „Mein Alterchen, iß doch,

Greif zu!“ und ich hab' meine Freude daran; und nach dir —
da seh' ich mich nicht um,
Auch nicht nach dem Koch, ob endlich einmal der Schlingel
mein Frühstück mir vorsetzt,
Und dazwischen noch flucht und brummt in den Bart! Da —
will er nicht gleich mir was backen,
(macht die Fingerbewegung des Geldzählens.)
Hier ist mein Schild in jeglicher Noth, meine Wehr' und Waffen
im Streite!
Und willst du mit Wein mir nicht füllen den Krug, hier hab'
ich mein Füllen,[64]) die Kanne
Mit dem Esel darauf und mit Edlem gefüllt; und ich leg'
mich und trink', und mein Füllen
Gähnt klappend dich an und dein Näpfchen, den Zwerg, und farzt,
wie ein ganzes Armeekorps!
Nun sprich: bin ich nicht ein gewaltiger Herr,
Gewaltig, wie Zeus, der Allmächtige, selbst,
Und spricht man von mir nicht grad wie von Zeus?
Denn wenn im Gerichtshof wir lärmen und schrei'n,
Da bleiben sie stehn, die vorübergehn,
Und sprechen: Allmächtiger Zeus, das Gericht!
Wie es donnert und tobt!
Und schleudr' ich den Blitz, dann schnattern vor Angst
Und Entsetzen die reichen, hochachtbaren Herrn,
Und kacken sich voll;
Und du selber, Du fürchtest mich — fürchtest mich sehr,
Bei Demeter, ja du! Ich aber, ich will
Verdammt sein, wenn ich dich fürchte!

Chor.

Niemals, wahrlich, haben wir so
Bündig und klar Jemand gehört
Reden und so vernünftig!

Philokleon.

Der meint', ich laß' den Weinberg feig im Stich, da könn' er
herbsten;
Er wußte freilich wohl, daß ich ein Meister bin im Reden.

Chor.

Wie er doch Alles Punkt für Punkt
Durchging und gar nichts vergaß! Ich selbst
Wuchs, wie ich's hört', in die Höhe,
Und auf der Seligen Inseln
Glaubt' ich — Gerichtstag zu halten,
Wonneberauscht von der Rede!

Philokleon.

Seht, wie er außer sich jetzt ist, sich streckt und würgt in Krämpfen!
Du machst noch heut mir ein Gesicht, als röchest du die Knute!

Chor (zu Antikleon.)

Winde dich nur, drehe dich schlau,
Laß dich zu retten Nichts unversucht!
Denn meinen Zorn zu beschwichtigen ist
Schwierig, wofern
Einer nicht spricht, wie ich's liebe!

Chorführer.

Einen tücht'gen Mühlstein suche dir nur auf der Stelle, frisch aus dem Steinbruch,
Um unseren Zorn, wenn im Kampf du erliegst, mit seinem Gewicht zu zermalmen!

Antikleon.

Schwer ist es und fordert Verstand und Geist, mehr als der Komödie zukömmt,
Zu heilen ein Uebel so alt und so zäh, in's Fleisch schon gewachsen dem Volke;
Doch du, unser Vater Kronide [65]) —

Philokleon.

Hör' auf und laß mir den Vater bei Seite!
Und legst du nicht gleich die Beweise mir vor, daß ich Sklave bin, gleich auf der Stelle,
Dann hilft dir kein Gott, du mußt sterben, und käm ich darüber um Opfer und Mahlzeit! [66])

Antikleon.

Aber Väterchen! schenk' einen Augenblick mir Gehör und entrunzle die Stirne!

Sieh, rechne nur einmal so obenhin, an den Fingern nur — ohne die Steine: [67])
Wie viel an Tribut von den Städten im Jahr wohl Summa Summarum uns eingeht.
Dann ferner die Zöll' und die Hafengefäll', und die vielen Procentchen und Sporteln,
Bergwerke, [68]) dem Staate verfallenes Gut, Pachtzinsen und Marktgebühren,
Das Alles zusammengerechnet trägt uns circa zweitausend Talente.
Nun nimm von der Summe den Jahresbedarf zur Besoldung der Richter: sechstausend
Sind ihrer — sechstausend, wahrhaftig nicht mehr sind eurer, nicht Einer darüber —:
Das macht, so viel ich verstehe, für euch an die hundert und fünfzig Talente.

Philokleon.

Da bekämen wir ja nicht den zehnten Theil von den Staatseinkünften als Taglohn?

Antikleon.

Bei Zeus, nicht mehr!

Philokleon.

Und das übrige Geld — so sage mir nur, wo es hinkommt?

Antikleon.

Zu den Herren — du kennst sie: „nie üb' ich Verrath an dem süßen, athenischen Pöbel,
Und ich kämpf' allzeit für die Freiheit des Volks!" — Du selber, mein Vater, du setz'st sie
Zu Herrn über dich, du wählst sie dazu, durch solcherlei Floskeln geködert!
Die wissen gar wohl als Geschenke für sich von den Bündischen fünfzig Talente
Zu erpressen, sie droh'n und sie schüchtern sie ein und sprechen: „Ihr gebt mir das Sümmchen,
Ohne Widerspruch, oder ich schmettre die Stadt euch mit Donner und Blitzen zusammen!"
Dir aber genügt's an den Brosamen nur deiner eigenen Herrschaft zu knuspern.

Die Verbündeten — nun, seitdem sie gemerkt, daß die übrige Bürgerkanaille
Aus dem Stimmtopf frißt, Fehltorten verzehrt und Mangelpasteten: — die halten
Auf dich grade so viel wie auf Konnos'[69]) Stimm', doch jenen Hallunken verehren
Sie tonnenweis Fisch', Wein, Honig und Käs, Fußteppiche, Polster und Backwerk,
Pokale, Gewänder und Schalen und Kränz' und Spangen, und: „Herz was begehrst du?"
Dir, der sie beherrscht, weil zu Wasser und Land du dich wacker gerührt und geracker,
Dir schenkt aus den Städten kein Mensch auch nur ein Büschelchen Knoblauch zum Backfisch!

Philokleon.

Gott weiß es, drei Knöllchen ließ ich mir selbst bei Eucharides[70]) gestern erst holen!
Doch, ich sei ja ein Sklav', das beweis' mir einmal, mach' ein Ende der Marter des Wartens!

Antikleon.

Und es wäre nicht schändliche Sklaverei, daß all die Beamten, sie selber
Und ihr ganzer Schweif, das kriechende Pack, ihre fixe Besoldung beziehen,[71])
Du aber, du nimmst die drei Obolen hin und begnügst dich? — Und doch, wer erkämpfte
Dies Alles in mühsamem Dienste zu Schiff und im Feld, bei Belag'rung der Städte?
Und über das Alles, wie drückend ist das: auf Befehl nur gehst du zur Sitzung,
Wenn ein Bürschchen geschniegelt in's Haus dir kommt, des Chäreas[72]) lockerer Bube,
Mit dem Hintern galant sich schaukelt und wiegt, mit gespreizten Beinen sich hinstellt
Und lispelt: „Du sollst zum Gerichte dich früh einstellen: denn wer von euch Richtern

Nach dem Zeichen erst zur Verhandlung kommt — der drei Obolen geht er verlustig!"
Er aber bezieht, und wenn noch so spät er erscheint, sechs Obolen richtig.
Nun theilt er mit einem Kollegen, der auch wie er zum Plaidiren bestellt ist,
Die Summe, die ihm ein Beklagter gesteckt, und die Beiden arbeiten einander
Nun brav in die Hand, wie beim Sägen, es zieht hin Einer, her ziehet der Andre!
Du aber, du gaffst zum Kassier [73]) nur hin, nichts merkst du von all den Pratiken!

Philokleon.

Was sagst du mir? Ha, so machen sie's mir? — „Aus dem Grunde wühlst du mein Herz auf,"
Und du ziehst mich heran und ich hör' und ich staun' und ich weiß nicht, was du mir anthust!

Antikleon.

Ueberzeuge dich selber, du Armer, der leicht sich bereichern könnte, trotz Einem,
Wie die Herrn, die das Volk stets führen im Mund, der Henker weiß wie dich umstricken,
Du, dem eine Unzahl Städte gehorcht, vom Pontos bis nach Sardinien,
Nichts hast du davon, als den Bettel, den Lohn, den messen sie tropfenweis erst noch
Wie Oel, auf die Wolle gegossen, dir zu, kaum genug, um nicht Hunger zu sterben!
Denn arm sein sollst du und bleiben, das ist ihr Wille: warum? das vernimm jetzt!
Ihn, der dich dressirt und foltert, du sollst an den Herrn dich gewöhnen, damit du,
Sobald auf den Feind er dich hetzt: „Faß! Faß!" wie ein Bullenbeißer ihn anpackst!
Ja, wollten dem Volke sein tägliches Brod sie verschaffen, nichts leichter als dieses!

Sind der Städte doch jetzt an die tausend fast, die jährlich Tribut uns entrichten;
Und verfügte man nun, daß zwanzig Mann zu verköstigen Jede verpflichtet,
Da lebten ja zwanzigtausend [74]) allhier von lauter gebratenen Hasen,
Festtäglich bekränzt, und wir schwämmen in Milch und Honig und Butter und Schmierkäs [75])—
Ein Leben wie es die Bürger der Stadt doch verdienen, die Marathonkämpfer!
Jetzt lauft ihr mit Jedem, der Lohn euch bezahlt, wie Olivenleser im Herbste.

Philokleon.

O wehe, was fährt mir doch über die Hand, wie ein Schlag! sie ist krampfig, sie schläft mir;
Ich vermag es nicht länger zu halten, das Schwert, weich werd' ich, ich fühl's, ich erschlaffe!

Antikleon.

Ja, manchmal in plötzlicher Herzensangst, da beschenken sie euch mit Euböa, [76])
Und versprechen zu liefern euch Mann für Mann an Getraide wohl fünfzig Scheffel,
Doch, verdächtigt zuerst als Fremder, bekommst du es metzenweis — Gerste statt Weizen.

Drum schloß ich dich ein und behielt dich zu Haus,
Und wollte, du solltest, hier wohlgenährt,
Maulaffen nicht dort zum Gespötte sein;
Auch jetzo versprech' ich dir Alles gern,
Was dein Herz nur verlangt,
Nur Eines, die Milch des Kassiers [77]) nicht!

Chorführer.

Ein verständiges Wort hat der Mann [78]) doch gesagt, der da sprach: „eh du richtest, vernimm auch
Die andre Partei!" So bedünkt es mich jetzt, du gewinnst, dein Sieg ist entschieden.
Mein Zorn ist beschwichtigt und friedlichen Sinns auf den Boden werf' ich den Knüttel!

Erster Halbchor.

(zu Philokleon, der nachdenklich dasitzt).

Du aber, mein Freund aus der Jugendzeit, wohlan, Kamerad und Kollege,
O folge, folg dem Rathe, sei nicht starren Sinns,
Wunderlich nicht und verbissen im Unverstand!
Hätt' ich doch nur einen Vetter oder guten Freund
Gehabt, der mir
Hätte guten Rath ertheilt!
Offenbar steht ein Gott
Dir bei und nimmt
Sich deiner an, und was dir frommt,
Läßt seine Huld dir angedeih'n!
Drum, Alter, greif zu!

Antikleon.

Ja, gewiß, ich ernähr' ihn und gebe dem Greis,
Was das Alter erfreut, als: Gerstenschleim,
Ein behagliches Wamms, einen wärmenden Pelz,
Eine Dirne, die Nachts ihm die Lenden frottirt
Und den Unterleib! —
Doch daß er so stumm, daß er nicht einmal muckst,
Das befremdet mich über die Maßen!

Zweiter Halbchor.

Er zieht sich jetzo das Vergangne zu Gemüth;
Eben erst ward es ihm klar, wie er rasend war.
Als schwere Sünden rechnet er die Fälle nach,
Wo deinem Wunsch
Eigensinnig er getrotzt.
Jetzt vielleicht fügt er gern
Sich deinem Rath,
Und bessert sich und wird hinfort
Ein andrer Mensch, der Alles thut,
Wie du es verlangst!

Philokleon.

Weh, wehe mir!

Antikleon.

Du, was schreist du denn so!

Philokleon.

Mit deinen Verheißungen schweige mir still:
„Dort, dort ist mein Herz," dort wünsch' ich mich hin,
Wo der Herold ruft: wer zu stimmen vergaß,
Der erhebe sich nun!
Und ich träte sodann vor den Stimmtopf hin,
Und würfe zuletzt meinen Kiesel hinein!
„Auf, eile mein Geist! — Wo weilst du mein Geist?"
„Entlaß mich, o schattiger" [79]) — — Wetter, ich rath'
Es dem klauigen Kleon, dem Dieb, jetzt nicht
Vor mein Richterantlitz zu treten! *)

Antikleon.

Bei allen Göttern, Vater, folge mir!

Philokleon.

Was willst du? Alles gern, nur Eines nicht!

Antikleon.

Das ist —?

Philokleon.

Vom Richten lassen! Eher soll
Mich Pluton richten, [80]) als ich dir willfahre!

Antikleon.

Nun, wenn das Richten dich so sehr ergötzt —
Du brauchst ja drum nicht auszugehn, du hältst
Hier über deine Leut' im Haus Gericht.

Philokleon.

Wie das? Was schwatzst du?

Antikleon.

Alles geht wie dort:
Der Magd, die heimlich aufgemacht die Thüre,
Diktirst du „eine Drachme nur" zur Strafe,
Genau, wie du es immer dort gemacht;
Nur viel vernünft'ger jetzt! Ist's Morgens hell,

---

*) Andre: — Weh mir, ich könnt'
Ueberführen nicht mehr den notorischen Dieb
Im Gerichte, den klauigen Kleon!

Sitz'st du als Heliast in Helios' Schein;[81])
Und regnet oder schneit es, hältst du Sitzung
Im Haus, beim Feuer; wachst du Mittags auch
Erst auf, kein Archon schließt dir drum die Schranken.

Philokleon.

Das läßt sich hören!

Antikleon.

Macht dir's dann ein Anwalt
Zu lang, so brauchst du hungrig nicht zu harren;
Was dich nur zwickt und den, für den er spricht.

Philokleon.

Und kann ich auch den Sachverhalt wie sonst
Ermitteln, wenn ich nebenbei noch kaue?

Antikleon.

Nur um so besser! Sagt das Sprichwort doch:
„Die Richter kommen, wenn die Zeugen lügen,
Nur wiederkäuend[82]) auf den Grund der Sache.“

Philokleon.

Du überzeugst mich! Aber Eins berührst
Du nicht: wer gibt mir meinen Lohn?

Antikleon.

Ich selbst!

Philokleon.

Schön! und ich krieg' allein ihn, nicht mit Andern? —
Denn schnöd' betrog mich jüngst Lysistratos,[83])
Der Schelm: zusammen kriegten wir 'ne Drachme,
Und gingen auf den Fischmarkt sie zu wechseln,
Da drückt er mir drei Schuppen in die Hand,
Und ich, ich steckt's für Obolen in's Maul.
Pfui, stank das Ding, ich spuckt' es aus voll Ekel,
Und schalt ihn drüber aus.

Antikleon.

Was meint' er drauf?

Philokleon.

Was? lachend rief er: „Einen Hahnenmagen
Hast du, daß du das Geld so schnell verdaust!“

Antikleon.

Du siehst, wie du auch hier dich besser stellst!

Philokleon.

Natürlich, führe nur den Plan gleich aus!

Antikleon.

Wart' hier! Ich bringe gleich das Nöthige!

(ab ins Haus.)

Philokleon.

Nun sieh, wie die Orakel sich erfüllen!
Eins lautet so: Im eignen Hause werden
Einst richten die Athener männiglich!
Und vor der Hausthür werde Jeder sich
Ein klein Gerichtchen bauen, etwa wie
Ein Hekatekapellchen,[84]) allenthalben!

Antikleon.

(kommt mit einigen Sklaven zurück, sie bringen einen Hahn, einen Nachttopf, eine Glutpfanne u. s. w.)

Sieh her! Was sagst du nun? Da bring' ich Alles,
Was ich versprach und mehr noch, zehnmal mehr!
Ein Nachttopf hier, wenn dich das Wasser brennt,
Den stell' ich neben dich hier an die Wand.

Philokleon.

Ein gutes Mittel wider Harnzwang, dienlich
Für alte Männer! Gut! ich muß dich loben!

Antikleon.

Hier eine Glutpfann', und darauf zum Schlürfen
So zwischenein ein Linsenbrei.

Philokleon.

Scharmant! —

Und hab' ich Fieber, bleibt mein Lohn mir doch!
Ich bleibe hier und schlürfe meinen Brei.
Allein wozu der Hahn da, den ihr bringt?

Antikleon.

Sieh, wenn bei einer Rede du entschläfst,
Kräht er da oben, um dich aufzuwecken.

Philokleon.

Das Alles ist mir recht; nur Eins —

Antikleon.

Was fehlt noch?

Philokleon.

Schaff mir ein Standbild doch von Lykos her!

(Eine groteske, dicke Figur wird aufgestellt.)

Antikleon.

Da ist er schon leibhaftig, unser Heros!

Philokleon.

O Herr und Heros, schrecklich siehst du aus,
Beinah wie unser Freund Kleonymos:
Drum ist er auch, obwohl ein Heros, wehrlos. [85])

Antikleon.

Hör', wenn du sitzen willst, so könnt' ich gleich
Vorladen.

Philokleon.

Lade vor, ich sitze schon.

Antikleon.

Laß sehn, was bring' ich nur für einen Handel? —
Ist Niemand denn im Haus, der was verbrochen? —
Die Thratte, [86]) richtig, die den Topf zerbrach!

Philokleon (aufspringend.)

Halt ein! Ein Unglück wär' mir bald gescheh'n!
Was? Sitzung willst du halten ohne Schranken,
Das Erste, was vom Heiligthum zu sehn ist?

Antikleon.

Bei Zeus, die fehlen!

Philokleon. [87])

Wart, ich lauf' und hole
Gleich selbst das Nöthige heraus.

(ab ins Haus.)

Antikleon.

Hem! Hem!
Seh Einer her! Was thut nicht die Gewohnheit?

Xanthias (kommt herausgelaufen.)

Der Henker auch! sich so 'nen Hund zu halten! —

Antikleon.

Was gibt's denn wieder?

Xanthias.

Denkt, der Hund, der Labes, [88])

Stürzt eben in die Küch' und schnappt 'nen frischen

Sicil'schen Käslaib weg und frißt ihn auf!

Antikleon.

Auch gut! — Der erste Fall, den wir dem Vater

Vorlegen müssen! — Du

(zu Xanthias.)

trittst auf als Kläger!

Xanthias.

Bei Zeus, ich nicht! Das thut der andere Hund

Gern, sagt er, wenn die Klagschrift Einer vorliest.

Antikleon.

Geh, bring' sie Beide her!

Xanthias.

Im Augenblick!

(ab.)

(Philokleon kommt mit einem Pferch zurück.)

Antikleon.

Was ist denn das?

Philokleon.

Von Hestia's Heerd ein Schweinstall [89]).

Antikleon.

Das ist ja Tempelraub!

Philokleon.

Im Gegentheil!

Der Hestia opfern wir zuerst, erwürgt

Wird Einer! Schnell, die Klag'! Ich muß verdammen!

Antikleon.

Gleich bring' ich dir die Tafel und den Griffel.

(ab.)

Philokleon.

Du marterst mich, du tödtest mich mit Worten,

Ich kann ja meinen Strich hier zieh'n im Sand!

Antikleon (zurück.)

Sieh da!

Philokleon.

Lad' vor!

Antikleon.

Im Augenblick!

Philokleon.

Wer kommt

Zuerst?

Antikleon.

Wie ärgerlich! Jetzt hab' ich noch
Vergessen einen Stimmtopf mitzubringen.
(will fort.)

Philokleon.

Wo läufst du hin?

Antikleon.

Den Topf zu holen.

Philokleon.

Bleib!

Wozu? Da hab' ich ja die Wasserschöpfe.

Antikleon.

Ist wahr! Vortrefflich! So, nun hätten wir
Ja Alles — halt! wo bleibt die Wasseruhr?

Philokleon (auf den Nachttopf zeigend.)

Das ist doch wohl die beste Wasseruhr?

Antikleon.

Du weißt dir klug mit attischem Witz zu helfen!
(ruft in die Thüre.)
He, ihr da drinnen! feur'ge Kohlen, schnell!
Und Myrrhen bringt und Weihrauch: denn zuvor
Gebührt sich's, daß wir zu den Göttern beten!
(er opfert.)

(Während des folgenden Gesangs arrangiren die Sklaven die Scene zur Karrikatur eines Gerichtshofs; der Schweinpferch dient als Schranke.)

Chor.

Wir aber begleiten das heilige Werk,
Euer frommes Gebet

Mit Segenswünschen für euer Wohl:
Heil euch, die ihr edel, nach Hader und Zank,
Die Hand euch gereicht zur Versöhnung!

Antikleon.

Vor allen Dingen Andacht! stille Andacht!

Chor.

O Phöbos, pythischer Apollon, laß
Das Werk, das hier vor'm Hause
Der fromme Mann beginnt, gedeih'n
Zum Heil uns Allen, die wir hier,
Nach langer Irrfahrt stehn am Ziel,
O Retter Päan!

Antikleon (betend.)

Mein König und Herr, des Vorhofs Schirm, mein Nachbar und Thorwart, Agyieus[90]),
O laß dir gefallen dies neue Fest, das dem Vater zu Ehren wir stiften;
Seinen harten Schädel erweiche, bezwing sein hagebüchenes Wesen,
Ueberträufle sein wüthiges Müthchen, anstatt mit Meth, gleich lieber mit Honig!
O gib, daß er gegen die Leute fortan
Nur Sanftmuth übt
Und Barmherzigkeit mehr den Beklagten beweist
Als den Klägern, und daß
Er die Bittenden hört, mit den Weinenden weint,
Sein mürrisches Wesen sich abgewöhnt,
Und im Herzen den Zorn
Ausreutet, die brennende Nessel!

Chorführer.

Schön sprachst du jetzt und vorhin, und wir singen
Und beten mit, dies Tribunal zu weih'n:
Denn wohlgewogen sind wir dir,
Seitdem wir sehn, du liebst das Volk
Aufrichtig, wie kein Andrer sonst
Unter den Jüngeren!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Zwei Hunde (werden vorgeführt. Der Hundsproceß beginnt.)

Antikleon [91]) (auf dem Präsidentenstuhl als Archon.)
Steht noch ein Richter draußen? Kommt herein!
Wie die Verhandlung anfängt, wird geschlossen!

Philokleon (als Richter.)
Wer ist verklagt? Der Strafantrag wie hoch?

Antikleon (liest in einer Rolle.)
Die Klagschrift! Hört! — Der Hund von Kydathen [92])
Klagt wieder Labes von Aexone, daß
Er den Sicil'schen Käs allein gefressen:
Strafantrag: wird mit Feigenholz geprügelt!

Philokleon.
Ein rechter Hundetod, wenn er verliert!

Antikleon
(während der Hund Labes vorgeführt wird.)
Hier steht er schon, der Angeklagte, Labes!

Philokleon.
Verfluchter Hund, ein Dieb in jedem Blick!
Wie er die Zähne fletscht! Mich schreckst du nicht! —
Wo ist der Hund von Kydathen, der Kläger?

Der Hund von Kydathen.
Wau, wau!

Antikleon.
Da ist er, auch ein guter Labes,
Der lappt aus jedem Topf und bellt vortrefflich!

Antikleon.

(zu Philokleon, der aufgestanden ist und den Hund besieht.)

Komm, setz' dich!

(zum Hund von Kydathen.)

Steig auf die Tribün' und klage.

Philokleon

(nimmt den Weinkrug und schenkt sich ein.)

Laß sehn, derweil kann ich ein Bischen nippen!

Hund von Kydathen.

(als Kläger, besteigt den Trog als Tribüne.)

Die Klagschrift, die ich wider den verfaßt,

(auf den Hund Labes deutend)

Habt ihr vernommen, Richter! Schändlich hat er's
Mir und dem ganzen Hoiho-Volk [93]) gemacht:
Fort rannt' er mit dem Käslaib in die Ecke,
Sicilisirt' [94]) und fraß ihn auf im Dunkeln —

Philokleon.

Genug! Erwiesen ist's! Bei Zeus, so eben
Rülpst der Verworfne mir den Käsgestank
In's Antlitz!

Hund von Kydathen.

Und so sehr ich bat, er gab
Mir nichts davon! — Wird der euch Gutes thun,
Der mir, dem Hund, nicht einen Brocken hinwirft?

Philokleon.

Er gab dir Nichts?

Hund von Kydathen.

Dem Kameraden Nichts!

Philokleon (ißt.)

Ein hitz'ger Kerl, heiß, wie mein Linsenbrei!

Antikleon.

Bei allen Göttern, Vater, richte nicht,
Bevor du Beide angehört!

Philokleon.

Mein Junge,
Die Sach' ist sonnenklar, sie schreit!

Hund von Kydathen.

Ich bitte,
Sprecht ihn nicht frei, er ist von allen Hunden
Der größte Egoist beim Fraß, er legt
Bei jedem Hafen an und fährt drin 'rum,
Und leckt den Städten ab den Schmierkäs.

Philokleon
(seinen zerbrochenen Topf betrachtend.)

Mir
Fehlt Käs und Kitt, den Topf da zu verschmieren.

Hund von Kydathen.

Drum straft ihn scharf! Denn hinter Einem Busch,
Das wißt ihr, haben nie zwei Diebe Platz!
Macht nicht, daß ich umsonst mich heiser belle,
Sonst bell' ich euch in Zukunft niemals wieder!

Philokleon.

Potz, Potz,
Welch schwerer Unthat ist der Mann verklagt!
(gegen den Hahn hinauf.)
Ein wahres Diebsgenie! — Nicht wahr, mein Göggel?
Weiß Gott, er nickt bejahend! — He du, Archon, —
Wo ist er? — Du, gib mir das Nachtgeschirr! [95])

Antikleon.

Nimm du es selbst! Ich rufe jetzt die Zeugen!
(Philokleon bedient sich des Pißtopfs.)
Die Zeugen vor in Labes Sache! Schüssel,
Bratrost, Käsraspel, Mörserstämpfel, Napf,
Ihr alten durchgebrannten Kacheln all,
Erscheint!
(zu Philokleon.)
So setz' dich doch! — Du piß'st noch immer?

Philokleon.
(auf den Hund Labes deutend.)
Der aber, denk' ich, wird noch heute kacken!

Antikleon.

Wirst du denn nie dich ändern? Immer noch

So hart, so bissig gegen die Beklagten? —
(zum Hund Labes.)
Tritt auf, vertheid'ge dich! Du schweigst? so sprich doch!

Philokleon.

Er weiß halt Nichts zu sagen, wie mich dünkt.

Antikleon.

O doch, es geht ihm eben vor Gericht,
Wie dem Thucydides [96]) bei seinem Handel:
Die Maulsperr' ist's, die plötzlich stumm ihn macht. —
(zum Hund Labes.)
So geh bei Seit', ich führe deine Sache. —
Schwer ist's, für einen angeklagten Hund
Zu sprechen, edle Richter! Doch ich wag' es!
Denn tapfer ist er und die Wölfe packt er —

Philokleon.

Gleichviel! Er ist ein Dieb, er konspirirt!

Antikleon.

Von allen Hunden jetzt ist er der beste
Und tüchtig einer Schaafheerd' vorzustehn!

Philokleon.

Was taugt er, wenn er Käse stiehlt und frißt?

Antikleon.

O er vertheidigt dich, bewacht die Thüre,
Kurzum, ein wackrer Mann! Das Bischen Mausen
Verzeih' ihm: — Citherspielen kann er nicht. [97])

Philokleon.

Doch lesen, ja, und schreiben: könnt' er's nicht,
Der Schelm, hätt' er sich schriftlich nicht vertheidigt!

Antikleon.

Ich bitt' dich, höre doch die Zeugen an!
Tritt auf, du Käseraspel, sprich vernehmlich.
(Ein Sklave bringt sie.)
Du warst ja Küchenmagd; gestehe frei:
Hast du dem Heer den Käs nicht klein gerieben?
(Die Käsraspel nickt.)
Ja, sagt sie, kurz und klein!

Philokleon.

Bei Zeus, sie lügt!

Antikleon.

Ach, guter Mann, erbarme dich des Unglücks:
Sieh, dieser Labes frißt dir Häringsköpf'
Und Grät', er ist nicht nur daheim zu brauchen;
(auf den Hund von Kydathen deutend:)
Der liegt dir vor der Schwell', und das ist Alles,
Bringt Einer was in's Haus, gleich will auch er
Sein Theil davon, bekommt er nichts, so beißt er.

Philokleon.

Weh, wie geschieht mir? Gott, ich werde weich,
Es ist mir angethan, ich bin gerührt!

Antikleon.

Erbarm dich sein, ich bitt', ich flehe, Vater,
Mach' ihn nicht elend! — Ha, wo sind die Kinder? [98])
(einige junge Hunde werden vorgeführt.)
Kommt her, ihr armen Würmer, heult und winselt,
Schreit, leckt die Hand ihm und zerfließt in Thränen!
(Großes Lamento.)

Philokleon.

(bedeckt sich das Gesicht und winkt die Hunde fort)
Herab, herab, herab! [99])

Antikleon.

Ich steig' herab;
Und ob auch dies: Herab! mit falscher Hoffnung
Schon Tausende getäuscht, ich steig' herab.

Philokleon.

(sich die Augen wischend.)
Zum Henker auch! das Schlürfen thut nicht gut:
Mein Urtheil hab' ich jetzt rein weggeweint;
Dran ist der heiße Linsenbrei nur Schuld.

Antikleon.

So kommt er durch?

Philokleon.

Das ist 'ne schwier'ge Frage.

Antikleon.

O Väterchen, besinn' dich eines Bessern!
Da nimm den Stimmstein, drück' ein Auge zu,
Geh zu dem hintern Topf und sprich ihn frei.

Philokleon (aufstehend).

Nein, nein — das Citherspielen kann ich nicht!

Antikleon.

Nun gut, so führ' ich schnell dich da herum.
(läuft mit ihm um die beiden Töpfe herum.)

Philokleon (mit geschlossenen Augen).

Ist das der vordre?

Antikleon.

Ja, da wirf hinein!
(Philokleon wirft den Stein in den ihm bezeichneten Topf.)

Antikleon (gegen das Publikum.)

Geprellt! Er spricht ihn wider Willen frei!

Philokleon (stürzt die Töpfe um).

Jetzt leer' ich aus! Wie lautet die Entscheidung?

Antikleon.

Das wird sich zeigen! — Labes, du bist frei!
(Philokleon fällt um).
Wie wird dir, Vater, Väterchen!

Philokleon.

Frisch Wasser! [100])

Antikleon.

Komm, Vater, richt' dich auf!

Philokleon.

So ist er wirklich
Frei — freigesprochen?

Antikleon.

Ja!

Philokleon.

Das ist mein Tod!

Antikleon.

Steh auf, mein Vater, mach dir keinen Kummer!

Philokleon.

Wie werd' ich die Gewissensbisse tragen?
Weh, frei gesprochen hab' ich Einen! Oh!
Wie wird mir's gehn? Verzeiht mir, heil'ge Götter!
„Unwissend that ichs, meiner Art zuwider!"

Antikleon.

Sei ruhig, Vater! Sieh, ich pfleg' und nähre
Dich treu und nehm' dich allenthalben mit
Zum Mahl, zum Trinkgelag, zu jedem Fest;
Ja, herrlich sollst du leben, dich betrügt,
Dir lacht ins Antlitz kein Hyperbolos! —
Komm mit hinein!

Philokleon.

Wenn's das ist, herzlich gern!

(Alle ab.)

Chor.

Zieht hin mit Frieden, wohin es euch freut!
(an die Zuschauer)
Ihr aber indeß, ihr Versammelten rings,
Millionen und mehr:
Was wir jetzo euch sagen, das körnige Wort,
Nehmt wohl euch in Acht, daß es fruchtlos nicht
Auf den Boden fällt!
Solches mag wohl dummen Gaffern,
Nimmer aber euch geziemen!

Chorführer.

Nun leiht mir, ihr Bürger, ein achtsames Ohr, wenn ihr hold seid lauterer Wahrheit:
Denn der Dichter hat vor, dem Publikum heut ein Kapitel, ein kleines, zu lesen.[101])
Mit Bösem, sagt er, vergaltet ihr ihm, was er öfters euch Gutes gethan hat:
Nicht offen im Anfang, nur insgeheim als Gehülfe von andern Poeten,
Indem er sich klug ein Exempel nahm an dem schlauen Propheten Eurykles[102])

Und, versteckt in den Bäuchen von Andern, euch Spaß producirt', ein artiges Häuflein.
In der Folge, da trat er auch offen hervor und wagte sich selbst in die Rennbahn,
Und lenkte der eigenen Musen Gespann, nicht zerrend am Maule von fremden.
Und, ob auch erhoben, gefeiert, verehrt, wie bei euch noch niemals ein Dichter,
Ueberhob er doch nie, das versichert er euch, sich in aufgeblasenem Dünkel.
Nie trieb er sich frech lustspielend [103]) herum in Palästren. Und wenn ihm ein Buhler,
Der sich ärgerte, daß er sein Bübchen verhöhnt' in dem Lustspiel, über den Hals kam,
Nicht Einem gab er aus Rücksicht nach, auf Gesinnung hielt er und Ehre,
Um die Muse, mit der er in Liebe lebt, zur Kupplerin nicht zu erniedern.
Ohne Menschengefälligkeit trat er vor euch, schon im Anfang rücksichts- und furchtlos.
Mit dem Muth des Herakles macht' er sich frisch an die größte, gefährlichste Arbeit,
Und verwegen bot er ihm selber die Stirn, dem Thier mit den schneidenden Hauern, [104])
Dem fürchterlich rollend im Kopfe saß, blitzsprühend das Auge der Kynna, [105])
Und den Kopf umzüngelten hundert Köpf' hundsvöttischer, heulender Schmeichler,
Eine Stimme hatt' er — die Donnerstimm' des verderbenschwangern Gebirgsstroms,
Des Seehunds Gestank, den Arsch des Kameels und der Lamia [106]) schmutzige Hoden:
Solch Scheusal sah er und trotzte kühn den Gestänken, wie den Geschenken;
Und wie damals kämpft er noch jetzt für euch: und im vorigen Jahre da macht' er

An die Vampyrn sich und den drückenden Alp, an die nächtlich gespenstigen Wesen,
Die schlafende Väter gepreßt und gewürgt, Großväter erdrosselt im Bette,
Die jedwedem von euch auf die Brust sich gelegt, der gern von Processen sich fern hält,
Mit Citationen und Schwüren vor Amt und Zeugenaussagen euch schnürend,
Daß Mancher, gejagt von Verzweiflungsangst, sich rettete zum Polemarchen. [107])
So erprobt er sich euch als Beschirmer des Lands, der von Ungeheuern es säubert;
Doch ließt ihr im vorigen Jahr ihn im Stich, wo das Samenkorn neuer Erfindung
Er streut', und ersticktet im Keim' es schon durch Mangel an allem Verständniß;
Und dennoch schwur er und schwört er es beim Dionysos, so oft er ihm opfert:
Eine bessere komische Dichtung als die hat sicher noch Keiner vernommen;
Und wahrlich, ihr solltet euch schämen, daß ihr nicht gleich im Moment sie begriffet!
Der Dichter jedoch ist im Mindesten nicht in der Achtung der Weisen gesunken,
Weil er, weit überflügelnd die Gegner, zuletzt doch gescheitert sein Hoffen am Ziel sah!

Das laßt euch gesagt für die Zukunft sein,
Ihr Verehrtesten! Wenn sich ein Dichter bemüht,
Ueberraschendes, Neues zu schaffen für euch,
So behandelt ihn freundlich und haltet ihn werth,
Und bewahrt sie wohl auf, die poetische Frucht,
Und leget sie sammt den Orangen [108]) hinein
In die Kisten und Kasten: befolgt ihr den Rath,
Dann riecht man, o Würze! jahraus und jahrein
An den Kleidern euch schon den Verstand an.

Erster Halbchor.

Einst in bessern Tagen waren rüst'ge Tänzer wir im Chor,
Rüst'ge Kämpfer in der Schlacht,
Rüstig ja im höchsten Grad, mannhaft schon von wegen dem!
(hinunterdeutend)
Ja, so war es einst, so war's!
Jetzt ist Alles hin! Und weiß wie Flaum des Schwanes
Blüht um meine Stirn das Haar!
Aber dennoch, diese Trümmer selbst, sie lassen
Jugendkraft erkennen, und mein Alter, wahrlich!
Dünkt mich besser, als so manchen
Bübchens Lockenkopf und eitler
Putz und offenherz'ger Arsch!

Chorführer.

Wenn von euch Zuschauern Einer uns und unsern Wuchs beschaut,
Und erstaunt, uns um die Mitte gar so wespenhaft zu sehn,
Oder fragt: was dieser unser Stachel wohl bedeuten soll,
Leicht erklären will ich's diesem, „wär' er auch den Musen fremd." [109])
Also wir mit dieser spitzen Hintertheilsverlängerung
Sind Athener, Autochthonen, [110]) ächtes Vollblut, unverfälscht,
Ein Geschlecht von Helden, die sich vielfach um die Stadt verdient
Schon gemacht, zumal in jenen Schlachten mit dem Perserheer,
Als sie mit der Feuersbrünste dickem Qualm die ganze Stadt
Räucherten, um unsre Nester auszunehmen mit Gewalt.
Aber einen Ausfall plötzlich machten wir mit Schild und Speer,
Und vom herben Wein des Ingrimms trunken griffen wir sie an,
Standen, Mann an Mann, und bissen uns vor Wuth die Lippen wund,
Und vor ihren Pfeilen sahen wir des Himmels Blau nicht mehr.
Abends, mit der Götter Hülfe, schlugen wir sie aus dem Feld:
Denn durch unsre Reih'n geflogen war 'ne Eule [111]) vor der Schlacht.
Und, wie Thunfischfänger [112]), jagten, spießten wir die Fliehenden
In die Hosen und zerstachen sie vom Kopf bis auf die Zeh'n,

Also, daß bei den Barbaren überall bis diesen Tag
Nichts für stärker gilt und tapfrer, als die Wespen von Athen!

Zweiter Halbchor.

Ja, da war ich unerschrocken, trotzend jeglicher Gefahr;
In den Grund gebohrt versank
Unser Feind, da ihm entgegen mich die Kriegsgaleere trug!
Damals dachten wir nicht dran,
Unsre Worte schön zu stellen oder Andern
Einen Sykophantenstreich
Schlau zu spielen: nein, es galt den Preis im Rudern!
Drum gebühren uns, die manche Stadt den Persern
Abgenommen, die Tribute,
Die sie zahlen, und um welche
Uns das junge Volk bestiehlt!

Chorführer.

Seht uns an von allen Seiten, um so besser seht ihr nur,
Daß an Art wir und Charakter Wespen sind, mit Haut und Haar:
Werden wir gereizt, — auf Erden gibt es keine Bestie,
Die so hitzig, jäh zum Zorne und so brummig ist, wie wir.
Unser Haushalt und Hantiren ist vollkommen wespenhaft;
Denn vereint in Schwärmen zieh'n wir unsern Honigstöcken nach;
Hier ein Schwarm, der zieht zum Archon, [113]) zu den Eilfern hier ein Schwarm,
Zum Odeon schwärmen Andre, zu den Mauern geht ein Zug:
Eingepfercht, die Köpfe hängend, zum Ersticken festgedrückt
Sind wir da, wie Wespenmaden in den Zellen, regungslos.
Ueberhaupt uns Brod zu schaffen sind wir sehr erfinderisch,
Jeden, wer es sei — wir stechen ihn und füttern uns dabei.
Freilich gibt es auch in unsrer Mitte Drohnen, diese sind
Stachellos und sitzen müßig, passen nur auf den Ertrag
Unsrer Arbeit und verzehren unsern Fleiß in fauler Ruh.
Aergerlich vor Allem ist es, wenn uns unsre Löhnung weg
Schnappt ein Kerl, der nie zu Feld zog für die Stadt, in dessen Hand
Nie ein Ruder, nie ein Wurfspieß, nie die kleinste Schwiele kam.
Darum mach' ich euch den Vorschlag für die Zukunft, kurz und gut:
Keiner, dem der Stachel mangelt, kriegt das Dreiobolenstück!

Dritte Scene.

Der Chor. — Philokleon (in kurzem, abgeschabtem Mäntelchen.)
Antikleon, (hinter ihm drein mit Kleidern unter dem Arm kommen aus dem Haus.)

Philokleon (auf seinen Kittel deutend.)
So lang' ich lebe, zieh' ich den nicht ab.
Er war mein einziger Schirm im Feld, so oft
Sturm lief auf mich der Großherr Boreas!

Antikleon.
Ich seh', du willst dir selbst nichts Gutes gönnen.

Philokleon.
Nein, nein, bei Zeus, das taugt auch nicht für mich,
Erst jüngst beschmutzt' ich mich beim Backfischessen:
Da ging mein Sold darauf für Wascherlohn.

Antikleon.
Du könntest's doch versuchen, da du dich
Mir anvertraut einmal zur Wart' und Pflege.

Philokleon.
Was willst du denn?

Antikleon.
Leg' ab den schäb'gen Flaus;
Trag' flausenhaft dafür den wollenen Kragen.
(will ihn damit bekleiden.)

Philokleon (ausweichend.)
Was? soll man Kinder zeugen und erziehen,
Wenn der mich gradezu ersticken will?

Antikleon.

Halt! Nimm den Kragen um und laß das Schwatzen.

Philokleon.

Was ist denn das für ein verfluchtes Ding?

Antikleon.

Ein Perserpelz, man nennt's auch Zobelkragen.[114]

Philokleon.

Für 'n Geisfell hielt ich's aus Thymötadä.[115]

Antikleon.

Ich glaub's: nach Sardes bist Du nie gekommen,
Sonst kenntest du's, so aber —

Philokleon.

Ich nach Sardes?
Nein, das weiß Zeus! Allein es sah mir aus,
Grad wie des Morychos' langhaar'ger Pelzrock!

Antikleon.

Was? — In Ekbatana wird das gewoben!

Philokleon.

Da webt man also Tuch aus Rindsgekrös?[116]

Antikleon.

Was denkst du? Sieh, auf dies Gewebe wenden
Die Perser schweres Geld; für diesen Kragen
Ging manch Talent, das glaub' nur, in den Wind.

Philokleon.

Ei nun, dann sollte man ihn Windrock nennen,
Nicht Zobel!

Antikleon.

(indem er den Kragen ihm umlegt und auf der Schulter mit einer Schnalle befestigt.)

Aber bleib doch stehn, mein Lieber,
Halt still bei'm Anziehn!

Philokleon (reißt aus.)

Ich verschmachte! Puh!
Wie Flamm' und Feuer haucht das Ding mich an.

Antikleon.

Zieh' ihn doch an!

Philokleon.

Nein, nein, und muß es sein,
So wirf mir lieber gleich 'nen Ofen über.

Antikleon.

Komm, dreh' dich um, laß dich von mir bedienen!

Philokleon.

Schaff' eine Zange her!

Antikleon.

Wozu denn das?

Philokleon.

Mich 'rauszuzieh'n, bevor ich ganz zerschmelze.

Antikleon (hat ihn angezogen.)

So! — Zieh' mir jetzt die lump'gen Sohlen ab,
Und binde dies spartan'sche [117]) Paar dir unter.

Philokleon.

„Was wagst du? Ich, ich sollte jemals tragen
Feindsel'ger Männer haßgefüllte" [118]) Schuhe?

Antikleon.

Komm, tritt hinein und setze kühn den Fuß
Hier in's spartanische — [119])

Philokleon.

Das ist nicht recht,
Daß du mich Feindesboden heißt betreten.

Antikleon.

Nun auch den andern —

Philokleon.

Nie! denn Eine Zeh'
An dem da haßt die Sparter wie 'nen Fußtritt! [120])

Antikleon.

Es geht einmal nicht anders!

Philokleon.

Weh, so soll ich
Frostbeulen nicht einmal im Alter haben?

Antikleon.

Mach's kurz! — So! — Jetzt stolzir' einmal galant
Daher, recht millionärschig, salakonisch! [121])

Philokleon.

Schau meine Haltung: welchem Reichen seh' ich
Im Gang am meisten gleich?

Antikleon.

Wem? — Einer dicken
Geschwulst, auf der ein Knoblauchpflaster sitzt.

Philokleon.

Ja, in der That, mein Hintern wird schon stättisch! [122])

Antikleon.

Schön! Weißt du nun auch mit gewählten Worten
Vor feingebildet hohen Herrn zu prunken?

Philokleon.

Ob?

Antikleon.

Nun, was weißt du?

Philokleon.

Viel; zum Beispiel, wie
Die Lamia, [123]) wie man sie faßte, farzte,
Dann, wie Kardopion die eigne Mutter —

Antikleon.

Nur keine Mährchen! Etwas Menschliches,
So, was man unter sich zu Hause plaudert!

Philokleon.

Im Häuslichen, da bin ich grad am stärksten!
„Da war einmal ein Mäusel und ein Wiesel" —

Antikleon.

„Wie ungebildet!" — sprach Theogenes [124])
Zum Abtrittsputzer; wie stupid du bist!
Vor Männern plapperst du von Maus und Wiesel?

Philokleon.

Von was denn sonst?

Antikleon.

Von großen Dingen: wie
Du Festgesandter [125]) mit Androkles warst
Und Kleisthenes.

Philokleon.

Das war ich nie — doch! einmal:
Nach Paros, mit zwei Obolen des Tags.

Antikleon.

Nun, so erzähle, wie Ephudion [126])
So brav sich hielt im Ringkampf mit Askondas,
Der alte Mann mit grauem Haar! — Sein Arm
War stark, und stattlich Lenden, Brust und Panzer.

Philokleon.

Hör' auf, hör' auf! Du schwatzst in's Blau hinein:
Wer wird bei'm Ringen einen Panzer tragen?

Antikleon.

So unterhält man sich in höhern Kreisen. —
Doch nun was Andres! — Bist du wo zu Gast
Beim Weine, welche Heldenthat erzählst
Du als die größte deiner Jugend dann?

Philokleon.

Die! die! das war die größte, wo die Pfähle
Ich in Ergasions [127]) Weinberg stahl!

Antikleon.

Ich ärgre
Mich todt! Was Pfähle da? — Warum nicht lieber,
Wie du bei'm Eber= oder Hasenjagen,
Wie du im Fackellauf als Bube glänztest?

Philokleon.

O Bubenstreiche g'nug! — Phayll, [128]) den Läufer,
Verfolgt' ich einst und kriegt' ihn für sein Schimpfen
Auch richtig mit zwei Stimmen mehr vor'm Richter.

Antikleon.

Genug jetzt! Leg' dich nieder hier, und lerne,
Was in Gesellschaft Brauch und guter Ton.

Philokleon.

Wie soll ich mich denn legen? [129])

Antikleon.

Nur mit Anstand!

Philokleon.

Nun etwa so? Ist's recht?

Antikleon.

Bei Leibe, nein!
Streck' aus die Bein' und als geübter Turner
Leg' hübsch dich, so, auf's Polster hingegossen;
Betrachte dann die Vasen: „ei, wie zierlich!"
Sieh' auf zur Decke: „prächtige Tapeten!" [130]) —
„Waschwasser für die Hände!" — „So!" — „Die Tische
Herein! — Wir speisen! — Erst den Opfertrank!" —

Philokleon.

Vortrefflich! Wär' das Essen nur kein Traum!

Antikleon.

— Das Flötenmädchen bläst. — Die Gäste sind
Theoros, Kleon, Phanos, Aeschines,
Zu Häupten dem Akestor noch ein Fremder:
Vor solchen Gästen sing dann ja recht hübsch
Dein Skolion —

Philokleon.

Schön, wie kein Diakrier! [131])

Antikleon.

Laß einmal hören! Ich, als Kleon, fang'
Ein Lied an, den Harmodios, du fällst ein:
„Niemals lebt' in Athen ein Mann wie dieser" —

Philokleon (einfallend)

Nie ein solcher Kujon und Dieb wie dieser!

Antikleon.

Das wagst du? Hör', du singst dich um den Hals!
„Ha", wird er schrei'n, „ich ruinir', ich morde,
Verbanne dich!"

Philokleon.

Und wenn er droht, bei Zeus,
Dann fang' ich gleich ein zweites Liedchen an:
„Mensch, o Mensch voll Begier nach tyrannischer Herrlichkeit,
Stürzen wirst du sie vollends die Stadt, die erschütterte!"

Antikleon.

Und wenn Theoros, dir zu Füßen liegend,
Die Rechte Kleon's faßt und so beginnt:
„Freund, du kennst das Wort wohl über Admet:[132] Habe
die Guten lieb?"
Was singst du dem dann für ein Liedchen?

Philokleon.

Dies!
„Kuhschwänzeln und mit Beiden
Schön thun, das geht hier einmal nicht!"

Antikleon.

Sodann kommt Aeschines, des Sellos' Sohn,
Ein Mann von Bildung und Geschmack, der singt:
„Hab' ich doch Geld und Gut
Mit den Thessaliern,
Ich und Klitagora —"[133])

Philokleon (einfallend).

Durchgebracht, ich und du,
Alles verjubelt!

Antikleon.

Ich sehe, das verstehst du aus dem Grund! —
Jetzt müssen wir zum Schmaus bei Philoktemon,[134])
Komm mit! —

(zum Sklaven.)

He, Chrysos, pack die Körbe voll![135])
Bezechen wir uns jetzt ein Bischen!

Philokleon.

Nein!
Ein schlimmes Ding das Zechen! denn im Rausch
Gibts Stöß' und Püff' und eingeschlagne Thüren,
Im Katzenjammer heißt's dann: Bußen zahlen!

Antikleon.

Nie, wenn man unter Leuten ist von Stand
Und Bildung! Den Beleidigten besänftigt
Ein Andrer, du erzählst 'nen art'gen Schwank
Aesopisch oder Sybaritisch,[136]) spaßhaft,

So Etwas, was du sonst bei Tisch gehört: —
„Es war nur Spaß!" — man geht und läßt dich gehn!

Philokleon.

Da lohnt sich's schon, viel Schwänke sich zu merken:
Vergeht man sich — die helfen Einem durch!
Nun komm, wir gehn! Nichts soll uns länger halten!
(Beide ab).

Chorführer.

Oft schon kam mir's vor in meinem Sinn, ich sei doch grund-
geſcheit,
Und der Dümmste grade nicht:
Doch was heißt das gegen Sellos' Sohn vom Haarfrisuren-
stamm,[137]),
Den Amynias, der — ich sah es selbst — statt Birn' und
Aepfeln, voll
Sich schmauste bei Leagoras:
Jetzt hungert er trotz Antiphon!
Und doch ging er nach Pharsalos als Gesandter; doch er hielt
Sich dort nur zu thessalischen
Leibeigenen, der arme Schelm;
Denn er selbst hat auf den heut'gen Tag nichts Eignes auf
dem Leib!

Erster Halbchor.

Glücklicher Automenes[138]) selig preisen wir auch dich:
Kinder hast du dir erzeugt, Wunder von Geschicklichkeit!
Erst den allbeliebten Mann voll Genie und Grazie,
Ihn, der seine Cither schlägt als ein Virtuosissimus;
Den Komödianten dann, an Talent wer weiß wie reich!
Endlich den Ariphrades, der, ein großer Autodidakt,
Ganz von selbst — sein Vater hat's hoch betheuert! —
ganz allein,
Ohne Lehrer, rein dem Zug seiner sinnigen Natur
Folgend, seine Zunge brauchen lernt', und wie? — im Hurenhaus!

Zweiter Halbchor.

Der und jener meint', ich sei mit dem Kleon ausgesöhnt,[139]
Müd des Streits, weil er mich doch in die Eng' ein wenig trieb,
Und mich handlich zwickte; ja, wie ich meine Schläg' empfing,
Lachten die da draußen sich, die Zuschauer, voll die Haut
Ueber mein Geschrei: um mich unbekümmert paßten sie
Nur, ob nicht ein Bonmot mir bei der Balgerei entführ'. —
Als ich dieses merkte, strich ich ein wenig ihm den Bart;
Doch der Pfahl, auf den der Rebstock sich verließ, betrog ihn schön!

Fünfte Scene.

Der Chor. — Xanthias. — Philokleon. — Antikleon. Eine Bäckerfrau. — Ein Bürger mit einem Zeugen.

Xanthias (heulend).

Schildkröten [140]), selig preis' ich euer Dach,
Ja dreimal selig! — Meine armen Rippen! —
Wie klug und weislich habt ihr euch gedeckt
Den Rücken gegen jeden Prügelregen! —
Ich bin des Tods, wenn mich der Stock berührt.

Chorführer.

Was gibt's denn, Junge? denn ein Jung' ist noch,
Wer Prügel kriegt, und wär' er noch so alt.

Xanthias.

War nicht der Alte toll und teufelswild,
Von allen Gästen der Besoffenste!
Da war Hippyllos, Lykon, Antiphon,
Theophrast, Lysistratos und Phrynichos!
Er aber trieb's am tollsten doch von Allen.
Kaum hat er sich mit Leckerei'n gestopft,
Da springt er, tanzt und farzt und lacht dazu,
Als wie ein Esel, den der Haber sticht;
Schreit: Junge, Jung'! und prügelt mich wie jung;
Das sieht Lysistratos und foppt ihn drüber:
„Du thust ja, Alterchen, wie frische Hefe,
Und wie das Saumthier [141]) das die Streue sucht!"
Er schrie und schalt ihn eine Heuschreck' erst,

Die sich vor Schreck ins Heu verkriecht und fastet,
Dann: „Sthenelos“ und „Garderobvertrödler.“
Nun klatschten Alle bis auf Theophrast;
Der rümpft die Nas' als Mann von Geist und Witz;
Der Alte fragt ihn: Du, warum frisirst
Du dich und spielst den stolzen Elegant,
Und machst bei Reichen doch den Possenreißer?“ —
So fuhr er Einen nach dem Andern an
Mit plumpem Spott, und bäurische Geschichtchen
Erzählt' er, abgeschmackt und zotenhaft.
Besoffen schwankt er eben jetzt nach Haus,
Und prügelt Jeden, der ihm in den Weg kommt. —
Doch seht: da kommt er grade hergetaumelt!
Ich mach' mich aus dem Staub, sonst krieg' ich wieder.

(ab.)

Philokleon.

(kommt tanzend und singend, eine Fackel in der Hand, ein Flötenmädchen am Arm, in die Orchestra herein)

Platz da! Packt euch! Fort da hinten!
Oder ich schlag' euch braun und blau!
Braucht ihr mir noch nachzulaufen?
Lumpengesindel, wollt ihr weichen,
Oder nicht? Mit dieser Fackel
Röst' ich euch, wie Gründlinge!

Chorführer.

So geht dir das nicht hin! das sollst du morgen
Uns büßen, du! so jung du jetzt auch thust!
Wir kommen all, dich vor Gericht zu laden!

Philokleon.

Jehi! Jehu! Vorladen? he?
Ihr alten Tröpfe! — Dummes Zeug!
Gericht! wenn ich das Wort nur hör',
Da wird mir sterbensübel!
Das da (auf die Dirne zeigend)
gefällt mir! — Pfui dich, Stimmtopf!
Geht aus dem Weg! ist da noch ein
Gerichtsmann? — Fort da! Platz!

(zu der Dirne, indem er die Bühnentreppe hinaufsteigt.)
Komm nur da 'rauf, mein lieb Goldkäferchen,
Und halt dich mit der Hand hier, an dem Seilstumpf,
Doch nicht zu fest! Der Stumpf ist morsch und mürb!
Ein Bischen Reiben, nun, das macht ihm Nichts! —
Gelt, schlau hab' ich dich doch entführt, wie du
Grad mit den Gästen lesbisch züngeln solltest?
Drum sei erkenntlich gegen den da unten,
Willst du? — Weiß schon, du thust es nicht, du führst
Mich an und lachst mit offnem Maul mich aus:
Bin nicht der Erste, dem du's so gemacht!
Doch wenn du artig und gefällig bist,
Kauf' ich dich frei, sobald mein Sohn gestorben,
Und nehme dich zum Kebsweib, süßes Schweinchen!
Denn sieh! ich bin nicht Herr im Haus, ich steh
Als junger Mensch noch unter strenger Aufsicht.
Mein Söhnchen hütet mich, ein mürr'scher Kauz,
Ein schmutz'ger Pfefferkornundkümmelspalter;
Er ist besorgt, man könnte mich verderben;
Und ich bin doch einmal sein einz'ger Vater!
(ängstlich).
Er kömmt: es scheint, er sucht uns, mich und dich.
(gibt ihr die Fackel)
Da stell' dich hin, und nimm den Brand zur Hand,
Nur schnell! ich fopp' ihn, wie die Jugend pflegt,
Wie er einst mich, eh' ich die Weih' empfing.

Antikleon (tritt auf).

So, du da, alter, klepperdürrer Sünder?
Ich glaub', du buhlst noch auf dem Todenschragen;
Nein, beim Apoll, das geht dir so nicht hin!

Philokleon.

Du, schmeckt dir ein gesalzenes Prozeßchen?

Antikleon.

Du willst noch spotten, der du dort den Gästen
Das Flötenmädchen stahlst?

Philokleon.

Ein Flötenmädchen?
Du schwatzst, wie aus der Bahr' heraus gefallen!

Antikleon.

Beim Zeus, da steht sie ja, die Dardanis!

Philokleon.

Da? — brennt 'ne Opferfackel auf dem Markt!

Antikleon.

'Ne Fackel das?

Philokleon.

'Ne angebrannte Fackel!

Antikleon.

Was ist das Schwarze denn da in der Mitte?

Philokleon.

Pech ist's, was denn? Das schwitzt heraus, wenns brennt.

Antikleon.

Und das da hinten ist doch wohl ein Podex?

Philokleon.

Ein Knorren ist's im Holze, weiter nichts.

Antikleon.

Was Knorren? Dummer Schnack! Du, komm 'mal her!

Philokleon.

Was unterstehst du dich?

Antikleon.

Ich nehme sie
Mit mir, du bist doch morsch und inkapabel.

Philokleon.

Du, hör' einmal: — Ich war als Festgesandter
Einst in Olympia, wo Ephudion
So brav sich hielt im Ringen mit Askondas,
Der Mann mit grauem Haar! Da warf der Alte
Mit einem Faustschlag, plumps! den Jungen nieder.
Sieh zu, daß du kein blaues Aug' davonträgst!

Antikleon.

Nun, dein Histörchen hast du gut behalten!

Eine Bäckerfrau (kommt gelaufen).

Bei allen Göttern, steh mir bei! Das ist
Der Mensch, der mit der Fackel mich halb todt

Geschlagen, mir zehn Brodlaib' in den Dreck
Geworfen, und als Zugab noch vier Wecken.

Antikleon (zu Philokleon).

Sieh, was du da gemacht! Prozess' und Händel
Hast du von deinem Rausch!

Philokleon.

O die Histörchen!
Die machen Alles gut! Hat Nichts zu sagen!
Das Weib da werd' ich bald beruhigt haben.

Bäckerfrau.

Meinst du? Das läßt die Myrtia nicht so hingehn,
Ankylion's Tochter und der Sostrate,
Daß du mir meine Waare so verdorben!

Philokleon.

Hör' Frau! Ein artiges Geschichtchen will
Ich dir erzählen —

Bäckerfrau.

Nichts da, schweig, du Lump!

Philokleon.

Als einst Aesop des Nachts vom Schmause kam,
Boll eine besoffne Hündin frech ihn an;
Er aber sprach zu ihr: du Hundeseele,
Wenn du statt solch ein böses Maul zu führen,
Dir Waizen kauftest, hielt' ich dich für klüger.

Bäckerfrau.

Du foppst mich noch? — Wer Du auch bist: ich lade
Dich vor die Marktbeamten wegen Schadens
An meiner Waar'; der Chärephon [142]) da zeugt mir!

Philokleon.

Nun hör' doch! Wie gefällt dir das? Einst sangen
Simonides und Lasos [143]) um die Wette,
Und Lasos sprach das Wort: — „Was schiert mich das?"

Bäckerfrau.

Schon gut! (läuft fort.)

Philokleon.

Der Chärephon paßt gut zum Zeugen
Für dieses ockergelbe Weib, die Ino, [144])
Die dem Euripides am Beine hängt.

Antikleon.

Da kommt schon wieder Einer, der, wie's scheint,
Dich vorläd't: der bringt gleich den Zeugen mit.
(Zwei Bürger treten auf.)

Bürger.

Ach Gott; ach Gott! — — Da ist er! — Mensch, ich lade
Dich wegen Realinjurien vor!

Antikleon.

Injurien?
Laß das, ich bitt' dich! Sieh, ich zahle gern,
Was du verlangst, und werd' es stets dir danken!

Philokleon.

Ich wünsche selbst mit dir mich auszusöhnen:
Wahr ist's, ich prügelt' ihn und warf nach ihm.
Komm her einmal! — Willst du, daß ich bestimme,
Wie viel ich Schmerzengeld dir zahl'? und dann
Versöhnen wir uns! Oder thu' es selbst!

Bürger.

Sag' du's! Proceß und Händel lieb' ich nicht.

Philokleon.

Einst stürzt' ein Mann in Sybaris vom Wagen,
Und fiel ein großes Loch sich in den Kopf.
Das macht: vom Fuhrwerk, da verstand er nichts!
Nun kam ein guter Freund dazu und sprach:
„Du, was man nicht versteht, das läßt man bleiben!" —
So geh' auch du nur hin zum Pittalos![145]

Antikleon.

Das sieht dir wieder gleich: so machst du's immer.

Bürger (fortgehend zum Zweiten.)

Merk dir die Antwort, die er mir gegeben.

Philokleon.

Bleib doch und hör': In Sybaris zerbrach
Ein Weib 'nen Topf —

Bürger (zu seinem Begleiter.)

Ich nehme dich zum Zeugen!

Philokleon.

'Nen Zeugen nahm der Topf sich auch und klagte;
Das Weib von Sybaris erwiedert': „Hättest
Du statt der Zeugschaft schnell dir für Verband
Gesorgt, dann hätt'st du mehr Verstand gezeigt.

Bürger.

Spott' immerhin, bis du vor'm Archon stehst!

Antikleon (zu Philokleon.)

Jetzt, bei Demeter! ist's genug, hinein;
Ich heb' dich auf und —

Philokleon

Und? —

Antikleon.

— ich trage dich
Hinein, denn sonst wahrhaftig fehlt's am End'
An Zeugen für die Kläger wider dich.

Philokleon.

Als den Aesop — [146])

Antikleon.

„Was schiert mich das?"

Philokleon.

— die Delphier
Verklagten, daß er einen heil'gen Becher
Gestohlen, da erzählt' er wie ein Käfer —

Antikleon.

(läd't ihn auf und trägt ihn hinein.)

Schweig! oder ich bring' dich um mit deinen Käfern!

(ab.)

Erster Halbchor.

Wie hat er jetzt es so gut, der Greis,
Verwandelt ist nun völlig
Seine rauhe Sinnes- und Lebens-Art!
Hat er was Bessres einmal verschmeckt,
Dann wird er bald ein Meister
Im Vornehmthun und Schlemmen sein! —
Doch möglich, daß er auch anders denkt;
Schwer hält's immer, Natur und Art

Zu ändern, die man von Haus aus hat;
Aber bei Manchem ist's doch gescheh'n,
Daß, in Gesellschaft Anderer, Sinn
Und Sitte sich ganz verwandelt hat.

Zweiter Halbchor.

Mir scheint und jedem Verständigen wohl
Vor Allem des Lobes würdig,
Durch sein wohlmeinendes, kindliches Herz
Und seinen besonnenen, hellen Kopf
Philokleon's Sohn, der Wackre!
Niemals traf ich noch einen Mann,
Den ich bewundre, liebe, wie ihn,
Dessen Charakter mich völlig entzückt.
Hat er nicht auf dem Kampfplatz des Worts
Siegreich verfochten Punkt für Punkt,
Blos um den Vater zu schmücken mit
Den Zierden feiner Geselligkeit? —

Xanthias (kommt),

Beim Dionysos, nein, ist das ein Wirrwarr,
Als hätt' ein Dämon uns das Haus verdreht!
Der Alte soff den ganzen Abend, ließ
Sich Flöte blasen und vor lauter Lust
Und Jubel hört er gar nicht auf zu tanzen
Die alten Tänz', in denen Thespis glänzte:[147])
Die heut'gen Tragiker, sagt er, seien Gimpel,
Er wolle gleich sie all zu Schanden tanzen!

Philokleon (innen.)

„Wer lagert hier sich an des Vorhofs Thor?“[148])

Xanthias.

Da kommt es heran schon, das Ungethüm!

Philokleon.

Den Riegel hinweg! Im Augenblick
Beginnt der Tanz —

Xanthias (öffnend.)

Der Narrentanz, ja, der beginnt!

Philokleon.

Und es fliegen die Hüften im Wirbel herum,
Wie ein Schlachtelephantenrüssel schnaubt,
Wie ein Wirbel schwirrt —

Xanthias.

Nimm Nieswurz ein!

Philokleon.

Wie ein Phrynichos zittert, ein trippelnder Hahn —

Xanthias ausweichend.)

Du trittst ja nach mir!

Philokleon.

Wie das Bein sich zum Himmel emporschnellt!
Und der Hintern klafft!

Xanthias.

Du! nimm dich in Acht!

Philokleon.

Und die Hüftpfann' selber, sie dreht sich herum
Mit der Hüft' und den baumelnden Beinen!

Xanthias.

Bei Zeus, das geht nicht gut: er ist verrückt!

Philokleon

Wer wagt's mit mir? — Zum Wetttanz lad ich ein:
Ist hier ein trag'scher Tänzer, der da glaubt,
Er könne was: er komm und tanz'! Es gilt!
Wagt's Einer oder nicht?

Xanthias.

Der dort, sonst Keiner!

(Ein zwerghafter Tänzer tritt auf.)

Philokleon.

Wer ist der Jammermensch?

Xanthias.

Karkinos' Sohn,[149])*)
Der mittelste.

---

*) Karkinos, Krabbe, Krebs.

Philokleon.

Den schluck' ich hinter! den
Vernicht' ich durch den Taktschlag meiner Faust:
Im Rhytmus ist er nichts!

Xanthias.

Unglücklicher!
Da kommt ein zweiter trag'scher Krabbensohn,
Sein Bruder.

Philokleon.

Der ist gut als Zugemüs.

Xanthias.

Bei Zeus, da wimmelt's ja von Krabben, schau,
Da kommt ein dritter Krabbensohn!

Philokleon.

Was krabbelt
Daher? — Seespinne oder Taschenkrebs?

Xanthias.

Der Pinnenwächter [150]) ist's in der Familie,
Das Nestküchlein, das die Tragödien macht.

(Karkinos tritt auf.)

Philokleon.

Heil dir, Karkinos, welch ein Kindersegen!
Ein ganzer Schwarm Zaunschlüpfer schwebt herab!

Xanthias.

Rück' an nun gegen sie, Unglücklicher!

Philokleon.

Salzlauge für die Knirpse, wenn ich siege!

(Ballet.)

Chorführer.

Wohlan nun! räumen wir ihnen das Feld und treten ein wenig bei Seite,
Daß sie lustig springen und ungestört wie die Kreisel im Wirbel sich drehen!

Erster Halbchor.

Wohlan nun, ihr herrlichen Kinder
Des Alten vom Meere!
Auf, springet und hüpft auf dem Sand
Am Gestade des wüsten Meers,
Ihr Krebs' ohne Scheere!

Zweiter Halbchor.

Nun schwingt die gelenkigen Beinchen
Und schlenkert auf gut
Phrynicheisch die Fersen empor,
Damit, wenn sie zappeln in der Luft,
Das Publikum: Ah! schreit!

Chor.

Nun wirbelt und schwingt euch herum,
Klatscht tüchtig auf die Bäuche,
Zum Himmel auf werfet die Bein'
Und schwirrt herum als Kreisel!
Denn er selber, der Alte des Meers,
Eu'r Vater kommt gekrochen
Und freut sich der Kinder, der drei,
Des niedlichen krabbelnden Kleeblatts! —
Tanzlustiges Völkchen, nun kommt
Und tanzt uns vor zum Thore
Hinaus! — Wer hat es je
Gewagt zu schließen also,
Daß fliegend der komische Chor
In lust'gem Takt hinaustanzt?

Erläuterungen.

Erste Scene v. 1—326.

1. Korybantisch. — Unter den ausländischen Gottheiten, die Athen aufnahm, war die phrygische Cybele, und in ihrem Gefolge Sabazios, „gewissermaßen" das Kind der großen Mutter, und die Korybanten, Söhne des Kronos, (oder Helios, oder Zeus). Cybele, mit Rhea identifizirt, wurde in dem neuerbauten Metroon verehrt; ihre Begleiter aber traf der öffentliche Spott, indem ihre Mysterien, wie in Rom die der Isis, nur beim gemeinen Volke, namentlich bei den Weibern, Lysistr. 389, Eingang fanden: wie z. B. Aeschines von seiner abergläubischen Mutter in dieselben eingeführt wurde, was sein Gegner Demosthenes rügt. — Zum Dienst der Korybanten und des Sabazios gehörte ein wild enthusiastischer Tanz mit allerlei wunderlichen Bewegungen des Kopfes und der Glieder, wobei man unter dem Lärm von Hörnern und aneinandergeschlagenen Schilden und Becken und unter wüstem Geschrei sich an die Brust schlug, den Leib zerstach und wund geißelte. Den hin und hernickenden Sosias vergleicht Xanthias mit einem solchen korybantischen Tänzer. — Nach Voß.

2. Grosherr — der Perser König. Wir etwa: der Schlaf kam über mich wie ein geharnischter Mann.

3. Schild, im Gr. ἀσπίς, Schild und Schlange. — Kleonymos, Acharner 88. Wolken 667 und sonst. — Räthsel waren eine beliebte Tafelunterhaltung. (Den Rebus kannten die glücklichen Griechen noch nicht.) Proben bei Becker Charikles 1. 474.

4. Leder—Kleon. — Rindsfettration — u. — Nation, im Gr. δημός und δῆμος. — Theoros, Acharner 134. Wolken 399. Alcibiades, der R wie L aussprach, macht im Text aus Theoros — Theolos, gottverflucht, und aus Korax, Rabe, Kolax, Schmeichler, Schmarotzer. So nannte man die Höflinge des demokratischen Souveräns, die dem Volk zu Gefallen heut so morgen so sich gerirten. Einen solchen Volksschmeichler nennt Plutarch (Wie man den Schmeichler vom Freund unterscheiden könne c. 7), den Alcibiades selbst, und er nennt ihn den größten derselben, der in Athen durch seine Witze, seinen Marstall, sein angenehmes

heitres Leben sich auszeichnete; zu Lacedämon aber sich kahl schor, einen abgetragenen Mantel anlegte und im Kalten sich badete, in Thracien Krieg führte und soff, als er aber zu Tissaphernes kam, der Ueppigkeit, Weichlichkeit und dem Großthun sich ergab; so machte er sich bei Allen beliebt und angenehm, dadurch, daß er sich Allen ähnlich zu machen und anzuschließen wußte. — „Was unter den wilden Thieren der Tyrann, das ist unter den zahmen der Schmeichler" — sagt Bias.

5. Träume deutet — Traumdeuterei war ein förmliches und zwar einträgliches Gewerbe. Besonders die Träume, die man, wie hier der Sclave, gegen Morgen hatte, galten für bedeutsam. „Die Traumdeuter pflegen Keinem ein Traumbild auszulegen, ohne vorher nach der Zeit zu fragen, in der es ihm erschienen ist. Wenn es sich beim Anbruch des Tages in dem Schlummer der Morgendämmrung zeigte, so legen sie es aus, weil dann die Seele, nachdem die Weindünste verflogen, in voller Gesundheit weissagt!" Philostratos Leben des Apollon. von Tyana II, 37. **Post mediam noctem, quum somnia vera,** sagt Horaz Sat. I, 10. 33.

6. Späß' aus Megara. Die Megarer standen im Ruf, nicht die Verständigsten zu sein; sich selbst aber hielten sie für die Ersten unter den Griechen; worauf ihnen die pythische Priesterin den Bescheid gab: sie wären nicht die Dritten, nicht die Vierten, nicht die Zwölften, sie wären ganz und gar Nichts. Von diesen schlaudummen Megarern gingen lächerliche Schwänke herum, vergl. Acharner 738. (Wir Megarer sind pfiffig!). Besonders waren die Athener, ihre Feinde, in Erfindungen über sie unerschöpflich. Voß. Zugleich und vor Allem ist aber hier die Megarische Komödie gemeint. Es scheint hier der Ort, einen Rückblick auf die der attischen Komödie vorangegangenen Entwicklungsstufen zu werfen. Rötscher (372) charakterisirt sie kurz und treffend in einer Anmerkung, die wir hier wiederholen wollen: — „Die Attische Komödie beruht auf diesem Gegensatze: die alte Sitte und den einfachen Gehorsam zurückzurufen, und doch selbst auf dem luftigen Boden des ausgelassenen Sinnes zu stehen. Indem es das Volk heiter erträgt, sich selbst verspotten zu lassen, so erträgt es auch mit derselben Zufriedenheit, das, was ihm heilig sein sollte, Staat, Religion und Kunst verlacht zu sehen. So sind die Erscheinungen des leichtesten Sinnes und des ausgelassensten Leichtsinns untrennbar in der attischen Komödie vereinigt. Ja, dieser Gegensatz, das Alte der Sitte und des Glaubens zurückrufen zu wollen, aber es auch in der Ironie darüber sogleich wieder aufzuopfern, macht das eigentliche Leben der alten Komödie aus, so daß sie gleichsam, die sittlichen Interessen darstellend, dennoch den vernichtenden Mächten zugleich opfert und so ihren eigenen Endzweck zerstört, und dieser Zerstörung stets befriedigt entgegensieht und sie stets erneuert. Auch ist es daraus deutlich, daß der Boden, auf dem die attische Komödie allein erblühen konnte, nur der der zügellosen Demokratie ist, wo das Subject

vollkommen frei geworden ist, und des Gesetzes Bande und alle Ehrfurcht vor den alten Instituten abgestreift hat. Die Gestalten, welche unsrer Komödie in dieser Sphäre vorhergehen, hängen mit der Gestalt der Staaten zusammen, und haben an dem Fortschritt starrer Aristokratie und abgeschlossener, fester Sitte zur freien und zügellosen Demokratie ihren Maßstab. Nach dieser Bestimmung treten überhaupt drei Stufen der Ausbildung des Komischen ein, welche durch das Wesen der Staaten, in denen sie sich hervorthaten, bedingt sind.

„Die erste Stufe ist die der rohen Nachahmung des Lebens, welche in dem natürlichen Triebe der Nachahmung begründet ist, aber, als nur Natürliches und Unbegeistigtes, noch keine Spur eines dramatischen Zusammenhangs zeigt. Es ist aber darin anzuerkennen, daß diese Nachahmung von dem Subjekt nicht um eines äußern Zweckes willen geschieht, sondern um sich selbst darin zu genießen, und der Zweck und der Ursprung aller Kunst darin wenigstens aufbewahrt ist. Diesem ganz abstrakten Anfang komischer Darstellung entspricht diejenige Verfassung Griechenlands, welche die freie Persönlichkeit am meisten in die Substanz des Staates versenkt hält, und in der die einfachen Mächte der Sitte und der Gewohnheit das Gestaltende in allem öffentlichen Leben sind: der Staat, welcher aller demokratischen Entwicklung und der damit verbundenen Willkür bis in die geringsten Sphären der Kunst und des Lebens mit harten und strengen Geboten entgegengewirkt hat. —

„Die zweite Stufe oder gleichsam Vorschule zur attischen Komödie macht einen Fortschritt von der rohen Nachahmung der Natur zu einem, wenn gleich noch undramatischen Zusammenhang, doch wenigstens zu einer chorischen Verbindung, worin die Keime aller dramatischen Ausbildung liegen. Diese Stufe geht sogar so weit fort, daß sie sich selbst die Erfindung der Komödie anmaßt, indem sie die erste, unmittelbare Nachahmung aufhebend, sich zu einem Geistigen zu erheben anfängt. Auf der letzten Station dieser Stufe beginnt auch schon das dramatische Gewand, dessen Inhalt aber noch abstrakt, da es die Götter sind, welchen auf allegorische Weise mitgespielt wird, noch nicht die durch die Götter gebildete Welt des Staates, der Religion und der Kunst. Die Komödie hat hier noch keinen konkreten Boden, und damit noch keine welthistorische Bedeutung. Diesen Gestalten des Komischen entsprechen nun nothwendig diejenigen Staaten, deren natürliches Element, die Abstammung, mit jener ersten in sich geschlossenen Substanz ein und dasselbe ist, deren Institute und ganze Verfassung ein Erzeugniß jenes Geistes ist, welche aber zugleich auch ihre harte und abgeschlossene Form aufgethan und ein ihrer Natur entgegengesetztes Element bei sich eingelassen haben. Weil aber dieses andre Element, das der Demokratie, auf dessen Boden die Komödie emporwächst, nur äußerlich in diese Staaten eingetreten ist, und bald, je nachdem die politische Stellung es mit sich brachte, hohen Einfluß hatte, bald auch dem ursprünglichen Elemente unterlag, weil also diese Gegen-

sätze einander noch abstrakt gegenüberstanden: so konnte auch die Komödie noch keine freie Entwicklung nehmen, sondern mußte sich begnügen, entweder bei mehr inhaltsleeren Späßen stehen zu bleiben, denen ein sittliches Interesse fehlte, oder die abstrakten Götter dem Spotte zu unterwerfen, ihre Kreise der Wirklichkeit aber, welchen sie als die substantiellen Mächte vorstanden, noch unberührt zu lassen.

„Die dritte Stufe, in der die Komödie ihre Vollendung erhält, zieht nun die Interessen und die bewegenden Gedanken der gegenwärtigen Welt vor ihr Forum, und geht bis zu dem Extrem fort, die konkrete Subjektivität der wirklichen Welt, je nach ihrem Inhalt, den sie verkündigt, rücksichtslos zu verspotten. Die Form des Staates nun, in welcher allein diese Frucht gedeihen kann, ist die, in der die freie Persönlichkeit zur Existenz kommt und sich von der Sitte und unreflektirten Gewohnheit befreit, und energisch ihre errungene Selbstbestimmung geltend macht. Aber die Komödie erreicht darum hier ihre künstlerische Vollendung, weil diese Demokratie dem Boden, welchen sie beherrscht, selbst entsprossen und nicht äußerlich hineingetragen und dem fremden Stamm erst angebildet worden ist. Wie diese politische Erscheinung sich demnach in sich selbst bis zu dieser Ungebundenheit fortbewegte, so war es auch der ihr entsprechenden Kunstgestalt gegeben, sich ungehemmt auf ihrem Boden zur Frucht empor zu treiben, wo sie in innigster Einheit mit der sie umgebenden politischen Welt dieselbe treu und wahrhaft in sich abspiegelt.

„Es wird nach diesen Bemerkungen klar geworden sein, daß wir unter der ersten Stufe der Entwicklung des Komischen und der ihr entsprechenden politischen Verfassung den rein dorischen Staat Sparta verstehen, der sich in seiner Abgeschlossenheit und substantiellen Einheit erhalten. Zu der zweiten rechnen wir diejenigen, welche dorischen Stammes und in dorischen Instituten aufgewachsen, dennoch Demokratisches bei sich eingelassen und dadurch das ursprüngliche Element getrübt haben, wie Sicyon, Megara, Syrakus. Als die dritte Stufe sehen wir den Staat an, in dessen Keimen der bis zur höchsten Ausgelassenheit fortgehende Demokratismus lag, mit dessen freierer Entwicklung auch die Komödie ihre Ausbildung und Vollendung erreichte, Athen.

„Die konkrete Darstellung dieser Gedanken gehört einer wahrhaften Geschichte der griechischen Poesie an. Hier mußte es uns genügen, die Grundzüge des Ganzen abstrakt bezeichnet zu haben, womit wenigstens der Weg gezeigt ist, in diesen, sonst als ganz zufällig betrachteten Erscheinungen Vernunft und Nothwendigkeit zu erkennen."

Als ein Beispiel jener inhaltsleeren, plumpen, megarischen Späße führt Aristophanes die dort ewig wiederkehrende Figur des gefräßigen Herakles an, den er, wie er im Frieden 741 sagt, von der Bühne vertrieben habe; ebenso wurde Zeus als Ehebrecher, Bacchos als weichlicher Schlemmer u. s. w. von Kratinos, ja noch von unserm Dichter selbst,

8*

verspottet, doch immer mehr gelegentlich, z. B. Frösche 63; Vögel 1581, denn als Hauptgegenstand der Komödie. — Sklaven, die aus Körben mit Nüssen werfen nach dem Publikum — darin sieht der Schol. eine Art Bestechung des Publikums (wie denn Bestechung der Richter selbst nichts Unerhörtes war), nicht blosen Harlekinsspaß. So faßt es auch Geppert (die altgriechische Bühne 282): „Die Komiker ließen oft während den Vorstellungen Früchte und Delikatessen herumreichen, um den Beifall der Menge zu beleben, die denn auch gewiß diesen Versuchungen nur geringen Widerstand geleistet haben wird.“ — Der Zusammenhang unsrer Stelle läßt aber nur an das denken, was auf der Bühne geschah. (cf. Frieden 945.)

7. Selbst Kleon. — Diese Stelle zeigt deutlich, wie die Versprechungen des Komikers zu nehmen sind: Indirekt ist Niemand anders der Gegenstand der Wespen, als eben Kleon, der Schutzpatron der Richter, als der er schon in den Rittern vielfach bezeichnet wird, z. B.: „kommt ihr alten Heliasten von der Dreiobolenzunft, die ich füttre und verfechte mit Gebrüll, durch dick und dünn!“ Ritter 255. — Auch direkt geht er ihm in der Parabase zu Leibe. — Die Versicherung, daß Euripides verschont bleibe, klingt um so spaßhafter, da er eben am selben Tage von dem Dichter im Proagon verhöhnt wurde.

8. Amynias, näher gezeichnet v. 1285. Derkylos, unbekannt; Sosias kommt auch als Name freier Bürger vor; Nikostratos, aus der Skambonidischen Gemeinde, wohl der Feldherr, der 421 den Frieden mit abschloß; Philaltar = Opferfreund: wir bitten wegen dieser schlechten Witze um Entschuldigung: es war aus dem Orig. nichts Beßres zu machen; Philoxen — bedeutet: Freund der Fremden oder Gäste; als Name bezeichnet es einen damaligen Wüstling; Philheliast — Gerichtsfreund; die Wasseruhr, s. Einl.

9. Demos, des Pyrilampes Sohn, einer der schönsten Knaben der Stadt, nach Platon, im Gorgias, Liebling des Kallikles. — Ueber das Anschreiben geliebter Namen an die Wände, s. Acharner 144; Becker, Charikles II, 406; die Bohne, mit Veränderung eines Buchstabens aus „Sohne“ gemacht, wie im Gr. aus Demos, Kemos, Stimmtopf. — Das Krähen des Hahns am Abend scheint dem Richter schon zu spät, obwohl erst mit dem Tage die Gerichtssession begann. — Auch Racine hat diesen Zug in seinen Plaideurs:

> Il fit couper la tête à son coq, de colère
> Pour l'avoir éveillé plus tard qu'à l'ordinaire;
> Il disait qu'un plaideur, dont l'affaire allait mal,
> Avait graissé la patte à ce pauvre animal;

Ebenso Plautus in der Aulularia III, 4, 10.

> Obtrunco gallum, furem manifestarium;
> Credo ego edepol illi mercedem gallo pollicitos coquos,
> Si id palam fecisset. —

10. Wie am Fels die Muschel — Plutos 1095. Den langen Strich — bei der Abstimmung über die Buße. s. Einl.

11. So rast er — Parodie eines Verses aus des Euripides Sthenebôa.

12. Dann wusch er ihn zur Reinigung — weil er ihn von einem bösen Dämon besessen, wahnsinnig glaubte; die korybantischen Tänze sind schon erwähnt, der Neuhof ist ein Gerichtslokal; der Tempel des Asklepios in Aegina war berühmt, in ihm zu schlafen galt schon als Medizin; in solchen Tempeln waren gewöhnlich besondere Wohnungen zur Aufnahme der Kranken bestimmt; vergl. Plutos 410; 653 ff., wo wir auch erfahren, wie es ungefähr bei diesen antiken Heiligenrockkuren zuging.

13. Jede Oeffnung. Ueber das Griechische Haus überhaupt s. Becker, Charikles I. 166.

14. Ich, der Rauch — so entfernt sich Athene in der Odyssee durch den Rauchfang.

15. Feigenholz — σῦκον, erinnert wieder an die Sykophanten, wie Ritter 530; Droysen meint: diese Anspielung wäre hier ohne besondern Witz: ist das ein Grund, sie nicht anzunehmen?

16. „Sohn des Rauchs," wie wir sagen: ein windiger Gesell.

17. Drakontides. Die Scholiasten geben an, dieser Drakontides (Drachensohn) sei in vielen Processen verdammt worden; wahrscheinlicher ist es, daß gerade damals ein wichtiger Proceß gegen Drakontides obschwebte. Uebrigens war derselbe in den letzten Jahren des Perikles öffentlich beschäftigt; er beantragte kurz vor dem Ausbruch des peloponnesischen Kriegs, daß Perikles den Nachweis über die verwandten Gelder im Prytaneon deponiren sollte. Daß er von der oligarch. Partei war, beweist der Umstand, daß er am Ende des Kriegs das Gesetz zur Creirung der dreißig Tyrannen in Vorschlag brachte, und wahrscheinlich ist der unter denselben genannte Drakontides von diesem nicht verschieden. (Nach Droysen.) —

Ueber die Personenänderungen, die wir uns hier nach Beer's Vorgang erlaubt haben, sagt Dieser: In den V. 156—65 (Was macht ihr?" bis: „Du hast ja keine Zähne mehr) habe ich an Antikleons Stelle den Xanthias reden lassen; dazu bestimmten folgende Gründe: 1) wäre es widerlich, wenn Philokleon V. 166 in den Worten: „Ich bring' dich um!" seinen eignen Sohn mit dem Tod bedrohte, falls er ihm die Thür nicht öffne. 2) würde Antikleon 163 seinen Vater nicht mit: Philokleon! angeredet haben, sondern natürlich, wie sonst immer: Vater. 3) konnte Antikleon, der nach V. 155 das Dach verläßt, unmöglich schon mit V. 157 an der Hauptthüre sein, und dort auf Philokleons unmittelbar nach des Sohnes Abgang vom Dache gesprochene Worte entgegnen: „das wär' dir ärgerlich?" 4) verräth der in den V. 169 ff. plötzlich geänderte Ton in den Worten Philokleon's, daß sein Sohn erst dort auf die Bühne gekommen. Eben wollte er noch, der gewöhnlichen Personenbezeichnung zu

Folge, diesen ermorden, wenn er ihn nicht aus dem Hause lasse, und gleich darauf nur deßhalb die Thür geöffnet haben, um den Esel zum Verkauf auf den Neumondsmarkt zu bringen. Dieses plötzliche Herabsinken aus der höchsten Extase in die gewöhnlichste Alltagsstimmung mußte den Zuschauern nothwendig unnatürlich, ja abgeschmackt erscheinen, wenn ihnen der Grund davon nicht erkennbar gewesen wäre. Dieser Grund lag aber eben in dem dort erfolgten Hinzukommen des Antikleon. Dieser hört die gegen den Sklaven ausgestoßene Drohung seines Vaters und spricht wie für sich:

„Der richtet noch ein großes Unglück an!"

Philokleon, der, so lange sein Sohn noch abwesend ist, alle Minen spielen läßt, um den Xanthias zur Oeffnung der Thüre zu bewegen, wird nun, da er seinen Sohn anwesend weiß, auf einmal ganz ruhig, verfällt aber sogleich auf ein anderes Plänchen, das ihm aus dem Hause helfen soll. Er will, wie gesagt, den Esel zu Markte bringen. Antikleon will das aber selbst thun, und der Alte ergibt sich scheinbar darein und verläßt die Thüre mit den Worten: „Nun, so hol' ihn 'raus!" — Der Sohn und der Sklave überlassen sich dem Glauben, des Alten List erkannt und vereitelt zu haben. Allein diese war tiefer angelegt: daß ihm sein Sohn nicht erlauben würde, den Esel in eigner Person zu Markt zu bringen, konnte dem pfiffigen Alten nicht entgehen; sein Plan ging vielmehr dahin, unter dem Bauche des Esels, von dem Saumzeug, das zugleich mit dem Thiere verkauft werden sollte, verdeckt, aus dem Hause zu entkommen. Die Hauptsache war ihm also, daß der Esel herausgeführt würde, und darum wird auch Er, nicht Antikleon, es gewesen sein, der scheinbar von seinem Plane abstehend, jene Aufforderung aussprach: „Nun, so hol' ihn 'raus! Mit diesen Worten zieht er sich von der Thür zurück, kriecht sofort, ein zweiter Odysseus, unter den Bauch des geduldigen Saumthiers, und sieht so seiner baldigen Rettung entgegen. Wirklich wird auch bald darauf das Thier heraus geführt und zwar von Xanthias, wie aus den Worten:

Ich denk', ich hole jetzt den Esel 'raus,
Sonst schlüpft der Alte noch wo anders durch.

deutlich hervorgeht. Xanthias redet dabei den Esel an wie Polyphemos, nur ist er klüger als dieser, denn er wittert den Alten unter dem Bauche. Der nun folgende Vers 183 wurde bisher so gelesen:

Antikleon.

Wie? Wer? laß sehn!

Xanthias.

Da hängt er.

Antikleon.

Was ist das?

(Βδελ. ποῖον; φέρ' ἴδωμαι.

Ξανθ.

τουτονί.

Βδελ.

τουτὶ τί ἦν;)

Da jedoch die Form ἴδωμαι theils an sich bedenklich ist, theils besonders in Verbindung mit φέρε, indem Aristophanes, so oft er das Verb ἰδεῖν mit φέρε zusammenstellt, immer die Formel φέρ' ἴδω gebraucht, so glaube ich nicht geirrt zu haben, wenn ich mit Veränderung eines einzigen Buchstabens: ποῖον; φέρ' ἴδω. ναι, τουτονὶ schrieb und den ganzen Vers dem Antikleon in den Mund legte. —

Daß Sosias bei den Worten Antikleons:

„Sieh, daß er durch den Rinnstein nicht entschlüpft!"

abgehen muß, um in dieser Rolle nicht wieder zu kommen, wohl aber um gleich darauf als Philokleon aus dem Rauchfang zu gucken und fortan dessen Rolle zu spielen, dies hat Beer, wie mir scheint, mit triftigen Gründen bewiesen. Man lese in seiner Abhandlung S. 46—48. 51.

18. Richtertäfelchen — auch ein Mordinstrument, das schon v. 105 und in der Einleitung erwähnte Täfelchen zur Strafschätzung.

19. Neumond — alle Neumond war großer Markt.

20. Odysseus suchte sich unter dem Bauch eines zottigen Widders aus der Höhle des Cyklopen Polyphem zu schleichen, den er vorher geblendet hatte. Auf die Frage: wer er sei? hatte sich Odysseus „der Niemand", Utis, genannt. Cf. Odyssee, IX. und den Cyklopen des Euripides.

20. Saumthier — im Griechischen κλητήρ, was zugleich Esel und Schuldbote, auch Vorladungszeuge bedeutet, also ein Justizterminus.

21. Des Esels Schatten. — Wer den Prozeß um des Esels Schatten genau kennen lernen will, lese Wielands Abderiten. Ursprünglich lautet die Geschichte so: Ein Athener miethet von einem Eselstreiber einen Esel, um sein Gepäck von Athen nach Megara (And. Delphi) tragen zu lassen. Unterwegs in der Mittagshitze benutzt der Athener des Esels Schatten, um sich darunter auszuruhen. Der Eselstreiber will das nicht leiden: er habe nur den Esel, nicht aber seinen Schatten an ihn vermiethet. Darüber kam es nun zum Prozeß. — Demosthenes soll einmal diese Anekdote benutzt haben, um bei den Richtern, die seine Vertheidigung eines peinlich Angeklagten nicht zu Ende hören wollten, sich wieder Gehör zu verschaffen: „Ihr Männer, ich will euch eine artige Geschichte erzählen." Nun kam die vom Eselsschatten. „Sie kamen vor Gericht mit einander", schloß er und trat von der Rednerbühne ab. — Aber nun ließ ihm die Neugier der Richter keine Ruhe: „wie denn der Prozeß ausgegangen sei?" riefen sie. — Demosthenes bestieg die Tribune wieder und sprach: „So, die Geschichte vom Eselsschatten, die möchtet ihr wohl gern zu Ende hören, aber die Vertheidigung eines Mannes, um dessen Leben es sich handelt, wollt ihr nicht vernehmen?"

22. Vom Bauchstück dieses Heliasten. — Mit dem Wort „Stück" haben wir den Witz des Originals nachzuahmen versucht. Antikleon: es ist ein schlechtes Stück von dir, entweder ein schlechter Witz, den du da machst, oder: es ist schlecht, daß du mir so unter dem Bauch des Esels zu entrinnen suchtest. Darauf Philokleon: das sei ein schlechtes Stück? das Bauchstück am Esel (das ὑπογάστριον) ist ja grad das Beste. (Fetter Eselsbraten galt für eine Delikatesse.) Am Esel — sagt er aber nicht, sondern am heliastischen Greise, womit er andeutet: was der Sohn einst von dem Vater erben werde. —

23. Skione blokiren; Einl.; Thuc. IV. fin. In Skione wohnten die, vor der Eroberung der Stadt Platäa durch die Spartaner, 429 geflüchteten Platäer: die Athener hatten ihnen diesen Wohnsitz angewiesen. Isokrates Panegyr. 31.

24. Uraltbeliebtphönikophrynicheisch d. h. alte, beliebte Lieder aus den Phönicierinnen des Prynichos; es war dies dieselbe Tragödie, deren Aufführung Themistokles besorgte (Choregie), und in der der Seesieg dieses Feldherrn und der Untergang der phönicischen Flotte in der Hofburg zu Susa von Sidonischen Frauen in süßklagenden Chören besungen wurde. — Die Alten trällern natürlich Melodien aus den beliebtesten Tragödien (Opern) ihrer Jugendzeit. — Wir machen hier gelegentlich auf die Familiarität zwischen Herrn und Diener (Sklaven) aufmerksam, wovon uns schon mehrere Bespiele begegnet sind (die Frösche), die überall in den attischen Komödien herrscht und die in neuerer Zeit noch Göthe'n in Italien aufgefallen ist. S. die kleine Abhandlung über Winkelmann.

25. Hundeleder — Anspielung auf den Schutzpatron der Richter, den Hundsfellgerber (wie er in den Rittern heißt) Kleon. — Die Orte, aus denen die angeredeten Choristen sind, sind attische Gemeinden.

26. Byzanz. Die Jugenderinnerungen der Alten gehen etwas weit zurück: es ist die Belagerung von Byzanz im Jahr 477 gemeint, wo Aristides und Cimon, noch unter spartanischer Hegemonie, mit dabei waren.

27. Laches, der im Hundeprozeß später als Hund Labes (Packan) mit geringer Namensveränderung vorkommt, athenischer Feldherr, den wir auch als Mitunterzeichner des Waffenstillstandes genannt fanden (s. Einleit.), muß sich Erpressungen in Sicilien haben zu Schulden kommen lassen und von Kleon (im komischen Prozeß: Hund von Kydathen, einer attischen Gemeinde, woher Kleon wirklich war) deßhalb belangt worden sein. Laches, Sohn des Melanopos, aus der Gemeinde Aixone, (deren Bewohner durch spitzige, treffende Witzworte bekannt waren, wie denn auch Laches in dem nach ihm benannten Platon'schen Dialog dem stichelnden Nicias anwortet: er wolle darauf Nichts erwiedern, damit es nicht heiße: er sei ein Aixoner) ein tapfrer Soldat und guter Feldherr, war im J. 427 mit Charoiades an der Spitze eines athenischen Geschwaders nach Sicilien gesandt worden, um den Leontinern und ihren Verbündeten gegen das dorische Syrakus zu helfen. Thucydides erwähnt

mehrere glückliche Unternehmungen von ihm, von Erpressungen sagt er Nichts. Droysen vermuthet, von solchen müsse aber schon im J. 425 Etwas in Athen verlautet haben, was aus einer Stelle in den Acharnern die im Anfang des J. 425 aufgeführt wurde, hervorzugehen scheine. Ich weiß nicht, welche er meint. —

„Der Bienenkorb voll Silber" bezeichnet den Reichthum des Laches, den man also nicht auf rechtmäßige Art erworben glaubte. — Wie — ob durch einen ähnlichen groben Betrug wie im Hundeprozeß — Laches freigesprochen wurde, ist unbekannt: daß er es wurde, ist gewiß.

28. Drei Tage — man erinnert sich aus den Acharnern, daß jeder Bürger sich auf drei Tage zu verproviantiren hatte, wenn es ins Feld ging; dies wurde gleich beim Aufgebot durch den Herold verkündigt. Gift und Galle, das ist der Proviant, den Kleons Mannschaft mitzubringen hat, wenn es ins Feld d. h. in den Gerichtshof geht.

29. Ein Knabe — Man merke auf den charakteristischen Wechsel des Metrums. — Die Laternen, die die Knaben tragen, bestanden wohl, wie gewöhnlich aus durchsichtigem Horn, in dessen hohlem Raum das Licht, eine Oellampe, stand. (cf. Acharner 453; das allzuweite Herausziehen des Dochtes verbietet auch Strepsiades, Wolken 57.) Daß man auch Fackeln brauchte, erhellt aus Wolken 610 und Wespen 1344; sie bestanden aus zusammengebundenem Kienholz oder trockenem Reisig, mit Pech überschmiert. — Beer: „Es entsteht hier die Frage: gehören die Knaben, welche 248 — 257 und 300 — 326 sprechen, zu den 24 Choristen, sind sie somit Bestandtheil des Chors, oder sind sie nicht zum Chor gehörige Personen? Von der Entscheidung dieser Frage hängt es ab, ob jene Knaben im Personenverzeichniß eine Rolle einzunehmen haben oder nicht. Diese Entscheidung ist nicht gerade leicht, allein nach Erwägung der Gründe und Gegengründe für jede der beiden Ansichten glaube ich mich zur letztern hinneigen zu dürfen. Jene Knaben — nach **G. Hermann de choro vesparum Aristophanis** S. 5, sind ihrer vier — werden v. 421 ff. von dem Chor weggeschickt, vorgeblich um den Kleon von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen und herbeizuholen. Allein Kleon kommt ebensowenig herbei als die Knaben wiederkehren. Man sieht hieraus, daß jener Auftrag nur Vorwand ist, unter dem der Dichter die Knaben von der Bühne entfernt. Nun wird in der letzten Scene unsers Stücks das tanzlustige Kleeblatt der kleinen Söhne des Karkinos eingeführt, um mit Philokleon den Wettkampf zu bestehen. Dies leitete mich auf die Vermuthung, jenes Pygmäengeschlecht sei von denselben Personen dargestellt worden, welche vorher als Knaben auf der Bühne gewesen waren; eine Vermuthung, welche von Hermann S. 4 gebilligt wird. Ist sie richtig, so gewinnt in derselben die Ansicht, daß Kinderrollen, wo sie im Drama vorkommen, von wirklichen Knaben dargestellt wurden, eine gewichtige Stütze, denn den Witzeleien des ausgelassenen Philokleon über die Kleinheit seiner Gegner, besonders über die Winzigkeit des Xenokles,

würde die Spitze fehlen, wenn sie nicht wirklich von auffallend kleinen Personen dargestellt wurden. Die Abstufung in der Statur der Einzelnen, auf welche Philokleons Witze sich beziehen, wird auch den Zuschauern in die Augen gefallen sein; was schwerlich möglich war, wenn wirkliche Choristen, selbst wenn die Kürzesten dazu ausgewählt worden sein sollten, in jenen Rollen auftraten. Ja, es läßt sich vermuthen, daß Aristophanes zur Erreichung eines um so komischeren Effekts die Uebertreibung, das Element der Komödie, auch hier nicht verschmäht, daß er jene Söhne des Karkinos, vor Allen den Xenokles, noch kleiner vorgeführt habe, als sie in der Wirklichkeit waren. Sonach wird es höchst wahrscheinlich, daß sowohl die Knaben, welche mit dem Chor auftraten, als diese Söhne des Karkinos von wirklichen Knaben dargestellt wurden. Es würde also zuvörderst die durchgehende Analogie dafür sprechen, jene Rollen nicht Einzelnen der 24 Choristen zu überweisen, sondern sie als Parachoregeme zu fassen. Dazu kommt zweitens, daß nach dem Abgang jener Knaben der Chor nur aus 20 Choristen bestehen, ja daß er die gesetzliche Zahl bis zum Schluß nicht wieder erreichen würde, da von den Knaben, wenn ihrer wirklich vier waren, nur drei in einer andern Rolle zurückkommen; man müßte denn den vierten als Karkinos v. 1531 eingeführt denken, wogegen sich jedoch manches Bedenken erhebt. „(Mir wahrscheinlich: Karkinos, der Alte vom Meere. sieht zu.)" Dies Beispiel eines in solcher Weise unvollständigen Chors möchte aber einzig in seiner Art dastehen; hingegen finden sich der Beispiele von überzähligen Chören viele z. B. der Chor der Spartaner in der Lysistrate, und die Frauen und Mädchen im Chor der Eingeweihten in den Fröschen."

30. Räuber. — Diese meteorologische Beobachtung macht auch Aratos. Wetterzeichen 241 ff.

Hiervon laß dir keines verwerflich dünken, wofern du
Nässe zu meiden verlangst: auch nicht, wenn mehr denn gewöhnlich
Beißt die verwegene Fliege, nach Menschenblute begierig,
Noch wenn etwa der Lamp' um die Schnauz' anwächset ein Oesel
In feucht duftiger Nacht, noch wenn in der frostigen Jahrszeit
Bald den Lampen ihr Licht, wie es sein soll, aufrecht emporsteigt,
Bald aufschießende Flammen emporsprühn, als ob ein leichtes
Bläschen zerplatzt u. s. w.

μύκης, Räuber, Dieb, Oesel, ein Schwamm oder Auswuchs am Docht.

31. Samos. — Das hier bezeichnete Factum mag dieses gewesen sein: Es muß Jemand in Athen Etwas von einer angeblichen Verschwörung in Samos berichtet haben, ein ergiebiger Kriminalprozeß stand, da auch die Bündischen in Athen Recht nehmen mußten, in Aussicht; die Denunciation bestätigte sich aber leider nicht, und die Richter sahen sich betrogen. — Der Vorwurf, daß man dem Brasidas anhänge, wurde damals den Verbündeten oft genug gemacht. Frieden 634. „der thracische Krieg" im Text; cf. Lysistrate 103.

32. Bluttopf — die Urne, in welche man die schuldig sprechenden Steine warf. s. Einl.

33. Würfel — hier ist ein Kinderspiel mit Knöcheln gemeint, etwa Grad oder Ungrad! Becker Charikles I. 486.

34. „Der Helle Seeweg": Der Hellespont; der Knabe spricht in Schulreminiscenzen aus irgend einem Dichter. — Auch im Folgenden spricht er in Euripidischen Phrasen. — Den Mehlsack trägt der Alte, um ihn von seinem Taglohn zu füllen. Vögel 505.

Zweite Scene v. 327—909.

35. Proxenides, Vögel 1131. 826, und Aeschines, Sohn des Sellos, Söhne des Rauchs, Windbeutel. — „Lügenweinbergebesitzer," wörtlich: Pseudobaumwein, eine Art hochrankender Reben, deren Holz beim Brennen stark qualmt; die Beziehung auf den Rauch geht freilich in unsrer Uebersetzung verloren, die allein die Großthuerei und Aufschneiderei bezeichnet. — Der pathetische Wunsch, tragische Vorbilder parodirend, erhält die komische Schlußwendung: „wenn du mich] mit deinem Blitz wie einen Fisch in der Asche, gut geröstet, dann blas mich ab und leg mich wie diesen in eine pikante Sauce: eine Ideenassociation, die der Hunger ihm eingibt; er will wenigstens zur Nahrung für seine Kollegen werden, wenn er selbst auch Nichts zu beißen bekommen soll. Doch sogleich springt er dann wieder auf den Tisch über, den steinernen Tisch, auf welchem man die Muscheln oder Stimmsteine zählt.

36. Antidemokratenkleon. — Was Kleon für das Volk, ist Antikleon gegen dasselbe; im Text: Demologokleon, Volksbeschwätzerkleon, aber in entgegengesetzter Richtung, als Kleon. — Schnell geht es zu einer beliebten Verdächtigung über. Einer der wichtigsten Verwaltungszweige in Athen war die Marine, und jede Thätigkeit in derselben von der höchsten Verantwortlichkeit, so daß der Rath nach Ablauf seines Jahrs nicht bekränzt wurde, wenn er nicht für den Neubau von Galeeren gesorgt hatte. Bei Verausgabung so bedeutender Gelder, wie für den Schiffsbau nöthig waren, konnte leicht unterschlagen werden, andrer Fährlichkeiten nicht zu gedenken. Um so etwas, meint der Chor, muß Antikleon fürchten, von seinem Vater zur Verantwortung gezogen zu werden; und daß er ihn einzusperren wagt, ist ein sicheres Zeichen dafür, daß er irgend einem Komplott angehört, mit dem im Einverständniß er Arges beabsichtigt, und auf dessen Beistand er, falls es zur Klage käme, sich verläßt. — Nach Droysen.

37. Der Stein, der Stimmstein.

38. Odysseus. Nach Odyssee IV, 242 schlich sich Odysseus als Kundschafter in Bettlerkleidung in Troja ein.

39. Naxos, die Insel, wurde 473, wegen Verweigerung des Tributs, von Cimon angegriffen und unterworfen.

40. Vielleicht aus einem alten Lied; Bienchen hier für Wespe, Richter.

41. Diktynna, Beiname der Artemis, Netzstellerin.

42. Votum, man erwartet: Mysterium; diese politischen Mysterien, die sie nächtlich, schon vor Tag begehen, sind die Gerichte.

43. Deine Seele sei voll **Diopeithes**, d. h. voll heiligen Eifers, wie der altbigotte, fanatische Diop. Vögel 988. Aehnliche Phrasen Acharn. 483, Frösche 953.

44. Lykos (Wolf). Statue dieses Heros in Wolfsgestalt, von dem das Lyceum den Namen hat, stand wohl vor jedem Gerichtshof und war mit Staketen umgeben. s. Einl. — Droysen: hier pflegten zwischen den Geschwornen und den Parteien die nothwendigen Verabredungen, auch Bestechungen vorgenommen zu werden; hieher gingen auch die Herrn Geschwornen, wenn die Sitzung für die menschlicher Weise nothwendigen Folgen des Essens und Trinkens zu lang wurden.

45. Aeste, Zweige, mit Wolle umwickelt, die vom Pyanepsienfest her aufgehoben wurden. Plutos 1054.

46. Philippos Gorgias' Sohn, d. h. hier Schüler, ein geschwätziger Volksredner, Vögel 1700; er muß jüngst einen Proceß verloren haben.

47. Sklavennamen.

48. Feigenblätter, Sykophanten sind hier im Spiel.

49. Kekrops, alter athenischer Heros, mit Schlangen- oder Drachenfüßen abgebildet, daher: Drakontides (Drachensohn), womit zugleich der schon 157 genannte Angeklagte gemeint ist. — Droysen: Warum der nebenbei einen Hieb bekommt? War er vielleicht von mißgestalteten Beinen? oder wurde an Kekrops Bildsäule, wie an der des Lykos (402), am Hekataeon (Frösche 370) und sonst (Vögel 1054) Aehnliches verrichtet, wie es den Menschen in der Herzensangst an den Beinen herunterzulaufen pflegt, (Vögel 66), und wie es dem Drakontides, der ja morgen gerichtet werden sollte, jetzt entfallen mochte? —

50. Philokles, alter Tragiker, aus der Familie des Aeschylos; herb und ungeschlacht.

51. Amynias-Locken; dieser Amynias ist oben als Spieler genannt 74, und 1286 als heruntergekommener Schlemmer und Hungerleider, selbst als Gesandter nach Thessalien. cf. Wolken 687. Hier ist sein lakonischer Kopfputz — ein auf dem Scheitel zusammengebundener Schopf — verhöhnt.

52. Bei Raut' und Eppich, der Einfassung der Gartenbeete, sind wir noch nicht angelangt, wir sind noch nicht über der Schwelle: „so weit sind wir noch nicht!"

53. Dies bezieht sich wohl auf die Tyrannei des Hippias, der mit dem Perserheer aus der Verbannung zurückkam. Andere beziehen es auf die Verhältnisse zwischen Cimon und Ephialtes 457.

54. Morychos, ein Verschwender, Frieden 991.

55. Hühnermilch, das Köstlichste, Fabelhafteste, was gar nicht aufzutreiben ist.

56. Prüfung der Knaben, (Dokimasie) vor einem Geschwornengericht, fand statt, nach Einigen, vor ihrem Eintritt in die Gymnasien — ob sie nicht jünger als 15 Jahre, ob gehörig entwickelt? *) — jedenfalls aber, bevor sie mündig erklärt wurden, im 18. Jahre, wo sie unter die Epheben aufgenommen, in das Gemeindebuch eingetragen, beeidigt und vor der Volksversammlung wehrhaft gemacht wurden.

57. Oeagros, ein berühmter Schauspieler, dessen Forcerolle die Niobe (des Sophokles) war.

58. Die Flöte oder Hoboe wurde, zur Dämpfung des Tons, mit einem Riemen am Mund angelegt. Vögel 673.

59. Erbin, eine Erbtochter; nach attischem Erbrecht (s. Gans) können die Töchter, wenn Söhne da sind, nicht erben, nur eine Mitgift erhalten sie; sind aber keine Söhne da, so gehen die „Erbtöchter" mit dem Vermögen an den nächsten männlichen Verwandten über, der sie heirathen muß; durch sein Testament konnte aber der Erblasser auch einen Mann zum Gatten seiner Tochter bestimmen, oder vielmehr adoptiren. Gegen solche Verfügungen wurde nun oft protestirt, besonders wenn die Erbschaft von Belang war, man reichte beim Archon die Klage ein: der Erblasser habe im Wahnsinn, gezwungen testirt, das Testament sei untergeschoben u. s. w. Droysen. — Das Siegel war der Sicherheit wegen oft noch in eine Muschel eingefaßt.

60. Euathlos, Acharn. 710.

---

*) Florent Chretien (**Florens Christianus, 1541—1596**) macht hier eine Anmerkung (von der Brunk sagt: **nota digna quae legatur, ob facetum nec prorsus ineptum cordati viri consilium**): **Quum autem qui praefecti erant isti probationi et** δοκιμασίᾳ, **non satis certum aetatis argumentum sumere poterant, solebant puerorum pudenda studiose explorare. (Erant autem virorum oculi curiosi in talibus spectandis,** setzt Bergler hinzu, cf. Wolken 972.) **Addit scholiastes, ut ad publica munia,** λειτουργίας, **utiles essent. — Qui** λειτουργίαν **pro re divina (ut neoterici volunt theologi) putabunt ad papatum vel presbyteratum adipiscendum testes esse necessarios, scilicet ne quid mutilum Deo offeratur. Sane enim hodie neque presbyteri neque papa creantur, nisi se mares esse ostenderint. Quae lex maxime est fraudi maritis et praestaret ipsos, si non propter regnum coelorum, at propter damnum pudicitiae** κολόυρους **fieri, neque tam bene vasatos.**

61. Je weniger Rechtsgeschäfte in einer Sitzung abgemacht wurden, desto öfter mußten die Geschwornen sich versammeln, desto öfter bezogen sie ihren Lohn.

62. Euphemos, auch ein dem Volk schmeichelnder Volksredner, sonst nicht bekannt.

63. Mit der Löhnung im Maul, den Obolen: die Gewohnheit besonders der ärmeren Athener, das Geld im Mund zu tragen, ist bekannt. Vögel 503. Wenn unmittelbar vorher von einem „unflätigen Schiffer" die Rede ist (im Griechischen ein Hintern, der der Wäsche spottet), so wissen wir aus den Fröschen, daß die Griechen sich eines „Schwammes bedienten zu einem gewissen Dienste, zu welchem wir auch wohl die gelehrtesten Abhandlungen zu verwenden pflegen." (Genelli 286.)

64. Füllen, im Griechischen Esel, ein Trinkgefäß, wohl von seiner Form so genannt.

65. Unser Vater Kronide — so redet Athene, Odyssee 1, 45 den Zeus an, hier in der Parodie aber erinnert Kronide unwillkürlich an „kronisch" d. h. altvätrisch dumm, eine Beziehung, die auch Philokleon gleich heraus fühlt und sich indirekt verbittet.

66. Und käm ich darüber, nemlich wegen des Mords: er will ja den Sohn tödten — um Opfer und Mahlzeit, d. h.: und würd' ich in Zukunft auch als Mörder excommunizirt, von jedem Opfer ausgeschlossen.

67. Ohne die Steine — wieder zweideutig, Stimmsteine und Steinchen (Rechenpfennige?) zum Zählen, (calculi, daher kalkuliren.) Becker Charikles 1. 50.

68. Bergwerke — s. Böckh, über die laurischen Bergwerke in Attika, in den Abhandlungen der historisch philologischen Klasse der Berliner Akademie a. d. J. 1814—15. S. 117. — Ueber die Summe der athenischen Staatseinkünfte, Böckh, Staatshaushalt der Athener 1. 465. Nach Xenophon, Feldzug des Kyros VII, 1. 27 hätten die athenischen Staatseinkünfte beim Ausbruch des peloponnesischen Krieges nicht weniger als 1000 Talente oder 1,375,000 Thaler betragen. Xenophon hält dies offenbar für sehr bedeutend, und rechnet man die Tribute zu 600 Talenten, so bleiben für die inländischen Einkünfte 400 Talente, welches sowohl zu den Kräften des Landes als den nothwendigen, regelmäßigen Ausgaben in ziemlich gutem Verhältniß steht. Sonderbar aber widerspricht der Nachricht des Geschichtschreibers der Dichter Aristophanes, wenn er (in unserer Stelle) alle Einkünfte zusammen, jedoch ohne die Staatsleistungen (Liturgien), welche in keine öffentliche Kasse fließen, auf nahe zweitausend Talente schätzt. Aristophanes rechnet nun allerdings Vieles, was Xenophon vielleicht übersehen mochte, als: Gerichts- und Strafgelder nebst dem Erlös aus den eingezogenen Gütern; indessen reicht dieses nicht hin, einen so großen Unterschied in den beiden Angaben zu begründen, und eine zu große Uebertreibung des Aristophanes läßt sich

füglich nicht annehmen. So bleibt nichts übrig, als vorauszusetzen, die Erhöhung der Tribute, welche in den unzuverlässigen Reden so aufgeführt wird, als sei sie eine Folge des Friedens des Nicias gewesen, sei bereits kurz vorher, nemlich Ol. 89, 1 oder 2 (424 oder 423 v. Chr.) gemacht worden. Betrug der erhöhte Tribut (wie Böckh nachweist) allein schon 1200 Talente, und rechnet man dazu, was Xenophon überging, so könnte man etwa bis auf 1800 Talente kommen. — Sechstausend Richter jährlich, fährt nun Aristophanes fort, kosten an die 150 Talente. Diese Rechnung, sagt Droysen, ist nicht wenig übertrieben; 150 Talente = 5,400,000 Obolen; also bezöge ein Richter jährlich 900 Obolen, und da man für jede Sitzung drei Obolen erhielt, ergäben sich 300 Gerichtstage. Dies ist zu hoch gerechnet, da allein für regelmäßige Ekklesien (Volksversammlungen) vierzig Tage abgehen; zählt man dazu die außerordentlichen Ekklesien und die Festtage, so darf man, mit Meier und Schömann, gewiß mehr als 100 Tage jährlich rechnen, an denen kein Gericht gehalten wurde. — Ganz gut! nur sieht man den Grund der Uebertreibung gar nicht ein: im Gegentheil lag es im Interesse des Antikleon, den Aufwand für die Richter im Verhältniß zu den Staatseinkünften als möglichst gering darzustellen. — Die Sache ist somit noch nicht aufgehellt. —

69. Konnos, der alte, verarmte Musiker, schon mehrmals genannt, z. B. Ritter 534. cf. Fritz'sche Quaest. S. 241.

70. Eucharides, unbekannt; wie man aus der Stelle sieht, ein Viktualienhändler.

71. Fixe Besoldung: in Athen waren nur die untergeordneten Stellen besoldet, und oft mit Sklaven, Freigelassenen oder Fremden besetzt: nur die Diener der Behörden, nicht diese selbst, erhalten Lohn. Und wußten sich nun diese durch ihre Stellung Geld zu verdienen, so war es nicht blos ein juristisches Unrecht, sondern erniedrigte zugleich das Volk, von Lohnarbeitern statt von freien Bürgern, die sich mit der Ehre des Amts begnügen, regiert zu werden. — Droysen.

72. Des Chäreas Sohn, vermuthlich (der jüngere) Archestratos cf Thuc. VIII, 74. — Er ist Anwalt des Staats: damit verhält sich's so: wenn in irgend einer Sache das Volk selbst Partei war, so wurden von demselbeu zehn Synegoren, Anwälte, ernannt, die für den Tag den doppelten Sold der Geschwornen, eine Drachme, erhielten. Dr. — Sonderbar übrigens, daß die Anwälte selbst hier die Richter zur Sitzung laden!

73. Kassier, ἀποδέκτες, κωλακρέτης. s. Einl.

74. Zwanzigtausend athenische Bürger. In der Weibervolksversammlung (bedeutend später, erst nach der Anarchie geschrieben) nennt Aristophanes sogar über 30,000 Bürger, v. 1124. cf. Böckh, Staatshanshalt 1. 35 ff. 98. Wachsmuth, hellenische Alterthumskunde 2. Aufl. I. 554.

75. Schmierkäs, genauer: Biest, Biestmilch, (im oberdeutschen Provinzialismus: Kuhpriester), die erste Milch von der Kuh, nachdem sie geboren hat, lat. colostra, eine Leckerspeise, daher z. B. bei Plaut. Poen. 1, 2. 154 als Liebkosungswort: Meum mel, meum cor, mea *colostra*, meus *molliculus caseus*.

76. Euboea. Um das Volk zu gewinnen, versprachen die Redner ihm nicht selten erobertes Land zur Vertheilung und Getreidespenden. Eine solche Getreidespende war schon 445 vorgekommen, als der Libysche König Psammetich 40,000 Scheffel nach Athen sandte; (auf Perikles Veranlassung wurde, zum Zweck dieser Vertheilung, eine Revision der athenischen Bürgerschaft veranstaltet und nach strenger Prüfung fand man nur 14,240 ächte Bürger und 4760 Eindringlinge.) Die Spende, von der hier die Rede ist, bezieht sich auf den Feldzug gegen Euböa, der im Jahr vor den Wespen gemacht wurde; Korn brachte man aus dem fetten Lande zurück, aber so wenig, daß der ächte Bürger statt der versprochenen fünfzig Scheffel nur fünf armselige Scheffelchen empfing, und zwar nicht Waizen, sondern Gerste. Und gewiß wurde auch jetzt eine Untersuchung über die ächte attische Geburt jedes Bürgers angestellt, wobei man Gefahr lief, durch allerlei Chikanen sich als Fremdling angegeben und um seine bürgerliche Existenz gebracht zu sehen. — Droysen.

77. Milch des Kassiers, Quästors, erinnert wieder an Hühnermilch. Vögel 1672: der Gerichtslohn.

78. Der Mann: von Phokylides soll dieser sprüchwörtlich gewordne, auch im Richtereid erwähnte Vers herstammen:

μή τι δίκην δικάσῃς, πρὶν ἀμφοῖν μῦθον ἀκούσῃς

cf. v. 930.

79. Das mit „„ Bezeichnete sind Verse aus Euripides z. B. Alcestis 866, und aus dem Bellerophon (Fragm.).

80. Eher soll mich Pluton richten, wieder trag. Parodie. cf. Soph. Ant. 333, für: lieber sterb' ich!

81. Diese Etymologie von Heliast ist, wie wir es in der Einl. sahen, nicht die richtige.

82. Wiederkäuend, bedeutet in diesem Sprüchwort: die Sache noch einmal vornehmend. Der Redende aber meint: „Der volle Magen wird, als Ursache eines noch längeren Wiederkäuens, dir die Sache immer klarer machen."

83. Lysistratos, Acharner 853, Ritter 1266. Wir finden den armen Schlucker später auch in der aristokratischen Gesellschaft. — Einige Jahre später war er in der Hetärie des Euphiletos, die die berüchtigte Hermenverstümmlung ausführte, und wurde in Folge dieses Verbrechens zum Tode verurtheilt, fand aber Gelegenheit, aus dem Gefängniß zu entkommen; in der Lysistrate 1105 schlagen ihn die Lacedämonier als Friedensunterhändler vor. Droysen.

84. Ein Hekatekapellchen, Hekatäon; Hekate, eine Art Glücksgöttin und zugleich Dienerin der Persephone, unterweltliche, (Hexen-, Zauber-) Göttin, die überall, zu Haus und auf Reisen, Segen oder Unheil bringt. Als Abwenderin des Bösen und Bringerin des Guten hatte sie in Athen vor den Häusern der Vornehmern (Aeschyl. Sieben vor Theb. 455), auf den öffentlichen Plätzen, besonders aber an Kreuzwegen Bildsäulen und Tempelchen, wo am Neumond Speiseopfer niedergelegt wurden, die (nach Plutos 594) die Armen oft wegaßen.

85. Drum ist er auch, obwohl ein Heros, wehrlos. Dieser Vers wird in den Ausgaben dem Sosias in den Mund gelegt, der doch (nach der allgemeinen Ansicht) seit v. 458 (nach unsrer Uebersetzung seit v. 137) kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hat, fast 400 Verse hindurch! Beer: wir brauchen nur des Sosias Person herauszustreichen, um Zusammengehörendes zusammen zu bringen. S. 46. 51.

86. Thratte, Name einer Sklavin, Thracierin.

87. Hier spricht, nach der gewöhnlichen Lesart, noch Antikleon. Das kann aber Antikleon nicht sagen: war Er es doch, der das übrige Geräthe gebracht hatte 814; 820; auch hält Antikleon in der That nicht, was er in jenen Worten versprochen haben würde: denn er verläßt die Bühne nicht, sondern unterhält sich mit Xanthias. Beachtet man noch, daß Philokleon während des Sklaven Abwesenheit keinen Theil am Gespräch nimmt, daß 850 Antikleon von ihm wie von einem Abwesenden spricht, so kann kein Zweifel sein, daß die Personenvertheilung, die unsre Uebersetzung gibt, die richtige ist. Beer S. 153.

88. Labes, (deutsch: Nehmer, Rapser) erinnert an den Feldherrn Laches (s. Einl. und v. 240), etwa wie wenn man aus Diebitsch Dieb isch machte und als Hundsnamen brauchte. — Daß sich aus diesem Käsediebstahl des Hundes ein Prozeß entwickelt, ist nach athenischen Rechtsbegriffen nicht so wunderlich, wie es uns erscheint. Es wird eine Vertheidigungsrede, angeblich von Lysias, für einen Hund angeführt, aus deren Bruchstücken man ersieht, daß Jemand eines Andern Hund verklagte, der seine Hündinnen, da sie in des Gegners Garten gekommen waren und Schaden angerichtet hatten, auf sie gehetzt zu Schanden biß; nach Attischem Recht mußte dem Geschädigten entweder der Schaden ersetzt, oder der Hund zur Genugthuung ausgeliefert werden.

89. Ein Schweinstall, oder vielmehr Verschlag, Pferch, der in der Nähe des der Hestia (Vesta) geweihten Heerdes seinen Platz hatte. — Der Hestia wurde immer zuerst geopfert. Vögel 865.

90. Agyieus, Straßengott, Beiname Apolls, dessen Bild vor dem Haupteingang des Hauses, an der Mittelthür der Hinterwand der Bühne, stand. (Den Ursprung der Verehrung Apolls als Straßenschirmer, in Tegea z. B. erzählt Pausan. VIII, 53. 1.) Auf der Scene, sagt Pollux IV, 123. stand ein Altar des Wegegottes vor den Thüren und ein Tisch mit Backwerk, den man einen Schau- oder Opfertisch nannte. Ueber die

Gestalt dieses angeblichen Altars belehren uns Hesichios und Harpokration genauer, indem sie uns sagen, es sei eine spitzzulaufende Säule gewesen, die man dem Apollo als Wegegott geweiht habe. Daneben pflegte man cf. Thesmoph. 488. einen Lorbeerbaum zu pflanzen, Thuc. VI, 27, den heiligen Baum des Gottes, der vielleicht auch mit auf der Bühne dargestellt wurde. — Die Nachricht des Pollux würde Glauben verdienen, selbst wenn sich sonst keine Bestätigung dafür fände, da die allgemeine Sitte, Bilder des Apollo, des Hermes und der Hekate an den Wegen und auf den Straßen aufzustellen, dafür spräche: aber sie wird auch durch mehrfache Andeutungen in den erhaltenen Stücken bestätigt, (worunter eben unsre Stelle) Aesch. Agam. 1086; Soph. Elektra 637; König Oedip. 919; Eurip. Phön. 634; Jon 188; Aristoph. Ritter 169. (Opfertisch) und Plutos 1153. Geppert altgriechische Bühne 1843 S. 135. Becker Charikles I. 189.

Dritte Scene. v. 909-1141.

Der Hundeprozeß.

91. Antikleon. Hier steht sonst der Name des Xanthias. — Beer spricht die Worte ihm ab, und läßt den Antikleon reden, der neben andern Aemtern, als Vertheidiger des Angeklagten und als Archon auch noch den Herold macht, nach dem Schol. Venet. zu v. 891. — Allein auch so ist die Anordnung der Personen noch nicht ganz richtig: des Xanthias Person ist in dieser Scene ganz zu streichen. Man faßt ihn gewöhnlich als Anwalt des gerichtlich klagenden Hundes: so der Scholiast des Cod. Ven. zu v. 907. Als solcher hätte er jedoch die Klage nicht in der ersten Person vorbringen dürfen: dieß konnte nur der Kläger selbst. Ueberdies hatte vorher Xanthias mit deutlichen Worten die Zumuthung, die Klage bei Gericht vorzubringen, abgewiesen. cf. 857 ff. Hiernach muß man also erwarten, daß der kydatheniſche Hund seine Klage selbst führt. Er also, nicht Xanthias, spricht 925—48. Und so hat auch der Cod. Ravennas, als Spur der früheren richtigen Bezeichnung vor 917 ὁ κυ, und vor 962 κυδ, und im Personenverzeichniß führt derselbe Koder so wie der Venetus, den κυδαθηνεὺς (so) κύων namentlich auf. Daß der Dichter den zweiten Hund nicht auch redend einführt, hat gewiß nicht allein in scenischen Rücksichten seinen Grund: dadurch erhält Antikleon, der sich nun zum Vertheidiger des Angeklagten aufwirft, die schönste Gelegenheit zu einer segensreichen Einwirkung auf seinen verurtheilungssüchtigen Vater. Beer S. 48.

92. Kydathen und Aexone, zwei attische Gemeinden, jene die des Kleon, diese die des Laches.

93. Hoiho-Volk, Schiffsvolk.

94. Sicilisirt, erinnert uns etwa an: secirt.

95. Das Nachtgeschirr, die Wasseruhr, verlangt er, um sie für die zweite Partei zu füllen.

96. Thucydides cf. Acharn. 703.

97. Citherspielen kann er nicht; dieser brave Laches kann nur kämpfen für's Vaterland, feine, rhetorische Bildung besitzt er nicht.

98. Kinder. Zur Vergleichung ein Passus aus der franz. Komödie:

L'Intimé.

Venez, famille désolée,
Venez, pauvres enfans, qu'on veut rendre orphelins,
Venez faire parler vos esprits enfantins.
Oui, Messieurs, vous voyez ici notre misère;
Nous sommes orphelins, rendez-nous notre père,
Notre père, par qui nous fûmes engendrés,
Notre père, qui nous . . . . .

Dandin.

Tirez, tirez, tirez.

L'Intimé.

Notre père, Messieurs . . . . .

Dandin.

Tirez donc, quel vacarme!
Ils ont pissé partout.

L'intimé.

Messieurs, voyez nos larmes.

Dandin.

Ouf! je me sens déjà pris de compassion!

99. Herab! Wenn die Richter ihr „Herab!" riefen, so konnte das die Partei glauben machen, sie seien nun völlig überzeugt; und doch sah sich die Partei getäuscht.

100. Frisch Wasser! Hier wagt Droysen zu übersetzen: „Nachbarin, euer Fläschchen!"

101. Die Parabase. Die Vorwürfe, die der Dichter hier dem Publikum wegen eines Stücks, das durchgefallen war, macht, werden gewöhnlich auf die das Jahr zuvor aufgeführten (ersten) Wolken bezogen. Bergk jedoch (Aristoph. Fragm. bei Meinecke, p. 229) bezieht sie auf die verlorne Komödie: „die Holkaden" (Lastschiffe, vielleicht mit Bezug auf die schon erwähnte Euböische Getraidespende im J. 423), von der er glaubt, daß sie zwei Monate vor den Wolken, an den Lenäen 423, aufgeführt wurden.

102. Eurikles, ein Bauchredner und Wahrsager.

103. Lustspielend — ein Hieb auf den Komiker Eupolis, cf. Frieden 758.

104. Das Thier ist Kleon, vergl. die Ritter. Die nächsten Verse kehren in der Parabase des Friedens 748 wörtlich wieder, wo sie vielleicht durch einen Abschreiber sich eingeschlichen haben. Der Dichter vergleicht seine poetische Expedition mit des Herakles Fahrt in die Unterwelt, um den Höllenhund zu holen.

105. Kynna, Hündin, eine Buhlerin, cf. Ritter 765.

106. Lamia, cf. v. 1197; Weibervolksversammlung 77; ein Gespenst, weiblicher Kobold, mit dem man die Kinder erschreckte, hier mit männlichen Attributen; Bergler: absurde dicit hanc Lamiam habere testiculos; sed id facit, ut majus monstrum videatur Cleo.

107. Polemarchen, s. Einl. Diese Stelle könnte sich, wenn Bergk Recht hat, auf die odiöse Untersuchung über das Bürgerrecht zum Behuf der Kornvertheilung beziehen: „Mancher war froh, unter dem Schutz des Polemarchen, nur als Fremder in Athen bleiben zu können.“ — Auf die Wolken kann dies nur mit Zwang gedeutet werden.

108. Orangen legte man in Kleiderkasten.

109. Fremd — aus Euripides Stheneböa, cf. Platons Gastm. c. 19 mit Ast's Anm.

110. Autochthonen, Ureingeborne.

111. Eule, der Vogel der Athene, der Schutzgöttin der Stadt.

112. Thunfischfänger. Aeschylos Perser 422. Hosen trugen nur Barbaren. —

113. Ueber die verschiedenen Gerichtslokale s. Einl.

Vierte Scene, v. 1142–1316.

114. Perserpelz, Persis, im Griech. Zobelkragen, Kaunake. — Den asiatischen Pelzmantel soll er mit seinem schäbigen Tribon vertauschen, und jenen auch τριβωνικῶς, nach Art des Tribon, was aber auch ein durchtriebener Schelm bedeutet, tragen.

115. Thymötadä, attische Gemeinde. —

116. Rindsgekrös; der zottige Pelzrock des schwelgerischen Morychos (v. 516) — der Kaldaunenrock.

117. Spartanische Schuhe oder Stiefelchen werden bei Aristophanes vielfach erwähnt; es gab deren zweierlei, einfachere und schmuckere, die letzteren waren roth, eigentliche Schuhe, die ersteren blose Sandalen, Sohlen.

118. Parodie eines Verses von Euripides Herakliden 1006.

119. In's spartanische — Schuhpaar, Philokleon aber versteht: Land.

120. Fußtritt — im Orig.: Eine meiner Zehen ist Misolakon, der Lakonenfeind; λακων erinnert aber zugleich an λάξ, λακτίζω, mit dem Fuß ausschlagen. (Das alte: läcken, z. B. wider den Stachel.)

121. Salakonisch — nach Art des Salakon, eines Wollüstlings, zugleich wieder: lakonisch, spartanisch.

122. Stättisch — in Folge des aufreizenden Knoblauchs. (Droysen: Kanthariden.)

123. Lamia, s. oben, spielte eine Hauptrolle in Ammenmährchen; Pherekrates soll auch eine Komödie Lamia geschrieben haben. Kardopion, unbekannt.

124. Theogenes, oder Theagenes: **hunc Theagenem Acharnensem fuisse ait Schol. et, quia altos ventris edebat crepitus, derisum a comicis.** Vögel 823. 1127; Frieden 928: wohl ein unsaubrer und dabei vornehmthuender Gesell.

125. Festgesandter. Theoren hießen diejenigen, die im Namen des Staates abgesandt wurden, um außerattischen Festen und Opfern anzuwohnen. Man erwählte natürlich hiezu am liebsten solche, die zu repräsentiren das Zeug und das Geld hatten. Solcher Art waren die beiden Genannten, Androkles und Kleisthenes. Zwar nennen die Fragmente andrer Komiker den Androkles bettelarm, einen Fremdling, Parvenü, Beutelschneider: er scheint jedoch nach unserer Stelle vornehm genug gewesen zu sein, um sich seiner als Kollegen rühmen zu können; besonders that er sich als Gegner des Alcibiades hervor und beantragte 415 den Mysterienproceß gegen ihn, und wurde 411, als die Oligarchie der Vierhundert begann, als Demagog und dem Alcibiades zu Gefallen todt geschlagen. — Kleisthenes, des Sibyrtios Sohn, wird wegen seines weibischen Wesens vom Dichter oft verspottet. (Die Wolken z. B. verwandeln sich bei seinem Anblick in Weiber.)

126. Ephudion, Sieger in Olympia im J. 424. **cf. v. 1401.** Man war beim Ringen nackt.

127. Ergasion, ein Bauername.

128. Phayllos, Acharn. 215. — Ueber den Fackellauf Frösche 1086. — Das Verfolgen ist hier im juristischen Sinn genommen.

129. Wie soll ich mich denn legen? — Wir erhalten hier ein ziemlich anschauliches Bild, wie es bei einem athenischen Schmaus zuging. — Während Homers Helden beim Essen sitzen, war in späterer Zeit das Liegen Sitte. Gewöhnlich lagen zwei auf Einem Sopha und hatten wohl auch ihr besondres Tischchen. Ehe man sich lagerte, ließ man sich die Schuhe abnehmen, die dann im Vorzimmer blieben (und wenn die Gäste trunken wurden, vor Verunreinigung nicht sicher waren. Ritter 889 A. 88), und die Füße waschen. Dann legte man sich so, daß man den linken Arm auf ein rundes Polster im Rücken stützte, den rechten frei behielt, und die Füße auswärts oder nach hinten streckte. Dann wurde Wasser zum Händewaschen gereicht; Tischtuch, Serviette u. derg. kannte man nicht, eben so wenig Messer und Gabel, wohl aber Löffel; im Uebrigen aß man mit den Fingern, oder einem ausgehöhltem Stück Brod (Ritter 1167). Die Hände reinigte man dann mit dem „Abwisch-

brod" Ritter 414. Die gewöhnliche Kost war eine Art polenta, μάζα, Mehlbrei (s. Wespen 618. Ritter 1104. 1165. Acharn. 834), Gemüse, Hülsenfrüchte, Lauch, Zwiebel, Knoblauch: wenig Fleisch, aber Blutwürste, Ritter 208, und vor Allem Fische, Aale, Sardellen und Seefische aller Art. — Nach dem Essen, zu dem man Nichts trank, wurden die Tische weggeräumt, und nach der Libation begann das Trinken mit Nachtisch, (Salzkonfekt und Andres Pikante) Musik, Gesang, Skolien, Räthselaufgaben u. s. w.

130. Tapeten — eigentlich Deckengemälde, Wandverzierungen. — Droysen meint: die hier beschriebene Trinkgesellschaft wird wohl keine fingirte sein. Schon im Anfang der Wespen wird Theoros als Speichellecker des Kleon bezeichnet (43) und Aeschines, des Sellos Sohn, der heruntergekommene Prahlhans, (338) mag sich gar wohl für diese Gesellschaft schicken. Phanos ist aus den Rittern 1233 als Schreiber des Kleon bekannt. Akestor oder Akesteros ist ein schlechter tragischer Poet, galt für einen Ausländer und wird daher Sakas genannt. Vögel 31. Von ihm heißt es in einem Fragment aus Eupolis „Schmeichlern," er sei wegen impertinenter Witzreißerei bei einem Gastmahl hinaus geworfen worden.

131. Diakrier, Bewohner der bergigen Umgegend von Marathon, Bauern. — Die Liederanfänge, die Philokleon intonirt, sind von Alcäos und And.

132. Admet. Dieses Skolion scheint die Abschiedsworte der Alcestis an Admet zu enthalten, cf. Eurip. Alcestis.

133. Klitagora; ein Skolion auf die thessalische (nach Andern spartanische) Dichterin dieses Namens. Lysistr. 1244. Bode II. 2. S. 10, Note 6; Berg, Comment. p. 228. Lysistrate ed. Enger, S. 481.

134. Philoktemon, unbekannt, wohl nicht der aus Isäos bekannte.

135. Die Körbe, also ein Pickenick.

136. Sybaritisch. Voß: der Rhetor Hermogenes (unter Mark Aurel; Walz, Rhetores graeci Tom. III) sagt: Genannt werden nach den Erfindern der Fabeln (ihrer Heimath) einige Cyprische, andere Libysche, andre Sybaritische, alle aber heißen Aesopische, weil Aesopos im freundschaftlichen Verkehr sich der Fabeln bediente.

137. Sellos Sohn — nicht etwa Aeschines, sondern ein Geistesverwandter von ihm; — Amynias, Pronapos' Sohn (74), ein junger aristokrat. Dandy, der aber sein Vermögen durchgebracht hat; vom Haarfrisurenstamm, (was uns etwa an Husaren und Panduren erinnern kann), im Gr. aus der Familie des Krobylos, Haarknoten, Wulst, Zopf, cf. v. 480. — Birn und Aepfel für frugales Mahl. — Leogoras oder Leagoras, Vater des Redners Andocides, Wolken 109, reicher Schlemmer. — Antiphon, wohl der bekannte Redner, der auch für Andre um Lohn Reden verfertigte. Ranke Vit. Ar. 213. Pharsalos, Stadt

in Thessalien, wo später Cäsar den Pompejus schlug. — Droysen: In Thessalien war bei den Vornehmen das Trinken sehr im Schwang: aber von der vornehmen Aristokratie der dortigen Ritterschaft zieht sich der verarmte Amynias zurück und hält sich zu den Leibeignen, Zinsbauern, Penesten genannt. (17 Jahre später verband sich Kritias mit denselben, um die Aristokratie Thessaliens zu stürzen.)

138. Automenes, unbekannt; über seine Söhne cf. Ritter 1280.

139. Mit dem Kleon ausgesöhnt — eine für die Lebensgeschichte und Charakteristik des Aristophanes wichtige, difficile Stelle, auf die wir am Schluß der Einleitung zu den Rittern schon hingewiesen haben. B. I. 273. — Es fragt sich: sind die Schläge, die Aristophanes von oder durch Kleon bekommen haben will, wörtlich zu verstehen oder nicht? Davon hängt es dann auch ab: was unter dem: „ich strich ihm ein wenig den Bart" ἐπιθήκισα, wörtlich: ich machte den Affen, ließ mich zähmen, πίθω, πείθω, schmeichelte) zu verstehen sein wird. — Fritz'sche Quaest. Arist. hat die Frage in einer eignen Abhandlung: de injuriis Aristophani a Cleoni illatis, behandelt: er meint, die in den Wespen erwähnte Injurie, Anklage, sei dieselbe, wie die in den Acharnern 357 erwähnte, wornach Aristophanes von Kleon wegen „der Babylonier" vor den Rath, als die den dramatischen Dichtern vorgesetzte Behörde (von der sie auch ihre Belohnung empfingen), geladen worden ist. (Dem Rath ist der Dichter wirklich nicht grün, Ritter 622 f., Frieden 852 f.) Die Klage selbst lautete entweder auf Verunglimpfung des Volks vor Fremden (Ach. 477) oder auf widerrechtliche Anmaßung des Bürgerrechts; (vielleicht fanden beide Klagen statt, nur vielleicht zu verschiedenen Zeiten.) cf. Platon. Symp. p. 401. B. Acharn. 358. Nach Aristophanes eignen Worten zu schließen, war es nahe daran, daß er verurtheilt wurde, doch wurde er am Ende frei gesprochen, Acharner 360. Die alten Erklärer, die sich in dieser Frage übrigens vielfach widersprechen, setzen hinzu: Aristophanes habe sich wegen der Anklage, ein Fremder d. h. nicht Sohn atheniſcher Aeltern zu sein, spaßhafterweise mit den homerischen Versen vertheidigt, die Telemach der als Mentor verkleideten Athene auf die Frage: ob er leiblicher Sohn des Odysseus sei, antwortet:

Meine Mutter, die sagt's, er sei mein Vater; doch selber
Weiß ich's nicht: denn von selbst weiß Niemand, wer ihn gezeuget.

Ist nun dieser uns nicht weiter bekannte Proceß, den Aristophanes nach den Babyloniern zu bestehen hatte, in unsrer Stelle gemeint, oder eine neue Anklage (oder Scene), die dem Aristophanes nach den Rittern gemacht worden ist? Fritzsche meint das Erstere, und sucht Karl Hermann (in Göttingen) zu widerlegen, der in seinen Progymnasmata I. 6 der zweiten Ansicht ist. Nemo unus, sagt Fr., Aristophanem post equitum tempora a Cleone in jus vocatum esse tradidit: muta hic est omnis historia, id est videlicet, quum tacet, loquitur. Eine Anklage

des Aristophanes durch Kleon nach den Rittern hält er überhaupt für unmöglich: Der Ritterstand sei auf Seiten des Dichters gewesen, das Volk, das die Ritter mit ungeheurem Applaus aufnahm, ebenso; die Theaterjury nicht minder. Von der Zeit an sinkt in Athen Kleons Ansehen (?), **Cleo in contemtionem Atheniensium adductus, nihil memoria dignum efficere potuit.** Nicht lange darnach fiel er als Führer einer kleinen Schaar vor Amphipolis (Thuc. **IV, 10**). So viel können wir Fritzsche'n zugeben, daß Aristophanes selbst nur von Einer Anklage in unsrer Stelle spricht, die er von keiner frühern unterscheidet; er erklärt nun die Worte so: **Sunt, qui dixerint, me cum Cleone in gratiam redisse (nempe actis Babyloniis), quo tempore ille minaci actione sua me perculit. Sed simulatque ab amicis me desertum vidissem, blanditiis hominem reconciliare debui. At vero sibi impositum esse, meque inducias tantummodo depacisci voluisse, id Cleon non ita multo post ex equitibus meis hisque ipsis Vespis perspicere plane potuit.** — Warum aber Aristophanes die Sache nicht in den Rittern schon zur Sprache gebracht hat? Deßwegen, antwortet Fritzsche, weil diese zweideutige Taktik zu erwähnen in dem Stück nicht der Art war, durch das er den Kleon von seiner auch dem Dichter gefährlich gewordenen Höhe stürzen wollte. Die Einwendung, daß Kleon den Aristophanes selbst als seinen Feind erst in den Rittern kennen gelernt habe, widerlegt Fritzsche dadurch, daß er behauptet, schon die Acharner seien von Aristophanes unter eignem Namen aufgeführt worden. (Dies anzunehmen sind wir jedoch durch Nichts genöthigt, wenigstens nicht durch Acharn. **282**, wo er die „Ritter" zum Voraus ankündigt; die Schauspieler oder Chöre sprechen ja häufig genug im Namen des Dichters und zwar in der ersten Person: „ich.") Hermanns Erklärung dieser Stelle ist folgende: **Sunt, qui me dixerint post equitum commissionem Cleonis vexationibus defatigatum in gratiam cum ipso rediisse, quia in proxima fabula** (den Wolken) **illi pepercissem; sed ejus facti in ipso populo culpa est; cur enim, si cedere me Cleoni nollet, patrocinium meum suscipere supersedit, adeoque risit, quum ipsius causa pulsarer, id tantum curans, ecquid ridiculi mihi in angustiis excideret? Hoc ego quum vidissem, satius duxi paulisper faciem mutare ridendique materiam aliunde circumspicere; quo facto me subito a populi favore indignissime destitutum intellexi.** —

Bode **III. 228** entwickelt seine Ansicht über die Stelle in Folgendem: „Den neuen Ausfall (in den Wespen) auf den mächtigen Feind, der jetzt von Neuem zum Feldherrn gewählt worden war, darf man dem Dichter um so weniger verargen, da Kleon, der schon wegen der Babylonier, in denen er nur beiläufig durchgenommen sein kann, in die größte Wuth gerieth, jene über alle Beschreibung heftigen und boshaften Insinuationen der Ritter gewiß nicht stillschweigend hingenommen hat. —

„In den Wespen kommt nun allerdings eine Stelle vor (die unsrige), welche vermuthen läßt, daß die Vorstellung der Ritter den Dichter in neue Händel mit Kleon verwickelte. Zu dieser Stelle bemerkt ein Scholiast: es sei nicht klar, ob der Dichter auch hier wieder von dem Processe spreche, welchen Kleon früher dem Kallistratos (mittelbar dem Aristophanes) in Folge der Babylonier an den Hals geworfen habe, oder ob er einer spätern Unbill gedenke, die Aristophanes selbst (unmittelbar) erfahren. Das Letztere hält er für wahrscheinlicher; denn das Erstere sei zum Wiederkäuen zu alt. Ohne Zweifel ist hier die Scene beschrieben, welche nach der Vorstellung der Ritter erfolgte. Kleon hatte es in seiner Macht sich an Aristophanes zu rächen und wird es auch gewiß gethan haben. Die Furcht vor ihm war so groß, sagt der alte Biograph, daß kein Maskenfabrikant in Athen es damals wagte, seine Gesichtszüge nachzubilden, und kein Schauspieler das Herz hatte, ihn auf der Bühne darzustellen. Die unerwartete Kühnheit des Jüngsten der attischen Komiker, die Rolle selbst zu spielen, muß eben so großes Staunen unter dem furchtsamern Publikum als Haß und Erbitterung unter der machthabenden Partei des Kleon erregt haben, um so mehr da dieses gefürchtete Haupt der attischen Demagogen nicht lange vorher in der Aufführung der Babylonier nach einer gerichtlichen Untersuchung der Ritterschaft fünf Talente hatte zurückzahlen müssen, welche er durch Betrug von den Inselbewohnern erhalten, um diese von gewissen Steuern zu befreien. Acharner 5. Zu einer neuen Klage gegen Aristophanes war kein gesetzlicher Grund vorhanden. Der öffentlich mißhandelte Feind veranstaltete also eine Prügelscene, wie es scheint auf frischer That, im Theater selbst, wozu der Dienst der Theaterpolizei (der sogenannte Stockführer oder Herrn vom Stabe) in Anspruch genommen worden sein dürfte. Aristophanes gesteht selbst, daß ihn Kleon in die Enge getrieben, ihm derbe zugesetzt, ihn beschimpft und unter dem lauten Jubel der Zuschauer, die im Trocknen saßen, öffentlich durchgeprügelt habe. Bei diesem Skandale befanden sich die Lacher auf Kleons Seite, und waren sogar gespannt, ob nicht noch ein Witzchen aus dem heulenden Dichter herausgeprügelt werden möchte. Als Aristophanes diese Schadenfreude des verehrten Publikums bemerkte, hielt er es für gerathener sich vorläufig ein wenig, wie ein Affe, zu geberden, d. h. gedemüthigt und versöhnt sich ein wenig an Kleon heranzumachen, ihm zu schmeicheln (Herrmann sieht List in diesem Ausdruck, s. oben, nicht Schmeichelei) und zu thun, als wenn dieser (nach Hermann ist die Stütze das Volk, der Rebstock der getäuschte Dichter) in Zukunft auf seine Stütze rechnen könne. Aber diese Stütze hat jetzt den Rebstock sehr getäuscht, fügt der Dichter schalkhaft hinzu, und beweist dieses auch hinläuglich durch die neuen und letzten Angriffe auf Kleon in demselben Stücke, worin das Handgemenge mit den Herrn vom Stabe (mit Kleon) so freimüthig, und gewiß zum allgemeinem Jubel des Volks erzählt wird. Auf welche Art aber Aristophanes sich damals den Schein

gegeben, als sei er mit Kleon ausgesöhnt, darüber lassen sich nur Vermuthungen aufstellen. So viel ist klar, daß es öffentlich in irgend einer Komödie geschehen sein mußte, die in der Zeit zwischen den Rittern und den Wespen zur Aufführung kam. Und diese Komödie sind die Wolken, welche 423 wohl nur (?) deßhalb durchfielen, weil man darin einen Wechsel der politischen Gesinnung und wohl gar eine Zuneigung zu Kleons Partei von Seiten des Dichters zu wittern wähnte. Denn es wird darin die oligarchischgesinnte vornehme und gebildete Jugend Athens durchgenommen, welche die neue Philosophenschule, die Aristophanes unter dem nicht gut gewählten Gesammtnamen der Sokratischen bezeichnet, in allen Künsten der sophistischen Beredsamkeit unterrichtete, und gerade diese Partei haßte den Kleon am meisten und suchte dessen Ansehen auf jede Weise zu zerstören.

„Eine Verhöhnung derselben konnte also immerhin vom Volke als ein Verrath des Dichters an seinen zu Gunsten der Oligarchie dargelegten Grundsätzen und als eine Schwänzelei gegen Kleon betrachtet werden. — Aber wie? bricht nicht eben aus diesen Wolken der alte Haß gegen Kleon mit seiner ganzen Heftigkeit hervor? Sagt nicht der Chor 572 f., die himmlischen Mächte hätten bei der neuen Wahl des gottverhaßten paphlagonischen Gerbers zum Feldherrn sämmtlich ein böses Gesicht gemacht, Sonne und Mond hätten sich verfinstert, Blitz und Donner sei aus den zürnenden Wolken hervorgebrochen? Sagt nicht derselbe Chor ausdrücklich, die Athener könnten ihren Mißgriff wieder gut machen wenn sie dem gewählten Gaudieb, Erpresser und Bestecher den Kopf in den Block spannten? — Allerdings. Aber welcher Feldzug ist hier gemeint, an dessen Spitze man den Kleon gestellt hatte? Doch wohl nicht der gegen Sphakteria, denn dieser war bereits zwei Jahre vor der Aufführung der Wolken beendigt. Es kann dahier kein andrer gemeint sein als der gegen Brasidas in Thracien, welcher am Ende des Sommers 422 beiden Feldherrn das Leben kostete. Im Frühling desselben Jahres wo nach abgelaufenem Waffenstillstand die neue Wahl des Kleon zum Feldherrn eben vor sich gegangen sein mochte (**Thuc. IV, 117:** *ἅμα ἦρι*; **V, 2**) kam die zweite Bearbeitung der Wolken an den großen Dionysien zur Aufführung. (??) Aristophanes wird also die Gelegenheit nicht unbenützt gelassen haben, sich gegen Kleon und den neuen Unsinn der Athener eben so kräftig auszusprechen als in den einige Monate früher an den Lenäen gegebenen Wespen. — **Ranke Vit. Arist. 247,** nimmt statt der Prügel eine *ξενίας γραφή* an und bringt sie mit der Kornspende und der dadurch veranlaßten Bürgerrechtsuntersuchung (727) in Verbindung. — So weit die Akten über diesen Handel bis jetzt vorliegen, ist es schwer, eine definitive Entscheidung zu geben.

Fünfte Scene v. 1317—1560.

140. Schildkröten — diese preist er nun wirklich selig wie der Chor es ihm früher drohend vorausgesagt hat: **441.** — Lykon, etliche und zwanzig Jahr später einer der Ankläger des Socrates; Hippyllos, unbekannt; Antiphon, der Redner, Feind der Demokratie; Lysistratos v. 803. Theophrast unbekannt; Phrynichos, auch ein oligarchisch Gesinnter wie die ganze Gesellschaft.

141. Saumthier, wieder wie v. 189, das Thier, das die Säumigen citirt, Vorlader. Heuschreck — in eine Heuschrecke ward der Greis Tithonos verwandelt. Acharner 688. — Sthenelos, ein verarmter Komödiant der die Requisite seiner Kunst verkaufen mußte.

142. Der Chärephon da, der blasse Antikleon, s. Wolken.

143. Lasos und Simonides, zwei Dichter aus der vormarathonischen Zeit.

144. Ino, Acharner 434 *).

145. Pittalos, der Armenarzt. Acharn. 1032.

146. Aesop kam einst nach Delphi, spottete über die Delphier daß sie kein Ackerland hätten von dessen Ertrag sie sich nährten, sondern von den dem Gott dargebrachten Opfern lebten. Das nahmen die Delphier übel und packten ihm heimlich in sein Reisegepäck eine heilige Schale, und als Aesop, ohne es zu wissen, diese mit sich nahm, setzten sie ihm nach, verklagten ihn des Tempelraubs und schleppten ihn an den Bergabhang von dem sie ihn zur Strafe für den Tempelraub eben stürzen wollten; da erzählte er ihnen die Geschichte von dem Mistkäfer, die Frieden **129** angeführt wird. Ein Adler raubte einem Käfer seine Jungen, der Käfer wälzte ihm zur Rache dafür seine Eier aus dem Nest. Da wandte sich der Adler an Zeus, der ihm vergönnte, neue Eier ihm selbst in den Schoos zu legen. Der Käfer, immer noch rachsüchtig, flog summend herbei und belästigte den Zeus. Dieser vergaß sich und die Eier, sprang auf, um den Käfer zu erhaschen und des Adlers Brut ging zum Zweitenmal verloren.

147. Thespis glänzte, wörtlich: er hielt Wettkämpfe mit andern Tragikern. Das Gegentheil behauptet Plutarch Solon 24, seine Aufführungen seien noch nicht agonistisch gewesen. Seine und Phrynichos Stärke war der Tanz, in dem auch beide Unterricht gaben. Athen. 1, 22 a. Diese Tänze scheinen das Maaß der Grazie oft überschritten und den Charakter gewaltsamer Heftigkeit an sich getragen zu haben. Die Lieder

---

*) **Euripid. Medea 1241:**
Ins Salzmeer versank sie (Ino) nach der Kinder Mord,
Hinüberstreckend über des Meeres Strand den Fuß,
Und mit den beiden Söhnen kam sie sterbend um.

des Phrynichos aber erkennt auch Aristophanes rühmend an. Frösche 1305, 917; Vögel 750. In der letzten Stelle nennt er ihn eine Biene die die Frucht unsterblicher Lieder aus den Blumen saugt. Von seinem Tanze sagt ein altes Epigramm:

Die Muse
Gab mir Gebilde des Tanzes, so viel als über das Meer hin
Wellen im herbstlichen Strom wechseln in schauriger Nacht.

148. Parodie eines Euripideischen Verses.

149. Karkinos, Wolken 1261 A. Man vermuthet, nicht nur die Söhne des Karkinos, sondern auch der Chor habe sich hier auf die Bühne begeben. (?) Geppert die altgriechische Bühne 162.

150. Pinnenwächter, ein Seekrebs, der unzertrennliche Gefährte der Steckmuschel.

VI.

Der Frieden.

Personen.

Trygäos, Weingärtner.
Erster Sklave.
Zweiter Sklave.
Zwei Töchterchen des Trygäos.
Hermes.
Polemos, der Krieg.
Kydoimos, der Tumult.
Hierokles, Wahrsager.
Ein Sichelschmied.
Ein Waffenhändler.
Der Knabe des Lamachos.
Der Knabe des Kleonymos.
Stumme Personen: Irene, Opora, Theoria; ein Töpfer, Sklaven.

Jahr der Aufführung: 421 im März.

Einleitung.

Der Frieden — eine komische Idylle, ein vergnügliches Festspiel zur Feier des Friedensvertrags, der im Moment, wo das Stück aufgeführt wurde, schon so gut wie geschlossen, gleich nach dem Dionysosfest des J. 421 (März) ratificirt wurde. Indem wir die Friedenskomödie ein Festspiel, eine dramatische Idylle nennen, glauben wir den Standpunkt bezeichnet zu haben, von dem aus das Stück des Aristophanischen Geistes nichts weniger als unwürdig erscheint, wenn wir auch nicht läugnen wollen, daß die zweite Hälfte desselben die durch die erste gespannte Erwartung nicht befriedigt. Ob man dem Dichter einen Dienst damit erweist, daß man auf die Angabe eines Scholiasten: Aristophanes habe zwei Friedenskomödien geschrieben, (mit Droysen) die Vermuthung gründet, unser Frieden sei, seinem zweiten Theile nach, in Folge der veränderten politischen Verhältnisse, in kürzester Frist umgearbeitet, fast improvisirt worden, bezweifeln wir um so mehr, da jener andre „Frieden" wohl so gut wie die zweiten Thesmophoriazusen ein von dem unsrigen ganz verschiedenes Stück war. Jedenfalls muß man zugeben, daß das Stück sich vortrefflich in die Zeit schickt, in der es zur Aufführung kam und daß es für ein Gelegenheitsgedicht recht gut ist.

Ein Jahrzehnt (und einige Tage drüber) war gerade seit dem Beginn des peloponnesischen Krieges verflossen. Ungefähr acht Monate vor der Aufführung des Friedens waren die zwei „Mörserkeulen des Kriegs", Brasidas der Spartaner, und Kleon der Athener, gefallen. Die Sehnsucht nach dem Frieden hatte

unter Leuten jeden Ranges und Standes ihren Culminationspunkt erreicht. Der Waffenstillstand hatte es möglich gemacht, die Segnungen des Friedens wieder einmal zu kosten: man wollte gründlich aufathmen nach so langer Anstrengung, nach so vielen Entbehrungen sich wieder einmal gütlich thun. Dieses Aufathmen, diese behagliche, idyllische Stimmung weht uns aus dieser Komödie entgegen: es war die Stimmung, die Plutarch (Nik. 9) damit bezeichnet, daß er sagt, die Athener hätten damals die Verse des Euripides so gern gesungen:

Still stehe mein Speer und es web' ihr Netz
Mir die Spinne darum.

Dieselbe Stimmung, die das letzte Chorlied im Ajas des Sophokles, der (nach A. Schölls*) Vermuthung) in jene Jahre fällt, so rührend, am Schlusse sogar mit direkter Beziehung auf Athen ausspricht. Wie im Volke und dessen geistigen Repräsentanten, den Poeten, so war diese Friedenssehnsucht auch in den politischen Vorkämpfern, den Demagogen, rege. Nikias, nach dem dieser Friede benannt wurde, der „sichere Mann“, konnte bei seinen beschränkten Fähigkeiten und seinem großen Reichthum nur dann hoffen seinen Einfluß zu behaupten, wenn die Waffen ruhten und an die Stelle demagogischer Vermessenheit, die durch die Niederlagen bei Delion und Amphipolis gedämpft war, diplomatische Berechnung treten konnte. Noch dringendere Gründe hatten die Spartaner, den Frieden zu wünschen. Ihr König Pleistoanax, derselbe den Perikles einst (445) bestochen haben sollte (B. 1 S. 36), der nach achtzehnjährigem Exil auf den Rath des (von ihm bestochenen) Orakels zu Delphi nach Sparta zurückberufen worden war, konnte sich nur in ruhiger Zeit auf dem Throne behaupten; die Gefangenen warteten immer noch vergeblich auf Auslösung, Pylos und Kythera waren zur größten Gefahr für Sparta immer noch von den Athenern besetzt; der Waffenstillstand mit Argos war abgelaufen und eine Erneuerung desselben war nicht vorauszusehen; in die Zeloten war wieder einmal der Geist der Frei-

*) Leben des Sophokles 241.

heit gefahren — kurz Sparta mußte Frieden machen, und so kam denn der **Friede des Nikias** zu Stande, dessen Bedingungen bei Thucyd. V. 17, 18 stehen, mit dem die erste zehnjährige Periode des peloponnesischen Kriegs abgeschlossen wurde.

Unser Dichter, der treue Interpret der Zeit- und Volksstimmung, nimmt auch in diesem Augenblicke wieder das Wort, aber wie der Frieden minder interessant ist als der Krieg, so sind auch seine poetischen Randglossen zu dem Thema des Tages minder pikant, als zu anderer Zeit, aber doch nicht ohne den Stempel der Genialität. Dem phantastischen Ritt ins Reich der Götter auf dem gut herausgefütterten Roßkäfer hat man von jeher Gerechtigkeit widerfahren lassen: ein unauslöschliches Gelächter kann auch jetzt noch beim Lesen der ersten Scene nicht ausbleiben. Den Bellerophon des Euripides freilich, der hier zugleich parodirt ist, haben wir nicht mehr; diese Tragödie war schon vor den „Acharnern" 425 zur Aufführung gekommen, und die Maschinerie, die für den Ritt des Helden auf dem Pegasus angewendet wurde, wird von Aristophanes für seinen komischen Zweck wohl mit größerem Glück in Bewegung gesetzt. Den vermuthlichen Inhalt dieser Tragödie mag man aber bei Welker, (die griech. Trag. 785 ff.) nachsehen. Daß an der Stelle des Pegasus bei Aristophanes der Mistkäfer als Vehikel der Himmelfahrt dient, ist durch die zu den Wespen erwähnte Aesopische Fabel veranlaßt.

Sehen wir uns das Personenverzeichniß an, so fällt uns vor Allem eine ziemliche Anzahl allegorischer Personen auf: Irene, die Friedensgöttin, Polemos, der Krieg, Kydoimos, der Tumult u. s. w. Ich möchte hier an ein treffendes Wort von Fr. Vischer (Rec. von Prutz's Wochenstube in den Jahrb. d. Ggwt.) erinnern; er sagt: „Vom allgemein ästhetischen Standpunkt aus trifft die komische Allegorie keineswegs derselbe Vorwurf wie die ernste. Die Abstraktion von den Naturgesetzen und von der Individualität der Person kann sogar die komische Wirkung erhöhen, indem das Wunder mit der ungenirten Natur, die in demselben Zusammenhang hervorbricht, und der abstrakt allgemeine Charakter mit den treffenden Porträtzügen, die unter seiner Maske hervorlauschen, in einen Contrast tritt, der das

Zwielicht des Lächerlichen verdoppelt. Allein dabei wird eine Zeit vorausgesetzt, welcher solche Allegorien geläufig sind, oder richtiger, welche vom Standpunkt des mythenbildenden Bewußtseins auch gewisse Gattungsbegriffe, welche zwar in der Volksreligion nicht als göttliche Personen bereits hypostasirt sind, mit Leichtigkeit in persönliche Form übersetzt, eine Form, die alsdann nicht in dem strengen Sinn Allegorie heißen kann, wie in unserer Zeit, wo nicht eine geläufige sinnliche Anschauungsweise, sondern die Reflexion eines Einzelnen solche Gattungsbegriffe zu persönlichen Wesen umtauft und eine phantastische Fabel dazu erfindet. Jenes war die Anschauungsweise des griechischen Volkes; das Volk konnte hier leicht als Demos, Armuth, Reichthum, Krieg u. s. w. konnten leicht als Personen eingeführt werden, weil dem polytheistischen Bewußtsein unmittelbar jeder allgemeine Begriff zur Person wurde."

So war denn auch Irene keine eigentliche Göttin der Volksreligion wie z. B. Athene, obwohl sie mehrere Bildsäulen in Athen, eine im Prytaneon, bei der Hestia, eine andre, mit dem Plutos (Reichthum), ihrem Sohn, im Arm, unweit der Stammheroen hatte*) und ihr jährlich beim Fest der Synökesien (Fest zum Andenken an die Vereinigung der einzelnen Burgen in Eine Stadt durch Theseus) unblutige Opfer dargebracht wurden. Dieser Altar der Friedensgöttin soll nach dem Kymonischen Frieden von den Athenern errichtet worden sein. (Olym. 82, 4; 449 v. Chr.). Hesiod nennt die Irene eine der drei Horen (die zwei andern: Eunomia, Gesetzlichkeit, und Dike, Gerechtigkeit) und sagt von ihnen, daß „sie das Thun der Sterblichen zur Reife bringen." — Die kolossale Gestalt, in der Aristophanes die Irene auftreten ließ, war nicht nur selbst komisch, sondern gab auch gleichzeitigen Komikern noch Veranlassung zum Spotte. Platon spielte in seinen „Siegen" nicht lange nachher darauf an.*)

---

*) Die Beweise bei Böckh Staatsh. II. 257. 410.

*) Bergk de reliq. com. att. S. 421 erklärt sich das gespannte Verhältniß dieser beiden Komiker aus den Plagiaten, die sich Platon unter andern auch an Aristoph. erlaubte.

Die Begleiterin der Irene, die Opora, nachher Braut des Trygäos, die Göttin der Herbstfrüchte, der Ernte, und Theoria, die Göttin der Festfreude, sind reine Allegorien ohne allen Boden im Volksglauben, aber deßwegen doch, durch die Porträtähnlichkeit mit Hetären, für den athenischen Zuschauer von handgreiflicher Persönlichkeit. Alle drei Frauenspersonen sind stumm. Zu welcher ausgelassenen Scene sie aber benutzt werden, wollen wir nur andeuten mit Genelli's Worten*): „Trygäos bringt von seiner Himmelfahrt, nächst jener befreiten Göttin — der Irene — die ihn bald verläßt, um ganz Griechenland zu beglücken, noch für sich selbst die fette Opora zurück, für die Bule (Senat) Athens aber jene hüftengelenke Theoria, die sonst sie jedes fünfte Jahr („Jubiläumshintern") an dem Feste Brauronia zu ergötzen pflegte. Sobald er dann sein Haus bestellt hat, tritt er auch mit dieser wieder heraus, sie vor die Bule zu bringen, und führt sie nach einigen Zoten seines Knechtes die Stiege hinab und zur Thymele hin (mitten unter die Rathsherrn will er sie führen d. h. scenisch, in das Centrum des Halbkreises, den jene einnehmen, welches die Thymele — die altarähnliche Erhöhung, Tribüne der Orchestra — ist.) Hier stellt er sie auf den Altarstein (nachdem sie ihre sieben Sachen abgelegt), preist sie den Herren an und entwickelt ihnen ihre Vorzüge. Dort mag der neugierige Leser selbst nachsuchen, wo eigentlich jener rußige Küchenheerd zu den Festschmäusen an ihr nachgewiesen wird." —

Der Chor des Stücks besteht zur Hälfte aus attischen Landleuten, den zweiten Halbchor bilden die Repräsentanten der hellenischen Städte.

Die scenischen Anordnungen haben die Archäologen sich auf verschiedene Weise klar zu machen gesucht. Genelli, den seine scharfsinnige Phantasie freilich manchmal zu sehr problematischen Behauptungen hinreißt, giebt folgende Ansicht von der Sache: „Wie oft auch bei Aristophanes die komische Handlung den Ort verändert, so entdeckt man doch überall bald aus überzeugenden

*) Das Theater zu Athen. S. 253.

Gründen, daß darum die Scene doch keineswegs verändert wurde. Im Frieden ist die Scene so beschaffen: Auf der Seite der Heimath steht das Haus des Trygäos mit einem kleinen Vorhof bis vorn an das Eck des Parascenion herausgebaut: die Mauer seines kleinen Weingartens zog sich die Scenenfronte hin, bis in den andern Winkel, wo sie an ein verfallenes Tempelchen stieß, das jedoch gleichfalls seinen Eingang zeigte. An der Seite dieses Tempelchens stand der Altar. So wie der Vorhang (beim Anfang des Stücks) gesunken, steht der ungeheure Käfer schon auf dem Proscenion, ist aber aus so leichtem Material konstruirt, daß bald nachher der Knecht ihn unterm Arm davon und in den Hof tragen kann. Es mußte also wohl ein andrer sein, als der, welcher späterhin in die Aiorai (Hänge- oder Flugmaschine) gehenkt den Trygäos durch die Luft trug, wie ähnlich sie sich auch sonst gesehen haben müssen. Aber eben deßhalb flog er auch nicht von der Bühne auf. Trygäos läßt sich in seinem Hof vernehmen, ehe er sichtbar wird. Dort besteigt er es angeblich und die Zuschauer müssen sich noch die Voraussetzung gefallen lassen, daß das unbehülfliche Unthier sich nicht allzuschnell in die Luft heben könne, sondern eine Weile ihnen rechts und unsichtbar über die Erde hinstreife, bis es endlich auf der Heimathseite unter der Aiorai schwebend wieder zum Vorschein kommt, um sich von da herab nach der Seite der Fremde hin auf den Dromos (in die Orchestra) niederzulassen*). Da die Handlung ganz wo anders

*) An einer andern Stelle, S. 259 setzt Gen. noch hinzu: Trygäos senkt sich in einer Bogenlinie bis mitten vor die Scene, wo er sich ein wenig aufhalten muß. Wohl wäre möglich, daß er dabei nur einen Ruck oder auch einen etwas zu jähen Schuß bekam, mir aber wird glaublicher, daß hier das Insekt sich förmlich in der Luft umdrehen mußte: eine Operation, die freilich gefährlich werden konnte, aber auf jener Vorrichtung immer nicht schwer zu bewerkstelligen war, obwohl sie in der Tragödie noch nicht vorgekommen sein mochte. Der Trygäos ruft dabei dem Maschinenmeister zu: Hab' ein Aug' auf meine Lage! Es winden sich schon Blähungen mir in der Gegend des Nabels und wenn du nicht vorhersorgst, so werd' ich noch selber Futter für den Käfer liefern. Dieser Ma-

steht und dennoch die Scene wieder mit einspielt, so könnte man vielleicht erwarten, daß diese verwandelt worden, um so eher, da Zeit genug dazu war. Allein zu geschweigen, daß hier solch Getümmel an sich schon gestört hätte, so hätte dazu doch der Vorhang wieder aufgezogen werden müssen. Von Beidem ist keine Spur vorhanden. Sobald Trygäos in die Orchestra hinabgelangt ist, die durchaus nichts andres als die Orchestra an sich vorstellen soll, (der Friede, den das liebe Volk sucht und nicht finden kann, soll eben mitten unter ihnen verborgen liegen, begraben unter dem Wust der politischen Vorurtheile ihrer Leidenschaft: auch ruft Trygäos die Zuschauer um Beistand an, und auf gemeinem Wege kommen ihm attische Taglöhner zu Hülfe), siehet er die Scene ohne Weiteres für den Pallast des Zeus an, und jenes Tempelchen ist ihm nun das Haus des Polemos, „wobei es," wie Gen. S. 258 hinzufügt, „wieder komische Bildlichkeit wird, daß, sowie der Frieden unter den Füßen der Athener vergraben liegt, der Krieg in derselbigen Stadt darüber hauset, den Einwohnern die Köpfe schwindeln macht und ihre Augen blendet, daß sie nicht finden können, wornach sie suchen."

Wir haben als Probe, wie dieser scenische Archäolog diese Dinge behandelt, ihn ganz ausreden lassen. Da aber Gewißheit in solchen Dingen doch nicht zu geben ist, und es sich hier nur von größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit der Ansichten handeln kann, so wollen wir, um zu zeigen, wie weit diese in gegebnem Fall auseinander gehen, noch die neueste von Geppert, Att. Bühne S. 165, anführen: „Die Scene im Frieden, sagt er, hat bei neueren Erklärern (die von Genelli ignorirt er) zu eigenthümlichen Vorstellungen Veranlassung gegeben. Kanngießer („die alte komische Bühne von Athen") hat

schinenmeister war also sichtbar: denn die höchst handgreifliche Komödie wendet bei solchen Anläßen sich nicht gern an eine blose Voraussetzung: und wahrscheinlich war er bei dieser Operation gar auf die Brüstung des Bühnensöllers gestiegen, um als gewandter Meister die Doppelleinen in Ordnung zu halten, so daß er in ganzer Person sichtbar wurde.

hauptsächlich aus diesem Stück geschlossen, daß die komische Scene stets noch eine Oberbühne von bedeutendem Umfang und großer Haltbarkeit gehabt habe, weil auf derselben der Pallast des Zeus, eine Höhle mit einer kellerartigen Vertiefung, aus der man die Friedensgöttin herausholte, ein ungeheurer Mörser, in dem die Städte zerstampft werden und außerdem noch Raum für einen singenden und tanzenden Chor gewesen sei. Um nun diese Oberbühne mit der untern Scene in Verbindung zu setzen, nimmt Kanngießer eine Treppe an, die von dort seitwärts an der Mauer des Scenengebäudes hinabgeführt habe und den Zuschauern nicht sichtbar gewesen sei. (S. 148 ff.) Herrmann mißbilligt die Hypothese einer stehenden Oberbühne verdientermaßen, doch stimmt auch er der Annahme bei, daß sich Hermes und Trygäos wenigstens auf dem Theologeion*) befunden hätten, von welchem eine verborgene Treppe hinabgeführt hätte, während die Grube selbst auf der Erde d. h. auf der Orchestra, als dem einzigen Ort, wo der Chor singen und tanzen konnte, gewesen sei. Die Theilnahme des Chors an der Handlung erklärt Hermann dadurch, daß man von dem Theologeion ein Tau herabgelassen habe, so daß Alle bei dem Herausziehen thätig sein konnten.**)"

Gegen den letztgenannten Punkt scheinen mir die Worte des Dichters zu streiten: denn Hermes sagt v. 425 zu dem Chor: Jetzt ist es Eure Sache, ihr Männer, kommt eiligst mit Schaufeln herein, und zieht die Steine fort!" eine Aufforderung, der der Chor Folge leistet. Hieraus scheint hervorzugehen, daß die Grube sich nicht auf der Orchestra befunden haben kann. Sie mußte vielmehr an dem Ort sein, wo Hermes und Trygäos waren, wie der Dichter selbst anzudeuten scheint, wenn er den Hermes auf die Frage des Trygäos, in

---

*) Das Theologeion war ein Gerüst hinter der beweglichen Scenenwand des zweiten Geschosses des Hauptgebäudes; man nahm die obere Scenenwand weg und der Gott stand da in einer höhern Sphäre unter einer Wölbung, welche die Umgebung des Himmels bezeichnete. Bode III. 1. 168.

**) Leipz. Lit. Ztg. vom J. 1817. No. 59 S. 480.

welche Grube die Friedensgöttin vom Kriegsgott geworfen sei, antworten läßt: „Hier unten in dies Loch!" v. 223. Aber auch auf dem Theologeion kann die Grube nicht gewesen sein: denn mit Recht hat Hermann gegen Kanngießers Vorstellung eingewandt, es wäre ungereimt und der Einrichtung des griechischen Schauspiels ganz entgegen, anzunehmen, der Chor komme ebenfalls in den Himmel und von dort auf die Erde zurück. Wie hätte, sagt Hermann, Aristophanes so aller Illusion spotten können, daß er nicht einmal den Zuschauern die Möglichkeit der Versetzung des Chors in den Himmel bemerklich machte? — Wenn daher die Grube, an welcher alle Mitspielenden ohne Unterschied beschäftigt sind, weder in der Orchestra noch auf dem Theologeion liegen kann, so bleibt nur noch die Möglichkeit übrig, sie auf der Scene zu suchen, und hier fand sie schon ein alter Erklärer. Der Schol. zu v. 726 macht zu Ende der Scene im Himmel die Bemerkung: Trygäos steigt zur Orchestra herab. Vielleicht war auch der Chor auf die Scene gegangen, um die Irene aus der Grube zu ziehen. — Diese Erklärung geht von der Voraussetzung aus, daß die Scene sich inzwischen verwandelt habe.

So wird sich also zum Schluß die Sache etwa folgendermaßen gestalten: Die erste Scene zeigte das Haus des Trygäos mit seiner Umgebung. Der Held des Stücks selbst erscheint, ein komischer Bellerophon, auf seinem Käfer in der Luft, um in den Himmel zu fliegen. Die Illusion des Steigens aber wurde dadurch hergestellt, daß die Scene um ihn herabgelassen wurde und eine neue Dekoration sich zeigte, die den Pallast des Zeus darstellte. Das Haus mit seiner Umgebung versank in die Erde und der Himmel ließ sich statt dessen mit seinem Göttersitz nieder. Sobald dies geschehen war, stieg Trygäos von seinem Käfer ab und befand sich jetzt vor der Wohnung des Zeus. Die Zeit, die man dazu brauchte, füllt der Dichter mit einer Monodie aus, die 18 anapästische Dimeter enthält v. 153 — 171. Zum Schluß des nächsten Auftritts geht nun Trygäos, wie der Scholiast sagt, mit seiner Friedensgöttin ganz auf denselben Stufen zur Orchestra herab, die zum Gebrauch der Schauspieler bestimmt waren und die Jeder zu

passiren pflegte, der die Scene verließ, wenn er sie nur als Gast betreten hatte, um nach Hause zurückzukehren. Während der folgenden Parabase verwandelt sich die Scene in das Haus des Trygäos.

So viel über das Scenische. Den Erfolg des Stücks betreffend, so erhielt es den ersten Preis nicht: Eupolis mit den „Schmarotzern" erhielt diesen, den dritten Leukon mit den „Phratoren" (Gemeindegenossen). Von den Schmarotzern haben wir in der Einleitung zu den Wolken B. I. S. 372 gesprochen. Leukon hatte das Jahr zuvor mit seinen „Gesandten" dem Proagon und den Wespen des Aristophanes weichen müssen: sonst wissen wir Nichts von ihm. Die Hauptrolle im „Frieden" spielte der Schauspieler Apollodoros. Der Dichter hat wohl die Rollen so vertheilt:

I. Trygäos.
II. Erster Sklave, Hermes; Kydoimos, Waffenkrämer.
III. Zweiter Sklave; Polemos; Hierokles; Sensenschmied; Helmschmied.

Parachoregeme: 1) Die beiden Töchterchen des Trygäos. 2) Die Knaben des Lamachos und Kleonymos.*) 1 und 2 von denselben Knaben dargestellt.

*) Beer S. 41.

Erste Scene.

Vor dem Hause des Trygäos.

Zwei Sklaven.

Erster Sklave.

Schnell, einen Kloß her für den Käfer, schnell!

Zweiter Sklave.

(knetet in einem Trog Klöße aus Mist und reicht sie dem ersten, der den Riesenkäfer füttert.)

Da, gieb ihn dem verfluchten Ungethüm,
Und komm ein bessrer nie in seinen Schlund!

Erster Sklave.

Noch einen Kloß aus Eselsmist geknetet!

Zweiter Sklave.

Hier! — Ei, wo ist der andre? Hat er den
Verschmäht?

Erster Sklave.

O nein! er riß ihn her und zerrte
Ihn mit den Füßen 'rum und schluckt' ihn ganz!
Flink! knete nur recht viele gleich, und dicke.

Zweiter Sklave (gegen das Publikum).

Helft mir, ihr Abtrittputzer, wenn ihr nicht
Mich im Gestank ersticken sehen wollt!

Erster Sklave.

Noch mehr — nimm Dreck von einem Hurenbübchen;
Was Zartgeriebnes will er.

Zweiter Sklave.

Aufzuwarten!

(gegen das Publikum.)

Nun, Etwas kommt mir doch zu gut: Man wird
Nicht sagen, daß ich unterm Backen nasche! [1])

Erster Sklave.

Potz Wetter! her noch einen, einen noch,
Noch einen, knete flink!

Zweiter Sklave.

Nicht einen mehr!

Die Grundsupp' hier — bei Zeus, ich halt's nicht aus!
Die Suppe sammt der Schüssel bring ich ihm.

(trägt den Trog in den Stall des Käfers)

Erster Sklave.

Zum Schinder damit und du dann hintendrein!

(gegen das Publikum)

Ihr Herrn, wenns Einer weiß, der sag es mir:
Wo kann man Nasen haben ohne Löcher?
Ein scheußliches Geschäfft, dem Riesenkäfer
Sein Futter da zu kneten und zu reichen!
Ein Hund, ein Schwein, das schlingt doch was man fackt,
Wie's ist, hinab: doch dies hoffärt'ge Thier
Hälts unter seiner Würde, was zu fressen,
Knet' ichs nicht tagelang, eh' ichs servire,
Zu Wetzsteinklößen [2]), wie's die Frauen lieben.

(geht nach dem Stall)

Ob er wohl ausgefressen hat? ich öffne
Die Thür' ein wenig, so; er merkt mich nicht.
Friß du nur zu und fülle dir den Wanst,
Bis er dir unversehns einmal zerplatzt!
Scheusal, wie das drauf los frißt, gleich dem Ringer
Vorliegt und hin und her die Kiefern schiebt,
Und Fuß und Kopf herumwirft, wie die Seiler,
Wenn sie die dicke Frachtschifftaue drehn!

(Kommt wieder zurück.)

Nein, dieser wüste Vielfraß, dieses Stinkthier!
Von welchem Gott mag dieses Hausthier [3]) kommen?

Ich weiß es nicht — einmal von Aphrodite
Und von den Grazien nicht!

Zweiter Sklave.

Von wem denn wohl?

Erster Sklave.

Ein Wurf von Zeus, dem Niederdonnernden.

Zweiter Sklave.

Nun meint vielleicht dort unterm Publikum
Ein superkluger junger Herr: „Wo wills
Hinaus? was soll der Käfer?“ — Und sein Nachbar
Ein Mann aus Jonien, gibt ihm den Bescheid:
„Det, meen' ich, is jestichelt uf den Kleon,
Daß der Sitzlederabgang fressen muß!“ —
Doch halt, ich muß hinein, das Vieh will saufen!
(ab)

Erster Sklave.

Und ich will euch den Hergang expliciren,
Den Bübchen und den Männchen und den Männern,
Den hohen Männern und den höhern, ja
(immer weiter das Amphitheater hinaufzeigend.)
Den höchst und allerhöchst erhabnen Männern!
Mein Herr, der hat 'ne seltsame Marotte,
Neu, unerhört — denkt nicht etwa: die eure! —
Zum Himmel schaut er tagelang, sperrt auf
Das Maul und lästert gegen Zeus hinauf
Und ruft: „Was soll das werden, Zeus? den Besen
Leg weg und feg' uns Hellas nicht hinaus!“

Trygäos (hinter der Scene.)
Halt, halt!

Sklave.

Still! wenn mir recht ist, hör' ich seine Stimme.

Trygäos (wie oben).

Was thust du unserm Volk, o Zeus? Du klopfst
Den Städten ja den Kern aus! merkst du's nicht?

Sklave.

Ja, seht, das ist sein Uebel, sagt' ichs nicht?
Da habt ihr nun ein Pröbchen seiner Narrheit!

Nun hört noch: wie zuerst die Gall' in ihm
Aufstieg, da sprach er also zu sich selber:
„Könnt' ich nur graden Wegs hinauf zum Zeus!
Wie mach' ichs nur?“ — Da zimmert' er 'ne Leiter,
Gar dünn und schmal und klettert' himmelan,
Bis er ein Loch sich in den Kopf gefallen.
Nun gestern, weiß der Henker wo er war —
Bringt er ein Riesenroß von Käfer heim,
Und ich, ich muß als Stallknecht seiner warten.
Er, wie ein Füllen streichelt er's und spricht:
„Mein Pegasuschen, edles Flügelthier,
Komm, fliege stracks mit mir hinauf zum Zeus!“
(tritt zur Hofthüre.)
Muß doch hineinsehn, was er drinnen macht!
— Entsetzlich! Kommt ihr Nachbarn, kommt zu Hülfe!
Mein Herr — da steigt und schwebt er eben in
Die Lüfte hoch zu Roß auf seinem Käfer!

Trygäos (auf dem Käfer).

Nur gemach, nur gemach, mein Käfer, nur sacht!
Brr, Brr, keine Sprüng' im Beginne des Ritts!
Uebereile dich nicht im Gefühle der Kraft,
Bis du warm erst bist, und die Glieder gelenk,
Und die Sehnen aufthaun mit der Fittiche Schwung;
Auch ersuch ich dich, mach' mir nur keinen Gestank:
Sieh thust du mir das, und gehorchst du mir nicht,
Dann laß ich dich lieber da unten im Stall!

Sklave.

Aber, Meister und Herr, Eu'r Hoheit ist toll!

Trygäos.

Nur still, nur still!

Sklave.

Und wo steuerst du, gaukelnder Ritter, denn hin?

Trygäos.

Für das Volk der Hellenen erheb' ich mich hoch
In die Luft, eine That, die noch keiner gewagt!

Sklave.

Doch das Fliegen, was solls, und die närrische Fahrt?

Trygäos.

Andächtig und still! und mache mir ja
Stänkreien jetzt nicht — Juchhei'n ist erlaubt!
Windstille gebiete den Bürgern und heiß
Sie vermauern die Löcher und Gruben voll Mist,
Ueberbauen mit Ziegeln Kloaken und Ställ'
Und sie sollen den Steiß sich verbinden!

Sklave.

Ich schweige nicht, so lang du mir verschweigst,
Wohin du fliegen willst?

Trygäos.

Wohin? Zum Zeus,
Grad auf zum Himmel!

Sklave.

Und was willst du dort?

Trygäos.

Ihn fragen, was er denn mit der Hellenen
Gesammtem Volk noch anzufangen denkt?

Sklave.

Und wenn er dir's nicht sagt?

Trygäos.

— Verklag' ich ihn
Als Landsverräther, der's mit Persien hält! [4])

Sklave.

Beim Dionysos, nein, das leid' ich nicht!

Trygäos.

Das ist einmal nicht anders!

Sklave.

Holla, ho!
Kommt Kinder, euer Vater geht euch durch,
Zum Himmel flieht er und verläßt euch Waisen;
Schreit, bittet euern Vater, arme Würmchen!

(die beiden Töchterchen des Trygäos erscheinen auf dem Dache [5]).

Mädchen.

Vater, o Vater, so ist denn die Kunde
Wahr, die gedrungen in unsre Gemächer,

Daß mit den Vögeln du — o wir Verlassnen! —
Willst im unseligen Wahne zum Gei'r gehn?
Ist es denn wahr das Gerücht? Sprich, Väterchen, wenn du mich lieb hast!

Trygäos.

Kinder, vermuthlich! Das Wahre das ist: Ihr dauert mich herzlich,
Wenn ihr um Brot mich bittet, und „liebes Papachen" mich nennet,
Und doch im Hause kein Geld, kein Silberstäubchen zu finden.
Aber gelingt mein Werk und kehr' ich zurück, dann bekommt ihr
Einen großmächtigen Laib und als Zugab' obendrein Püffe.

Mädchen.

Doch sag, mit welchem Fuhrwerk reis'st du denn?
Denn Schiffsgelegenheit giebts dahin nicht.

Trygäos.

Ich segle nicht, mich trägt mein Flügelroß.

Mädchen.

Nein, Vater, welch ein Einfall! Diesen Käfer
Zu satteln, um ins Götterreich zu reiten!

Trygäos.

Es steht geschrieben im Aesop [6]): „Von allem
Gevögel kam nur dieser zu den Göttern.

Mädchen.

Unglaublich, Vater! Fabeln, Väterchen!
Dies Stinkthier sei den Göttern nah gekommen?

Trygäos.

Als Feind des Adlers kam er einst hinauf
Und kugelt' ihm aus Rach' heraus die Eier.

Mädchen.

Ei hättst du doch den Pegasus gesattelt,
Um tragischer vor den Göttern zu erscheinen!

Trygäos.

Thörichtes Kind, da braucht' ich doppelt Futter!
So aber füttr' ich, sieh, mit dem, was ich
Verzehre, dann mein Thier noch hintendrein.

Mädchen.

Doch, „wenn es stürzt ins feuchte Fluthengrab,"
Das Flügelthier, wie wird sichs retten können?

Trygäos (auf den Phallus zeigend.)

Dafür hab' ich mein Steuer hier zur Hand:
So lenk' ich dann mein naxisch Käferboot![7])

Mädchen.

Und welchem Hafen denkst du zuzusteuern?

Trygäos.

Dort im Piräeus liegt die Käfernbucht.

Mädchen.

Nimm dich nur ja in Acht, daß du nicht stürzst,
Sonst kommt Euripides und nimmt den Lahmen
Zum Stoff und macht aus dir ein Trauerspiel!

Trygäos.

Da laßt ihr mich nur sorgen! Nun lebt wohl!

(Die Kinder treten ab).

(an das Publikum.)

Doch ihr, für die ich Solches wag' und dulde,
Kein Schißma! nur drei Tage hinten fest!
Denn riecht er was da oben, jählings schnellt
Er mich hinab, und ich, ich bin geprellt!

(aufsteigend.)

Mein Pegasus, auf, fleug freudig empor,
Und schüttle dich munter und spitze das Ohr,
Wenn der Goldzaum klirrt und das blanke Gebiß!
Was gibts? Br, br! Was drehst du den Kopf
Und schnuffelst hinab nach den Scheißgäßchen dort?
Von dem Boden schwing dich, erhebe dich kühn,
Und die sausenden Fittige, breite sie aus,
Galoppire mir grad vor des Zeus Hofburg;
Deine Nas' wend' ab von dem dampfenden Dreck
Und entsage für heut der alltäglichen Kost!

(hinunterdeutend).

He, Mensch, du Mensch, was beginnst du, was kackst
Du beim Hurenquartier im Piräeus dort?

Halt, halt, du gebierst meinen Tod! Scharrs zu,
Und häufle darauf 'ne Handvoll Sand,
Und pflanze Lavendel und Thymian drauf,
Und begieß' es mit Narden: denn stürz' ich hinab,
Und brech' ich den Hals, wird das Schiffervolk
Von Chios [8]) um fünf Talente gebüßt
Für die scheußliche Schuld deines Hintern!

O Schrecken, wehe! mir vergeht das Spassen!
Maschinenmeister, gib wohl Acht auf mich!
Schon knurrt ein Wind mir um den Nabel 'rum,
Gib Acht! Sonst mach' ich Futter für den Käfer! —
Gottlob, ich glaub, wir nahn der Götterburg.
Schon seh' ich den Pallast des Zeus vor mir.
(steigt ab.)
Wer ist der Portier hier bei Zeus? Mach' auf!

Hermes (tritt auf.)

Was riech' ich Sterbliches? — Herakles steh
Mir bei, welch Ungethüm?

Trygäos.

Ein Käferroß!

Hermes.

Verdammter Waghals, unverschämter Kerl,
Du der Unflätigen Unflätigster,
Wie kommst du hier herauf, verworfner Unflat?
Wie ist dein Name? Willst du reden?

Trygäos.

Unflat!

Hermes.

Was für ein Landsmann? Antwort will ich!

Trygäos.

Unflat!

Hermes.

Wie heißt dein Vater? schnell!

Trygäos.

Mein Vater? — Unflat!

Hermes.

Ha, Erd und Himmel! Mensch, du bist des Tods,
Wenn du nicht gleich gestehn wirst, wer du bist!

Trygäos.

Trygäos von Athmonia [9]), schlichter Winzer,
Kein Sykophant, kein handelsücht'ger Zänker.

Hermes.

Was führt dich her?

Trygäos.

Da bring' ich dir 'nen Schinken!

Hermes.

So, du hier, armer Schelm?

Trygäos.

Ja, armer Schlucker;
Gelt, jetzt bin ich bereits kein Unflat mehr?
Geh, ruf' mir jetzt den Zeus!

Hermes.

Oho, oho!
Da wird nun leider nichts daraus! Die Götter
Sind gestern fort aus dem Quartier gezogen.

Trygäos.

In welches Land?

Hermes.

Was, Land?

Trygäos.

Wohin denn?

Hermes.

Weit
Tiefinnerst in des Himmels Bienenzellen.

Trygäos.

Weßwegen ließ man dich allein zurück?

Hermes.

Ich muß das Hausgeräth der Götter hüten,
Die Krügchen, Schüsselchen und Häfelchen.

Trygäos.

Weßwegen zogen denn die Götter aus?

Hermes.

Aus Aerger über die Hellenen! — Haus
Und Hof, sie gaben's zum Quartier dem Krieg.
Der kann mit euch nun schalten, wie er will.
Sie selber zogen in den höchsten Aether,
Um Nichts zu sehn von eurem Blutgemetzel
Und Nichts von eurem Klaggeschrei zu hören.

Trygäos.

Warum behandeln sie uns so? Warum?

Hermes.

Weil ihr den Krieg gewollt, so oft die Andern
Euch Frieden boten; waren die Spartaner
Kaum wieder oben auf, dann riefen sie:
„Bim Donner, mer wei's ech zeigen, ihr Athener!"
War der Athenerich im Vortheil dann,
Und der Spartanerich begehrte Frieden,
Gleich schriet ihr wieder: „Was? man will uns prellen,
Nein, bei Athene, traut nicht! Ja, bei Zeus,
Sie kommen wieder; denn wir haben Pylos!"

Trygäos.

Nun ja, die Sprache führt man hier zu Lande.

Hermes.

Drum weiß ich nicht, ob ihr die Friedensgöttin
Jemals zu sehn bekommt.

Trygäos.

Wo ist sie denn?

Hermes.

Der Kriegsgott warf sie in ein tiefes Loch.

Trygäos.

Ei, wo denn?

Hermes.

Da hinunter, und du siehst,
Wie er's mit Steinen zugedeckt, damit
Ihr nie heraus sie kriegen sollt.

Trygäos.

Und sonst,
Was hat er vor mit uns? Das sag mir doch.

Hermes.

Ich weiß nur Eins, daß gestern Abend er
'nen ungeheuren Mörser beigeschleppt.

Trygäos.

Was will er denn mit diesem Mörser machen?

Hermes.

Die Städte will er drin zu Brei zerstampfen.
Doch ich muß fort! Mich dünkt, er kommt so eben
Heraus! Was der da drinnen wettert!

(ab).

Trygäos.

Au,
Ich lauf' davon: mir ist es grad, als hätt' ich
Gehört den Donnerklang des Schlachtenmörsers.
(versteckt sich).

Der Krieg (bringt den Mörser heraus).

Du Brut, du Brut, verruchte Menschenbrut!
Euch soll das Wetter in die Zähne fahren!

Trygäos.

Apollon! Dieser Mörser, welch' ein Umfang!
Der Krieg! — Verderben sprüht sein Auge schon!
Der ist's, der Schreckliche, vor dem wir zittern,
Der Stierhautschwinger, der uns Füße macht!

Krieg (wirft Lauch in den Mörser).

Hinein mit dir, verdammtes Prasia *), [10])
Drei — fünffach — hundertfach Verderben dir!

Trygäos (gegen das Publikum).

Das macht uns wenig noch, ihr Männer: denn
Dieß Ungemach betrifft nur die Spartaner.

---

*) Prasia = Lauchstädt.

Krieg (wirft Zwiebeln hinein).
Ha, Megara, mit Stumpf und Stiel zerstampft
Seist Du, zu einem Zwiebelthränenmuß!

Trygäos (wie oben).
Potz Tausend, welche bittere Jammerströme
Sind für die Megarer mit eingeschüttet!

Krieg (wirft Käs hinein).
Sicilien, ha, auch du sollst untergeh'n!

Trygäos (wie oben).
Weh, welch ein Land wird da wie Käs zerrieben!

Krieg (schüttet Honig hinein).
Nun oben drauf noch Honig von Athen!

Trygäos (wie oben).
Du, nimm dir andern Honig — dieser kostet
Vier Obolen — und spare den athen'schen!

Krieg.
Tumult, mein Sklave!

Tumult (kommt heraus).
Rufst du?

Krieg.
Wart, dich soll —
Was, müssig stehen? Kennst du diese Faust?
(pufft ihn).

Trygäos.
Das beißt!

Tumult (heulend.)
O lieber Herr, au weh, au weh!
Hast du die Faust mit Zwiebeln eingerieben?

Krieg.
Fort, hol die Mörserkeul'!

Tumult.
Ach Herr, wir haben
Hier keine! Erst seit gestern sind wir hier!

Krieg.
So lauf und hol' mir eine von Athen.

Tumult.

Ach Gott, ich laufe schon, sonst krieg' ich wieder!

(ab).

Trygäos (gegen das Publikum).

Nun, arme Menschenkinder, sagt, was thun?
Ihr seht wie groß, wie nah uns die Gefahr!
Denn wenn er nun die Mörserkeule bringt,
Dann sitzt er hin und stampft die Städt' in Stücke!
Hilf, Dionysos, laß den Hals ihn brechen!

(Tumult kommt zurück).

Krieg.

Nun?

Tumult.

Herr!

Krieg.

Du bringst sie nicht?

Tumult.

Das Ding — die Keule —
Ist weggekommen aus Athen — du weißt:
Der Gerber, der ganz Hellas sonst zermalmte!

Trygäos.

Hochheilige Athene, o wie gut,
Daß er zur rechten Zeit für unsre Stadt
Wegkam, eh' er dieß Muß uns eingerührt!

Krieg.

So geh' und hol 'ne andre, geh' nach Sparta,
Marsch, fort!

Tumult.

Ich geh!

Krieg.

Und komm nur schnell zurück!

Trygäos (wie oben.)

Wie wird's uns geh'n, ihr Männer? Noth und Jammer!
Ist etwa unter euch ein Eingeweihter [11])
Von Samothrake, o so laßt ihn beten,
Daß unterwegs der Bot' ein Bein verstaucht!

Tumult (zurückkehrend).

O weh, ich Unglücksel'ger, ich Verlorner!

Krieg.

Was? wieder nichts gebracht?

Tumult.

Auch den Spartanern
Ist ihre Unglückskeule weggekommen!

Krieg.

Vermaledeiter, wie?

Tumult.

Nach Thracien
Verliehn sie sie, und kriegten sie nicht wieder.

Trygäos.

Schön! das ist wohlgethan, ihr Dioskuren!
Es geht noch gut! Ihr Sterblichen, getrost!

Krieg (zum Tumult).

Da nimm das Zeug und trag's in's Haus zurück,
Ich mach' mir drin jetzt einen andern Stämpfel!

(Beide ab).

Trygäos (allein.)

Gottlob! Jetzt ist des Datis Lied am Platz,
Der Mittags einst, am Penis spielend, sang:
„Wie wohl, wie süß, wie wonnig thut es mich!“ — [12])
Hellen'sche Männer, jetzo gilts, des Haders
Und Kampfs uns zu entschlagen, und die Theure
Heraufzuziehn, die holde Friedensgöttin,
Bevor uns dran der neue Stämpfel hindert!
Drum auf, ihr Bauern, Handelsleut', ihr Meister
Der Kunst, des Handwerks, Hintersaßen, Fremde,
Ihr von den Inseln, kommt, ihr Völker all!

Schnell, die Hacken nehmt, die Taue, Hebebäume nehmt zur Hand,
Jetzo gilt's, für unser Wohlsein einen tücht'gen Ruck zu thun!

Der Chor (tritt in die Orchestra).
Rüstig, Freunde, kommt zu Hülfe, kommt, es winkt uns Glück und Heil,
Ein Hellenenvolk, wenn jemals, laßt uns jetzt zusammenstehn,
Halt dem blut'gen Haß gebieten und den Fehden! Auf zur That!
Antilamachäisch [13]) heitrer Festtag, der uns heute lacht!

Chorführer (zum Trygäos).
Sag uns du, was nun zu thun ist, sei du Oberingenieur!
Weder ruh'n noch rasten will ich heut, bevor mit Hebeln, Tau'n,
Und Maschinen wir die Göttin an das Tageslicht gebracht,
Sie, die hochgebenedeite Winzerfreudenspenderin!

Trygäos.
Aber seid doch still, ihr wecket sonst im Uebermaaß der Lust
Auf den Krieg da drin und setzet ihn in Flammen lichterloh!

Chorführer.
Deinen Heroldsruf vernahmen wir mit Freuden: denn es hieß
Nun nicht mehr: „Ihr kommt [14]) und bringet auf drei Tage Proviant!“

Trygäos.
Nehmt euch doch in Acht und denket drinnen an den Höllenhund,
Daß er nicht, wie einst auf Erden, paphlagonisch [15]) schäumt und bellt
Und uns packt und hindert; unsre Göttin an das Licht zu zieh'n.

Chorführer.
Ha, es soll mir keiner kommen, der sie aus dem Arm mir reißt,
Hab' ich nur einmal mich ihrer erst versichert!

Trygäos.
Stille, pst!
Ihr verderbt mir Alles, Leute! Wenn ihr nicht das Schreien laßt,
Husch, ist er heraus und Alles rennt er um und stampfts zu Brei!

Chorführer.
Mag er stampfen, wettern, Alles rütteln und zusammenhau'n,
Nein, wir lassens uns nicht nehmen, heute laßt uns lustig sein!
(sie tanzen).

Trygäos.

Stockschwernoth! seid ihr besessen? Ich beschwör' euch, macht uns doch
Mit den dummen Tanzfiguren nicht das schönste Werk zunicht!

Chorführer.

Die Figuren kann ich lassen! Aber sieh, vor lauter Lust,
Ohne daß ich nur mich rühre, hüpfen mir die Bein' herum!

Trygäos.

Laßt auch das für jetzt! Ich bitt' euch, laßt das Hopsen, tanzt mir nicht!

Chorführer.

Sieh', schon hör' ich auf!

Trygäos.

Du sagst es, aber tanz'st noch immer fort.

Chorführer.

Nur noch diesen Einen Schleifer, nur den Einen Kehraus noch!

Trygäos.

Meinethalb, noch diesen Einen, aber dann ist's ausgetanzt!

Chorführer.

Nein, gewiß, wir lassen's bleiben, wenn du meinst, es sei nicht gut!

Trygäos.

Aber seht, ihr tanzt noch immer!

Chorführer.

Einmal laß mich noch, bei Zeus,
Auf den rechten Schenkel heben, dann gewiß, dann hat's ein End'!

Trygäos.

Nun auch das noch, nur damit ich mich nicht weiter ärgern muß!

Chorführer.

Aber sieh', nun will mein Linker auch und läßt mir keine Ruh',
Und ich jauchze, juble, lache, farz' und fahr' aus meiner Haut,
Meiner alten Haut vor Freude, daß ich keinen Spieß mehr seh'!

Trygäos.

Freut euch nicht zu früh, noch seid ihr eurer Sache nicht gewiß;
Wenn wir sie gehoben haben, dann erst freut euch, jubelt, schreit;
Dann erst mögt ihr lärmen, schwärmen,
Könnet, ohn' euch zu genieren,

Fahren, schlafen, 'rumspazieren,
Euch bei Festen divertiren,
Schmausen, spielen, musiciren,
Karessiren,
Und Juhu, Juheißa schrein!

Erster Halbchor. [16])

Ja, von ganzem Herzen wünscht' ich diesen frohen Tag zu schaun!
Ach, wie ging mirs all die Zeit
Schlecht, in meinem Nest war Stroh,
Von der Form wie Phormions [17]) Bett!
Doch von nun an — selbst als Richter sollt ihr mich verwandelt sehn!
Nicht so mürrisch mehr und unwirsch, bissig, streng wie ehedem!
Sanft und freundlich wirst du mich,
Zwanzig Jahre jünger sehn,
Wenn der Kriegslärm hat ein End!
Denn schon eine gute Weil
Plagt man und jagt man uns hin und her
Vom Lykeion ins Lykeion, [18])
Ab und zu mit Speer und Schild.
Aber wohlan denn, sage, womit wir dir
Mögen zu Dienst sein: denn zum Gebieter und
Meister uns gab dich ein günstig Geschick!

Trygäos.

Laßt sehn, wo wälzen wir die Steine hin?

Hermes (kommt heraus).

Tollkühner Frevler, ha, was hast du vor?

Trygäos.

Hem, lauter Gutes, grad wie Killikon! [19])

Hermes.

Du bist des Todes —

Trygäos.

— wenn das Loos mich trifft! [20])
Hermes! ich weiß, wie du's beim Loosen machst.

Hermes.

Du bist des Tods, des Tods —

Trygäos.

Wann kommts an mich?

Hermes.

Gleich jetzt!

Trygäos.

Allein noch hab' ich Nichts gekauft,
Kein Mehl noch, keinen Käs — und soll schon sterben?

Hermes.

Du selbst bist schon zerrieben!

Trygäos.

Ei, wie kommts,
Daß ich von dieser Wollust Nichts verspürt?

Hermes.

Weißt du, daß Zeus den Tod darauf gesetzt,[21])
Wer sie herausgräbt?

Trygäos.

In der That? — So muß
Ich schlechterdings denn sterben?

Hermes.

Ohne Gnade!

Trygäos.

So leih mir doch drei Drachmen zu 'nem Ferkel,
Um mich vor meinem Tod noch weihn zu lassen [22]).

Hermes.

Zeus, Donnerkeilversender —

Trygäos.

Halt, ich bitte,
Bei allen Göttern, Herr, verrath' uns nicht!

Hermes.

Das darf ich nicht verschweigen!

Trygäos.

Bei dem Schinken,
Den ich devotest dir verehrt — nein, nein!

Hermes.

Du Narr, kartätschen wird mich Zeus, wenn ich
Nicht stoß' ins Horn und kreische, bis ers hört.

Trygäos.

Ich bitt dich, Hermelinchen kreisch' nur nicht!

(zum Chor.)

Aber ihr, was macht ihr Leute, ei, was steht ihr so verdutzt?
Thut das Maul doch auf, ihr Memmen, denn sonst kreischt er sicherlich.

Chor.

Nimmermehr, gestrenger Hermes, nimmermeh—meh—meh—meh—mehr![23])

Welch' appetitliche
Ferkel bekamst du von mir schon, o denke dran,
Wie du dir sie schmecken ließest, achte das nicht gar für Nichts!

Trygäos.

Hörst du nicht, wie sie dir huld'gen, o gestrenger Herr und Gott?

Chor.

Grolle nicht, o Herr, wir bitten flehentlich, verwehr' uns nicht,
Die Versenkte zu befrei'n!
Freund der Menschen, reicher Gott,
Segenspender, sei uns hold,
Wenn dir, hoff' ich, des Peisandros[24]) Helm- und Augen-Busch zuwider!
Heil'ge Opfer, Processionen,
Lobgesänge jederzeit
Festliche Verherrlichung —
Die geloben wir dir, Herr!

Trygäos.

O Herr, laß dich erweichen durch ihr Wort!
Denn mehr als je verehren sie dich ja.

Hermes.

Spitzbuben, ja, das sind sie, mehr als je!

Trygäos.

Dann werd' ich auch dir große Ding' entdecken,
Hochwichtig, ernst: was allen Göttern droht —

Hermes.

So sprich! Vielleicht, ich lasse mich bereden!

Trygäos.

Selene und das Schalksaug' Helios[25])

Sind wider Euch seit lange schon verschworen:
Hellas verrathen sie an die Barbaren!

Hermes.

Warum denn aber?

Trygäos.

Ei, bei Zeus, deßwegen,
Weil euch wir opfern, ihnen aber die
Barbaren: darum möchten sie natürlich
Euch sammt und sonders aus dem Wege räumen,
Um sich der Götter Opfer zuzueignen.

Hermes.

Drum bissen sie schon manches Fest uns weg,
Und ihr Gefährt [26]) gefährdet unser Recht!

Trygäos.

Großgünst'ger, theurer Hermes, darum leg'
Hand an mit uns und hilf uns sie heraufzieh'n.
Dann feiern Dir wir die Panathenäen
Und alle großen Feste Dir, dem Hermes,
Mysterien [27]), Diipolien und Adonien!
Die andern Städt' auch werden dem Erlöser
Von aller Noth, dem Hermes, freudig opfern.
Stets werden wir dirs danken! — Nimm vorerst
Den Becher

(giebt ihm einen goldnen Pokal.)

in Empfang, zu Libationen!

Hermes.

Ach wie das liebe Gold mein Herz erweicht!

(zum Chor).

Nun, ihr Männer, macht an euer Werk euch, schnell heran, heran,
Und mit Hacken und mit Schaufeln räumt geschwind die Steine weg!

Chorführer.

Nun, so sei es, wir beginnen: du der Götter Schlauster, steh
Uns zur Seit' als Obermeister, kommandir' uns: Eins, Zwei, Drei!
Dienstbereit und unverdrossen thun wir, wie du uns gebeutst.

Trygäos (zu Hermes).

Halt unter den Pokal, und pokulirend [28])
Beginnen wir und beten zu den Göttern!
(schenkt ein und gießt aus).
Libation! Libation!
Fromme Andacht, fromme Andacht!
Wein opfern wir und flehn, daß dieser Tag
Für Hellas glücklich, segenbringend sei!
Wer herzhaft heut mit angreift an dem Seil,
Der braucht, so Gott will, nie zum Spieß zu greifen;
Vergnüglich und in Frieden soll er leben,
Und wacker schüren, seine Dirn' im Arm.
Wer aber lieber Krieg und Händel hat,
Den laß, o Dionysos, Lanzensplitter
Ein' um den andern ziehn aus seinen Rippen;
Und wer aus lauter Freud am Manövriren
Die Auferstehung, Göttin, dir mißgönnt,
Dem geh's im Feld, wie dem Kleonymos!
Und wünscht ein Lanzenschmied, ein Waffenkrämer
Den Krieg, nur dem Profit zu lieb, der falle
In Räuberhand und koste Brod und Wasser!
Wer, feldherrschsüchtig, hier am Strang nicht zieht,
Und wer, ein Sklav, ans Ueberlaufen denkt,
Aufs Rad mit dem und tüchtig durchgepeitscht! [29])
Uns aber hilf, o Silberbogenspanner! [30])

Chorführer.

Vom Bogenspanner schweig, das hilft uns Nichts.

Trygäos.

Nun gut: Apollon, hilf uns! Hilf uns, Hermes!
Helft Grazien, Horen, Eros, Aphrodite!

Chorführer.

Und Ares —?

Trygäos.

Nein!

Chorführer.

Und Enyalios? [31])



Trygäos.

Nein!

Zieht an den Seilen, zieht herab, herab![32]

Hermes.

Hoheia!

Chor.

Heiaho!

Hermes.

Hoheia!

Chor.

Heia, hoheia!

Hermes.

Ho heia, ho heia!

Trygäos.

Aber, Leute, so zieht doch am Strange zugleich!
Faßt an mit einander! Ihr pustet für Nichts!
Schwernoth über euch, ihr Böoter![33]

Hermes.

So jetzt! Ho heia!

Trygäos.

Heia ho!

Chorführer (zu Hermes und Trygäos).

Nun ihr da, ihr Beiden, so zieht doch auch mit!

Trygäos.

Ich ziehe ja mit und ich häng' mich ans Seil,
Und ich stemme mich an und ich thu was ich kann!

Hermes.

Doch das Ding will noch immer nicht rücken!

Chorführer.

Weg Lamachos,[34] versperr' uns nicht den Platz!
Was soll uns hier dein Wauwau? Scheer dich, Mensch!

Hermes.

Ich seh schon lang, auch die Argeier[35] ziehn
Nicht an, und lachen nur, wie wir uns placken:
Die dienen beiderseits für's Kommisbrot.

Trygäos.

Nun, die Spartaner, Freund, die ziehn doch wacker!

Chorführer.

Ja, die von ihnen, die mit Holz[36]) verkehren,
Die möchten wohl: allein der Schmied sagt: Nein!

Hermes.

Auch mit den Megarern[37]) ists Nichts: sie ziehn —
Ja wohl — wie junge Hund', am Knochen zerrend:
Weiß Gott, vor Hunger können sie nicht mehr!

Trygäos.

So kommen wir nicht vorwärts, Männer! Zieht
Nun wieder mit vereinten Kräften an!

Hermes.

Hoheia!

Trygäos.

Heiaho!

Hermes.

Hoheia!

Trygäos.

Donner und Wetter! Heia!

Hermes.

Es rückt doch ein wenig!

Trygäos.

Vertracktes Zeug!
Die ziehn, und die Andern die reißen zurück.
Ihr wollt wohl Schläg', ihr Argeier!

Hermes.

Hoheia!

Trygäos.

Hoheia!

Chorführer.

Es müssen Verräther unter uns sein!

Trygäos.

Zieht ihr nur wenigstens, denen der Mund
Nach dem Frieden wässert, mit aller Macht!

Chorführer.

Ja, ließen die Andern uns machen!

Trygäos.

Ihr Megarer, so scheert euch doch zum Henker!
Die Göttin haßt euch, sie gedenkts euch, daß
Ihr sie zuerst mit Knoblauch eingerieben!
Auch euch, Athener, sag' ich: faßt es endlich
An einem andern End' an als bisher!
Ausrichten könnt' ihr Nichts, ihr richtet nur!
Doch wünscht ihr wirklich sie heraufzuholen,
Dann schwenkt euch etwas mehr dem Meere zu![38]

Chorführer (zum zweiten Halbchor.)

Wohlauf, ihr Männer, ziehen wir allein, wir Ackersleute!

Hermes.

Ei seht, bei euch, ihr Männer, geht die Sache gleich vom Flecke!

Chorführer.

Er meint, es geht: so laßt uns all nur rüstig ziehn: Hoheia!

Trygäos.

Weiß Gott, die Bauern bringen sie allein heraus, sonst Niemand!

Chor.

Glückauf, Glückauf!
Es fehlt nicht viel mehr: ziehet!
Laßt ja nicht nach, noch einmal strengt
Euch tüchtig an, nur wacker, seht,
Schon haben wirs gewonnen!
Hoheiaho, hoheiaho!
Hoheiha, heia, heisasa,
Hoheiaho, hoheia!

(Irene steigt heraus, ihr folgen Opora und Theoria, alle drei als Freudenmädchen kostumirt).

Trygäos.

O hehre Traubenspenderin,[39] wie grüß'
Ich dich, mit welchem Tausendeimerwort?
Zu Haus einmal, da find' ich keins! — Willkommen,
Opora![40] Sei gegrüßt, Theoria!

Theoria — welch liebliches Gesicht!
Wie duftest du mir köstlich in die Seele,
Wie süß — nach Myrrhen, Waffenruh und Narden!
Meint ihr — nach einem Militärtornister? —
„Anspei' ich grimmer Männer grimmen" Schnappsack!
Dort riecht's nach Knoblauchzwiebelkäserülpsen,
Nach Bacchos hier, nach Ernt' und Herbst und Flöten,
Tragödien, Sophokles'schen Liedern, Drosseln,
Euripides'schen Verschen —

Hermes.

Schändlich, so
Auf sie zu lügen! Nein, sie liebt ihn nicht,
Den Dichter der Repliken und Dupliken! [41])

Trygäos.

— Nach Epheu, süßem Most und Bähbähschaafen,
Hochbus'gen Frau'n, die auf den Acker laufen,
Betrunknen Mägden, umgestürzten Krügen,
Nach Allem, was das Herz erfreut!

Hermes (auf den Chor deutend.)

Sieh her,
Wie traulich mit einander dort die Städte
Verkehren, lachen, ganz versöhnt, vergnügt,
Trotzdem, daß ihr Gesicht zerfetzt, durchpflügt,
Und an dem Kopf der Schröpfkopf angefügt! [42])

Trygäos.

Jetzt schau dich unter den Zuschauern um:
Auf dem Gesicht steht Jedem sein Gewerb.

Hermes.

Sieh, wie der Helmbuschfabrikant, o Jammer!
Sich rupft! — und dort der Hackenschmied, wie gegen
Den Waffenschmied er just den Schenkel lüpft!

Trygäos.

Und siehst du, wie der Sensenschmied frohlockt,
Wie der dem Lanzenschäfter Esel bohrt?

Hermes.

Verkünd' den Bauern nun: sie können heim!

Trygäos.

„Kund und zu wissen thun wir euch", ihr Bauern:
Nehmt euer Feldgeräth, geht heim auf's Land!
Macht euch auf die Beine, hurtig, ohne Wurfspieß, Lanz' und Schwert,
Weit und breit schon hier im Lande riecht's nach lauter Friedensduft:
Nun, so geht auf's Land an euer Tagewerk, frohlockt und jauchzt!

Chor.

Tag der Freude, sei willkommen jedem Land- und Ehrenmann!
Froher, seit ich dich gesehen, grüß' ich meine Reben nun,
Meine Feigenbäume, die ich als ein kleiner Bub' gepflanzt:
Welche Wonn' euch zu begrüßen, nach so manchem langen Jahr!

Trygäos.

Nun, ihr Männer, zu der Göttin laßt zuerst uns beten jetzt,
Die uns Helmbüsch' und Gorgonen aus den Augen hat geschafft.
Kauft ein delikates Stückchen Pöckelfleisch euch auf den Weg,
Und dann zieh'n wir all im Frieden heim auf unsre Meierei'n!

Hermes.

Beim Poseidon, stattlich nimmt sich aus der dichte Menschenschwarm,
Fest geknetet, prall und glänzend, wie ein Festtagskuchen, schmuck!

Trygäos.

Wetter, wie die Hacke flimmert, frischgeputzt am neuen Stiel,
Wie die dreigezackte Gabel lustig in der Sonne blinkt!
Ragen sie nicht schön in Reihen, eine stattliche Allee?
O wie sehn' ich mich bei diesem Anblick wieder heim auf's Land,
Um nach Jahr und Tag mein Gütchen umzugraben mit dem Karst!

Zweiter Halbchor.

Männer, denkt der alten Zeit,
Wie ihr unter Ihrem Schutze
Einst behaglich lebtet!
Denkt der eingemachten Früchte,
Denkt der Feigen, denkt der Myrrhen,
Denkt des zuckersüßen Mostes,
Und der Veilchen an dem Brunnen,
Und der schattigen Oliven,

Die wir über Alles lieben,
Und für Dieses
Sagt der Göttin Preis und Dank!

Erster Halbchor.

Heil dir, theure Göttin, Heil,
Sei willkommen, unsre Wonne!
O wie sehnten wir uns nach dir
Voll des brünstigen Wunsches, auf's Land
Heimzuzieh'n zu unsrem Heerd!
Du bist unser Gewinn und Segen,
Du die Freude, du der Wunsch
Unser Aller, die wir leben
Schlecht und recht vom Ackerbau!
Ja, kein Segen als bei dir!
Alles Lieb' und Gute hast
Du von jeher uns bescheert,
Immer huldreich, gütig mild!
Ja, du warst der Hort der Bauern,
Ihr Leibessen [43]) immerdar!
Darum grüßen dich die jungen
Reben und die Feigenbäumchen,
Alles, was nur keimt und sproßt,
Lacht mit fröhlichem Gruß dir entgegen!

Trygäos (zu Hermes).

Aber, freundlichster der Götter, sag' uns nun auch, wo sie nur
All die vielen, langen Jahre war, die Göttin, fern von uns?

Hermes.

Hört, ihr weisen Oekonomen, und beherziget mein Wort,
Wenn ihr gründlich wollt erfahren, wie sie euch abhanden kam!
Ihr den ersten Stoß gegeben hat der arme Phidias. [44])
Drauf Perikles — weil ihm bangte vor des Freundes Mißgeschick,
Weil er euer Treiben kannte, eure bissige Natur, —
Nur um s i c h zu sichern, steckt' er selber unsre Stadt in Brand:
Warf hinein den kleinen Funken: das megarische Edikt,
Blies sie an, des Krieges Flamme, daß in Hellas allem Volk
Nah und fern vor Rauch die Augen überliefen, hier wie dort.

Solches hörte kaum der Weinstock, sieh, da fuhr er prasselnd auf,
Und die Fässer, eins auf's andre zornig polternd, schlugen sich,
Und kein Ende war des Haders: und die Göttin war entfloh'n!

Trygäos.

Also hat uns, beim Apollon, Niemand noch das Ding erklärt:
Sie und Phidias, wie kommen die zusammen? Das ist neu!

Chorführer.

Ja, das Erste, was wir hören! — Darum ist sie wohl so schön,
Weil verwandt mit ihm? O unser Einer weiß noch Vieles nicht!

Hermes.

Als die Unterthanenstädte nun erfuhren, wie ihr euch
Gegenseitig in den Haaren lagt und euch die Zähne wies't,
Machten sie Intriken wider euch, aus lauter Steurenangst,
Und gewannen durch Bestechung Sparta's angeseh'ne Herrn,
Die von Haus aus feil und schmutzig, stets gastfreundlich und perfid,
Stießen schnöd hinaus die Göttin, griffen hastig nach dem Krieg.
Doch auch dort*) — der Großen Vortheil war der Bauern Untergang.
Denn aus unsern Häfen liefen Flotten aus und straften dort
Auch Unschuldige, und aßen ihnen ihre Feigen weg.

Trygäos.

Ei, mit Recht! Auch meine lieben Feigen haben sie mir all
Umgehau'n, die ich mit eigner Hand gepflanzt, gehegt, gepflegt!

Chorführer.

Ja, mit Fug und Recht, zum Henker! Denn mit Steinen schmissen sie
Die Sechsscheffelhabertruhe mir in Stücke, ja auch mir!

Hermes.

Als sodann das arbeitsame Volk herein vom Lande kam,
Sahen sie auch, wie die Andern, sich verrathen und verkauft.
Aber, weil sie ohne Trauben waren und den Feigen hold,
Sah'n sie zu den Zungenhelden auf; und die begriffen wohl,
Daß die armen, brodbedürft'gen Leute nichts vermögend sind.

---

*) In Sparta.

Und mit doppelzüngiger Gabel trieben sie die Göttin fort,
Die vor Heimweh doch nach unsrem Land uns manchmal noch erschien.
Und die reichsten und die fettsten Bundesgenossen schüttelten sie
Mit dem Birnenhackenworte: „Dieser hält's mit Brasidas!"
Was dann abfiel, darum balgtet ihr wie junge Hund' euch 'rum.
Und die arme Stadt, die bleiche, saß in tausend Aengsten da,
Was ihr ein Verläumder vorwarf, was es war, sie aß es auf.
Wie die Bündischen nun sahen, wie ihr Schlag auf Schlag empfingt,
Stopften sie mit blankem Golde euren Treibern voll den Mund.
Diese wurden reiche Leute, Hellas aber öd' und leer,
Und ihr merktet Nichts, ihr Blinden! Aber Schuld an Allem war
Nur der Gerber!

Trygäos.

Schweig, ich bitte, Hermes, lieber Herre, schweig,
Nenn' ihn nicht, den Mann, o laß ihn ruhig drunten, wo er ruht:
Denn er ist nicht mehr der Unsre, dir gehört [45]) er nun Gottlob!
Alles was du jetzt ihm nachsagst,
Daß sein Lebtag er ein Schurke
War, ein Sykophant, ein Lügner,
Zankaufspürer, Stankaufrührer,
Alles sagst du nun, mein Lieber,
Einem deiner Leute nach!
(zur Friedensgöttin).
Doch du, Irene, sprich, warum so stumm?

Hermes.

Sie würdigt dieses Volk nicht eines Worts;
Sie zürnt, man hat's ihr auch darnach gemacht!

Trygäos.

So mag sie doch mit dir ein Wörtchen reden!

Hermes (zu Irene).

Wie bist du denn auf sie zu sprechen, Holde,
Du Lanzenschaftverwünschungssüchtigste?
(Sie spricht mit ihm.)
Schon gut! Ich weiß — du klagst — verstehe schon! —

Nun denn, so hört, weßhalb sie sich beschwert:
Nach der Affär' in Pylos kam sie selbst
Mit einer Kiste voll Verträgen her,
Und dreimal habt ihr sie hinaus votirt!

Trygäos.

Das war nicht recht von uns, verzeih' uns, Gnäd'ge!
Denn unser Geist war damals ganz verledert!

Hermes (dem Irene wieder zuflüstert).

Nun hört, was sie mich eben fragte: Wer
Ihr größter Feind gewesen unter euch,
Und wer ihr bester Freund und Schlachtenhasser?

Trygäos.

Ihr bester Freund, das war Kleonymos! [46])

Hermes.

In welchem Rufe steht denn als Soldat
Kleonymos?

Trygäos.

Ein tapfrer Held — nur daß
Er nicht des Vaters Sohn ist, den er nennt.
Denn, zog er aus, so hat er, selbst ein Findling,
Stets seinen Schild als Findling ausgesetzt!

Hermes.

Hör' an, so eben fragt sie nach dem Mann,
Der jetzt den Rednerstein der Pnyx beherrscht?

Trygäos.

Hyperbolos hat jetzt den Platz gepachtet!
(zu Irene).
Was ist dir denn, was kehrst du uns den Rücken?

Hermes.

Dem Volke kehrt sie ihn empört, daß solch
Verworfnen Kerl es sich zum Führer nahm!

Trygäos.

Im Grunde folgt's ihm nicht: allein verlegen
Um einen Vormund, lumpig und entblößt
Hat sich's indeß mit diesem Strick umgürtet.

Hermes.

Sie fragt: was das der Stadt denn nützen soll?

Trygäos.

Wir fahren nicht so schlecht mit ihm.

Hermes.

Wie so?

Trygäos.

Nun, weil er Ampelnmacher ist! Denn sonst
Da tappten wir politisch tief im Dunkeln,
Doch jetzt berathen wir uns stets bei Licht.

Hermes.

Oho! —
Was sie mich jetzt dich fragen heißt —

Trygäos.

Was ist's?

Hermes.

Nach Vielem, was sie einst uns hinterlassen,
Einmal nach Sophokles: wie geht es ihm?

Trygäos.

Der ist wohlauf! Doch, sonderbar —

Hermes.

Laß hören!

Trygäos.

Der Sophokles wird zum Simonides.[47])

Hermes.

Simonides? wie so?

Trygäos.

Der mürbe Greis —
Der ging' um's Geld in See auf einem Strohhalm.

Hermes.

Kratinos[48]) dann, der Schalk?

Trygäos.

Der ist gestorben
Zur Zeit des Einfalls der Spartaner.

Hermes.

Wie?

Trygäos.

Ihn traf der Schlag: er überlebt' es nicht,
Zerschlagen, ach, ein volles Faß zu seh'n! —
Und sonst, wie manches Unglück traf die Stadt! —
(zu Irene).
Nein, Herrin, nie mehr lassen wir von dir!

Hermes.

Nun denn, wenn's so ist, nimm dir die Opora
Zur Frau und thu als Ehmann deine Pflicht;
Mach dir daheim die Rebensprossen selbst!

Trygäos (zur Opora).

Komm her, mein lieber Schatz, und laß dich küssen!
(umarmt sie).
Was meinst du, Hermes, schadet's mir, wenn ich
Nach langem Fasten die Opora koste?

Hermes.

Nein, wenn du drauf ein Poleytränkchen nimmst!
Doch führe schnell jetzt die Theoria
Dem Rathe zu, der sie vordem besessen.

Trygäos
(wendet sich gegen die Rathsherrenbänke).

O Rath, wie glücklich macht dich diese Schöne!
Wird das ein Schwelgen sein drei Tage lang
In lauter Wurstbrüh', Schinken und Kaldaunen!
Nun, lieber Hermes, leb' recht wohl!

Hermes.

Leb' wohl!
Zieh' fröhlich hin, o Mensch, vergiß mich nicht!

Trygäos.

Komm, Käfer, komm, wir fliegen jetzt nach Haus!

Hermes.

Freund, der ist nicht mehr da!

Trygäos.

Wo ist er denn?

Hermes.

„Zeus' Wagen zieht und Donnerkeile führt er.“

Trygäos.

Wo kriegt das arme Thier nun Futter her?

Hermes.

Von Ganymeds Ambrosia [49]) wird er leben.

Trygäos.

Wie komm ich denn hinunter jetzt?

Hermes.

Nur ruhig!

Hier bei der Göttin! [50])

Trygäos.

Kommt, ihr Jüngferchen!

Kommt schnell mir nach, es warten Eurer Viele
Mit brennender Begier und steifer Spannung.

(Trygäos und die drei Nymphen steigen die Bühnentreppe in die Orchestra hinunter.)

Chorführer.

Leb' wohl und vergnügt! — Wir aber indeß übergeben zu sichrer Verwahrung
Hier unser Geräth [51]) den Begleitern, ihr wißt, nicht geheuer ist's hier auf der Bühne:
Denn es schleicht hier um die Kulissen herum oft Gesindel mit diebischen Fingern.

(zu einem Sklaven).

Da nimm es und wehre dich tapfer dafür! Wir wollen indessen, wie üblich,
An das Publikum hier uns erlauben ein Wort, wie just die Gedanken uns kommen! [52])

Drein schlagen sollten die „Herren vom Stab," so oft ein Komödiendichter
Vor das Publikum tritt, Anapästen beginnt und sich prahlerisch selber herausstreicht.
Wenn aber der Mann, o Tochter des Zeus, der als Meister im komischen Spiele
Sich erprobt und die Anderen weit überragt — wenn es billig ist, solchen zu ehren,
Auf den Ehrenpreis hat unser Poet dann vor Allen gegründeten Anspruch!

Wer war es, als Er, der das Handwerk gelegt den Rivalen,
den ärmlichen Stümpern,
Deren Witz nach Lumpen und Lappen nur stach und zu Feld
zog wider die Läuse?
Die Heraklesmäuler 53) verstopfte nur er den schlingenden
ringenden Helden,
Den hungernden, lungernden, prellenden, stets ausreißenden,
weidlich gewalkten;
Er war's, der zuerst diese Lumpen verjagt, und die Sklaven,
die armen, erlöst hat,
Die sie heulend heraus stets führten, damit sie ein Mitknecht —
feine Berechnung! —
Ausfragen dann könnte mit neckendem Spott, die Geschlagenen,
wegen der Prügel:
„Wie geht's dir, du Armer, im Hinterland? Wie? fiel dir der
Feind in den Rücken,
Die Karbatschen vielleicht, so ein Streifzug, he, mit gräulichem
Sengen und Brennen?" —
Dergleichen Ballast und verderblichen Quark und gemeines Ge-
schwätze verbannt' Er:
So erhob er auf's neu die gesunkene Kunst und zimmert' und
thürmt' ihr Gebäude
Mit erhabenen Reden und großen Idee'n und Witzen vom
feinsten Kaliber,
Nicht vom Markte geborgt, nicht auf Weiber gemünzt und ge-
wöhnliche, kleine Philister;
Mit dem Muth des Herakles macht er sich frisch an die größte,
gefährlichste Arbeit,
Durchwatete scheußlichen Ledergestank und den Sumpf Dreck-
sprudelnder Drohung: 54)
Ich bot ihm zuerst von Allen die Stirn, dem Thier mit den
schneidenden Hauern,
Dem fürchterlich rollend im Kopfe saß, blitzsprühend, das Auge
der Kynna,
Und den Kopf umzüngelten hundert Köpf' hundsvöttischer, heu-
lender Schmeichler.

Eine Stimme hatt' er — die Donnerstimm' des verderbenschwangern Gebirgsstroms,
Des Seehunds Gestank, den Arsch des Kameels, und der Lamia schmutzige Hoden:
Solch Scheusal, ich sah es und trotzt' ihm kühn und setzte mich tapfer zur Wehre
Für euch selbst und die Inseln und hielt ihm Stand! Drum mein' ich, es wäre doch billig,
Daß ihr undankbar nicht gegen mich wär't und stets mir gewogen und günstig.
Nie umschlich ich, auch wenn es nach Wunsch mir gieng, die Palästren, um reizende Knaben
Zu verführen: ich packte mein Kunstgeräth zusammen und eilte nach Hause —
Langweilig nur selten, ergötzlich gar oft, zu gefallen euch immer beflissen!

Drum sag' ich, es ist wohl billig, daß all'
Ihr Männer und Buben [55]) mich liebt und ehrt,
Und die Glatzköpf' [56]), hoff' ich, insonderheit:
Sie werden zum Sieg mir behülflich sein:
Denn gewinn' ich, so heißt es, wohin ihr kommt,
Bei jedem Gelage, bei jedem Mahl:
„Dem Glatzkopf bringt es, dem Glatzkopf gebt
Von dem Backwerk, daß er zu kurz nicht kommt,
Der edelste aller Poeten, der Mann
Mit der glänzend erhabenen Stirne!

Erster Halbchor.

Muse, nun kehre dem Krieg
Den Rücken und nahe dem Freund
Und schwinge mit mir dich im Reigen!
Hochzeiten der Götter besing',
Und der Männer Festmahl,
Und der Heroen Gelag!
Das war dein Amt von Anbeginn!
Aber ersucht dich Karkinos, [57])
Dich seinen Söhnen zu nah'n,
Und ihrem Chortanz:

Laß dich mit ihnen nicht ein,
Leih' kein Ohr ihren Bitten!
Denke: sie sind Hauswachteln
Sammt und sonders, nicht mehr,
Langhalsige Tanzmännchen,
Knirpse, Gaiskegelchen,
Maschinistische
Allerweltskünstler!
Selber der Vater, er sagt
Von dem Stück, das heraus
Mühsam er brachte: die Katz'
Hab' es am Abend gefressen!

Zweiter Halbchor.

So zu der Grazien Preis,
Der Herrlichgelockten, geziemt
Es dem kundigen Dichter zu singen,
Wann nistend unter dem Dach
Des Frühlings Bote
Zwitschert, die Schwalb', und girrt,
Und Morsimos [58]) den Chor nicht führt,
Oder Melanthios, dessen
Kreischende, schnarrende Stimm'
In's Ohr mir gellte,

Als sie den tragischen Chor
Führten, sein Bruder und er,
Beide Gorgonenmäuler,
Leckerbissenverschlingende,
Forellenschnapper, Harpyen,
Vettelnbeschäler, abscheuliche,
Bocksduftige
Fischmarktumwühler!
Spuck' einen Klumpen mit Macht
Dem Gesindel aufs Maul!
Aber, o Göttin, mit mir
Komm, tanze den festlichen Reigen!

Zweite Scene.

Der Chor. — **Trygäos**, bekränzt, mit **Opora** und **Theoria**. Nachher **Sklave**.

Trygäos.

Das war kein Spaß, ihr Herrn, die Himmelfahrt!
Gottsjämmerlich thun mir die Beine weh!
Von oben saht ihr winzig aus, ihr Leute,
Vom Himmel aus betrachtet — niederträchtig!
Allein von hier noch niederträchtiger!

Ein Sklave (tritt aus dem Hause).

Herr, bist du wieder da?

Trygäos.

So sagt man mir.

Sklave.

Wie ging dirs?

Trygäos.

O das war ein langer Weg!
Au, meine Schenkel!

Sklave.

Nun, wie war's denn —

Trygäos.

Was?

Sklave.

Hast du denn sonst noch Menschen durch die Luft
Gleich dir kutschiren sehn?

Trygäos.

Nicht Einen — doch
Zwei, drei Stück Dithyrambendichterseelen!

Sklave.

Was machten die?

Trygäos.

Sie pflückten sich im Flug
Lenzluftdurchwogendsüßmelod'sche [59]) Floskeln.

Sklave.

Und sahst du Nichts dergleichen — wie man sagt,
Daß nach dem Tod wir luft'ge Sterne werden? [60])

Trygäos.

O wohl!

Sklave.

Und wer ist denn nun dort als Stern?

Trygäos.

Der Chier Jon, der den „Morgenstern"
Einst dichtet': als er oben angelangt,
Da nannten alle gleich ihn „Morgenstern."

Sklave.

Was sind denn das für Sterne, die so blitzend
Hinschießen?

Trygäos.

Diese kommen her vom Schmaus
Bei irgend einem reichen Stern und führen
Laternen mit und Licht in den Laternen! —
Jetzt führe die Person da
(auf Opora deutend)
schnell hinein,
Spül' aus die Badwann', heiz' und wärme Wasser,
Dann rüste mir und ihr das Hochzeitbett;
Ist das besorgt, dann kommst du gleich zurück.
Indessen bring' ich die
(auf Theoria zeigend).
dem hohen Rath.

Sklave.

Wo kriegst du her die Waar'?

Trygäos.

Woher? Vom Himmel!

Sklave.

Da geb' ich für die Götter keinen Deut,
Wenn sie, wie wir hier, Hurenwirthschaft treiben!

Trygäos.

Nun, der und jener lebt auch dort davon!

Sklave.

Wir wollen gehn — allein, was geb' ich ihr
Zu essen?

Trygäos.

Nichts! Denn Waizenbrod und Gerste
Wird sie verschmähn, da sie gewohnt ist unter
Den Göttern dort Ambrosia zu lecken.

Sklave.

Zum Lecken muß man ihr auch hier was schaffen.
(Sklave mit Opora ab.)

Chor.

Nun seh einmal Einer her,
Welch glückliches Erdenloos
Beschieden dem Alten!

Trygäos.

Nun denkt euch erst, wenn ihr mich seht als Bräutigam im Glanze!

Chor.

Beneidenswerth wirst du sein,
Zum blühenden Mann verjüngt
Und triefend von Myrrhen!

Trygäos.

Das mein' ich doch — und wenn ich erst mit ihren Brüsten spiele?

Chorführer.

Dann bist du ja beglückter noch als des Karkinos Kreisel!

Trygäos.

Verdien' ichs nicht? und hab' ich nicht mein Käferroß bestiegen,
Gerettet die Hellenen, daß sie all auf ihren Gütern
Jetzt ungestört des Schlafes sich und Beischlafs mögen freuen?

Sklave (kommt heraus).

Die Dirn' ist jetzt gebadet, vorn und hinten,
Der Sesamkuchen gar, die Stritzeln fertig
Parat ist Alles, fehlt nur noch der Steife!

Trygäos.

Wir müssen d i e erst, die Theoria,
Dem Rathe bringen.

Sklave.

Welche? Wer ist die?

Trygäos.

Theoria, dieselbe die wir einst
Nach Brauron[61]) brachten und im Rausch verzausten —
Du weißt, wir kriegten sie nur mühsam —

Sklave.

Herr!

Was die 'nen Jubiläumshintern hat!

Trygäos.

Schon gut!

(gegen das Publikum).

Wer ist von euch ein Ehrenmann,
Wer nimmt sie in Verwahrung für den Rath?

(zum Sklaven, der sich an ihr zu schaffen macht.)

Was zirkelst du da 'rum?

Sklave.

Herr, ich belege
Zum Isthmosspiel[62]) mir einen Platz für d e n da!

Trygäos (wie oben).

Wie, will sie Keiner zu sich nehmen? — Komm,
So deponir' ich dich beim ganzen Volk!

(führt sie vor).

Sklave

(nach den Zuschauern zeigend).

Dort winkt ihr Einer!

Trygäos.

Wer?

Sklave.

Ariphrades, [63])

Der will sie haben.

Trygäos.

Schön, ja der! der fiele

Her über sie und leckt' ihr aus die Brühe!

(zur Theoria.)

So leg' jetzt deine sieben Sachen ab!

(Sie entblößt sich.)

Schaut die Theoria, ihr Herrn vom Rath!

Des Süßen Fülle bring' ich euch, seht her!

Hebt ihr die Bein' ihr in die Höh', so thut

Die Opferstätte sich euch wieder auf.

Schaut her, welch' schmucke Küche steht euch offen!

Sklave.

Ein wenig schwarz vom Rauch! Denn vor dem Krieg

Da machte hier der Rath sein Brätchen fertig.

Trygäos.

Nun könnt ihr, wenn ihr sie besitzt, ein Wettspiel

Gar herrlich morgen gleich eröffnen, könnt

Am Boden ringen, auf vier Füßen steh'n,

Euch seitwärts balgen, auf die Knie' euch stemmen,

Nach Fechterart gesalbt, mit Jünglingskraft

Zustoßen, bohren, wühlen, drücken, knicken,

Und übermorgen haltet ihr Wettrennen.

Ein Renner wird den andern überrennen,

Und ein Gespann das andre niederrumpeln,

Und keuchend, schnaubend wird es vorwärts geh'n!

Mitunter liegt auch Einer nah am Ziel

Gescheitert, schlaff und kraftlos hingestreckt. —

Prytanen, hier, Theoria ist Euer!

(führt sie zu den Rathsherrnbänken).

Ei sieh, wie schön sie der Prytan' empfängt!

Hat Einer was vor'm Rath zu thun und kommt

Mit leerer Hand — bleibt's liegen vor der Hand! [64])

Chor.

Ein trefflicher Bürger doch,
Der's redlich mit Allen meint,
Ist dieser Trygäos!

Trygäos.

Trügt ihr nur schon die Trauben heim — wie würdet ihr mich preisen!

Chor.

Schon jetzo ist's sonnenklar:
Wir alle verdanken dir
Des Vaterlands Rettung!

Trygäos.

Das rühme, wenn du erst ein Glas vom neuen Wein getrunken.

Chor.

Stets als den Ersten werden wir dich nach den Göttern preisen!

Trygäos.

Ja, Glück und Segen bracht' ich euch,
Trygäos von Athmonia,
Von Noth befreit und Ungemach hab' ich den armen Landmann,
Ja, alles Volk: ich legte dir, Hyperbolos, das Handwerk!

Chorführer.

Was haben wir mit dir noch zu besorgen?

Trygäos.

Altär' und Opfertöpfe weih'n wir Ihr.

Chorführer.

Was, Töpfe — wie 'ner schlechten Hermessäule?

Trygäos.

Schlachtochsen wollt ihr lieber wohl ihr opfern?

Chorführer.

Wie, Schlachten? Nein, nur keine Schlachten mehr!

Trygäos.

Ein dickes, fettes Schwein?

Chorführer.

O nein!

Trygäos.

Warum?

Chorführer.

Pfui doch! — Theagenes'sche [65]) Schweinerei!

Trygäos.

Was für ein Opferthier denn sonst?

Chorführer.

„Ein Schoof!" [66])

Trygäos.

Ein Schoof?

Chorführer.

Ja wohl, bei Zeus!

Trygäos.

Wie kommst du zu
Dem jon'schen „Schoof?"

Chorführer.

Das lieb' ich: Sieh, wenn Einer
Der Volksversammlung räth zum Krieg, dann ducken
Sie, hoff' ich, sich wie „Schoof" und finden's schofel —

Trygäos.

Nicht übel!

Chorführer.

— ja, und sind dann überhaupt
Friedfertig unter sich und sanft wie Lämmer,
Und mit den Bündischen die Sanftmuth selbst!

Trygäos.

Nun denn, so bringe nur geschwind dein Schaaf,
Für den Altar zum Opfer sorg' ich selbst.

(Trygäos und seine Sklaven machen Anstalt zum Opfer).

Chor.

„Wie schön sich Alles macht und fügt nach göttlichem Verhängniß!"
Es rückt schon, es rückt, und wie gut es sich trifft,
Und wie Eines zum Andern sich schicket!

Trygäos.

So ist es in der That, da steht der Altar schon vor'm Hause!

Chor.

Nun beeilt euch, so lange dem Krieg
Noch entgegen des Windes Hauch

Frisch weht, von den Göttern gesendet!
Denn Alles verkündet, daß jetzt
Das Geschick uns zum Heile will führen.

Trygäos.

Da ist der Korb voll Gerste, hier der Kranz, das Opfermesser,
Und hier die Kohlen — Alles ist parat! — Das Schaaf, wo bleibt es?

Chor (zu den Sclaven).

So lauft doch um die Wette, lauft!
Denn wenn der Chäris [67]) euch erblickt,
Da kommt er ungeladen, bläst
Uns Flöte, schnauft und quält sich ab.
Dann weiß ich schon, ihr gebt ihm noch
Was drein, damit er still ist.
(Die Sklaven bringen ein Schaaf.)

Trygäos (zu dem Sklaven.)

Wohlan denn! Nimm den Korb, das Wasserbecken,
Und wandle rechts herum um den Altar!

Sklave.

Geschehn! Was weiter? Sieh, ich bin herum.

Trygäos.

So! Nimm den Wedel jetzt und tauch' ihn ein,
Und schwing' ihn tüchtig! Gib die Gerste her!
Bespreng' auch dich; jetzt gib den Wedel mir!
Werft Gerstenkörner unter's Volk!

Sklave.

Wir werfen.

Trygäos.

Hast du's gethan?

Sklave.

Beim Hermes, ja, und viel,
So daß von allen Männern im Theater
Es auch nicht Einem mehr an Saamen fehlt!

Trygäos.

Die Frau'n [68]) bekamen Nichts?

Sklave.

Die kriegen ihn
Heut Abend von den Männern.

Trygäos.

Laßt uns beten!
„Wer weilet hier? Wo ist die Schaar der Frommen?"

Sklave (auf den Chor zeigend.)

Nun, ich besprenge diese fromme Schaar! [69])

Trygäos.

Hältst du sie denn für fromm?

Sklave.

Natürlich! Stehn
Sie doch, so viel wir auch des Wassers sprengen,
Stets unerschütterlich auf ihrem Platz!

Trygäos.

Nun laßt behend uns beten, laßt uns beten!

Irene, hochheilige Königin, die
Uns den Frieden bescheert,
Und festliche Reigen und bräutliche Lust:
O nimm dies Opfer in Gnaden an!

Sklave.

Ja, nimm es in Gnaden, du Liebliche, hin,
Und traktire, bei Zeus, die dir huldigen, nie,
Wie die ehbruchsüchtigen Weiberchen thun,
Die stehn an der Hausthür und öffnen sie halb,
Und recken die Köpfchen und gucken heraus,
Doch wirft man den Schlauen ein Auge zu,
Husch, fliehn sie zurück,
Und geht man, da schaun sie noch einmal heraus — —
Nein, also, Verehrteste, neck' uns nie!

Trygäos.

Laß deine Verehrer leibhaftig und ganz
In der Schönheit Fülle, dich, Göttliche, schaun,
Uns, die wir vergingen vor Sehnsucht nach dir
Schon dreizehn Jahr'! [70])

Schlag' nieder den Krieg und den knurrenden Sturm,
Und Viktoria sollst du uns heißen!
Verbanne bei uns die Verdächtigungssucht,
Die so zierlich und glatt
Und geschwätzig uns widereinander hetzt!
Laß wieder durchströmen den Lebenssaft
Der Verträglichkeit
Das Hellenenvolk, das gesammte! Bethau'
Uns mit friedlichem Sinn und versöhnlichem Geist!
Laß schauen uns wieder die Fülle des Markts:
Großmächtige Zwiebeln und Knoblauch, dazu
Frühgurken, Melonen, Granaten! — Für euch,
Kamisölchen, ihr Sklaven, hübsch niedlich und kurz.
Die Böoter, o laß sie uns wiedersehn,
Mit Gänsen und Enten und Schnepfen bepackt;
Laß nahn mit Kopaischen Aalen gefüllt
Fischkörb', und erlaub' uns in Haufen um sie
Uns zu drängen, herum uns zu stoßen und schrein
Mit Morychos, Teletas, Glauketas [71]), all
Den gefräßigen Herrn — und zuletzt dann kommt
Melanthios an auf dem Markte — zu spät!
's ist alles verkauft! — und er winselt und ächzt,
Stimmt aus der Medea das Klaglied an:
„Verloren, verloren, ich stehe verwaist,
Dahin," o ihr Mangoldumhüllten, dahin!
Und es hörens die Menschen und lachen!

Erhör' uns, Göttin, laß es so geschehn!
(zum Sklaven.)
Jetzt nimm das Messer, küchenmeisterlich
Schlacht' ab das Schaaf!

Sklave.

Das geht nicht!

Trygäos.

Ei, warum?

Sklave.

Die Friedensgöttin liebt das Schlachten nicht,
Dem Blute fremd ist ihr Altar.

Trygäos.

So opfre
Es drinn und bring die Schenkelstück' heraus, —
(gegen das Publikum.)
Zugleich erspart auch der Choreg' [72]) ein Schaaf!

Chorführer.

Dann wirst du selber beim Altar hier außen bleiben müssen,
Und die Scheiter geschickt
Aufschichten und sonst
Was vonnöthen, aufs beste besorgen!

Trygäos.

(legt Holz auf den Altar.)
Versteh' ich nicht recht priesterlich das Holz zurecht zu legen? [73])

Chor.

O gewiß und ich möchte wohl sehen, was du
Nicht verstündest, ein Mann so bedächtig und klug,
So erfinderisch, ja, und gerade wo's gilt
So energisch und unerschrocken!

Trygäos.

Schon brennt die Flamme lichterloh, dem Stilbides zum Aerger! [74])
Jetzt hol' ich selbst den Opfertisch: den Sklaven kann ich missen.
(ab.)

Chor.

Wer wollte nicht loben den Mann,
Der mancherlei Müh und Gefahr
Freiwillig über sich nimmt,
Zu retten die heilige Stadt?
Ja, allezeit ein Muster bleibt
Er uns und Allen!

(Trygäos mit dem Tisch, der Sklave mit dem Fleisch zurück.)

Sklave.

Das wär gethan!

Trygäos.

Da, leg die Schenkel drauf!
Nun hol' ich Herz und Leber noch und Kuchen.

Sklave.

Ich bringe das.
(ab.)

Trygäos.

So komm nur schnell zurück!

Sklave (zurück).

Da bin ich schon! Nicht wahr, ich tummle mich?

Trygäos.

So brate das jetzt schön.

(Hierokles tritt auf).

Da kommt ein Mensch

Mit einem Lorbeerkranz herausgeputzt,

Wer mag das sein?

Sklave.

Der bläht sich mächtig auf:

Ein Seher!

Trygäos.

Nein, nur Hierokles ist's!

Sklave.

Was, der Orakelmann von Oreos?

Was wird er uns verkünden?

Trygäos.

Offenbar

Wird er dem Friedensschluß sich widersetzen.

Sklave.

O nein, der kommt, weil er den Braten roch!

Trygäos.

Thun wir, als sähen wir ihn nicht!

Sklave.

Schon gut!

Hierokles.

Wer opfert hier, und was, und welchem Gott?

Trygäos (zum Sklaven).

Brat du nur fort und nasch' mir nicht vom Rumpfstück!

Hierokles.

Wem opfert ihr da? Antwort!

Sklave (zu Trygäos).

Schön geräth

Das Schwanzstück.

Trygäos.

Dank dir, himmlische Irene!

Hierokles.

Schneid' ab und gieb mir her das Erstlingsstück!

Trygäos (zum Sklaven).

Es muß noch besser braten.

Hierokles.

Ei, das ist

Schon gut!

Trygäos.

Sehr vorlaut, Mensch, wer du auch bist!

(zum Sklaven).

Tranchir'! Wo ist der Tisch? — Der Opfertrank!

Hierokles.

Schneid' erst die Zung' heraus!

Trygäos.

Was kümmert's dich?

Du, weißst du was?

Hierokles.

Laß hören!

Trygäos.

Schwatz uns nicht

Darein: der Friedensgöttin opfern wir.

Hierokles.

Sterbliche, wahnsinnbethörte —

Trygäos.

Du, greif' dir nur selbst an die Stirne!

Hierokles.

Die ihr verblendeten Sinns nicht erkennt den Willen der Götter!
Frieden machet ihr, Männer, mit gräßlich glotzenden Affen!

Sklaven (lachend).

Ei, potz Tausend?

Trygäos.

Was lachst du?

Sklave.

Der „gräßlich glotzenden Affen!“

Hierokles.

O einfältige Tauben, ihr traut den verschlagenen Füchsen,
Die auf Ränke nur sinnen und Ränke nur spinnen —

Trygäos
(auf den Braten zeigend).

O wäre
Deine Lunge geröstet, wie die, großmäuliger Prahlhans!

Hierokles.

Wenn die unsterblichen Nymphen nicht täuschten den heiligen Bakis,
Oder Bakis die Menschen, und wieder den Bakis die Nymphen —

Trygäos (nach Steinen greifend).

Hörst du nicht auf mit dem Bakis, so kriegst du den Kies an die Backen!

Hierokles.

Noch ist der Wille der Götter es nicht, zu entfesseln Irene!
Dann erst wird sie, erst dann —

Trygäos
(kostend zum Sklaven).

Wie fade! Streue noch Salz drauf!

Hierokles.

Nein, noch ist's nicht beschlossen im Rathe der seligen Götter,
Daß ihr beendet den Streit, bis der Wolf sich verlobt mit dem Schaafe —

Trygäos.

Wie, du Abscheulicher, soll sich der Wolf mit dem Schaafe verloben?

Hierokles.

Bis sich des nasenvergiftenden Dufts entwöhnet das Stinkthier,
Oder bis sehende Jungen die belfernde Hündin zur Welt bringt:
Eher nicht soll es gescheh'n daß der Frieden wieder in's Land kommt!

Trygäos.

So? was soll denn gescheh'n? Wir sollen dem Krieg nicht ein Ende

Machen und würfeln vielleicht, wer am meisten verliert von uns Beiden,
Wir, die in Frieden vereint zu gebieten vermöchten in Hellas?

Hierokles.

Niemals hoffe den Krebs zu bewegen, daß er gradaus geht!

Trygäos.

Niemals hoffe du ferner im Prytaneion [75]) zu speisen!
Niemals, hintendrein am Geschehenen Etwas zu ändern!

Hierokles.

Niemals hoffe du glatt den stattlichen Igel zu machen!

Trygäos.

Hörst du denn niemals auf, die Athener zu täuschen mit Blendwerk?

Hierokles.

Redet: nach welchem Spruch verbrennt ihr die Schenkel den Göttern?

Trygäos.

Ei, nach dem von Homer, dem schönsten den er gesungen:
Und [76]) sie verscheuchten des Kriegs feindselige Wolk', und Irene
Hießen sie freudig willkommen und weihten ihr Gaben und Opfer.
Als sie die Schenkel verbrannt und Herz und Leber gekostet,
Gossen sie Wein aus Pokalen — und ich, ich führte den Zug an,
Aber der funkelnde Becher, er ging an dem Seher vorüber.

Hierokles.

Fern sei Solches von mir! Nicht also sprach die Sibylle!

Trygäos.

Aber, bei Zeus, ein treffendes Wort sprach Vater Homeros:
Ausgestoßen vom Stamm und vom Heerd, rechtlos und geächtet
Ist, wer des Bürgerkriegs, des gräuelvollen, sich freuet. [77])

Hierokles.

Wahre dich, daß dir mit List nicht die Seele berückend der Geier
Schnappt vom Altare was weg —

Trygäos (zum Sklaven.)

Ja, hab' du ein wachsames Auge:
Schrecklich, verderbendrohend dem Fleisch ist dieses Orakel!
Gieße des Weins nun ein, und bringe das Herz und die Leber!

Hierokles.
Also, wenn's anders nicht ist, so will ich mich selber bedienen.
(will zulangen, der Sklave treibt ihn ab).

Trygäos.
Libation! Libation!

Hierokles.
Fülle den Becher auch mir und laß von dem Fleische mich kosten!

Trygäos.
Nein, noch ist's nicht beschlossen im Rathe der seligen Götter;
Sondern zuvor libiren wir erst, du aber — du packst dich!
(betend).
Friedensgöttin, o bleibe bei uns bis an's Ende der Tage!

Hierokles.
Bring' mir die Zunge hierher!

Trygäos.
Mach' du, daß die Deine da wegkommt!

Hierokles
(erwischt den Becher).
Libation!

Trygäos
(versetzt ihm Eins).
Da nimm zu der Libation auch noch dieses!

Hierokles.
Will mir denn Keiner vom Fleische was geben?

Trygäos.
Bei Leibe, wir dürfen
Nichts dir geben, bevor sich der Wolf verlobt mit dem Schaafe.

Hierokles.
Sieh', ich umfasse dein Knie. —

Trygäos.
Mein Bester, du bittest vergebens;
Niemals hoffe den Krebs zu bewegen, daß er gradaus geht!
(an das Publikum).
Kommt her, Zuschauer, theilt das Opfermahl
Mit uns!

Hierokles.

Und ich?

Trygäos.

Verschlinge die Sibylle!

Hierokles.

Beim Himmel, nein, das ess't ihr nicht allein!
Ich reiß euch's weg, es liegt für Alle da!
(erwischt das Schaaffell und wirft sich's um).

Trygäos.

Hau, hau den Bakis, hau!

Hierokles (zum Chor).

Bezeugt mir das!

Trygäos.

Auch mir, daß der ein Freßmaul ist, ein Gaudieb!
Hau zu! und wirf das Scheit ihm an den Kopf!

Sklave.

Thu' du das selbst: ich schäl' indeß das Schaaffell
Ihm ab, das er sich heimlich zugeeignet.
(packt ihn).
Herunter mit dem Fell, du heil'ger Schurke!

Trygäos.

Hörst du, du Rabenaas aus Oreos?
Fort, fliege nach Elymnion, [78]) husch, husch!
(Alle ab).

(Der Chor allein).

Erster Halbchor.

O wie schön, o wie schön,
Daß ich los den Helmbusch bin,
Und die Zwiebel und den Käs! [79])
Nein, den Krieg, den mag ich nicht!
Aber, o wie selig ist's,
Wein zu nippen, Schluck um Schluck,
Froh gelagert um den Heerd

Mit den Freunden, trocknes Holz,
Noch vom letzten Sommer dürr,
Zuzulegen, und dabei
Sich die Leber bei den Kohlen
Und das Schwanzstück aufzuwärmen,
Und zu schäckern mit der Magd,
Weil die Frau im Bade sitzt!

Chorführer.

Nichts behaglicher, als Dieses: wenn die Saatzeit ist vorbei,
Und der Himmel Regen spendet, und ein Nachbar kommt und spricht:
Hör', was meinst du, Freund, was fangen wir nun an, Komarchides?
Da der Himmel uns so gnädig, denkst du nicht, wir trinken Eins?
Also, Weibchen, setz' an's Feuer Erbsen heut, drei Mäßchen voll,
Nimm auch Kuchenmehl, vom feinsten, spare ja die Feigen nicht!
Schick' die Syra,[80]) daß sie draußen auf dem Feld den Manes holt:
Denn die Reben abzublatten heute, nein, das geht nicht an;
Sie behacken — nein, auch das nicht, denn der Grund ist gar zu feucht.
Holt bei mir zwei Krametsvögel, nehmt auch die Kapaunen mit.
Biestmilch hatt' ich auch im Hause, Hasenfleisch vier Stücke noch,
Wenn mir übernacht die Katze nicht davon gestohlen hat:
Ja, es war im Haus nicht richtig, und es kratzt' und polterte!
Junge, bring' uns nur drei Stücke, laß dem alten Vater Eins;
Einen Myrrhenzweig mit Beeren fordre beim Aeschinades;
Ruf' auch im Vorübergehen dem Charinades: er soll
Heute fröhlich mit uns trinken,
Weil der Himmel unsern Fluren
Segen und Gedeihen schenkt!

Zweiter Halbchor.

Wenn im Feld lustig hell
Der Cikade Lied ertönt,
O wie freut es mich, zu seh'n
Nach den edeln, lemnischen
Reben, ob die Beeren weich:

Denn die kommen immer früh.
Auch die Feige seh' ich schon
Schwellen, und sobald sie reif,
Kost' ich auf der Zunge sie,
Und sie schmeckt mir überaus,
Und ich singe: „Liebe Horen!" [81])
Setze drauf ein Thymiantränkchen,
Und dabei den Sommer durch
Werd' ich fett und kugelrund.

Chorführer.

Besser, als den gottverfluchten Hauptmann 'rumstolzieren seh'n,
Mit drei Büschen auf dem Helme, und dem schreiend rothen Rock!
Und er schwört drauf: „Aechter Purpur, aus 'ner fremden Färberei!
Aber muß im purpurrothen Rock der Mensch in's Treffen geh'n,
Ja, dann wechselt er die Farbe — böse Hemdenfärberei!
Auf der Flucht ist er der Erste, einem gelben Roßhahn [82]) gleich
Schüttelt er die Büsch' — indeß ich laurend steh' am Vogelgarn.
Und daheim nun erst, da hudeln sie uns, halts der Henker aus!
Schreiben Einen auf zum Kriegsdienst, löschen aus und schreiben ab,
Schreiben wieder, löschen wieder; Morgen, heißt es, geht's in's Feld!
Nichts ist eingekauft, man wußte Nichts, als man von Hause ging.
Und so kommt man an das Standbild Pandions [83]) und sieht sich da
Auf der List' und läuft in großer Noth mit saurer Miene fort.
Also machen sie's dem Landvolk — in der Stadt hier auch nicht viel
Besser, diese Schildabwerfer, Gott und Menschen gleich verhaßt!
Aber einmal doch, so Gott will, rechnen wir mit ihnen ab,
Den verruchten Missethätern
Die zu Haus den Löwen spielen,
Aber in der Schlacht den Fuchs! [84])

Dritte Scene.

Der Chor. — Trygäos (tritt heraus). **Ein Sensenschmied und ein Töpfer** mit Geschirr[85]).

Trygäos.
(mit einem Helmbusch in der Hand.)
Potz, Potz!
Was kommt da all für Zeug auf meine Hochzeit!
(zu einem Sklaven.)
Da nimms und wisch damit die Tafeln ab,
Denn sonst ists doch zu Nichts mehr zu gebrauchen!
Bring jetzt die Krametsvögel und die Kuchen,
Viel Hasenbraten, viel, und Waizenbrot!

Der Sensenschmied.
Wo ist Trygäos, wo?

Trygäos.
Am Taubenbraten!

Sensenschmied.
O theuerster Trygäos, daß du Frieden
Gemacht, wie gut für uns! Indessen gab
Kein Mensch für eine Sense mehr 'nen Heller;
Und jetzt verkauf' ich sie für fünfzig Drachmen.
Und der
(auf den Töpfer zeigend.)
verkauft jetzt Krüg' aufs Land für drei.
Drum nimm dir eine Sense hier, Trygäos,
Und sonst, was dir gefällt! Auch diese Hippe!

Denn vom Gewinn, mit dem wir jetzt verkaufen,
Wie gerne schenken wir's zur Hochzeit dir!

Trygäos.

Schon gut, schon gut! Da legt es hin, und geht
Nur schnell hinein zum Essen. — Potz, da kommt
Ein Waffenhändler, seht, wie der sich ärgert!

Ein Waffenhändler.

(mit Waffen aller Art tritt auf.)

Trygäos, weh, du hast mich ruinirt!

Trygäos.

Was ist dir, Armer? Hast du Helmbuschwehen?

Waffenhändler.

Um Brod und Nahrung hast du mich gebracht!
Und

(nach Einzelnen auf dem Amphitheater deutend)

dort den Lanzenschäfter, den, und jenen!

Trygäos.

Was willst du für die zwei Helmbüsche da?

Waffenhändler.

Was biet'st du mir?

Trygäos.

Ich? fast schäm' ich mich:
Doch weil des Busches Fassung Mühe macht,
Viel Mühe, geb' ich dir drei Mäßchen Feigen
Für beid', um mit dem Busch den Tisch zu wischen.

Waffenhändler.

Nun geh hinein und hol einmal die Feigen!
Denn Etwas — immer besser noch als Nichts!

Trygäos.

Zum Geier, fort, hinweg von meinem Haus!
Sie lassen Haar, sie taugen Nichts! Ich nähme
Die Büsche nicht für eine einz'ge Feige!

Waffenhändler.

(stellt einen Panzer auf den Boden).

Was fang' ich Armer mit dem schöngefügten,
Zehn Minen werthen Panzer an? O Jammer!

Trygäos.

An diesem Panzer sollst du Nichts verlieren!
Den nehm ich schon für diesen Preis dir ab!
Er paßt zum Nachtstuhl, wie gemacht dazu!

(setzt sich darauf.)

Waffenhändler.

Du, meine Waare laß ich mir nicht schänden!

Trygäos.

Sieh her, drei Steine noch [86]) — das macht sich gut!

Waffenhändler.

Einfält'ger Mensch, wie willst du denn dich wischen?

Trygäos.

So fahr' ich mit der Hand durchs Ruderloch,
Und so durch das —

(steckt die Hände durch die Armlöcher des Panzers).

Waffenhändler.

Durch beide?

Trygäos.

Ja, sonst heißts:
Betrügen woll' ich um ein Loch den Staat [87]).

Waffenhändler.

Zehn Minen läßt du dich das Kacken kosten?

Trygäos.

Du dummer Kerl, versteht sich! Meinst du denn,
Mein Hintern sei mir feil für tausend Drachmen?

Waffenhändler.

So geh und hol das Geld!

Trygäos.

Ja — wenn er nur
Den Steiß nicht zwickte! Fort — ich kauf' ihn nicht!

Waffenhändler.

(packt eine Trompete aus).

Und die Trompete da was soll sie nun —
Die ich für sechszig Drachmen einst gekauft?

Trygäos.

Gieß du sie aus mit Blei, und oben bring
Ein Stäbchen an von mäß'ger Länge; sieh:
Da hast du einen prächt'gen Kottabos! [88])

Waffenhändler.

Den Spott verbitt' ich mir!

Trygäos.

Noch einen Vorschlag:
Gieß, wie gesagt, mit Blei sie aus, und hänge
Dann einen Wagenbalken dran und bind'
Ihn fest mit Schnüren, und du hast 'ne Waage,
Um dem Gesind die Feigen zuzumessen.

Ein Helmschmied (tritt auf mit Helmen.)

Du hast mich ruinirt, du Ungeheuer!
'ne Mine kostet mich die Waare selbst!
Was fang ich an damit, wer kauft sie nun?

Trygäos.

Geh und verkauf' das Ding an die Aegypter [89]),
Die machen ihr Laxier darin sich an!

Waffenhändler.

Ach, lieber Helmschmied, uns gehts herzlich schlecht!

Trygäos.

Dem ist doch kein Malheur begegnet!

Waffenhändler.

So?
Wozu ist denn ein Helm noch zu gebrauchen?

Trygäos.

(faßt ihn an den Ohren.)

Verstehst du solche Henkel dran zu machen,
Dann schlägst du sie viel theurer los als jetzt.

Helmschmied (zum Waffenhändler).

Komm, Lanzenmann, wir gehn!

Trygäos.

Noch nicht, ich bin
Gesonnen ihm die Lanzen abzukaufen.

Waffenhändler.

Was zahlst du?

Trygäos.

Sägt sie erst entzwei, dann nehm'
Ich sie zu Pfählen, hundert für 'ne Drachme!

Waffenhändler

Der hält uns nur zu Narren, komm, mein Freund!

(Beide ab.)

(Zwei Knaben kommen aus dem Haus.)

Trygäos.

Sieh da, die Buben meiner Gäste kommen
Heraus, vermuthlich, um zu pissen, eh'
Sie singen, so 'ne Art Präludium!
Was willst du denn uns singen, Junge? komm
Zu mir, und laß mich hier dein Liedchen hören!

Knabe.

Jugendlich rüstige Krieger besingen wir —

Trygäos.

Rüstige Krieger?
Schweige mir still von „rüstig" und Rüstung, Dreimalverfluchter!
Denn es ist Frieden im Land, unwissender, teuflischer Bube!

Knabe.

Als sie nun nah aneinandergerückt sich im Angesicht standen,
Schlugen sie Stierhautschild' und eherne Tartschen zusammen.[90])

Trygäos.

Schilde schon wieder? die Schild' laß ruhen, erwähne sie nimmer!

Knabe.

Und es erhob Wehklagen sich hier, dort Jubel der Männer!

Trygäos.

Was? Wehklagen der Männer? Nein, du sollst heulen, du Bube,
Und Wehklagen mir gleich, stierhäutige, singen, du Stierkalb!

Knabe.

Aber was soll ich denn singen? So sage, was hörst du denn gerne?

Trygäos.

„Also schmausten sie nun das Fleisch der Rinder“ — und so was,
Und das Frühstück kam — kurzum, die vortrefflichsten Bissen!

Knabe.

Also schmausten sie nun das Fleisch der Rinder und schirrten
Aus die triefenden Rosse, des Kampfes satt und der Arbeit!

Trygäos.

Recht schön! des Kampfes satt und dann gegessen!
Das singe mir, wie sie gesättigt aßen.

Knabe.

Als sie gerastet, bewehrten sie sich [91]) —

Trygäos.

— mit 'nem tüchtigen Sarras!

Knabe.

Stürmten hinaus zu den Thoren: unbändig tobte der Kriegslärm.

Trygäos.

Du Laffe, geh' mir mit dem Krieg zum Henker!
Du weißt von Nichts als Schlachten! Wem gehörst
Du denn?

Knabe.

Wer? Ich?

Trygäos.

Ja, du!

Knabe.

Dem Lamachos!

Trygäos.

Ja so!
Nun mich wundert es nicht, daß du des Lamachos Machwerk,
Lahm, ach! macht' er schon Manchen: du aber, mach' daß du fortkommst!
Sing' das den Lanzenmännern vor, nicht uns!

(Der junge Lamachos ab).

(Zum zweiten Knaben).

Wo bist du, Söhnchen des Kleonymos?
Komm' sing' mir was, eh' du hineingehst: du
Singst nicht von Händeln, Sohn des klügsten Vaters!

Zweiter Knabe.

Zwar ein Saïer prangt mit dem Schild nun, den ich gezwungen [92])
Hinter dem Busch wegwarf, meine untadliche Wehr —

Trygäos.

Sage mir, Männeken, gelt, du besingst deinen eignen Vater?

Knabe.

Aber ich kam mit dem Leben davon —

Trygäos.

— für die Aeltern ein Schandfleck!

Nun komm, wir geh'n hinein! Ich weiß gewiß,
Dein Lied vom Schilde, das du eben sangst,
Vergiß'st du nie: denn Art läßt nicht von Art.

(Beide ab).

Erster Halbchor.

Nun aber ist's an euch, die ihr hier bleibt, euch baß zu rühren:
Greift herzhaft zu, macht reinen Tisch und füllt die leeren Mäuler!
Mit Heldenstärke drauf und dran,
Mit beiden Backen hauet ein! Sagt selbst, ihr armen Schlucker,
Was wären weiße Zähne nütz, wenn Nichts dazwischen käme?

Zweiter Halbchor.

Laß du dafür uns sorgen; doch wir danken für den Zuspruch!
Ja, nach so langem Fasten werft euch auf den Hasenbraten;
Denn alle Tage stoßt ihr nicht
Auf Kuchen, die so unbewacht im Freien 'rumspaziren:
Drum zugelangt, damit ihr nicht es allzuspät bereuet!

(Sie schmausen).

Chor.

Nun aber ist's Zeit andächtig zu sein und die Braut aus dem Hause zu holen;
Und Fackeln zu tragen und freudig vereint zu jubeln, im Reigen zu tanzen,
Um heim auf den Acker das Feldgeräth zu tragen, nachdem wir uns lustig

Gemacht und getanzt, und zum Lande hinaus den Hyperbolos [93])
glücklich getrieben!
Nun lasset uns noch zu den Göttern fleh'n,
Daß sie Glück und Heil den Hellenen verleih'n,
Daß im ganzen Land uns die Gerste geräth,
Und des Weines die Fülle der Herbst uns bringt,
Und Feigen zum Schmaus,
Und der Weiber Schoos uns mit Kindern beglückt,
Daß die Güter all, die der Krieg uns geraubt,
Uns in reichlichem Maaß zufließen auf's neu'
Und die blinkenden Schwerter verschwinden!
(Trygäos kommt mit seiner Braut Opora heraus; Fackelzug).

Trygäos.
Komm, Weibchen, auf's Land hinaus,
Komm, Schöne, da sollst du schön
An der Seite mir liegen!
Segne, segn' uns, Hymen!

Chor.
Segne sie, segne sie, Hymen!

Erster Halbchor.
Glückseliger, o wie schwelgst
Du im wohlverdienten Glück!
Segne sie, segne sie, Hymen!

Zweiter Halbchor.
Was thun wir ihr zur Ehr'?

Erster Halbchor.
Was thun wir ihr zur Ehr'?

Trygäos.
Wir pflücken die reife Beer'!

Chor.
Ja, pflücke die reife Beer'!

Erster Halbchor.
Wir aber, die Vordersten, nehmen
Den Bräutigam auf die Schultern,

Wir tragen ihn, Männer!
(Sie tragen den Bräutigam).
Segne, segne sie, Hymen!

Zweiter Halbchor (trägt die Braut).

Segne, segne sie, Hymen!

Trygäos.

Wohl geht's euch Freunde nun!
Kein Krieg wird mehr euch drücken,
Nur Feigen werdet ihr pflücken!

Erster Halbchor.

Segne, segne sie, Hymen!

Zweiter Halbchor.

Segne, segne sie, Hymen!

Erster Halbchor.

Sein Feigenast ist steif!

Zweiter Halbchor.

Und ihre Feig' ist reif!

Trygäos.

Und wenn ihr nun bei'm Schmause sitzt,
Und wenn der Wein in Strömen fließt,
Dann singt: O segne sie, Hymen!

Chor.

Segne sie, segne sie, Hymen!

Trygäos (an die Zuschauer).

Lebt wohl, lebt wohl, und wenn
Ihr Männer mit mir wollt,
Ich bewirth' euch mit Kuchen!

Erläuterungen.

Erste Scene v. 1—818.

1. Nasche. — Dieser übeln Gewohnheit der Sklaven zu steuern, wurde ihnen beim Kneten und Backen ein hölzernes Rad um den Hals gelegt, das sie hinderte, die Hände zum Mund zu bringen.

2. Wetzsteinklöße — im Griechischen Klöße von der Form von Radieschen: natürlich steckt noch eine Obscönität darunter.

3. Hausthier — Attribut eines Gottes, wie z. B. das der Hora der Pfau, das der Athene die Eule.

4. Persien — Zeus wird nicht besser behandelt, als jeder attische Bürger von den Sykophanten.

5. Auf dem Dache — wie gewöhnlich die Königstöchter in der griechischen Tragödie, deren Sprache auch im Folgenden parodirt wird: so das „Kinder, vermuthlich" u. s. w. aus dem „Aeolos" des Euripides.

6. Aesop s. Wespen 1431.

7. Naxisch Käferboot — Boote wie man sie in Naxos baute, von ihrer Form so genannt. — „Käferbucht" heißt eine Abtheilung des Piräeus.

8. Chios — Chier, zugleich = Schiffer: „wenn ein Unglück passirt, müssen's die Bundesgenossen verschuldet, müssen (hier) die Chier zu laut verdaut haben."

9. Athmonia — attische Gemeinde: der Name Trygäos — Tresterer — deutet schon sein Gewerbe an.

10. Prasia, Stadt an der spartanischen Küste, — Thuc. II., 56; VI, 105; VIII, 18. Megara, fruchtbar an Zwiebeln, mit den Spartanern verbündet. — Sicilien, (zweimal schon von den Athenern angegriffen, im 5ten und 7ten Jahre des Kriegs. Thuc. III, 88, IV, 2.) durch seinen Käs, Athen, durch seinen Honig (von Hymettos) berühmt.

11. Eingeweihter — in die samothracischen Mysterien.

12. Mich — der Perser spricht sein Griechisch fehlerhaft: (mich statt mir): χαίρομαι statt χαίρω.

13. Antilamachäisch — Lamachos ist für den Krieg, wie wir aus den Acharnern wissen.

14. Kommt — das militärische Aufgebot.

15. Paphlagonisch — der Kriegsdämon wird mit Kleon identifizirt.

16. Erster Halbchor — wahrscheinlich aus den charakteristisch kostümirten Einwohnern der Städte bestehend; der zweite Halbchor — aus Landleuten. Beer 160.

17. Phormion — bekannter athenischer Seeheld von altsoldatischer Strenge. Er hatte noch im Todesjahr des Perikles im Korinthischen Meerbusen die Spartaner besiegt; Thucyd. II, 83. Andere Kriegsthaten von ihm bei Thuc. 1, 64; 117; II, 29; 68.

18. Lykeion, das Lyceum, ein Gymnasium d. h. Turn- und Exercirplatz.

19. Killikon, aus Milet, der seine Vaterstadt an die Einwohner von Priene verrieth und während er damit umgieng, auf die Frage seiner Bekannten: was er vorhabe? immer antwortete: Lauter Gutes.

20. Loos — Dieß wird von Einigen auf die athenische Sitte bezogen, die zum Tod Verurtheilten, da jeden Tag nur Einer hingerichtet werden durfte, loosen zu lassen, in welcher Reihenfolge sie sterben sollten; von Andern auf den Kriegsdienst, die Aushebung, wo es auch etwas lotteriemäßig zuging. — (Hermes ist der Gott des Betrugs, des Looses.) Mehl und Käs — der militärische Proviant: dieß spricht für die zweite Erklärung: in den Krieg und in den Tod gehen ist dem Bauern Eins und dasselbe.

21. Es ist eine der Komödie ganz natürliche Vergeßlichkeit, daß von der Erfüllung der Drohung, die diesem Verbote angehängt ist, später nirgends die Rede ist. Droysen's Vorwurf fällt also von selbst zusammen: man muß das Stück nicht besser, aber auch nicht schlechter machen als es ist. Will man der Komödie diese Vergeßlichkeit nicht zutrauen oder erlauben — nun so wird wohl der Gott des Betrugs, um noch mehr Geschenke zu erpressen, gelogen haben: eine Absicht, die er auch sogleich erreicht.

22. Weihn — in die Mysterien einweihen, wozu das Opfer eines Ferkels gehörte.

23. Nimmermeh — meh — mehr — Nachahmung der meckernden Laute des Orig. (fünfmal (μη).

24. Peisandros, ein vierschrötiger, feiger Bramarbas, Vögel 1556, von Platon in einer Komödie „Peisandros" verspottet. Meineke 648.

25. Selene, Mondsgöttin, Helios, Sonnengott, mehr orientalische als hellenische Gottheiten. — Trygäos parodirt die Sykophantensprache.

26. Gefährt gefährdet — ἁρματωλία, an ἅρμα, Wagen, und ἁμαρτωλή, Sünde, erinnernd; wir erinnern uns an die in den Wolken v. 100 erwähnten Kalenderveränderungen. Vögel 1000.

27. Mysterien, sonst der Demeter und Persephone, Diipolien, dem Zeus, Adonien, dem Adonis geweiht. Auch den „Erlöserorden" soll Hermes bekommen, während sonst Appollon den Titel: Erlöser, Uebelabwender, ἀλεξίκακος, hat.

28. Pokal, pokulirend — φιάλην und φιαλοῦμεν im Text.

29. Rad — ein Marterinstrument, rota.

30. Silberbogenspanner, sonst auch ein Prädikat des Apollon, wie παιών, das an παίω, schlagen, erinnert.

31. Enyalios — Sohn des Ares und der Enyo (Bellona), manchmal auch Beiname des Ares selbst.

32. Zieht herab — wir erfahren nicht, daß das Seilende in die Grube geworfen worden wäre, oder wie sonst die Irene herausgezogen wird. Für die Komödie ist der Spaß dennoch klar genug.

33. Böoter — sind also auch im Chor repräsentirt, zugleich ist zu bedenken, daß an den großen Dionysien Fremde aus allen Gegenden anwesend waren. — Die Böoter, mit Sparta verbündet, nahmen am „Frieden des Nikias" keinen Antheil: ebenso die Megarer. Thucid. V, 17.

34. Lamachos — daß dieser kriegslustige Held mit seinem „Wauwau", seinem Gorgonenhelm, sich in den Weg gesetzt (Droysen), bezweifle ich; die Friedensunterhandlungen wollten lange nicht vorwärts gehen, daran war unter Andrem auch Lamachos Schuld. Dieß ist hier ausgedrückt, weiter Nichts! cf. Bd. 1. 121, Thuc. IV, 75; V, 19. 24; VI, 8. 49. 101

35. Argeier — eigentlich neutral im peloponnesischen Krieg, aber bald in spartanischen bald in athenischen Diensten als Söldner. — Später, 418, brachen sie das Bündniß mit den Athenern und gingen zu den Spartanern über, wofür sie der Komiker Pherekrates in seinen „Ueberläufern" züchtigte. Thucyd. V, 77. 79.

36. Die mit Holz verkehren — die Gefangenen, die in Athen noch im „Block" sitzen, im Holz.

37. Die Megarer waren durch den Krieg am meisten heruntergekommen. Sie sollen die Friedensgöttin zuerst mit Knoblauch eingerieben, wörtlich damit gesalbt haben: d. h. sie gaben auch nach Acharn. 526. 821. cf. Thucyd. I, 140 die erste Veranlassung zum Kriege. — Man bestrich sich mit Oel, ehe man den Kampf begann.

38. Dem Meere zu — die Zweideutigkeit ist artig durchgeführt: die Athener sollen das ewige Richten lassen und nicht darüber ihre Seemacht versäumen.

39. Traubenspenderin — diese Worte citirt Philostratos Gemälde 1, 31 als Anfang eines Liedes auf Bacchus.

40. Opora, die Herbstwonne personifizirt: einem deutschen Ohr sollte es grauen vor einer Uebersetzung, wie **Fruchtin,** (Voß, Droysen, der hinzusetzt: das Wort sei wohlgebildet und der Hauptsache nach bezeichnend!!) Theoria bezeichnet die Sendung von Festdeputirten zu gewissen Festen, zugleich die Geschäftsferien, die Speisung des Raths, öffentliche feierliche Lustbarkeiten aller Art: beide Namen sind unübersetzbar.

41. Repliken — d. h. der Dichter, in dessen Tragödien Reden und Gegenreden wie vor Gericht gehalten werden: Euripides.

42. Angefügt — diese Reime hat auch das Original.

43. Leibessen, im Griechischen: ihre Biestmilch.

44. Phidias — die Ursachen und Veranlassungen des peloponnesischen Krieges sind im ersten Band besprochen. S. 31 ff. 34 f. (wo auch das „megarische Edikt" seine Erläuterung findet.) Wie Plutarch, so erwähnt auch Diodor von Sicilien XII, 40 den Aristophanischen Angaben (in den Acharnern und hier) entsprechende Veranlassungen dieses Kriegs, was wenigstens so viel beweißt, daß allerlei Gerüchte im Umlauf waren und vielfältig geglaubt.

Die beiden Hauptwerke des Phidias waren der Olympische Zeus und das 36 Fuß hohe Bild der Athene (auf der Burg von Athen) aus Gold und Elfenbein. Angeklagt, einen Theil des in Rechnung gebrachten Goldes unterschlagen zu haben, rechtfertigte er sich dadurch, daß er die Goldverzierungen (die er auf seines vorsichtigen Freundes Perikles Rath so angebracht hatte, daß sie ohne Schaden für das Kunstwerk abgenommen werden konnten), abnehmen und nachwägen ließ. Aber seine und Perikles Feinde ruhten noch nicht: er habe, hieß es, frevlerweise sein und seines Freundes Porträt auf dem Schild der Athene in der Amazonenschlacht angebracht. Angeklagt — dieß ist des „Freundes Mißgeschick" — und verbannt floh er nach Elis, um dort den Olympischen Zeus auszuarbeiten. (Hiernach ist das B. 1. S. 34 Gesagte zu berichtigen.) Die Beschuldigungen des Komikers, hier und in den Acharnern und (auf seine Autorität hin) des Plutarch und Diodor beurtheilt Meiners, Geschichte der Wiss. in Gr. und Rom. II, 234, und Schöll, Sophokles S. 193. Um den historischen Werth solcher Angaben nicht zu hoch anzuschlagen, darf man nur den Widerspruch zwischen dieser Stelle und der in den Acharn. 527, wo auch von den Ursachen des Kriegs die Rede, in's Auge fassen. „So, sagt Trygäos selbst, hat uns freilich noch Niemand das Ding erklärt." — Daß in Folge des Kriegs die Krüge (— denn die Weinfässer waren von Thon) sich aneinander zerschlagen, ist im Munde des Winzers der Ausdruck für den Ruin des Landbaues.

45. Dir gehört er — dem Hermes, als unterweltlicher Gottheit, Führer der Schatten.

46. Kleonymos. — Die unpartheiische, rein humoristische Stellung, die der Dichter jetzt zwischen den Partheien einnimmt, wird wohl nirgends klarer als hier, wo er der Parthei des Friedens, deren Wünsche doch er selbst theilt, diese Memme zuschiebt.

47. Sophokles — Simonides. Daß Simonides sich seine Gedichte theuer honoriren ließ, haben wir früher schon einmal erwähnt: er galt daher im ganzen Alterthum für geizig. Voß meint, der Dichter wollte die Abscheulichkeit dieses Kriegs unter Anderm auch dahin einleuchtend machen, daß nur dieser einen so edlen Dichter (cf. v. 731 und die Frösche) zu Unedlem verleiten konnte. Droysen und Müller gestehen, Nichts zur Erläuterung dieses sonderbaren Vorwurfs beibringen zu können.

Neuerdings ist A. Schoell (Sophokles, sein Leben und Wirken. 1842 S. 238) näher auf die Frage eingegangen. Es ist, sagt er, das nie aufgegebene Bestreben des Sophokles, auf die öffentliche Meinung (durch seine Tragödien) einzuwirken, welches man auch in der Auffassung dieser Stelle im Auge behalten muß, einer Stelle, die sich jedenfalls auf etwas ganz Spezielles bezieht. Denn, ernstlich genommen und so allgemein wie sie obenhin aussieht, wäre sie zu platt für einen Aristophanes. Sie sieht aus wie eine Beschuldigung mühseliger Gewinnsucht. Die Schol. wissen darüber nichts. Einer kommt auf den Gedanken, es gehe darauf, daß sich Sophokles im Samischen Krieg — vor zwanzig Jahren! — Geld gemacht. Die Andern schließen aus der Vergleichung mit Simonides, Sophokles müsse sich gleichfalls für seine Lieder bezahlt gemacht oder in der Art, wie er sich immer wieder auf die Bühne drängte und um Theaterlohn warb, Geldsucht gezeigt haben. Allein bei dieser Deutung, wie auch Neuere meinen (Welcker)*): der Komiker wolle vielleicht nur sagen: Sophokles führe noch im hohen Alter viele Dramen auf, so daß er immer Theatersold beziehe, wäre erstlich kein Witz dran, sondern eine simple oder, was ganz unkomisch ist, eine ruhig tadelnde Bemerkung; zweitens ist damit, was Aristophanes am meisten hervorhebt, nicht zu vereinigen, daß nämlich Sophokles in dieser angeblichen Gewinnsucht Gefährliches unternehme; Tragödienaufführung war doch wohl für einen so alten, glücklichen, zur Zeit — wie Aristophanes v. 539 bezeugt — noch so beliebten Tragiker nichts Halsbrechendes. Zum Dritten zeigt auch die unmittlbar folgende Angabe vom Tode des Komikers Kratinos: er sei über dem Anblick eines von den Feinden eingeschlagenen Weinfasses vor Aerger gestorben — was rein erfunden ist —, daß hier launige Neckereien, nicht nüchterne oder gar bittere Bemerkungen stehen. Daß Sophokles mit sehr dünnen Stützpunkten (auf einem Strohhalm) auf ein gefährliches Element (in See) sich wagt, dies ist offenbar der Stützpunkt, der die vorher im Namen Simonides angedeutete scheinbare Behauptung der Gewinnsucht erklären soll, welche die Zuschauer, als unbegründet, frappiren und doch in diesem Aufschluß eine Art Bestätigung finden mußte, wenn das Ganze witzig sein soll. Sophokles gab nun im achten Jahre des Kriegs Vorstellungen, die das Unheil einer Härte schilderten, wie sie zur Zeit das attische Volk in seinen Gerichten übte. (Ajas: cf. Schoell S. 242) Es mag es in diesen oder bald darauffolgenden Dichtungen mit merklichem Hinblick auf einen bestimmten, bedenklichen Prozeß gethan haben. Und wenn er dabei auf dünnem Seile gehen mußte, um nicht vielmehr sich und seinen Beklagten zu schaden, so wäre der Ausdruck des Komikers ganz erklärt. Die Muthmaßung wird aber dadurch unterstützt, daß Aristophanes deutlich die Milde (mürb, abgesäuert, σαπρός) des Sophokles in

*) Dies glaubt auch F. Schulz, De vita Sophoclis poëtae. Berlin 1836 S. 47.

unmittelbare Verbindung mit seiner Verwegenheit bringt. War es, nach dieser Auffassung, behutsame Verwendung für eine sehr kitzliche Sache, die der Dichter wagte, so ist die Voraussetzung: er habe es nicht ohne Aussicht auf eigenen Gewinn gethan, in der gewöhnlichen attischen Manier, ohne daß es dem Komiker damit Ernst zu sein brauchte; und sie war in dem Fall eine kleine Bosheit, wenn Sophokles, wiewohl mit knapper Noth, seinen Zweck erreicht und etwa wirkliche Zeichen der Erkenntlichkeit von den Vertheidigern erhalten hat. Wie? wenn etwa der Beklagte, dessen sich Sophokles angenommen, der Feldherr Simonides gewesen, und darum Aristophanes doppelsinnig scherzte, Sophokles werde Simonides? Dieser Feldherr erlitt in Thracien eine starke Schlappe. Thuc. 4,7. Daß ihm dafür nach seiner Rückkunft ein Prozeß angehängt worden, sagt zwar Thucydides nicht, der aber auch andere Prozesse dieser Art, sogar den des Paches übergeht. Aber er selbst, der Geschichtschreiber, zog sich als Feldherr in diesem thracischen Kriege durch keinen größern Fehler die Verbannung zu. Thuc. 4, 104 f.; 5, 26. Und daß von diesen Feldherrn mehrere beklagt wurden, läßt eine Stelle der im Jahr vor dem Frieden aufgeführten Wespen schließen (v. 288 wo von Verräthern in Thracien die Rede ist). Es trifft also die gefährliche Stellung der Feldherrn des thracischen Kriegs, unter welchen ein Simonides, der Unglück gehabt, sich befand, ein Jahr vor der Anspielung des Aristophanes, daß Sophokles ein gefährliches Spiel spielend den Simonides mache. (Wörtlich aus Schoell). Ein Zusammenhang ist hier möglich. Mehr zu behaupten fällt mir nicht ein. Wenn von solchen speciellen Verhältnissen, die der wahre Spielball der Kömödie sind, die Ueberlieferung schweigt, so ist doch so viel gewiß, daß wir in dieser Neckerei weder einen Beweiß für die Geldliebe des Sophokles, noch für Aristophanes Ueberzeugung davon sehen dürfen. Gleichwie Aristophanes in den Antworten auf die vorhergehenden Nachfragen der Friedensgöttin ein Paar öffentliche Männer scheinbar lobt und im Lobe lächerlich macht, so tadelt er hier scheinbar den Dichter, und gewiß ist der scherzhafte Tadel nicht ohne verstecktes Lob. — Eher immerhin, fügt Schoell noch in einer Anmerkung hinzu, als an ernstliche Nachrede könnte man daran denken, daß etwa kürzlich Sophokles in einer Tragödie den Ausdruck: „Nach Gewinn auch auf Binsenstroh in See gehen" selbst gebraucht oder den Einfluß des Reichthums geschildert habe, daß es ihm nun zum Spaß von Aristophanes in die Gesinnung geschoben wurde. In Sophokles Kreusa (Fragm. 321 Dind.) kamen Sentenzen vor, z. B. „Es geht den Sterblichen Besitz vor Allem." „Manche nennens Glück, von Krankheit frei zu sein, und es ist wie uns dünkt kein Armer frei von Krankheit, sondern immer krank!" — 781: „Einen ärgern Feind als Armuth gibt es nicht."

48. Kratinos. cf. Ritter 527 und Anmerk.

49. Ambrosia, d. h. schon verdaute: man erinnere sich an den

Anfang des Stücks: „was Zartgeriebenes will er", Koth von einem Hurenbübchen.

50. Hier bei der Göttin — hiezu bemerkt der Schol.: „das Gespräch im Himmel nimmt ein Ende; er will nach der Orchestra auf Stufen hinabsteigen. Der Alte faßt die Friedensgöttin an, und steigt mit ihr auf die Orchestra hinunter. Wahrscheinlich war auch der Chor auf die Scene gegangen, um die Friedensgöttin aus der Grube zu holen." Geppert bemerkt dazu (Altgr. Bühne S. 131): Hieraus scheint hervorzugehen, daß der Schol., welcher annahm, die Scene selbst habe während des vorhergehenden Gesprächs den Himmel dargestellt, glaubte, Trygäos müßte, wenn er von dort nach Hause gehen wollte, denselben Weg einschlagen, den in den Rittern 149 der Wursthändler nimmt, um auf dem Markt seine Waare zu verkaufen. — Unter der Göttin aber ist hier die Stadtgöttin Athene, d. h. ihr auf der Scene selbst aufgestelltes Bild zu verstehen. Geppert S. 103 findet es übrigens nicht glaublich, daß man dieses Bild auch während des Schauspiels hier stehen ließ. — In der Orchestra waren die Statüen von Harmodios und Aristogeiton, die Gruppen von Miltiades und Themistokles, jeder mit einem persischen Gefangenen neben sich, aufgestellt.

51. Wie in den Acharnern 602 die Choristen die Mäntel ablegen, so auch hier; diese und ihr Geräthe, Spaten, Seile u. s. w. übergeben sie den Theaterdienern, weil der Platz nicht vor Dieben sicher sei.

52. Ich lese mit Fr. Thiersch (Aristophanea): ὁδὸν ἣν ἔχομεν λόγῳ εἴπωμεν χὤσα γε νοῦς αὐτὸς ἐπείγει. Ueber das Selbstlob des Dichters in der folgenden Parabase s. Bode III, 2. S. 260. — Die Herren vom Stabe, die Schabbuchen, sind die Theaterpolizei. —

53. Ueber die Fresserrolle des komischen Herakles s. Bergk de reliq. com. att. S. 286; cf. die Frösche.

54. Wiederholung aus den Wespen 1030 ff.

55. Buben. Die Anwesenheit von Knaben im griechischen Theater ist durch diese Stelle und v. 50 ff. außer Zweifel gesetzt. cf. Wolken 537. Becker Charikles I, 267.

56. Glatzköpfe, wie Aristophanes selbst Einer war. Bode III, 2. S. 111. Anm.

57. Karkinos, cf. die Wespen am Ende. Bode III, 1. S. 485. Kayser, hist. crit. tragiconum Graec. Göttingen 1845. S. 84. Die Maus, die ihm die Katze am Abend frißt, ist seine durchgefallene Tragödie.

58. Morsimos und Melanthios, Söhne des Philokles aus der Familie des Aeschylos, schlechte Tragödienschreiber, aber gute Esser. cf. Bode III, 1. 227; 539; Kayser 57; 59.

Zweite Scene v. 819—1196.

59. Ich lese mit Fr. Thiersch (*Aristophanea* S. 708:) ἐνδια εὐμαρινηχέτας, qua veris tempore per aëra resonant.

60. Es gab damals unter den philosophischen Ansichten auch die: daß die Seele ein Theil des feurigen, alldurchdringenden Weltgeistes sei, und nach dem Tode des Leibes als Gestirn zum Aether zurückkehre.. Droysen. — Der Dithyrambendichter Ion von Chios, Verfasser einer Hymne, die so anfing: den Morgenstern, den luftdurchwandelnden, der Sonne weißbeschwingten Vorläufer erwart' ich hier.

61. Brauron — Städtchen unweit Marathon. Das kleine Brauronienfest wurde alle Jahr, das große alle fünf Jahre (daher Jubiläumshintern) dem Bacchos gefeiert: es ging dabei lüderlich zu.

62. Isthmosspiel — Spiel auf der Landenge (von Korinth), hier obscön gemeint.

63. Ariphrades Ritter 1285.

64. Die Prytanen hatten alle Sachen beim Rath einzuführen, und konnten diese beeilen oder in die Länge ziehen: das Erstere wurde oft durch Bestechung erreicht.

65. Theagenes; Wespen 1196. Vögel 1127.

66. Schoof — die Ionier sagten: ὄϊς statt οἶς.

67. Chaeris. Acharn. 16. 875.

68. Die Frauen. — Aus dieser Stelle wollte man schließen, daß auch Frauen die Komödie besuchten. Cramer, Gesch. der Erziehung 1. 236; von der Tragödie ist es gewiß.

69. Liturgische Formel, mit der jedes Opfer begonnen wurde.

70. Aristophanes übertreibt: der Krieg dauerte eigentlich erst zehn Jahre.

71. Morychos, Teletas, Glauketes, reiche Gourmands, die den Markt selbst besuchen, um das Leckerste einzukaufen. — Melanthios schrieb eine Tragödie Medea, in der die Worte: „Verloren" u. s. w. vorkamen; der „Mangoldumhüllte" ist, wie in den Acharnern 903, der Aal.

72. Der Choreg, der die Kosten des Schauspiels trägt. Acharn. 1161.

73. Es kam darauf an, das Holz beim Opfern geschickt zu legen, da es für ein gutes Zeichen galt, wenn das Feuer hell aufloderte und knatterte.

74. Stilbides, zu deutsch der Feuerglänzende, ein Wahrsager, Freund des Nikias; ebenso Hierokles, den auch Eupolis in den „Städten" verspottete. Er heißt Phrophet von Oreos, gleich als wäre er kein Athener, sondern aus jener, dem Frieden abgeneigten Stadt auf Euböa.

75. Prytaneion. Während des Kriegs, wo man die Wahrsager brauchte, wurden sie auf Staatskosten gespeißt: mit dem Frieden hätte die Herrlichkeit ein Ende.

76. Homerische Verse mit Eigenem vermengt. z. B. Ilias IX., 63.

77. Die Wahrheit dieser homerischen Verwünschung des Bürgerkriegs wurde dem Uebersetzer während seiner Arbeit einleuchtend genug: denn dieser Frieden wurde während und in der Nähe des Jesuitenkriegs in Luzern gemacht. — Ironie des Schicksals! Habent sua fata libelli!

78. Elymnion, Städtchen in der Nähe von Oreos.

79. Zwiebel und Käs, die gewöhnliche Militärkost.

80. Syra, weiblicher, Manes, männlicher Sklavenname.

81. Liebe Horen — Anfang eines damals beliebten Liedes.

82. Gelber Roßhahn — Frösche 921, ein Emblem auf persischen Schiffen, Tapeten, u. s. w., hier also so viel als: er flieht feig, wie ein Barbar.

83. Pandion, einer der zwölf Stammheroen, an dessen Standbild die Namen der Ausgehobenen des pandionischen Stamms, dem der Chor also angehörte, zu lesen waren.

84. „Daheim Löwen, in freier Luft Füchse!" sagten die Athener von den Spartanern.

Dritte Scene v. 1197—1365.

85. In dieser Scene hat Beer mehrere Personen, die durch ein Mißverständniß in das Personenverzeichniß gekommen waren, gestrichen S. 42.

86. Drei Steine — zum Abwischen. Plutos 818.

87. Die Armlöcher vergleicht er mit den Ruderlöchern am Schiff (zum Durchstecken der Ruder). Der Trierarch, d. h. der Bürger, der ein Schiff zu stellen hatte, mußte auch die Ruder und Ruderer, (die aber der Staat besoldete) dazu liefern: manchmal geschah es nun, daß Löcher verstopft wurden, um zu ersparen.

88. Kottabos. An einem hohen Leuchter, dessen Stelle hier die Trompete vertritt, ist ein beweglicher Waagebalken angebracht, an dem zwei Schaalen hängen, unter jeder dieser Schaalen steht die metallene Figur eines Sklaven, Manes genannt. Man sucht nun durch Weintropfen, die man aus dem Becher oder aus der hohlen Hand hineinfallen läßt, die Schaale zum Sinken zu bringen, wobei sie an die untenstehende Figur klingend anschlägt. — Es giebt aber auch noch andere Arten dieses Spiels; Acharner 533.

89. Die Aegypter purgiren nach Herodot II 77 alle Monat drei Tage lang.

90. Aus Homers Ilias IV, 446.

91. Bewehrten, panzerten, d. h. bezechten sie sich.

92. Epigramm des Archilochos auf sich selbst und den Verlust seines Schilds im Kampf gegen die Saier in Thracien.

93. Hyperbolos, Ritter 1305.

VII.

Die Vögel.

Personen.

Peisthetäros.
Euelpides.
Ein Bettelpoet.
Ein Wahrsager.
Meton, der Feldmesser.
Ein Ausrufer.
Ein Kommissär.
Ein ungerathener Sohn.
Kinesias, der Poet.
Ein Sykophant.
Sklaven (stumm).

Der Wiedehopf.
Der Zaunschlüpfer.
Vögel als Priester, Musiker, Boten, Herolde, Sklaven.
Chor der Vögel.

Iris.
Prometheus.
Herakles.
Poseidon.
Der Triballe.
Basileia (stumm).

Zeit der Aufführung: März 414 v. Chr.

Einleitung.

1.

Ich kenne nichts Aermeres
Unter der Sonn' als euch, Götter!
Ihr nähret kümmerlich
Von Opfersteuern
Und Gebeteshauch,
Eure Majestät,
Und darbtet, wären
Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Thoren.

Göthe's Prometheus.

Wir haben [1]) die Vögel das Gegenstück zu den Wolken genannt, und damit eine Ansicht über diese Komödie angedeutet, die mit keiner der bisher von deutschen Uebersetzern und Erklärern aufgestellten die geringste Verwandtschaft hat. Wir sehen in den Vögeln die humoristische Kritik der hellenischen Volksreligion! — Wie? der Dichter der Wolken, der Feind der Philosophen, der Atheisten, soll eine Art philosophische [2]) Komödie gegen die Götter seines Volks geschrieben haben? Man wende und drehe sich wie man will: es ist nicht anders! Ich habe die sämmtliche Literatur über die Vögel durchgelesen, ich habe die verschiedenen Meinungen über Zweck und Bedeutung des Stücks, eine nach der

---

[1]) In der Einleitung zu den Wolken, am Ende.

[2]) Schon Dionys von Halikarnaß sagt von der Komödie des Kratinos, Eupolis und Aristophanes: indem sie das Lächerliche darstelle, philosophire sie.

andern, an die Komödie selbst gehalten, und deren Durchführung von Scene zu Scene versucht — und nicht Eine ließ sich mit den Worten des Dichters durchgängig vereinigen, nicht Eine ist, die nicht in der ganzen Anlage des Stücks, wie in einzelnen Scenen und Versen ihre Widerlegung fände. Wenn Einer der neuesten Erklärer des Stücks, Bohtz [1]), in der Wolkenkukuksburg „die Stätte des verirrten Geistes, des Wahns" zu sehen glaubt, so hat er es nur darin versehen, daß er diese „Stätte" im Text der Komödie, statt in den Kommentaren darüber sucht. Es ist von den, im Sitzen geübten Gelehrten viel und lang über diesen Vogeleiern gebrütet worden, sie haben das verschiedenartigste Geflügel zu Tage gefördert, von den ächt aristophanischen Vögeln aber kaum eine Feder. Nur zwei, ein Grieche und ein Franzose, sind der Wahrheit mehr oder weniger auf die Spur gekommen. Der Grieche deutet sie wenigstens an: es ist der Verfasser der Hypothesis (Inhaltsanzeige): Da die Demagogen, sagt er, den Staat durch und durch verwirrt hätten, so — dies sei die Meinung des Dichters — müsse Alles, Konstitution, Gesetz und Sitten anders werden; die Blasphemie gegen die Götter aber habe den Sinn: Die Stadt bedürfe neuer Götter, (einer neuen Religion) da die bisher verehrten Götter dem Lande völlig entfremdet seien, sich gar nicht mehr um Athen kümmerten: *τὸ θεῖον κωμῳδεῖ*, sagt er, „er verspottet das Göttliche." Dies ist nach dem Grammatiker, wenigstens in zweiter Linie, des Dichters Intention. [2]) — Diese, (wenn man nur die Verspottung der

---

[1]) Ueber das Komische und die Komödie. Göttingen, Vandenhöck und Rupprecht 1844. S. 176; der Abschnitt über die Vögel ist aus der Dresdner Morgenzeitung vom Jahr 1828 No. 105—112 wiederholt.

[2]) Ein anderer Grammatiker meint: der Zweck des Drama's sei, die Athener wieder einmal wegen ihrer Prozeß- und Richterwuth vorzunehmen! — Ein Dritter verlegt gar das Stück in die Zeit nach dem unglücklichen Ende der sicilischen Expedition, und sagt: trotz all dem Jammer hätten die Athener nicht aufgehört Ränke und Sykophantenstreiche zu machen!

Götterwelt in die erste, und die politische Tendenz in die zweite Linie stellt, nicht unrichtige Ansicht hat Beck in der ersten Ausgabe der Vögel vom J. 1782, wie er sie vorfand, adoptirt[1]), und Manso (Zusätze zu Sulzers Theorie der schönen Künste VII. S. 131) hat ihm beigestimmt. Hier ist doch wenigstens noch eine Ahnung von dem was die Komödie besagen will. Seit jener Zeit aber taucht eine solche auch nicht bei Einem Interpreten mehr auf — bis zum Jahr 1843, wo C. A. Binaut[2]) den richtigen Gesichtspunkt für die Betrachtung dieser historisch und poetisch merkwürdigen Komödie feststellte.

Bleibt auch der deutschen Gelehrsamkeit noch Gelegenheit genug, manche Lücke in der Beweisführung des Franzosen für eine auf den ersten Anblick so parador scheinende Ansicht auszufüllen, eine wesentliche Förderung des Verständnisses der Aristophanischen Komödie ist des französischen Gelehrten unbestreitbares Verdienst.

Zwei Momente mögen es hauptsächlich sein, die der wahren Deutung der Komödie bisher im Wege standen: ein subjektives und ein objektives. Manchem vertrauten Kenner des Dichters mochte es, wenn die „antikirchliche" Tendenz des Stücks sich ihm auch aufdrängte, vor dem Geständniß grauen, daß für die „gottlose" Theorie moderner Aesthetiker, daß der Ko-

---

[1]) Hoc docere voluit poëta, in ea, quae tum erat rerum conditione non posse Athenis commode vivi et quiete, opus igitur esse mutatione omnis formae civitatis, administrationis ejus, virorum, qui rempublicam domi ac foris gerebant, jurisdictionis, religionis, morum et vitae rationis. — Im J. 1811 hat jedoch Beck diese Ansicht selbst wieder verworfen (in. commentarii in Aristophanis comoedias Vol. III. 359): denn schon der Name der neuen Stadt: Wolkenkukuksburg deute an, daß keine bestimmte wirkliche Stadt gemeint sei, die besser wäre als die alte: auch würde der Dichter, wenn er eine solche meinte, nicht so ironisch wie v. 1211, von ihr reden.

[2]) Revue des deux mondes von 1843 III. S. 673 ff. die Abhandlung ist überschrieben: Aristophane. La comédie politique et religieuse à Athênes.

mödie Nichts zu hoch und Nichts zu heilig sein dürfe, daß es Nichts weder auf Erden noch im Himmel gebe, was ein dem Humor verschlossenes Gebiet genannt werden könne, hier eine klassische Bestätigung, ein Muster von himmelstürmender Kühnheit vorliege. Den nemlichen Abscheu, den die Beschränktheit vor dem sogenannten Niedrigkomischen hat,[1]) vor dem für den komischen Kontrast unentbehrlichen Cynischen, hat sie auch vor dem Hochkomischen, vor einem Humor, der auch die Pforten des Himmels sprengt, und die Fahne der absolut lustigen Kritik bis vor den Thron des jeweiligen Jupiters trägt.

Humor und Frivolität halten diese guten Leute, aber schlechten Musikanten, für identisch! Ein schon früher citirter neuerer Aesthetiker mag hier, wo möglich, eines Bessern belehren. „Wenn, sagt er, von Hegel die griechische Komik daraus erklärt

---

[1]) Selbst Philologen von anerkanntem Verdienst um die Erklärung des Aristophanes, wie Fritzsche, können diesen Abscheu nicht unterdrücken. Er erklärt zwar: **Fatebor, haud paucos interpretes, quum et natura a dictis facetiisque abhorrerent et umbratilis studii molestia obscuraque diligentia in parvis rebus posita omnem paene risum amisissent, perversitatem suam ad comicorum principem attulisse, qui ne legi quidem vult a tristi homine atque moroso, nedum explicari. — Ita ne comicam quidem Musam attingere debet, nisi qui jocum movere queat leporumque urbanitate delectetur.** — Aber demungeachtet bricht er in seiner Erklärung der Thesmophoriazusen S. 541 in den Seufzer aus: **Vellem horum explicatione locorum supersedere possem: joci enim moventur admodum obscoeni, quod facetiarum genus tantopere fastidio, ut eo nomine Lisistrata tota mihi displiceat . . . . In extremis Ecclesiazusis . . . verborum obscoenitate paene dicam exsultavit.** Becker, Charikles **II. 262**, ist ganz derselben Meinung — (und so die Andern, Hem Hem **secundum ordinem**, von Plutarch an), wenn er sagt: den Vorwurf der äußersten Gemeinheit und Unanständigkeit wird man von diesen, oft mit sehr wohlfeilen Mitteln den Beifall der Menge erhaschenden Komödien nie abwenden können!

Diesen Gegnern des Aristophanes, deren Urtheil an das der älteren Franzosen über Shakespeare's „Rohheit" erinnert, schließt sich neustens noch Hartung an in seinem **Euripides restitutus** und „Lehren der Alten über die Dichtkunst."

wird, daß das Selbst sich als die letzte Instanz wußte, so ist dies in weiterem Sinn von jeder Komik wahr. Sie leugnet nicht, daß es höhere, ewige Mächte gibt, die das Leben regieren, und vor denen das einzelne Selbst sich beugen muß. Allein diese Mächte haben nicht irgendwo in der Luft, im Leeren ihren Sitz, sondern sie wirken und walten eben wieder in dem menschlichen Geist und durch denselben, sie werden zuletzt doch nur von Subjekten gehandhabt, wiewohl sie mehr sind, als das einzelne Subjekt. Diese Wahrheit nun, daß das Subjekt die Macht ist, die allen Gehalt in sich hat, wird durch das Komische für sich hervorgehoben und in furchtlosem Freiheitsgefühl an Allem, was sich erhaben anlassen will, eine heitere Rache vollzogen. Der Unterschied der Komik von der Frivolität ist . . . einleuchtend: die Frivolität erklärt die gemeine, von der Idee entblößte Erscheinung für das einzig Wahre, und verwirft das Ideale schlechthin; die Komik weiß sich nur darum als die Macht über alles Erhabene, das sie an der gemeinen Erscheinung zerplatzen läßt, weil das Subjekt das Erhabene absorbirt hat, weil es selber alles Erhabene ist, der Aufbewahrungsort alles dessen, was es als ein von Außen sich Aufdringendes durch seinen Scherz zerstört. Freilich aber hütet sich die Komik recht wohl, dies zu gestehen, sonst entstünde sogleich wieder für den Zuhörer eine Erhabenheit, die gezüchtigt werden müßte; vielmehr müssen wir festhalten: das Komische ist die poetisch dargestellte unendliche Negativität."

Eine bekannte Aeußerung Solgers sagt ungefähr dasselbe: „Das Komische entspringt ganz aus derselben Quelle, wie das Tragische (das war es wohl auch, was Sokrates im platonischen Gastmahl meinte). Er zeigt uns das Beste, ja das Göttliche in der menschlichen Natur, wie ganz aufgegangen in dieses Leben der Zerstückelung, der Widersprüche, der Nichtigkeit, und eben deßhalb erholen wir uns daran, weil es uns dadurch vertraut geworden und ganz in unsere Sphäre verpflanzt ist. Darum kann und muß auch das Höchste und Heiligste, wie es sich bei den Menschen gestaltet, Gegenstand der

Komödie sein, und das Komische führt eben in der Ironie seinerseits wieder seinen Ernst, ja sein Herbes mit sich!"

Wenn man solche Sätze im Allgemeinen theoretisch auch zugiebt, vor der Praxis, vor der Ausführung im Leben, in der Literatur — bekreuzt man sich: denn „wohin müßte eine solche Licenz am Ende führen?" —

Neben der Unbehaglichkeit die es für Manchen hatte, das Vorhandensein eines klassischen Musters von „Religionsspötterei" zugeben zu müssen, eines so reizenden, bezaubernden corpus delicti, daß auch der trockenste Hypochonder unwiderstehlich hingerissen wird, dem Dichter der Vögel seine Huldigung in einem unauslöschlichen Gelächter darzubringen, daß über die Preiswürdigkeit dieser Komödie nur Eine Stimme ist, neben dieser gelehrten Apprehension war es wohl auch eine objektive Thatsache, die Manchem die Augen hielt, daß er nicht sah was der Dichter so klar vor ihm auseinander gelegt hat. Es ist der sog. „Conservatismus" des Aristophanes, der allerdings konstatirt ist, den man aber nicht recht verstand und darum auch nicht mit der „destruktiven", antireligiösen Tendenz der Vögel zu vereinigen wußte; und da man solchergestalt mit dem treuen Auslegen in einige Verlegenheit kam, so legte man sich eben frisch auf's Unterlegen — wovon wir nachher einige Proben geben wollen.

Wer die Verhältnisse jener kritischen Zeitperiode, in welche die Hauptwirksamkeit des Aristophanes fällt, nur einigermaßen kennt, wird uns zugestehen, daß der antike Conservatismus von damals mit dem Modernen nur wenig Aehnlichkeit hat. Auf welcher Seite stehen z. B. um's Jahr 414 vor Chr. die wahren Conservativen? Auf der Seite der Macht, wie im J. 1845 nach Chr.? Die einzige Macht der Conservativen war ihr Genie. Aber wie wenig gilt zu allen Zeiten ein Prophet in seinem Vaterlande, vollends wenn er noch am Leben ist! War nicht Homer schon ein Conservativer? Wer kennt nicht sein:

οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη, εἷς κοίρανος ἔστω.

Nicht zum Frommen ist Vielherrschaft, nur Einer sei Herrscher.

Und Hesiod? Und die Lyriker? Und Herodot? (cf. 111, 80 ff.

ein merkwürdiger Dialog über die beste Regierungsform!) Und vor Allem Thucydides! Von Platon und Xenophon und dem späteren Aristoteles gar nicht zu reden! Alle diese Männer sprechen sich verschieden gegen die Ochlokratie, gegen die Herrschaft der Majorität, der Zahlen, der Massen aus, und sind für die Herrschaft der Besten, die wahre Aristokratie, sie sind alle für eine richtige Theilung der Regierungs- oder vielmehr Verwaltungs-Arbeit. Sie machten das Volk nicht zur Null im Staate, aber auch nicht zum Souverän. Was die Dichter imaginirten, die Weisen philosophirten, das hat Perikles größtentheils praktisch ausgeführt. Es waren die freisten, männlichsten, edelsten Geister, diese hellenischen Conservativen: Virtuosen der Kunst, Poesie, Musik, der Wissenschaft und der Tugend! Die moderne, weit verzweigte Sippschaft, die sich so nennt, dieser Bund der Herrschsucht und der Servilität, des selbstsüchtigen Jesuitismus und der frommen Bornirtheit, komme her und weise Einen Mann auf, der werth ist, Einem jener antiken Aristokraten die Schuhriemen aufzulösen! Wenn jene Alten herrschen wollten, herrschen um jeden Preis, dann mußten sie andre Wege einschlagen. Sie haben's nicht gethan! Wenn ein Pindar, ein Aeschylos, ein Platon, ein Euripides selbst mit Fürsten verkehrten, so war es entweder ein Verhältniß, ähnlich dem Göthe'schen in Weimar, oder sie sahen sich durch die Brutalität der Masse genöthigt, ihrer Muse ein ehrenvolles, ruhiges Asyl zu suchen, das ihnen keinerlei Abhängigkeit oder „hofräthliche" Verpflichtungen auferlegte. Sie waren dem fürstlichen Souverän gegenüber dasselbe, was sie dem demokratischen gegenüber waren: freie Männer! Sie haben nie auf die Schwächen des Souveräns speculirt! Sie waren die Erzieher der Völker, wie der Fürsten! Sie haben die Volksreligion, die allmälig in den Köpfen der Leute ein Chaos von halber Weisheit und ganzem Unsinn geworden war, mit den Pfeilen der Dialektik und der Komik von allen Seiten beschossen, weil ihre Zeit vorüber, ihre Blüthe und Frucht abgefallen, weil sie nur noch ein gefährliches Spielzeug großer Kinder, eine tödtliche Waffe im Kampf der Finsterniß gegen das Licht war! Schont doch Ari-

stophanes selbst den alten Aristokraten Nicias nicht, den abergläubigen, bigotten General, der übrigens bei alle dem noch ein Mann von anderem Kaliber war, als gewisse moderne frommprotestantischen preußischen Friedensgeneräle, die vom profanen Kalbfell zur heiligen Kirchenmiliz übergehen! Der Bigotterie, dem Unwesen des heidnischen Pfaffenthums in Gestalt von Wahrsagern, Opferpriestern, u. s. w. geht Aristophanes in jeder seiner Komödien zu Leib, er scheut selbst nicht Wiederholungen, wenn es gilt diesen „heiligen Schurken" die Larve abzureißen und sie in ihrer wahren Gestalt, als Schmarotzer und Betrüger dem Publikum vorzustellen; er sieht keine Entweihung darin, für solches Gelichter die Bühne zur Schandbühne zu machen. Und wer wollte ihm das Recht dazu bestreiten? Wenn die Tragiker Götter und Heroen auf die Bühne brachten, warum hätten es die Komiker in ihrer parodischen Weise nicht auch thun sollen? Schon bei Homer sahen wir nur zwei Classen von Personen sich lächerlich machen, hier die intrikirenden, neidischen, feigen, keifenden, sich prügelnden, pantoffelgedrückten und ehebrecherischen — Götter (z. B. Ilias 6, 135; 21, 490); dort den „noch nicht absorbirten" — Pöbel, repräsentirt in dem hinkenden, buckligen, immer aufbegehrenden Thersites, und dem besoffenen Lazarone Irus; hier die höchste, dort die niedrigste Schichte der Gesellschaft „l'Olympe et la rue!" [1]) Ganz ebenso ist es auch bei Aristophanes, der die komische Seite der ältesten hellenischen Dichtung selbstständig entwickelte, während die Tragiker an ihre positive Richtung zum Idealen sich anschlossen. — Wenn die Religion zur Magd der Politik sich erniedrigt, dann wird sie mit Recht auch als solche behandelt. Und von diesem Rechte der Vernunft gegenüber der Stupidität, der Sittlichkeit gegenüber der religiösen Prostitution hat Aristophanes, wie die

[1]) Alles dichtet Homer, Hesiodos dichtet den Göttern
Alles was schändlich ist an, was verächtlich unter den Menschen:
Eh'bruch, Lug und Betrug, und wechselseitige Täuschung!

sagt Xenophanes bei Sextus Empir.

übrigen Komiker,[1]) Gebrauch gemacht. Er hat es gethan mit demselben heroischen Muthe, mit dem er der pöbelhaften Demagogie in den Rittern und sonst entgegengetreten war; aber mit ungleich größerem Glücke! Denn der Dichter der Vögel ist nicht mehr der zornsprühende, moralisch entrüstete Jüngling, nicht mehr der von dem Glanze der naivgläubigen, marathonischen Heldenzeit fast geblendete und darum für die eben so folgenreichen, aber unscheinbaren Thaten des neu erwachten philosophischen Geistes noch unempfindliche Gegner des Sokrates.

---

[1]) Grade die Götterwelt, seit Epicharmos (den Plato im Theätet p. 152 E. vielleicht deßhalb allen andern Komikern vorzieht) der glücklichste Stoff der Kritik, gestaltet sich unter den Händen des Aristophanes zu den lächerlichsten Bildern . . . Der Anthropomorphismus der hellenischen Religion liefert schon früh durch die Aufnahme der hervorstechendsten Besonderheiten der menschlichen Natur in den Begriff des Göttlichen den Gegensatz gegen die Hoheit seiner Bedeutung. Grade die aufgeklärtesten Männer des Alterthums seit Homer haben diese Menschwerdung des Göttlichen in besondern Fällen, wo die Inconsequenz zu auffallend oder die angedichtete, Subjektivität zu unangemessen war, die Göttermythen mit ergötzlicher Laune behandelt. Es galt für keine Verletzung des religiösen Glaubens, die symbolischen Dichtungen von der Geburt neuer Götter und von dem Sturze der Alten fortzusetzen und diese Gebilde der Phantasie sich in menschlichen Begierden auffspreizen und einander vernichten zu sehen. Die komischen Darstellungen der Mythenwelt bei Aristophanes haben ihm in den Augen der attischen Orthodoxie (diese war kaum mehr vorhanden, es war nur ihr Schatten, der von den Politikern aus sehr irreligiösen Interessen heraufbeschworen wurde) ebenso wenig geschadet, als dem Aeschylos die ernste Schilderung des Zeus als eines lieblosen Despoten. Die Anklage „wegen Gottlosigkeit" bezog sich auf ganz andere Lehren und Umtriebe. Bode III. 2. 267. cf. Böttiger, **Aristophanes impunicus deorum gentilium irrisor**, (in seinen Opusc. herausgegeben von Sillig, S. 64 ff.) In Bezug auf das wahrscheinliche Vorbild des Aristophanes in Behandlung der Mythenwelt, Epicharmos, s. Bode III. 2. 59. Mit derselben „ungeheuren Heiterkeit" wie die Vögel, schließt z. B. Hebe's Hochzeit oder die Musen, von Epicharmos, doch tiefer liegende Tendenzen darf man hier so wenig vermuthen, als sie etwa bei Sebastian Sailer (s. später) sich finden.

Die philosophische und die komische Kritik sind einander näher gekommen, sie kennen und achten sich, die Einseitigkeiten, die scharfen Ecken haben sich allmählig im Lauf der Zeit aneinander abgerieben, der Fiasko der Wolken ist längst verschmerzt und nun — — glänzender hat nie ein Dichter eine Scharte ausgewetzt, als Aristophanes mit den Vögeln die Wolken. Mußte dort, statt der Sophisten, der gelehrten Charlatans, ein hoch über ihnen stehender Weiser ungerechter Weise Spießruthen laufen, (ohne daß ihm übrigens die satyrischen Hiebe sonderlich weh thaten) so peitscht hier ein lachender Weiser nicht nur die Käufer und Verkäufer, sondern auch ihre Schutzpatrone, die Götter selbst, die kein vernünftiger Mensch mehr im Ernste glaubte, und deren Altäre zu demagogischen Wechslertischen geworden waren, zum Tempel hinaus!

2.

Man denke übrigens nicht, daß der Dichter die Gelegenheit zu dieser Komödie vom Zaun gerissen habe. Sie war hinlänglich motivirt, ja provocirt durch die Gewaltthaten der religiösen Reaktion, die vor Kurzem in der Hermokopidensache, dem Prozeß wegen Verstümmlung der Hermesbilder, einen ihrer glänzendsten, furchtbarsten Triumphe gefeiert hatte. Mit den ersten Schritten, die der neue Zeitgeist auf der Bahn der Aufklärung gethan, hatte auch — schon in den Tagen des Perikles — die Reaktion ihr Haupt erhoben, und ein Lampon, ein Diopeithes, zwei angesehene pfiffige Priester und Wahrsager, predigten „Religionsgefahr" mit einem scheinheiligen Feuereifer, dessen sich der beste Jesuit von heute nicht zu schämen hätte. Bald mußten altgläubige Aristokraten, wie Nicias, bald plebejische Demagogen, wie Kleon, die Kastanien für sie aus dem Feuer holen: der Letztere übrigens wußte die Orakel, die er brauchte, auch selbst zu fabriciren und die gerichtlichen Revenüen lagen ihm weniger am Herzen als seine eigenen. Die Verfolgungen gegen die Philosophen Anaxagoras, Diagoras von Melos, die Anklage des Protagoras und die Unterdrückung seiner Schriften sind von

dieser reactionären Parthei ausgegangen: die, wenn auch nur vorübergehenden Beschränkungen der komischen Preßfreiheit, z. B. im J. 440, angeregt durch Antimachos, aber nach drei Jahren wieder aufgehoben, und eine zweite, kurze Zeit vor den Vögeln durch Syrakosios in Vorschlag gebracht, aber wohl auch nicht lange gültig[1]), waren ohne Zweifel ebenfalls von dieser antiken Jesuitenparthei ausgegangen. Man hat vermuthet, diese letztere Beschränkung könnte auch unmittelbar von der Hetärie des Alcibiades ausgegangen sein, und die namentliche Bezeichnung der in diesen Monsterprozeß Verwickelten verboten haben: allein man hat dafür keinen Beweis, als den: daß wirklich Keiner derselben in den Vögeln genannt wird. Ich glaube, daß der Grund davon kein äußerlicher, kein Staatsverbot war, sondern daß Aristophanes damals schon, wie später (in den Fröschen v. 1429) ohne gegen seine Fehler blind zu sein, von Alcibiades allein die Rettung des Staates noch erwartete. Wer die biographischen Notizen des Plutarch über ihn liest, wird finden, welch reichen Stoff dieser genialste, aber auch dissoluteste aller Athener, das Weib aller Männer und der Mann aller Weiber (wie ihn ein anderer Komiker nannte)[2]) dem komischen Dichter lieferte. Aristophanes hat ihn bis jetzt wo er ihn erwähnt ziemlich glimpflich behandelt, z. B. Acharner 716; Wespen 44: und die Vögel — — der beste Freund des Alcibiades hätte dem Interesse desselben nicht besser dienen können, als der Dichter, der in diesem Stück die Axt an die Wurzel des Baumes legt, der dem großen Verbannten so bittre Früchte trug.

Sechs Jahre sind seit dem Friedensschluß und der Friedenskomödie verflossen. Wir sind in die zweite Periode

---

[1]) Bergk, über die Beschränkungen der Freiheit der ältern Komödie zu Athen; in der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft von Schmidt Bd. 2. 1844. S. 193.

[2]) Pherekrates bei Athen. XII. p. 535; omnium mulierum vir et omnium virorum mulier heißt auch sein großer römischer Geistesverwandter, Jul. Cäsar, bei Sueton. Jul. Caes 52 cf. Catull 57.

des peloponnesischen Krieges eingetreten: sie dauert neun Jahre, **421** bis **413**. Der Friede wird nicht gebrochen und nicht gehalten; Athen und Sparta kämpfen nur indirekt, durch Unterstützung von Bundesgenossen gegen einander. Alcibiades ist es, der diesen Zwischenakt dramatisch belebt und in hohem Grade interessant macht.

Er begann seine Rolle damit, daß er den nichtswürdigen Nachfolger des Kleon, Hyperbolos, der ihm hatte ein Bein stellen wollen, durch eine Coalition mit Nicias, Phäax und Andocides, denen die gleiche Gefahr drohte, durch den Ostracismus aus dem Weg schaffte. Kaum war der Zweck der Coalition erreicht, als Alcibiades auf den Sturz des Nicias hinzuarbeiten begann. Einerseits war gekränkter Stolz, daß Nicias in den Unterhandlungen mit den Spartanern überall die Hand im Spiel hatte und bei diesen Alles galt, während doch Alcibiades' Vorfahren von jeher in gastfreundlich politischen Verhältnissen mit Sparta gestanden hatten, andrerseits war der Wunsch, seinem Ehrgeiz freien Spielraum zu eröffnen, die Ursache, warum er den Aristokraten so gut wie den plebejischen Demagogen den Krieg machte. Er benutzte die mangelhafte Erfüllung der Vertragsartikel von Seiten der Spartaner, um den ganzen „Frieden des Nicias" dadurch verdächtig zu machen, und er, ein geborner Aristokrat und Plutokrat zugleich, dem jede politische Form recht war, so lang nur er in lustiger Vermessenheit oben schwimmen konnte, der aber auch jede in der Folge zu zertrümmern suchte, die seine maaßlose Herrsch- und Genußsucht beschränken konnte, dieser großartige Egoist, der heute an Alexander und morgen an Cäsar und Napoleon erinnert, bediente sich jetzt der demokratischen Maske, um sich zum Herrn von Athen, von Hellas, von Unteritalien, Sicilien, Karthago und so fort aufzuschwingen und mit seinem Tyrannenscepter als einer Wünschelruthe alle Quellen des üppigsten Genusses in der civilisirten Welt von damals sich zu öffnen. Darum erhielt er die Bewegung in Athen, die Unruhe im Peloponnes in vollem Gange, darum betrog er die Spartaner förmlich, als sie in Athen sich wegen der obschwebenden Differenzen friedlich verständigen woll-

ten (Thuc. 5, 43 ff. Plut. Alk. 11; Nik. 10), darum unterhielt er den kleinen Krieg gegen Sparta und dessen Verbündete aller Orten; und als dennoch die Spartaner in Folge ihres Siegs bei Mantinea über die Argeier, auf deren Seite auch Athener fochten, (417) wieder das Uebergewicht erhielten, zog Alcibiades mit 30 Segeln zu dem befreundeten Argos, ließ es befestigen, eroberte das spartanisch gesinnte Melos, und ließ alle wehrbaren Männer enthaupten, Weiber und Kinder als Sklaven verkaufen, und vertheilte die Insel unter attische Kolonisten. Während man in Athen über diesen blutigen Sieg triumphirte, kamen sicilische Gesandte aus Egesta an und baten die Athener um Hülfe gegen Selinus und Syrakus, das auf der Insel allein Meister sein wollte und als dorische Stadt bei vergrößerter Macht und im Bunde mit den Spartanern den Athenern gefährlich werden konnte, eine Eventualität, der man in Athen bei Zeiten vorbeugen wollte. Man sandte eine Kommission nach Sicilien, um an Ort und Stelle die Lage der Dinge zu untersuchen, und als diese im Frühling 415, von den Egestanern gehörig getäuscht, zurückkam, und mit ihnen 60 Talente Silber als vorläufiger Monatssold für die Mannschaft von 60 Segeln — da trat sofort die Bürgerschaft zusammen, ernannte den Alcibiades zum Oberfeldherrn für die Expedition und gab ihm den ängstlich vorsichtigen Nicias und den tapfern Haudegen Lamachos zu Kollegen. Nicias mochte in einer zweiten, fünf Tage darauf gehaltenen Volksversammlung dagegen predigen so viel er wollte, mochte vor Leuten warnen, die nur auf Kosten des Staats ihren Ehrgeiz befriedigen, ihre zerrütteten Finanzen herstellen wollten u. s. w.; Alles vergebens; selbst die aristokratischen Factionen ließen ihn im Stich, weil Alcibiades den Männern seiner Hetärie geboten hatte, sich gerade neben seine Gegner in der Volksversammlung zu setzen, um diese einzuschüchtern. Thucyd. 6, 13. Einem stolzen phantasiereichen Volke gegenüber brauchte Alcibiades nur vom Principat in Hellas, von der Herrschaft über Italien und Afrika zu reden, wozu die Eroberung von Sicilien nur als leichter Anfang zu betrachten sei — und aller Herzen flogen ihm zu. Nun wurden Rüstungen gemacht, die an Napoleons russischen

Feldzug erinnern, (das unglückliche Ende der Expedition bietet einen zweiten Vergleichungspunkt), weder der Staat noch einzelne Bürger ließen es an dem nöthigen Aufwand fehlen, und bald war eine Armada von 134 Dreideckern (100 allein von Athen) mit einer Mannschaft von nahe an 25000 Mann aufs prächtigste ausgerüstet. Wahrsager traten auf, die Unglück prophezeiten [1]): man wußte ihnen bessere Vorbedeutungen entgegen zu stellen, und erklärte die ersteren für böswillige Feinde der Zukunft von Athen.

Ein räthselhaftes Ereigniß schüttelte die hoffnungstrunkenen Gemüther wie ein Erdbeben. In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai wurden eine Menge Hermesbilder, welche die öffentlichen Plätze, Gebäude und Straßen schmückten, an Kopf und Rumpf zerstümmelt und zum Theil umgestürzt. [2]) Aehnlicher Muthwille war zwar an einzelnen dieser Bilder, wie wir aus Aristophanes selbst sehen, schon früher verübt, und oft waren sie im schlimmsten Sinn des Wortes als Ecksteine behandelt worden. Die ägyptische Finsterniß in einer Stadt ohne alle Straßenbeleuchtung machte jungen Leuten, die trunken von einem Bankett heimzogen, solche polizei- und religionswidrige Studentenstreiche leicht und gefahrlos. Aber ein Frevel von

---

[1]) In der zweiten Bürgerversammlung (am 24. März 415) während eben Demostratos unbeschränkte Vollmacht für die Feldherrn und die Truppenaushebung bei den Bundesgenossen beantragte, ertönte, da auf den Tag das Adonisfest fiel, die Wehklage der Weiber von allen Dächern — eine traurige Vorbedeutung, die auch Aristophanes in der nächsten Komödie Lysistrate erwähnte. — Noch andere böse Vorzeichen waren im Munde der Leute: dem Sokrates hatte sein Genius Unglück von dem Zug prophezeit, ein Mensch hatte sich auf dem Altar der zwölf Götter entmannt; an dem goldnen Palmbaum in Delphi (aus der persischen Beute) hatten Raben die goldnen Früchte abgehackt u. s. w. — Nähere Angaben über die Geschichte dieser Tage bei Droysen „des Aristophanes Vögel und Hermokopiden" im Rheinischen Museum 1835 und 1836: zum Theil wiederholt in der Einleitung zur Uebersetzung der Vögel.

[2]) Die Nasen wurden abgeschlagen, Köpfe heruntergeworfen, der Phallus ihnen ausgebrochen: Lysistrate 1091.

dieser Ausdehnung und in diesem Zeitpunkt gerade verübt schien wohl zu der Annahme zu berechtigen, daß es sich hier nicht um einen ordinären Straßenunfug, sondern um eine weitverzweigte Verschwörung zum Umsturz alles Bestehenden handle. Denn die Religion war in Athen nicht etwa blos Staatsreligion, sondern sie war das Fundament des Staates, die Religion war durch und durch politisch, weltlich: die Welt, die Politik, der Staat religiös. Wir fragen nun freilich: wie konnte ein vernünftiger Mensch auf den Gedanken kommen, daß eine Verschwörung zum Umsturz der demokratischen Verfassung mit einem Akt sollte begonnen haben, der den Lenkern des Ganzen, wenn sie an's Licht traten, den Abscheu, die Verwünschung des Volkes, die Verachtung aller Gebildeten hätte zuziehen und so die Ausführung ihrer tyrannischen Absichten gleich im Beginn hätte unmöglich machen müssen?

Und wenn wir demnach dem Alcibiades, bei all seiner sonstigen Gottlosigkeit und Lüderlichkeit, doch so viel gesunden Verstand zutrauen müssen, daß er mit einem durch und durch unpolitischen Handstreich sicher nichts zu thun haben wollte, so bleibt für uns nur Eine Lösung des Räthsels übrig, daß es seine Feinde, die aristokratischen Faktionen, waren, von denen der Hermenfrevel ausgegangen sei. Den Aristokraten, denen der allbeliebte Volksmann ein Dorn im Auge war, den Demagogen, die vor seiner glänzenden Erscheinung in den Koth, aus dem sie aufgetaucht, zurücksanken, kurz jeder Parthei — (wenn der Hermenfrevel das Werk einer Parthei war: die Alten kamen selbst darüber nie in's Klare; Thuc. 6, 60) — jeder Parthei in Athen war diese, später ja wirklich zum Sturz des Alcibiades ausgebeutete Büberei eher zuzutrauen, als dem Einen, dessen Ruin sie war.

Man konnte ihm Frevel aufbürden so viel man wollte, man hatte ein Recht dazu: aber ihn für so wahnsinnig erklären, daß er sich selbst den Todesstoß gegeben hätte, konnte nur ein Volk, das aus einem Himmel voll Hoffnungen plötzlich sich herab und an einen Abgrund geworfen sah, den man ihm von allen Seiten gräulich genug ausmalte, ein Volk, dem Denuncianten und Ohrenbläser um den heißen Kopf summten, bis es

nicht mehr wußte, wo er ihm stand. Religionsgefahr! heulten die Priester und Wahrsager; Verrath! Freiheitsmord! Tyrannei! war das Feldgeschrei der Oligarchen und der Volksthümler; Inquisition! Verhaftung! Folter! Hinrichtung! Je mehr je besser! Fallen auch neun Unschuldige, wenn nur der zehnte Schuldige mit fällt! Blut! Blut! sonst sind wir verloren!

Völker und Fürsten, — wenn sie sich fürchten, sind sie fürchterlich! —

Am Morgen des 11. Mai versammelte sich der Rath, berief die Volksversammlung; auf den Antrag des Peisandros wurde für die erste Denunciation in Betreff des Hermenfrevels eine Prämie von 10,000 Drachmen ausgesetzt, (später auf den Vorschlag des Kleonymos eine von 1000 Drachmen für die zweite Anzeige,) eine außerordentliche Untersuchungs-Kommission wurde niedergesetzt; unter den Inquisitören waren die Oligarchen Peisandros, Diognetos, Charikles. Man erfuhr Nichts. Eine Bürgerversammlung nach der andern ward gehalten, eine Parthei durch die andere verdächtigt, man hoffte durch eine allgemeinere Fassung der Aufforderung zur Denunciation seinen Zweck eher zu erreichen: wer irgend was von irreligiösen Handlungen wüßte, sollte Anzeige machen. Man erfuhr immer noch Nichts, was einen auch nur entfernten Verdacht hätte begründen können und doch war aller Verdächtigung, allem Sykophantismus freier Spielraum gegeben. In der That, sagt Droysen, wäre es das Interesse gewesen, die gefährdete Religion [1]) zu schützen, es wäre zu Verfolgung und Inquisition, wie sie sich in ähnlichen Zeiten der arbeitenden Aufklärung gräuelvoll genug gezeigt hat (und heute noch zeigt) aller Anlaß gewesen. Es charakterisirt den damaligen Zustand der Religiosität, daß

[1]) Daß die Religion bei solchen Staatsstreichen Nebensache ist, weiß jeder Schulknabe. So war z. B. Katharina von Medici, die Kupplerin der Bluthochzeit, nichts weniger als eine bigotte Katholikin, sondern ein starker Geist, der der Confessionen lachte und sich, etwa wie die vornehmen Athener damals dem asiatischen Mysticismus — der damaligen Freidenkerei, der Schwarzkunst ergeben hatte.

sich die ganze Gefahr sofort gegen eine bestimmte Parthei, ja gegen ein Individuum wendete; und daß die Maaßregel, die alle religiösen Interessen, wenn sie mehr als Vorwand gewesen wären, hätte in Thätigkeit setzen müssen, nichts als eine politische Bewegung, nichts als ein Staatsstreich wurde, den das souveräne Volk gegen sich selbst ausführen ließ. —

Endlich, erzählt uns Thucydides, wurde von einigen Metöken (Hintersaßen) und Sklaven — Creaturen der oligarchischen Coalition — denuncirt, zwar nicht in Betreff der Hermenbilder, aber wegen früherer Verstümmelung anderer Götterbilder, die durch junge Leute aus Muthwillen und in der Trunkenheit geschehen sei, und zugleich, daß die Mysterien — der geheimnißvolle Kultus der Demeter und Persephone in Eleusis, auf dessen Entweihung durch Mittheilung an Uneingeweihte die Todesstrafe stand — in gewissen Privathäusern zum Scherz und Hohn nachgeäfft würden. Dessen wurde nun auch Alcibiades beschuldigt. Dies ergriffen vornemlich diejenigen, die dem Alcibiades aufsätzig waren, weil er ihnen bei ihren Absichten auf einen dauernden Einfluß beim Volk im Wege stand: denn sie hofften, wenn sie nur ihn einmal beseitigt hätten, würden sie die erste Rolle spielen. Diese suchten den Vorfall zu vergrößern, und schrieen, man habe bei der Nachäffung der Mysterien und der Hermenschändung den Sturz der Demokratie beabsichtigt, (— so schrieen die, deren einziger Gedanke der Umsturz der Demokratie war, der ihnen auch nur zu bald gelang —:) es sei nie Etwas der Art vorgekommen, woran Alcibiades nicht Theil genommen. Zum Beweise führten sie seine sonstige Lebensweise an: immer, jederzeit habe er sich unordentlich und unvolksthümlich benommen.

Er vertheidigte sich nun vorläufig gegen diese Beschuldigungen, erklärte sich bereit, vor der Abfahrt sich der gesetzlichen Untersuchung zu unterwerfen — denn bereits waren die Kriegsrüstungen vollendet; — habe er Etwas der Art verübt, so wolle er seine Strafe erleiden, werde er aber losgesprochen, so wolle er Feldherr bleiben. Dabei beschwor er sie, in seiner Abwesenheit keinen ränkevollen Verläumdungen gegen ihn Gehör zu schenken, sondern ihn lieber, wenn er schuldig sei, gleich am

Leben zu strafen: auch erklärte er, es sei vernünftiger, ihn mit einer solchen Anklage belastet und vor der Entscheidung der Sache nicht an der Spitze eines so großen Heeres auszusenden. Aber seine Feinde fürchteten, er möchte, wenn er jetzt seinen Prozeß zu führen hätte, das Kriegsvolk für sich haben, und das Volk möchte gelinder mit ihm verfahren, aus besonderer Rücksicht für ihn, weil die Argeier und ein Theil der Mantineer hauptsächlich um seinetwillen an dem Heerzug Theil nahmen. Sie suchten also die Untersuchung vorerst zu hintertreiben, und stifteten andere Redner auf, welche den Antrag machten: er solle für jetzt absegeln, und den Zug nicht aufhalten; nach seiner Rückkunft aber sollte die Sache vor Gericht verhandelt werden, wozu man ihm eine gewisse Frist von Tagen bestimmte. Ihre Absicht war, noch größere Beschuldigungen gegen ihn aufzubringen, wozu sie in seiner Abwesenheit leichter die Belege in Hände zu bekommen hofften, und ihn dann zurückkommen zu lassen und zu richten. Es wurde also beschlossen, Alcibiades solle sich einschiffen.

Zur Erläuterung und Vervollständigung dieser ganz allgemein gehaltenen Darstellung des Thucydides dienen folgende Angaben, die wir dem Plutarch und Andocides hauptsächlich verdanken.

In der erwähnten Volksversammlung trat zuerst auf Pythonikos, der den Sklaven Andromachos vorführte, um die obigen Anzeigen zu machen. Die Mysterienentweihung habe im Hause des Polytion stattgefunden, und neben Alcibiades wurde noch eine Menge anderer Namen genannt, (darunter auch Melitos, der spätere Ankläger des Sokrates.) Die meisten Genannten flohen. Die zweite Anzeige machte der Metöke Teukros: Den Alcibiades nannte er nicht, wohl aber eine große Anzahl anderer Namen: (darunter auch den in den Fröschen 1038 genannten Pantakles, und wiederum Melitos). Die dritte Anzeige machte eine Frau, Namens Agariste, sie bezeichnete den Alcibiades als einen Mysterienschänder; eine vierte der Sklave Lydos, von Alcibiades weiß er nichts. Diese Anzeigen wurden vor der Abfahrt der Flotte gemacht. Die meisten Bezeichneten flohen, und wurden später in contumaciam verurtheilt, ihre Güter confiscirt; nur Wenige

von ihnen sind später zurückgekehrt. Die in Athen Zurückgebliebenen wurden bis auf Einen alle hingerichtet.

Bisher sahen wir im Grunde lauter Kreaturen gegen Alcibiades auftreten, und nach Droysens sonst meisterhafter Darstellung [1]) sollte man in diesen Personen die Hauptankläger und Feinde des Alcibiades vermuthen. Billig aber fragen wir: Wer spielte hinter den Kulissen? Wer wußte all diese Anzeigen beizuschaffen? —

Es war der Hauptfeind des Alcibiades, der Demagog Androkles, der auch nach der Entfernung des Alcibiades an der Spitze der Demokraten stand, und später von der Oligarchischen Parthei, nachdem er für ihre Zwecke verbraucht war, ermordet wurde [2]). Schon zur Zeit der Wespen hatte er eine Rolle gespielt; er ist dort als „Festgesandter" erwähnt. (s. v. 1207 und die A. dazu). Nach Andocides war er es, der zuerst die Sache vor den Rath gebracht, nach Plutarch war er es, der Metöken und Sklaven angestiftet hat, um seinen Feind der Hermen- und Mysterienschändung zu beschuldigen. Mit ihm waren jene oligarchischen Inquisitoren Peisandros, Charikles und A. verbündet, diese volksthümelnden Heuchler, die damals für Demokraten galten, später aber offen zur Oligarchie sich bekannten: Charikles ist später Einer der dreißig Tyrannen. Das also waren die Vorkämpfer der religiösen und demokratischen Interessen. Ein von der Bühne herab als Beutelschneider Gebrandmarkter, jener Androkles, brachte die förmliche Klage [3]) (Eisangelie) gegen

[1]) Vergl. Büttner Geschichte der politischen Hetärien in Athen. Leipzig 1840. S. 66. Scheibe, die oligarch. Umwälzung S. 5. — Wachsmuth hellen. Alterth. Kunde 2. Aufl. I. S. 626. 833. und Rospatt, die politischen Partheien Griechenlands. Trier 1844. S. 65.

[2]) Thucyd. 8, 65; Plut. Alkib. 19.

[3]) Die Klage lautete so: „Alcibiades, des Kleinias Sohn von (der Gemeinde) Skambonita, habe eine Hetärie versammelt, um Neuerungen (eine Revolution) zu machen, und diese Gesellschaft habe bei einem Schmaus im Hause des Polytion die Mysterien nachgemacht." Isokrates, über das Pferdegespann, 3. Vergl. Pausanias 1, 2. Zur Zeit des Pausanias (130 nach Chr. ungef.) stand das Haus noch und war dem Dionysos geweiht.

Alcibiades vor, und der Rath übergab sie, statt an einen Gerichtshof, dem Volke selbst in jener Volksversammlung. So klärt sich uns der ganze Handel einigermaßen auf. Daß Alcibiades mit seiner billigen Forderung, gleich gerichtet zu werden, nicht durchdrang, beweißt, wie gründlich schon die öffentliche Meinung zu seinem Nachtheil bearbeitet war.

Am 9. Juli 415 segelte die Flotte ab, die stattlichste und kostspieligste, die bis auf diesen Tag ein hellenischer Staat ausgesendet hatte. Aber der Wind, der vom attischen Lande her in ihre Segel blies, war mit unheilvollen Stoffen geschwängert.

Hören wir Droysen [1]): „Die Inquisitoren Peisandros und Charikles, die damals als patriotische Männer gerühmt wurden, erklärten: der begangene Hermenfrevel sei nicht das Werk einiger Weniger, er zwecke vielmehr auf den Umsturz der Demokratie ab: man müsse weitere Untersuchungen anstellen und sich an den bisherigen Ergebnissen nicht genügen lassen. Es begann eine fürchterliche Zeit — wie etwa im J. 1793 in Paris oder 1845 in Luzern, — wer nur irgend beschuldigt war, wurde unverhörter Sache in Verhaft genommen, gegen Alcibiades wuchs die Erbitterung mit jedem Tage, auf ihn wurde Alles zurückgeschoben, wer nur mit ihm verwandt, befreundet, bekannt war, erfuhr die Wuth des Volks; der Staat war in solchem Zustande, daß, sobald der Herold in das Rathhaus berief, sich der Senat eiligst versammelte, die Bürger aber, welche auf dem Markte zusammenstanden, auseinander liefen, weil Jeder verhaftet zu werden befürchtete und in seinem Hause die Sicherheit suchte, die ihm sein Herd — (anders als in modernen Staaten) — gewährte. Allgemein war die Ueberzeugung, daß dem Geschehenen eine oligarchische oder tyrannische Verschwörung zu Grunde liege. In's Ungemessene mehrte sich der gegenseitige Argwohn, die Zahl der Verhaftungen, die allgemeine Aufregung war um so wilder, da sich das eigentliche Verbrechen aus jener Frevelnacht auf's hartnäckigste verbarg." —

[1]) Rh. Mus. III. 206.

Wir mußten uns näher über diesen unerhörten Prozeß aussprechen, weil hier der athenische Charakter mit all seinen Widersprüchen auf's grellste hervortritt, und weil nur mit diesem auch die Aristophanische Komödie ganz verstanden werden kann. In einem Volke von so hoher durchschnittlicher Bildung so viel pöbelhafte Verblendung, politische Gespensterseherei, solch wüstes Factionengewühl, solch feige Angst und jähe Wuth! Der demokratische Boden, auf dem man stand, war unterminirt: dieses richtige Gefühl hatte man: aber nicht so sehr durch Alcibiades, als durch seine Feinde, die heuchlerischen, oligarchischen Wölfe im demokratischen Schaafspelz. Uebrigens ist damit noch nicht Alles erklärt und wird wohl ebenso unerklärt bleiben, als jedes andere Schreckensregiment. „Sobald die Geschichte philosophisch den Brand eines Feuerschiffs nachweisen kann, mag sie auch hieran sich wagen. Hier lag das Erdharz, dort lag der Schwefel, so liefen die Adern von Pulver, Terpentin und faulem Fett; das, wäre sie neugierig genug, könnte die Geschichte theilweise wissen. Aber wie sie unter dem Verdeck auf einander wirkten, wie eine Feuerlage in die andere spielte, jetzt, wo Alles wild durch einander rann und die Flammen hoch über Mast und Segel emporschlugen: das suche die Geschichte nicht zu erforschen *)!"

Ein charakteristisches Beispiel, wie es in dem Jahr vor der Aufführung der Vögel in Athen zuging, ist die nun nach der Abfahrt erfolgte Anzeige des Diokleides, der mit allen möglichen Specialitäten erzählte, wie er die Verschwornen, an die drei hundert, im Mondschein beisammen gesehen, — etliche und vierzig wollte er erkannt haben, und machte sie namhaft und sie wurden sogleich verhaftet. Im Mondschein; und doch war in jener Mainacht, wie man sich später erinnerte, Neumond! Heute wird Diokleides bekränzt, im Triumph nach dem Prytaneum geführt und als Retter der Stadt begrüßt; als aber die Anzeige des Andocides die freche Lüge

*) Carlyle, die französische Revolution, deutsch von Feddersen. Leipzig, 1844. Bd. III. 150.

enthüllt und die Anzeige des Teukros bestätigt hatte, wurde Diokleides todtgeschlagen [1]).

Da nun gerade damals ein spartanisches Heer über die korinthische Landenge in Böotien einrückte, und man in Argos den Sturz der Demokratie durch die dortigen Freunde des Alcibiades befürchtete, so wurde des Thessalos, Sohn des Cimon, neue Anklage ohne Weiteres angenommen, und das Staatsschiff Salaminia ging ab, um den Alcibiades nach Athen zu holen. Die Abgeordneten hatten (nach Thucyd. VI, 61) den Auftrag, ihm zu sagen: er solle mit ihnen kommen, sich zu verantworten, ohne ihn jedoch zu verhaften: wobei man darauf Rücksicht nahm, daß man bei dem Heer in Sicilien, bei dem eigenen wie bei dem feindlichen, kein Aufsehen erregen dürfte: und besonders wünschte man, daß die Mantineer und Argeier bei den Fahnen bleiben möchten, welche, wie man glaubte, durch ihn zur Theilnahme an dem Feldzug bewogen worden. Er fuhr nun auf seinem eigenen Schiffe nebst den Mitangeklagten in Begleitung der Salaminia von Sicilien ab, als wollten sie nach Athen segeln. In Thurii aber, einer atheniſchen Colonie in Unteritalien, angekommen — verschwanden die Angeklagten. Alcibiades flüchtete sich in den Peloponnes. In Athen wurde Vermögenskonfiskation und Tod über ihn ausgesprochen: alle Priester und Priesterinnen mußten ihn verfluchen [2])! —

Alcibiades, der zum Tod Verurtheilte, lachte und sprach: ich will ihnen zeigen, daß ich lebe!

Und er zeigte es ihnen: das sicilische Unternehmen, dessen Seele er gewesen war, nahm bald darauf eine Wendung, die eben nicht aufmunternd für die Kampflust und die chimärischen Hoffnungen der Athener war, und scheiterte endlich ganz: die Noth, die die Befestigung von Dekeleia über die Athener brachte,

---

[1]) Er gestand zuletzt von dem Phegusier Alcibiades, einem Vetter des andern Alcibiades, angestiftet worden zu sein; — vielleicht, um den Alcibiades zu retten?

[2]) Nur eine Priesterin erklärte: sie sei eine Priesterin zum Segnen, nicht zum Fluchen!

war sein Werk. Er hatte den Spartanern dazu gerathen. Er, der Einzige, der Athen retten, war auch der Einzige, der es vernichten konnte.

Und nun möchten wir nur in Bezug auf die Vögel die Eine Frage aufwerfen: wie es möglich war, daß je einem Menschen der Gedanke kommen konnte, die in dieser Zeit, am 11. März 414 aufgeführte Komödie habe mit ihrer Wolkenkukuksburg die Luftschlösser, die die Athener sich damals machten, verspotten wollen! Luftschlösser in jener Zeit der Erschöpfung nach so viel Gräueln und Aengsten! — Und wenn solche Träume von Weltherrschaft in den Köpfen der Leute noch gespuckt hätten, wäre es nicht eine Grausamkeit gewesen, dem kaum vom schrecklichsten Revolutionsfieber genesenen Volke diesen windigen Trost durch Spott zu rauben? —

Dagegen wahre Liebe zum Volke ist es, in solchen Fällen auf die vergiftete Quelle hinzuweisen, aus der das Volk sich krank getrunken, auf die religiöse und politische Superstition, bei deren letzten krankhaften Aeußerungen auch dem Gläubigsten gegründete Zweifel an dem Segen eines solchen „Glaubens unserer Väter" aufsteigen mußten.

Dieser Patriotismus war es, der den Aristophanischen Genius beflügelte, und die Welt mit der größten Komödie, die wir kennen, beschenkte. Ein von allen Schlacken des Vorurtheils und der einseitigen Abgötterei mit dem Alten geläuterter Geist schwebt hier hoch über der verworrenen, gährenden Atmosphäre einer in fürchterlichen Geburtswehen liegenden Zeit. An dem Kinde, das diese ringende Mutter gebar, ist sie gestorben, aber das Kind selbst, die neue Idee, die in der Menschheit Gestalt gewann, ist nicht verloren; die Poesie ist die Arche, in der sie sich aus der Ueberfluthung der alten in die neue Welt gerettet hat.

3.

Wir kennen nun den historischen Hintergrund, — wir können wohl sagen die Veranlassung der Vögel. Es liegt uns noch ob, näher auf den Inhalt der Komödie einzugehen, und aus ihr selbst ihre oben behauptete Intention anschaulich zu

machen: aus jedem Glied des poetischen Körpers muß uns die Seele desselben anblicken.

Zuvor aber noch einige Worte über die Komödien, die im selben Jahre mit den Vögeln, oder kurz vor und nach denselben, in Athen aufgeführt wurden. Nicht als Beweismittel für unsere Ansicht sind diese blosen Namen und die wenigen, wenig besagenden Fragmente zu gebrauchen: aber daß sie ihr wenigstens nicht im Geringsten widersprechen, ist bei dem Mangel anderweitiger Notizen nicht ohne Bedeutung. Im J. 415 oder kurz vorher müssen die „Bapten" des Eupolis aufgeführt worden sein. Sei es nun, daß dieser Titel, der Taucher, Täufer, bedeutet, (so viel als: Bespitzte, Betrunkene,) oder daß er sich auf den mit wüsten Orgien verbundenen Geheimdienst der thracischen Göttin Cotytto bezieht, jedenfalls ist so viel gewiß, daß Alcibiades darin wegen seiner Lüderlichkeit scharf mitgenommen wurde [1]). Alcibiades rächte sich dafür an dem Dichter, indem er ihn vor der Abfahrt nach Sicilien durch seine Soldaten ergreifen und in's Meer tauchen — kielholen — ließ. Da vielleicht die Taucher dazu beitrugen, den Alcibiades noch mehr zu verdächtigen und so seine Anklage und Zurückberufung zu befördern, so ist die ganze Erzählung nicht unwahrscheinlich, und auch das Epigramm, das man dem Alcibiades bei dieser Gelegenheit in den Mund legt, rührt, wenn auch später erst in ein Distichon gebracht, seinem Inhalt nach gewiß von ihm selbst her. Er soll gesagt haben:

Taufe du mich auf den Brettern, ich will dich empfindlicher taufen,
Tief in die bittere Fluth tauch' ich dich unter, in's Meer.

Im Januar desselben Jahrs 414, zwei Monate vor den Vögeln, finden wir eine Komödie von Aristophanes aufgeführt, den Amphiaraos. Süvern vermuthet wohl nicht mit Unrecht, daß dieses Stück hauptsächlich gegen Nicias gerichtet gewesen sei. Auch dieser muß ja, wie jener alte Held und Seher, den Pindar das „Auge des Heers und den Mann

---

[1]) Bode III. 2. S. 183. 207.

wohlkundig der Zukunft und des Speerkampfs" *) nennt, wider Willen in einen Krieg mit ziehen, dessen unglücklichen Ausgang er voraussieht, auf dessen Unternehmung aber sein Gegner dringt. Daß die Komödie zugleich Parodie der gleichnamigen Tragödie gewesen sein mag, schließt die Beziehung auf die religiöspolitische Reaction und die gleichzeitigen Ereignisse nicht aus.

Zugleich mit den Vögeln aufgeführt wurde der Monotropos, Einsiedler, Sonderling, des Phrynichos und die Komasten, Nachtschwärmer, des Ameipsias. Hinter dem „Einsiedler" steckt wahrscheinlich der Name eines bekannten Atheners, der vielleicht nur in Folge des durch Syrakosios beantragten Verbots, Jemand mit seinem Namen auf die komische Bühne zu bringen, nicht genannt ist. Dieses Verbot ist in einem Fragment wirklich erwähnt, das der Scholiast zu den Vögeln 1298 anführt. Ueber seinen Namen spricht der Einsiedler selbst so:

Mein Name ist
Monotropos, ich lebe grad wie Timon,
Eh'los, jähzornig, ohne Freunde, Sklaven,
Starrköpfig, abgeschlossen, niemals lachend.

Phrynichos erwähnt unter andern auch den Peisandros:

Noch andre große Affen nenn' ich euch:
Lykeas, Teleas, Peisandros, Exekestides.

Mit Grund werden auch folgende von Plutarch (Alcibiades 20) erwähnten Verse dieser Komödie zugetheilt:

Herzliebster Hermes, fall' dich nicht zum Krüppel,
Gieb Acht, sonst macht ein zweiter Diokleides
Verläumderisch ein Klaglibell daraus!

Hermes.
Behüte Gott! kein Teukros kriegt mir wieder
Angeberlohn, kein blutbefleckter Fremdling!

Droysen sagt über dieses Stück: Wir wissen, wie sehr die furchtbaren Prozesse das gegenseitige Vertrauen erschüttert, wie

*) Olymp. 6. 16.

die Furcht vor geheimen oligarchischen oder tyrannischen Umtrieben gerade jetzt einen Indifferentismus gegen das öffentliche Leben hervorgerufen hatte, der der intrikirenden Parthei außerordentlich Vorschub leistete. Es scheint mir wahrscheinlich, daß diese traurige Verwandlung der Sitte das Allgemeine in dem Monotropos war.

Das zweite mit den Vögeln konkurrirende Stück, die Nachtschwärmer des Ameipsias, die den ersten Preis erhielten (die Vögel nur den zweiten!) mochte „ein schön lustig Spiel" über die Mysterien- und Hermen-Schändung sein, das den Athenern in damaliger Stimmung besser behagte, als der kecke, schonungslose Humor des Aristophanes, der allzuhoch über den Partheien stand, und die dominirenden „Religionsgefährler" zu hart mitnahm, als daß man ihm hätte den Preis zusprechen können. Je mehr Aristophanes Recht hatte, um so weniger durfte man ihm Recht geben, wenn man sich nicht selbst auf's Maul schlagen wollte.

Und nun die Vögel! Legen wir kurz den Gang des Stücks dar. —

Zwei Athener aus guter Familie sind entschlossen in's Land der Vögel auszuwandern, und gelangen über Felsen und Berge endlich dahin: ihre Vaterstadt wäre ihnen groß und gut genug, aber sie möchten Ruhe haben vor Prozessen und ein komfortables Leben führen. Diese Wünsche eröffnen sie dem Wiedehopf, König der Vögel, und sind gleich entschlossen, hier in der Heimath der Vögel zu bleiben. Die Wuth der Vögel, die nun auf des Wiedehopfs Ruf zusammen kommen, und die beiden Menschen als vermeintliche Vogelsteller tödten wollen, ist bald besänftigt, und dem Peisthetäros wird gestattet, seinen großartigen Plan den er im Kopf hat, vor der gefiederten Volksversammlung zu entwickeln: Die Vögel, als die ursprünglichen Herrscher der Welt, wie aus Hesiod und Aesop bewiesen wird, müssen in ihre Rechte wieder eingesetzt und die Götter, die den Weltenthron nur usurpirt, müssen gedemüthigt werden und zufrieden sein, wenn die Vögel mit ihnen nur theilen wollen. Das beste Mittel die Götter zu zwingen, daß sie die Souveränität, die Basileia, abtreten, ist: man hungert

sie aus. Wie das? — Man baut eine Stadt, groß wie Babylon, in die Luft, und versperrt so dem Opferduft, der Nahrung der Götter, den Durchgang zu ihnen. Die Menschen werden ohnehin den wohlfeilern Cultus der Vögel, die ihnen noch dazu das Ungeziefer wegfangen, dem theuren der gefräßigen Götter vorziehen: wo nicht, so fressen ihnen Schaaren von Spatzen Saat und Ernte weg. Die Stadt ist erbaut, ehe man sich's versieht, wie ein Mährchen, wie eine Lüge steht dem Peisthetäros selbst der ganze Bau aus. Die Luftstadt soll nun, wie bei der Gründung einer Stadt gebräuchlich, mit Opfern eingeweiht und getauft werden. Aber ehe dies noch geschehen, kommt ein Rudel Taugenichtse von der Erde herauf: ein hungriger Poet, ein Priester, ein Geometer, ein Polizeikommissär, ein Ausrufer, der Gesetze feil bietet; Peisthetäros macht ihnen Allen Flügel — mit dem Prügel. Man hat die große Weltrevolution nicht dazu gemacht, um den ganzen Auskehricht des alten Regimes wieder in dem neuen Reich aufzunehmen. — Kaum ist die Stadt fertig und eingeweiht, so kommt die Nachricht daß die Götterbotin durch das Thor in die Luftstadt eingeflogen sei. Iris wird arretirt, examinirt, verhöhnt, für dießmal noch freigelassen, aber in Zukunft, lautet das Gebot der Vögel, soll kein Gott hier mehr durchpassiren, und kein Mensch mehr den Opferrauch durch das Luftreich den Olympiern zukommen lassen. Mit den Menschen hat's übrigens keine Gefahr, die sind, wie ein Bote meldet, ganz vogeltoll, und wollen haufenweise in die Luftkolonie auswandern, und sich beflügeln lassen. Während eben die Federn für die neuen Ankömmlinge zugerüstet werden, erscheinen: ein ungerathener Sohn, ein Dithyrambendichter, ein Sykophant, verschiedenartige Industrieritter, die ihre Rechnung bei der neuen Ordnung der Dinge zu finden hoffen.

Aber Peisthetäros weist die excentrischen Verehrer des neuen Systems eben so entschieden ab, wie die des alten. Die neue Republik, in der die Bürger selbst die Götter sind, duldet eben so wenig die Exzesse von Leuten, die auf Revolution speculiren, als die altherkömmlichen Mißbräuche. Nach diesen episodischen Scenen, deren Beziehung zu dem Gedanken des

Stücks wohl keine andere, als die eben angegebene ist, tritt endlich der Dichter der Lebensfrage des Stücks unter die Augen. Es gilt nichts Geringeres, als die Entthronung des Zeus! Und da kommt ihm eine göttliche Gestalt des Volksglaubens gut zu statten: es ist der alte Feind der Götter, der den Menschen mit dem Feuer nicht nur Kunst und Industrie gebracht, sondern sie auch gelehrt, die Götter beim Opfer artig zu übervortheilen [1]), es ist der philanthropische Titane Prometheus, der Rebell, der sich auch gegen Zeus Alles erlauben darf. Der Komiker versteckt sich hinter den Halbgott, und dieser, wie er auftritt — komisch genug — hinter einem Schleier, unter einem Sonnenschirm, damit ihn Zeus nicht sieht! Von ihm erfährt der Vogelarchon, daß die Götter am Verhungern und die Umstände für ihn so günstig sind, daß er in der Unterhandlung, die sie mit ihm nun anknüpfen mußten, nur frisch weg von Zeus die Jungfrau Basileia (die Souveränität) zum Weibe verlangen solle. Kaum ist der Titane fort, so kommen drei Götter, die nach langem Sträuben Alles bewilligen, was er wünscht, und sich dabei als Götter ungeheuer lächerlich machen. Es geht in dieser Scene mit den Göttern vollends schnell bergab: erst sind sie für unfähig erklärt, die Menschen, die ihrer lachen, zu bestrafen: dann spricht man von ihnen, ja sie sprechen von sich selbst, wie ordinäre Menschenkinder: daß Zeus einmal sterben muß, ist eine Sache, die sich von selbst versteht; endlich erfahren wir gar, wie die Götter gleich dem letzten Spießbürger von Athen unter Solons Gesetzen stehen. Herakles, schon vorher durch den Duft der gebratenen Vögel (man hat einige gefiederte Rebellen abgeschlachtet) auf die Seite des Peisthetäros herübergezogen, ist durch das Gesetz, das dieser ihm vorliest, völlig überzeugt; den Barbarengott, der auch Hunger hat, bringt

[1]) Hesiod. Theog. 535. Als die Götter und Menschen rechteten, was den Göttern zu opfern sei, that Prometheus das Fleisch in die Haut und die Knochen wickelte er in das Fett ein, in der Hoffnung: Zeus werde das Fett wählen, und — er wählte es und war betrogen. — Prometheus ist der personifizirte Kampf der Kultur mit dem Kultus, des europäischen Wissens mit dem orientalischen Glauben.

er leicht zum Jasagen, und Poseidon muß sich der Majorität unterwerfen. Man holt Basileia aus dem Himmel, und die Komödie schließt mit einem Hochzeitgesang auf den neuen Zeus und seine Gemahlin! — Die Götter sind gestürzt und der Chor singt: Triumph!

Ich kenne nur eine Komödie der neuern Zeit, die sich an Humor, Erfindung, und kühner Satyre mit den Vögeln einigermaßen vergleichen läßt: es ist die im schwäbischen Volksdialekt geschriebene „Schöpfung" des Praemonstratensermönchs (geb. 1714) Sebastian Sailer[1]. Vielleicht findet man unsere Ansicht von den Vögeln nichts weniger als wunderlich, wenn man diese Komödie gelesen hat. —

4.

Wir unsrerseits jedoch gestehen offen, daß wir die Ansichten unsrer Vorgänger über die Vögel höchst wunderlich finden. Eine Classe von Interpreten giebt der Komödie eine spezielle, eine zweite giebt ihr eine ganz allgemeine Bedeutung, eine dritte erklärt sie für ein vollkommen phantastisches Spiel ohne allen bestimmten Zweck und Inhalt. Aus der ersten Classe ist hier zu nennen: der alte Palmerius[2]; er sagt: mit andern vernünftigen Leuten glaube er, das Stück sei bald nach Alcibiades Flucht nach Sparta geschrieben, zur Zeit, wo dieser den Spartanern die Befestigung von Dekeleia angerathen habe, ein Rath, den der Dichter entweder in den Vögeln verspotte, oder vielmehr: er rathe den Athenern in diesem Punkt auf ihrer Hut zu sein, überhaupt warne er indirekt, im Interesse des

[1]) Ein ähnliches Volksdrama, die Sündfluth, soll im sechsten Band der 1818 bei Lindauer in München erschienenen Schriften von Anton von Bucher stehen: man rühmt die Sündfluth als ebenbürtige Schwester der Schöpfung: ob mit Recht, weiß ich nicht zu sagen. Göthe's Jugendpoesieen: Pater Brei, Satyros, Jahrmarktsfest zu Plundersweilen u. A. zeigen uns die Anfänge einer deutschen, auf der Wirklichkeit fußenden Komödie, den Weg, auf dem wir zu einem nationalen Lustspiel hätten kommen können.

[2]) In der Beck'schen Ausg. Vol. V. 355.

Nicias, vielleicht von diesem dazu veranlaßt (!) vor dem sicilischen Krieg u. s. w. Clodius[1]) sieht die Festung Dekeleia selbst in der Wolkenkukuksburg; der Rath des Peisthetäros, die Götter auszuhungern, sei identisch mit dem des Alcibiades, von Dekeleia aus den Athenern die Zufuhr abzuschneiden. Auf den peloponnesischen Krieg und namentlich die Befestigung von Dekeleia bezieht auch der französische Uebersetzer, der Jesuit Brumoy, die Komödie; doch gesteht er, daß gegen diese Ansicht Allerlei einzuwenden sei. Auch Boivin und Gruber[2]) dachten an Dekeleia; was schon chronologisch nicht angeht, da die Komödie geschrieben war, ehe man in Athen etwas von dem Plan der Spartaner auf Dekeleia wußte. Alcibiades floh Mitte August 415, und kam erst mit Wintersanfang nach Sparta. Schon Süvern[3]) hebt diese Schwierigkeit hervor und setzt hinzu: man sehe ohnedies keinen rechten Zweck einer darauf gehenden dramatischen Vorstellung, indem die Wirkung der Befestigung von Dekeleia den Athenern zu fühlbar geworden sei, als daß es noch einer solchen Aufreizung dagegen bedurft hätte. Die Vögel müßten nach dieser Ansicht die Spartaner bedeuten, was dem ihnen im Stück beigelegten Charakter geradezu widerspricht. Auch schnitt die Befestigung von Dekeleia die Athener nicht vollständig von aller Kommunikation, sondern nur von der zu Lande ab; die mit Zufuhr aller Art sie versorgende zur See blieb ihnen offen. Dieses Ereigniß wäre demnach höchst unklar durch die Vögel versinnlicht worden, und eine bei dieser Komödie beabsichtigte Warnung hätte den Athenern völlig unverständlich sein müssen. —

Nach Süvern selbst nun ist die Komödie eine satyrische Allegorie auf die sicilische Expedition, die mit ihren weit aussehenden, luftigen Absichten auf Weltherrschaft lächerlich gemacht werden soll: die Götter sind die Spartaner mit ihren

---

[1]) Versuche aus der Literatur und Moral. II. 240.

[2]) Mém. de l'Acad. d'Inscr. IV. 553; Gruber, Wörterbuch zum Behuf der Aesthetik I. 1. S. 339.

[3]) Abhandlung der Berliner Akademie von 1827. Histor. philologische Klasse. S. 1.

peloponnesischen Verbündeten, die Vögel die leichtsinnigen Athener, Peisthetäros (der alte Mann!) ist Alcibiades, versetzt mit einem Stück Gorgias, Euelpides die personifizirte Masse hoffnungsvoller Thoren, des Anhangs von Alcibiades, der Wiedehopf ist Lamachos (wegen der Büsche), die Hochzeit des Peisthetäros mit der Basileia ist die Vermählung der in dem sicilischen Unternehmen thätigen sophistischen Ueberredungskunst mit der Herrschaft [1]).

Die Süvern'sche Hypothese lächerlich zu machen, wäre leicht, sie zu wiederlegen, ist nach dem, was Droysen, Thomas u. A. [2]) dagegen bemerkt haben, überflüssig. Merkwürdig ist das Geständniß des scharfsinnigen Gelehrten in den Zusätzen zu seiner Abhandlung (S. 251). Wer aufmerksam liest und auf die Form achtet, wird finden, daß ich meiner Deutung dieselbe **lose und leichte Haltung** vornemlich in solchen nur **dämmerlichten** Stellen zu geben gesucht habe, welche die Dichtung selbst durchweg hat, und daß ich wohl beherzigte, daß dies heitere und bewegliche Spiel des Komikers auch mit heitrer und beweglicher Phantasie aufgefaßt und sein lustiges Produkt nicht wie ein Steckbrief behandelt sein will. —

Das arme lustige Stück! ruft Droysen aus [3]): man könnte eben so bequem das Entgegengesetzte aufstellen, daß nemlich die

---

[1]) Kanngießer (in Ersch und Gruber's Encyklopädie) sagt: der Sinn des Ganzen scheine zu sein: in den jetzigen kritischen Umständen müsse man einen Mann von Talent — wie Alcibiades — mit möglichst unbeschränkter Gewalt an die Spitze des Staats stellen. — Ein solcher Vorschlag habe freilich nicht deutlicher ausgesprochen werden dürfen!
Dies ist wiederum gegen die Chronologie: Alcibiades war ja bereits politisch todt. Es wäre mehr als Tollkühnheit gewesen, in jener Zeit einen solchen Vorschlag auch nur **anzudeuten**. Entweder verstand man den Dichter, und dann war er verloren, oder man verstand ihn nicht: dann hatte er eine schlechte Komödie geliefert. — Daß übrigens Aristophanes im Herzen mehr für als gegen eine Diktatur des Alcibiades sein mochte, läßt sich leichter vermuthen als bestreiten.

[2]) Coment. de Aristophanis Avibus. München. 1841.

[3]) Rh. Mus. 4, 46.

Vögel die Spartaner seien, zu denen ja eben jetzt Peisthetäros-Alcibiades gekommen mit seinem großen Projekt zum Sturz Athens und zur Wiedererlangung der alten Macht, die sie, die Vögel-Spartaner, eher gehabt, als die Götter-Athener. Beide Ansichten sind entschieden unrichtig, weil sie zu materiell, mit der Chronologie im Widerspruch und überdieß zur Erklärung des Einzelnen doch nicht ausreichend sind.

Wem diese etwas prosaischen, ja mechanischen Auslegungen nicht behagten, der suchte sein Heil in der allgemeineren Fassung der Idee des Stücks. Bei Beck [1]) findet sich der Embryo der Süvern'schen Hypothese in den Worten: der Charakter des Peisthetäros scheine von dem des Alcibiades nicht sehr verschieden, er geht aber nicht so sehr in's Wasser des Details, und meint, Aristophanes habe im Allgemeinen die Fehler, die die Athener in letzter Zeit begangen hätten, zeichnen, gleichsam das komische Resultat aus der sicilischen Expedition und dem Hermokopidenprozeß ziehen wollen: nur einzelnes Historische sei ausdrücklich hervorgehoben, um die Bedeutung der Tendenz der übrigen Scherze dadurch verständlicher zu machen. Er war somit auf dem besten Wege, zu der von uns aufgestellten Ansicht zu gelangen, wenn er nur das „Resultat" hätte anders bestimmen wollen oder können. Er fühlt selbst, daß der Schluß des Stücks ihm könne entgegenhalten werden: meint aber, der bezwecke entweder die Verspottung anderer Dichter oder solle eben den Zuschauern Spaß machen, und gehöre eigentlich gar nicht zum Plan des Stücks!! —

Dieser Deutung stimmen, so oder anders modificirt, die meisten Neueren bei; so sagt Ottfried Müller [2]): das Stück ist eine Satyre auf Atheniſche Leichtfertigkeit und Leichtgläubigkeit, auf das Bauen von Luftschlössern und das träumende Erwarten eines Schlaraffenlebens, dem sich das Attische Volk in Masse hingab [3]). Nach Thomas verspottet Aristophanes in diesem

[1]) **Aristoph. Comoed. V. 360.**

[2]) Geschichte der griechischen Literatur **II. 245.**

[3]) Nach Becker (Charikles **1, 74**) ist der Grundsatz: **ubi bene, ibi patria,** das Motiv zu den Vögeln!!!

glänzenden Bilde die Schwäche und den Leichtsinn der Athener mit dem sie sich von jedem gewandten Schwätzer bethören und zu den verkehrtesten Planen hinreißen ließen, und eben auf dem besten Wege waren, auf Kosten ihrer Verfassuug und Religion einen solchen Schwätzer gleichsam zu ihrem Fürsten und König zu machen! — Hier spuckt wieder — gegen alle Chronologie (denn Alcibiades schien ja damals für alle Zeiten beseitigt) die Süvern'sche Ansicht. Hieron. Müller thut sich auf die Selbstständigkeit seines Urtheils nicht wenig zu gut, wenn er seine Ansicht über die Vögel dahin ausspricht: das ganze Thun und Treiben der Athenienser und die Luftschlösser, welche die zu den ausschweifendsten Hoffnungen leicht Erregten sich auferbauten, werden in den Vögeln auf das Ergötzlichste in einer in den Wolken von den Vögeln gegründeten, zur Herrschaft über Götter und Menschen bestimmten Stadt persiflirt.

Noch allgemeiner faßt Bohtz [1]) die Idee des Stücks: Man täuscht sich nicht, wenn man in Wolkenkukuksburg die Stätte des verirrten Geistes, des Wahnes zu sehen glaubt. Der Dichter, der dessen müde ist, diese oder jene Thorheit Einzelner darzustellen, versucht einmal, das Vaterland der Thoren und Narren überhaupt, nach welchem die Erdbewohner zu wandern lieben, an einem kolossalen Bilde zu verkörpern. Das tolle Projekt, da oben mit den Vögeln eine Weltherrschaft gründen zu wollen, mußte den Zuschauern die grandiosen Imaginationen und Träume der in die Luft bauenden Athener in ungemein kolossaler Gestalt vorführen.

Bohtz bemerkt an einem andern Orte: „Es ist nicht unschwer nachzuweisen, daß sämmtliche Individuen, welche die mütterliche Erde verlassen, einen gemeinsamen Familienzug haben, der sie als Bewohner der Wolkenkukuksburg kenntlich macht. Diese Gesellschaft besteht aus faulen Wollüstlingen, schwülstigen Poeten, Wahrsagern, Gesetzhändlern, Sykophanten und Vaterschlägern."

---

[1]) Das Komische in der Komödie S. 176.

Hier steckt der Knoten. Alle diese Deutungen der Vögelstadt als einer Karrikatur der leichtsinnigen u. s. w. Athener scheitern an den beiden Scenen, wo Peisthetäros eben diese Leute, welche diesen Vögelfamilienzug haben sollten, aus der Vögelstadt — hinauspeitscht. Darauf hat Niemand geachtet und doch sind diese Scenen so weitläufig ausgeführt, daß man den Weg dieser Erklärer gar nicht gehen kann, ohne über diesen mächtigen Stein des Anstoßes zu stolpern. Sollte vielleicht auch für diese Auftritte die Beck'sche Deutung des Schlusses der Komödie gelten?

Wir kommen zur dritten Classe von Interpreten, welche die Komödie in ein rein humoristisches Spiel ohne Zweck und Inhalt verwandeln. Diese Ansicht stammt, wie leicht zu vermuthen, aus dem Land der Romantik. A. W. Schlegel's Worte[1]) sind bekannt genug: „die Vögel glänzen durch die keckste und reichste Erfindung im Reich des fantastisch Wunderbaren, und ergötzen durch die fröhlichste Heiterkeit: es ist eine luftige, geflügelte, buntgefiederte Dichtung. Dem alten Kritiker kann ich nicht beistimmen, der die große Bedeutung des Werkes darin setzt, daß hier die allgemeinste und unverholenste Satyre auf die Verderbtheit des Athenischen Staats, ja aller menschlichen Verfassung zu finden sei. Vielmehr ist es die harmloseste Gaukelei, welche Alles berührt, die Götter wie das Menschengeschlecht, aber ohne irgendwo als auf ein Ziel einzudringen. Was in der Naturgeschichte, in der Mythologie, in der Lehre von den Vorbedeutungen, in den äsopischen Fabeln, ja in sprichwörtlichen Redensarten irgend Merkwürdiges von den Vögeln vorkommt, hat der Dichter in seinen Kreis gezogen u. s. w. So sehr alles dies einem blos possenhaften Mährchen ähnlich sieht, so hat es doch eine philosophische Bedeutung, die Gesammtheit der Dinge einmal von oben her wie im Vogelflug zu betrachten, da unsre meisten Vorstellungen ja nur auf dem menschlichen Standpunkt wahr sind." Was diese letzten Worte besagen sollen, ist nicht recht klar: gibt es denn für den Men-

[1]) Ueber dramatische Kunst und Literatur. I. 311.

schen einen andern Standpunkt von dem aus er die Welt ansehen kann und soll, als den menschlichen? Ich vermuthe, Schlegel hat die allein richtige Deutung des Stücks geahnt, oder gar gewußt und nur nicht mit der Farbe herausrücken wollen. [1])

Diese Schlegel'sche Ansicht hat Droysen in verschiedenen Wendungen noch plausibler zu machen gesucht: „die ganze Fabel, sagt er, ist für specielle Personen und Facta viel zu allgemein: alles Factische und Persönliche, gleichsam aufgelöst zu einem allgemeinen Eindruck, zu einer Stimmung, zu einem durchaus Innerlichen, in dem die Farben der Wirklichkeit zu Einem Lichtton verschwimmen, das ist der Stoff, aus dem diese Komödie geworden ist, und darum ist sie so vollkommen Poesie. Nun aber ist das gerade das Wesen der alten Komödie, daß ihre fantastische Welt sich mitten in die Alltäglichkeit hinstellt und aller Enden das Hier und Heut seine leibhaftigen Angesichter, nebst Arm und Bein und mehr noch hindurchsteckt; diese gehören dann mit hinein, und werden ordentlich mythisch anzusehn, und wieder der Mythos, in den sie hineintappen, wird gerade so täppisch alltäglich, wie sie; das ist denn der Humor davon. So in den Vögeln; daß das Vogelreich und die Wolkenstadt und alles Wesen und Treiben da wieder Athen ist, versteht sich von selbst; was gibts denn sonst noch in der Welt? nur daß es ein Traum-Athen ist und man träumend zu wachen meint, alles Bekannte traumhaft verzogen an sich vorüber schimmern sieht und endlich am Schluß, wenn man erwacht, sich die Augen reibt, umherfühlt, endlich sich überzeugt, daß es nur ein Traum war, ein seltsamer Traum! In demselben sind tausenderlei Dinge des Heut und Hier vorgekommen, und das

---

[1]) Zu ähnlichen Vermuthungen berechtigen auch die vorsichtigen Phrasen Anderer. So sagt Bohtz S. 179: Der Sieg des idealen, künstlerischen Geistes über den materiellen Inhalt ist hier (in der Scene mit Prometheus, „die an die grausigen gespenstischen Tiefen des Wahnsinns streifen" soll) ein so völliger, daß durch den heitern Schein geblendet, die gelehrten Interpreten von dem entsetzlichen Ernst, der hier unter der komischen Maske sich birgt, gar nicht einmal eine Ahnung hatten.

Wirklichste ist wie Mährchen, das Mährchenhafte wie wahr und wirklich gewesen. Der Zusammenhang aller der Dinge ist dann nicht ihr äußerlich factisches Verhalten in und zu der Wirklichkeit, nicht eine gewisse mechanische Tendenz, die das Kunstwerk zu einem Mittel erniedrigte, nicht ein **Fabula docet** oder die Bedeutung einer allegorischen Composition, sondern eben jene Stimmung, jene Atmosphäre der Wirklichkeit, jenes Allgemeine, aus dem das seltsame Bild wie ein Traum heraufgetaucht ist. Man meine nicht, daß ich hiermit den alten Dichter zu einem Romantiker mache; auf solcher Basis von Mythisiren, Verinnerlichen, zur Stimmung Auflösen oder wie man es sonst nennen will, ruht alles poetische Thun in jeder Kunst; das Unterscheidende beginnt erst mit den Gestalten und auch da mag man sich hüten, Grenzmarken zu fixiren, die herüber und hinüber vielseitig überschritten sind.“ [1])

Sehr poetisch gesprochen, wenn die antike Poesie die ätherische Tochter der Luft, wenn sie eine Träumerin wäre, wie es etwa die deutsche so lange war! Der wackre Droysen wird nicht müde, s e i n e n Traum uns auszumalen und zu empfehlen: „es ist ja so schön, was ich Ihnen sage: glauben Sie mir doch!“ So sagt er an einer andern Stelle: „Gerade das muß vor Allem aufrecht erhalten werden, daß das Ganze ein vollkommen phantastisches Spiel ist, daß sich alles Wirkliche und Factische durch eine in sich ganz verständige Logik zu lauter Idealität und Ueberspanntheit sublimirt, die doch wieder an allen merklichen Momenten der Gegenwart dicht dahinstreift; das Ganze erscheint wie eine Fata Morgana, die die Wirklichkeit jedoch wieder durch alle diese verzogenen, körperlosen, wehenden Bilder hindurchschimmern läßt.“

„Man vergegenwärtige sich, fährt er fort, den Zustand Athens; Alcibiades ist politisch todt; der Feldzug in Sicilien im Gange, ohne überraschende Erfolge, die Prozesse haben viele Verhältnisse zerrüttet, nun ist es stiller in der Stadt, auch der

---

[1]) Rheinisches Museum **IV., 34, 46.**

Partheikampf ist abgestumpft, das Volk mit heimischen Dingen übersättigt, von Sicilien redet man mit Langeweile; man ist blasirt; man will Neues, neue Projekte, je toller, je besser, so reizt es doch. Dies ist die Stimmung, zu der die Vögel der poetische Ausdruck sind. Man wird gegen Sparta kämpfen. — Alltäglichkeiten! — Man ist gegen Sicilien ausgezogen und will Hesperien und Lybien erobern. — Kleinigkeiten! — Man wird Asien und Afrika unterwerfen, Sparta zerschmettern, die ganze Welt demokratisiren um Athens Freiheit zu schützen — ewiges Einerlei! — Es werden die Athener doch stets im Gerichte gaffend sitzen und in der Pnyx wie Schaafe dem Demagogen Leithammel nachblöcken und nachlaufen u. s. w."

Wie gesagt, wir lassen uns durch all diese schönen Worte nicht bestechen, wir glauben nicht an diese körperlosen, wehenden Wesen, nicht etwa, weil wir diese Idee eines Dichters unwürdig fänden, sondern nur aus dem ganz prosaischen Grunde, weil diese romantische Idee eine dem plastischen Alterthum, dem Aristophanes, wie wir ihn bis jetzt kennen, durchaus fremde, weil eine solche Idealität mit dem kernhaften Realismus unsres Dichters platterdings unvereinbar wäre. Sie hängt bei Droysen mit seiner ganzen Ansicht von der bewußten Tendenzlosigkeit der alten Komödie zusammen, die wir schon mehrmal als unrichtig nachgewiesen haben. Man macht sich seit Hegels Aesthetik gern ein ideales Bild eines Humoristen, das nun Aristophanes sein soll, spricht von den Forderungen eines Kunstwerks, die er alle erfüllt haben soll, — lieber Gott, was die Hegelianer den Begriff eines Kunstwerks nennen, da ist keine Scene im Aristophanes, die diesem Begriff nicht widerspräche. Die attische Komödie ist ein dramatisches Pamphlet, sie ist der „Punch", das „Charivari" auf der Bühne, die Regeln der Dramaturgie sind sicher nicht das Erste, woran der Poet denkt; das, was diese Stücke zusammenhält, ist häufig nicht ihre künstlerische Einheit — (wiewohl die Vögel sich gerade in diesem Punkt glänzend vor den übrigen Stücken auszeichnen: hier ist wahrhaft dramatische Steigerung!) sondern es ist ihre Tendenz; Dichten und Trachten ist für den antiken Komiker dasselbe. —

Die der unsrigen entgegengesetzte Ansicht hatte keinen beredteren Vertheidiger gefunden als Droysen: audiatur et altera pars! wir mußten ihn ganz ausreden lassen. Kürzer faßt sich Leonhardy, [1]) der ihm übrigens vollkommen beistimmt: „Die hier so wunderbar hingezauberte Wolkenkukuksstadt, die durch eine von unruhigen Menschen geordnete Vögelrepublik von Stufe zu Stufe bis zur schwindelnden Höhe gesteigert wird, wo selbst die Götter sich der neuen Herrschaft fügen müssen, ist nichts Geringeres, als das Abbild des ochlokratischen Staates und die Elemente desselben, vor allem die vom Gewinn des eitlen Augenbliks zehrenden Berufsweisen — (die ja aber, wie H. Leonhardy ebenfalls nicht bedenkt, obwohl der Dichter durch zwei lange Scenen jedem Misverständniß möglichst vorzubeugen gesucht hat, alle sammt und sonders aus der neuen Republick hinausgepeitscht werden!) erscheinen innerhalb der genetischen Entwickelung jener Phantasiestadt anschaulich genug! (Ja! aber eben als nicht hineingehörig in eine die zwar vorurtheilsfreie, aber darum doch rechtschaffene Gemeinde!) .... Die Darstellung scheint, unbekümmert um einen Zweck, im objektiven Genuß der Luftgebilde zu schwelgen; wiewohl ihr Spott immer durchsichtig bleibt und es ist kein Zweifel, daß dieses mit dem harmlosesten Organismus ausgebaute Drama auf dem Gipfel der Kunst steht." — An einer andern Stelle (S. 980) hebt er vollends jeden Zweifel an der Identität seiner Meinung mit der Droysenschen, wenn er sagt: Hier (in den Vögeln) ist ihm ein geistiges Spiel aus der unbedingten Freiheit des Gemüths gelungen, und er weiß dieses vollkommene Bild der attischen Selbstgenügsamkeit in größter Reinheit, fern von dem Anschein des Zwecks und der kritischen Stimmung zu halten. —

Den Hauptfehler dieser Classe von Interpreten, daß sie eine moderne Theorie, ein Schema mitbringen, in das die Komödie, mag sie wollen oder nicht, sich fügen muß, müssen wir auch an Rötscher tadeln: andrerseits müssen wir aber auch

---

[1]) Grundriß der griechischen Literatur II. (1845) S. 990.

von ihm rühmen, daß bei ihm die wahre Ansicht von dem Stück wenigstens durchscheint, und daß nur seine philosophische Gesammtansicht von dem Dichter ihn hindert, dieselbe zu ihrem unumwundenen Ausdruck kommen zu lassen. Steht unter den Neueren Süvern auf der äußersten Rechten als Repräsentant der empirischhistorischen, der pragmatischen, oder rundherausgesagt: der prosaischen Ansicht von dem Stück, so steht Rötscher auf der Linken als Vertreter des strengen althegelschen Begriffs, der mit dem Buchstaben etwas cavalièrement umspringt (wie ihm auch Süvern vorwirft) und, was nicht dem vorherfertigen Begriff adäquat sein will, ignorirt oder als hors d'oeuvre beseitigt. (Droysen mit Anhang mag dann das Centrum, den vermittelnden Indifferentismus, das alle Besonderheit verwischende Justemilieu repräsentiren). Rötscher sieht nur durch die Brille des Begriffs: so ist denn nach ihm der Chor überall bei Aristophanes der Repräsentant der sittlichen Substanz des Staats, er muß es also auch in den Vögeln sein. Aber wie in aller Welt ist denn das möglich? — Bei Gott und einem Althegelianer ist kein Ding unmöglich: „die Vögel zeigen durch ihre Erscheinung als Chor sogleich stillschweigend den Gegensatz ihres Symbols oder sie vernichten unmittelbar mit ihrer Erscheinung den Ernst ihrer Maske [1]). (S. 320). Dasselbe Bewußtsein, wie der Chor spricht auch Peisthetäros aus, sie sind Beide d i e I r o n i e i h r e r s e l b s t (S. 385) d. h. am Ende, die Vögel und Peisthetäros sind Gottesläugner, stürzen den Zeus, aber nur, um ihn auf seinem Throne zu befestigen. Der beste Beweis dafür sind die Scenen, wo Peisthetäros den gottlosen Taugenichtsen Moral predigt und ihnen mit der Peitsche die Thüre weißt. (Es ist anzuerkennen, daß hier diese wichtigen Scenen wenigstens nicht ignorirt oder mit Sophistereien auf die Seite geschoben sind: es nimmt mich nur Wunder, daß sie kein Philolog für u n ä c h t, für ein fremdes,

[1]) Wir stimmten hierin Rötschern noch in der Einleitung zu den Wespen S. 35 bei, wir können es jetzt nach reiflicher Ueberlegung nicht mehr. Dies zur Berichtigung des dort über den Chor Gesagten.

oder späteres Einschiebsel erklärt hat!) Die Vögelstadt ist also nichts Andres, als die symbolische Darstellung eines von unendlichem Leichtsinn hin und hergetriebenen und stets wankenden Staats, der aller festen Bestimmung entbehrt, und nur noch zusammenzuhängen scheint, in der That aber bereits aufgelöst ist. . . . „In dem versteckten und auch wieder verschwindenden Gegensatz der substantiellen Gesinnung im Chor und im Peisthetäros ist das zwar noch glimmende, aber bereits unter der Asche vergrabene alte Prinzip der Sitte zur Anschauung gebracht worden. Indem er Alles vor das Forum dieser Vögelwelt zieht, und die entlegensten und heterogensten Gegenstände in den Kreis seiner Betrachtung bannt, bezeichnet der Dichter damit die absolute Macht dieser Welt, der nichts mehr heilig und ehrwürdig. Dieser unendliche Leichtsinn vollendet sich dem Anschauenden endlich in der Ausgleichung mit den Göttern, wodurch Peisthetäros die früher dem Zeus angehörende Macht empfängt. Damit ist aber das einzelne Subjekt als der absolute Herr von allem positiv Gegebenen ausgesprochen, indem in dasselbe aller objektive Inhalt zurückgeht, und gegen die Subjektivität Nichts auszuhalten im Stande ist, da sie allein als das Unbewegliche in allem Bewegten und Verschwindenden übrig bleibt. Also hat der Dichter dies Gemälde des Leichtsinns und der Auflösung seiner Welt aufgefaßt, wogegen auch das alte Prinzip nicht mehr Widerstand leisten kann, da es bereits von dem Bewußtsein überwunden, und in den Strudel der Willkühr hingerissen worden ist.“ (S. 386).

Also der Poet selbst wird auch am Ende mit hineingerissen in diese Welt des Unglaubens, des Leichtsinns? wohl im Verlauf des Stückes erst? Aehnlich wie jener Prophet, der fluchen *wollte*, und zuletzt segnen *mußte*? — Wer kann das glauben? Es ist klar: Rötscher konnte der Wahrheit, die die Lectüre des Stücks uns aufnöthigt, nicht widerstehen: nun ist aber sein Aristophanes *überall* der Verfechter der alten Sitte und Religion: hört Rötscher auf die Stimme der Wahrheit, so ist durch dieses *eine* Stück *sein* Aristophanes für ihn verloren; also wenn er noch so handgreiflich erklärt: *das Vergängliche an der Religion seines Volks sei für ihn wirk-*

lich auch ein Vergangenes, man hört ihn nicht, man wendet seine Worte, bis sie dem vorgefaßten Begriff ädaquat sind; die Worte sind ja nur dazu da, um die Gedanken zu verhehlen. — Man sieht, die philologischen Interpreten haben von den theologischen auch etwas gelernt, vielleicht mehr als diese von ihnen[1]).

So hätten wir denn, wie man es bei dem wichtigsten Stück des Dichters erwarten durfte, dem Leser eine Reihe von Ansichten über dasselbe vorgeführt, die alle von der unsrigen abweichen: wir haben ihm nicht verhehlen wollen, wie viele Stimmen gegen die eine Stimme der Wahrheit sind, welche aus den unverfälschten Worten des Dichters uns entgegentönt. Es sind berühmte, von uns hochgeachtete Namen darunter: wir haben gegen das Gewicht ihrer Autorität nur Eines in die Wagschaale zu legen, das Stück selbst, dem wir — unbefangene Leser wünschen. Nie war eine Zeit geeigneter, es ganz zu verstehen und zu würdigen, als die unsrige!

5.

Zum Schluß noch einige scenische Bemerkungen. Das Personal der Komödie besteht aus Menschen, Vögeln und Göttern. Die Vögel sind natürlich nur durch ihre Masken, Schnäbel, Kämme, Büsche, Kinnlappen und dergl. als solche bezeichnet, weitere Attribute hatten wohl die Schauspieler und Choristen nicht, außer etwa, daß der übliche Phallus zum Vogelschweif umgestaltet war. Genelli (Theater zu Athen, S. 260) giebt ihnen auch noch als Flügel kleine, befiederte Segelchen,

[1]) Auch Thomas, de Avibus S. 31, spricht bei diesem Anlasse von theologis quibusdam, qui dogmata sua non ex libris sacris, sed ex istis hosce extorquent. Aehnliches hat schon Erasmus in seinem Lob der Narrheit geäußert: Publicum jus est theologorum, scripturam ceu pellem extendere, quod quidem faciunt tam felici impudentia, ut sape numero theologis invideant Jure consulti (et philologi).

die an den Schultern und die Ärmel hinab befestigt waren, die, wenn mit den Armen gerudert wurde, possierlich genug die Fittige vertraten. Die engen Kleider, die Farbe jedes Vogels nachahmend, (besonders was die Füße betraf) waren mit Federn besetzt, und zwar dürftig genug, weßhalb es von ihnen heißt: sie seien in der Mause. Menschen mit Thier-, namentlich Vogelköpfen sind auch jetzt noch auf Karrikaturen beliebt: für die Athener hatten solche Figuren durchaus nichts Befremdendes, ihren Bühnengeschmack Beleidigendes. Durch die Aesopische Thierfabel [1]), wie durch die ältere Komödie seit Epicharmos, war man daran gewöhnt; Wespen, Frösche, Vögel hat Aristophanes nicht zuerst auf die Bühne gebracht [2]). — „Vögel" des Komikers Magnes, dessen Stücke Aristophanes selbst noch in seiner Jugend gesehen hatte (er blühte wohl um's Jahr 460 und ist zur Zeit der Ritter 424 bereits todt) sind von Aristophanes selbst erwähnt Ritter 521; Krates (um 450) brachte sie umgearbeitet zum zweitenmal auf die Bühne.

Ehe der Vögelchor selbst auftritt, erscheinen als Vortrab vier komische Vögelgestalten: zuerst kommt ein Flamingo mit ausgebreiteten Purpurflügeln daher gelaufen, dann stolzirt ein krähender Hahn einher; darauf trippelt ein etwas ruppiger Wiedhopf herein, und endlich watschelt eine bunte Kropfgans

---

[1]) In der Komödie „die Thiere" von Krates treten diese als verständige, redende Wesen auf, wie bei Aesop, und wie sie ein alter Mythus im goldenen Zeitalter der Menschheit erscheinen läßt. **Plato Polit p. 272 B. Xenoph. Memor. II. 7. 13.**

[2]) Vögel treten auch hie und da in neueren Komödien noch auf, nicht nur in der verfehlten Göthe'schen Travestie des Anfangs der Vögel, sondern auch in einer wenig bekannten, humoristischen Jugendarbeit von Ernst Moritz Arndt, deren Titel ist: Der Storch und seine Familie. Eine Tragödie in drei Aufzügen von E. M. Arndt. Mit einem Kupfer. Greifswalde, auf Kosten des Verfassers und in Kommission bei H. Gräff in Leipzig. 1804. — Ein Curiosum in Knittelversen, nicht ohne Witz, besser als manche neuere Nachäffungen des Aristophanes, die mit Trimetern und Anapästen ihre poetische Blöße bedecken. —

mit grotesker Mimik durch die Orchestra [1]). Wieseler [2]) und Beer halten diese vier Vorläufer für Musiker. Der Chor selbst aus den v. 296 ff. aufgezählten 24 Vögeln bestehend tritt dann, abweichend von der sonstigen Gewohnheit, *sporadisch* [3]) auf, und vor ihrem bunten, flatternden Gedränge ist kaum der Eingang mehr sichtbar v. 297. Sie sperren die Schnäbel weit auf gegen die Bühne, laufen unruhig, piepsend und schnatternd hin und her, bis sie sich endlich in Halbchöre theilen, deren jeder, nach den Grammatikern, aus zwölf weiblichen und zwölf männlichen Vögeln der heterogensten Art bestehen, (z. B. die sanftesten Tauben neben den blutgierigsten Raubvögeln).

Trotz der großen Anzahl von Vögeln, Menschen und Göttern, welche das Personenverzeichniß aufweist, bestand doch das Bühnenpersonal auch in den Vögeln aus nicht mehr als drei Hauptschauspielern, die sich wohl folgendermaßen in die Rollen theilten:

Erster Schauspieler: Peisthetäros.

Zweiter Schauspieler: Euelpides; Dichter; Feldmesser; Ausrufer; ein Bote; ein zweiter Bote; Herold; Dithyrambendichter; Prometheus; Herakles.

Dritter: Diener des Wiedhopfs; der Wiedhopf; Priester; Wahrsager; Kommissär; Iris; ungerathener Sohn; Sykophant; Poseidon; dritter Bote.

Nur in einer Scene sind mehr als drei Personen zugleich auf der Bühne; v. 1565; die vierte Rolle, der Triballe, der nur ein Paar Worte Kauderwelsch zu sprechen hat, war Para-

---

[1]) Bode III 2. S. 283.

[2]) Wieseler, Adversaria in Aeschyli Prometheum vinctum et Aristophanis Aves, Göttingen 1843.

[3]) Die Vögel in geschlossenen militärischen Rotten, wie es sonst gebräuchlich — sechs Mann hoch und vier Mann tief, so daß der Chor ein Viereck bildete — aufmarschiren und sich sodann geordnet in zwei Hälften, die Thymele zwischen sich, einander gegenüberstehen zu lassen (bis zur Schwenkung bei der Parabase), — dies wäre dem Charakter der Vögel wenig angemessen gewesen.

choregema und war leicht von einem gewöhnlichen Choristen zu geben.

Das Stück wurde durch Kallistratos auf die Bühne gebracht.

Und damit genug der einleitenden Worte! Tretet ein, schauet, prüfet! —

Was in der Zeiten Bildersaal
Jemals ist trefflich gewesen:
Das wird immer Einer einmal
Wieder auffrischen und lesen!

Erste Scene.[1])

Hochgelegene Wald- und Felsgegend.

Peisthetäros und Euelpides, durch ihr Gepäck als Auswanderer kenntlich, jeder mit einem Vogel auf der Hand, treten auf.

Euelpides.
(zu der Dohle die er auf der Hand trägt.)
Gradaus, dort nach dem Baum zu weis'st du mich?

Peisthetäros (zu seiner Krähe.)
Ei, berste du! — Die krächzt uns nun zurück.

Euelpides.
Verdammt! da stolpern wir nun auf und ab,
Und laufen kreuz und quer hinein in's Blaue! [2])

Peisthetäros.
Ich Thor! — zu folgen einer Kräh', und mehr
Als Tausend Stadien Wegs [3]) herumzuirren!

Euelpides.
Ich Narr! — zu folgen einer Dohl', und mir
Die Nägel an den Zehen abzulaufen!

Peisthetäros.
Wo mögen wir in aller Welt nur sein?

Euelpides.
Du — fändest du von hier die Vaterstadt?

Peisthetäros.
Unmöglich — selbst für Exekestides! [4])

Euelpides (stolpernd.)

Au weh!

Peisthetäros.

So geh doch diesen Weg, Kamrad!

Euelpides.

Der Vogelhändler hat uns schön geprellt,
Philokrates,[5] der hirnverbrannte Krämer,
Der log: die Beiden führten uns zum Tereus,[6]
Dem Wiedehopf, nunmehr'gem Vollblutvogel.[7]
Die Dohle — Tharreleides' Kind[8] — verkauft' er
Uns für 'nen Obolos, und hier die Krähe
Für drei! und beide können Nichts als beißen!

(Die Dohle pickt nach ihm).

Was schnappst du wieder? Willst du uns die Felsen
Hinabspediren? — Hier ist weit und breit
Kein Weg!

Peisthetäros.

Beim Zeus, auch nicht der schmalste Fußpfad!

Euelpides.

Sagt deine Krähe dir denn Nichts vom Weg?

Peisthetäros.

Ach nein! die kreischt das alte Lied mir vor.

Euelpides.

Was sagt sie denn vom Weg?

Peisthetäros.

Was wird sie sagen?
Weghacken wolle sie mir noch die Finger!

Euelpides (gegen die Zuschauer).

Ist das nicht arg, daß wir, die doch zum Geier
Zu gehn parat und voll Verlangen sind,
Nun erst den Weg dahin nicht finden können?
Denn wißt, ihr Herrn Zuschauer, unsre Krankheit
Ist just das Widerspiel von der des Sakas:[9]
Der, Nichtstadtbürger, drängt sich ein, doch wir,
Von Stamm und Zunft und Haus aus makellos,[10]
Vollbürger, nicht verjagt, aus eignem Antrieb

Entflogen spornstreichs wir der Heimath; — nicht
Als wär' uns diese Stadt verhaßt und wäre
Nicht herrlich, groß und weit und Allen offen,[11])
Die drin ihr Geld verprocessiren wollen!
Denn einen Monat oder zwei nur zirpen
Im Laub die Grillen: doch ihr ganzes Leben
Verzirpen im Gerichtshof die Athener.
Dies ist der Grund, warum wir hier marschiren
Mit Korb und Topf und Myrthenreis;[12]) wir streifen
Herum und suchen einen Friedensort,
Um allda unsre Wohnung aufzuschlagen.
Gerad zu Tereus geht jetzt unsre Fahrt,
Zum Wiedhopf, um zu fragen, ob er als
Gereister Vogel[13]) so 'ne Stadt gesehn.

Peisthetäros.

Du?

Euelpides.

Was?

Peisthetäros.

Die Krähe winkt mir immer dort
Hinauf.

Euelpides.

Und meine Dohle reckt den Schnabel
Weit offen in die Höh, mir was zu zeigen.
Kein Zweifel mehr, hier müssen Vögel sein,
Wir schlagen Lärm, da sind wir gleich im Klaren.

Peisthetäros.

Hör, stoß doch mit dem Fuß hier an den Felsen!

Euelpides.

Stoß du doch mit dem Kopf, dann klopft es doppelt.

Peisthetäros.

So poch mit einem Stein!

Euelpides.

Wie du befiehlst!
He, Bursch!

Peisthetäros.

Was rufst du? Nennst den Wiedhopf Bursch?
Nicht Bursch, du mußt Huphup dem Wiedhopf rufen.

Euelpides.

Huphup! Wie lange muß ich denn noch klopfen?
Huphup!

Zaunschlupfer.

(mit langem, weitoffenem Schnabel, tritt heraus; Peisthetäros und Euelpides fahren zurück; Dohle und Krähe fliegen fort.)

Wer klopft? Wer ruft hier meinem Herrn?

Euelpides.

Apollon, sei uns gnädig! Welch ein Schlund! 14)

Zaunschlupfer.

Ich Unglücksel'ger, weh, zwei Vogelsteller!

Euelpides (in höchster Noth.)

Weh, was passirt mir? Unaussprechliches! 15)

Zaunschlupfer.

Hol euch —

Euelpides.

Für Menschen hältst du uns?

Zaunschlupfer.

Was sonst?

Euelpides.

Ich bin der Vogel Graus aus Afrika. 16)

Zaunschlupfer.

Du lügst!

Euelpides.

Da frag' die Sauçe an meinen Beinen.

Zaunschlupfer (zu Peisthetäros.)

Und welch ein Vogel bist denn du? sag' an!

Peisthetäros.

'ne Art von Goldfasan 17) — der Diarrhöling.

Euelpides (zum Zaunschlupfer.)

Was bist denn du nun aber für ein Thier?

Zaunschlupfer.

Ein Vogelsklave!

Euelpides.

Welche Demuth! — Hat
Ein Kampfhahn dich besiegt? 18)

Zaunschlupfer.

O nein! Doch als
Mein Herr zum Wiedhopf wurde, bat er mich
Als Vogel mitzugehn und ihm zu dienen.

Euelpides.

Braucht denn ein Vogel auch noch Dienerschaft?

Zaunschlupfer.

Er wohl! vermuthlich, weil er Mensch einst war;
Bald hätt' er gern phalerische Sardellen, [19])
Gleich schlupf' ich mit dem Töpfchen fort und hole;
Dann will er Muß — nach Quirl und Pfanne schlupf' ich
Durch Heck und Zaun —

Euelpides.

Nun kenn' ich dich: Zaunschlupfer! [20])
Hör, weißt du was, Zaunschlupfer, schlupf hinein,
Und ruf' uns deinen Herrn!

Zaunschlupfer.

Der macht sein Schläfchen!
Denn Schnaken aß er just und Myrtenbeeren.

Euelpides.

Geh nur und weck' ihn!

Zaunschlupfer.

Ach nein, ich weiß
Gewiß, er brummt — nun euch zu Lieb, ich weck' ihn! (ab)

Peisthetäros (ihm nachrufend)

Daß du krepirst! mich so halb todt zu ängsten!

Euelpides.

O weh, auch mir entflogen ist vor Angst
Die Dohle!

Peisthetäros.

Feiges Thier, du hast vor Angst
Die Dohle fliegen lassen?

Euelpides.

Hast denn du
Beim Fallen nicht die Krähe fahren lassen?

Peisthetäros.

Ich nicht, bei Zeus!

Euelpides.

Wo ist sie denn?

Peisthetäros.

Entwischt!

Euelpides.

Und du, du hieltst sie nicht, du tapfrer Held?

Wiedhopf (hinter der Scene.)

Thu auf den Wald [21]), daß ich mich offenbare!

(tritt heraus.)

Euelpides.

Welch Wunderthier! Herakles, welch Gefieder!
Und auf dem Kopf drei Büsche! — neue Mode!

Wiedhopf.

Wer wünscht zu sehn mein Antlitz?

Euelpides.

Die zwölf Götter [22]) —

(gegen das Publikum.)

Traktirten, scheints, dich schlecht!

Wiedhopf.

Ihr spottet mein
Und meiner Schwingen? Fremdlinge, ich war
Einst Mensch —

Euelpides.

Wir lachen dich nicht aus —

Wiedhopf.

Wen denn?

Peisthetäros.

Dein krummer Schnabel nur erschien uns spaßhaft.

Wiedhopf.

So hat der Sophokles [23]) mich zugerichtet
In seinem Trauerspiel, ja mich, den Tereus!

Euelpides.

Du bist der Tereus? Hahn wohl [24]) oder Pfau?

Wiedhopf.

Ein Vogel doch!

Euelpides.

Wo sind denn deine Federn?

Wiedhopf.

Mir ausgefallen —

Euelpides.

Wohl in einer Krankheit? [25])

Wiedhopf.

Nein, alle Vögel mausern sich im Winter,
Es wachsen dann uns neue nach! — Allein
Wer seid denn ihr?

Euelpides.

Wir Beide? Menschenkinder!

Wiedhopf.

Woher?

Euelpides.

Woher die stolze Flotte stammt. [26])

Wiedhopf.

So? Heliasten? — [27])

Euelpides.

Antiheliasten,
Grad umgekehrt!

Wiedhopf.

Gedeiht denn solches Korn
Dort auch?

Euelpides.

Gar dünn gesät ist's auf dem Land.

Wiedhopf.

Was habt ihr vor? Was führt euch denn hierher?

Euelpides.

Dich sprechen wollen wir!

Wiedhopf.

Worüber denn?

Euelpides.

Einmal: du warst ein Mensch einst, so wie wir, [28])
Und hattest wohl auch Schulden, so wie wir,
Und zahltest sie nicht gerne, so wie wir;
Zum Zweiten hast, zum Vogel umgestaltet,
Du Erd' und Meer umflogen, und so weiß'st
Du, was ein Mensch und was ein Vogel weiß.
Drum nah'n wir uns in Demuth dir und bitten,
Ob du vielleicht uns eine Stadt kannst nennen,
Wo weich und warm man in der Wolle sitzt?

Wiedhopf.

Und größer als die Stadt der Kranaer?

Euelpides.

Nicht größer, aber dienlicher für uns?

Wiedhopf.

Haha, du denkst aristokratisch?

Euelpides.

Ich?
Mit Nichten, Skellios' Sohn *) ist mir ein Gräuel!

Wiedhopf.

In welcher Stadt denn wohntet ihr am liebsten?

Euelpides.

Wo dies die wichtigsten Geschäfte wären: —
Früh käm' an meine Thür ein guter Freund
Und spräche: „Beim' olympschen Zeus, du kommst
Doch ja zu mir mit deinen Kindern, wenn
Sie Morgens frisch gewaschen sind: wir haben
Ein Hochzeitmahl: und fehl' mir ja nicht, sonst
Bleib' mir auch weg, wenn's einmal schmal mir geht!"

Wiedhopf.

Bei Zeus, du liebst beschwerliche Geschäfte! —
(zu Peisthetäros).
Und du?

---

*) Der Aristokrates hieß.

Peisthetäros.

Dergleichen lieb' auch ich!

Wiedhopf.

Zum Beispiel?

Peisthetäros.

Wenn Einer schwerbeleidigt sich bei mir
Beklagt', ein Vater eines hübschen Knaben:
„So, schön von dir, Stilbonides![29] Mein Söhnchen,
Das frischgebadet du beim Ringhof trafst,
Mir nicht zu grüßen, küssen, mitzunehmen, —
Und auszugreifen — Du, mein alter Freund?!“ —

Wiedhopf.

Du armer Mann, du liebst vertrakte Dinge! —
Nun, in der That, solch eine Stadt der Wonne
Liegt fern am rothen Meer[30] —

Euelpides.

Um Gotteswillen,
Nur nicht am Meer! — daß eines Morgens — schrecklich! —
Die Salaminia[31] auftaucht, uns zu holen?
Kannst du uns keine Stadt in Hellas nennen?

Wiedhopf.

Laßt euch zu Lepreos in Elis[32] nieder!

Euelpides.

Zu Lepreos, dem Krätznest? pfui, das haß' ich,
Eh' ich's geseh'n, schon von Melanthios her!

Wiedhopf.

So siedelt euch bei den Opuntiern an
In Lokris![33]

Euelpides.

Was in Lokris? Lockrer Lump!
Das würd' ich nicht um eine Tonne Gold's! —
Wie ist denn bei euch Vögeln hier das Leben?
Du kennst es ja!

Wiedhopf.

Kein übler Aufenthalt!
Man braucht hier, um zu leben, keinen Beutel!

Euelpides.

Da giebt's auch keine Beutelschneiderei!

Wiedhopf.

Wir picken in den Gärten weißen Sesam,
Mohnkörner, Myrtenbeeren, Wassermünze.

Euelpides.

Da führt ihr ja ein wahres Hochzeitleben! [34])

Peisthetäros.

Ha! Hört!
Zu großen Dingen, seh' ich, ist bestimmt
Das Vögelvolk, — wenn ihr mir folgen wollt!

Wiedhopf.

Dir folgen? Wie?

Peisthetäros.

Vor Allem flattert nicht
Mit off'nen Schnäbeln in der Welt herum,
Das schickt sich nicht für euch! Wenn dort bei uns
Man fragt nach solchen flatterhaften Burschen:
„Wer ist der Vogel?" gleich sagt Teleas: [35])
„Ein wetterwend'scher Mensch, charakterlos,
Heut so und morgen so, ein luft'ger Zeisig!"

Wiedhopf.

Beim Dionysos, und der Mann hat Recht!
Was thun?

Peisthetäros.

Erbaut euch eine Stadt für Alle!

Wiedhopf.

Wir Vögel eine Stadt bau'n? Wie denn das?

Peisthetäros.

Mein Gott, wie albern Du nur reden kannst!
Da schau hinab!

Wiedhopf.

Ich schau!

Peisthetäros.

Nun schau hinauf!

Wiedhopf.

Und nun?

Peisthetäros.

Jetzt dreh' den Hals herum!

Wiedhopf.

Bei Zeus,

Es lohnt sich wohl, den Hals mir zu verrenken?

Peisthetäros.

Was sah'st du nun?

Wiedhopf.

Die Wolken und den Himmel!

Peisthetäros.

Das ist doch wohl der Staat der Vögel, nicht?

Wiedhopf.

Was, Staat? Wie meinst du das?

Peisthetäros.

Die Station,[36]

Wo stattlich ausgestattet, was ihr wollt,
Ihr euch gestattet, — sieh, das ist ein Staat!
Und baut ihr Häuser da und Mauern drum,
Dann habt ihr in dem Staat auch eine Stadt!
Heuschrecken sind dann gegen euch die Menschen,
Die Götter hungert ihr gut melisch[37]) aus —

Wiedhopf.

Wie?

Peisthetäros.

Zwischen Erd' und Himmel ist die Luft,
Nicht wahr? — Wie wir, wenn wir nach Delphi geh'n,
Um freien Durchzug die Böoter bitten,[38])
So, wenn die Sterblichen den Göttern opfern,
Und die den Durchgangszoll euch nicht entrichten,
Laßt durch die Luftstadt ihr die fremde Waare,
Den Opferbratenduft nicht mehr passiren.

Wiedhopf.

Der Tausend auch!
Bei allen Netzen, Schlingen, Vogelstangen!

Ein beſſrer Einfall kam mir nie zu Ohren!
Es gilt! Ich bau mit dir die Stadt, wofern
Die andern Vögel einverſtanden ſind.

Peiſthetäros.

Wer ſtellt den Antrag ihnen vor?

Wiedhopf.

Du ſelbſt!
Durch langen Umgang bracht' ich den Barbaren —
Das waren ſie — ein Bischen Sprache bei.

Peiſthetäros.

Kannſt du ſie denn zuſammenrufen?

Wiedhopf.

Leicht!
Ich gehe nur geſchwind da in's Gebüſch
Und wecke meine Nachtigall; [39]) dann rufen
Wir ihnen, und ſobald ſie unſre Stimme
Vernehmen, eilen ſie im Flug herbei.

Peiſthetäros.

Herzlieber Vogel, ſteh' nicht müßig da,
Ich bitt' dich, geh' nur gleich hier in's Gebüſch,
Geh' ſchnell und wecke deine Nachtigall.

Wiedhopf
(ſingt hinter'm Buſch.)

O Geſpielin, wach' auf, und verſcheuche den Schlaf,
Laß ſtrömen des Liedes geweihte Muſik
Aus der göttlichen Kehle, die ſchmelzend und ſüß
Um mein Schmerzenskind und das deine klagt,
Und melodiſchen Klangs aushauchend den Schmerz
Ach, um Itys weint.
Rein ſchwingt ſich der Schall durch das rankende Grün
Zu dem Throne des Zeus, wo Phöbos ihm lauſcht,
Der Goldengelockte, zu deinem Geſang
In die elfenbeinerne Harfe greift,
Zu deinem Geſange den ſchreitenden Chor
Der Unſterblichen führt;

Und weinend mit dir, einstimmig ertönt
Von dem seligen Mund
Der Unsterblichen himmlische Klage.
(Flötenspiel hinter der Scene, Nachtigallentöne nachahmend.)

Peisthetäros.

Welch Vogelstimmchen! Nein, das überthaut
Bei Zeus! mit Honigseim den ganzen Wald.

Euelpides.

Du —

Peisthetäros.

Was beliebt?

Euelpides.

Sei still doch!

Peisthetäros.

Ei, warum?

Euelpides.

Der Wiedhopf präludirt, es kommt noch Eins!

Wiedhopf

(singt unter Flötenbegleitung.)

Hup hup hup op op op, hup hup hup hup hup,
Juhu, Juhu! Heran, heran, heran!
Heran, ihr meine Mitgefiederten,
Was auf Aehrengefilden den Kropf sich füllt!
Heran, ihr Gerstenpicker allzumal,
Körneraufleſende, flinke, geschmeidige,
Wohllautathmende Sänger,
Die ihr in Saatenfurchen
Trippelt, des feinen Stimmchens
Froh, behaglich also zwitschert:
Tiotio tiotio tiotio tiotio!
Ihr, die ihr in Gärten im Epheulaub
Verborgen nascht, auf den Bergen schwärmt,
Berberitzenverschlinger, Erdbeerenverschlucker,
Fliegt schleunig herbei auf meinen Ruf:
Trioto trioto totobrix!
Ihr, die ihr im Meer und in sumpfiger Schlucht
Stechfliegen erschnappt und vom Wiesenthau

Benetzt durch die blumigen Auen streift
Und Marathon's [40]) liebliche Gründe!
Komm', rothbehaubtes Haselhuhn!
Kommt, die ihr über die Wogen des Meers
Fliegt mit den wandernden Halcyonen, [41])
Eilt zu vernehmen die Kunde, die neuste!
Sammelt, wir rufen euch, sammelt euch all
Vom langhalsigen Stamme der Vögel!
Denn ein Greis ist gekommen, ein kluger Kopf,
Der ein neues Werk
Hat ausgeheckt, einen neuen Plan,
Drum kommt nun all zur Berathung,
Kommet, kommet, kommet, kommet!
Toro toro toro torotix!
Kikkabau! Kikkabau! [42])
Toro toro toro torolililix!

Peisthetäros (zu Euelpides.)

Du, siehst du einen Vogel?

Euelpides.

Keinen Schwanz,
Obwohl ich offnen Mauls zum Himmel gaffe!

Peisthetäros.

Der Wiedhopf, scheint's, hat hinterm Busch vergeblich
Gegluckst, gefalzt als wie ein Auerhahn.

Ein Flammbart [43])
(kommt durch das linke Thor in die Orchestra gelaufen).

Torotix torotix!

Peisthetäros.

Ei der Tausend, Freund, ein Vogel! Sieh', da rückt ein Vogel an!

Euelpides.

Ei, ein Vogel! Was für einer, möcht' ich wissen: wohl ein Pfau?

Peisthetäros
(während der Wiedhopf wieder hervorkommt).

Der da wird's am besten wissen, was das für ein Vogel ist.

Wiedhopf.

Das ist kein gemeiner Vogel, den ihr alle Tage seht —
Ein Sumpfvogel!

Peisthetäros.

Alle Wetter, prächtig, purpurroth geflammt!

Wiedhopf.

Ganz natürlich! und deßwegen ist er Flammbart auch genannt!

(Ein Hahn tritt gravitätisch herein.)

Euelpides.

Du — potz Wetter!

Peisthetäros.

Nun, was schrei'st du?

Euelpides.

Sieh', ein zweiter Vogel kommt!

Peisthetäros.

Ja, bei Zeus! wohl der, „der seine Heimath in der Fremde hat?"[44])

(Zum Wiedhopf).

Du, wer ist „der seltsam stolze bergaufsteigende Prophet?"

Wiedhopf.

Dieser? Perservogel heißt er!

Peisthetäros.

Perser? beim Herakles, ei,

Sag, wie kommt er denn als Perser ohne sein Kameel daher?

(Ein ruppiger Wiedhopf tritt auf.)

Euelpides.

Sieh, da kommt ein Vogel wieder, einen Helmbusch auf dem Haupt!

Peisthetäros.

Ei, wie sonderbar! So bist du nicht der einz'ge Wiedhopf hier?[45])

Giebt's denn außer dir noch andre?

Wiedhopf.

Der da ist Philokles' Sohn,

Wiedhopfs Enkel, sein Großvater bin ich selbst — gerade wie „Hipponikos, Sohn des Kallias, Kallias, Hipponikos' Sohn.

Peisthetäros.

Also Kallias ist der Vogel! Denn er mausert sich, sieh' her!

Euelpides.
(zu dem zweiten Wiedhopf.)
Edler Mann, du kommst herunter, Sykophanten rupfen dich,
Und die letzten Federn raufen dir galante Dirnen aus!
(Eine Kropfgans [46]) watschelt herein.)

Peisthetäros.
Potz Poseidon! welch ein Vogel, der in allen Farben spielt!
Nun, wie heißt denn dieser?

Wiedhopf.
Kropfgans, der bekannte Nimmersatt.

Peisthetäros.
Heißt denn Nimmersatt noch jemand Anders als Kleonymos?

Euelpides.
Der — Kleonymos? — Verloren hat er ja den Helmbusch nicht!

Peisthetäros.
Ueberhaupt, was soll das Buschwerk auf dem Kopf des Federvieh's?
Gibts ein Wettlauf [47]) denn?

Wiedhopf.
Sie machen's eben wie die Karier, [48])
Auf den Hügeln unter Büschen sitzen sie vorm Feind gedeckt.

Peisthetäros.
Ach, Poseidon! Welches Vogelungewitter zieht sich, schau,
Dort zusammen!

Euelpides.
Ach, Apollon! Wolk' an Wolke, Gott erbarm's!
Kaum vor flatterndem Gevögel ist der Eingang mehr zu seh'n! [49])
(Der Chor der Vögel rückt ein.)

Peisthetäros.
Dort ein Rebhuhn, ei der Tausend! hier ein Haselhuhn! und hier,
Sieh', da patscht 'ne Wasserente, ein Eisvogelweibchen dort!

Euelpides.
Hinter diesem aber? —

Peisthetäros.
Der dort? Ein Bartgeier wird es sein!

Euelpides.
Heißt Bartgeier [50]) denn ein Vogel?

Peisthetäros.

Heißt denn Sporgilos *) nicht so?
Siehst du dort die Eul'?

Euelpides.

Ich bitte, „bringt man Eulen nach Athen?" [51])

Peisthetäros.

Elster, Turteltaube, Lerche, Weihrauchvogel, Käuzchen, Specht,
Thurmfalk', Amsel, Taucher, Schnepfe, Adler, Häher, Auerhahn!

Euelpides.

Ahi, was Federvieh!
Ahi, was Rabenvieh!
Wie sie piepsen, und wie Alles kreischend durcheinander rennt!
Weh! mit off'nen Schnäbeln drohend, mit ergrimmten Augen seh'n
Sie mich an und dich —

Peisthetäros (ängstlich.)

Wahrhaftig, ich bemerk' es ebenfalls.

Chor der Vögel (durcheinander schnarrend.)

Wo, [52]) wo, wo, wo, wo, wo ist er, der uns rief, wo horstet er?

Wiedhopf.

Hier bin ich, wie immer euer treuer Freund, und warte längst.

Chor.

We—we—we—we—we—we—welche Freundesbotschaft bringst
du uns?

Wiedhopf.

Eine schöne, kluge, biedre, süße, volksbeglückende!
Denn zwei Menschen, wackre Greise, sind gekommen, sind bei mir.
(Aufruhr unter den Vögeln.)

Chor.

Wo? Wie? Wa—was?

Wiedhopf.

Von den Menschen, sag' ich, kamen zwei ergraute Männer her,
Und zu einem Riesenwerke bringen sie den Bauplan mit.

---

*) Ein Bartkratzer in Athen, der jenen Spitznamen hatte.

Chorführer.

Einen größern Frevler hab' ich, seit ich esse, nicht geseh'n!
Nun, was sagst du?

Wiedhopf.

Laß mich reden! Fürchte Nichts!

Chorführer.

Was that'st du uns?

Wiedhopf.

Männer nahm ich auf, die gerne lebten im Verein mit uns!

Chorführer.

Diese That hast du begangen?

Wiedhopf.

Und ich freue mich der That!

Chorführer.

Und sie sind schon hier? —

Wiedhopf.

In eurer Mitte, so gewiß als ich!

Chor.

Ach, ach!
Verkauft, verrathen, geschändet sind wir!
Denn ein Bruder, ein Freund, der gemeinsam mit uns [53])
Auf den Fluren sein Futter sich suchte,
Hat gebrochen das uraltheil'ge Gesetz,
Hat gebrochen den Eid der Vögel!
Hat ins Netz mich gelockt, mich dem argen Geschlecht
In die Hände geliefert, das, seit es erzeugt,
Mir nur Böses gethan!

Chorführer.

Nun, mit diesem Vogel [54]) reden wir dann später noch ein Wort!
Doch die beiden alten Sünder, denk' ich, züchtigen wir gleich,
Kommt, wir reißen sie in Stücke!

(allgemeine Aufregung.)

Peisthetäros.

Weh, nun ists um uns geschehn!

Euelpides.

Ja, und du, du bist an allem diesem Unglück Schuld! Warum
Hast du mich auch mitgenommen?

Peisthetäros.

Nun, damit du bei mir bist!

Euelpides.

Um es bitter zu beweinen!

Peisthetäros.

Sieh, wie albern schwatzst du jetzt!

Euelpides.

Albern?

Peisthetäros.

Wein' einmal, nachdem sie dir die Augen ausgehackt!

Chor.

Auf, auf!
Nun drauf und daran, und in grimmigem Sturm
Auf den Todfeind los und umzingelt ihn rings
Und schlagt ins Gesicht ihm die Flügel!
Laut heulen soll das verruchte Paar,
Ein Fraß für unsere Schnäbel!
Nicht der waldige Berg, nicht die Wolke der Luft
Nicht das graue Gewässer des Meeres soll
Sie beschützen vor mir!

Chorführer.

Nun, was zaudern wir noch länger? Beißt und kratzt und reißt und rupft!
He, wo ist der Hauptmann?[56] — Dringe mit dem ersten Flügel vor!

Euelpides.

Nun wirds Ernst! — Wohin entflieh ich Armer?

Peisthetäros.

Du, so halt doch Stand!

Euelpides.

Soll ich mich zerreißen lassen?

Peisthetäros.

Hoffst du Narr denn, ihnen noch
Zu entwischen?

Euelpides.

Wie? das weiß ich freilich nicht!

Peisthetäros.

So höre denn!
Laß uns kämpfen, unsre Töpfe [57]) halten wir in tapfrer Hand!

Euelpides.

Und was soll der Topf uns helfen?

Euelpides.

Daß uns keine Eule packt!

Euelpides.

Wider diese krummen Krallen —?

Peisthetäros.

Nimm den Bratspieß, stecke dran
Einen nach dem andern!

Euelpides.

Sieh da, die Glotzaugen! Ach, was thun?

Peisthetäros.

Nimm das Essigkrüglein oder hier die Schüssel, wehre dich!

Euelpides.

Ei, Respekt vor deiner Klugheit! Ganz strategisch ausgedacht!
In Kriegs-Listen und Maschinen stichst du selbst den Nikias [58]) aus.

Chorführer.

Hurrah! Marsch! Bei Fuß den Schnabel! Vorwärts, vorwärts, drauf und dran!
Rupft, reißt, beißt, zerrt, stoßt, haut, raufet! Schlagt zuerst den Topf entzwei!

Wiedhopf (dazwischentretend.)

Sprecht, was fällt euch ein, was soll das, ungeschlachte Bestien ihr?
Morden wollt ihr Männer, die euch Nichts gethan, zerreißen wollt
Ihr Landsleute ohne Schonung, Blutsverwandte meiner Frau?

Chorführer.

Was? Weswegen sollten ihrer mehr wir schonen als des Wolfs? [59])
Haben wir denn schlimmre Feinde noch zu züchtigen als die?

Wiedhopf.

Wenn sie aber, von Geburt zwar Feind, im Herzen Freunde sind,
Wenn, euch guten Rath zu geben, nur sie da sind, nun, wie dann?

Chorführer.

Pah! wie können die uns lehren oder guten Rath wohl gar
Uns ertheilen, unsre Feinde, unsrer Ahnen Feinde schon?

Wiedhopf.

Freunde! Kluge Leute lernen auch von ihren Feinden gern.
Vorsicht frommt in allen Stücken: von dem Freunde wirst du sie
Schwerlich lernen, doch die Feinde, ja die zwingen dich dazu.
Denn die Städte — nicht dem Freunde, nein, dem Feind [60]) verdanken sie's,
Wenn sie hohe Mauern bauen und Fregatten für den Krieg;
Daß sie's lernten, sichert ihnen Hab und Gut und Weib und Kind.

Chorführer.

Ihrem Wort Gehör zu schenken kann vorerst, wie mich bedünkt,
Uns nicht schaden: was Gescheidtes lernt man manchmal auch vom Feind.

Peisthetäros (zu Euelpides.)

Gut, ihr Zorn will, scheint's, sich legen. Weiche Schritt für Schritt zurück!

Wiedhopf (zum Chorführer.)

Das ist billig, und ihr könnt es mir auch zu Gefallen thun!

Peisthetäros (zu Euelpides.)

Sieh, sie ziehn's doch vor in Frieden uns zu lassen: lege drum
Hin die Schüssel sammt dem Topfe!
Mit dem Speer im Arm, dem Bratspieß,
Wollen wir auf und abspazieren
Innerhalb des Waffenplatzes,
Nach dem Topf, des Lagers Marke,
Scharf hinsehend: Fliehn wär Schande!

Euelpides.

Meinst du? — Aber wenn wir fallen,
Wo zu Land wird unser Grab sein?

Peisthetäros.

Auf dem Töpferplatz![61]) — Damit man
Von Staatswegen uns bestattet,
Werden wir den Feldherrn sagen,
Daß wir kämpfend sind gefallen
In der Schlacht am „Vogelsberg!"*)

Chorführer.

Zurück denn, und stellt euch in Reih und Glied,
Und die Lanze des Muths pflanzt neben dem Schild
Des Schlachtgrimms auf, wie im Feld der Soldat;[62])
Wir verhören indessen die Männer da: wer
Und von wannen sie sind,
Und in welcherlei Absicht sie kommen?
(zum Wiedhopf.)
He Wiedhopf, gib einmal Bescheid!

Wiedhopf.

Bescheid? Was willst du wissen, sprich!

Chorführer.

Wer sind die Zwei da, und woher?

Wiedhopf.

„Gastfreund' aus Hellas' weisem Volk!"

Chorführer.

Welch Ungefähr führt sie denn
Beid' hierher in's Vögelreich?

Wiedhopf.

Der Wunsch, mit dir, nach deiner Sitt'
Und Art zu leben allezeit!

Chorführer.

So? Und was bringen sie da vor?

---

*) Griechisch: Orneä, d. h. etwa: am Vogelsberg.

Wiedhopf.

Unglaublich klingt es, unerhört!

Chorführer.

Wie denken sie die Aufenthaltsbewilligung
Zu lohnen uns? Und wollen sie
Mit uns dem Feinde schaden und
Befördern ihrer Freunde Wohl?

Wiedhopf.

Ein großes Glück verheißt er uns,
Unglaublich, unaussprechlich groß!
Daß rundum Alles euch gehört,
Was unten, oben, rechts und links,
Das demonstrirt er euch aufs Haar.

Chorführer.

Ist er verrückt denn, der Tropf?

Wiedhopf.

O ein durchtriebener Kopf!

Chorführer.

Sollte was hinter ihm sein?

Wiedhopf.

Der ist verschlagen und fein!
Der Witz, der Kniff, der Pfiff, der Scharfsinn selbst!

Chorführer.

Ich will ihn hören, ruf ihn gleich!
Was du da sagst — mich juckts davon
Schon jetzt in allen Federn!

Wiedhopf.

(zu Peisthetäros und Euelpides.)

Wohlan denn du, und du, den Waffenplunder
Schafft weg und hängt zur guten Stund' ihn auf
Im Rauchfang, bei dem Bild des Feuergottes! [63])
Du aber laß dein Wort, zu dem ich sie
Berief, uns hören, sprich!

Peisthetäros.

Beim Phöbos, nein!
Wenn sie mit mir nicht eingehn den Vertrag,

Wie ihn mit seinem Weib der „Affe“ [64]) schloß,
Der Messerschmied: — mich nicht zu beißen, nicht
Am Hodensack zu zerren, nicht zu krabbeln
Mir da —

Chorführer.

Da hinten? — Nein!

Peisthetäros.

Am Auge, mein' ich!

Chorführer.

Das geh' ich ein!

Peisthetäros.

Beschwöre mir's!

Chorführer.

Ich schwöre!
So wahr ich mit den Stimmen aller Richter [65])
Und alles Volks zu siegen wünsch', —

Peisthetäros.

Es gilt!

Chorführer.

— Und halt' ich's nicht — mit Einer Stimme nur!

Peisthetäros (zu Euelpides.) [66])

Hört, Bürger und Soldaten, geht mit Wehr
Und Waffen jetzt nach Haus; und habt wohl Acht
Des Maueranschlags, der das Weitre sagt!

Erster Halbchor.

So verschlagen in allen Stücken auch der Mensch
Von Haus aus ist, doch will ich dich hören; sag' an!
Denn wohl ist es möglich,
Daß du bessern Rath mir zu geben im Stand bist,
Als ich selbst es vermöchte,
Und zu größerer Macht mir verhelfen kannst,
Die mein blöderer Geist nicht geahnt: drum rede!
Was Ersprießliches du uns
Zu verschaffen weißt — wir theilen es redlich!

Chorführer.

Wohlan denn, was gab den Gedanken dir ein, was bewog dich, an uns dich zu wenden?
Das berichte getrost! denn wir werden zuerst den geschloss'nen Vertrag nicht verletzen!

Peisthetäros.

Schon gährt mir's im Kopfe, beim Zeus, und der Teig zu der Rede, schon ist er im Gehen,
Jetzt ohne Verzug, jetzt knet' ich ihn aus! Einen Kranz [67]) her, Bursch, und ein Becken!
Komm', gieße das Wasser mir über die Hand —

Euelpides.

Wie? geht es zum Schmause denn, oder —

Peisthetäros (zu Euelpides.)

Nichts weniger! Nein, ich studire schon lang auf ein mächtiges, schlagendes Kraftwort,
Zu erschüttern die Seele des Volks —

(an den Chor.)

Ja seht, nur für euch bin ich also bekümmert,
Daß ihr, einst Könige —

Chorführer.

Könige wir? Ueber was denn?

Peisthetäros.

Könige, freilich,
Ueber Alles, was lebt und webet, zuerst über mich, über den da,

(auf Euelpides deutend)

ja Zeus selbst:
Denn älter, weit älter ist euer Geschlecht, als Kronos zusammt den Titanen,
Und die Erde —

Chorführer.

Die Erde?

Peisthetäros.

Fürwahr, bei Apoll!

Chorführer.

Ei, das erste Wort, das ich höre!

Peisthetäros.

O Einfalt! Du hast dich nicht umgethan und deinen Aesop [68]) nicht gelesen,
Der es deutlich doch sagt, daß die Schopflerch' einst der Erste der Vögel gewesen,
Eh' die Erde noch war! Und da sei ihr am Pips ihr Vater gestorben und habe
Fünf Tag' unbeerdigt gelegen, dieweil die Erde noch nicht existirte;
Aus Verzweiflung grub dann im eigenen Kopf sie ein Loch zu des Vaters Bestattung.

Euelpides.

So liegt denn der Vater der Schopflerch' jetzt, der sel'ge, begraben im Schopfloch. [69])

Peisthetäros.

Und wenn sie nun lang vor der Erde, lang vor den Göttern gelebt, da gebührt doch
Als den Aeltesten ihnen mit Fug und Recht die Gewalt und das Scepter der Herrschaft!

Euelpides.

Beim Apollon, gewiß! Drum laß dir nur ja lang wachsen in Zukunft den Schnabel,
Denn das Scepter wird Zeus abtreten so schnell nicht dem tannenpickenden Schwarzspecht! [70])

Peisthetäros.

Daß wirklich nun aber die Götter nicht vor Zeiten die Menschen beherrschten,
Daß die Vögel als Könige herrschten, dafür giebt's hundert und tausend Beweise.
So war, zum Exempel, vor Zeiten der Hahn souveräner Regent und Gebieter
Im persischen Reich, vor den Fürsten lang, vor Dareios und Megabyzos, [71])
Drum heißt er denn auch, weil er einst dort gebot, der persische Vogel noch heute.

Euelpides.

Drum stolzirt er auch noch auf den heutigen Tag mit der aufrecht spitzen Tiara
Auf dem Kopf' umher, wie der große Schach, er allein von sämmtlichen Vögeln.

Peisthetäros.

So gewaltig war er, so mächtig und stark, daß heut noch, wenn mit dem Tag er
Sein Morgenlied kräht, die Schlafenden all, seiner sonstigen Größe gedenkend,
Aufspringen und rasch an die Arbeit geh'n, die Töpfer, die Schmiede, die Gerber,
Mehlhändler, Barbirer und Schneider und Schuh- und Harfen- und Schild-Fabrikanten,
In die Schlappschuh' fahren im Dunkeln sie schnell und rennen —

Euelpides.

Da hört ein Geschichtchen:
Mein Mantel von phrygischem Wollenzeug, [72]) durch den Göggel kam ich um diesen!
Ich war in die Stadt zu dem Namensfest eines Bübchens geladen, da trank ich
Mir ein Räuschchen und dämmert' allmählig ein, eh' die Andern noch tranken: da kräht' er;
Ich, wähnend es tag', geh' Halimos zu, und lavire so grad' vor die Mauern
Hinaus: da versetzt mir ein Straßendieb mit dem Knittel Eins über den Rücken:
Da lag ich im Dreck und versuchte zu schrei'n, doch davon war Mantel und Spitzbub!

Peisthetäros.

Der Hellenen König und Herrscher, das war in selbigen Zeiten der Weihe!

Euelpides.

Der Hellenen auch?

Peisthetäros.

Und er führte zuerst als ihr Herr und Gebieter den Brauch ein,
Vor dem Weih' [73]) in den Staub sich zu werfen.

Euelpides.

Ach ja, so warf ich mich selbst bei dem Anblick
Eines Weihen einmal in den Staub und es fuhr, wie ich off'nen Maules so da lag,
In den Hals mir hinunter mein Obolosstück,[74]) leer bracht' ich nach Hause den Schnappsack!

Peisthetäros.

Im Aegyptenland[75]) und im weiten Gebiet der Phönizier herrschte der Kukuk,
Und sobald sein Kuku! der Kukuk rief, da machten sich schnell auf die Beine
Die Phönizier all und schnitten ihr Korn auf den Aeckern, und Gersten und Waizen.

Euelpides.

Potz Tausend! Da kommt wohl das Sprüchwort her: „Kukuk, in das Feld, ihr Beschnittnen!"

Peisthetäros.

So gewaltig regierten die Vögel im Land, daß, wo in den Städten von Hellas
Ein König noch war, Menelaos etwa, Agamemnon oder ein Andrer,
Da saß auf dem Scepter[76]) ein Vogel ihm auch, um zu theilen mit ihm die — Schmieralien *)

Euelpides.

Von all dem wußt' ich kein Wörtchen, und sah mit Verwund'rung, wie mit dem Vogel
Auf dem Scepter hervor oft Priamos trat auf die Bühne: da stand er, der Vogel,
Und lauerte scharf dem Lysikrates[77]) auf, was er etwa bekäm' an Schmieralien.

Peisthetäros.

Doch das Schlagendste, Freunde, das kommt erst jetzt! Zeus selber, der Herrscher von heute

---

*) Schmieralien, Bestechung, statt Regalien, was man erwartet.

Da steht er,[78]) der König der Könige, doch mit dem Vogel,
dem Adler, zu Häupten;
Mit der Eule sein Kind, die Athene; sein Knecht und Getreuer
Apoll mit dem Habicht.

Euelpides.

Ganz richtig bemerkt, bei Demeter, so ist's! Doch wozu die
Begleitung der Vögel?

Peisthetäros.

Deßhalb: wenn Einer beim Opfern das Herz und die Leber,
so wie es gebräuchlich,
In die Hand ihm drückt — daß sie selbst vor Zeus das Herz und
die Leber sich nehmen! —
Bei den Göttern schwur kein Sterblicher sonst, Jedmänniglich
schwur bei den Vögeln;
Noch heut, wenn Lampon[79]) auf's Prellen ausgeht, nicht bei Zeus,
er schwört bei dem Zeisig.
So hat man vor Zeiten euch überall als heilig verehrt und
gewaltig!

Jetzt sieht man für Tölpel, für Sklaven euch an,
Und schlägt euch wie wüthende Hunde todt,
Und schießt nach euch in den Tempeln sogar![80])
Und die Vogelsteller, sie lauern euch auf
Mit Netz, Leimruthe, mit Schling' und Garn,
Mit Dohne, mit Sprenkel und Meisenschlag.
Und sie fangen und bringen euch schockweis zu Markt,
Und da kommen die Käufer und greifen euch aus,
Und sie braten euch, Wetter! und wären sie nur
Noch zufrieden, euch so zu serviren bei Tisch!
Da kommt noch geriebener Käse dazu,
Weinessig und Baumöl, Teufelsdreck,[81])
Und Honig und Speck, durcheinandergerührt,
Und die Sauçe dann schütten sie siedendheiß
Euch über das Fell,
Als wär' es verstunkenes Luder![82])

Zweiter Halbchor.

O wie schwer, o wie schwer das Wort auf's Herz mir fällt,
Das Du, Alter, mir sagst! Ich beweine die Schmach

Und die Feigheit der Väter,
Welche so glänzende Hoheit, ererbt von den Ahnen,
Mir zum Schaden verscherzten.
Doch es führt ja so glücklich ein gutes Geschick
Dich als Retter mir jetzt und Beschirmer entgegen.
In die Arme dir sink' ich
Mit den Küchlein, um fortan im Frieden zu wohnen!

Chorführer.

Nun erkläre dich aber, was müssen wir thun? Denn es lohnt nicht der Mühe zu leben,
Wenn wir unser erbeigenes Königthum, wie auch immer, nicht wieder erobern!

Peisthetäros.

So vernehmt mein Wort: Eine Stadt muß ersteh'n zur Behausung sämmtlicher Vögel;
Dann müßt ihr die Luft, den unendlichen Raum, müßt Himmel und Erd' ihr begrenzen,
Wie Babylon[83]), rund mit Mauern umzieh'n, kolossal aus gebackenen Quadern!

Wiedhopf.

Kebriones[84]) ha! und Porphyrion! Welch himmelanstrebender Stadtbau!

Peisthetäros.

Und sobald sie dann steht, die erhabene Stadt, dann verlangt ihr von Zeus, daß er abdankt,
Und will er nicht dran und schlägt er es ab und besinnt sich nicht gleich eines Bessern,
Dann erklärt ihr ihm selber den heiligen Krieg[85]) und verbietet den sämmtlichen Göttern
Durch euer Gebiet auf den Strich zu gehn mit himmelansteigender Ruthe,
Wie sie früher so oft ehbrecherischgeil zu Alkmene[86]) sich niederließen,
Zu Alope, Leda und Semele; und kommen sie dennoch, dann müßt ihr
Sie kurzweg infibuliren,[87]) damit sie die Weiberchen lassen in Ruhe.

'Nen Vogel schickt ihr dann ohne Verzug zu den Menschen hinab als Gesandten,
Und gebietet: als Königen sollen sie euch von der Stund an opfern, den Vögeln;
Und nach euch erst kriegen die Götter ihr Theil: und es steht dann geziemender Weise
Den Göttern stets ein Vogel zur Seit', wie er eben für Jeglichen passend:
So, wer Aphroditen ein Opfer weiht, der streue dann Körner dem Sperling,
Und wer dem Poseidon ein Schaaf darbringt, der bedenke die Ente mit Weizen,
Wer ein Rind dem Herakles, bediene zugleich mit Honigkrapfen die Kropfgans,
Wer dem Zeus als König 'nen Schaafbock weiht — Zaunkönig ist ebenfalls König,
Und es ziemt sich vor Zeus ihm den männlichen — Floh als hüpfendes Böcklein zu schlachten!

Euelpides.

Ein ergötzlicher Spaß — der geschlachtete Floh! Ei, da schlage der Donner des Zeus drein!

Wiedhopf.

Wie sollen denn aber für Götter und nicht für Dohlen die Menschen uns achten?
Wir fliegen und haben doch Flügel am Leib?

Peisthetäros.

O Einfalt! Hat denn nicht Flügel
Auch Hermes und fliegt, und er ist doch ein Gott und es fliegen der Götter noch viele,
Die Nike mit goldenen Schwingen, sie fliegt, und es fliegt doch, beim Zeus! auch der Eros,
Und „der schüchternen Taube vergleichbar" ist nach Vater Homeros [88]) die Iris?

Wiedhopf.

Schlägt Zeus dann nicht drein mit dem Donnerkeil und schickt uns geflügelte Blitze?

Peisthetäros.

Und wollen für Nichts euch die Sterblichen dann, aus purer
Beschränktheit, nochachten,
Und für Götter dort oben nur die im Olymp, dann soll eine
Wolke von Spatzen,
Ein fliegendes, körneraufpickendes Korps, wegschnappen die Saa-
ten der Aecker;
Und metzenweis mag die Demeter dann an die Hungrigen
Waizen vertheilen.

Euelpides.

Die läßt das wohl sein, gieb Acht, die ersinnt Ausreden und
läßt sie verhungern. [89])

Peisthetäros.

Dann laßt ihr die Raben dem mageren Vieh, mit dem sie die
Aecker bepflügen,
Und den Schaafen aushacken die Augen, damit sie erkennen, wer
Herr ist und Meister;
Und Apollon, der Arzt, [90]) er kurire sie dann, wie er pflegt —
für baare Bezahlung!

Euelpides.

Nur ein Bischen noch wartet! Ich möchte nur erst meine Stier-
chen zuvor noch verkaufen!

Peisthetäros.

Doch beten als Schöpfer und Gott sie dich an, als Poseidon,
Kronos und Gäa, [91])
Dann genießen sie Güter im Ueberfluß!

Wiedhopf.

So nenne mir Eines der Güter!

Peisthetäros.

Nie werden den knospenden Reben fortan Heuschrecken die
Augen zerfressen,
Denn Sperber und Eulen — nur Eine Schwadron wird
genug sein, sie zu vertilgen.
Gallwespen und Fliegen und andres Geschmeiß, sie benagen
nicht länger die Feigen,
Denn die Krammetsvögel, ein einziger Schwarm — glattsauber
putzt er die Bäume,

Wiedhopf.

Wo kriegen wir aber den Reichthum her für die Menschen? das ist ja ihr Liebstes!

Peisthetäros.

Wer um Silberminen [92]) die Vögel befragt, — sie verleih'n die ergiebigsten Schachten;
Wo die besten Geschäfte zu machen sind, durch die Seher erfährt er's von ihnen;
Nicht Ein Seefahrer verunglückt mehr!

Wiedhopf.

Nicht Einer? Wie sollte das zugehn?

Peisthetäros.

Ein Vogel wird Jeden, sobald er ihn fragt, vor der Fahrt aufs beste berathen:
„Jetzt segle nicht ab: denn es droht dir ein Sturm!" — „Du gewinnst: jetzt lichte die Anker!"

Euelpides.

Ei, da kauf' ich ein Schiff mir und stech' in die See, ich verlass' euch, ich bleibe nicht länger!

Peisthetäros.

Dann decken sie ihnen die Schätze auf, die die Leute vor Alters verscharrten,
Voll blinkenden Silbers: sie wissen gar wohl, wo sie liegen, drum heißt es im Sprüchwort:
„Ich hab' 'nen Schatz und es weiß es kein Mensch, wo er liegt das weiß nur der Geier!"

Euelpides.

Ich verkaufe mein Boot, schaff' Hacken herbei, und da grab' ich mir Töpfe voll Gold aus.

Wiedhopf.

Wie verschaffen wir ihnen Gesundheit denn? bei den Göttern ja wohnt Hygieia?

Peisthetäros.

Wenn's ihnen nun aber recht grundwohl geht, das ist doch Gesundheit die Fülle?
Denn, sieh 'mal, geht es dem Menschen schlecht, dann fehlt die Gesundheit ihm vornweg!

Wiedhopf.

Wo bekommen wir aber das Alter her? Denn das Alter ist auch im Olympos:
Dann sterben die Menschen als Kinder schon weg —

Peisthetäros.

Mit Nichten! die Vögel, sie legen
Dreihundert Jahre [93]) den Menschen noch zu!

Wiedhopf.

Und woher denn?

Peisthetäros.

Woher? von sich selber!
„Die krächzende Krähe, [93])" das weißt du doch wohl, „fünf Menschenalter durchlebt sie."

Euelpides (gegen das Publikum).

Potz Wetter, das nenn' ich mir Könige, die weit besser als Zeus für uns taugen!

Peisthetäros (ebenso).

Das mein' ich doch auch!
Wir brauchen da marmorne Tempel nicht mehr
Zu errichten für sie, und Portale daran
Zu erbau'n aus Gold: o die wohnen auch gern
Im Wachholdergebüsch und im Haselnußstrauch,
Und der Oelbaum wölbt sich zum heiligen Dom
Für die Allerhöchsten im Vogelreich.
Nach Delphi zu pilgern, zu Ammons Sitz,
Und zu opfern daselbst, fällt Keinem mehr ein:
Wir stellen uns mitten ins Dickicht hin
Von wilden Oliven und Erdbeergebüsch,
Und streu'n Hanfkörner und Weizen für sie,
Und fleh'n mit erhobenen Händen sie an
Um Geld und Gut, und das wird uns dann auch
Ohne Weitres gewährt
Für die Handvoll Korn, die wir streuen!

Chorführer.

Ehrwürdiger Greis, zum vertrautesten Freund aus dem bittersten Feind mir geworden,

Nie weich ich von dir, treu werd ich bei dir und deinen Entwürfen verharren.
Durch deiner Worte Kraft begeistert schwör'
Ich's heilig und die Drohung sprech' ich aus:
Wenn du in heiliger Allianz
Mit mir zum Kampf auf Tod und Leben
Dich verbündest und treu
Wider die Götter mir hilfst,
Ein Herz und eine Seele, Freund,
Dann, Götter, sollt ihr länger nicht
Unser Scepter schänden!
Und das machen wir so: wo der rüstigen Kraft es bedarf, da postiren wir selbst uns,
Wo es aber zu denken, zu rathen gilt, da vertrauen wir deinem Genie uns!

Wiedhopf.

Nun aber ist, beim Zeus, nicht mehr zum Zaudern
Und Schlafen Zeit, zur Nikiasnickerei![94])
Wir müssen handeln und das gleich! So tretet
Vorerst hier ein in meine Nestbehausung,
Und nehmt verlieb mit Halmen, Stroh und Reisig.[95])
Ei, nennt uns doch auch eure Namen!

Peisthetäros.

Gern,
Ich heiße Peisthetäros!

Wiedhopf.

Schön! und du?

Euelpides.

Euelpides von Thria.[96])

Wiedhopf.

Seid mir Beide
Willkommen!

Peisthetäros.

Schönen Dank!

Wiedhopf.

Nun tretet ein!

Peisthetäros.

Geh du voran, wir folgen dir.

Wiedhopf.

So kommt!

Peisthetäros.

Halt! du, wie ist denn das? — Komm doch zurück!
Wie können wir, die Unbeflügelten,
Mit euch denn leben, den Beflügelten?

Wiedhopf.

Ganz gut!

Peisthetäros.

Du weißt, wie übel in der Fabel
Aesops[97]) es jenem Fuchs ergangen ist,
Der mit dem Aar gemeine Sache machte!

Wiedhopf.

Sei unbesorgt! Es gibt ein Würzelchen,
Das kaut ihr nur, dann seid ihr gleich beflügelt.

Peisthetäros.

Nun denn, wir folgen!
(zu den Sklaven.)
Du da, Manodoros[98])
Und Xanthias, nehmt die Bagage mit!

Chorführer.

Noch ein Wort, noch ein Wort, ei so höre doch!

Wiedhopf.

Nun?

Chorführer.

Du geleitest in's Nest sie, die Gäste,
Und bewirthest sie gut! Doch die Nachtigall, Freund, die süße Gespielin der Muse,
Die schick' uns heraus zur Gesellschaft und laß mit der Holden uns spielen und scherzen.

Peisthetäros.

O ja, bei Zeus, thu' ihnen den Gefallen,
Und lock das Vögelchen aus dem Gebüsch!

Euelpides.

Ja, bei den Göttern, lock es her, und gönn'
Auch uns den Anblick deiner Nachtigall!

Wiedhopf.

Nun, wenn ihr wollt, so sei es!
(ruft ins Gebüsch.)
Philomele,
Komm' 'raus und zeige dich den werthen Gästen!
(Philomele tritt auf als Flötenspielerin, mit einer Vogelmaske.)

Peisthetäros.

Großmächt'ger Zeus, welch niedlich Vögelchen,
Wie zart, wie weiß —

Euelpides.

Ich sage dir, mit der
Probirt' ich schon vierfüßig Eins zu spielen!

Peisthetäros.

Was die mit Gold behängt ist! wie die Jungfrau![99]

Euelpides.

Kaum halt' ich mich, ich muß, ich muß sie küssen!

Peisthetäros.

Du Narr, sieh nur den Bratspießschnabel an!

Euelpides.

Ich darf ihr nur die Eierschaale da*)
Vom Köpfchen streifen — komm und laß dich küssen!

Wiedhopf.

(Nimmt ihn am Arm).
Gehn wir hinein!

Peisthetäros.

Glück zu! Wir folgen dir!
(Alle ab.)

*) Die Maske.

Chor (singt.)
Liebliches Blondköpfchen,[100])
Süßestes Vögelein,
Meiner Lieder Begleiterin,
Nachtigall, holde Gespielin!
Bist du's, bist du es, kommst du,
Bringst du mir süße Gesänge mit?
Komm und flöte mir himmlische
Frühlingstön'! Anapästische
Rhythmen laß uns beginnen!
(Flötenspiel).

Chorführer.
(an die Zuschauer.)
O ihr Menschen, verfallen dem dunkeln Geschick, den Blättern des Waldes vergleichbar,[101])
Ohnmächtige Zwerge, Gebilde von Lehm, traumähnliche Schattengestalten,
O ihr Eintagsfliegen, der Flügel beraubt, ihr erbärmlichverweslichen Wesen,
Jetzt lauschet und hört die Unsterblichen an, die erhabenen, ewiglich jungen,
Die ätherischen, himmlischen, seligen, Uns, die Unendliches sinnenden Geister,
Die euch offenbaren die Lehre vom All und den überirdischen Dingen:
Wie die Vögel entstanden, der Götter Geschlecht, und die Ströme, die Nacht und das Chaos:
Auf daß ihr erkennet, was ist und was war, und zum Geier den Prodikos[102]) schicket!
In der Zeiten Beginn war Tartaros, Nacht, und des Erebos Dunkel und Chaos;
Luft, Himmel und Erde war nicht; da gebar und brütet' in Erebos' Schoose,
Dem weiten, die schattenbeflügelte Nacht das uranfängliche Windei;[103])
Und diesem entkroch in der Zeit Umlauf der verlangenentzündende Eros

An den Schultern von goldenen Flügeln umstrahlt, und behend wie die wirbelnde Windsbraut.
Mit dem Chaos, dem mächtigen Vogel, gepaart, hat der in des Tartaros Tiefen
Uns ausgeheckt und heraufgeführt zu dem Lichte des Tages, die Vögel.
Noch war das Geschlecht der Unsterblichen nicht, bis er Alles in Liebe vermischte.
Wie sich Eins mit dem Andern dann paarte, da ward der Okeanos, Himmel und Erde,
Die unsterblichen, seligen Götter all! — Und so sind wir erwiesenermaßen
Weit älter als alle Unsterblichen sind! Denn, daß wir von Eros gezeugt sind,
Ist sonnenklar: denn wir fliegen wie er, und gesellen uns gern den Verliebten:
Manch reizenden Knaben, der kalt sich verschloß, hat nah an der Grenze der Jugend
Durch unsre Gewalt der verliebte Freund noch gewonnen, durch Vögelpräsente:
Durch ein Perlhuhn, oder ein Gänschen wohl auch, durch Wachteln und persische Vögel! [104])
Was es Schönes auf Erden und Großes giebt, das verdanken uns Alles die Menschen:
Wir verkünden die wechselnden Zeiten des Jahrs, den Frühling, den Sommer, den Winter:
Der Kranich, er mahnt euch zu säen im Herbst, wenn er krächzend nach Libyen wandert,
Und der Seemann hängt sein Steuer alsdann in den Rauch, um auf's Ohr sich zu legen:
Den Orestes [105]) heißt er sich weben ein Kleid, um im Frost es nicht stehlen zu müssen.
Kommt aber der Weih, so verkündet er euch nach dem Winter die mildere Jahrszeit,
Wo die Frühlingswolle den Schaafen ihr müßt abscheeren; die zwitschernde Schwalbe,

Die erinnert euch jetzt, zu vertrödeln den Pelz und ein sommerlich Röckchen zu kaufen;
Kurz, Ammon sind wir und Delphi für euch und Dodona und Phöbos Apollon!
Stets wendet ihr euch an die Vögel zuerst, eh' eure Geschäft' ihr besorget,
Als: Lohnarbeit, und Kauf und Verkauf und Eheverlöbniß und Hochzeit.
Wer beißt euch die Mutter in's Bein und verheißt und bescheert euch den Segen? — der Storch ist's!
Gar Manchem entschlüpft vor Verwundrung ein Ei! und ihr „höret ein Vögelchen pfeifen;"
„Das weiß nur der Geier!" bekennt ihr, und geht euch ein Licht auf, sagt ihr: „Es schwant mir![106])
Erkennt ihr es endlich und seht ihr in uns den leibhaftigen Seher Apollon?

Nun wohlan! wofern ihr als Götter uns ehrt,
Weissagende Musen dann habt ihr für Wind
Und Wetter, für Sommer und Winter und Lenz
Und die Kühle des Herbst's! Wir entlaufen euch nicht,
Wir setzen uns nicht vornehm und bequem
In die Wolken hinauf so breit wie Zeus;
Aus traulicher Nähe verleihen wir euch,
Euch selbst sammt Kindern und Enkeln, Gedeih'n
Und Gesundheit die Füll',
Und Leben und Segen und Frieden und Ruh'
Und Vergnügen und Spaß und Jugend und Tanz,
Und Hühnermilch![107])
Ja ihr werdet's, ihr all', aushalten nicht mehr
Vor Vergnügen und Lust:
So werdet ihr schwimmen im Reichthum!

Erster Halbchor.

(Gesang mit Flötenbegleitung.)

Melodienreiche —

(die Nachtigall fällt ein:)

Tio tio, tio tio, tio tio, tiotix!

Muse des Hains, mit der ich oft

In Thälern und hoch auf waldigen Bergen —
(wie oben)
Tio tio tiotix!
Schaukelnd im schattigen Laube der Esche mein Lied —
Tiotio, tiotio, tiotix!
Aus der Tiefe der Brust ausströmte, den Pan
Feiernd mit heiligem Sang und die hehre
Bergedurchschwärmende Mutter der Götter,[108]) —
Tototo, tototo, tototix!
Dort, wo gleich der Biene schwärmend
Phrynichos [109]) einst sich gepflückt
Des Gesanges ambrosische Frucht, der Sänger
Unerschöpften Wohllauts!

Chorführer (an die Zuschauer.)

Hat von euch Zuschauern etwa Einer Lust, sein Leben froh
Mit den Vögeln hinzuspinnen? — Macht euch auf und kommt zu uns!
Denn was hier zu Lande schändlich und verpönt ist durch's Gesetz,
Das ist unter uns, den Vögeln, Alles löblich und erlaubt.
Wenn es hier für Infamie gilt, seinen Vater durchzubläu'n,
Ei, bei uns, da gilt's für rühmlich, wenn der Sohn den Vater packt, [110])
Tüchtig prügelt und noch auslacht: „Wehr' dich, wenn du Sporen trägst!"
Ist bei euch gebrandmarkt Einer, als ein durchgebrannter Sklav,
Der erhält bei uns den Namen: buntgefleckter Pelikan; [111])
Und wenn unter euch ein Myser etwa ist, wie Spintharos,[112])
Der passirt bei uns als Meise, von Philemon's Vetterschaft.
Wer ein Sklav' ist und ein Karer, gleich dem Exekestides,
Mag mit uns als Gimpel leben, und da hat er Vettern g'nug.
Wer, wie Pasias' Sohn, den Frevlern heimlich öffnen will das Thor,
Ein Zaunschlüpfer mag er werden, seines Vaters würd'ge Brut;
Denn bei uns — wer wird ihn schelten, wenn er durch die Zäune schlüpft?

Zweiter Halbchor.

(Gesang.)

Und Schwäne stimmten —
Tiotio tiotio tiotiotix!
Lieder mit an und jauchzten laut,
Mit den Flügeln schlagend zum Preis des Apollon,—
Tiotio tiotio tiotix!
Ruhend am Ufer, den fluthenden Hebros [113]) entlang;
Tiotio tiotio tiotix!
Und es schwang ihr Gesang sich zum Aether empor:
Thiere des Waldes, sie lauschten und stutzten,
Spiegelhell ruhten, geglättet die Wogen, —
Tioto tioto tiotix!
Widerhallte der ganze Olympos,
Staunen ergriff auf dem Thron
Die Götter, die Grazien stimmten mit ein
Und Musen in den Jubel!

Chorführer (an die Zuschauer.)

Nichts ist schöner, nichts bequemer, glaubt mir, als geflügelt sein!
Posito, ihr hättet Flügel und gelangweilt fühlte sich
Ein Zuschauer hier, aus purem Hunger, durch ein Trauerspiel: [114])
Nun, der flöge schnell nach Hause, nähm' ein Gabelfrühstück ein,
Und mit vollem Magen käm' er dann im Flug hieher zurück.
Wenn ein Patrokleides [115]) unter euch in Leibesnöthen ist,
Braucht er's nicht in's Hemd zu schwitzen: „Platz, ihr Herrn!" —
er fliegt davon,
Dampft sich aus, und wohlgelüftet kommt er flugs hierher zurück.
Wenn — ich meine nur — in eurer Mitt' ein Ehebrecher sitzt,
Und er er sieht den Mann der Dame auf den Rathsherrnbänken [116])
hier,
Ueber euren Häuptern fliegt er auf der Liebe Schwingen weg,
Protzt schnell ab, und ist im Umseh'n wieder hier auf seinem Platz!
Flügel zu besitzen — kennt ihr, sagt es selbst, ein schöner Glück?
Hat Diitrephes, [117]) der Flügel nur aus Flaschenbast besaß,
Doch zum Hauptmann, Reiteroberst sich erhoben, ist aus Nichts
Nun ein großer Mann geworden, wie ein Roßhahn aufgebläht!

Zweite Scene.

Der Chor. — Peisthetäros und **Euelpides**, Beide mit Vogelmasken und Flügeln. — Später nach einander: **Ein Priester, ein Poet, ein Wahrsager, Meton, ein attischer Kommissär, ein Ausrufer.**

Peisthetäros (lachend.)

Das wär' vorüber! — Aber nein, bei Zeus,
So spaßhaft hab' ich doch noch nichts geseh'n!

Euelpides.

Was lachst du?

Peisthetäros (lachend.)

Die improvisirten Flügel! —
Du, weißt du, wem du gleichst mit deinen Federn?
'Ner Gans, die roh ein Maler hingekleckst!

Euelpides.

Du einer Amsel mit gerupftem Kopf!

Peisthetäros.

So sind wir denn, nach Aeschylos, [118]) jetzt Vögel,
„Durch fremdes nicht, durch eigenes Gefieder."

Chorführer.

Was muß denn jetzt gescheh'n?

Peisthetäros.

Vor Allem geben
Der Stadt wir einen Namen, groß und prächtig!
Dann opfern wir den Göttern!

Chorführer.

Meinetwegen!
Laßt seh'n, wie nennen wir die Stadt denn gleich?

Euelpides.

Wollt ihr was Großes, was Lakonisches?
Benennen wir sie Sparta?

Chorführer.

Nein, da sei
Herakles vor! Wer spart da, wo es gilt
Zu bau'n der Vögel stolze Residenz?

Euelpides.

Nun, welchen Namen willst du denn?

Chorführer.

Er muß
Hoch in die Wolken, in den Weltraum ragen,
— Ein rechtes Maul voll!

Peisthetäros

(der indessen nachdenklich gestanden, ruft plötzlich:)

Wolkenkukuksburg?

Nicht wahr?

Chor.

Ja, Wolkenkukuksburg! Juhe!

Chorführer.

Prachtvoller Name, den du da gefunden!

Euelpides.

Ist das dasselbe Wolkenkukuksburg,
Wo so viel Land Theagenes [119]) besitzt,
Und Aeschines sein Erbgut?

Peisthetäros.

Ja, wenn nicht
Dort liegt das Phlegrafeld, wo einst die Götter
Großmäulig die Titanen niedertrumpften!

Chorführer.

Ha, eine „fette" Stadt! [120]) Wer wird denn auch
Ihr Schutzpatron? Wem wirken wir den Peplos?

Peisthetäros.

Ich denke, wir behalten die Athene!

Euelpides.

Wie kann denn Ordnung sein in einer Stadt,
Wo eine Göttin steht, ein Weib, in Waffen
Bis an die Zähn' — und Kleisthenes am Webstuhl?

Peisthetäros.

Wer schirmt die Mauer, die pelargische? [121])

Chorführer.

Der Unsern Einer, persischen Geblüts,
Ein Vogel, weltbekannt als hitz'ger Degen,
Des Ares Küchlein! [122])

Euelpides.

Küchlein, hoher Gott,
Wie thronst du passend auf der Felsenzinne!

Peisthetäros (zu Euelpides.)

Hör', Freund, du mußt jetzt in die Luft hinauf!
Geh' dort den Maurern an die Hand, zieh aus
Den Rock, und trage Stein und rühre Kalk,
Den Kübel trag' hinauf, und fall' die Leiter
Herab, stell Wachen aus, hab' Acht auf's Feuer,
Geh mit der Schell' herum, und schlaf' dabei,
Schick einen Herold zu den Göttern droben,
Und an die Menschen drunten einen zweiten,
Und dann zurück, meinthalb, zu mir —

Euelpides
(in den Bart murmelnd.)

Und du
Bleib hier meinthalb und hole dich der —

Peisthetäros.

Bester,
Thu' wie ich sag', es geht nicht ohne dich!
(Euelpides ab.)
Ich aber will den neuen Göttern [123]) opfern,
Und zur Prozession den Priester rufen.
(abgehend zu den Sklaven.)
Weihwasser, Bursch, und bring' den Opferkorb!

Der Priester (kommt mit Peisthetäros.)
Ich bin dabei, ich steh' zu Dienst,
Ja, den Vorschlag heiß' ich gut,
Laßt uns in festlichem Zug
Wallen den Göttern zu Ehren!
Und ich denke, wir schlachten auch ihnen zum Dank
Einen stattlichen Bock!
(zum Raben, der als Flötenspieler fungirt.)
Voran, voran denn, pythisch Flötenspiel!
Mitpfeifen mag auch Chaeris! [124])

Peisthetäros (zum Raben:)
Hör' auf zu blasen! Wetter, was ist das?
Beim Zeus, ich sah schon viel' und närr'sche Dinge,
Doch einen Maulkorbrabenspielmann nie!
(zum Priester.)
Auf, Priester, opfre jetzt den neuen Göttern!

Priester.
Sogleich! Wo ist der Bursche mit dem Korbe?
(Der Sklave mit dem Korb tritt vor den Priester, nimmt Fleisch u. s. w. heraus.)
Jetzt betet zur geflügelten Hestia [125])
Und zum heerdbeschirmenden Weihen,
Zu den olympischen Vögeln
Und Vögelinnen,
Zu Jeder und Jedem . . . . .

Peisthetäros.
Heil dir auf Sunion, Seeschwallbeherrscher! [126])

Priester.
. . . . Und zum pythischen und zum delischen Schwan, [127])
Zur ortygischen Wachtel Leto,
Und zur Waldschnepfe Artemis . . . .

Peisthetäros.
Waldfürstin einst, Waldschnepfe jetzt, erhör' uns!

Priester.
. . . . . Und zu dem Spatzen Sabazios, [128])
Und zur Straußin, der großen
Mutter der Götter und Menschen . . . .

Peisthetäros.

. . . . . Und Kleokrit's! Heil, Straußin Kybele!

Priester.

Verleiht den Wolkenkukuksburgern
Gesundheit, Heil und Segen,
Ihnen und den Chiern! [129])

Peisthetäros (lachend.)

Die Chier sind doch immer hinten dran!

Priester.

Betet auch zu den Vogelhero'n und ihren Sprossen,
Zum Strandreiter und zum Pelikan,
Zum Steißfuß und zur Kropfgans,
Zum Perlhuhn und zum Pfauen,
Zum Kauz und zur Trappe,
Zum Krabbentaucher, zum Reiher,
Zum Urubu und zum Lurucu,
Und zum Kohlmeischen —

Peisthetäros.

Zum Geier, schweig mit deinem: zumzumzum!
Schau doch das Opfer an, [130]) zu dem du Narr
Steinadler lädst und Falken! Siehst du nicht:
Ein einz'ger Weihe fräße das ja auf!
Geh' fort mit deiner Priesterbinde, geh!
Ich will das Opfer schon allein verrichten.

(Priester ab.)

Peisthetäros.

(beginnt die Ceremonie wieder.)

So will ich denn ein ander Lied
Singen zur Besprengung
Mit dem heil'gen Wasser, und laut
Feierlich rufen die Götter —
Oder Einen zum wenigsten, denk' ich, wofern
Noch das Futter reicht!
Denn was an Opferstücken hier zu seh'n,
Ist nichts als Haut und Knochen!

(Betend und den Weihkessel schwingend.)

Laßt betend uns den Vogelgöttern opfern . . . .

Ein Bettelpoet
(langhaarig und zerlumpt, tritt auf und singt:)
Wolkenkukuksburg, die beglückte Stadt,
Preise mir, Muse,
Mit deiner Hymnen Wohllaut ....

Peisthetäros.
Was kommt da für ein Wesen? Kerl, wer bist Du?

Poet.
Ich bin ein honigsüßengesangausströmender,
Eifriger Diener der Musen —
Mit Homeros zu sprechen! [131])

Peisthetäros.
Wie kommst du denn als Knecht zu langem Haar?

Poet.
Nicht doch! Wir all, des Gesanges Meister,
Sind eifrige Diener der Musen —
Mit Homeros zu sprechen!

Peisthetäros.
Dein Flaus hat auch schon lang gedient: man sieht's!
Nun sprich, Poet, was Henkers führt dich her?

Poet.
Ich hab' auf Eure Wolkenkukuksburg
Viel Oden, Hymnen, Jungfrauenchör' ersonnen,
Prachtvoll, im Stile des Simonides. [132])

Peisthetäros.
Wann hast du angefangen, die zu machen?

Poet.
Schon lang, schon lang besing' ich eure Stadt!

Peisthetäros.
Was? feir' ich denn nicht just ihr Namensfest [133])
Und sage, wie das Kindlein heißen soll?

Poet (singt.)
Aber geschwind eilen die Kunden der Musen,
Gleich wie ein Renner blitzend dahinfährt!
Du nun, o Vater, Gründer von Aetna, [134])

Hieron,*) Name voll heiligen Klangs,
O ich bitte dich, gieb
Was du gnädig mir willst
Mit dem Haupt zunicken, o gieb, gieb, gieb!

Peisthetäros.

Der Kerl inkommodirt uns nur! Am Besten,
Man giebt ihm was, so werden wir ihn los.
(zu einem Sklaven.)
He du, du hast ja Rock und Lederwamms,
Zieh's aus und gieb's dem genialen Dichter!
(zum Poeten.)
Da, frostiger Geselle, nimm das Wamms!

Poet (es anziehend)

Ungern nicht empfäht das Geschenk,
Freundlich und hold die Muse;
Aber vernimm und beherzige jetzt
Dieses pindarische Lied!

Peisthetäros.

Ich sehe schon, der geht noch nicht vom Platz!

Poet.

Unter nomadischem Scythenvolk
Irrt Straton umher,[135])
Der ein wollegewoben Gewand nicht sein nennt!
Ruhmlos geht ohn' Weste das Wamms —
Aber du wirst mich versteh'n!

Poet.

Versteh'! du willst 'ne Unterweste —
(zum Sklaven)
zieh'
Sie aus! die Künstler muß man unterstützen!
(zum Poeten.)
Da nimm und geh' jetzt!

Poet.

Ja, ich geh' von hinnen!
Und komm' ich in die Stadt, dann sing' ich freudig:

---

*) Hieron = heilig.

Preis', o König auf goldenem Thron,
Preise die fröstelnde, schnatternde! *)
Zu dem schneeumwehten, besäten Gefild [136])
Schwang' ich mich auf: Trala!

Peisthetäros.

Ein nun, der Schwank beschützt dich doch vor'm Schnattern,
Indem du hier zu Wamms und Weste kamst!

(Poet ab.)

(zum Sklaven.)

Schwing' wieder den Weihkessel jetzt im Kreis!
Andächt'ge Stille!

Ein Wahrsager (rennt herein)

Opfre nicht den Bock!

Peisthetäros.

Wer bist du?

Wahrsager.

Ich? Ein Seher.

Peisthetäros (drohend.)

Sieh dich vor!

Wahrsager.

Tollkühner, spasse nicht mit Göttlichem! —
Hört einen Spruch von Bakis, [137]) der bezieht
Sich grad auf Wolkenkukuksburg. —

Peisthetäros.

Warum
Hast du ihn nicht, eh' ich die Stadt gebaut,
Verkündigt?

Wahrsager.

Weil der Gott es mir verbot!

Peisthetäros.

Nun, ist es uns vergönnt, den Spruch zu hören?

Wahrsager

(zieht eine Rolle hervor und liest.)

„Aber wenn Wölfe dereinst und schwärzliche Krähen zusammen

*) Nämlich Stadt, Luftstadt.

„Wohnen inmitten des Raums, der Sicyon trennt von Korinthos —“[138])

Peisthetäros.

Was geh'n mich hier denn die Korinther an?

Wahrsager.

Der Luftraum ist's, den Bakis angedeutet!

(liest weiter)

„Opfre zuerst der Pandora[139]) den schneeweißwolligen Widder,
„Aber dem Ersten sodann, der dir mein Orakel verkündet,
„Schenke dem Seher ein schmuckes Gewand und neue Sandalen —“

Peisthetäros.

Stehn die Sandalen drin?

Wahrsager.

Da sieh ins Buch!

„Reiche den Becher ihm dar, und fülle mit Fleisch ihm die Hände —“

Peisthetäros.

Steht auch vom Fleisch was drin?

Wahrsager.

Da sieh ins Buch!

(liest.)

„Thust du nach meinem Gebot und folgst mir, o göttlicher Jüngling,
„Wirst du ein Aar[140]) in den Wolken! Doch wenn du die Gabe verweigerst,
„Wirst du nicht Fink und nicht Spatz, nicht Adler, noch Falke, noch Grünspecht!“

Peisthetäros.

Das Alles steht darin?

Wahrsager.

Da sieh ins Buch!

Peisthetäros.

Seltsam! Ganz anders lautet das Orakel,
Das ich bei Phöbos selbst mir aufgeschrieben.

(liest von seinem Stock ab.)
„Aber wenn frech ein Gauner, ein ungebetner Schmarotzer,
„Opfernde stört und begehrt von dem Opfer das Herz und die Leber,
„Klopfe den Raum ihm durch, der die Schulter trennt von der Schulter!“

Wahrsager.

Ein schaaler Spaß von dir!

Peisthetäros.

Da sieh ins Buch!
(liest.)
„Schone des Lästigen nicht, noch des Adlers in Wolken, und wär's auch
„Lampon oder sogar der große Prophet Diopeithes![141])“

Wahrsager.

Steht alles das darin?

Peisthetäros.

Da sieh ins Buch —
Und geh zum Henker!
(prügelt ihn.)

Wahrsager.

Ich geschlagner Mann!
(ab.)

Peisthetäros.

Nun lauf wo andershin und prophezeie!

Meton [142]).

(tritt auf mit geometrischen Instrumenten.)
Ich such' euch heim —

Peisthetäros.

Schon wieder so ein Unhold?
Was willst du hier? Was brütet dein Gehirn?
Was führt dich im Kothurnschritt her zu uns?

Meton.

Vermessen will ich euch das luft'ge Land,
Und juchartweis vertheilen —

Peisthetäros.

Alle Wetter!
Wer bist du?

Meton.

Wer ich bin? Ich? — Meton, den
Ganz Hellas und Kolonos kennt!

Peisthetäros.

Sag an,
Was hast du da?

Meton.

Das Meßzeug für die Luft!
Denn schau: die Luft ist an Gestalt durchaus
Backofenähnlich. [143]) — Nehmen wir den Reißzeug,
Und setzen hier den krummgebognen Fuß
Des Zirkels ein — verstehst du?

Peisthetäros.

Nicht ein Wort!

Wahrsager.

Nun leg' ich an das Lineal, und bild'
Ein Viereck aus dem Kreis — hier in die Mitte
Da kommt der Markt, und alle Straßen führen
Schnurgrad zum Mittelpunkt und gehn wie Strahlen
Von ihm, als kugelrundem Stern, gradaus
Nach allen Winden —

Peisthetäros.

Hört! ein zweiter Thales! [144]) —
Meton!

Meton.

Was gibts?

Peisthetäros.

Ich mein' es gut mit dir,
Drum folge mir und mach' dich aus dem Staub!

Meton.

Ist hier Gefahr?

Peisthetäros.

Man treibt hier, wie in Sparta, [145])
Die Fremden aus! Schon Mancher ward beseitigt,
Und Prügel regnets in der Stadt! —

Meton.

Ein Putsch?
Rebellion?

Peisthetäros.

Nicht doch!

Meton.

Was denn?

Peisthetäros.

Einmüthig
Beschlossen ist's — Windbeutel auszustäupen!

Meton.

So muß ich mich zurückziehn?

Peisthetäros.

Leider ists
Vielleicht zu spät!
(schlägt ihn.)
Schon pfeift dir's um die Ohren!

Meton.

Ach Gott, ach Gott!
(zieht ab.)

Peisthetäros.

Hab' ich dir's nicht gesagt?
Vermiß du jetzt wo anders, du Vermessner!

Ein Kommissär [146]) (tritt auf.)

Wo ist der Resident —?

Peisthetäros.

Wer ist denn dieser
Sardanapal!

Kommissär.

Der Kommissär, gewählt
Für Wolkenkukuksburg.

Peisthetäros.

Der Kommissär?
Wer schickt dich her?

Kommissär.

Der Wisch da, ausgefertigt
Von Teleas —

Peisthetäros.

Ei,' willst du nicht den Sold
Einstreichen gleich, dir Zeit und Mühe sparen,
Und gehn?

Kommissär.

Nun ja! Zur Volksversammlung sollt'
Ich ohnehin, für Pharnakes zu wirken!

Peisthetäros (prügelt ihn.)

So packe dich, da hast du deinen Sold!

Kommissär.

Was soll das?

Peisthetäros.

Wirken soll's für Pharnakes!

Kommissär (zum Chor.)

Man schlägt den Kommissär, ihr seid mir Zeugen!

Peisthetäros.

Willst du dich schieben, du mit deinen Urnen?
(Kommissär ab.)
Ist's nicht empörend? Kommissäre schicken
Sie in die Stadt, noch eh sie eingeweiht?

Ein Ausrufer [147]
(tritt auf und liest aus einer Rolle.)

„Und so ein Wolkenkukuksburger einen
„Athener injurirt —"

Peisthetäros.

Was ist das? Wieder so ein Schelmenbuch?

Ausrufer.

Gesetze hab' ich feil, die allerneusten
Euch anzubieten kam ich her.

Peisthetäros.

Zum Beispiel?

Ausrufer.

„In Wolkenkukuksburg soll gelten gleiches
„Maaß und Gewicht und Recht,
„Wie zu Heulenburg! [148]"

Peisthetäros.
(droht ihm mit dem Stock.)

Du kriegst dein Maaß nach Beulenburg'schem Recht!

Ausrufer.

Mir dieses?

Peisthetäros.

Pack dich fort mit den Gesetzen,
Sonst lehr' ich dich ein bitterböses kennen!
(prügelt ihn.)

Der Kommissär
(kommt zurück mit einem Zeugen.)
Den Peisthetäros lad' ich wegen Realinjurien
Vor auf den Monat Munichion![149]

Peisthetäros.
Du? Alle Wetter! Bist du auch noch da?
(prügelt ihn.)

Ausrufer.
„So aber Jemand Staatspersonen nicht respektirt
„Und fortjagt, der, laut Anschlag an die Säule —"

Peisthetäros.
Das ist zum Bersten! So, auch du noch da?
(Ausrufer flieht.)

Kommissär.
Wart' nur! zehntausend Drachmen sollst du mir —

Peisthetäros.
Ich reiß' dir dein Dekret in tausend Fetzen!

Kommissär.
Denkst du daran, wie Nachts du an die Säule[150] — —

Peisthetäros.
Haha! Nun packt ihn! Willst du halten, Schurke?
(Kommissär ab.)
Nun laßt uns aber unverzüglich geh'n,
Und drin im Haus den Bock den Göttern opfern!
(ab.)

Erster Halbchor.

Opfer und Gelübde weih'n
Nun dem Allsehendallgewalt'gen,
Mir fortan die Sterblichen!
Denn den Erdball überschau' ich,
Und beschirme Blüth' und Frucht;
Ungeziefer [151]) aller Art
Rott' ich aus, das jeden Keim,
Wie er aufschießt aus dem Grund, mit gefräß'gem Zahn benagt,
Auf den Bäumen sitzt und frißt, bis sie abgeleert und kahl;
Alles tödt' ich, was die grünen
Gärten schändet, arg verwüstet;
Alles-Gewürm, was kreucht und schleicht,
Ist des Tods, so weit der Schwung
Meiner Fittige mich trägt!

Chorführer (an die Zuschauer.)

Eben heut wird durch den Herold öffentlich bekannt gemacht:
„Wer *Diagoras*, [152]) den *Melier*, todtschlägt, der bekommt dafür
Ein Talent; und wer der todten Volkstyrannen [153]) Einen noch
Todter schlagen wird, auch dieser soll bekommen ein Talent!"
Wir nun unsrerseits, wir machen öffentlich bekannt, wie folgt:
„Wer *Philokrates*, den Finkler, todtschlägt, der erhält zum Lohn
Ein Talent, und wer anhero ihn lebendig liefert: vier;
Weil er Finken faßt an Schnüre, und für einen Obolos
Sieben giebt, und Drosseln scheußlich aufbläst und zu Markte bringt,
Und den Amseln ihre Flügel in die Nasenlöcher steckt;
Item, weil er freie Tauben fängt und in Verschläge sperrt,
Und sie, selbst gebunden, andre in das Garn zu locken zwingt!
Solches thun wir euch zu wissen! Wer Geflügel hält im Hof
Eingeschlossen, fliegen lassen soll er's! So gebieten wir!
Und gehorcht ihr nicht, dann fangen *wir*, die Vögel, euch: auch ihr
Sollt alsdann bei uns gebunden Menschen locken in das Garn!"

Zweiter Halbchor.

Flaumbedecktes Vogelvolk,
Glücksel'ges, das im Winter nicht
Mäntel umzuwerfen braucht;
Und es sengt uns nicht des Sommers
Alldurchleuchtend heißer Strahl!
Auf den Blumenmatten wohn' ich,
In der Blätter grünem Schoos,
Während auf dem Feld ihr Lied die Cikade, gotterfüllt,
In der Mittagsschwüle Glut, sonnetrunken, schrillend zirpt.
Winters wohn' ich dann in Grotten,
Spiele mit des Waldes Nymphen,
Aber im Frühling naschen jungfräuliche,
Weiße Myrtenbeeren wir
In den Gärten der Grazien!

Chorführer (an die Zuschauer.)

Noch ein Wort, des Preises wegen, an die Richter richten wir:
Krönt ihr uns: Jedwedem schenken wir des Guten Fülle dann;
Zehnmal schönre Gaben werden euch, als Paris[154]) einst empfing,
Niemals soll es — was bekanntlich Richtern über Alles geht —
Niemals euch an lauriot'schen Eulen[155]) fehlen: ja, sie bau'n
Dann ihr Nest bei euch und hecken, legen in den Beutel euch
Eier, und als Küchlein schlüpfen lauter junge Dreier aus.
Ferner sollt ihr, wie in Tempeln, wohnen: denn wir setzen euch
Auf den Giebel eurer Häuser einen Adler[156]) obenauf.
Fällt durch's Loos euch zu ein Aemtchen, und ihr sacktet gern was ein,
Spielen wir euch an die Hände eines Habichts flinke Klau'n.
Eßt ihr wo zu Gaste, geben wir euch Vogelkröpfe mit. —
Aber wollt ihr uns nicht krönen, setzt dann nur Blechhauben[157]) auf,
Den Statuen gleich, und Jeder unter euch, der keine trägt,
Wird gerad wenn er im weißen Mantel prangt, wie er's verdient,
Vom gesammten Volk der Vögel überschissen um und um!

Dritte Scene.

Der Chor. — Peisthetäros. — Dann: Boten. — Iris. — Ein Herold. — Ein ungerathener Sohn. — Kinesias. — Ein Sykophant.

Peisthetäros.

Das Opfer lief noch günstig ab, ihr Vögel! —
Warum vom Mauerbau kein Bote noch
Uns Meldung bringt, wie's droben steht? — Doch sieh,
Da kommt ja mit Alpheioshast schon Einer! [158])

(Ein Vogel tritt auf als Bote.)

Bote (keuchend.)

Wo, wo, wo ist, wo ist er wohl, wo ist
Der Archon Peisthetäros?

Peisthetäros.

Hier bin ich!

Bote.

Die Mauer ist gebaut!

Peisthetäros.

Willkommne Botschaft!

Bote.

Ein Wunderwerk von kolossaler Pracht,
So breit, daß drauf Proxenides aus Prahlheim [159]),
Und Held Theagenes mit zwei Karossen
Und Rossen, wie das trojische, bequem
Vorüber an einander jagen —

Peisthetäros.

Oh!

Bote.

Die Höh' — ich hab' sie selber ausgemessen —
Ist hundert Klafter!

Peisthetäros.

Hoch, erstaunlich hoch!
Wer hat denn dieses Riesenwerk erbaut?

Bote.

Die Vögel! — Kein ägypt'scher [160]) Ziegler half,
Kein Zimmermann, kein Steinmetz! — Sie allein
Mit eigner Hand vollbrachten's! Staunend sah ich's:
Es kamen dreißigtausend Kraniche [161])
Aus Libyen, mit Grundsteinen in den Kröpfen,
Die von den Schnärzen dann behauen wurden;
Backsteine lieferten zehntausend Störche,
Und Wasser trugen in die Luft hinauf
Die Taucher und die andern Wasservögel.

Peisthetäros.

Wer trug den Lehm denn ihnen zu?

Bote.

Die Reiher,
In Kübeln —

Peisthetäros.

Und wie füllten sie sie denn?

Bote.

Gar sinnreich, Bester, stellten sie das an!
Die Gänse patschten, mit den Füßen schaufelnd,
Drin 'rum und schlänkerten ihn in den Kübel.

Peisthetäros.

Was Alles doch die Füße nicht vermögen! [162])

Bote.

Ja selbst die Enten schleppten, hochgegürtet,
Backstein'; und hintendrein, mit Kellen oben
Am Rücken, wie Lehrbuben, und die Schnäbel
Voll Lehm — so kamen Schwalben angeflogen.

Peisthetäros.

Wer wird jetzt noch zum Bau'n Taglöhner dingen? —

Doch sag', wer hat die Zimmerarbeit denn
Gemacht?

Bote.

Die Zimmerleute waren Vögel,
Geschickte Tannenpicker,[163]) die behackten
Das Holz zu Flügelthüren, und das pickte
Und sägt' und hämmerte, wie auf dem Schiffswerft.
Und nun ist Alles wohlverwahrt mit Thoren,
Mit Schloß und Riegel, und rundum bewacht,
Patrouillen zieh'n herum, die Glocke schellt,
Wachtposten überall, und Feuerzeichen
Auf allen Thürmen! — Doch nun muß ich geh'n,
Mich abzuwaschen! Sorge du jetzt weiter!

(ab.)

Chorführer (zu Peisthetäros.)

Du, nun, was ist dir? Staunst du, daß die Mauer
Mit solcher Schnelligkeit zu Stande kam?

Peisthetäros.

Bei allen Göttern, ja, es ist zum Staunen!
Es sieht in Wahrheit aus wie eine Lüge!
Doch sieh, da stürzt ein Wächter von der Höh
Grad auf uns zu, mit Waffentänzerblicken![164])

Zweiter Bote (tritt auf.)

O weh, o weh, o weh, o weh, o weh!

Peisthetäros.

Was giebt's?

Bote.

Entsetzliches ist vorgefallen!
Der Götter Einer, von dem Hof des Zeus,
Flog eben durch das Stadtthor, unbemerkt
Von unsrer Dohlenwacht, hier in die Luft!

Peisthetäros.

Abscheulicher, verruchter Frevel! Ha,
Wer ist der Gott?

Bote.

Wir wissen nichts, als nur:
Er hatte Flügel!

Peisthetäros.

Und ihr verfolgtet ihn
Nicht gleich mit Gränzbereitern? [165])

Bote.

Doch! Wir schickten
Gleich dreißigtausend Falken, reisige Jäger,
Ihm nach: was Krallen hat, ist ausgerückt,
Thurmeule, Bussard, Geier, Weih und Adler;
Vom Flügelschwirren, Kreischen, Rauschen dröhnt
Die Luft, sie Alle fahnden nach dem Gott.
Fern ist er nicht, er steckt wohl hier herum
Schon irgendwo!

(ab.)

Peisthetäros.

Zur Schleuder greift, zum Bogen!
Es wappne sich die ganze Dienerschaft!
Hierher! Legt an! Mir eine Schleuder! Schießt!

(Getümmel.)

Chor.

Krieg! Zu den Waffen! Krieg,
Unerhört blutiger
Wider die Götter! Auf
Schließet mit Wachen ein
Rund den umwölkten Raum,
Erebos' Kind, die Luft,
Daß nicht der Gott uns hier
Durchschlüpft im Luftrevier!

Chorführer.

Schaut all euch um, und paßt wohl auf! Er schwebt
Schon in der Näh' herum, der Gott! Zu hören
Ist schon das Rauschen seines Flügelschlags!

(Iris fliegt herab.)

Peisthetäros.

He, Jüngferchen, wo fliegst du hin? Nur sacht!
Halt stille! Rühr' dich nicht! Ich sag' dir: Halt!
Wer bist du, he? woher, wo kommst du her?

Iris.

Ich komme von den Göttern des Olymp's.

Peisthetäros.

Wie nennst du dich denn? Schlapphut[166]) oder Boot?

Iris.

Iris, die schnelle Botin!

Peisthetäros.

So? ein Boot?

Salaminia oder Paralos?

Iris.

Was meinst du?

Peisthetäros.

Geht denn kein Stößer auf sie los?

Iris.

Auf mich?

Was soll das geben?

Peisthetäros.

Dir den Jungfernstoß!

Iris.

Bist du verrückt?

Peisthetäros.

Zu welchem Thor der Festung

Bist du hereingekommen, freche Dirne?

Iris.

Durch welches Thor? Bei Zeus, das weiß ich nicht!

Peisthetäros (zum Chor.)

Hört, wie sie schnippisch thut!

(zu Iris.)

Du warst doch auf

Der Dohlenhauptwacht? He? du ließ'st den Paß[167])

Dir auf der Storchenpolizei visiren?

Nicht?

Iris.

Unsinn!

Peisthetäros.

Nicht?

Iris.

Bist du bei Trost?

Peisthetäros.

So gab

Kein Vogeloffizier dir eine Marke?

Iris.

Du Narr, wer wird mir was gegeben haben!

Peisthetäros.

So, so! du fliegst da nur so mir Nichts dir Nichts
Durch fremdes Stadtgebiet, durch uns're Luft?

Iris.

Wo durch denn sollen sonst die Götter fliegen?

Peisthetäros.

Das weiß ich nicht, bei Zeus! nur hier durch nicht!

Iris.

Du frevelst —

Peisthetäros.

Weißt du, daß nach dem, was du
Gethan, von sämmtlichen Irissen Keiner
Mehr Recht geschäh' als dir, wenn wir dich henkten?

Iris.

Ich bin unsterblich!

Peisthetäros.

Sterben müßtest du
Trotz dem! Das wär ja gar zu toll, wenn wir,
Die Herrn der Welt, euch Götter machen ließen,
Was euch gelüstet! Merkt's einmal: die Reih'
Ist nun an euch, dem Stärkern zu gehorchen! —
Inzwischen sag, wo steuerst du jetzt hin?

Iris.

Ich? Zu den Menschen schickt mich Vater Zeus!
Ich soll sie mahnen, den olymp'schen Göttern
Zu opfern Schaaf' und Ochsen, und die Straßen
Mit Fettdampf anzufüllen —

Peisthetäros.

Welchen Göttern?

Iris.

Wem? Uns, den Göttern, die im Himmel thronen!

Peisthetäros.

Ihr — Götter?

Iris.

Welche Götter gibts denn sonst?

Peisthetäros.

Die Vögel sind jetzt Götter! Ihnen müssen
Die Menschen opfern, nicht, bei Zeus! dem Zeus.

Iris.

Thor, frevler Thor, erwecke nicht den Grimm
Der Götter, daß nicht „Dike dein Geschlecht [168])
Ausreute mit dem Rachekarst des Zeus"
Und mit „likymnischen Glutblitzen dich
Und deines Hauses Zinnen niederäschre!"

Peisthetäros.

Du, hör jetzt auf, den Schwall mir vorzusprudeln!
Glaubst du, du hast 'nen Lyder oder Phryger
Vor dir, den solcher Kinderpopanz schreckt?
Ich sag' dir: wenn mich Zeus noch weiter ärgert,
Werd' ich sein Marmorhaus, „Amphions Hallen [169])
Durch blitzumkrallende Adler niederäschern!"
Pophyrionen [170]) schick ich in den Himmel
Nach ihm, beschwingte, parderfellumhüllte,
Mehr als sechshundert: hat ihm doch ein einz'ger
Porphyrion schon heiß genug gemacht!
Dich, Zofe, krieg' ich, wenn du mich noch reiz'st,
Zuerst am Bein, und bohre durch und durch
Die Iris, daß sie staunen soll, wie rüstig
Ich alter Knab' noch Stoß auf Stoß versetze!

Iris.

Erstick' an deinen Worten, Niederträcht'ger!

Peisthetäros.

Hinaus mit dir! Husch, husch! Hinaus zum Tempel!

Iris (fortfliegend).

Mein Vater wird die Frechheit dir vertreiben!

Peisthetäros.

O weh, ich zittre! — Geh wo anders hin
Und schreck' und „äschre" jüngre Leute nieder!

Chor.

Ja, wir verkünden euch
Göttern von Zeus Geblüt:
Daß ihr durch unsre Stadt
Nie zu passiren wagt!
Keiner der Sterblichen
Sende vom Opferheerd
Ihnen durch unser Reich
Weihrauch und Bratenduft!

Peisthetäros.

Seltsam! der Herold, den wir an die Menschen
Gesandt, er ist noch immer nicht zurück!

Ein Vogel.

(tritt auf als Herold).

O Peisthetäros, o du Glücklichster,
Du Klügster, Weisester, Gepriesenster,
Geruh', o dreimal Sel'ger —

Peisthetäros.

Nun, heraus!

Herold.

Dich schmücken, deine Weisheit tief anbetend,
Mit diesem goldnen Kranz des Erdballs Völker.

(überreicht ihn.)

Peisthetäros.

Schön Dank! Allein wie komm' ich zu der Ehre?

Herold.

Der weltberühmten Luftstadt hoher Gründer!
So weißt du nicht, wie dir die Menschen huld'gen,
Wie viel Verehrer du im Lande hast?
Eh' du die neue Stadt gebaut, war Alles
Lakonomane,[171] ging mit langem Haar,
War schmutzig, hungerte, trug Knotenstöcke,
Sokratisirte: jetzt dagegen gibts
Ornithomanen nur und Alles äfft
Mit wahrer Herzenslust die Vögel nach:
Gleich Morgens fliegen aus dem Federbett

Sie aus wie wir zu ihrem Leib-Gericht,
Dann lassen auf Buchblättern sie sich nieder,
Und weiden sich an fetten — Volksbeschlüssen.
So umgevogelt sind sie ganz und gar,
Daß Viele jetzt schon Vögelnamen tragen:
Rebhuhn, zum Beispiel, heißt der hinkende
Weinschenk; Menippos: Schwalbe; Rabe heißt
Opuntios, der Einäugige; Fuchsente
Theagenes; Schopflerche heißt Philokles;
Lykurgos: Ibis; Syrakosios
Heißt: Elster; Chärephon: die Fledermaus,
Und Midias dort:

(nach den Zuschauerbänken deutend.)

die Wachtel: denn er gleicht
Ihr ganz, wenn sie im Spiel Kopfnüsse kriegt.
Auch ihre Lieder [172]) all sind vogelthümlich,
Und Schwalben sind in allen angebracht,
Krieckenten, Gänschen, Turteltäubchen, immer
Geflügel oder doch ein wenig Federn.
So steht es dort! — Nur dieses noch: Es kommen
Mehr als Zehntausend gleich dort unten 'rauf,
Die wollen modische Klau'n und Flügel: schafft
Drum Federn an für all die Kolonisten!

Peisthetäros.

Potz Zeus, da dürfen wir nicht müßig stehn!

(zum Herold.)

Du, lauf' hinein und fülle Körb und Kübel
Und Fässer an mit Federn! (Herold ab.)

(zu einem Sklaven.)

Manes, du
Spedirst sodann die Flügel hier vors Haus!
Und ich empfange hier die werthen Gäste.

Erster Halbchor.

Bald wird als „männerreich" die Stadt
Gepriesen sein auf Erden!

Peisthetäros.

(nimmt dem Sklaven einen Korb voll Federn ab.)

Glück zu! Es mag gelingen!

Erster Halbchor.

Sie schwärmen ja förmlich für unsre Stadt!

Peisthetäros (zu den Sklaven.)

Wie langsam! macht doch schneller!

Erster Halbchor.

Denn was könnten hier Fremde,
Einwandrer vermissen,
Wo die Weisheit, die Liebe, ambrosische Lust
Und behagliche Ruhe mit heitrem Gesicht
Uns stets entgegen lächelt?

Peisthetäros (zu dem Sklaven.)

Wie träg du bist, wie lendenlahm,
Willst du dich rühren, Schlingel?

Zweiter Halbchor.

So mach dem Kerl nur Füße
Mit der Peitsche! Hurtig!
Er schlendert so lahm wie ein Esel daher!

Peisthetäros.

Faul ist und bleibt der Manes! [173])

Zweiter Halbchor.

Nun sortire die Federn,
Und leg sie in Ordnung,
Die prophetischen [174]) hier, die melodischen da,
Und die schwimmenden dort! Psychologischen Blicks
Vertheilst du dann die Federn!

Peisthetäros (zu den Sklaven).

Beim Schuhu! Länger seh' ich's nicht mit an:
(die Peitsche schwingend.)
Ich helf' euch auf die Beine, faules Pack!

Ein ungerathener Sohn [175]).
(tritt auf und singt.)

O wär' ich ein Adler [176]) in Lüften hoch
Und trügen mich über das wüste Gefild
Des blauen Meeres die Schwingen!

Peisthetäros.

Ich seh, der Herold war kein Lügenbold!
Da kommt schon Einer, der von Adlern singt.

Ungerathener Sohn.

Nichts Süßres auf der Welt als Fliegen — herrlich
Ist doch die Vögelkonstitution![177]
Ich bin ganz vogeltoll,[178] ich flieg', ich brenne
Bei euch zu sein, nach eurem Brauch zu leben!

Peisthetäros.

Nach welchem? Unsrer Bräuche sind gar viel!

Ungerathener Sohn.

Nach allen, doch vor Allen lob ich mir
Den, daß man seinen Vater schlägt und beißt.

Peisthetäros.

Nun ja, wir haltens für Bravour an Jungen,
Wenn sie nach ihren Vätern hau'n und kratzen!

Ungerathener Sohn.

Drum möcht' ich, naturalisirt bei euch,
Erwürgen meinen Vater und beerben.

Peisthetäros.

Gut! doch wir Vögel haben ein Gesetz;
Uralt, im Storchenkoder[179] aufbewahrt:
„Wenn seine Jungen, bis sie flügge sind,
Ein Storchenvater nährt und pflegt, dann sollen
Dafür die Jungen ihren Vater pflegen!"

Ungerathener Sohn.

Das lohnt sich schon der Müh' hierherzukommen,
Wenn ich den Vater auch noch füttern soll!

Peisthetäros.

Nu, nu! — weil du doch guten Willen zeigst,
Will ich als W a i s e n v o g e l[180] dich befiedern.
'nen guten Rath, mein Junge, geb' ich dir
Darein, den ich als Knabe mir gemerkt:
Schlag deinen Vater nicht! Da nimm den Flügel
Und hier den Hahnensporn, und diesen Busch
Nimm für 'nen Hahnenkamm,

(gibt ihm Schild, Schwert und Helm.)

und zieh ins Feld,

Steh Wache, schlag dich durch mit deiner Löhnung,
Laß deinen Vater leben! — Willst du kämpfen,
Flieg' hin nach Thracien [181]) und kämpfe dort!

Ungerathener Sohn.

Beim Dionysos! nicht der schlimmste Rath!
Ich folge dir! (ab.)

Peisthetäros.

Das wird das klügste sein!

Kinesias [182])

(tritt auf und singt.)

Auf zum Olymp feurigen Schwungs
Flieg' ich mit flüchtigem Fittig!
Vagabundisch flieg' auf den Bahnen des Lieds
Kühn ich herum —

Peisthetäros.

Das Wesen braucht allein 'ne Ladung Federn! [183])

Kinesias.

—. Und dem Neuesten stets
Huldig' ich, stark so am Geist wie am Leib!

Peisthetäros.

Du da, Kinesias, Mann von Lindenholz!
Was schwebelt hier dein Säbelbein herum?

Kinesias.

In ein Vöglein wär' ich, die Nachtigall,
Die melodische, gerne verwandelt!

Peisthetäros.

Nun laß das Trillern! Sprich in schlichten Worten!

Kinesias.

Von dir beflügelt möcht' ich hoch mich schwingen,
Und aus den Wolken mir schneeflockenduft'ge,
Windsbrautumsauste Dithyramben holen?

Peisthetäros.

Wer wird sich aus den Wolken Lieder holen?

Kinesias.

An diese knüpft sich unsre ganze Kunst!
Ein Dithyramb, ein glänzender, muß luftig,

Recht dunkel, nebelhaft und nachtblau sein,
Und sturmbefittigt — etwa so — vernimm!

Peisthetäros.

Bedanke mich!

Kinesias.

Nein, beim Herakles, nein!
Die ganze Luft durchflieg' ich gleich mit dir:

(singt.)

Die Gebilde der luftdurchsteuernden,
Halsausreckenden Vögel —

Peisthetäros.

O hop, halt ein!

Kinesias.

Wohl über die Wogen, wie Windeswehen,
Die wallenden, wünsch' ich zu wandeln —

Peisthetäros.

Wart, Wicht, den Winden weisen wir den Weg!
(packt ihn und dreht ihn rechts und links herum.)

Kinesias (singt dazu.)

Bald gegen den Süd hinsteuernd und bald
In des Boreas Kühle die Glieder getaucht,
Hafenlos luftige Furchen durchschneidend —
(sprechend.)
Sehr artig, Alter, muß gestehn, recht fein!

Peisthetäros (reißt ihn herum.)

So sturmbefittigt — bist du nicht zufrieden?

Kinesias.

Das beutst du mir, dem Dithyrambenmeister,[184])
Um den die Stämme jedes Jahr sich reißen?

Peisthetäros.

Hör', willst du, hagrer Leotrophides,
Hier bleiben und 'nen Vogelchor einüben
Für den Kerkopenstamm?

Kinesias.

Du spottest mein!
Ich aber sag dir: ruhen werd' ich nicht,
Bis ich beflügelt durch die Lüfte schwebe. (ab).

Ein Sykophant (tritt auf.)

Was für Vögel [185]) sind denn das, von Gefieder bunt,
Doch im Uebrigen bettelarm?
Sprich, du flügelausreckende, bunte Schwalbe!

Peisthetäros.

Nun kommt die schwere Noth uns auf den Hals!
Da gluckst und überlauft uns wieder Einer.

Sykophant.

Noch einmal: flügelausreckende, bunte —

Peisthetäros

Der, scheint es, spielt auf seinen Mantel [186]) an:
Der braucht wohl mehr als einer Schwalbe Flaum.

Sykophant.

Wer sorgt hier für Befiederung der Fremden?

Peisthetäros.

Der Mann bin ich! Was steht zu Dienst? sag an!

Sykophant.

Ei, Flügel, Flügel! Was bedarfs der Frage?

Peisthetäros.

Du denkst wohl nach Pellene [187]) hinzufliegen?

Sykophant.

O nein, ich bin Gerichtsbot' auf den Inseln
Herum und —

Peisthetäros.

Sykophant? — Ein schönes Amt!

Sykophant.

Prozeßaufspürer! Um von Stadt zu Stadt
Citirend mich zu schwingen, brauch' ich Flügel.

Peisthetäros.

Geht das Citiren denn mit Flügeln besser?

Sykophant.

O nein, es ist nur der Piraten [188]) wegen!
Und heim dann kehr' ich mit den Kranichen,
Statt mit Ballast den Kropf gefüllt mit — Klagen!

Peisthetäros.

Das ist dein Handwerk also! Noch so jung
Und schon Spion und Sykophant auf Reisen?

Sykophant.

Was soll ich machen? Graben kann ich nicht — [189])

Peisthetäros.

Es gibt, bei Gott, doch ehrliche Gewerbe,
Von denen sich ein Mensch in deinem Alter
Ernähren sollt', und nicht vom Händelstiften!

Sykophant.

Salbader! Flügel brauch' ich, nicht Moral!

Peisthetäros.

Mit meinem Wort beflügl' ich dich!

Sykophant.

Wie soll
Mich das beflügeln?

Peisthetäros.

Ei, durch Worte macht
Man Jedem Flügel!

Sykophant.

So?

Peisthetäros.

Und hast du nie
Gehört, wie Väter in den Baderstuben
Vor jungen Leuten manchmal also sprachen:
„Mein Jung hat Schwung, Diitrephes [190]) beflügelt
Ihn durch sein Wort — zum Reiten und zum Fahren!"
Ein Andrer meint: der Seine habe Schwung
Fürs Trauerspiel, hochfliegend sei sein Geist —

Sykophant.

So könnten Worte Flügel geben?

Peisthetäros.

Freilich!
Durch Worte schwingt der Genius sich auf,
Der Mensch erhebt sich! — Und so will auch ich

Mit wohlgemeinten Worten dich beflügeln
Zur Ehrlichkeit —

Sykophant.

Das willst du? — Ich will nicht!

Peisthetäros.

Was willst du denn?

Sykophant.

Nicht schänden mein Geschlecht!
Ererbt hab' ich das Sykophantenhandwerk:
Drum gib mir schnelle, leichtige Fittige,
Vom Habicht oder Falken, daß die Fremden
Ich hercitiren, hier verklagen kann
Und dann ausfliegen abermals —

Peisthetäros.

Verstehe!
Du meinst: gerichtet soll der Fremde sein,
Noch eh' er hier ist?

Sykophant.

Völlig meine Meinung!

Peisthetäros.

Er schifft hierher, indeß du dorthin fliegst,
Um sein Vermögen wegzukapern?

Sykophant.

Wohl!
Flink wie ein Kreisel muß das gehn!

Peisthetäros.

Verstehe!
Ganz wie ein Kreisel! — Ei, da hab' ich eben
Scharmante Flügel von Korcyra[191]) — schau!
(zeigt ihm die Peitsche.)

Sykophant.

Au weh, die Knute?

Peisthetäros.

Schwingen sinds, mit denen
Du mir hinschwirren sollst „flink wie ein Kreisel!"
(peitscht ihn durch.)

Sykophant.

Au, Au!

Peisthetäros.

So fliege doch, Hallunke, fliege!
Erzgauner, tummle dich, frischauf! — Ich will
Die Rechtsverdréherpraxis dir versalzen!

(Sykophant ab.)

(zu den Sklaven.)

Nun packt die Federn ein! Wir wollen gehn!

(ab.)

Erster Halbchor.

Viel des Neuen, Wunderbaren
Haben wir auf unserm Flug
Schon gesehn! Vernehmt und staunet:
Aufgeschossen, fern von Kardia,*)
Ist ein seltsam fremder Baum,
Und der heißt: Kleonymos — [192]
Ist im Grund zu Nichts zu brauchen,
Aber stämmig sonst und groß;
Sykophantenfrüchte trägt er
Stets im Frühling, goldumlaubte,
Aber nackt im Wintersturme
Steht er da, schildblätterlos!

Zweiter Halbchor.

In der ampellosen Wüste, [193]
Der ägypt'schen Finsterniß
Nah gelegen ist ein Land;
Allda schmausen und verkehren
Menschen mit Heroen immer
Früh, doch spät am Abend nicht!
Denn geheuer ist es nicht,
Ihnen zu begegnen Nachts:
Würd' ein Sterblicher dem Heros
Da begegnen — dem Orestes,
Schwer vom Schlag getroffen würd' er,
Ausgezogen bis aufs Hemd!

---

*) Kardia = Herz, Muth, also etwa: Couragia.

Vierte Scene.

Chor. — Prometheus. — Peisthetäros.

Prometheus [194] (vermummt, ängstlich).
Ach Gott, ach Gott, daß Zeus mich nur nicht sieht! —
Wo ist der Peisthetäros?

Peisthetäros (kommt heraus).
He, was soll
Der Mummenschanz?

Prometheus.
Pst! Siehst du keinen Gott
Da hinter mir?

Peisthetäros.
Bei Zeus, ich sehe Nichts!
Wer bist du?

Prometheus.
Welche Zeit ist's wohl am Tag?

Peisthetäros.
Je nun, ich denk': ein wenig über Mittag!
Wer bist du denn?

Prometheus.
Bald Feierabend? he?

Peisthetäros.
Nun wird mirs bald zu toll!

Prometheus.
Was macht auch Zeus?
Klärt er den Himmel auf? Umwölkt er ihn?

Peisthetäros.

Zum Henker —

Prometheus.

Nun, so will ich mich enthüllen!

(thut es.)

Peisthetäros.

Prometheus, Theurer —

Prometheus.

Schrei nicht! mäuschenstill!

Peisthetäros.

Was hast du?

Prometheus.

Nenne meinen Namen nicht!
Es ist mein Tod, wenn Zeus mich hier erblickt. —
Nun laß dir sagen wie's da oben steht.
Nimm hier den Sonnenschirm und halte mir
Ihn über, daß die Götter mich nicht sehn!

Peisthetäros.

Haha, haha!
Aecht prometheisch, sinnreich vorbedacht!
(macht den Schirm auf)
So, steh da unter, sprich und fürcht' dich nit!

Prometheus.

Nun hör' einmal!

Peisthetäros.

Ich bin ganz Ohr.

Prometheus.

Mit Zeus
Ists aus!

Peisthetäros.

Ists aus? Der Tausend! Und seit wann?

Prometheus.

Seitdem ihr in der Luft euch angebaut!
Den Göttern opfert keine Seele mehr
Auf Erden, und kein Dampf von fetten Schenkeln
Steigt mehr zu uns empor seit dieser Zeit [195]).

Wir fasten, wie am Thesmophorienfest[196]),
Kein Altar raucht, und die Barbarengötter[197])
Schrein auf vor Hunger, kreischen auf Illyrisch
Und drohn, den Zeus von oben zu bekriegen,
Wenn er kein Ende macht der Handelssperre,
Und freie Einfuhr schafft dem Opferfleisch!

Peisthetäros.

Giebts denn Barbarengötter auch bei euch
Und über euch?

Prometheus.

Barbaren freilich, wie
Der Schutzpatron des Exekestides[198]).

Peisthetäros.

Wie heißen die Barbarengötter denn
Mit Namen?

Prometheus.

Wie? Triballen!

Peisthetäros.

Ich versteh:
Ihr Zorn trieb allen Göttern Angstschweiß aus!

Prometheus.

So ist's! Nun aber laß noch Eins dir sagen:
Gesandte kommen bald zur Unterhandlung
Hier an von Zeus und den Triballen droben!
Laßt euch nicht ein mit ihnen, wenn nicht Zeus
Das Scepter wieder abtritt an die Vögel,
Und dir zum Weib die Basileia gibt.

Peisthetäros.

Wer ist die Basileia?[199])

Prometheus.

O ein Mädchen
Blitzschön, und hat zum Donnern das Geschoß
Des Zeus, die ganze Wirthschaft unter sich,
Recht, Politik, Gesetz, Vernunft, Marine,
Verläumdung, Staatsschatz, Taglohn und Besoldung!

Peisthetäros.

Verwaltet sie das Alles?

Prometheus.

Wie ich sage!
Bekommst du sie von ihm, dann hast du Alles!
Drum bin ich hergekommen, dir's zu sagen:
Denn für die Menschen feurig brennt mein Herz![200]

Peisthetäros.

O ja, wir backen Fisch' an deinem Feuer.

Prometheus.

Du weißt, voll Götterhaß ist meine Brust.

Peisthetäros.

Der Götter Haß[201] — den hast du! Ja, du bist
Ein wahrer Timon!

Prometheus.

Muß jetzt fort! Den Schirm!
Damit mich Zeus, wenn er heruntersieht,
Für einer Festkorbträg'rin Diener[202] hält.

(ab.)

Peisthetäros.

Nimm auch den Stuhl, als heil'ger Klappstuhlträger!

Chor.

Nah beim Land der Schattenfüßler[203]
Liegt ein See, wo Sokrates
Ungewaschen Geister bannt. —
Um zu schauen seinen muth'gen
Geist, der lebend ihm entwischt,
Kam Peisandros auch dahin,
Ein Kameel von einem Lamm
Bracht' er mit und stachs durchs Herz,
Trat zurück dann, wie Odysseus —
Da entstieg der Tiefe, lechzend
Nach dem Herzblut des Kameeles,
— Chärephon, die Fledermaus!

Fünfte Scene.

Der Chor. — Peisthetäros. — Poseidon. — Herakles. — Der Triballe.

Poseidon.

(tritt auf, zum Herakles.)

Da siehst du Wolkenkukuksburg vor dir,
Die Stadt, wohin wir als Gesandte ziehn. 204)

(zum Triballen.)

Nein, wirft sich der den Mantel linkisch um!
Schlag ihn doch über, wie's der Brauch verlangt!
Geht dirs wie dem Läspodias, armer Tropf? —
Demokratie, wo bringst du uns noch hin,
Wenn Götter solche Kerls zu Aemtern wählen!

Der Triballe.

's Maul holten, du!

Poseidon.

Zum Henker! so barbarisch
Wie den, hab' ich noch keinen Gott gesehn!
Was thun wir nun, Herakles?

Herakles.

Wie ich sage:
Ich dreh dem Kerl den Hals um, der es wagt
Die freie Luft den Göttern zu vermauern!

Poseidon.

Doch, Freund, zur Unterhandlung schickt man uns.

Herakles.

Um so gewisser gurgl' ich grad ihn ab!

Peisthetäros.
(ruft in die Küche hinein.)
Die Käseraspel! — Bring' mir den Asant![205])
Gut! und den Käs! So schür' doch auch die Kohlen!

Herakles.
(zu Peisthetäros.)
Du, Mensch, wir Götter, unsrer drei, wir bieten
Dir unsern Gruß!

Peisthetäros.
(unter der Thüre beschäftigt.)
Ich reib Asant darauf!

Herakles.
Was ist denn das für Fleisch?

Peisthetäros.
(ohne sich umzusehen.)
Von Vögeln, die
Der Volksgewalt der Vögel trotzend — Unrecht[206])
Zu haben schienen!

Herakles.
Und da reibst du nun
Asant darauf?

Peisthetäros (sich umsehend.)
Herakles? Ei, willkommen!
Was schaffst du hier?

Herakles.
Die Götter senden uns
Um gütlich diesen Krieg —

Peisthetäros (ruft hinein.)
Geschwind! im Krug
Ist nicht ein Tropfen Oel mehr! — Schwimmen müssen
Im Fett gebratne Vögel! So gehört sich's!

Herakles.
Wir sehen keinen Vortheil ab beim Krieg,
Ihr aber, wollt ihrs mit den Göttern halten,
Habt Regenwasser gnug in allen Pfützen,
Und lebt von nun an halcyonische Tage.[207])
Hiefür ist unsre Vollmacht unbeschränkt!

Peisthetäros.

Wir haben nicht zuerst den Krieg mit euch
Begonnen; ja wir wollen, wenn nur ihr
Gefälligst thut, was recht und billig ist,
Gern Frieden machen; recht und billig aber
Ist es, daß Zeus das Scepter uns, den Vögeln,
Zurückgibt! Wollt ihr? — Nun, dann habt ihr Frieden!
Und die Gesandten lad' ich ein zum Frühstück!

Herakles.

Annehmlich scheint mir das; ich stimme: Ja!

Poseidon.

Was denkst du? — O du Freßmaul! o du Tölpel!
Den Vater willst du um die Herrschaft bringen?

Peisthetäros.

Meinst du? — Vergrößert nur wird eure Macht,
Ihr Götter, wenn die Vögel drunten herrschen!
Jetzt ducken unterm Wolkendach die Menschen
Sich schlau, und schwören täglich falsch bei euch.
Doch, habt ihr zu Verbündeten die Vögel,
Und schwört ein Mensch beim Geier und beim Zeus
Und hält's nicht: fliegt der Geier ihm urplötzlich
Aufs Haupt, und hackt und kratzt das Aug' ihm aus.

Poseidon.

Ja, beim Poseidon! der Beweis ist schlagend!

Herakles.

Das mein' ich doch!
(zum Triballen.)
Und du?

Der Triballe.

Heim gan wir drei!

Herakles.

Du hörst: er meint, 's geht an!

Peisthetäros.

Nun höret weiter!
Noch Vieles thun wir sonst zu eurem Besten.
Gelobt ein Mensch den Göttern Opferfleisch
Und meint dann pfiffig: Götter können warten,

Und zahlt die Schuld nicht ab aus purem Geiz —
Wir treiben sie schon ein!

Poseidon.

Wie macht ihr das?

Peisthetäros.

Wenn so ein Mensch sein Geldchen grade hin
Und herzählt oder just im Bade sitzt,
Da schießt ein Weih' herunter, rapst das Geld
Ihm für zwei Schaafe weg und bringts dem Gotte!

Herakles.

Ich stimme, wie gesagt, dafür, das Scepter
Ihm abzutreten!

Poseidon.

Frag' auch den Triballen!

Herakles (seitwärts zum Triballen.)

Triballe, soll er Prügel —[208])

Triballe.

Ja, stockprügeln ik
Schon wollen dik!

Herakles.

Er will! du hörst es selbst!

Poseidon.

Gefälts euch so, so kanns auch mir gefallen!

Herakles (zu Peisthetäros.)

Du, mit dem Scepter hat es keinen Anstand!

Peisthetäros.

Nun gut! — Doch halt, da fällt mir noch was ein!
Die Hera überlass' ich gern dem Zeus,
Doch fordr' ich dann die Jungfrau Basileia
Zum Weib!

Poseidon.

Dir ist's nicht Ernst mit dem Vertrag!
Kommt! laßt uns gehn!

Peisthetäros.

Mir gilt es gleich! (ruft hinein.)
Du Koch,
Ich sag dir, mach' die Sauçe nur recht süß!

Herakles.

Bleib doch, Poseidon, wunderlicher Kauz!
Krieg um ein Weib — wo denkst du hin?

Poseidon.

Je nun,
Was denn?

Herakles.

Was denn? Wir schließen den Vertrag!

Poseidon.

Du Thor, du bist betrogen! Merkst du Nichts?
Du bist dir selbst zum Schaden! — Wenn nun Zeus
Die Herrschaft abtritt — denk nur — und er stirbt,
Bist du ein Bettler! — Dir gehört die Erbschaft
Ja ganz, die Zeus im Tod einst hinterläßt!

Peisthetäros.

Das ist doch arg! Wie der dich übertölpelt!
Komm her zu mir und laß dir's expliciren:
Dein Oheim täuscht dich, armer Narr! An dich
Kommt nicht ein Deut von deines Vater Gut
Nach dem Gesetz: denn du — du bist ein Bastard![209]

Herakles.

Ein Bastárd, ich?

Peisthetäros.

Bei Zeus! Du bist's: als Sohn
Vom fremden Weib! Gesteh, wie könnte sonst
Athene erbberechtigt sein als Tochter,
Wär' noch ein ebenbürt'ger Bruder da?

Herakles.

Wie aber, wenn mein Vater mir das Gut
Vermacht als Nebenkindstheil?

Peisthetäros.

Das Gesetz
Verbeuts ihm! Hier, Poseidon selbst, der jetzt
Dich spornt — der Erste wär' er, der das Erbe
Dir streitig macht' als Bruder des Verstorb'nen!
Hör an, wie das Gesetz des Solon spricht:

„Ein Bastard ist von der Erbfolg' ausgeschlossen,
„Wenn eheliche Kinder da sind!
„Sind aber keine ehelichen Kinder da,
„So fällt die Erbschaft an die nächsten Agnaten!“

Herakles.

So wär des Vaters Hinterlassenschaft
Für mich verloren?

Peisthetäros.

Ja! — Ei — hat dein Vater
Dich richtig auch ins Zunftbuch eingetragen?

Herakles.

Wahrhaftig, nein! das hat mich längst gewundert!

Peisthetäros.

Was stierst du so hinauf mit Racheblicken? —
Hältst du's mit uns, dann mach' ich dich zum König
Und Herrn und speise dich mit Hühnermilch!

Herakles.

Mir schien's von Anfang: billig ist die Ford'rung,
Die du gemacht: ich gebe dir die Dirne! —
Und du, was sagst denn du?

Poseidon.

Dagegen stimm' ich.

Herakles.

Dann giebt den Ausschlag der Triball!
(zum Triballen)
He, du!

Der Triballe.

Der schöner Junkfrouwen, die Kunigin stolze
Dem Voggel übergebben ick!

Herakles.

Du hörst:
Er übergiebt sie.

Poseidon.

Nein, das klingt nur so,
Weil kauderwelsch er wie die Schwalben zwitschert [210]).

Peisthetäros.

So meint er wohl: er gebe sie den Schwalben!

Poseidon.

Macht ihr das mit einander aus: schließt ab!
Ich schweige: denn ihr wollt ja doch nicht hören.

Herakles (zu Peisthetäros).

Wir gehen Alles ein, was du verlangst:
Komm du mit uns jetzt selber in den Himmel
Und hol dir Basileia sammt Gefolge.

Peisthetäros.

Da hätten wir ja eben recht geschlachtet
Zur Hochzeit!

Herakles.

Ist's euch recht, so bleib' ich hier,
Und mach' den Braten fertig! Geht ihr nur!

Poseidon.

Was?-Braten, du? du schwatzst wie ein Schmarotzer!
Du gehst nicht mit?

Herakles.

Da wär' ich schön berathen!
(geht ins Haus.)

Peisthetäros (zu einem Sklaven).

Du, geh und hol mir schnell ein Hochzeitskleid.
(er kleidet sich um. Alle ab.)

Chor.

An der Wasseruhr in Schelmstädt[211])
Wohnt ein wahres Gaunervolk,
Zungendrescher zubenannt.
Mit der Zunge sä'n und ärnten,
Dreschen sie und lesen Trauben,
Feigen suchen sie mit ihr.
Von Barbaren stammen sie,
Gorgiassen und Philippen;
Und der Zungendrescher wegen,
Der Philippe, gilt die Sitte,
Daß in Attika die Zunge
Immer ausgeschnitten wird! *)

*) Nemlich beim Opfer.

Sechste Scene.

Der Chor. — Ein Bote.

Bote (tritt auf).

O überschwenglich [212]), unaussprechlich, hoch
Beglücktes, dreimal sel'ges Vögelvolk!
Empfangt im Haus des Segens den Gebieter:
Er naht sich leuchtend, überstrahlend selbst
Den Sternenglast, der goldumblitzten Burg,
So blendend, herrlich, daß der Sonne Lichtglanz
Vor ihm erblaßt: so naht er an der Seite
Der unaussprechlich schönen Braut und schwingt
Den Blitzstrahl, Zeus' geflügeltes Geschoß.
Ein unnennbarer Duft durchströmt des Weltalls
Urtiefen, und der Weste Hauch umfächelt
Des Weihrauchs krause Wölkchen: Sel'ges Schauspiel!
Doch sieh, da naht er selbst! — Erschließt den Mund,
Den glückweissagenden, der heil'gen Muse!

Chor (stellt sich in Parade).

Wendet euch, stellet euch, zeiget euch, neiget euch!
Schwärmet in seliger
Lust um den sel'gen Mann!
(Der Zug naht sich.)
Ah, welch ein Zauber, welche Schöne!
Glücksel'ges Band, das unsrer Stadt
Zum Heil du geknüpft!
Ja, großes Heil ist dem Vogelvolk
Widerfahren durch dich, o du göttlicher Mann!

So lasset mit bräutlichen Liedern uns denn
Und festlichem Jubel den Bräutigam
Und die Braut Basileia empfangen!

Erster Halbchor.

Also vermählten die Parzen einst
Mit der olympischen Hera dich,
Mächtiger Herrscher, gewaltiger,
Auf dem erhabenen Götterthron,
Unter rauschendem Hochzeitsjubel!

Chor.

Segne sie, segne sie, Hymen!

Zweiter Halbchor.

Eros lenkte, der blühende,
Goldbeschwingte, die Zügel des
Bräutlichen Wagens mit sichrer Hand,
Zeus' Brautführer, des seligen,
Und der beglückten Hera!

Chor.

Segne sie, segne sie, Hymen!

Peisthetäros
(mit Basileia auf einem Wolkenwagen).

Mich erfreuet das Lied, mich ergötzt der Gesang
Und der festliche Gruß! Doch besinget nun auch
Des ländererschütternden Donners Gewalt,
Und die leuchtenden, zuckenden Blitze des Zeus,[213])
Und die Glut der zerstörenden Flammen!

Chor.

Leuchtender, goldner, gewaltiger Flammenstrahl,
Göttliche, glühende Waffe des hehren Zeus,
Erdgrunderschütternde, krachende, regenumrauschte Gewitter,
Welche nun Er in der Hand hält!
Sein, durch dich, ist alle Gewalt nun,
Sein Basileia, das fürstliche Kind des Zeus!
Segne sie, segne sie, Hymen!

Peisthetäros.

Nun folgt als Hochzeitgäste mir,
Leichtbeschwingte Brüder all,
Folgt mir zum Pallast des Zeus,
Zur Vermählungslagerstatt!

(zu Basileia, indem sie absteigen.)

Sel'ge, gieb mir nun die Hand,
Faß mich an den Flügeln, laß
Dich im Reigen schwingen und
Heben hoch empor im Tanz!

(Ballet.)

Chor.

Tralala, juhe, juhe!
Heil dem Siegbekränzten, Heil,
Heil dem Götterkönig!

Erläuterungen.

Erste Scene v. 1—795.

1. Unsere Emigranten, die Athen verlassen, weil sie dort in Prozessen gar zu viel Haar lassen müssen — das letzte Jahr war gar zu fruchtbar daran gewesen, — haben sich mit Weissagevögeln versehen, einer Krähe und einer Dohle, die ihnen den Weg in's Reich der Vögel zeigen sollen: ihre sich widersprechenden Augurien bringen die Auswanderer zur Verzweiflung. — Diese Orakelvögel bereiten gleich Anfangs den Zuschauer auf die geflügelte Welt vor, in der er bald sich ganz zu Hause fühlen wird. — Der Name des Helden der Komödie ist Peisthetäros, was gewöhnlich Rathefreund (Göthe und Voß falsch: Treufreund) übersetzt wird, wahrscheinlich aber, mit Beziehung auf die jüngste Wirksamkeit der politischen Klubbs, Ueberreder, Ueberzeuger der Hetärien, bedeuten wird: denn bedeutungslos sind die fingirten Namen bei Aristophanes nicht, man denke nur an den Dikäopolis (rechtschaffener Bürger) in den Acharnern. Und wie in der Regel eine Person in den Aristophanischen Stücken die Ansichten des Dichters mehr oder weniger vertritt, oder durch allerlei scherzhafte Hüllen wenigstens durchblicken läßt, so wird wohl auch hier „der Bekehrer der Hetärien" (zum gesunden Menschenverstand), der ja gleich zu Anfang die Hochverrathsprozesse, die sie angerührt, erwähnt, diejenige Person sein, in welcher der bewegende Gedanke des Poeten von Zeit zu Zeit zum Worte kommt. — Euelpides heißt Hoffegut. Diesen Namen bezieht man gewöhnlich auf die übermüthigen Hoffnungen besonders der jüngeren Leute in Athen, die sich von der Sicilischen Expedition goldene Berge versprachen, und beruft sich dabei mit vielem Schein auf eine Stelle in Thucydides VI. 24, (εὐέλπιδες ὄντες σωθήσεσθαι) wo er die hoffnungsreiche Jugend geradezu „Euelpides" nennt. S. Süvern in der angeführten Abhandlung S. 35. Da nun aber im Griechischen einmal Elpis Hoffnung heißt, so sieht man nicht ein, wie Thucydides u. A. die damalige Stimmung der jungen Athener hätte anders bezeichnen können, als eben mit diesem Wort. Ueberdieß sind ja diese jungen Leute gerade die Parthei des Alcibiades, und die waren wohl im Frühling 414, wo die Stütze ihrer Hoffnungen elendiglich gebrochen war, keine „Euelpides" mehr. Die Chronologie erlaubt also diese Beziehung nicht. — Süvern S. 35. bezeichnet selbst ganz richtig den Euelpides als den lustigen Diener (besser:

Kumpan), etwas besser als Xanthias in den Fröschen, der die Handlung zwar nicht fördert, aber seinen Meister, fast wie Sancho Pansa, kommentirend, sekundirend, und in seiner Einfalt (?) oft auch persiflirend, dieselbe erheitert, und häufig das Organ der Ironie des Dichters wird. Er ist aber der komische Vertraute, der voll guter Hoffnung mit seinem Meister auf Abenteuer auszieht: und diese Hoffnung geht ja auch im Stück vollständig in Erfüllung.

2. In's Blaue — wörtlich: wir fahren wie ein Weberschiff herum.

3. Stadien — ein Stadion = 600 Fuß oder 125 Schritte: 32 Stadien ungefähr = 1 deutsche Meile.

4. Exekestides, noch zweimal in unserm Stück erwähnt v. 760. 1524, so wie auch am selben Tag von Phrynichos in dem mit den Vögeln konkurrirenden „Einsiedler", Monotropos, zusammen genannt mit Peisandros, Teleas, Lykeas, also wohl auch ein Gegner des Alcibiades: er soll sich, ehmals Sklave, in das Attische Bürgerrecht eingeschwärzt haben: „von Karien aus hat er den Weg nach Athen gefunden, von hier aus fänd' er ihn nicht!"

5. Philokrates, kommt auch v. 1072 als „Finkler" wieder vor; ein Philokrates wird in der Denunciation des Teukros genannt; Droysen, Rhein. Mus. III. 193, denkt aber nicht an diesen, sondern hält den Vogelhändler für denselben, der die Expedition gegen Melos zu Ende gebracht hat (Thucyd. V. 116), Sohn des Demeas. Durch die Art, wie er die Vögel traktirt v. 1072, könnte die Mißhandlung der Melier angedeutet sein; die Männer ließ er tödten, Weiber und Kinder verkaufte er — wie gefangene, gerupfte Vögel auf dem Markte. — Daß er Vögel hielt und austauschte oder verkaufte, ist jedenfalls anzunehmen: sonst hätte der Witz keinen faktischen Anknüpfungspunkt. Er heißt ἐκ τῶν Ὀρνεῶν, der von Orneä, (Vogelstadt) Ort in Argolis, wohin zwei Jahre vor den Vögeln die Athener eine Expedition machten. Thuc. VI. 7. Vielleicht hatte sich Philokrates dabei in irgend einer Weise nicht zu seinem Vortheil bemerklich gemacht. Zugleich ist ἐ. τ. Ὀ.: der vom Vogelmarkt, also Vogelhändler.

6. Tereus. Nach einer attischen Legende heirathete ein thracischer Fürst, Tereus, die Tochter des athenischen Königs Pandion, Prokne. Diese bekam das Heimweh nach ihrer Schwester Philomele: Tereus reist nach Athen, sie zu holen, entehrt sie unterwegs, und schneidet ihr die Zunge aus, damit sie ihn nicht verrathen kann, versteckt sie in einem Waldschloß, und giebt vor, sie sei todt. Philomele aber stickt, was ihr geschehen, auf ein Tuch und findet Mittel, es der Schwester zu senden. Prokne kommt zu ihr, und schlachtet zur Rache ihren eignen Sohn Itys und tischt dem Tereus das Fleisch seines Kindes auf; Tereus ißt davon; wie er aber nach seinem Sohne fragt, wirft ihm Philomele dessen Haupt hin. Tereus ergreift ein Beil, die Frauen fliehen; er verfolgt sie: die Götter aber verwandeln (nach der Version, der Aristophanes folgt) Prokne

in eine Nachtigall, (nach einer andern, der wir gefolgt sind, da Philomele für uns die Nachtigall ist: in eine Schwalbe) Philomele in eine Schwalbe (nach A. in eine Nachtigall), den Tereus in einen Wiedhopf (nach A. in einen Habicht). **Ovid. Metam. VI.** Thucyd. **2. 29.** — Es ist ein glücklicher Gedanke, die Athener und die Vögel durch den mit Athen verschwägerten Wiedhopf mit einander in Verbindung zu bringen. Göthe, (der seine Ettersburger Travestie auf schlechte Autoren, Leser und Kritiker gemünzt hat) setzt statt des Wiedhopfs einen Schuhu. — Wieland (Briefe an Merk; 1835 S. 259) sagt über diesen Schwank: er zeige wenigstens, daß Göthe unter den unzähligen Plackereien der Ministerschaft noch so viel gute Laune im Satz habe.

7. Vollblutvogel — im Text: der Vogel ward aus den Vögelchen — ὄρνις ἐκ τῶν ὀρνέων. Dieß wird verschieden erklärt: der Schol. meint: man erwarte ἐκ τῶν ἀνθρώπων, er ward aus einem Menschen ein Vogel, dafür komme: er ward aus einem Vögelchen ein Vogel, das soll wohl heißen: aus einem heißblütigen, (man denke an die Schändung) leichtsinnigen Burschen. (Eine Anspielung auf Orneae ist hier wohl nicht anzunehmen.) — Fritzsche in seiner Ausgabe der **Thesmoph. 351** nimmt Ὄρνις so: der aus einem Vögelchen Großvogel, König der Vögel (wie ὀπέρσης, Perserkönig) geworden ist, vergleicht aber mit Unrecht 336, wo „der Vogel" aber einfach den beiden Menschen gegenübergestellt ist. — Bothe **Aristophanis Comoediae II. (ed. 2, 1845)** S. **242** nimmt ἐκ für ἔξω, χωρίς: der Vogel ward ohne Zuthun eines Vogels, durch wunderbare Verwandlung. — Beide Erklärungen werden sich schwerlich beweisen lassen. —

Der Wiedhopf gehört in die Ordnung der „Schwebevögel": sein Schnabel ist lang, dünn, etwas gebogen, auf dem Kopfe ein Federbusch, aus zwei Reihen aufrichtbarer Federn bestehend. Der gemeine Wiedhopf, **la hupe,** heißt wegen seiner lehmgelben Farbe auch Kothhahn. Er ist ein einsamer Vogel, läuft viel und schnell mit herabhängenden Flügeln, um mit seinem langen Schnabel Insekten zu suchen, wobei er den Federbusch bald senkt, bald aufrichtet. Den Schnabel stellt er dabei oft auf den Boden, als wenn er an einem Stock ginge. Seine Nahrung wirft er erst in die Höhe und fängt sie dann. Er lebt in Niederwaldungen, kommt im Herbst auf die Viehweiden, und zieht bald wieder weg. In der Schweiz ist er nicht selten. Lehrbuch der Zoologie von Voigt, Stuttg. 1835. B. II. Vögel S. 132. Aristoteles **Hist. Anim. 2. 241; 9, 11.**

8. Die Dohle, heißt Tharrheleides Kind — eines in dem schwatzhaften Athen berüchtigten Schwätzers; der Schol. nennt den Sohn des Th. Asopodoros, der auch von dem Komiker Telekleides wegen seiner zwerghaften Gestalt verspottet worden sei. **Meineke, Fragm. com. gr. I. 86; II. 361**; die Dohle diente zugleich zur Bezeichnung der Lascivität; die Krähe deutet Bettelhaftigkeit an, indem alte Bettler in Athen mit einer Krähe auf der Hand vor das Haus eines Hochzeitpaars zogen, und ihr obscönes Krähenlied sangen, um sich ein Almosen zu verdienen. —

In unserm Stück mögen die beiden Vögel auf der Hand der Auswanderer andeuten: 1) die Schwatzhaftigkeit der Athener, 2) aber auch den lustigen Ausgang mit Hochzeit und Brautgesang.

9. Sakas, ein Sklavenname, durch den hier der Tragiker Akestor als Fremder (Myster oder Thracier, was nach Strabo VII. 3 dasselbe ist) bezeichnet sein soll; Wespen 1241; „denn die Thracier heißen auch Saker." Nach einem vom Schol. angeführten Fragment aus Kallias „Gefesselten" πεδῆται (aus der Zeit des Perikles) „hassen ihn die Chöre", und Kratinos bedroht ihn in seinen Kleobulinen (Räthseldichterinnen) mit einer Tracht Schläge, wenn er in seinen Stücken sich nicht bündiger fassen lerne. **Kayser, hist. crit. trag. Graec.** Göttingen 1845. S. 194.

10. Makellos — dieser Vers ist wohl zu beachten: es sind Leute aus gutem Hause, der besten Bürgerklasse angehörig, **nobili tribu et gente orti**, diese Klasse ist es auch, bei der die Aufklärung, der Haß des politischen Pfaffenthums am lebendigsten ist. Wir haben gute Gentlemens vor uns, die lieber in der Luft mit den Vögeln, als auf dem Boden von Athen, wo keiner vor den gerichtlichen Raubvögeln seines Lebens und Vermögens sicher ist, leben wollen.

11. Allen offen. Perikles bei Thuc. 2. 39: „Wir gestatten Jedem offenen Zutritt in unsere Stadt, und verwehren nie Jemanden, durch Ausweisung von Fremden, Dinge zu erfahren und zu sehen, die, da sie nicht geheim gehalten werden, ein Feind sich bemerken und Nutzen daraus ziehen kann." — Die athenische Passion für's Gerichtswesen kennen wir aus den Wespen hinlänglich. **cf.** Frieden 503. „Ausrichten könnt ihr nichts, ihr richtet nur!" —

Aehnlich sagt Philemon zu einem Weibe: die Schwalbe zwitschert nur im Sommer, Frau! u. s. w.

12. Myrtenreis u. s. w. Der Opfer-Apparat, zur Inauguration der neuen Stadt, die sie suchen d. h. gründen wollen: bald darauf von ihnen als gute Wehr und Waffen benutzt.

13. Gereister Vogel — als Zugvogel, der weit herumgekommen. — Wie von Tereus die Sage, so soll, nach Athen. **IX. p. 393 B.** der Verfasser einer poetischen Ornithogonie, Böus, behauptet haben: alle Vögel wären ursprünglich Menschen gewesen. Vergl. Antoninus Liberalis Verwandlungen, deutsch von Jakobs. S. 74.

14. Schlund — dieses **in natura** fünfthalb Zoll lange Vögelchen mit einem ungeheuren Schnabel!

15. Dieser Vers wird verschieden gelesen und erklärt. Wieland: guter Freund (οὗτος), wovor erschrickst du? Hast du uns nichts Freundliches zu sagen? H. Müller: Hast du keinen besseren Gruß? Droysen läßt den Euelpides zu sich selbst sagen: Was ist's denn Großes? Ist's nicht besser, ich red' ihn an? (λέγειν); Bothe: οὕτως τι δεινὸν οὐδὲ κάλλιον λέγειν, **aliquid tam terribile ne nominare quidem decet**, ein solch schreckliches

Wort — wie Vogelsteller — sollte man gar nicht aussprechen; Euelpides geberde sich schon ganz als Vogel, wie er dann auch gleich darauf sagt: wir sind keine Menschen. Also:

„Solch' Schreckenswort geziemt sich nicht zu nennen." —

Ich übersetze wörtlich so Wie so Schreckliches! Und es geziemt sich nicht einmal es zu nennen! — Es passirt ihm, was er gleich nachher mit Hinweisung auf die Sauçe an seinen Beinen näher bezeichnet. Frösche 484.

16. Der Vogel Graus aus Afrika, — an den Vogel Strauß erinnernd — ein fremder Vogel muß es sein, damit es erklärlicher wird, daß der Zaunschlüpfer ihn nicht kennt; nicht wie der Schol. und Voß: weil die Libyer feig seien, noch weniger wie ein Anderer meint: weil es in Libyen viel Vögel gebe! —

Göthe: „großer Hosenkackerling" und „otaheitischer Mistfink." —

17. Goldfasan. „Phasianisch" im Gr.: zunächst auch ein Vogel, der weit her ist, vom Flusse Phasis, wo die Fasanen zu Hause sind: nun hielt damaliger Zeit der alte Schlemmer Leagoras, des Redners Andocides Vater, Fasanen, (Wolken 110; nach And. Rosse vom Phasis;) zugleich aber spielt das Wort auf Phasis d. h. Angeberei an und des Fasanen-Leagoras Sohn hatte ja in seiner Herzensangst jene Angeberei wegen des Hermenfrevels gemacht. (Droysen.)

18. Besiegt — der Schol.: „es ist den Hahnen von Natur eigen, daß der im Hahnenkampf Besiegte dem Sieger nachläuft, sich ihm unterwürfig zeigt". Woher weiß Voß, daß der besiegte Hahn der „Sklave" hieß?

Wie hier der Zaunschlüpfer als Page mit dem Tereus unter die Vögel geht, so wird bei Antoninus Liberalis 7. auch der Diener des Anthus mit diesem in einen Vogel verwandelt. cf. Anm. 13.

19. Phalerische Sardellen — aus dem Hafen Phaleron, einer kleinen Bucht bei Athen. Sardellen waren die gewöhnliche Kost armer Leute.

20. Zaunschlüpfer, Trochilos, von τρέχω, laufen; die Ornithologen nennen ihn Troglodytes, weil er wie eine Maus durch alle Oeffnungen kriecht.

21. Thu' auf den Wald — großartig für: Thür auf! „Platz für einen Mann, 's kommt ein halber!"

22. Die zwölf Götter — statt fortzufahren: mögen dich segnen! folgt: haben dich gerupft.

23. Sophocles. — So hold der Komiker sonst dem Sophocles ist, (Frösche) so verzeiht er ihm doch die tragische Inkonvenienz nicht, daß er in seiner Tragödie Tereus diesen in einen Wiedhopf verwandelt — doch wahrscheinlich nur in einer Erzählung — dem Publikum vorführte. Daß dieser Tereus nur unlängst gegeben war, führt der Ausdruck des Aristophanes und die Natur der Sache mit sich. Denn auch Andere hatten den Tereus behandelt, und wenn der Sophokleische in der Zeit nicht dem der Komödie nahe stand, so konnte die Erklärung der Identität bei kontrastirender Figur nicht mit fühlbarer Komik wirken. — cf. Anm. 45.

24. Hahn wohl — im Gr. ὄρνις, Vogel, was aber in Athen auch für Hahn gebraucht wurde (Hühnervogel): so meint es Euelpides, der Wiedhopf in seiner Antwort nimmt es allgemein. Andre: Bist du ein — gewöhnlicher — Vogel, oder ein seltener (für Athen), ein Pfau?

25. Krankheit — Tereus war seiner Zeit als Mensch ein lockrer Vogel. — Daß sich alle Vögel im Winter mausern, ist eine Lüge: nach Arist. Hist. Anim. 8. 16 nur die Vögel, die ihre Heimath nicht verlassen.

26. Die stolze Flotte — die sicilische Armada. Thuc. 6, 31: Kostspieliger und glänzender war bis auf diese Zeit nie eine Ausrüstung aus Einer Stadt mit hellenischer Kriegsmacht in See gegangen. Da die Expedition auf längere Zeit berechnet und für den Fall des Bedürfnisses mit Beidem, mit Schiffen und Landmacht zugleich versehen war, hatte man die Flotte mit großen Kosten von Seiten der Schiffsherrn (Trierarchen) und des Staats hergestellt, indem die Staatskasse Jedem von der Schiffsmannschaft täglich eine Drachme reichte und der Staat die leeren Schiffe, nämlich 60 Kriegsschiffe und 40 Frachtschiffe zur Ueberfahrt der Schwerbewaffneten und dazu die tüchtigste Rudermannschaft hergab, die Trierarchen aber den Schiffsleuten auf dem Hintertheile und den übrigen Ruderern einen Zuschuß zu dem Staatssolde reichten, und sonst noch kostbare Verzierungen und Geräthschaften lieferten, wobei Jeder auf's Eifrigste bemüht war, daß sein Schiff durch Schönheit und Schnelligkeit sich möglichst auszeichnen möchte. Die Landmacht aber war nach genau entworfenen Listen auserlesen und wetteiferte mit großer Lebhaftigkeit unter sich in der Aufmerksamkeit auf Waffen und Rüstung. So zeigte sich auch ein Wettstreit unter ihnen selbst in der Erfüllung des Berufs, der Jedem angewiesen war; und in Beziehung auf die übrigen hellen. Staaten schien es mehr ein Schaugepränge der Macht und des Reichthums, als eine Ausrüstung gegen Feinde zu sein. u. s. w. Vergl. Diodor histor. Bibl. 13, 3.

27. Heliasten, Richter, cf. Wespen. — Abermals eine deutliche Beweisstelle dafür, daß es die Reaktion in Athen ist, die die beiden Bürger von dort vertreibt: es ist unter dem pfäffisch-ochlokratischen Regiment nicht mehr dort auszuhalten.

28. Aus den Späßen vom Verschuldetsein, Nichtsthun und Wohlleben, die nun folgen, hat man mit Unrecht auf den Charakter dieser beiden Athener geschlossen, als wären sie Taugenichtse! Das sind Späße, die der Komödie zur Einleitung dienen, wie dies in den Fröschen und anderwärts der Fall ist; darum auch größtentheils dem Sancho-Euelpides in den Mund gelegt. Ehe die wahre Absicht dieser Leute zu Tage kommt, werden allerlei scheinbare Zwecke vorgeschoben — um den Zuschauer in gute Stimmung zu versetzen: Eine im (guten Sinn) aristokratische Tendenz blickt aber jetzt schon durch. Die Stadt der Kranaer (Athener, von Kranaos, dem Nachfolger des Kekrops so genannt: zugleich: Hartköpfe) ist ihnen nicht dienlich, zuträglich genug, und die Frage: ob sie

aristokratisch gesinnt seien? wird mit einem Scherz abgewiesen, der um so beißender wäre, wenn Aristokrates, des Skellio's Sohn, etwa als hitziger Volksmann bekannt wäre. Dies ist jedoch nicht der Fall: dieses Geschlecht ist eines der vornehmsten in Athen, und Aristokrates derselbe, der später unter den Vierhundert (Oligarchen) und sonst vorkommt. Hierin liegt ein Stich auf die oligarchische Parthei, die damals in Coalition mit der ochlokratischen des Androcles im Namen der Religion sich jeden Gräuel erlaubte. — Einen Aristokrates nennt Thuc. 5. 24. unter den athenischen Feldherrn, welche mit Nicias u. A. das Schutz- und Trutzbündniß mit Sparta unterschrieben und beschworen (oben an steht der pfäffische Lampon) April 421. — Xenophon. hellenische Geschichte I. 4. 21. nennt ihn (408) als Mitfeldherrn des Alcibiades gegen das abgefallene Andros, desgleichen 1. 5. 16. unter den 10 an des abgesetzten Alcibiades Stelle von den Athenern gewählten (Arginusen-) Feldherrn. (vergl. die Frösche) cf. Rh. Mus. IV. 58.

29. Stilbonides, ein Päderast. — Auch diese Stelle kann somit nicht beweisen, daß Aristophanes im Peisthetäros einen lüderlichen Burschen zeichnen wollte; so wenig als in dem oft unflätigen Dikäopolis, der doch ganz entschieden die Meinung des Dichters über die damalige Lage der Dinge vorträgt. Einem witzigen Hieb zulieb darf bei Aristophanes eine komische Person schon ein wenig aus der Rolle fallen. Der komische Dichter ist der Dämon, von dem alle seine Figuren besessen sind, und der aus ihrem Bauche redet, nicht wie sie wollen, sondern wie er will. —

30. Am rothen Meer — so heißt bei den Griechen bald das indische Meer, bald der persische, bald der arabische Meerbusen. Der Sinn ist: solch thierische Wollust suche bei Barbaren. (Herodot 3, 101 sagt: Alle diese Indier begatten sich öffentlich, wie das Vieh.) — Wir setzen hier eine Bemerkung bei, zu der schon öfter Veranlassung war. Rosenbaum, Gesch. der Lustseuche im Alterthum, Halle 1845. sagt S. 123: Bis auf die neueste Zeit ist die Pädophilie (Knabenliebe) mit der Päderastie (Knabenschändung) verwechselt, und so der griech. Nation ein Schandfleck angehängt worden, von dem sie erst Meier (Ersch und Gruber, Art. Päderastie) nach Jakobs (Verm. Schr.) und K. O. Müllers Vorgang gereinigt hat. Allerdings bestanden beide neben einander, aber niemals ist die Päderastie von den Griechen gebilligt worden. Und S. 206: Daß die schöne Form eines Knaben die Begierde entflammen konnte, fand der Grieche nicht eben unnatürlich, er entschuldigte das momentane Vergessen seiner selbst bei dem Päderasten, wie bei dem Knaben oder Jüngling; hatte aber Verführung stattgefunden, so wurde es streng geahndet, wenn der Pathikus nicht ein Sklave gewesen war.*)

---

*) Das rothe Meer fanden wir auch in den Rittern 186. Ich trage hier eine andere Erklärung der Stelle nach, wornach eine Obscönität wie die von Ariphrades Ritter 1281, Frieden

31. Salaminia, das athenische Staatsschiff, durch welches Staatsverbrecher vor Gericht geladen wurden, wie dies bei Alcibiades der Fall war. Thucyd. 6. 27 ff. 53. Ein zweites Staatsschiff zu festlichen Sendungen (Theorien) bestimmt, hieß Paralos (Küstenschiff.)

32. Lepreos in Elis. Lepra heißt Krätze: von dieser Krankheit, an der die ersten Gründer der Stadt gelitten haben sollen, Paus. Eliac. 5., erhielt sie ihren Namen. Vier Jahre vor der Aufführung der Vögel war sie von den Spartanern erobert und mit Heloten bevölkert worden: daß ein lüderliches Leben dort herrschte, geht aus Allem hervor. Elis überhaupt, so wie Böotien war besonders durch die gemeinste, offen betriebene Päderastie berüchtigt. Becker Charikles I. 366, wo viele Beweisstellen angeführt sind. Die scabies sah man als eine nicht auf anständige Weise erworbene Hautaffektion an. Rosenbaum S. 335. Daß der trag. Dichter Melanthios, Sohn des Philokles (cf. v 281. 1295. Wespen 462; Thesm. 168) und Bruder des Morsimos (Frösche 151; Ritter 401; Frieden 1009) aus Lepreos gebürtig gewesen, schließt H. Müller mit Unrecht aus unserer Stelle. Er gehörte ja zur „Familie" des Aeschylos, und war also athenischer Bürger. Er war neben andern edeln Eigenschaften, die die Komiker an ihm rügen, auch krätzig und aussätzig (der weiße Aussatz, als Folge des cunnilingere, Rosenbaum 335. 258., sowie er die Lepra wohl als pathicus hatte.) Näheres über ihn bei Kayser, hist. crit. trag. gr. 59. — Statt ὁτιή ist wohl mit Thomas de avibus 48 ὅ τι δή; zu lesen.

33. Bei den Opuntiern in Locris, Locri Opuntii (zum Unterschid von mehreren andern) Strabo 9, 4. Die Stadt heißt Opus. Opuntios war aber auch der Name eines sonst unbekannten Demagogen in Athen, der einäugig war; v. 1195. Vielleicht hatte er sich um eine Tonne Golds (im Gr. ein Talent) bestechen lassen, etwa in der Hermokopidensache.

34. Hochzeitleben — weil die genannten Pflanzen Brautleuten zum Geschenk gegeben wurden, Myrten und Wassermünze zum Bekränzen, Sesamkuchen und Mohnkörner (als Reizmittel) zum Essen. Frieden 869.

35. Teleas war selbst so ein lockrer Vogel, v. 1025. Frieden 1008. einer der vielen Demagogen, für die durch Alcibiades Entfernung Raum geworden war.

36. Staat, Station u. s. w. Alliteration, dem Gr. πόλος, πόλις, πολεῖσθαι nachgeahmt. Ich lese mit Thomas 48 ὡς περὶ πόλις τόπος.

37. Gut melisch — die Götter hungert ihr aus, wie die Athener die Insel Melos Thuc. V, 115 ff., zwei Jahre vor den Vögeln. So wurde bei den Römern die Fames Saguntina sprüchwörtlich.

885 erwähnte, in den Worten versteckt liegt, das φοινικίζειν wäre dann=cunnilingere. Das „Salzkonfekt" wäre dann die Salgama des Auson. Epigr 125. Die Schaamlosigkeit ging so weit, daß man sich selbst menstruirter Frauen zum cunnilingere bediente. Seneca de benefic. IV. 31; Epist. 87. Rosenbaum, Gesch. der Lustf. im Alterthum. S. 254.

38. Böotier — Zwischen Athen und Delphi lag Böotien; in Kriegszeiten mußten die Athener also die Böotier um freien Durchgang ansprechen.

39. Die Nachtigall, die bei Aristophanes Prokne heißt (in der Uebersetzung Philomele) cf. Appollodor. 3. 14. 3. — Der Gesang an die Nachtigall parodirt wohl tragische Stellen, z. B. Euripides Helena 1118, wo der Chor griechischer Sklavinnen die Nachtigall bittet, in seine Klagen über Helenas Loos einzustimmen. — Vergl. Wieseler Adversaria S. 30. Droysen B. I. Vorr. XIII. sagt über diesen Lockruf: Er ist im Griechischen die schönste rhytmische Malerei: die den verschiedenen Vogelarten eigenthümliche Bewegung, der schwärmende Flug der Feldvögel, das trippelnd unruhige Eilen der Hühner, das zierliche Spielen der Vögel im Laube, das wunderlich stelzenhafte Schreiten derer im Sumpf, das schwerfällige Auffliegen watschelnder Entenvögel, das alles malen die griechischen Verse auf's leibhaftigste.

40. Marathon — eine sumpfige Ebene Herod. 6, 102; Pausan. 1, 32. 6.

41. Halcyonen — Meereisvögel: ihr Erscheinen (nach andern ihr Brüten) verhieß Meeresstille. Daher: halcyonische Tage. Frösche 1315.

42. Kikkabau — Eulengeschrei.

43. Flammbart — Flammingo, obenher purpurroth (phoenicopteros), mit rosenrothen Flügeln und schwarzen Schwingen. — Daß diese vier Vorreiter des Vogelchors ihre Töne durch musikalische Instrumente von sich geben und nachher vom Hyposcenium aus die Gesänge des Chors begleiten, ist in der Einl. gesagt. Wieseler 35. 37.

Ein Sumpfvogel. Voigt sagt: Bei langgestrecktem Hals und Füßen hat der Flammingo die Finger durch vollständige Schwimmhäute vereinigt und sein Schnabel, so wunderbar verkrümmt er auch erscheint, erinnert doch an den der Enten. Man könnte ihn eine zu einem Sumpfvogel gestreckte, in die Länge gezogene Ente nennen. Er geht tief in's Wasser, wie ein Reiher, schwimmt aber auch geschickt wie die Enten, sobald er keinen Boden mehr findet. Seinen Schnabel braucht er verkehrt d. h. die Oberseite nach unten gerichtet, um damit nach Entenart im Schlamm zu wühlen, daher ist jener auch platt, wie abgewetzt und dünn: — konnte also, wie wir hinzufügen, leicht als Klarinett (Oboe, Flöte der Alten) vorgestellt werden.

44. Der seine Heimath in der Fremde hat — diese gesuchte Phrase ist aus dem „Tereus" des Sophokles; „der bergaufsteigende Prophet" aus den „Edonen" des Aeschylos und geht auf einen dicken Silen. Der Hahn heißt Perser- oder Medervogel (Perser und Meder wird von den Griechen oft verwechselt), weil er durch jonische Kaufleute aus Persien nach Hellas eingeführt wurde. Aelian, verm. Nachr. 2, 28 erzählt: nach dem Siege über die Perser (bei Salamis) ordneten die Athener auf einen Tag im Jahre Hahnenkämpfe im Schauspielhause an, und zwar aus folgender Veranlassung: Als Themistokles mit den Streitkräften Athens gegen die Barbaren auszog, sah er Hähne mit einander kämpfen. Er blieb aber kein müßiger Zuschauer bei dem Kampfe,

sondern ließ sein Heer Halt machen, und redete es also an: diese Kämpfer ringen nicht um ein Vaterland, nicht für heimische Götter, noch für die Gräber ihrer Väter, nicht für Ruhm, nicht für Freiheit, nicht für ihre Kinder, sondern Jeder, damit er nicht unterliege, und dem Andern weichen müsse." Durch diese Anrede ermuthigte er die Athener. Dasjenige nun, was für sie damals eine Mahnung zur Tapferkeit gewesen war, wünschte er als Aufmunterung zu ähnlichen Thaten im Andenken zu erhalten. cf. Vögel 70. 460. Daher heißt er auch später das „Küchlein des Ares." — H. Müller bemerkt: welcher Vogel hier gemeint sei, ist schwer auszumitteln; an den Hahn dürfe man nicht denken, weil den jeder Athener gekannt hätte! — auch in der Karrikatur, wie er hier erscheint? — Warum kommt er, fragt Peisthetäros, wenn er ein Perser ist, nicht zu Kameel, wie das sonst dort Sitte ist? (Plin. H. N. 8. 18.) d. h. warum sitzt der Hahn nicht auf der Henne? Ohne Zweifel verbirgt dieser Hahn eine uns unverständliche tragische Anspielung.

45. Wiedhopf. — Erinnert der erste Wiedhopf — ohne eine durchgeführte Parodie zu sein — an den Tereus von Sophokles, so dieser zweite von pitoyablem Aussehen, an den des Philokles; cf. Anm. 32. Philokles, Sohn des Philopeithes und einer Schwester des Aeschylos, trug, so oft er auch von den Komikern verspottet ward, doch einmal mit seiner Trilogie (oder, mit dem Satyrspiel, Tetralogie) Pandionis, (Pandion, Vater der Prokne und Philomele) zu der der Tereus gehörte, den Sieg über den König Oedipus (oder die Oedipustrilogie) des Sophokles um 430 davon. Schöll, Sophokles S. 163, führt aus dem Rhetor Aristides die Stelle an: „dem Philokles unterlag in Athen Sophokles mit seinem Oedipus, o große Götter! er, gegen den Aeschylos selbst nicht aufkommen konnte. Ist nun Sophokles darum schlechter als Philokles? — Es wäre für ihn schon ein Schimpf, nur zu sagen, daß er besser als Philokles sei." —

Aus den Worten des Wiedhopfs, daß Philokles sein Enkel sei, entnimmt der Schol. den Schluß: also sei der Tereus des Sophokles früher gewesen, als der des Philokles. Im Text heißt es: Was ist denn das für ein Schreckbild? Bist nicht du nur Wiedhopf, sondern auch der noch nebenbei? Der Wiedhopf antwortet: „Der — das ist der des Philokles, Wiedhopfsohnes Sohn, und ich bin sein Großvater; wie man spricht: Sohn des Kallias, Hipponikos, Kallias, Hipponikos Sohn." — Kallias also ist der Vogel? — Ach, wie geh'n ihm die Federn aus! Aristophanes hat hier deutlich zwei Zwecke, erstlich den Philokles mit seinem armseligen Wiedhopf (Tereus) lächerlich zu machen, zweitens den durch Ausschweifungen heruntergekommenen reichgewesenen Kallias. Hierzu macht er sich den Uebergang durch die Art, wie er die Wiederholung und unähnliche Gleichheit der Wiedhöpfe erklärt. „Darüber, läßt er den attischen Besuchern sagen, dürft ihr Euch nicht wundern; ihr habt ja auch so eine Familie bei Euch. Gleichwie ich Wiedhopf, der Stammvater bin, mein

Sohn Philokles ist, dessen Sohn aber wieder ein Wiedhopf (sein Tereus) so stammt in jener Familie bei Euch vom Kallias ein Hipponikos; dessen Sohn ist aber wieder Kallias. Und dieser mausrige Wiedhopf ist des Großvaters Wiederholung ebenso, und nicht schlechter, als der ruinirte Kallias doch, wie sein reicher Großvater, ein Kallias ist.“ — Bei dieser Genealogie gibt sich der sprechende Wiedhopf des Aristophanes für nichts Anderes, als was er im ganzen Stück ist, für den wirklichen Wiedhopf, ehemals Tereus, nicht für den Sophokleischen Tereus. Unmöglich konnte Aristophanes wollen oder erwarten, man werde, wegen des blosen und nur durch den Widerspruch komischen Witzes beim ersten Auftritt, seinen Wiedehopf durch das ganze Stück hindurch als den Tereus des Sophokles betrachten. Dies aber setzt der Scholiast für diese entfernte Stelle voraus, der sagt: „Zuerst hat Sophokles den Tereus gedichtet, dann Philokles, und deßwegen heißt es: Ich bin sein Großvater, will sagen, bin vor ihm geschrieben.“ — Oder vielmehr deßwegen, guter Scholiast, weil es heißt: Ich bin sein Großvater, glaubst du, des Philokles Tereus sei später, als der des Sophokles gewesen, und mißverstehst den Text. Wäre selbst des Sophokles Tereus der ältere gewesen, so dachte doch hier Aristophanes nicht daran, noch konnte er daran erinnern wollen; denn nach der Namenswiederholung vom Großvater zum Enkel, wie er sie zur Form des Witzes nimmt und hinstellt, kann sich sein Wiedhopf nicht für einen Sohn des Sophokles geben, weil er sonst nicht einen Philokles zum Sohn haben könnte, sondern nur einen zweiten Sophokles; aber gleich wie des Kallias Genealogie nur durch den Vater Hipponikos an den berühmten Kallias geknüpft, nicht weiter zurück verfolgt ist, so auch der mauserige Wiedhopf nur durch den Vater Philokles an den Wiedhopf der Komödie; kein Gedanke, daß Sophokles und sein Gedicht zum Stammvater der häßlichen Vögel und des häßlichen Philokles gemacht würde. Schöll S. 258. Der Tereus des Philokles besiegte, wie gesagt, den Oedipus des Sophokles im J. 430. Wäre nun der Tereus des Sophokles auch nur ein Jahr älter als der des Philokles, so wäre er 16 Jahre vor den Vögeln des Aristophanes gegeben worden. Wie konnte es dann einen komischen Effekt haben, wenn der Tereus-Wiedhopf in den Vögeln sagte: der Sophokles verschimpfire ihn im Trauerspiel? Jedenfalls müßte man da eine erneute Aufführung des Soph. Stücks kurz vor den Vögeln voraussetzen. Man wende nicht ein, daß Aristophanes doch an den vor 15 J. gegebenen Tereus des Philokles erinnert, das thut er in ganz anderer Weise. Er bringt ihn als Maske herein, läßt befremdet über ihn fragen, und ausdrücklich erklären: das ist des Philokles Wiedhopf. Da können denn die Zuschauer sagen: Ach ja, 's ist wahr, der hat auch einmal einen Tereus geliefert! Dagegen der Tereus des Sophokles vertritt keine Figur, vielmehr müssen die Zuschauer sein ganz anderes Aussehen in frischer Anschauung haben, wenn die Behauptung des barock Aussehenden: Sophokles richte ihn so zu, anschlagen soll. Schöll ib. 259. — Philokles war

nach Thesmoph. 168 häßlich, von innen wie von außen, spitzköpfig, mit aufgeworfener Nase, klein u. s. w. und soll nicht weniger als 100 Tragödien verfertigt haben. —

In den Wespen 461 heißt seine Poesie hart, rauh, bitter (Sophokles heißt „süß" d. h. wohlthuend, beruhigend); Vögel 1295 heißt er Schopflerche, nemlich nach dem griechischen Sprüchwort: „eine Schopflerche unter den Musen," etwa wie wir: „Saul unter den Propheten." cf. Kayser S. 46.

Ueber Kallias s. Einl. zu den Wolken B. 1. S. 372. Diese alte Eupatriden- (Patrizier-) Familie, in der die priesterliche Würde eines Fackelträgers (Daduchos) bei den Eleusin. Mysterien erblich war, vererbte auch immer mit einem ungeheuren Vermögen den Namen des Großvaters auf den Enkel mit einer Regelmäßigkeit, die sprüchwörtlich wurde. Kallias III., der hier gemeint ist, brachte sein reiches Erbe mit Dirnen und Sophisten durch: um's Jahr 388 waren davon, nach Lysias, kaum noch zwei Talente übrig, und gegen das Ende seines Lebens fehlte es ihm selbst an dem Nothwendigsten. — Schon Kallias Vater, Hipponikos III. wird von Aristophanes Frösche 432 als Hippobinos (etwa Hurenhengst) verspottet, und von ihm selbst wird dort gesagt: er schlage etwas Aergeres noch als ein Kalbfell um die schnöden Glieder. Er war Schwager des Alcibiades durch seine Schwester Hipparete, die dieser ihres vielen Geldes und seiner vielen Schulden wegen (auch darin Vorgänger Cäsars —) genommen hatte.

46. Kropfgans. Katophagas wird von den Erklärern gewöhnlich für keinen wirklichen Vogel gehalten: das Wort heißt Fresser, einer, der immer den Kopf im Trog hat. — Er heißt hier „ein Vogel, der in allen Farben spielt," im Gr. βαπτὸς, was bunt, aber auch betrunken heißt und an die Bapten des Eupolis, in die wüsten Orgien thracischen Geheimdienstes eingeweihte Wüstlinge und Trunkenbolde, erinnert. Der gefräßige, feige Kleonymos war einer der thätigsten Demagogen gegen die Hermenschänder.

47. Wettlauf — es gab auch Wettrennen in voller militärischer Rüstung, also auch mit Helmbusch, λόφωσις. Seltsame Ansichten über das Kostüm u. s. w. dieser vier Vögel hat Wieseler: er will nicht Büsche, sondern eine Art Fußbekleitung hier verstanden wissen, und spricht ein Langes und Breites darüber S. 35—72! Vergl. dagegen G. Herrman. Wien. Jahrb. Bd. 106 p. 123 ff.

48. Karier — sollen, nach Strabo, Erfinder der Helmbüsche sein; sie führen Krieg nach Art der Guerillas; das Doppelsinnige: „unter Büschen" entspricht dem griechischen λόφος, was Hügel und Helmbusch bedeutet.

49. Der Eingang in die Orchestra, rechts von den Zuschauern ist gemeint; er bestand einfach aus zwei unten mit Masken verzierten Säulen (kein Portal) zu beiden Seiten, zwischen den Sitzplätzen und dem Scenengebäude.

50. Bartgeier — um eine Anspielung auf den Barbier zu bekommen, gewählt für κείρυλος, an κείρειν, scheeren, erinnernd. Keirylos soll nach dem Schol. das Männchen des Meereisvogels sein. — Die Baderstube des Sporgilos war wohl ein vielbesuchtes — wie wir sagen — Kaffeehaus.

51. Bringt man Eulen nach Athen? Bekanntes Sprüchwort; Auf dem Burgfelsen horsteten eine Menge Eulen, sie waren der Athene heilig: die Eule findet sich auch auf attischen Münzen, Töpferarbeiten und dergl.

52. Wo wo? die Vögel stammeln noch: der Sprachunterricht des Wiedhopfs hat sie noch nicht weiter gebracht, die Barbaren, die Welschen! So spricht ein Trunkener bei Plautus Most. 311: ecquid tibi videor ma—ma—madere? 316: o—o—ocellus es meus.

53. Mit uns — παρ' ἡμῖν ist wahrscheinlich eine Glosse, und die Conjektur von Thomas: παρῆλιξ, alternd, überflüssig.

54. Vogel. — Daß Fritzsche Thesm. S. 352 diesen Vogel für „Großvogel," König der Vögel nimmt, ist schon erwähnt. Offenbar falsch: zuerst wird mit den Menschen abgerechnet, dann mit dem Vogel: auch wurde mit einem König wohl nicht so gesprochen: der Wiedhopf ist in seiner Würde unbestimmt gelassen: Peisthetäros heißt später der „Archon" der Vögel, wir haben also eine Republik vor uns mit verantwortlichem Präsidenten.

55. Nicht der waldige Berg u. s. w. Aehnliche Stellen, die zum Theil wohl hier parodirt sind, bei Herodot 4, 132. „Wenn ihr Perser nicht in Vögel verwandelt in den Himmel fliegt, oder als Mäuse in den Boden kriecht, oder als Frösche in die Sümpfe taucht, so werdet ihr nicht zurückkehren, woher ihr gekommen seid." — Euripides Medea 1257. „Denn bergen in der Erde muß sie (Medea) sich, muß sich beschwingten Leibs zum Aether schwingen, will sie der Rach' entgehen." cf. Orestes 1376. „Flieg' ich zum grauen Aether hinan, oder zum Meere" u. s. w.

56. Hauptmann — im Griechischen der Taxiarchos, Unterfeldherr. Der rechte Flügel ist der Ehrenplatz. Herodot VI. 110.

57. Töpfe — sollen ihnen als Schild dienen. Die Eule, meint der Scholiast, wird uns als Athener, die mit Topf und Bratspießen kommen, um der Athene, der sie ja auch heilig, zu opfern, respektiren. cf. v. 304.

Ein anderer Schol. meint: weil die Töpfe so schwarz sind, das werde sie zurückschrecken. Droysen: die Töpfe, als attisches Fabrikat werden von dem ächt attischen Vogel nichts zu fürchten haben. Wieseler S. 91 bezieht es auf Athene als Schutzpatronin der Töpfer, die daher die Eule als Fabrikzeichen auf ihren Töpfen anbrachten. — Wider diese krummen Krallen — die Raubvögel standen dem Euelpides also am nächsten in der Orchestra, wohl auf dem rechten Flügel, der ja zuerst anrückt.

Später sind sie dann Grenzbereiter 1177, weil sie am schnellsten fliegen. Aus jener Stellung des Halbchors schließt nun Wieseler weiter: also standen die beiden Athener auf der rechten Seite der Bühne (für den Zuschauer) und die Küche v. 437 war also auch auf der rechten Seite des Prosceniums. Nimm den Bratspieß, steck' daran einen nach dem andern — κατάπηξον πρὸς αὐτὸν erklärt (falsch) der Schol.: steck' den Spieß in den Topf; Wieseler vermuthet: πρός αὐτῶν, ihnen, den Vögeln entgegen, Andere: προς αὐτὸν neben dich.

58. Nikias. Diese Anspielung auf seine Schlauheit bezieht der Schol. auf die Belagerung von Melos. Thucyd. 3. 51 erwähnt die Kriegsmaschinen, deren er sich bei der Belagerung einer Festung auf der megarischen Insel Minoa bediente.

59. Wolfs — die Wölfe todt zu schlagen, war durch ein Solon'sches Gesetz ausdrücklich geboten; es stand eine Prämie darauf.

60. Dem Feinde, dem Angriff der Perser, und der Vorsicht des Themistokles verdankten die Athener ihre Mauern, ihren Hafen, den Gebrauch, jährlich zwanzig Dreirudrer zu bauen. Diodor Sic. II. 40. 45.

61. Töpferplatz — der äußere Kerameikos, woher ihre Töpfe stammen, und wo die im Krieg Gefallenen feierlich, mit Leichenreden, bestattet wurden. cf. Thuc. 2, 35 ff. Die Feldherrn hatten die Verpflichtung — man denke an die Arginusenschlacht: s. Einl. zu den Fröschen — die Gefallenen begraben zu lassen. — Wir sind gefallen bei Orneä, Stadt zwischen Corinth und Sicyon, spartanisch gesinnt, hier aber zugleich: wir sind im Land der Vögel gefallen. — Mancher Athener rühmte sich wohl großer Heldenthaten in dem kleinen Gefecht bei Orneä. —

62. Soldat — Homer Ilias III. 134.:

> Diese ruh'n stillschweigend nunmehr nach geendigtem Kriege
> Hingelehnt auf die Schild' und die ragenden Speer' in dem Boden.

Man machte also „Gewehr bei Fuß!" —

63. Feuergott — im Griechischen: „Vorsteher," des Heerdes, Hephästos; neben seinem Bild wurden die Waffen aufgehängt. Frieden 530.

64. Der „Affe" soll ein Spitzname des athenischen Schwertfegers Panätios sein, der als kleiner Knirps unter dem Pantoffel seiner robusten, anderwärts verliebten und in flagranti ertappten Frau stand.

65. Aller Richter — der Theaterrichter waren fünf, nach Lucian. Harmonid. 2. sieben. „Das ruht im Schooß der fünf Richter" sagte man mit Anspielung auf das homerische: im Schoose der Götter.

66. Komisch ist es, wie Peisthetäros sein aus einem ganzen Mann bestehendes Heer entläßt. Wo hier ein Herold, den die Ausgaben haben, herkommen soll, ist nicht klar, und der gute Witz ginge dabei verloren. Acharn. 1000. Der Maueranschlag, die Tafel zur öffentlichen Bekanntmachung des Friedensvertrags; nachher wurden solche Verträge dann auf Säulen eingegraben. Acharn.

67. Kranz. Nicht nur Schmausende, sondern auch Redner waren

bekränzt, Thesm. 385. „Geht's zum Schmaus, daß du dich bekränzen und waschen willst?“ Ja, sagt er, zu einem fetten Ohrenschmaus!

68. Aesop — Wespen. 574. 1277. Diese Fabel ist uns nicht erhalten. — Schon Aesop scheint die Kosmogonieen des Volksglaubens mit solchen Fabeln verspottet zu haben. Die Titanen, mit Kronos die frühste Göttergeneration, Söhne der Erde und des Himmels, wurden von Zeus besiegt und in den Tartaros gesperrt.

69. Schopfloch — Kephalä, Kopf und zugleich eine attische Ortschaft. Theokrit 7, 23 nennt die Schopflerche ἐπιτυμβίδιος, Lerche mit dem Grab auf dem Kopf — das Gegenstück zum Kopf des Zeus, dem Mutterschoos, der Wiege der Athene. Aesop wollte wohl damit sagen: Eins so absurd wie das Andre! Aristophanes benützt seinen poetischen Vorgänger in der scherzhaften Kritik des Volksglaubens: sind doch die Vögel selbst eine Art dramatische Thierfabel.

70. Dem Schwarzspecht — ein Vogel für alle. —

Peisthetäros soll sich nur den Schnabel recht lang wachsen lassen, als Kriegswaffe: denn zum Krieg mit Zeus wird's sicher kommen! — Einen Schnabel hat er aber noch gar nicht: er kostumirt sich erst später à l'oiseau.

71. Dareios und Megabyzos — jener als König, dieser als Heerführer der Perser den Athenern wohlbekannt. Herod. 5, 17; Thuc. 1, 109. Der Hahn heißt: der Perser, d. h. der Perserkönig, ist es also! Medos hieß überdies nach Aeschylos Pers. 770 der erste König von Asien. Ferner: nur der Perserkönig trägt die Tiara aufrecht, die übrigen Perser legen den Spitzkegel ihrer Mütze seitwärts — ebenso wie jener, der Hahn. Kann man bündigere Beweise für seine Majestät verlangen? „So gewaltig war er“ ist wörtlich nach Herodot 7, 14.

72. Mantel von phrygischem Wollenzeug. Wolle aus Ancyra und Laodicea in Phrygien war so berühmt wie die aus Milet. Frösche 506. Strabo 12. 8.

Namensfest — der zehnte (nach Andern der siebente) Tag nach der Geburt, wo dem Kind der Name gegeben wurde. Eur. Fragm. ed. Wagner. Aegeus 3. Euelpides geht auf's Land zu einem Taufschmaus, kommt zu früh, vertreibt sich indessen die Zeit mit Trinken, und ist bespitzt, ehe das eigentliche Gelage beginnt, schläft ein, zufällig kräht am Abend noch ein Hahn, er meint, es ist Tag, und macht sich auf den Weg nach Halimus, einem Flecken am Strand nicht weit von den langen Mauern, wo Alles still und dunkel ist, (da die vom Piräeus Heimziehenden zwischen den langen Mauern gehen) und wird da von einem Straßendieb ausgeplündert.

73. Der Weihe. — Man begrüßte die Ankunft dieses Vogels im Frühling, indem man sich (besonders ärmere Leute, für die auch dort der Winter empfindlich war) zur Erde warf; da man das nun in Asien vor den Königen thut — ergo war der Weih ein König derer, die ihn so

anbeten, der Griechen. Becker Charikles 1. 78. — Ein Zugvogel ist übrigens der Weihe oder Hühneregier nicht überall. Aristot. H. A. 8. 16.

74. Obolosstück — das die Armen in den Mund steckten. Wespen. 807.

75. In Aegypten und Phönizien erscheint der Kukuk um die Erntezeit (im Frühling). Hesiod Werke und Tage 486:

„wenn dir zuerst kukukt aus sprossender Eiche der Kukuk."

Aelian Thiergesch. 3, 30. Plinius Naturg. 18, 26; 10, 9; 11. Aristot. H. A. 9, 29. — Daß die Aegypter beschnitten sind, sagt schon Herodot 2. 104.

76. Scepter — mit einem Adler drauf, Pindar Pyth. 1, 10; Herod. 1. 195: so traten also die alten Könige auch in den Tragödien auf.

77. Lysikrates — ein athenischer Feldherr, der Bestechung verdächtig. Weibervolksvers. 657; 764.

78. Da steht er — die Statue des Zeus; wohl nur zum Spasse wird ihm der Adler auf den Kopf, statt auf's Scepter gesetzt. — Apollo, „der Mund des Zeus" nach Aeschylos Eumen. 19, hat den Habicht bei sich, als Weissagevogel. (Wachsmuth, Hell. Alterthumsk. II. 115).

79. Lampon s. Einl. Ueber das Schwören bei Thieren, Wespen 83. Einl. zu den Wolken S. 385. Bei der Gans, *μὰ χῆνα*, nur durch einen Buchstaben verschieden von *μα Ζῆνα*, bei Zeus. — Diese Rede, so sehr sie auch Karrikatur ist, giebt uns einen Begriff von den extravaganten Volkslobhudeleien, wie sie auch in geringern Republiken als Athen, noch jetzt gebräuchlich sind: „Spar' er ja die Farben nicht!" — Man erinnere sich an die Ritter!

80. Tempel waren gewöhnlich Asyle auch für die Vögel. Herod. 1. 159. Im Ion des Euripides v. 106. 170 werden von jenem die Vögel zum Tempel hinausgejagt, weil sie ihn beschmutzen.

81. Teufelsdreck, Silphion, laserpitium, was zur Würze gebraucht wurde.

82. Luder: entweder: als wollte man euch als einen Cadaver einbalsamiren, oder: als stänke euer Fleisch so, daß man durch starke Würzen an der Sauce den Hautgout der Verwesung verdecken müßte.

83. Babylon, Herodt v. 1, 179. Diod. Sic. 2, 7, war aus großen, mit Asphalt verkitteten Backsteinen gebaut.

84. Kebriones und Porphyrion, zwei Giganten. Apollodor 1, 6. 2. Porphyrion zugleich Name eines Vogels: auch die Vögel sind ja Himmelsstürmer.

85. Der heilige Krieg im J. 590, gegen die tempelräuberischen Krissäer geführt, der erste Religionskrieg der Griechen, so wie der vor 40 J. (449) geführte, wo die Athener den Tempel in Delphi den Delphiern, die ihn mit Hülfe der Spartaner in Besitz genommen hatten, wieder abnahmen, und den Phokeern übergaben. Thuc. 1, 112. Jetzt ist es dahin gekommen, daß der Krieg gegen die Religion ein heiliger

ist. (Bekannter noch unter jenem Namen wurde später der Krieg gegen die Phokeer 356)

86. Alcmene, Semele, Leda, Alope. Alcmene, Tochter des Elektryon, König von Mycene, Gattin Aphitryons, in dessen Abwesenheit Zeus die noch jungfräuliche Gattin besuchte; die Frucht einer auf drei Tage ausgedehnten Nacht war Herakles. Semele, Kadmos Tochter, Mutter des Dionysos von Zeus, Leda, Mutter des Dioskuren, Kastor und Polydeukes (Helena und Klytemnestra) Gattin des Tyndareus; Alope, Tochter des Kerkyon, gebar dem Poseidon den Hypotheon.

87. Infibuliren (cf. Thesmophor. 421) — bekanntlich in neuerer Zeit von Weinhold vorgeschlagen, um der Uebervölkerung Einhalt zu thun. Ob er wohl diese Stelle kannte?

88. Homeros. Iris wird bei Homer nirgends mit einer Taube verglichen, wohl aber Hera und Athene Il. 5, 778. — beflügelte Götter kennt Homer noch nicht, die Sitte, den Götterbildern Flügeln zu geben, kam erst zur Zeit der Perserkriege auf. — Nike, Victoria; eine Nike mit goldenen Flügeln (die ihr später gestohlen wurden) stand auf der Burg von Athen.

89. Demeter, sagt er, wird es wohl machen, wie unsre Demagogen, wenn sie das Volk mit Getreideversprechungen ködern, die sie gar nicht oder schlecht genug halten.

90. Apollon, Arzt; Plutos 11. Acharner 1212 (Päan), hier sogar Vieharzt; er nimmt sein Honorar (z. B. von Laomedon für die Erbauung der Stadtmauer von Troja) so gut wie die Herrn Aerzte in Athen — und überall. — (Es ist doch schön, daß man für Alles ein klassisches Vorbild finden kann, wenn man nur recht sucht!)

91. Kronos, Saturn, Gäa, die Erde = Schöpfer, griechisch βιός, Leben, wofür Wieseler S. 82. θεόν Σαβιον vermuthet.

92. Silberminen verrathen die Weissagevögel.

93. Nach Hesiod: (Fragm. bei Plutarch de Orac. def.)
„Neun Geschlechter der Menschen durchlebt die geschwätzige Krähe."

94. Nikiasnikerei — μελλονικιᾶν, immer siegen wollen und doch nicht dazu kommen, wie Nicias. Dürfte man, nach diesem Hieb auf den Nicias Cunctator, den Rival und Gegner des Alcibiades, bei unsrem Dichter nicht Sympathie mit diesem voraussetzen, die er aber damals natürlich deutlicher als so nicht aussprechen durfte? — Etwas anders — doch nicht entgegengesetzt — dachte der Dichter freilich noch zur Zeit der Ritter (v. 357) über ihn: aber lächerlich gemacht wird er auch dort schon.

95. Stroh und Reisig — Nestbehausung. Aelian Thiergeschichte 3, 26: der Wiedhopf ist der freundlichste Vogel und ich glaube, daß er in der Erinnerung an seine früheren Schicksale als Mensch und auch wohl aus Haß gegen das weibliche Geschlecht (!) sein Nest in den Einöden und auf hohen Felsen baut u. s. w. (dort ist auch erzählt wie durch den Wiedhopf Einer zu Schätzen kommt) cf. ib. 16, 5.

96. Euelpides soll von Thria, einer attischen Gemeinde sein. Von Peisthetäros wird wohl absichtlich kein Geburtsort angegeben, da er eine allgemeine Charakterfigur, — ein komischer Prometheus — ist.

97. Aesop, als der bekanntere Fabeldichter, ist hier genannt, statt Archilochos, von dem diese Fabel herrührt. — Ueber diese Fabel vom Adler und Fuchs hat Huschke eine eigene Abhandlung geschrieben im **Matthiae Misc. phil. 1, 12.** Ein Fragment bei **Archilochus ed. Liebel p. 161** ff. Adler und Fuchs machen einen Bund und wollen zusammen leben, der Adler horstet auf einem hohen Baum mit seinen Jungen, der Fuchs unten im Gebüsch; wie der Fuchs einmal heimkommt, findet er seine Jungen von dem Adler gefressen, und stößt Verwünschungen gegen den Treulosen aus, die auch bald in Erfüllung gehen. Der Adler schleppt mit einem Stück Opferfleisch auch eine glühende Kohle in sein Nest, dieses steht bald in Flammen, die Jungen fallen herunter, und der Fuchs frißt sie vor den Augen des Adlers auf.

98. Manodoros und Xanthias — die Theaterdiener.

99. Jungfrau, Droysen meint: Parthenos, Athene, deren Statue reich mit Gold geschmückt war. s. S. 210. Besser: dies Dirnchen trägt Schmuck wie eine ehrbare Jungfrau; wozu man vergl. Acharner 256. Homer Ilias II. 872: Er, der mit Golde geschmückt in das Feld zog gleich wie ein Mägdlein.

100. Blondköpfchen — blond heißen bei den Alten auch: Bienen, Heuschrecken, Wölfe; man sieht, daß man blond hier nicht im strengen Sinn zu nehmen hat.

101. Homer Ilias 6, 146:

Gleich wie die Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen.

Aehnliche Stellen: Aeschylos Prometheus 456 und 549. Soph. Ajax 126. Euripides Fragm. Meleagros. 6.

102. Prodikos, Wolken 358. Der Spott des Dichters trifft die Kosmogonien der alten Dichter — wie Hesiod — die Naturphilosophen — wie Empedocles — und die Sophisten — wie Prodikos.

103. Das Urei, aus dem Alles Dasein entsprungen, (nach Orpheus) ist dem Komiker ein — Windei. **Plin. H. N. 10, 58.** Diese Theogonie der Vögel ist Parodie der Hesiodischen, die wir nachzulesen einladen.

104. Es war üblich, daß der Liebhaber seinem Knaben unter Anderm auch hübsche Vögel schenkte, um ihn für sich zu gewinnen; Plutos 153. War der Knabe zum Jüngling herangewachsen, so war die Zeit dieser Liebe für ihn vorüber und er wandte sich zu andern Neigungen; schönere, reichere Geschenke mochten ihn dann wohl noch einmal verlocken.

105. Orestes, der nächtliche Kleiderdieb; sein Vater war Timokrates, sein Bruder Aristoteles, 426 Feldherr und später Einer der dreißig Tyrannen. cf. v. 1492. Acharner 1167.

106. Es schwant mir. — Eine wörtliche Uebersetzung war hier unmöglich!

107. Hühnermilch. Wespen 519.

108. Pan und Cybele, als Berg- und Waldgötter.

109. Phrynichos, der alte Tragiker, in den Fröschen und Wespen öfters erwähnt. — Droysen hält das für Spott auf den Rival der Vögel, den Komiker Phrynichos, den er des Plagiats zeihe!

110. Wehr dich, wenn du Sporen trägst — sprüchwörtlich; genauer: habe den Sporn, wenn du kämpfst, was sich zunächst auf die Hahnenkämpfe bezieht.

Durchgebrannte, entlaufene Sklaven wurden gebranntmarkt.

Ich fürchte nicht, daß Jemand den Inhalt dieses Intermezzo's meiner Ansicht von den Vögeln entgegen halten wird, da ja die Parabasen — wie andere Basen — schwatzen dürfen was sie wollen. (Man sehe nur bei lyrischen Strophen unmittelbar vor- und nachher an, die doch gewiß für die Tendenz des Ganzen keine Bedeutung ansprechen.) Die Vögelallegorie wird natürlich nach allen Seiten — auch den der Haupttendenz des Stücks scheinbar widersprechenden — ausgebeutet.

111. Pelikan setzen wir statt Wasserhuhn: denn von jenem sagt Voigt, er sei hell, rosenfarbig, die vordern Schwungfedern und Afterflügel schwarz, das nackte Gesicht röthlich weiß, der Schnabel auf dem Rücken blau, am Rande roth, in der Mitte gelb, der Schnabelhacken kirschroth — da hat man ja alle Farben, die ein Gebrannter haben kann!

112. Spintharos und Philemon (oder Philammon) — unbekannt. Exekestides s. Anm. 4. — Pasias' Sohn soll nach dem Schol. unter den Hermenschändern gewesen sein: aber die Denuncianten-Verzeichnisse enthalten keinen solchen Namen, auch ist ja der Mann noch in der Stadt, sonst könnte er sie nicht öffnen wollen. Vielleicht hat der Scholiast den Musiker Melos, Peisias Sohn, mit dem Hermenschänder Meletos verwechselt. So viel aber ist klar, daß man von Seiten der zahlreichen Entflohenen und Verbannten einen „Freischaarenzug", im Einverständniß mit Leuten innerhalb der Mauern Athens, fürchtete.

113. Hebros, Fluß in Thracien. Aelian Thiergeschichte II., 1.

114. Aus dieser Stelle scheint hervorzugehen, daß man am frühen Morgen mit den tragischen Bühnenvorstellungen begann, und die Komödien am Nachmittag folgen ließ. Daß dies namentlich bei den Vögeln der Fall war, sehen wir aus der Scene, wo Prometheus nach der Uhr fragt.

115. Patrokleides — wird von Manchen für identisch mit Patrokles (Plutos 85) gehalten. Wieland: dies scheint Etwas zu sein, was sich wirklich zugetragen hat. Uebrigens, setzt er ironisch hinzu, herrscht im Inhalt und Ton dieser Anrede ein Grad von Pöbelhaftigkeit, der die Grazien auf immer von unserm Dichter hätte verscheuchen müssen — — wenn sie in ihrer Jugend und unter ihrem vaterländischen Himme

schon so züchtig gewesen wären, als sie es mit zunehmenden Jahren nach ihrer Verbannung in nördlichere Gegenden geworden sind.

116. Rathsherrnbänke, die vorderen Ehrensitze der Senatoren.

117. Diitrephes, ursprünglich Korbflechter, (der Flaschen mit Bast umflocht) zuletzt, nach 413, Reitergeneral (Hipparch); Thucyd. 7, 29. Der Parvenü bildete sich natürlich nicht wenig auf seine hohe Würde ein, dies bezeichnet der Roßhahn, ein phantastisches Thier, (Frieden 1172) überdieß von barbarischer Erfindung.

Zweite Scene v. 796—1112.

118. Aeschylos in den Myrmidonen:

„Wie eine libysche Fabel uns erzählt,
Rief einst der Aar, getroffen vom Geschoß
Des Bogens, lang den Flügelpfeil betrachtend:
So komm ich nicht durch fremdes, durch mein eignes
Gefieder um!"

Mit denselben Worten, mit denen der Adler in der Fabel stirbt, fangen sie ihr Vogelleben an; ihre eignen Federn nennen sie komisch die kleinen Segel, die ihre Flügel vorstellen, weil sie ja nach des Wiedhopfs Recept das federntreibende Zauberkraut indessen mit Erfolg genossen haben.

119. Theagenes, Windbeutel und Wüstling, Frieden 928. Wespen 1196, kommt auch später in unsrem Stück noch einmal vor v. 1123. cf. Lysistrate 63.

Aeschines, ein ditto. Wespen 339.—Das Phlegrafeld, Herodot 7, 123, (die phlegräische d. h. die Brandstätte) der Schauplatz großer Renommisterei, der Besiegung der Giganten durch Zeus.—Die ganze Mythengeschichte ist, wie der Dichter meint, eine ungeheure Großsprecherei zu Gunsten der Götter. — (Das erkennt auch Droysen an, ohne diesen bedeutsamen Blick in die Tendenz der Komödie weiter zu verfolgen). Die poetisch ernste Ansicht von den Titanenkämpfen spricht Göthe aus in dem Gedichte: „Es fürchte die Götter":

Aus Schlünden der Tiefe
Dampft ihnen der Athem
Erstickter Titanen,
Gleich Opfergerüchen,
Ein leichtes Gewölke.

Wieseler findet es nach dieser Stelle unzweifelhaft, daß der Schauplatz der Vögel — auf dem Phlegragefild bei Pallene ist! So interpretirt man poetisch die Poeten! (Kein Wunder, wenn G. Herrmann über seine Arbeit sagt: „Herr Prof. Wieseler hat sich Vossens Verfahren gänzlich zu eigen gemacht, als eines Mannes, der bei jeder Kleinigkeit hängen bleibt, Schwierigkeiten findet, wo keine sind, allerlei Dinge ersinnt, an die ein Gesunder gar nicht denken würde, mit unerträglicher Weitschweifigkeit sagt, was, wie, warum er Etwas sagen wolle, während er schon die ganze

Sache gesagt haben könnte, das Angefangene wieder verläßt und Anderes, nicht zur Sache Gehöriges, einflicht, dann wieder zu dem, was er verlassen hat, zurückkehrt, und sich in einem Labyrinth eingebildeter Sachen vertieft, in dem keine Spur von frischem Leben, am allerwenigsten aber von Sinn für Poesie wahrnehmbar ist! (Wien. Jahrb. B. 106 S. 123—153) Brav, wackrer Ritter! — Mit diesen Worten hat der philosophische Veteran eine Masse seiner Kollegen gezeichnet, die anstatt durch ihre Vorarbeiten uns in unsrer Arbeit zu fördern, uns diese oft noch saurer machen!)

120. Fette Stadt, λιπαρός, Wolken 298 (Athene's gesegnete Gauen), häufiges Beiwort von Athen. — Der Peplos, (Ritter 565) der gestickte Festteppich (mit dem Bild der Gigantenbekämpfung und andrer Heldenthaten der Göttin) der alle fünf Jahre am großen Panathenäenfest in feierlicher Prozession der Athene auf die Burg gebracht wurde. — „Ich denke wir behalten die Athene“ — gewiß ein Effektvers für das athenische Publikum, meint Droysen; und das gleich folgende? „Wie kann bei dem Weiberregiment Ordnung sein?“ — Schuld daran sind freilich die weibischen Männer, wie Kleisthenes! Wolken 354; Acharner 118. Thesmophor. 539.

121. Pelargische Mauer = Storchenmauer, an die pelasgische Mauer erinnernd, den ältesten Theil der Befestigung der Akropolis. cf. die Akropolis von Athen, von Curtius, Berlin, Besser 1844 S. 5. Der Panathenäenzug trefflich geschildert ebendaselbst 22. f. Die Stellung der Göttin: „Des Angriffs gewärtig, stand sie da, um jeden Feind ihrer Stadt, der das Thor durchbrechen sollte, zu vernichten.“ S. 14.

122. Des Ares Küchlein — Der Hahn wird Burggott, der kampflustige. Droysen: Der Hahn ist gerade so ein trefflicher Wächter, wie in Athen es die sind, denen die Bewachung der Burg und des Schatzes oben anvertraut wird: denn als Ares seine Schäferstunde mit Aphrodite hielt, stellte er den Hahn zum Wächter, der aber schlief ein und die Liebenden wurden vom Hephästos überrascht.

123. Den neuen Göttern. — Die Polemik gegen die alten ist eine ähnliche, wie die in den Rittern gegen Kleon: der neue Demagoge, durch den Kleon gestürzt wird, besiegt ihn dort nur dadurch, daß der Wursthändler seinen Vorgänger in allen seinen löblichen Eigenschaften und Praktiken noch weit überbietet. So sind die Vögel nur die potenzirten bisherigen Götter — sie sind noch anthropomorphischer, absurder, lächerlicher, als die angebeteten Gebilde des Volksglaubens.

124. Chaeris, ein schlechter Flötist, Acharn. 16, Frieden 953, der bei den Opfern zudringlich sich einstellt, um was wegzuschnappen. — Die Flöte gehört zum Päan, dem Gesang zu Ehren des pythischen (delphischen) Apollon.

Ueber den Maulgurt beim Flötenblasen Wespen 594. — Zu der ganzen Opferscene s. Acharner 24. f.

125. Hestia, Vesta, Göttin des häuslichen Heerdes, der immer zuerst geopfert wurde. Ihr wird der Weihe als Frühlingsvogel beigesellt, weil seine Erscheinung der Küche wieder neue Lieferungen verspricht.

126. Der Seeschwallbeherrscher auf Sunion — Sunionheiland, sonst: Poseidon, der dort einen Tempel hatte, hier: Seeschwalbe (im Griechischen Habicht, pelargischer König); cf. Ritter 559.

127. Der Schwan, Vogel des Apollon, der in Delos geboren in Pytho weissagte. — In Ortygia (Wachtelinsel) bei Sicilien gebar Leto die Artemis.

128. Sabazios, Wespen 8, der phrygische Name des Dionysos. Die Straußin, die große Göttermutter Kybele. Kleokritos (Frösche 1449) hieß wegen seiner häßlichen, langen Füße „Straußenfuß".

129. Die Chier, die den Athenern einst in einem Krieg treulich geholfen, wurden dafür von den Athenern ins Gebet eingeschlossen. Hier heißt aber auch: „Schiffer." Frieden 171.

130. Schau doch das Opfer an — das kärgliche; nach dem Schol. ein Stich auf den knickerigen Choregen, wie auch das: „wenn noch das Futter reicht" im Folgenden. — Ueber das Abtreten des Priesters: Beer 39.

131. Homer sagt in einem ihm zugeschriebenen komischen Epos: Margites.

Ich ein Diener der Musen und Phöbos, des trefflichen Schützen.

Ebenso Hesiod. Theog. 99. — Den Diener versteht nun Peisthetäros als Knecht, Sklave, die kurzgeschornes Haar trugen. — Der Poet flickt aus Pindar und Andern ein Sammelsurium poetischer Reminiscenzen zusammen.

132. Simonides von Ceos, der Vater der Elegie, aber auch Dithyrambendichter, (558—468); ein Andrer ist der Jambendichter Simonides von Amorgos (um 678).

133. Namensfest — v. 483.

134. Aetna, Stadt in Sicilien, von König Hieron gegründet, den Pindar z. B. Pyth. 1, Nem. 11 besingt. Statt Aetna vermuthet hier Thomas 51, Aethra, Aetherstadt.

135. Straton, Acharn. 122. Für einen Straton, der von Hieron, für welchen er als Wagenlenker gesiegt hatte, ein Maulthiergespann erhalten hatte, und sich noch einen Wagen dazu wünschte, machte Pindar folgende Verse, die der Schol. erwähnt:

Im Nomadenvolk Scythias
Da irrt Straton um,
Der des leichten Rollwagens Wohnung nicht sich erwarb
Und des Ruhmes entbehrt.

Von diesen Wagen, die den nomadischen Scythen zugleich als Zelt dienten, spricht auch Aeschylos Prom. 713; Herodot 4, 11. 19.

136. Besäet heißt die Luftstadt — Unsinn aus Schmeichelei!

137. Bakis, Ritter 123. Frieden 1072: eine Scene mit der die folgende fast zu viel Aehnlichkeit hat. Diese öfteren Wiederholungen derselben Spässe gegen die Baalspfaffen lassen über die Tendenz der Vögel, in denen die Opposition gegen das Pfaffenthum systematisch concentrirt ist, keinen Zweifel übrig.

138. Korinthos. Ein gewisser Aesopos fragte das delphische Orakel, wie er wohl reich werden könne, und erhielt zur Antwort:

Siedle dich an in dem Raume, der Sekyon trennt und Korinthos,

„weil dort, meint der Schol., fruchtbares Land sei"; zwischen beiden Städten ist Orneä, die Vogelstadt. 400. — Wölfe und Krähen kommen in alten Orakeln oft vor. Wölfe heißen die Athener qua Päderasten. Also Sinn: wenn sich Athener und Vögel in der Vogelluftstadt ansiedeln. —— „Was hab' ich mit Korinth zu thun?" sprüchwörtlich. Die Korinther waren Feinde der Athener. Ritter 603.

139. Pandora, die Alles Schenkende, hier: die Erde, mit Beziehung darauf, daß der Bettelpriester auch was geschenkt haben will.

140. Aar in den Wolken, wie Ritter 1010. 1087.

141. Lampon und Diopeithes, die großen hierarchischen Politiker. Ritter 1085.

142. Meton, der Kalendermacher und Geometer, Wolken S. 548. — Daß er entschieden gegen die sicilianische Expedition war, ja sich wahnsinnig stellte, sein Haus anzündete, um seinen Sohn vom Kriegsdienst zu befreien, dies scheint doch (trotz Droysen's Einsprache) der Grund seiner Persiflirung zu sein, wenn auch nicht der einzige, und obgleich dieses Faktum von Aristophanes nicht benutzt ist. — Meton stiftete ein astronomisches Weihgeschenk in Kolonos, (der attischen Gemeinde, wo Oedipus starb) daher: „Hellas und Kolonos (Deutschland und Sachsenhausen) kennt mich."

143. Backofenähnlich, genauer: ähnlich einem Kohlendämpfer. Wolken 97. — Das geometrische Geschwätz ist absichtlich Unsinn.

144. Thales, Ebenso: Wolken 180.

145. In Sparta duldeten Lykurgs Gesetze in der Regel keine Fremden, so wenig als sie den Spartanern Reisen ins Ausland erlaubten. Ein klassisches Vorbild für das russische System.

146. Ein Kommissär, Episkopos, Aufseher, war eine Art Landvogt in den Unterthanenstädten der Athener. — Der „Resident", Proxenos, ist der Bürger, der die Gesandten befreundeter Staaten bei sich zu bewirthen die Ehre und sonst etwa die Geschäfte eines Consuls oder Residenten für jene zu besorgen hatte. — Dieser Landvogt heißt Sardanapal, weil er auftritt wie ein Despot. Sein Anstellungsdekret, Beglaubigungsschreiben, ist im Namen der Volksversammlung ausgestellt vom Demagogen Teleas, v. 169, und er spricht selbst hochmüthig von diesem als einem Wisch. — Er läßt sich mit Vergnügen bestechen, wie das bei solchen

Herrn gebräuchlich: denn er muß schnell wieder in Athen sein, „um für Pharnakes zu wirken", den persischen Satrapen in Phrygien. Man sieht daraus, mit welcherlei vornehmen Verbindungen man in Athen damals wenigstens großthun konnte. Zugleich gibt er damit zu verstehen, wie groß die Summe sein müsse, mit der er sich abfinden lassen würde. — Die Urnen, die er mit sich führt, als Sinnbild seiner Amtswürde, sind die Gerichtsurnen. (s. Wespen Einl.)

147. Ein Ausrufer, Psephismatopoles, Gesetzhändler, einer der aus den Kanzleien Athens sich neue Verordnungen zu verschaffen gewußt hat, und diese nun an die Kolonisten verkaufen will.

148. Heulenburg, ähnlich klingend wie Eulenburg, Athen, was man erwartet.

149. Munychion, ungefähr: April, der auf den Monat folgte, in welchem die Vögel aufgeführt wurden.

150. Säule, Hermessäule s. Einl. Frösche, 371. (Wer gottlos Hekate's Bild beschmeißt; Wolken.) Verständliche Anspielung auf den Hermenschändungsprozeß, in den er ihn zu verwickeln droht. —

151. Ungeziefer, das Alles benagt und verwüstet, gewiß mit Beziehung auf die hinausgepeitschten Pfaffen und Laffen.

152. Diagoras von Melos. Wolken 824, Frösche 324. Droysen und Voß: Nach der Zerstörung von Melos 416 ging Diagoras nach Athen, wo er, der schon mehrere Jahre vorher im Rufe eines Atheisten stand, bald so gefährlich schien, daß man schon im folgenden Jahre seinen Tod beschloß. Diagoras rettete sich durch die Flucht. Die Athener ließen nun durch den Herold verkünden: Wer den Diagoras todt bringe, solle ein Talent bekommen, wer lebendig, zwei. Aristophanes tadelt offenbar (wie auch in den Fröschen) die Härte gegen den Freidenker, wie im Frieden 605 die gegen Phidias. — Sollte es auch dieser unläugbaren Thatsache gegenüber noch Leute geben, die an die antireligiöse Tendenz der Vögel nicht glauben wollen? Bernhardy, Grundriß der Griech. Liter. II. 545 meint: Diagoras sei nach Athen selbst nicht gekommen, und jenes Dekret sei alljährlich öffentlich verlesen worden. Weitläufig spricht über Diagoras Fritsche in seiner Ausgabe der Frösche: Zürich 1845. S. 180. (Ich bedaure, daß mir diese Arbeit für die Uebersetzung der Frösche noch nicht zur Hand war). Er glaubt, Diagoras sei zur Zeit der Vögel schon todt gewesen: daher er auch mit den „todten Tyrannen, die noch einmal todt geschlagen werden sollen" zusammengestellt werde. Der pfäffische Verdacht wühlte damals selbst die Gräber auf: gegen diese religiöse Hyänenpolitik, deren Opfer Alcibiades und Andere und zuletzt Athen selbst wurde, zieht unser Dichter hier glücklich zu Feld. Wie die alten Götter durch ihre Repräsentanten in Athen einen Preis auf den Kopf der Gottesläugner setzten, so die neuen, die Vögel, auf den Kopf des Geflügelhändlers (?) Philokrates, des Tyrannen der Vögel und Leugner ihrer Gottheit. v. 14.

Auch dies ist wieder als Ueberbietung des alten Unsinns durch einen noch kolossaleren neuen zu fassen. —

153. Todte Volkstyrannen, die zum Tod verurtheilten Verbannten: der Dichter kennt keine andere Tyrannen, als die längst gestorbenen Pisistratiden. Wenn man jetzt von Tyrannen spreche, wie dies gegen Alcibiades geschehen, so sei das absurd.

154. Paris richtete auch zwischen drei Schönheiten, wie die Theaterrichter über drei Stücke.

155. Lauriotische Eulen, Vierdrachmenstücke (aus den Silbergruben von Laurion) mit dem Bild der Eule. — Dieser Hieb auf die Bestechlichkeit der Richter mag sie eben nicht für den Vater dieser „Schönen" gestimmt haben.

156. Adler, in der architektonischen Sprache der Alten = Giebel, vielleicht wegen der Aehnlichkeit mit den ausgebreiteten Flügeln eines Adlers. Nach Voß aber wäre ein wirkliches Adlerbild gemeint, das auf allen Giebeln der Tempel gestanden hätte. Pindar. Olymp. 13, 29. — cf. Valken. Diatr. in Eur. 222 —.

157. Blechhauben — blecherne „Heiligenscheine" — mondförmige Blechschirme, schützten die Götterbilder vor den Spatzen. Weißer Mantel — frisch gewaschen und gewalkt: — Sonntagsrock! —

Dritte Scene v. 1113—1489.

158. Alpheioshaft, hastig, wie der reißende Alpheios, Fluß (und Flußgott) im Peloponnes. Er ist Gegenstand verschiedener Sagen. Die bekannteste ist die: Alpheus, Sohn des Okeanos und der Tethys, ein eifriger Jäger, bewarb sich um Arethusa, eine der Nymphen der Artemis; sie floh vor ihm nach Ortygia bei Syrakus und wurde dort in eine Quelle verwandelt; Alpheus wurde aus Verzweiflung ein Fluß, der unter dem Meer fortfließend, sich endlich mit der Quelle vereinigte. Nach G. von Martens Italien 1844. B. 1. findet diese Sage ihre natürliche Erklärung in dem Erscheinen einer gewaltig aufbrausenden Süßwasserquelle mitten im Hafen von Syrakus. — Ich vermuthe, daß in der Anwendung, die der Komiker von dieser Sage macht, wieder eine starke Obscönität mitunter läuft. Daß hier wieder an die Scheußlichkeit des cunnilingere zu denken, läßt eine ähnliche Erwähnung des Alpheios in einem Epigramm der Anthologie II., 5. 7. vermuthen:

Fliehe den Mund des Alpheios: er küßt den Schoos Arethusa's,
Und mit dem Kopfe voran stürzt er in's salzige Meer.

der Sinn wäre also: da kommt Einer außer Athem, wie wenn er vom — herkäme.

159. Proxenides, Wespen 338. Theagenes v. 818. Diese Aufschneider aus patricischem Geschlecht waren natürlich auch viel mit

Roß und Wagen beschäftigt, oder thaten wenigstens so; cf. Wolken 13. — Das trojanische Pferd heißt im Gr. das „durische," erbaut von Duris. Auf der Akropolis stand nemlich eine Nachbildung desselben aus Erz, ein Weihgeschenk des Charidemos. Pausan. 1. 23. — Wie es bei Herodot 1, 179. von der babylonischen Mauer heißt: „oben auf den beiden äußersten Seiten der Mauer erbauten sie Thürme, die nur eine Wand hatten und einander gegenüber standen; zwischen diesen Thürmen ließen sie einen Raum, daß ein Viergespann durchfahren konnte;" und Diodor 2. 3. von Ninive: „Die Mauer war 100 Fuß hoch und so breit, daß drei Wagen neben einander fahren konnten"; so erzählt auch Thucydides 1. 93 von der Piräeusmauer: die Athener führten nach der Angabe des Themistokles die Mauer in der Dicke auf, wie man sie noch um den Piräeus sieht: denn zwei sich entgegenkommende Wagen fuhren die Steine herbei.

Die Eile, mit der die Mauer von Wolkenkukuksburg aufgeführt wird, enthält auch eine historische Anspielung: Thuc. sagt im Anfang desselben Kapitels: Auf diese Art befestigten die Athener ihre Stadt in kurzer Zeit. Und noch heutzutage ist an der Bauart die Eile sichtbar, mit welcher die Sache betrieben wurde, denn die Grundmauern sind aus allerlei Steinen aufgeführt, die an einigen Stellen nicht behauen sind, sondern so, wie Jeder sie gerade herbeischaffte. —

160. Galten die Aegyptier auch für die geschicktesten Baumeister und Ziegelbrenner der Welt, so verband sich doch mit dem Erstaunen über ihre riesenhaften Bauten (denen man erst in neuester Zeit einen reellen Zweck zu vindiciren sucht: den Sand der Wüste abzuhalten!) für den Griechen ein stolzes Selbstgefühl im Hinblick auf ihre eigenen Werke, den Arbeiten dieser Sklavenhorden gegenüber. Die Aegypter galten darum als „Lastträger!" Frösche 1413.

161. Kraniche. Nach der Sage trugen die Kraniche, wenn sie gegen den Wind flogen, Steine in Schnabel und Kropf, als Ballast, um nicht aus der Richtung ihrer Fahrt geworfen zu werden, oder um sie von oben fallen zu lassen und aus dem Geräusch des auffallenden Steins Wasser und Land zu unterscheiden; doch erklärt schon Aristoteles dies für ein Mährchen. H. A. 8. 12. cf. Plin. H. N. 10. 23. 30. Aus solchen Mährchensteinen wird die Wolkenstadt gebaut. Herr von Münchhausen hätte seine Luftsteine (s. Immermanns Münchhausen) dazu genommen.

Die Schnärze oder Krere (rallus crex Linn. Aristot. H. A. 2. pag. 257; Aelian H. A. 4. 5. Herodot 2, 76) auch Wachtelkönige, Wiesenknarrer genannt, zur Ordnung der Langfinger, **Macrodactylae**, gehörig.

162. „Was Alles doch die Hände nicht vermögen!" lautet sonst das Sprüchwort.

163. Tannenpicker, Baumhacker, eine Art Specht, „der Zimmermann" genannt. (Wegen dieses ganz hierher passenden Namens setzen wir ihn statt des „Pelikans" (an Pelekys, Beil erinnernd) im Texte, ob-

wohl er ein nordamerikanischer Vogel ist.) Voigt sagt über diesen Specht: Er sucht sich die allerhöchsten Bäume aus: hier tönt sein trompetenartiges Geschrei und sein lautes Hämmern oft allein in der öden Einsamkeit. Am Fuße solcher von ihm bearbeiteten Stämme erblickt man ganze Wagenladungen Rinde, ja Stammsplitter, als ob ein halbes Dutzend Holzhauer den ganzen Morgen gearbeitet hätten.

164. Mit Waffentänzer-, also kriegerischen Blicker.

165. Gränzbereiter, Peripoloi, leichte Truppen, junge Leute, Freiwillige, die eigentlich noch nicht kriegspflichtig waren, und die Gränzen zu schützen hatten.

166. Nachen (Boot) oder Schlapphut. — Seltsame Frage! Einen Nachen könnte man Iris zur Noth heißen, wegen der Segel, die ihre Flügel vorstellen, und die auch sonst bei Dichtern (Aesch. Prom. 465) die „Fittige der Schiffe" heißen, (und wegen des segelartig aufgebauschten Gewandes), oder einen Helm — wegen des Federbusches (meint Voß), oder einen Schlapphut, vielleicht, weil sie einen Petasos, den auch der Götterbote Hermes trug, von solchem Umfang hatte, daß sie davon ganz überschattet war: ein Schiff von einem Hut! — Vielleicht trug sie auch einen Regenbogenreif um den Kopf, der dann natürlich plump genug gemacht war, so daß man darin ebensogut einen großen Sonnenhut, als ein Schiff sehen konnte. — Iris kam wohl auf der Flugmaschine herab, die wir aus dem Frieden kennen. — Droysen: Kamst du zu Wasser oder zu Land? — Sehr unwahrscheinlich! — Daß noch weitere „Bezüge" darunter stecken, ist fast gewiß. — Von den beiden Staatsschiffen, Salaminia und Paralos war schon die Rede.

167. Paß, im Gr. Siegel, gesiegelter Erlaubnißschein zum Durchpassiren. Also auch die Päffe nicht ohne klassisches Vorbild? — Leider ist etwas dran! Eine Art Legitimationsschreiben muß, nach unserer Stelle zu schließen, wenigstens hie und da nöthig gewesen sein. Auf griechische Sitte bezieht sich auch Plautus Capt. II. 3. 90.

Eadem opera a praetore sumam syngraphum. — Quem syngraphum? —
Quem hic ferat ad legionem, hinc ire huic ut liceat domum.

Etwas wie eine Paßpolizei ist erwähnt Trin. (der Schatz, nach Philemon) III. 3. 65. (wo von einem unterschobenen Brief die Rede ist):

Jam si obsignatas non feret (literas), dici hoc potest:
Apud portitorem eas resignatas sibi
Inspectasque esse. Und v. 80:
Lepida est illa causa, ut commemoravi, dicere
Apud portitores esse inspectas. —

168. Dike (Göttin der Gerechtigkeit, Justitia) u. s. w. Tragische Phrasen aus Sophokles (Fragm. incert 87), Aeschylos (Agamemnon 534, 544); und die „likymnischen (Likymnios, Bruder der Alkmene) Glutblitze" aus dem (verlorenen) Likymnios des Euripides, in dem ein Mensch,

nach Andern ein Schiff, vom Blitz „niedergeäschert" wurde. cf. Welker, die griech. Tragödie, 2. Abth. S. 697. Auch der Pomp pathetischer Worte muß die Götter noch lächerlich machen. Theaterfiguren sind sie, weiter Nichts!

169. Amphions-Hallen, Verse aus Aeschylos Niobe, deren Gemahl Amphion war, der Thebe mit den Felsstücken befestigte, die er vom Berg Kythäron durch sein Saitenspiel herbewegte.

170. Porphyrionen, (cf. v. 546.,) als Vögel: Purpurhühner. Aristot. H. A. 8. 8. Athen. 9. p. 388, Plin. H N. 10, 46. Voigt S. 380. Sonst Name eines Giganten: Horaz Oden 3. 4. 54. — Daß die Purpurhühner „pardelfellumhüllte" heißen, wird durch ihre Beschreibung bei Voigt erklärt: „ein schön gefärbter Vogel: indigoblau, am Bauch mit schwarzgrauen Flecken, Schnabel und Stirnplatte roth." —

171. Lakonomane. Droysen: „Eigensinnig, wie immer, brachte es die Mode damals, als man gegen Sparta kämpfte, mit sich, daß spartanisch zu leben und sich zu kleiden für vornehm galt: denn demokratisch zu sein, schien gemein, vornehme Leute waren oligarchisch, spartanisch gesinnt, so auch des Sokrates Freunde." — Dies ist cum grano salis zu verstehen: was die denkenden Athener wünschten, war eine, wie man aus Platons Republik und aus Aristophanes sieht, allerdings etwas dorische Verfassung, der spartanischen ähnlicher als der athenischen, aber darum war Sparta noch nicht ihr Ideal und konnte es nicht sein: dieser politische Mechanismus, diese Dressiranstalt für ruhige Unterthanen und gute Soldaten, dieses hellenische Rußland! Was sie wünschten, war eine Verfassung, wo die Greuel der Ochlokratie wie die der selbstsüchtigen Aristokratie unmöglich waren, eine gesellschaftliche Organisation, wo Theilung der Arbeit erster Grundsatz war, wo die Geschäfte, die nur Ein Mann (mit erfahrenen Gehülfen) gut besorgen kann, weil viel Köche den politischen Brei verderben, von verantwortlichen Regenten oder Beamten unter steter Verantwortlichkeit und öffentlicher Controlle von diesen besorgt werden, was aber die Gemeinde — und in letzter Instanz die Landgemeinde, also die Bürgerschaft ganz gut besorgen kann, überwacht, nicht bevormundet von seinen Regierungsorganen, auch frei besorgt. Es war ein Staat, der noch nie in der Welt da gewesen, aber oft schon geahnt worden ist, ein Ideal, für dessen allmähliche Realisirung jetzt endlich die Zeit gekommen sein könnte. — Diese Andeutungen (die ich vielleicht anderwärts näher ausführe) sollen nur dazu dienen, auch von dieser Seite die in der Einl. zu den Wolken behauptete Annäherung unseres Dichters an die Besten seiner Zeit und seines Volks und ebendamit die Bedeutung der Vögel auch von dieser Seite zu beleuchten. Die Geschichte der letzten Jahre, die notorische Unfähigkeit einer Demokratie, wie die athenische damals war, das Glück des Volks, ein wahrhaft menschliches, freudiges Zusammensein zu begründen, zeigte dem Aristophanes zunächst die Nothwendigkeit, die Krebsschäden dieses Staates auszubrennen, und als

einen solchen sah er jetzt den alten Glauben an, in dem er früher einen Rettungsanker gesehen hatte. Wer fertig ist, dem ist nicht mehr zu helfen; unser Dichter war ein Werdender im reichsten Sinn des Worts. Gewöhnlich, sagt Göthe, wehrt sich der Mensch, so lange als er kann, den Thoren, den er im Busen trägt, zu verabschieden, einen Hauptirrthum zu bekennen und eine Wahrheit einzugestehen, die ihn zur Verzweiflung bringt. Nicht so Aristophanes: er bekennt, und verzweifelt nicht. Der Glückliche konnte lachen, und er lachte auf Kosten eines bethörten Volkes und seiner Götter, die ein Kinderspielzeug, aber ein sehr gefährliches geworden waren.

Er konnte wie Göthe sagen:

> Tolle Zeiten hab' ich erlebt und selbst nicht ermangelt,
> Toll und thöricht zu sein, wie es die Zeit mir gebot.
>
> Und so will ich, rief er endlich in lustigem Zorn,
> Und so will ich ein für allemal
> Keine Bestien in dem Göttersaal! u. s. w.

Und was sollen wir dazu sagen? Was derselbe Göthe vom Reinecke Fuchs sagt:

> Vor Jahrhunderten hätte ein Dichter dieses gesungen?
> Wie ist das möglich? Der Stoff ist ja von gestern und heut! —

(Dem Cicerone, der in der Wolkenkukuksburg herum führt, wird der Leser, hoff' ich, solche kleinen Seitenspaziergänge schon zu gute halten.)

Rebhuhn, Perdix. — Mennippos, ein Roßkamm: warum heißt er Schwalbe? Braunte er vielleicht seinen Pferden dies als Zeichen auf? Wolken 23. — Opuntios s. Anm. 33. stahl wahrscheinlich aus dem Staatsschatz wie ein Rabe, Eupolis nennt ihn einen einäugigen Betrüger: oder ist Rabe = **fellator**? wie das lat. **corvus, quem ore coire vulgus arbitratur Plin. H. N. X. 15. Martial. 14. 74. Anthol. gr. II. 9. 13.** Theagenes, s. v. 818, Fuchsente, Chenalopex, bei den Ornithologen: die ägyptische Gans, die von ihrem pfiffigen Fuchscharakter ihren Namen hat und oft auf ägyptischen Denkmälern abgebildet ist; in Athen aber war dies die Bezeichnung für „eine Schweinerei," Frieden 928, wie auch κυναλώπηξ Hundefuchs und γρυπαλώπηξ, Greiffuchs (Rosenbaum, Gesch. d. Lustſ. 251): Zusammensetzungen, ähnlich unserm: Schweinhund. — Philokles, Schopflerche s. v. 282. Lykurgos, Ibis, Lykrophons Sohn, Vater des Redners Lykurgos, kam auch in der Komödie „die Wilden" des Pherekrates, in den „Mädchen von Delos" des Kratinos vor, wo er in ägyptischem Schleppkleid den Attischen Bürgerfrauen an den Panathenäen den Stuhl nachtragen soll: also auch, wie hier im „Ibis," eine Beziehung zu Aegypten. — Ueber Syrakosios ist in der Einl. gesprochen; von ihm hieß es in den „Städten" des Eupolis, er

tripple auf der Rednerbühne hin und her und belle wie ein Hund von der Wachtmauer herab: also noch mehr als die schwatzhafte Elster hier. — Den Chaerephon kennen wir aus den Wolken 104. Midias, die Wachtel, war häufig Gegenstand der komischen Kritik: muß also ein Volksredner von einiger Bedeutung gewesen sein. (Ob derselbe, den Lucian im tragischen Zeus 48 als großen Schwelger neben Kallias und — Sardanapal nennt?). — Das hier erwähnte Wachtelspiel ist dieses: man stellte eine Wachtel (wie dies auch bei Hahnen- und Wachtelkämpfen der Fall war) in einen Kreis, schlug sie mit dem Finger auf den Kopf, und rupfte ihr ein Paar Federn aus. Hielt die Wachtel still, so hatte ihr Besitzer gesiegt, lief sie weg, so hatte der, der sie geschlagen, gewonnen. Die Belege bei Becker, Charikles I. 385. Die Wachteln wurden förmlich dressirt.

172. Daß in lyrischen Gedichten häufig, wie jetzt noch Vögel genannt wurden, läßt sich denken: daß diese Vogellyrik damals geradezu Mode war, dies reizt den Spott des Dichters. Auch dieser gelegentlich angebrachte Spott ist von keiner Bedeutung für die Idee der Vögel: sonst könnte Einer etwa gar aus diesem beiläufigen Witz schließen: das Ganze sei eine Verspottung des Vögelunwesens in der Poesie, — eine Hypothese die nicht dummer wäre, als manche der wirklich aufgestellten. Dagegen ist es gewiß nicht ohne Absicht, daß in dem folgenden Preis der Vögelstadt die Weisheit obenan steht. Auch dem alten Voß geht hier ein augenblickliches Licht auf, dem er nur nicht weiter nachgegangen ist: „In Wolkenkukuksburg, sagt er, blüht — Weisheit, Liebe u. s. w. — was in Athen vermißt wird.“

173. Manes. Wieland macht die scharfsinnige Bemerkung: dieser Manes war vielleicht ein wirklicher Sklave des Aristophanes, dem er diese öffentliche Züchtigung für dienlich hielt. Und Hieronymus Müller meint: Leicht möglich! wenn auch mehr zur Ergötzlichkeit seiner Hausfreunde, als zur Besserung des ohnehin wohl kaum im Theater anwesenden (warum nicht?) Manes! — Lappalien! „Faul ist und bleibt der Manes!“ heißt eben, da Manes einer der gewöhnlichsten Sklavennamen war: faul ist er wie alle Sklaven. Gesinde ist Gesinde!

174. Die prophetischen, also Weissagevögel, so wie Sing- und Wasservögel.

175. Die Bursche, die im Folgenden beflügelt d. h. ausgewiesen werden, zeigen, daß der Dichter die gewöhnlichen Vorwürfe, die man einem nicht auf eine positive Religion, sondern auf Humanität gegründeten Gemeinwesen macht, etwas ernsthafter als es sonst die Art der Komödie ist, zurückzuweisen für nöthig hält. Freiheit von Vorurtheilen giebt, wie er meint, der Frechheit kein Privilegium. Hat er früher die Exkremente des alten Staats auf den Düngerhaufen hinausgeworfen, so erklärt er nun auch den Anhängern der neuen Richtung alles Ernstes, was bei dieser weder für die Lumpen zu hoffen noch für die Bessern zu fürchten sei. Eine Gesellschaft, die die Rechte der Natur wieder herstellt, kann nicht

zugleich die Unnatur, die Zerstörung der Familienbande, (ungerathener Sohn), die charakterlose Zerfahrenheit, die hohle Romantik, die Selbstsucht in der Kunst (Kinesias) begünstigen, am allerwenigsten aber darf die freigewordene Cirkulation und Bethätigung aller socialen Kräfte dem rührigen Egoismus, der Rabulisterei, der Intrike einen Freibrief bieten: damit würde ja die neue Gesellschaft, die die Götter des Aberglaubens beseitigt, sich dem Dämon der Vernichtung in die Arme werfen. — Wir sehen: diese Scene läßt deutlich genug die Intention der Komödie durchschimmern, und diese ist nicht umsonst zu einem so großen Umfang herangewachsen: es galt die neue Idee rein und frei von aller heterogenen Beimischung hinzustellen, und zum Voraus gegen die Einwendungen oberflächlicher Politiker zu rechtfertigen. —

176. O wär' ich ein Adler! soll aus dem „Oenomaos" des Sophokles sein. — Droysen macht hier die Bemerkung: der schlechte Sohn kommt durch die Luft auf der Maschine her, denn die ganze Sache spielt ja jetzt in den Lüften! — Rein aus der Luft gegriffen! Die Scene ist durch die ganze Komödie durch Einunddieselbe: von Wolkenkukuksburg ist, wie sich bei der damaligen Stufe des Maschinenwesens und der Dekoration von selbst versteht, Nichts zu sehen. Wie hätte man eine Stadt in Lüften schwebend darstellen wollen, eine Stadt, die den ganzen Luftraum einnehmen soll? Der ungerathene Sohn kommt wohl — von Athen — zum rechten Eingang der Orchestra herein und die Treppe auf die Bühne herauf.

177. Vogelkonstitution, zweideutig: körperliche und politische Konstitution! Im Gr. νόμος. Der Vers wird von Bothe mit Unrecht für tautologisch mit dem vorhergehenden erklärt.

178. Vogeltoll — als wenn Einer sagen wollte: Ich schwärme für den Atheismus!

179. Im Storchenkoder — Droysen: Storchenspiegel, nach Sachsen- und Schwaben-Spiegel gebildet. — Diesen codex ciconianus bezeichnet der Text mit dem alterthümlichen Wort: κύρβεις, eherne Tafeln, drei- oder viereckig, worauf religiöse Gesetze geschrieben waren. — Dieses Storchengesetz bestätigen Aristoteles, Plinius und Aelian. Der Letztere, Thiergesch. 3, 23 sagt: die Störche pflegen ihre Eltern im Alter zu ernähren, sie thun dies gern und denken darauf, und dieses befiehlt ihnen kein menschliches Gesetz, sondern ihre gute Natur; und 10. 16: die Aegypter verehren die Störche, weil sie ihre Eltern im Alter pflegen und in Ehren halten. cf. Plin. 10. 23. Aristot. H. N. 9. 13. Soph. Electra 1054.

180. Waisenvogel — die Griechen müssen einen Vogel, der so hieß, gehabt haben: vielleicht war es der Krametsvogel, ὀρφίσκος bei Athen. V. p. 305. Ist er zum Waisenvogel umgewandelt, so hat er also keinen Vater, und ist der Sorge für ihn überhoben. — Der Rath, den er diesem

Thunichtgut giebt, ist: geh' unter die Soldaten! schon damals die beste Schule für **mauvais sujets.**

181. Geh' nach Thracien, (cf. Wespen 291. Thucydides 6. 7; 7. 9.) wo eben, damals der Feldherr Euetion, der, wie es scheint, der sicilischen Expedition wegen ohne Sukkurs gelassen, schon seit einem Jahr vor Amphipolis lag, sich zu einem neuen Angriff rüstete. Dort soll der neubefiederte junge Hahn als ächtes „Küchlein des Ares" sich seine Sporen verdienen.

182. Kinesias, Sykophant und Poet dazu, nach Lysias, der in zwei Reden gegen ihn auftrat, alljährlich von den Komikern verspottet, Wolken 332; Frösche 153. Nach Athen. XII. p. 551. D. hieß er der „lindenhölzerne," weil seine allzuschlanke Taille ihm, um nicht einzuknicken, eine Art Schnürbrust von Lindenholz zum Bedürfniß machte. Nicht besser als sein Aeußeres — er war sehr lang und hager (nicht, wie Droysen meint, fett und geschindelt, damit er nicht platze) und hatte Säbelbeine — war seine Poesie: Schwulst und Bombast ohne Sinn. (Ein Sprüchwort sagte damals: du hast weniger Verstand als ein Dithyrambendichter.) Bode II. 308.

183. Ladung Federn. Schloß Droysen wohl aus dieser Stelle, (der Häring) Kinesias sei ein Fallstaff? Die Worte beziehen sich nur auf den starken Verbrauch an Wörtern, die das Fliegen bezeichnen — (also von Flügeln.) Hat er (Kinesias) doch in vier Verszeilen schon derselben nicht weniger als vier!

184. Dithyrambenmeister. Jeder der zehn attischen Stämme hielt einen Dithyrambenmeister, der die Dithyramben-Chöre mit Tanz einzuüben hatte.

Leotrophides, an Gestalt und Gehalt die Doublette von Kinesias, der hier seines Doppelgängers Namen erhält. Ich fasse den Namen im Gr. als Vokativ; will man das nicht, so schreibe man ihn als Dativ: für Leotrophides als Choregen; denn auch einzelne reichere Bürger übernahmen die Kosten solcher Chöre für ihren Stamm. Das Wort als Adjektiv zu fassen: einen „Leotrophidischen Chor" — will mir nicht einleuchten. Hermippos soll nach dem Schol. in den „Kerkopen" gesagt haben: „Bald werden sie dir (dem Dionysos) Krüppelöchschen opfern, noch magrer als Leotrophides und Thumantis."

Die Ausgaben haben gewöhnlich: den Kekropischen Stamm, dem Leotrophides angehören soll. Ohne Zweifel hat die Lesart „Kerkopen," natürlich mit Anspielung auf Kekropiden d. h. Athen, mehr Witz: die Kerkopen, (die in der Komödie des Hermippos den Chor bildeten; Bothe III. 2. S. 167. I. 412) waren aus der Heraklessage bekannte Gauner oder vielmehr koboldartige Wesen, die den Herakles bald neckten, bald belustigten (Herodot VII. 216) und Gegenstand eines dem Homer zugeschriebenen Gedichts waren. (Die „Sitze der Kerkopen" fand Schönwälder, (Erinn. an Griechenland. Brieg, Schwarz 1838. S. 130.) auf einem Hügel bei den Thermopylen, auf dem eine Menge Felsstücke wie Sessel

umhergestreut lagen). Zugleich erinnert das Wort an den „Markt der Kerkopen" in Athen, einen Winkelmarkt für die untersten Volksklassen, wo es nicht mehr ganz ehrlich herging, nahe bei der „Heliäa."— Demnach wäre der Sinn der Stelle: Du wärst der Mann hier bei uns — (wo es, da die Wolkenstadt am Ende doch Athen ist, auch an einem Gaunerviertel mit der Zeit nicht fehlen wird: denn schlechte Bürger wird es immer und überall, auch in der besten Republik geben, wie denn einige solche später deßhalb geschlachtet und verschmaust werden) — deine Chöre solchem Lumpengesindel einzustudiren: Besseres weiß ich nicht aus dir zu machen!

185. Was für Vögel — Verse von Alcäus: „Wer sind die Vögel hier? Kamen vom Weltstrom Okeanos Penelopen daher, bunt am Hals, schwebend auf Fittigen?" Die ruppige Gestalt der Vögel, ihr armseliges Kostüm beweist dem Sykophanten, daß hier wenig zu rupfen ist.

186. Mantel: im Gr.: der macht ein Skolion auf seinen Mantel, dessen Flügel d. h. Lappen auseinander fliegen, und der mit vielfarbigen Fetzen geflickt ist.

187. Pellene, nicht das thracische, sondern das achäische, wo dem Hermes oder der Here zu Ehren Wettkämpfe veranstaltet wurden, deren Preis ein Mantel war, „die warme Schutzwehr gegen kalte Luft," wie Pindar sagt, Olymp 9, 97.—Der Sykophant nennt sich „Gerichtsbot' auf den Inseln herum." Ritter 259. 1064. Wespen 291. Frieden 634.

188. Piraten, die das Meer unsicher machten. Dies sagt er nur zur Beschönigung.

189. Graben mag ich nicht; cf. Ev. Lucä 16. 3.

190. Diitrephes. s. Anm. 117. „Der Vater filzt den Jungen nicht aus," (Voß) sondern rühmt sich seiner Fortschritte im Vornehmthun. — Es ist merkwürdig, wie ernst der Dichter in dieser Scene wird — unmittelbar vor der Absetzung der Götter!

191. Korcyra, aus einer Knutenfabrik: korcyraische Peitschen, mit elfenbeinernem Handgriff, und doppelt geflochtenen Riemen, galten für die besten und waren bei der corfolustigen Jugend in der Mode.

192. Kleonymos war besonders auch im Hermokopidenprozeß thätig gewesen: „Sykophantfrüchte trägt er jeden Frühling!" Kommt in den Acharnern, Rittern, Wolken, Wespen und Frieden wiederholt vor.

193. In der ampellosen Wüste — in der unbeleuchteten, winkeligen Stadt Athen. — Neben den Mauern der Stadt und den Piräeusmauern pflegten des Nachts Diebe umherzuschleichen; phantastisch genug versetzt der Dichter die Scene in die ferne hyperboräische (wir: ägyptische) Nacht, wo auch sonst Heroen mit den Menschen verkehrten. So Einer ist Orestes, zugleich Agamemnon's Sohn, der Heros, und der Sohn des Timokrates, der berüchtigte Kleiderdieb. Nun galt der Glaube: wenn man einen Heroen sehe, werde man vom Schlage gerührt, (an ihren Tempeln ging man schweigend vorüber) und vom Schlag des Knittels

getroffen wird man auch, wenn man jenem Straßenräuber in der Nacht begegnet. (Nach Droysen.)

Vierte Scene, v. 1490-1560.

194. Selbst der kühnste und gefährlichste Feind des Zeus, Prometheus, ist hier, dem Himmelsstürmer der Komödie gegenüber, dargestellt wie eine Memme, voll Angst vor demselben Zeus, dessen letztes Stündlein doch, wie er selbst meldet, geschlagen hat. Sein Name bedeutet Vorsicht, worauf im Folgenden angespielt ist. — Bohtz, über die Kom. 178 sagt mit Recht von dieser Scene: sie sei das Kühnste, das Großartigste, was überhaupt aus der Komik des Alterthums auf uns gekommen ist. — Sonnenschirme gehörten sonst zur Toilette der Frauen, denen Sklavinnen sie nachtrugen. (Des Mannes Schirm ist sein Schild. Thesmoph. 821). Sie glichen ganz den unsrigen, man findet sie oft auf Vasen abgebildet. cf. Ritter 1347.

195. Aehnlich und noch komischer sagt in der „Weiberherrschaft" des Komikers Pherekrates Einer der Götter von Zeus: Er habe, damit nicht die Himmlischen bei der Umlagerung der Rauchaltäre das Ansehen von armen Schluckern bekämen, einen ungeheuer großen Rauchfang zur Centralisation des Fettdampfes im Himmelsgewölbe angebracht. Bei Lucian eine Menge ähnlicher Witzworte über die Hungerleiderei der Götter.

196. Am Thesmophorienfest, nämlich am dritten Tage dieses fünftägigen Demeterfestes, von dem zu der Komödie dieses Namens näher gesprochen werden wird.

197. Barbarengötter — Wie Barbaren, Thracier, Illyrier und And. oberhalb, d. h. nördlich von Attika wohnen, so auch über den Göttern im Olymp die Barbarengötter.

198. Exekestides s. Anm. 4. Er ist nicht wie ein geborner Athener unter den Schutz des „väterlichen Apollon" gestellt, sondern als fremder, oder ehemaliger Sklave unter den einer barbarischen Gottheit. — Triballen sind ein Volk in Mösien, auch Spottname für Sykophanten. — Daß griech. und barbar. Götter seit neuerer Zeit im Olymp wohnen, bezieht sich auf die Einführung vieler fremder Culte in Athen.

199. Wer ist denn Basileia? So muß Peisthetäros fragen, um Gelegenheit zur Erläuterung dieses göttlichen Wesens zu geben. Sie ist die Personifikation der Volksregierung, deren verschiedene Attribute der Dichter spaßhaft genug durcheinander würfelt. Süvern (S. 86): „Vorher hatte Peisthetäros die Vögel dadurch geködert, daß er ihnen vorstellte, ihnen gebühre die Herrschaft (Basileia), und als Zweck seines Projekts angegeben, die Vögel wieder zu Königen zu machen. Jetzt aber, wo er ihre Angelegenheiten ganz in seiner Hand hat, wird ihm von dem schlauen Achselträger (?) mit bestimmter Unterscheidung der Rath gegeben, den Vögeln das Scepter, für sich selbst aber die Basileia zur Frau von Zeus, dem König der Götter, von welchem nach Homer alle Herrschergewalt

ausgeht, auszubedingen. Und um den Sinn des Letztern nicht im Dunkeln zu lassen, wird die Basileia als Verweserin alles dessen, wodurch die Demokratie in Athen regiert wurde (den Blitz*) des Zeus!), dessen, was ihr Noth that (Vernunft, Gesetz, rechtliche Politik), des Grundes ihrer Macht (Staatsschatz und Staatshaushalt, Marine) und, wie mit komischer Erweiterung in Hinsicht auf den Hergang bei Volksversammlungen hinzugesetzt wird, auch der Verläumdung, des Gezänks, kurz als Inbegriff des Wesens und der Macht des athen. Staats erklärt. Der Sinn des dem Peisthetäros ertheilten Rathes ist also, seinem Vögelstaat das äußere Zeichen der Herrschaft über den Menschen zu lassen, die wahre Gewalt in diesem Staate aber sich selbst zu verschaffen, und was von dem Wesen und dem Umfang dieser Gewalt gesagt wird, ist alles auf die athenische Verfassung bezüglich!" — Ganz richtig, nur ist die gemachte Entgegensetzung des Scepters und der Basileia eben eine der Süvern'schen Hypothese zu Lieb gemachte. Wäre sie zu premiren, so würde im Griechischen nicht „und," sondern „zwar," „aber" stehen: Peisthetäros ist Archon der Vögel, (so nennt ihn oben der Bote) also Repräsentant des Volks, der allerdings in sich die Souveränität des Volks darstellt, aber sie nicht zu eigen hat. Da die Herrschaft der Götter (nicht die politische) auf den Peisthetäros übergehen soll, so muß auch Basileia als wirkliche Göttin des Olymps gedacht werden. Als solche finden wir sie auch wirklich bei Diodor hist. Bibl. 3, 57: „Uranos zeugte 45 Kinder mit mehreren Frauen, darunter 18 mit der Titäa, welche außerdem, daß Jeder seinen eigenen Namen hatte, von ihrer Mutter den gemeinschaftlichen Namen **Titanen** erhielten. Titäa war eine verständige Frau und erwies Andern viel Gutes, daher vergötterte man sie nach ihrem Tode und nannte sie **Erde**. Unter ihren Töchtern wurden die zwei ältesten viel **berühmter** als die Andern: sie hießen **Basileia** und Rhea, von Einigen auch Pandora genannt. **Basileia**, die **Aelteste, zeichnete sich durch Besonnenheit und Einsicht weit vor den Uebrigen aus**. Sie erzog alle ihre Brüder, und zwar mit gleicher mütterlicher Treue. **Daher wurde sie die große Mutter genannt**. Nachdem ihr Vater von den Menschen zu den Göttern übergegangen war, übernahm sie, mit Bewilligung des Volks (es ist von den **Atlantiden** die Rede) und ihrer Brüder, die Regierung. **Sie war damals noch Jungfrau**: denn ihr ernster Sinn hatte ihr bisher noch nicht gestattet, sich zu verehlichen. Allein der

*) Es dürfte, meint er, nicht zu gewagt sein, den vom Chore besonders gefeierten Donnerkeil, welchen Peisthetäros schwingt, und womit er hinfort die Erde erschüttert, als jene in eine sinnbildliche Darstellung verwandelte Metapher der alten Komiker zu behandeln, und ihn für den symbolischen Ausdruck der Redegewalt zu erklären, wodurch Perikles schon Athen und Hellas regierte. — Dies Alles können wir annehmen, ohne zu Süvern's Schlüssen auf Alcibiades nothwendig mit fort gehen zu müssen.

Wunsch, eigenen Kindern die Regierung zu hinterlassen, bestimmte sie später doch, daß sie mit Hyperion, einem ihrer Brüder, zu welchem sie am meisten Zutrauen hatte, sich vermählte. Sie gebar zwei Kinder, Helios und Selene," u. s. w. Ueber den Verlust ihrer Kinder wird sie wahnsinnig. „Mit Staunen sah man sie an, Jedermann nahm an ihrem Leiden Antheil und Einige wollten sie mit den Händen festhalten: Da fiel ein heftiger Regenguß unter beständigen Donnerschlägen, und zu gleicher Zeit wurde Basileia unsichtbar," u. s. w. — cf. Schwenk, griech. Mythol. S. 344. Offenbar ist hier die große Göttermutter Cybele gemeint; der Zusammenhang der Basileia mit den Titanen ist für unser Stück gewiß nicht zu übersehen. — Den Beinamen: Basileia, Königin, hatten wohl auch andere Göttinnen, Aphrodite z. B. (auch Here heißt Basilis, Königin, wie Zeus Basileus, König,) und Athene. Wieseler 128 glaubt, Vieles von dem, was die Atlantiden nach Diodor über die Basileia gefabelt hätten, prädiciren auch die Hellenen von der Athene, und so könnte wohl diese gemeint sein, um so eher, da der Schol. die Bas. auch eine Tochter des Zeus nennt, und zwar keine andere Tochter als die attische Schutzgöttin Athene darunter zu verstehen scheint. Darauf deuten auch gleich die ersten Worte hin, mit denen Peisthetäros die Basileia näher bezeichnet, und die an die Verse des Aeschylos in den Eumeniden erinnern, wo Athene von sich sagt:

> Ich weiß allein den Schlüssel zum Gemach,
> Worin der Wetterstrahl verschlossen ruht.

Daß der Dichter die Göttin Athene unter einem weniger bekannten Namen aufführt, geschieht deßwegen, weil dieser die Sache besser ausdrückt, um die es sich handelt, als jeder Andre. An Vorsicht darf man nicht denken: wer den Zeus absetzt, wird sich auch unterstehen Athene, Zeus Tochter, einem Menschen zum Weibe zu geben. Sie ist übrigens, wie der Dichter selbst sagt, „Erbtochter," also eine gute Parthie!

> „Bekommst du sie von ihm, dann hast du Alles!"

200. Feurig brennt mein Herz — Prometheus stahl ja den Menschen zu Lieb das Feuer im Himmel, um es den Menschen zu bringen.

201. Der Doppelsinn im „Götterhaß" entsteht im Griechischen durch blose Betonung: θεομισής, den Göttern verhaßt, θεομίσης, die Götter hassend. — Der Leser versäume nicht Lucians Timon nachzusehen.

202. Festkorbträgerin, Kanephore; die Töchter der vornehmen Athener trugen an dem Panathenäenfeste die Opferkörbe: die Hintersassen, Metöken, trugen ihren Sonnenschirm und Klappstuhl nach.

203. Die Schattenfüßler. Im heißen Süden, in Libyen, gab es, wie der Schol. sagt, ein fabelhaftes Volk, die Schattenfüßler, die sich mit ihren Füßen beschatten: ihre Fußsohlen sind nemlich größer und breiter als der ganze übrige Körper; sie gehen nur auf zwei Händen und Einem Fuß, den zweiten Plattfuß strecken sie in die Höhe als Sonnen-

schirm. (Dies der Anknüpfungspunkt an die vorangegangene Scene.) Eine Menge solcher Reisemährchen hat Ktesias in Umlauf gesetzt. Plin. H. N. 7, 2. — Wie diese afrikanischen Monstra, so leben auch die Philosophen auf großem Fuß, und wandeln im Schatten ihrer „kühlen Denkungsart." Vergleiche die Wolken.

Liegt ein See. — An einsamen Seen trieb man Nekromantie und beschwor die Seelen der Todten herauf aus dem Hades, gab ihnen Blut zu trinken, um sie für einen Augenblick zu beleben und zu befragen. cf. Wolken 500 („lebendiger Leichnam!") Cic. Tusc. I, 16. — Ungewaschen heißt Sokrates, cf. Wolken v. 829, B. I. 473. 397. Ueber das Geisterbannen, Seelenfangen ib. 413, 420. — Zu diesem See kommt nun auch Peisandros, um seine Seele, d. h. seinen Muth der ihm abhanden gekommen, heraufzubeschwören. Ueber Peisandros, diese wichtige Person in dem Hermenprozeß, ist in der Einleitung das Nöthige gesagt. Damals Volksmann von erster Qualität, stand er vier Jahre später an der Spitze der Vierhundert. Den „feigsten Mann" hatte ihn Eupolis schon 420 genannt, und Aristophanes selbst in den „Babyloniern" ihn der Bestechlichkeit beschuldigt. Thuc. 8, 53, 65, 68, 98. cf. Frieden 395; Lysistrate 491. Hier heißt er eine lebendige Leiche: denn das ist ein Mensch ohne Seele, ohne Courage. — Er macht es nun wie Odysseus, Odyssee II. 25 ff., schlachtet ein Schaaf, ein „Kameel von einem Schaaf (ich lese mit Thomas 51 κάμηλον ἀμνοῦ τιν' —) d. h. ein enorm großes; da steigt seine Seele in Gestalt Chärephons der Fledermaus herauf, gierig das Herzblut (λαῖγμα) zu trinken und sich wieder zu beleben. Mit Fledermäusen vergleicht auch Homer Odyss. 24, 5 die Seelen der Verstorbenen.

Fünfte Scene v. 1561—1699.

204. Da siehst du Wolkenkukuksburg vor dir — sie sehen hier mehr, als die Zuschauer zu Gesicht bekommen.

Der Triballe charakterisirt sich gleich als uncivilisirter Gott: er weiß nicht einmal den Mantel, wie es der Brauch in Athen ist, umzuwerfen. Der griechische Mantel war ein großes viereckiges Tuch. Man warf ihn zuerst über die linke Schulter, wo der Arm ihn festhielt, zog ihn dann im Rücken nach der rechten Seite hin über den rechten Arm oder auch unter ihm weg und schlug ihn wieder über die linke Schulter oder den linken Arm. An der Weise des mehr oder minder geschmackvollen Umwurfs erkannte man den Unterschied feinerer, städtischer und bäurischer oder barbarischer Sitte. Voß, Droysen, und Hier. Müller mißverstehen die Stelle. Nicht die linke, sondern die rechte Schulter bleibt blos, um den Gebrauch des rechten Arms nicht zu hindern. Läspodias, nach Thucyd. 6, 105; 8, 86 Admiral, der im 18. Jahr des peloponnesischen Krieges Limera und Prasiä zerstörte, hatte einen Schaden an der Wade, den zu verbergen er den

Mantel lang hinabfallen ließ. Er ist auch in den „Demen" des Eupolis, und „den Komasten" des Phrynichos (also am selben Tage wie von Aristophanes in den Vögeln) erwähnt, ebenso von dem Komiker Theopompos.

205. Asant, **Laserpitium**, Silphion, die bekannte Würze.

206. Unrecht — mit deutlicher Beziehung auf die Justizmorde des vorigen Jahrs, wo „Unrecht zu haben scheinen" schon zur Verurtheilung führte. —

207. Halcyonische Tage d. h. ihr werdet in Ruh und Frieden leben. —

208. Soll er Prügel — die Frage ist so unbestimmt wie im Griechischen: der Triballe wird, um eine Antwort zu bekommen, aus der man machen kann was man will, bei Seite genommen und nach Dingen gefragt, um die es sich gar nicht handelt. Dieser spricht im Anfang der Scene noch ziemlich verständlich, dann läßt ihn der Dichter ein Kauderwelsch reden, durch das kaum ein Schimmer von Griechisch durchblickt. cf. Fritsche, **Thesmoph. p 410**; Süvern 92. A. 2 erklärt seine Worte hier: **Saunaka Baktari krusa**, so: **Sauna** = σέ, dich, und καί, auch, βακτάριον, Stock, κρούω, schlagen: „dir auch Eins mit dem Stock zu versetzen" — beliebt mir! Daß der Triballe mit einem Stock auftritt, versteht sich von selbst. (Das obige: „Heim gan wir drei" steht für **Nabei sa treu** das wohl ἀναβαίνειν, wieder hinaufgehen, und τρεῖς, drei, heißen soll). Das Komische liegt eben darin, daß dem Triballen immer die entgegengesetzte Meinung angedichtet wird, eben wie dem Pseudartabas in den Acharnern 102. 108. (Das **Jartaman exarx' anapissonai satra** soll wahrscheinlich nichts anders sein als: ἦ μὴν τὸν Ἀρταξέρξην ἀναπεῖσαι σαπρόν d. h. fürwahr mit der Ueberredung des Artaxerxes — zum Geldhergeben — ist es eine faule Sache, d. h. es ist erstunken und erlogen. Artaxerxes lebte noch als die Acharner gegeben wurden, er starb im selben Jahre, wo Pylos fiel, 424. cf. Thuc. 4, 50, Diod. Sic. 12, 64. — Dies nachträglich!). — Hier. Müller begnügt sich in unsrer Stelle nicht mit Süvern's Erklärung, und übersetzt: Zau nick mä Harscher i Throna, was wohl heißen soll: Zeus nicht mehr Herrscher auf dem Thron! Wie bringt er das aus den Worten des Triballen heraus? Darüber schweigt er. —

209. Bastard. Herakles, als Sohn einer Nichtgöttin, ist ein Bastard, wie in Athen der Sohn eines Atheners und einer Nichtathenerin; nach einem Solonischen Gesetz hatten die illegitimen Kinder keine **jura agnationis**. — Pallas Athene, aus dem Haupte des Zeus geboren, ist nach Aristophanes das einzige eheliche Kind, das er hat, also ist sie „Erbtochter." — Der Nebenkindtheil, den ein Vater seinem natürlichen Sohne geben konnte, durfte nicht über 1000 Drachmen betragen. — So hätte denn am Ende Poseidon das nächste Anrecht auf das Vermögen und die Tochter seines Bruders Zeus. Das Zunftbuch cf. Frösche 417. Herakles

kapirt endlich, — daß man ihn wie einen dummen Jungen behandelt hat, und dies macht seinen Entschluß, den Zeus Preis zu geben, vollends unwiderruflich.

209. Zwitschert, ich lese: βαβαὶ.

210. An der Wasseruhr, „bei Klepsydra." Durch die schlaue Gesetzesinterpretation des Peisthetäros wird der Chor veranlaßt, noch einen kurzen Seitenblick auf die Advokatenkniffe und die Prozeßsucht der Athener zu werfen, deren Schauplatz bei der Wasseruhr im Gerichtshof ist. cf. Einl. zu den Wespen; diese Rechtsverdreherzunft hat ihr Handwerk bei Gorgias und seinem Kompagnon Philippos (Wespen 435) gelernt. — Daß beim Opfern den Thieren die Zunge ausgeschnitten wurde, ist schon Frieden 1063 erwähnt, und hat natürlich einen andern Grund.

Sechste Scene, v. 1700 — 1759.

211. Der Bote verkündet die Rückkehr des Bräutigams so feierlich, wie bei Aeschylos Agam. 194 der Herold die Rückkehr des Siegers von Troja. Außerdem ist die pomphafte Rede mit Phrasen aus Euripides, Pindar und Andern gespickt. Wahrscheinlich kommt das Brautpaar auf einem Wolkenwagen herabgefahren. Der Hochzeitszug wird mit dem des Zeus und der Here verglichen, die die Parzen, das Schicksal, mit einander vermählten.

212. Blitze des Zeus. — Es ist unrichtig, wenn die Erklärer meinen, es geschah aus Rücksicht auf die Religiösität (?) der Zuschauer, daß Peisthetäros zum Preis der Allmacht des Zeus auffordere: er selbst ist ja jetzt Zeus, sich selbst und seine Allmacht will er besingen hören. — Er kommt nur, um sich dem Volk zu zeigen und nimmt die Vögel als Hochzeitgäste mit zurück in den Palast des Zeus, wo er eben Basileia geholt hat.

„Heil dem Menschen, dem Götterkönig!"

Mit diesem Jubel schließt das herrliche, das gottlose Stück, dessen Inhalt sich kurz zusammenfassen läßt in den Göthe'schen Worten: (aus Wilhelm Meisters Lehrjahren) Nennt eure Götter nicht! Ihr braucht die Namen nie, als wenn Ihr uns bethören, uns von dem Wege der Natur abführen, und die edelsten Triebe durch schändlichen Zwang zu Verbrechen entstellen wollt! —

Ist denn so groß das Geheimniß, was Gott und der Mensch und die Welt sei?
Nein! Doch Niemand hört's gerne: drum bleibt es geheim!

Aristophanes.

Von

Ludwig Seeger.

Dritter Band.

Inhalt:

Frankfurt a. M.
Literarische Anstalt.
(J. Rütten.)
1848.

Gedruckt bei Streng u. Schneider in Frft.

VIII.

Lysistrate.

Personen.

Lysistrate }
Kalonike } aus Athen.
Myrrhine }
Lampito, aus Sparta.
Ein Rathsherr.
Sechs Frauen.
Kinesias.
Herold.
Spartaner.
Athener.
Sklave.
Chor der athenischen Frauen und Männer.
Neben-Chor der Spartaner.
Stumme Personen: Frauen, Sklaven, die Göttin der Versöhnung.

Jahr der Aufführung: 411 v. Chr.

Einleitung.

Warum werden die Dichter beneidet?
Weil Unart sie zuweilen kleidet,
Und in der Welt ist's große Pein,
Daß wir nicht dürfen unartig sein.
Göthe.

1.

Die muthwillige Ausgelassenheit unserer Komödie steht mit dem bittern Ernst der Zeit, in der sie aufgeführt wurde, in einem merkwürdigen Gegensatz. In den drei Jahren, die seit der Aufführung der Vögel verflossen sind, 414—411, hat die oligarchische Reaktion gewaltige Fortschritte gemacht, und die demokratische Verfassung ist auf dem Punkte, ihren fortgesetzten Streichen zu erliegen. Das Unternehmen auf Sicilien ist im Jahr 413 vollständig gescheitert: Lamachos gefallen, Nikias und Demosthenes von den Syrakusern hingerichtet, die prächtige Armada zerstört, der Kern des Heers, die Blüthe der Bürgerschaft getödtet oder in die Sklaverei verkauft, der Staatsschatz erschöpft, Attika von Dekeleia aus — sechs Stunden von Athen gelegen und von den Spartanern besetzt — fortwährend beunruhigt, in seinem Verkehr gehemmt, verwüstet! Mit der gebrochenen Seemacht der Athener hob sich wieder der gebrochene Muth der als Unterthanen behandelten Bundesgenossen in Kleinasien und auf den Inseln des Archipels. Nacheinander fallen ab und treten auf die Seite der Spartaner: das seit alter Zeit den Athenern treugebliebene, immer glimpflich behandelte Chios, ferner: Milet, Lesbos, Rhodus u. a. Der

Hauptkriegsschauplatz ist jetzt im Osten. Die persischen Satrapen in Kleinasien, Tissaphernes und Pharanbazos, die jetzt an dem Kampfe Theil nehmen und den Spartanern reichliche Unterstützung zufließen lassen, und die Streitkräfte der von Athen abgefallenen Insel- und Küstenbewohner erleichtern der peloponnesischen Hauptmacht, die sonst zur See meistens den Kürzern gezogen hatte, die nachdrückliche Führung eines Seekriegs, den die erschöpften Athener unmöglich lange fortsetzen konnten. Alcibiades war die Seele aller Unterhandlungen und Unternehmungen gegen Athen. Die Athener hatten zwar, nach kurzer Trauer über ihre ungeheuren Verluste, sich wieder ermannt, und die Nothwendigkeit eingesehen, eine Achtung gebietende Flotte in die östlichen Gewässer zu senden, man hatte selbst die Nothkasse, die im Anfang des Kriegs für die schlimmsten Fälle zurückgelegten 1000 Talente (2,600,000 fl.), hiefür verwendet, ein Geschwader um das Andere ging nach dem Archipel ab, und wie Chios, — später Milet — der Mittelpunkt der peloponnesischen, so wurde Samos der der athenischen Streitkräfte. Die Athener führten hier die Demokratie ein und garantirten der Insel vollkommene Autonomie. Die athenische Flotte stand unter dem Kommando des Phrynichos (cf. Wespen 1320), eines Oligarchen, der aber nicht unglücklich operirte: man gewann wenigstens bald wieder die Ueberzeugung: Athen geht noch nicht unter! — Tissaphernes gerieth bald in Mishelligkeiten mit dem spartanischen Flottenführer Astyochos, und den ihm beigegebenen eilf Kriegsräthen, und die Quelle der persischen Subsidiengelder versiegte. Die Brandschatzung der Verbündeten, die dadurch nöthig wurde, und das allmählig entstandene Mistrauen gegen Alcibiades, geschürt durch den (von Letzterem ehlich gekrönten) König Agis, gaben dem Kampfe eine andere Wendung. Alcibiades, der selbst seines Lebens unter den Spartanern nicht mehr sicher war, entfloh zu Tissaphernes, wußte sein Vertrauen zu gewinnen und ihm begreiflich zu machen, daß die Perser eher den Sieg der Athener wünschen müßten, weil Athen als Seemacht nur wenig, Sparta aber als bedeutende Landmacht den Persern in hohem Grad gefährlich werden könne.

Die Hoffnung, nach Athen zurückzukehren, wurde wieder in ihm lebendig und die Verbindung, in die er mit einigen ehemaligen Freunden auf Samos sich setzte, sollte das Mittel werden, ihn daheim wieder möglich zu machen. Nur der Oberfeldherr Phrynichos, ein persönlicher Feind des Alcibiades, wollte Nichts von ihm und seinen Vorschlägen zu einer oligargischen Umwälzung in Athen hören. Um so bereitwilliger waren die Uebrigen, und die Verschwornen schickten eine Gesandtschaft, den Peisandros *) an der Spitze, nach Athen, um des Alcibiades Rückberufung und die reactionäre Bewegung dort anzubahnen: denn so viel sah Alcibiades wohl ein, daß die Oligarchen jetzt als Feinde mehr zu fürchten, als Freunde aber von weit größerem Vortheil für ihn waren, als die Demokraten: die Zeiten hatten sich geändert! Die Loosung war nun: Beschränkung der Demokratie. Während Phrynichos, dem die verhaßte Demokratie ohne den noch mehr verhaßten oder gefürchteten Alcibiades immer noch lieber war, als die sonst erwünschte Oligarchie mit ihm, die Machinationen des Alcibiades dem spartanischen Feldherrn Astyochos zweimal verrieth, und sich hinwiederum von Astyochos, vermuthlich in Folge von Bestechung, zweimal an Alcibiades verrathen sah, hatten Peisandros und seine Gefährten in Athen die Lage des Heeres vor Samos dem weit überlegenen Feinde gegenüber als hoffnungslos geschildert, den ganzen Einfluß der Hetärien aufgeboten, und einen panischen Schrecken in der Stadt verbreitet. Sie fragten die Demokraten, die ihnen widersprachen, ob sie denn Rath und Hülfe wüßten? ob sie unthätig zusehen wollten, wie die Stadt selbst angegriffen und zuletzt wohl gar zerstört werden würde? Man müsse sich entschließen: Entweder, Oder! Man könne die Unterstützung des Tissaphernes haben, aber nur durch des Alcibiades Vermittlung, und diese sei nur zu erhalten, wenn man sich seinen oder vielmehr des Perserkönigs Bedingungen füge, der zu einem demokratischen Staate nun ein-

*) Denselben, der im Hermenprozeß eine so lebhafte Thätigkeit gegen Alcibiades entwickelt hatte. cf. Bd. II. S. 244.

mal kein Zutrauen habe. Was konnten die Volksmänner dagegen sagen? Sie genossen beim Volk wenig Vertrauen und hatten unter sich und zu sich selbst dessen noch weniger. Thuc. 8, 66. Sie büßten jetzt für die perfide Koalition mit den Oligarchen gegen Alcibiades. — Androcles (Thuc. 8, 65 ff.) fiel durch Meuchelmord, so noch Andere von der Volkspartei: — keine Strafe folgte, nicht einmal Untersuchung! — Man gab von Seiten des Volks in Allem nach: „denn später werden wir ja, wenn es uns so nicht gefällt, schon wieder eine Aenderung treffen können!" (Thuc. VIII., 53 ff.) — Sie faßten also einen Volksbeschluß, daß Peisandros und mit ihm noch zehn Männer abgehen sollten, um mit Tissaphernes und Alcibiades zu unterhandeln. Und da nun Peisandros zugleich gegen Phrynichos Klage geführt hatte, so entsetzte das Volk ihn und seinen Kollegen Skironides ihrer Feldherrnstellen und sandte dafür Diomedon und Leon, — sonderbarerweise: „Männer, welche, weil sie bei der Volkspartei in Ansehen standen, die Oligarchie sich nicht gerne gefallen ließen." Thuc. 8, 73. Die Unterhandlungen der athenischen Gesandten mit Tissaphernes und Alcibiades hatten keinen Erfolg, und Peisandros kehrte, nicht ohne Grund mistrauisch gegen Alcibiades, wie dieser es gegen ihn war, zur Flotte nach Samos zurück. Hier kamen die Verschworenen überein, ihren Plan auch ohne Alcibiades auszuführen, und Peisandros sollte abermals nach Athen gehen, (während Andere die verbündeten Städte und Inseln oligarchisch umgestalten sollten) und Alles daran setzen, die längst vorbereitete Reaktion ins Werk zu setzen. Der Redner Antiphon, der die Fäden der ganzen Verschwörung in der Hand hielt, Theramenes, ja selbst Phrynichos hatte, (weil von Alcibiades nun nicht mehr die Rede war,) in den Hetärien und unter dem Volke durch Wühlen und Einflüstern gehörig vorgearbeitet. Ueberhaupt wirkten, nach Thuc. 8, 68, viele und sehr verständige Männer zu diesem Unternehmen mit, und wenn man den Abscheu gerade der biedersten und aufgeklärtesten Männer Athens vor der Herrschaft des Pöbels und seiner Wortführer und das allgemeine Verlangen nach Ruhe und Frieden nach so langen Zerwürfnissen in Erwägung zieht, so wird man wohl nicht zu viel

behaupten, wenn man auch den Aristophanes unter diese „vielen und verständigen" Männer einreiht. Daß aber diese „Verständigen" eine Schreckensregierung, wie sie nachher wirklich eintrat, beabsichtigt, oder auch nur vorausgesehen hätten, darf man um so weniger annehmen, als selbst die wenigsten in die Verschwörung Eingeweihten zum andern Extrem fortzugehen im Sinn hatten. Man wollte einer Schreckensregierung entgehen, nicht eine gründen. Man glaubte jenes durch Beschränkung der Volkssouveränität erreichen zu können, der Irrthum war begreiflich nach so langen, bittern Erfahrungen, war aber nichts desto weniger eine „verfehlte Verstandesoperation," eine doktrinäre Schwäche, die nur zu hart sich bestrafte. Nur die Theilnahme so vieler sonst wackern und gescheiten Leute, die aber diesmal doch nicht hell genug sahen, machte das Gelingen eines so gewagten Unternehmens möglich. Denn (Thuc. 8, 68) „es war nichts Leichtes, dem Athenischen Volke, gerade hundert Jahre nach dem Sturze seiner Tyrannen (510 war Hippias aus Athen vertrieben worden) seine freie Verfassung zu nehmen, zumal da dasselbe nicht allein nicht zu gehorchen, sondern auch mehr als die Hälfte jenes Zeitraums hindurch über Andere zu gebieten gewohnt war." — Das Letztere war eben das, was im Staat von Athen faul war! Wer die Freiheit dem Andern nicht gönnt, der verliert sie selbst: hätte man die Verbündeten als solche, und nicht als Unterthanen behandelt, hätte man ihnen, wie damals den Samiern, Autonomie gegeben, die Freiheit hätte in Athen noch lange fortgeblüht: doch anders wollt' es das Schicksal! — Und wie griffen es nun, im Frühling 411, die Reaktionäre an, dem freien Volke von Athen den oligarchischen Strick um den Hals zu werfen?

„Zuerst (Thuc. 8, 67) versammelten Peisandros und die Seinigen das Volk und machten den Vorschlag, einen Verfassungsrath (Gesetzabfassungsbehörde) von zehn Männern mit unumschränkter Vollmacht zu wählen: diese sollten Vorschläge verfassen, auf welche Art der Staat am besten einzurichten wäre, und diese auf einen bestimmten Tag dem Volke vorlegen."

Thucydides nennt diese zehn Männer ξυγγραφεῖς, wahrscheinlich sind es dieselben, deren Einer in der Lysistrate als

πρόβουλος auftritt. (Statt: Verfassungsrath, was der Sinn beider Ausdrücke ist, haben wir der Kürze wegen den allgemeinen Titel Rathsherr gewählt.) Andrer Ansicht ist hierüber Wachsmuth*): er versteht unter den Probulen jene aus ältern Männern bestehende, berathende und verwaltende Behörde, die im J. 413 gleich nach dem Eintreffen der unglücklichen Nachrichten aus Sicilien mit dem Auftrag eingesetzt wurden, für die Ausrüstung einer neuen Flotte zu sorgen. Thuc. 8, 1. Unter den Syngrapheis aber versteht er die Thuc. 8, 65 erwähnte Verfassungskommission. Doch sagt er selbst: ob Lysias geg. Eratosth. 426 unter „Probulen" jene zehn Syngrapheis oder die schon zwei Jahre früher eingesetzten Probulen verstehe, sei nicht evident! — Daß übrigens diese beiden (wenn es zwei waren) Behörden schon oligarchischer Natur waren, ergibt sich von selbst. Und daß auch Aristophanes sie von dieser Seite betrachtete, sieht man aus der Stellung, die er dem Probulen in der Lysistrate anweist. Er ist es, der an der Spitze der verblendeten, trotzköpfigen Bürgerschaft und mit Hülfe seiner Trabanten dem Frieden nach außen und im Innern sich widersetzt, der aber doch zuletzt auf die handgreiflichste Weise, durch die natürlichste Macht von der Welt, gezwungen wird, seinen Consens dazu zu geben.

2.

Ich denke, die erste Lehre, die die Athener in diesem lasciven Spiel finden sollten, war die: der Krieg zwischen Athen und Sparta, die durch die Bande des Bluts, der Religion, durch viele gegenseitige Verpflichtungen seit alten Zeiten mit einander verbunden sind, ist eben so unnatürlich, ebenso verderblich, und was für den Komiker das Wichtigste ist, ebenso unsinnig, absolut lächerlich, als der Krieg des einen Geschlechts mit dem andern wäre. Es ist unmoralisch. irreligiös, daß ihr euch bekriegt — dies ruft der Dichter den Hellenen einmal aus-

*) Alterthumskunde I. 631, 634.

drücklich durch den Mund der Lysistrate zu: aber das ganze Stück stößt sie mit der Nase auf die Reflexion: es ist ungeheuer absurd! Hat man Einem einmal ad oculum demonstrirt, daß eine Sache oder Handlungsweise an innern Widersprüchen für den Verstand leide, daß sie absurd sei, so ist es kaum nöthig, es kann wenigstens ganz beiläufig nur gezeigt werden, daß sie auch schlecht sei.

War aber einmal, als Analogie der politischen Verhältnisse, das Verhältniß der beiden Geschlechter gewählt, so konnte es bei der Schilderung der beiderseitigen Abhängigkeit und Unentbehrlichkeit derselben nicht an Scenen der obscönsten Art fehlen: das poetische Theater mußte in mancher Hinsicht dem anatomischen ähnlich werden. Dies erlaubte nicht nur, dies verlangte die athenische Volkssitte mit derselben Entschiedenheit und mit demselben Rechte, als die moderne Sitte der Gebildeten eine solche Nacktheit zurückweist. Ich sage: der Gebildeten. Denn mit den Derbheiten der attischen Komödie geht es uns ähnlich, wie mit den Unterhaltungen aufgeweckter Söhne und Töchter des Volks über die „zarten Geheimnisse der Liebe." Ein bekannter Volksschriftsteller (W. Schulz) macht in dieser Beziehung irgendwo eine treffende Bemerkung, die ich ganz unterschreibe. Diese erotischen Dinge, sagt er, werden allerdings mit einer nichts weniger als zarten Scheu vom Volke behandelt: und gerade darin sind die Leute — ist auch Aristophanes — entsetzlich mannigfaltig und unerschöpflich. Viel von dem Zeug, was sie auskramen, ist freilich für uns nur widerlich. Hat man aber, wie beim ersten Austernessen, einen gewissen Eckel überwunden, so kann man nicht läugnen, daß manches Pikante producirt wird, und muß wenigstens dem Volkswitz mit seiner Fülle verzweifelt anschaulicher Bilder und Gleichnisse auch darin Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das Gute daran ist aber eben die nackte Rücksichtslosigkeit, die nur und geradezu auf Erschütterung des Zwerchfells ausgeht. In dieser gesunden Derbheit — des deutschen, wie des attischen Volkswitzes — liegt der Unterschied von den überzuckerten Zweideutigkeiten der vornehmen Welt, wozu sie sich zu ihrem großen Vorzuge etwa verhält, wie ein Shakespeare, — Aristophanes,

Göthe — zu einem Wieland. Und diesen höchst erheblichen Unterschied sollte sich die oft so unsaubre Prüderie der Gebildeten wenigstens vom ästhetischen Standpunkt aus endlich einmal gefallen lassen! —

Indem wir diese gerechte Rücksicht auch für Aristophanes und namentlich für die Lysistrate fordern, sind wir natürlich weit entfernt, in die alten und neuen Anklagen und Entschuldigungen, deren Gegenstand besonders dieses Stück war und ist, einzustimmen. Ich glaube nichts Ueberflüssiges zu thun, wenn ich noch einen Augenblick bei dieser vielbesprochenen Sittlichkeitsfrage verweile. Das Folgende mag als Ergänzung dessen dienen, was bereits in der Vorrede, B. I. S. 21, im Allgemeinen über diesen Punkt bemerkt worden ist.

Man hat bekanntlich von jeher verschiedene Sorten Seife angewandt, um den Dichter von diesem Flecken rein zu waschen. Daß dieses nöthig sei, daß es für seinen Ruf höchst bedenklich wäre, wenn man es nicht thäte oder nicht zu thun vermöchte, darüber war man lange Zeit so sehr einig, daß man einen Dolmetscher, der nicht einmal den guten Willen dazu gezeigt hätte, für ein Monstrum von Cynismus gehalten hätte. Die literarische Decenz, die konventionelle Moral! Ja, sie ist eine Macht, der auch der verstockteste Sünder sich unterwerfen muß! Mit den Gesetzen der Sittlichkeit kann man nach den gäng und gäben Begriffen auf dem gespanntesten Fuße stehen: dieß Einem vorzurücken würde in den Augen der Gebildeten für Bornirtheit, für Intoleranz gelten: „der Mann hat diese Schwäche. Wer hat die seine nicht? Giebt er irgend Jemand ein Aergerniß? Huldigt er nicht vielmehr eben dadurch der Tugend, daß er sie öffentlich anerkennt und von Andern verlangt, wenn er auch unter vier Augen sich davon dispensirt?“ O wir kennen diese Jesuiten der Moral, diese Casuisten des Lasters! Sie begegnen uns in allen Straßen und Winkelgäßchen des Lebens, auch auf dem literarischen Markte schwänzeln und menzeln sie herum und prakticiren nach dem Mephistophelischen Spruch:

Wenn ihr nur halbwegs ehrbar thut,
Dann habt ihr all sie unterm Hut.

Ja, diese halbe Ehrbarkeit ist auch Eines der vielen Symptome, durch die der Krebs unserer Zeit zu Tage kommt. Laster? — sagt Herkules bei Göthe in der bekannten kritischen Posse, die wohl die beste Einleitung zur Lectüre der Aristophanischen ist, — Laster? das ist wieder ein schönes Wort, dadurch wird eben Alles so halb bei euch, daß ihr euch Tugend und Laster als zwei Extreme vorstellt, zwischen denen ihr schwankt. Und Wieland erwiedert ihm: Wenn ihr diese Gesinnungen in meinem Jahrhundert merken ließet, man würde euch steinigen; haben sie mich doch schon wegen meiner kleinen Angriffe auf Tugend und Religion so entsetzlich verketzert! — Und was meint der klassische Heros dazu? „Was ist da viel anzugreifen? Die Pferde, Menschenfresser und Drachen, mit denen habe ich es aufgenommen, mit Wolken niemals, sie mochten eine Gestalt haben, welche sie wollten. Die überläßt ein gescheuter Mann dem Winde, der sie zusammengeführt, wieder zu verwehen! —

Wenn nun aber (wie wir in einer Anmerkung der Einleitung zu den Vögeln angeführt haben) selbst die philologischen Drachen, die die Schätze der Alten hüten, namentlich über dieses Stück Feuer speien, wenn ein Becker, wenn ein Fritzsche, der so gern von meus Aristophanes spricht, als wär' er seine Domäne, der selbst vom Interpreten des Aristophanes verlangt, er müsse Spaß verstehen und selbst welchen machen können, unverholen eingesteht: daß bei der Lysistrate er keinen Spaß mehr verstehe — was werden wir erst außerhalb des strengphilologischen Kreises, (wo man gewohnt ist, jeder klassischen Reliquie seine Reverenz zu machen,) für Urtheile zu hören bekommen? Die Leser, denen das Stück selbst nicht gefällt, können wir einigermaßen dadurch entschädigen, daß wir ihnen einige erbauliche Tiraden mit in den Kauf geben. Wohl der älteste deutsche Autor, der sich über die Lysistrate ereifert, ist Clodius *). „Ich wollte es, sagt er, noch dem Juvenal und Horaz vergeben, daß sie, um einen Abscheu des Lasters zu er-

*) Versuche aus der Literatur und Moral, Leipzig 1767. S. 250.

wecken, die Wollust in kühnen und schrecklichen Gemälden entwerfen. Man sieht es ihnen an, daß mehr der Unwille, als die Ueppigkeit ihnen diese pöbelhaften Beschreibungen abgelockt haben. Aber Aristophanes hat keine Entschuldigung für sich. Diese schmutzige Episode (mit Kinesias) trägt Nichts zur Haupthandlung bei und dient nur dazu, dem Pöbel ein Gelächter, der Unschuld eine Röthe und den Feinden der Künste einen Abscheu dramatischer Vorstellungen zu erwecken. Wie kann sich Athen rühmen, die Jugend feiner zu bilden, als Lacedämon, da es erlaubte, durch die Zügellosigkeit der öffentlichen Schauspiele das biegsame Herz zu verderben und die Einfalt der Sitten zu verdrängen? Ich bin nicht von der Meinung der gar zu ernstlichen Kunstrichter, die mit Batteux aus dem Horaz die Lydia verdrängen; ich sehe zugleich die Unmöglichkeit ein dem schmutzigen Theile der unreinen und üppigen Werke Gewalt anzuthun, ohne den Zusammenhang der Gedanken und den Plan des Werks überhaupt zu zerstören. Aber das fordere ich wenigstens von den Auslegern der Alten, daß sie bemüht sein sollen, eben diese schlüpfrigen Stellen zum Beweise der Unvollkommenheit heidnischer Tugenden und zum Abscheu des Lasters zu gebrauchen! Gift bleibt Gift, auch in güldenen Schaalen, eine Otter tödlich, so schön sie die Natur gezeichnet hat, und ein zügelloser Witz gefährlich, so reizend das Gewand ist, in das er sich hüllt!" — auch, fügen wir hinzu, wenn er sich in gar keines hüllt? — Dennoch sagt derselbe Clodius zwei Seiten vorher: „Einem Autor von so vielem Witze vergiebt man um der glücklichen Leichtigkeit seines Genies viel!"

Vergeben? — Es handelt sich hier nicht vom Vergeben, sondern vom Begreifen. —

Weniger hitzig als dieser ehrliche Philister des vorigen Jahrhunderts ereifert sich der älteste französische Uebersetzer, **Poinsinet de Sivry**, der sich auf dem Titel **Pensionnaire de son Altesse Monseigneur le Duc d'Orléans** nennt: dafür macht er aus den sehr eindeutigen Spässen überall widerliche Zweideutigkeiten, läßt aus, wo es ihm gefällt, mit der Entschuldigung, die obscöne Licenz erlaube ihm nicht zu übersetzen, was er doch durch seine **notice** verständlich andeutet. —

W. v. Schlegel, der in einem seiner Epigramme meint:

Die Kunst und die Decenz sie haben Nichts gemein!

W. Schlegel, der Oheim der Lucinde, nennt Lysistrate „so übel berüchtigt, daß man sie nur flüchtig erwähnen darf, wie man über heiße Kohlen hingeht.“ Einige Lüsternheit ist in diesen Worten selbst nicht zu verkennen, doch findet er das Stück trotz „aller tollen Unverständigkeiten, welche es enthält, im Ganzen sehr unschuldig.“ („Das Verlangen nach dem Genuß häuslicher Freuden, welche die Abwesenheit der Männer so oft unterbrach, soll dem unseligen Krieg ein Ende machen.“) — Wenn von den Neusten Bernhardy findet, daß „die Charakteristik beider Geschlechter stark zum Wüsten neigt,“ so läßt sich dagegen wenig sagen, wenn aber Ellissen (in der Polyglotte) im Aristophanes überhaupt *) neben wenigen ächt humoristischen Einfällen und vielen bizarren und deshalb für genial geltenden Erfindungen eine ganze Sündflut der plattesten Späße und eckelhaftesten Schweinereien findet, von denen seine Stücke wimmeln, so ist das nur aus dem Widerwillen gegen die gewöhnlichen blinden Lobhudeleien zu begreifen. Weitere Beachtung verdient solches Absprechen nicht. —

Mit Recht sagt (in der Broschüre: Aristophanisches, S. 4) Julius Richter: „den Aristophanes verdammen heißt über die Blüthezeit attischen Lebens den Stab brechen; ihn unsittlich und niedrig nennen, heißt das gesammte attische Volk gleicher Unsittlichkeit und Niedrigkeit zeihen. Und das ist ein schwerer Vorwurf, ein Vorwurf, den man keinem Volk der Erde, ohne die tiefsten, gewichtigsten Gründe anzuführen, zu machen berechtigt ist. Alles Natürliche, Alles aus der Unmittelbarkeit des Volksbewußtseins als des gemeinschaftlichen Geistes

---

*) Es verräth auch wenig Sachkenntniß, wenn man in den Angriffen des Aristophanes gegen Sokrates und Euripides „empörende, meistens aus den unlautersten Motiven fließende und offenbar böswillige Verläumdungen“ findet. Solch verjährte Meinungen sollte man im Jahr 1846 nicht wieder aufwärmen. Wir erkennen die sonstigen Verdienste Ellissens bereitwillig an, glauben aber, daß sie auf dem Gebiet der altgriechischen Philologie nicht zu suchen sind.

eines Volkes Geborne ist sittlich und hat seine sittliche Berechtigung. Der gemeinschaftliche Geist, das Volksbewußtsein umfaßt, hält und trägt das einzelne Bewußtsein des Individuums, das sich nicht als etwas Besondres dem Allgemeinen gegenüber stellt, sondern ein harmonischer und unlösbarer Theil des Ganzen, der Gesammtheit ist *). Dies findet seine volle Anwendung auf das hellenische Volk und Leben, überhaupt auf die Blüthezeit aller naturwüchsigen Völker des Alterthums, findet überall seine Anwendung, wo die Begriffe Staat und Volk identisch sind." Nur über Ein Wort möchten wir mit Richter rechten: „die Blüthezeit attischen Lebens". Die letzte Periode des peloponnesischen Krieges, in der wir mit dieser Komödie stehen, kann wohl kaum mehr zu dieser Blüthezeit gerechnet werden. Allerdings sind die Blüthen noch nicht abgefallen, aber die deutlichsten Vorboten des Abwelkens, Abdorrens sind da: und wie die Zeit, so haben auch die Stücke des Aristophanes, (welche dieser dritte Band enthält) die in diese Zeit fallen — die Frösche etwa ausgenommen — Etwas von jenem unerquicklichen Bei- oder Heugeruch. In den Vögeln stand der Aristophanische Humor in der vollsten, üppigsten Blüthe: von

*) Auch Ottfried Müllers hierhergehörige Worte mögen an dieser Stelle registrirt werden: Man sieht aus Allem, sagt er (Literaturgeschichte **II, 220**) daß die Komödie in ihrer äußeren Erscheinung ganz den Charakter einer Farçe hatte, in welcher das freche Hervortreten der sinnlichen, ja der bestialischen Natur des Menschen nicht nur erlaubt, nein Gesetz und Regel war. Um so erstaunenswürdiger ist der hohe Geist, die sittliche Würde, welche der große Komiker diesem tollen Spiele einzuhauchen wußte, ohne doch seinen Grundcharakter dadurch aufzuheben. Ja, wenn man mit dieser alten Komödie die spätere Gestaltung der mittlern und die uns genauer bekannte neuern vergleicht, die bei einer viel anständigeren Außenseite doch eine weit laxere Moral predigt, und dabei auch an entsprechende Erscheinungen der neueren Literatur denkt, sollte man fast glauben daß jene derbe, Nichts verhütende und in der Darstellung des Gemeinen selbst gemeine und bestialische Komik, einem Zeitalter, das es mit Sitte und Religion redlich meint, angemessener sei und besser fromme, als die sogenannte feinere, Alles bemäntelnde Komik.

da an haucht uns der erste frische Frühlingsduft seiner Muse nicht so häufig mehr an. Diese Weiberstücke verrathen den poetischen Altweibersommer in dem sie zur Welt kamen.

Aber daran waren zumeist die Zeitereignisse Schuld, die drückende Luft, die dem Dichter das freie Athmen erschwerte. Was Dr. Luther in seinen Tischreden einmal in allgemeinerer Beziehung sagt: „die Welt ist ein betrunkener Bauer, hebt ihr ihn von der einen Seite aufs Pferd, so fällt er auf der andern wieder herunter," das findet, wie wir gesehen haben, auf die attische Welt von damals seine specielle Anwendung. Bei diesem bodenlosen Schwanken aller politischen Verhältnisse war keine gründliche, unverkümmerte Heiterkeit mehr möglich. Es ist sehr merkwürdig, sagt daher Droysen, daß der Dichter in so argen Zeiten mit solchen Dingen seine Zuschauer amüsirt hat; der tolle Plan der Weiber, durch Verweigerung der ehelichen Pflicht den Frieden zu erzwingen und der Jubel, als endlich die Versöhnung zu Stande gebracht ist, mag das gute Volk für einen Augenblick die Noth der Zeit haben vergessen lassen. Aber das Stück selbst leidet an dem schwülen Druck der allgemeinen Stimmung: mit ängstlicher Vorsicht vermeidet der Dichter sein sonstiges Uebermaß von Spott und Witz über bedeutende Persönlichkeiten, und auch der sachliche Spott geht, wie eine Feile, die nicht mehr faßt, ziemlich glatt über die Dinge hin: jene burleske Scene zwischen den beiden Eheleuten ist wie ein Lückenbüßer, um tieferem Ernst aus dem Weg zu gehen, eingeschoben. Das Stück, so geistvoll und lebendig in Einzelheiten, steht unendlich weit hinter denen zurück, welchen des Dichters leidenschaftliche Partheilichkeit und Rücksichtslosigkeit außer dem poetischen Reiz auch den Reiz politischer Kühnheit gegeben hat. —

Und was thut nun Aristophanes den Leuten gegenüber, die die komische Preßfreiheit so heruntergebracht haben? — Er macht es, sagt Jean Paul in der Aesthetik, wie die alten Ringer, er verunreinigt sich mit Sand und Koth, um von seinen Gegnern nicht gefaßt zu werden *).

---

*) Derselbe Jean Paul macht auch die drollig derbe Bemerkung: Manche Dichter gerathen unter dem Malen schlechter Charaktere

3.

Was die Uebersetzung dieses Stückes anbelangt, so glaube ich nicht fehlgegriffen zu haben, wenn ich für die im spartanischen Dialekt geschriebenen Verse eine der schweizerischen Mundarten, das „Berndeutsch", wählte. Das Plattdeutsche ist offenbar zu weich, und einen sprachlichen Mischmasch, wie Droysen und Voß, zu wählen, geht doch nicht wohl an, so lange noch irgend ein deutscher Dialekt existirt, der auch nur einigermaßen jene „energische Härte des Klangs und die auffallende Straffheit der Fügungen" wiederzugeben geeignet ist, welche die Eigenthümlichkeit des spartanischen Dialekts ausmacht. Daß wir in dem Sprachschatz jenes Dialekts hie und da ziemlich tief d. h. bis in die niedrigste Sphäre greifen mußten, um hinter dem spartanischen Original nicht zurückzubleiben, wird Jeder begreifen, der sich an die Aristoteles'sche Charakteristik der spartanischen Weiber erinnert. Sie leben, sagt er in der Politik (II., 655) „ungezügelt in aller Zügellosigkeit und üppig." Diese Zügellosigkeit war gerade in Sparta um so bedenklicher, als derselbe Aristoteles bezeugt: wie überhaupt die meisten der kriegerischen und streitbaren Völkerstämme unter Weiberherrschaft, so war auch bei den Lakonen zur Zeit ihrer Hegemonie Vieles durch die Weiber zu Stande gebracht. „Und doch, fügt er bei, was ist es für ein Unterschied, ob die Weiber herrschen oder die Herrschenden von den Weibern beherrscht werden?" d. h. noch unter den Weibern sind — ein Gedanke, der auch bei Aristophanes schon in der Lysistrate durchblickt, und später von ihm noch ausdrücklicher hervorgehoben wird.

Daß die Frauenrollen in unserm Stück nicht nur das weibliche Geschlecht, in Sparta wie in Athen, im Allgemeinen charakterisiren, sondern daß einzelne nach der Wirklichkeit kopirt sind, ist nicht ohne Grund vermuthet worden. Vielleicht hat der Dichter im Kostüm und dergl. sogar weibliche Figuren

---

oft so ins Nachahmen derselben hinein, wie Kinder, wenn sie träumen zu pissen, wirklich ihr Wasser lassen.

aus der Amazonenschlacht (gegen die Athener) in der Poikile (von Mikon) oder aus den Abbildungen derselben auf dem Schilde der Athene und auf dem Schemel des Olympischen Zeus kopirt oder durch Maske und Gewandung wenigstens daran erinnert — eine Vermuthung, zu der man durch eine Stelle der Komödie selbst geführt wird v. 684. Abweichend von andern Stücken ist in der Lysistrate die Behandlung des Chors. Man stellt sich die scenischen Einrichtungen, die diese nöthig macht, verschieden vor; Droysen meint: die durchgehende Gegeneinanderstellung der beiden Chöre macht eine Anwendung der Räumlichkeiten nothwendig, wie sie in keinem Stücke sonst vorzukommen scheint. Der Weiberchor hat die Bühne (?) inne: er steht hoch genug über dem anrückenden Chor der Männer, um auf dieselben wiederholt die Eimer ausgießen zu können.

Hieronymus Müller meint gar: die Oberbühne habe die Akropolis mit den Propyläen vorgestellt; breite Stufen mit Geländern führen über die eigentliche Bühne, wohin sie durch einen Eingang münden, nach der Orchestra herab, wo sich der Haupteingang befindet. Vor diesem Haupteingang, den Zuschauern zur Linken, erscheint der Chor der Greise, das Thor zu berennen. Zur Vertheidigung ihrer im Besitz der Burg befindlichen Schwestern kommt von der andern Seite die weibliche Hälfte des Chors, so daß der Eingang zu den nach der Burg führenden Stufen beide Chöre trennt. — Genelli sagt dagegen: in der Lysistrate sollte die Scene die Akropolis Athens vorstellen. Aber man würde höchlich irren, wenn man im Ernste hier ein Abbild der Akropolis erwartete, welches, da es die damalige Akropolis in aller ihrer Pracht hätte sein müssen, für die Komödie wohl eine zu umständliche und kostbare Scene geworden wäre. Als Lysistrate das erstemal auftritt, muß freilich angenommen werden, daß sie aus dieser vermeinten Akropolis (?) herauskomme: allein es ist leicht zu merken, daß sie es nicht aus der Mittelthüre (der Hinterwand) that, sondern aus jener Nebenthüre, die in der tragischen Scene die Gastwohnung bezeichnete. Hier stand mithin ein Haus. Uebrigens gehen diese Weiber mit der Akropolis um auf eine Weise, die man, unter dem Bilde jener heiligen Burg,

wohl nicht und schwerlich dieser Dichter sich selbst erlaubt haben würde. Das Mittelgebäude, das die Akropolis spielen sollte, soll nun nach Genelli — man denke! — die allen Zuschauern wohlbekannte Vormauer irgend eines weiblichen Badhauses zu Athen gewesen sein! —

Wir können uns nicht damit aufhalten, derlei Ansichten zu widerlegen und führen gleich die neuste von Geppert an. Auch er glaubt nicht an eine naturgetreue Darstellung der Akropolis, der Propyläen, des Parthenon: „man ließ es wahrscheinlich bei der Andeutung der Hauptsache bewenden, wenn man nicht noch weiter ging und die Parodie auf die scenische Darstellung selbst übertrug, so daß diese von den kopirten Gegenständen eine Art von Zerrbild lieferte.“ (Att. Bühne S. 158) Daß die Scene gleich von Anfang vor der Burg ist, glaubt er nicht. Das Stück beginnt in einer Straße von Athen, den größeren Theil des Stücks befinden wir uns aber allerdings vor der Burg. (Im Stück selbst ist erwähnt: die Pansgrotte, der Tempel der Chloe, die Klepsydra, dann die Anhöhe, oder der Thurm, auf dem Lysistrate Schildwache steht.) Die Burg selbst ist aber hinter der Scene.

Bei keinem Stück drängte sich uns die Frage: ob auch Frauen das Schauspiel besucht haben? so unabweislich auf, wie bei diesem, und ich glaube gerade diese Weiberstücke nöthigen uns dieselbe zu bejahen. Diese athenischen Frauen, die so wenig sich geniren, sollten sich genirt haben, oder von der Sitte oder ihren Männern sich haben abhalten lassen, das Theater zu besuchen? Ich will gerne glauben, daß der Theaterbesuch in früheren Zeiten nicht Sitte war: zur Zeit des peloponnesischen Krieges war er gewiß weder durch ein Gesetz noch durch den Anstand verboten. Im Allgemeinen hat Ottfried Müller Recht, wenn er (Geschichte der griechischen Literatur **II.**, 45) sagt: die alten Theater sind steinerne Gebäude von enormer Größe, darauf eingerichtet, daß die gesammte freie und erwachsene Bevölkerung eines griechischen Freistaats z. B. die 1600 athenischen Bürger mit den gebildeten Frauen und vielen Fremden an der Schau festlicher Spiele Theil nehmen konnten. — Näher ergänzt und bestimmt sind diese Worte von Julius Richter

(Aristophanisches, S. 19): Den Frauen, die doch (in den Acharnern z. B.) an dem Dionysoscult mit seinen Phallosprozessionen Theil genommen haben, sollte die Theilnahme an den Schauspielen dieses Festes versagt gewesen sein?' Die ersten Verse der Lysistrate zeigen, welcherlei Festen die Weiber gewöhnlich beiwohnten. —

Wenn übrigens Ottfried Müller nur von „gebildeten Frauen" spricht, so bemerkt Richter dagegen mit Recht: daß es in Athen zwar Vermögens-, aber keine Bildungsklassen gab, und daß die gebildeten Frauen Athens nicht die ehrbaren, häuslichen Bürgerinnen waren, sondern die Hetären.

Ich führe noch eine Stelle aus der Vorrede F. A. Wolfs zu seinen Wolken an: sie ist charakteristisch genug und zeigt, daß auch Wolf nicht der Ansicht von Böttiger, Becker u. A. war. Er bemerkt im Betreff der Obscönitäten: „dieserlei Klippen zu überfahren ist unsrer Sprache schwerer als den meisten andern, wenn man weder unreinere Zweideutigkeiten nach neuer Manier, noch breite Umschreibungen geben mag: welches letztere öfters von dem Fräulein Le Fevre (Mad. Dacier) geschehen ist, da es in dem verständigen Alter von 32 Jahren, kurz vor der Heirath, die Wolken französisch übersetzte. Wie wir uns aber dabei im Deutschen genommen, gerade so hofften wirs zur Noth vor den attischen Zuschauerinnen verantworten zu können, denen, so viel wir vermuthen, die Komödie so wenig wie die Tragödie verschlossen war, obgleich es sehr wahrscheinlich ist, daß sie in so gelehrten Stücken als die Wolken oder in noch gelehrteren, wie die Lysistrate und die Ekklesiazusen sind, sich nicht allzu zahlreich mögen eingefunden haben." Diese Autorität hat J. Richter übersehen, so wie auch die Stellen der römischen Komödie, die der griechischen (freilich der neuern) nachgebildet sind. Im Poenulus des Plautus 27 wird z. B. den Ammen mit ihren Säuglingen die Theaterthür gewiesen, aber von den Frauen heißt es: Mulieres tacitae spectent, tacitae rideant u. s. w. Der Poenulus aber ist nach einer griechischen Komödie des Aristarchos bearbeitet, cf. Ovid. Amor. 189. Von den Frauen, die am Morgen schon ins Theater eilen, um einen Platz zu bekommen, hat ein ver-

lorenes Stück des Aristophanes selbst den Namen. cf. die Fragmente.

Wir können uns den komischen Effekt dieser Frauenkomödie nur dann vollständig denken, wenn wir uns Frauen dazu als Zuschauerinnen vorstellen.

Welches übrigens der Erfolg dieses Stücks war, das der Dichter durch denselben Kallistratos aufführen ließ, dem er früher schon (die Babylonier), die Acharner, (den Proagon) und die Vögel zur Aufführung gegeben hatte, ob und welchen Preis es erhalten, ist nicht bekannt. Aufgeführt wurde das Stück im J. 411, wahrscheinlich am Dionysosfest. cf. **Hanow, Exerc.** crit. in com. Gr. p. 68 ff. (Ob zum erstenmal, oder umgearbeitet? vergl. Anm. 13).

Die Rollen vertheilen sich (nach Beer) unter die gewöhnlichen drei Schauspieler auf folgende Weise:

1. Lysistrate; spartanischer Herold; Sklave.
2. Kalonike; Rathsherr; fünfte Frau; Kinesias; Spartaner.
3. Myrrhine; erste Frau; vierte Frau; Athener.

Von Choristen gegeben wurden (Parachoregeme): der Spartanerchor; Lampito; zweite, dritte und sechste Frau. —

Erste Scene.

Straße von Athen in der Nähe der Akropolis.

Lysistrate [1]). — Kalonike. — Myrrhine. — Lampito und andere Frauen.

Lysistrate (allein).

Ja, wären sie zum Pans-, zum Bakchos-Tempel [2])
Bestellt, zur Kolias oder Genetyllis,
Da wär' vor Pauken hier nicht durchzukommen:
Jetzt ist nicht Eine Frau noch auf dem Platz!

(Kalonike tritt auf.)

Da kommt doch meine Nachbarin heraus!
Willkommen, Kalonike!

Kalonike.

Dank dir, Liebe! —
So finster, so verstört, Lysistrate?
Die Runzeln auf der Stirne stehn dir nicht!

Lysistrate.

Ach, Kalonike, sieh, mir brennt das Herz,
Voll Aerger bin ich über uns — uns Weiber,
Daß wir, beim Männervolk verrufen als
Nichtsnutzig . . . .

Kalonike

(gegen das Publikum).

Und bei Zeus, das sind wir auch!

Lysistrate.

Es war doch ausgemacht: wir wollen hier
Uns treffen, wicht'ge Dinge zu berathen:
Nun schlafen sie und kommen nicht!

Kalonike.

Sie kommen
Gewiß, mein Herz! Ein Ausgang macht bei Frauen [3])
Sich nicht so leicht: Man muß den Mann bedienen,
Die Knechte wecken, muß das Kind zurecht
Erst legen, sauber waschen und es füttern . . . .

Lysistrate.

Ei, andere Dinge, zehnmal wichtiger,
Gibt's hier zu thun!

Kalonike.

Ei, sag mir doch, lieb Herzchen:
Was ist's, wozu du uns hierher berief'st?
Wie ist das Ding gestaltet.

Lysistrate.

Groß!

Kalonike.

Auch dick?

Lysistrate.

Auch dick!

Kalonike.

Wie? — Und da zögern wir zu kommen?

Lysistrate.

Nicht so! — Da wären wir wohl schnell beisammen! —
Nein, ausgespürt hab' ich ein Ding, und schlaflos
Mich manche Nacht damit herumgewälzt.

Kalonike.

War schön das Ding, mit dem du dich gewälzt?

Lysistrate.

So schön, daß Wohl und Weh von Hellas jetzt
In unsern, in der Frauen Händen liegt!

Kalonike.

Der Frau'n? — O weh, da währt der Spaß nicht lang!

Lysistrate.

In unsern Händen ruht des Landes Schicksal:
Ob wir verloren — die vom Peloponnes . . . .

Kalonike.

Beim Zeus, die lassen wir verloren sein!

Lysistrate.

— Und die Böoter all zu Grunde gehn . . . .

Kalonike.

Nicht all! Ich hoff', die Aale [4]) nimmst du aus?

Lysistrate.

Von den Athenern sag' ich Nichts dergleichen [5]),
Bei Leibe! So was trau mir ja nicht zu!
Wenn aber hier die Frau'n zusammenkämen,
Die von Böotien, die vom Peloponnes,
Und wir — wir, einig, könnten Hellas retten! [6])

Kalonike.

Ach geh', was werden Frau'n Vernünft'ges thun,
Ruhmvolles? — Aufgeputzt mit Blumen sitzen
Wir da, geschminkt [7]), im safrangelben Shawl,
Mit Bänderschuh'n und kimbrischen Schleppkleidern [8]).

Lysistrate.

Das eben ist's, was Rettung uns verspricht,
Die gelben Shawls, die Bänderschuh', die Salben,
Die Schminke, die durchsichtigen Gewänder!

Kalonike.

Wie das?

Lysistrate.

Kein Mannsbild, so da lebt, soll mehr
Den Spieß erheben wider Seinesgleichen —

Kalonike.

Gleich laß ich einen Safranshawl mir färben!

Lysistrate.

— Zum Schilde greifen!

Kalonike.

Topp! Ich trag' ein Schleppkleid!

Lysistrate.

— Noch zieh'n ein Schwert!

Kalonike.

Ich kauf mir Bänderschuh!

Lysistrate.

Und trotz dem sind die Weiber noch nicht da?!

Kalonike.

Geflogen hätten sie da kommen müssen!

Lysistrate.

Gib Acht, die machens wieder gut athenisch!
Alles gethan, nur leider stets zu spät! —
Auch von der Küste Keine da, noch Keine
Von Salamis!

Kalonike.

Die sind doch früh am Tag
Schon frisch und flink am Mast, und tummeln sich!

Lysistrate.

Auch die Acharnerfrau'n, die ich zuerst
Vor Allen hier zu seh'n geglaubt, sie kommen
Noch nicht!

Kalonike.

Und doch hat Frau Theagenes [9])
Die Hekate befragt, um herzukommen.
Doch sieh, da kommen schon Etwelche! — Ei,
Und wieder Andre dort! — Potz, Potz, wo kommen
Die her?

Lysistrate.

Von Myrrhinus! [10])

Kalonike.

Von Myrrhen riech'
Ich Nichts — ein Mistbeet duftet mir entgegen!

Myrrhine

(und andere Frauen treten auf).

Ei, kommen wir zu spät, Lysistrate?
Du schweigst?

Lysistrate.

Nein, Myrrhine, das ist nicht recht,
Daß du so spät kommst bei so wicht'gen Dingen!

Myrrhine.

Ich suchte meinen Gürtel lang im Finstern!
Doch ist das Ding so dringend, sag's uns gleich!

Lysistrate.

Ich denke doch, wir warten noch ein Weilchen,
Bis aus Böotien und dem Peloponnes
Die Frauen da sind!

Myrrhine.

Nun, ich bins zufrieden!
Ei, siehst du dort? da kommt schon Lampito!

(Lampito [11]) und mehrere andere Frauen treten auf).

Ei, liebe Sparterin Lampito, willkommen!
Wie schön du bist, wie strahlend, süße Freundin!
Welch frisch Gesicht! Wie strotzt dein Leib von Kraft,
Du würgtest einen Stier —

Lampito.

Bim Tonner ja!
Drum turn i brav und schlah d'Füß recht a ds Füdle.

Lysistrate (sie betastend).

Was hast du da für dralle, runde Brüste.

Lampito.

Nuh, lent mi ga, i bi keis Opferthier.

Lysistrate.

Das junge Weibchen da, wer ist denn die?

Lampito.

Es fürnehms Wybervolch, bim Tonner, die
Chunt vo Böotien.

Lysistrate.

Ei, Böoterin,
Schön ist dein Unterland!

Kalonike.

O freilich, ja,
Und säuberlich gejätet und gerupft!

Lysistrate.

Und wer ist die?

Lampito.

My Seel, das ist e bravi,
Die chunt de vo Korinth [12])!

Lysistrate (sie betastend).

O ja, 'ne Brave:
Man kennt die Vögel an den Federn schon!

Lampito.

Wer het de all das Wybervolch hierher
Yglade?

Lysistrate.

Ich!

Lampito.

So säg, was wottst de jiz
Vo üs da zäme?

Myrrhine.

Ja doch, liebes Weibchen [13]),
Trag vor, was du uns Wichtiges hast zu sagen!

Lysistrate.

Sogleich! Nur eine kleine Frage müßt
Ihr mir erlauben!

Myrrhine.

Frage, was du willst!

Lysistrate.

Verlangt euch nach den Vätern eurer Kinder,
Die noch im Feld sind, nie? — Ich weiß, nicht Eine
Von euch hat ihren Mann bei sich daheim!

Kalonike.

Fünf Monat' ist mein Mann schon fort, der Aermste!
In Thracien, um auf Eukrates zu achten [14]).

Lysistrate.

Der Mein' in Pylos, über sieben Monde.

Lampito.

Und Myne, chunt er einisch us em Lager,
Grad pakt er wieder uf und geit i Chrieg.

Lysistrate.

Die Buhler auch sind rein wie weggeblasen!
Seit die Milesier uns verrathen, kam [15])
Mir kein achtzölliger Tröster mehr vor Augen,
Ein Nothknecht nicht einmal, ein lederner! —
Sagt, würdet ihr nun wohl, wenn ich das Mittel
Euch sag, dem Krieg ein Ende machen?

Myrrhine.

Ich,
Bei Gott, sogleich, und müßt' ich meinen Rock
Versetzen und das Geld noch heut vertrinken!

Kalonike.

Und ich, zur Butte ließ' ich gleich mich spalten [16]),
Und gäb' die eine Hälfte gern dafür!

Lampito.

Was! Mir wär der Taygetos nit z'höch [17]),
Wenn i der Friede nume fänd dert obe!

Lysistrate.

Nun hört! Ich will's euch länger nicht verhehlen!
Wir Frauen müssen — wollen wir die Männer
Im Ernst zum Frieden zwingen — künftig uns
Enthalten . . . . . .

Myrrhine

Wessen?

Lysistrate.

Könnt ihr euch entschließen?

Myrrhine.

Wir werdens thun und wär' es unser Tod!

Lysistrate (feierlich).

Der Männer müssen wir uns streng enthalten!
(Bewegung unter den Weibern.)
Was wendet ihr euch ab, wo wollt ihr hin?
Was schüttelt ihr die Köpf' und beißt die Lippen?
Wie? ihr verfärbt euch? wischt euch Thränen ab?
Sprecht, wollt ihr oder nicht? Was habt ihr vor?

Myrrhine.

Das thu' ich nicht! Nein! Laßt dem Krieg den Lauf [18])!

Kalonike.

Mein Seel, auch ich nicht! — Laßt dem Krieg den Lauf!

Lysistrate.

So sprichst du jetzt, du Butte? Eben erst
Noch wolltest du dich gern halbiren lassen!

Kalonike.

Sonst Alles, Alles, was du willst! Ich geh
Durch Feuer dir, nur laß den Theuern mir [19])!
Lisistrate, ich kann nicht, Liebste, nein!

Lysistrate (zu einer andern Frau).

Und du?

Frau.

Auch ich — durch's Feuer geh' ich lieber!

Lysistrate.

O durch und durch verbuhlt ist dies Geschlecht!
Kein Wunder, macht man Trauerspiel' aus uns!
„Poseidon und der Kahn" — so sind wir Alle [20])!
Doch du, spartan'sche Freundin, wenn nur du
Mir bleibst, wir beide setzens doch noch durch!
Schlag dich zu mir!

Lampito.

Das ist bi Gott verflucht!
Me cha doch ohni Chilter nid in ds Bett — .
(sinnt nach.)
Nu, we's nit anders ist, 's muß Friede gä'!

Lysistrate (bittend).

O Liebste, Du, das einz'ge Weib von Allen —

Myrrhine.

Und wenn wir nun — was Gott verhüt! — uns wirklich
Enthielten, brächten wirs dadurch denn eher
Zum Frieden?

Lysistrate.

Bei Demeter! ganz gewiß!
Wir sitzen hübsch geputzt daheim, wir gehn
Im Florkleid von Amorgos, halbentblößt [21])
Mit glattgerupfter Schoos vorbei an ihnen,
Die Männer werden brünstig, möchten gern,
Wir aber kommen nicht — rund abgeschlagen! —
Sie machen Frieden, sag' ich euch, und bald!

Lampito.

Chum het der Menelaus der blutte 'Lena [22])
Ds Vorume gseh, so gheit er ds Schwert grad weg.

Myrrhine.

Und wenn die Männer dann uns sitzen lassen?

Lysistrate.

Dann folg dem Rathe des Pherekrates,
Und „schinde den geschundnen Hund“[23])!

Myrrhine.

Dumm Zeug
Solch' Affenspiel! — Und wenn sie uns zur Kammer
Ziehn mit Gewalt?

Lysistrate.

Dann hältst du dich am Pfosten!

Myrrhine.

Und wenn er schlägt?

Lysistrate.

Dann machs ihm, aber schlecht!
Wo man Gewalt braucht, ist die Lust nicht groß!
Verleid' es ihm auf jede Art, er läßt
Dich schon in Ruh! Der Mann hat keine Freude,
Wenn ihm das Weib nicht gern zu Willen ist.

Myrrhine.

Nun, wenn ihr meint, wir stimmen auch dafür!

Lampito.

Mir wei de üst Manne scho rangschiere,
Daß sie der Friede halte, wie sich's ghört.
Doch hie z'Athen, wer wird das Hudelvolch
Bha könne, daß sie nit de Löle mache?

Lysistrate.

Wir setzens hier schon durch, sei ohne Sorge!

Lampito.

S'git nüt drus, wenn sie geng no Schiff aschaffe
U ds Gold i Hüffe uf der Burg dalyt[24]).

Lysistrate.

Auch dafür ist aufs Beste schon gesorgt.
Wir werden heute noch die Burg besetzen,
Die ältsten Frau'n sind schon beordert, während
Wir hier verhandeln — scheinbar, um zu opfern —
Hinaufzusteigen und die Burg zu nehmen!

Lampito.

D'Sach gfiel mer! du hest Recht, es wird scho ga!

Lysistrate.

Nun, Lampito, so laß uns gleich den Eid
Des Bundes schwören, heilig, unverbrüchlich!

Lampito.

So säg d'r Eid is vor, mir schwere nache.

Lysistrate.

Wo ist die Scythin [25])?
(Ein bewaffnetes Weibsbild tritt vor.)
Du, wo glotzst du hin?
Leg' auf den Rücken deinen Schild! Hierher!
Gebt mir das Opfer her!

Kalonike.

Lysistrate!
Was wird das für ein Schwur?

Lysistrate.

„Wir schwören auf
Den Schild" — so, hör' ich, stehts im Aeschylos —
„Schlachtend ein Schaaf!"

Kalonike.

Nein, nein, Lysistrate,
Nicht auf den Schild, wenn sichs um Frieden handelt!

Lysistrate.

Wie soll der Schwur denn sein?

Kalonike.

Wär' nur zu kriegen
Ein Schimmel, um zum Eid ihn abzuschlachten!

Lysistrate.

Wozu das weiße Pferd?

Kalonike.

Wie schwören wir
Denn sonst?

Lysistrate.

Das will' ich, wenn du willst, dir sagen!
'nen mächtgen, schwarzen Humpen drehn wir um,

Schlachten ein — Faß voll Thasierwein und schwören:
Nie komm' ein Tropfen Wasser in den Humpen —

Lampito.

Das ist en Eid, dä gfallt mer ganz meineidig!

Lysistrate.

So schafft den Humpen und das Faß heraus!
(Eine Sklavin bringt Beides.)

Kalonike.

Ei, liebe Frau'n, ist das ein Riesenhumpen!
'ne wahre Lust ists, nur ihn anzufassen!

Lysistrate (zur Sklavin).

Nun reich' ihn her und gib mir dort den Schaafbock!
(betend)
Nimm, Peitho [26]) du, und du, Pokal des Bundes,
Dies Opfer gnädig auf und hold den Frauen!

Kalonike.

Schön ist die Farbe, herrlich springt das Blut!

Lampito.

Bim Hell! U s'schmökt wie Veieli u Rösli.

Lysistrate.

Laßt mich zuerst nun schwören, liebe Frau'n!
(faßt den Humpen)

Kalonike.

Bei Aphrodite, nein, wir müssen loosen!

Lysistrate.

Komm, Lampito! Faßt all den Humpen an!
Und Eine spricht für euch den Eid mir nach!
Und ihr bekräftigt dann zugleich den Schwur!
(Alle berühren den Humpen)
Nie soll ein Buhler noch ein Ehemann —

Kalonike (nachsprechend).

Nie soll ein Buhler noch ein Ehemann —

Lysistrate.

Mir nah'n mit steifer Ruthe — Sprich doch nach!

Kalonike (zögernd).
Mir nah'n mit steifer Ruthe! — Weh, mir brechen
Die Knie zusammen! Ach, Lysistrate!

Lysistrate.
Zu Hause will ich sitzen unberührt —

Kalonike.
Zu Hause will ich sitzen unberührt —

Lysistrate.
Im gelben Shawl, geschminkt und schön geputzt —

Kalonike.
Im gelben Shawl, geschminkt und schön geputzt —

Lysistrate.
Will meinen Mann in helle Flammen setzen —

Kalonike.
Will meinen Mann in helle Flammen setzen —

Lysistrate.
Und nie, so viel an mir, mich ihm ergeben —

Kalonike.
Und nie, so viel an mir, mich ihm ergeben —

Lysistrate.
Und wenn er mit Gewalt mich zwingen will —

Kalonike.
Und wenn er mit Gewalt mich zwingen will —

Lysistrate.
Verderb ich ihm den Spaß und rühr' mich nicht —

Kalonike.
Verderb' ich ihm den Spaß und rühr' mich nicht —

Lysistrate.
Streck' auch zur Decke nicht die Perserschuh' —

Kalonike.
Streck' auch zur Decke nicht die Perserschuh' —

Lysistrate.
Spiel' nicht „die Löwin auf der Käseraspel" [27]) —

Kalonike.

Spiel' nicht die Löwin auf der Käseraspel —

Lysistrate.

Halt' ich mein Wort, dann labe mich der Humpen!

Kalonike.

Halt' ich mein Wort, dann labe mich der Humpen!

Lysistrate.

Und brech' ich's je — so füll' er sich mit Wasser!

Kalonike.

Und brech' ich's je — so füll' er sich mit Wasser!

Lysistrate.

Beschwört ihr alle dies?

Alle.

Bei Zeus, wir schwören!

Lysistrate.

Nun denn, den Weihtrunk!

(gießt das Trankopfer aus und trinkt.)

Kalonike.

Laß auch mir was übrig [28]),
Damit wir gute Freunde sind und bleiben!

(der Humpen geht herum. — Weibergeschrei hinter der Scene.)

Lampito.

Was ghört me juzge?

Lysistrate.

Wie ich euch gesagt:
Die Weiber haben schon die Burg der Göttin
Genommen! Geh nun, liebe Lampito,
Und bringe du bei euch die Sach' in Ordnung!
Und diese

(die übrigen spartanischen Frauen).

läßt du hier bei uns als Geißeln. —

(Lampito ab.)

Wir gehn hinein, mit denen in der Burg
Vereinigt fest die Thore zu verrammeln!

Kalonike.

Ja, aber glaubst du nicht, die Männer werden
Bald gegen uns marschiren?

Lysistrate.

Pah! Was thuts?
Laß sie nur kommen, Feuerbrände schwingen
Und drohn, sie bringen dieses Thor nicht auf,
Es sei denn, daß sie unserm Pakt sich fügen.

Kalonike.

Bei A p h r o d i t e, nein! Man hieß' umsonst
Uns Frau'n unbändig ja und unbezwinglich!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Chor der Männer. — Chor der Weiber. — Ein Rathsherr. — Lysistrate und andere Weiber.

(Chor der alten Männer tritt in die Orchestra mit Gluthpfannen, Holzklötzen u. s. w.)

Chorführer
(zu Einem der Choristen.)

Voran nur, Drakes, marsch, voran! und beißt dich auch die Schulter
Vom schweren, grünen Oelbaumklotz, mit dem du dich beladen!

Erster Halbchor [29].

„Weh, Unvorgeahntes kommt
Oft im langen Leben:"
Wer hätt', o Strymodoros [30]), sich
Je versehn der Kunde:
Daß unsre Weiber, die zu Haus
Wir pflegen, uns zur Qual und Pein,
Das „heil'ge Holzbild" [31]) nehmen, keck
Sich unsrer Burg bemächt'gen und
Die Propylä'n verrammeln!

Chorführer.

Nun denn, so stürmen wir hinauf, hinan zur Burg, Philurgos!
Rund um die Weiber häufen wir hier auf die Stämm' und Klötze,
Und Alle, die die Frevelthat beschlossen und begonnen,
Auf Einem Holzstoß, Eines Sinns, mit eigner Hand verbrennen
Wir all zusammen, doch zuerst muß dran das Weib des Lykon! *)

---

*) Lysistrate.

Zweiter Halbchor.

Nein, spotten, bei Demeter, soll
Meiner nicht das Weibsvolk!
Kam doch Kleomenes, der einst[32])
Diese Burg erobert,
Nicht ungerupft von hinnen; so
Lakonisch wild er auch geschnaubt,
Die Waffen streckt' er doch vor mir,
Und zog davon im schäb'gen Wams,
Verhungert, schmutzig, unrasirt,
Sechs Jahr' lang ungewaschen!

Chorführer.

So grausam hab' ich zugesetzt in alter Zeit dem Manne,
Mit siebzehn Rotten, Schild an Schild, hier vor dem Thore —
schlafend! —
Und die da, dem Euripides verhaßt und allen Göttern,
Die sollen vor der Nase mir den Frevel wagen dürfen?
Da müßt' in Marathon von mir kein Siegesdenkmal stehen!

Erster Halbchor.

Nur diese kleine Strecke Wegs
Anzusteigen hab' ich noch
Zur Burg, dem steilen Ziel, das ich erklimme!
Wills Gott, so schleppen wir die Last
Ohne Esel auch hinauf.
Au! die Tragestangen haben mir die Schultern wund gedrückt!
Aber dennoch: Marsch, hinauf,
Blas't das Feuer wieder an,
Daß es uns am Ziel des Marsches unversehens nicht erlischt.
Puh! Puh!
Uh! Welch ein Rauch! Uh! Huh!

Zweiter Halbchor.

Uh! Potz Herakles! Schrecklich raucht's
Aus der Pfann' heraus und, wie
Ein toller Hund, so beißt michs in die Augen!
Ja, meiner Treu', das qualmt gerad
Auf aus Lemnos Feuerschlund:[33])

Denn sonst lähmt' es zum Ersticken nicht den Athem mir im Schlund!
Vorwärts, auf zur Burg hinan!
Auf, und springt der Göttin bei,
Nie bedurfte sie, o Laches, unsrer Hülfe mehr als jetzt!
Puh! Puh!
Uh! Welch ein Rauch! Uh! Huh!

Chorführer.

Den Göttern sei's gedankt, die Gluth flammt auf und lodert munter!
Ich denke nun, wir legen hier die Tragestangen nieder!
Und stecken in die Feuerpfann' das Rebenreis und zünden
Die Fackeln an, und stürzen los auf's Thor mit Sturmbockstößen!
Und wenn auf unsern Ruf die Frau'n uns nicht den Riegel öffnen,
Dann stecken wir das Thor in Brand, daß sie im Rauch ersticken!
So! — Machen wirs uns leicht! — Puh! Puh! Ist das ein Rauch! — Potz Wetter!
Will Keiner denn der Admiräl' in Samos mit anfassen? [34])
(sie laden ab.)
So! — Nun, da liegts, das hat mir lang genug gekrümmt den Rückgrat!
Nun Pfanne, halt dich gut, und laß die Kohlen lustig glühen,
Und laß geschwind die Fackel hell auflodernd mich herausziehn!
(sie zünden die Fackeln an.)
Hilf, Nike [35]), daß wir in der Burg den Uebermuth der Weiber
Jetzt züchtigen, und über sie ein Siegsdenkmal errichten!
(sie legen Feuer an.)

Chor der alten Weiber
(eilt von der andern Seite mit Wasserkrügen in die Orchestra.)

Chorführerin.

Da steigt ja Rauch und Qualm empor, seht ihrs nicht ihr Frauen?
Es brennt! Es brennt! Nur schnell herbei! Zu Hülf, zu Hülf, zu Hülfe!

Erster Halbchor der Frauen.

Herbei im Flug, Nikodike!
Kritylla, Kalyke wird sonst
Verbrannt, vom Rauch und Flammenhauch
Erbarmungsloser Gesetz' umqualmt [36]),
Vom verderbendrohenden Männervolk!
Aber besorgt macht mich nur Eins: werd' ich zu spät nicht kommen?
Eben am Born hab' ich den Krug voll mir geschöpft in der Dämmrung,
Mühsam genug, unter dem Lärm und dem Gedräng' um den Bronnen,
Und dem Geklirr der Krüge;

* * *

Von Mägden gedrückt und gebrandmarkten [37]) Kerls
Schlug ich mich durch, lief mit dem Krug
Eilig hierher, Wasser den Frau'n
Meines Quartiers, denen der Tod
In Flammen droht, zu bringen.

Zweiter Halbchor der Frauen.

Denn rauchumwirbelte Greise, hört'
Ich, stürmen heran, mit Klötzen bepackt,
Nicht anders, als wollten sie heizen ein Bad,
Und keuchend unter der schweren Last
Die gräßlichsten Drohungen stoßen sie aus:
„Rösten auf Gluth müsse man, denkt, all die verworfenen Weiber!"
Göttin, ach nie laß sie mich sehn sterben in lodernden Flammen,
Laß sie vom Kampf, Wahnsinn und Krieg endlich einmal
Hellas und uns erlösen!
Denn darum nur, Schutzgöttin der Burg
Mit dem goldnen Helm, ist besetzt dein Haus!
Darum dich selbst rufen wir an:
Streite mit uns, Herrin, und hilf,
Wenn sie verbrennen das Männervolk will —
O hilf uns Wasser tragen!

Chorführerin (zum Männerchor).
Du, laß das sein! Wozu denn dies, erboste Bösewichter?
So handelt doch gewiß kein Mann von Gottesfurcht und Ehre?

Chorführer.
Da stoßen uns ja Händel auf, ei, ei, ganz unerwartet!
Ein Schwarm von Weibern kommt daher, die Thore zu vertheid'gen!

Chorführerin.
Ihr fürchtet euch vor uns, nicht wahr? wir sind euch allzuviele,
Und doch ist's kein Zehntausendstel von uns, was ihr hier sehet!

Chorführer (zu Einem vom Chor).
Hör, Phädrias, das lassen wir uns von den Weibern sagen?
Kommt, laßt auf ihrem Leib uns gleich entzwei die Knüttel schlagen!

Chorführerin.
So? — Stellen wir zu Boden auch die Krüg', um frei die Arme
Zu haben, wenn sie Hand an uns zu legen sich erfrechen!

Chorführer.
Beim Zeus! Wenn Einer ihnen, wie dem Bupalos[38]), zwei- dreimal
Nur schlüg' auf Maul und Backen, oh, sie würden bald verstummen!

Chorführerin.
Ei wie? So schlag doch zu, da sieh, ich biete dir die Wange!
Dann aber nimmt am Hodensack nie wieder dich 'ne Hündin![39])

Chorführer.
Schweigst du nicht still, so werd' ich jung dich rupfen, alte Vettel!

Chorführerin.
Komm, wag's mit Einem Finger nur Stratyllis zu berühren!

Chorführer.
Wenn meine Faust sie malmt zu Brei, wie willst du dann sie rächen?

Chorführerin.

Ich? — Mit den Zähnen reiß' ich Lung' und Darm dir aus dem Leibe!

Chorführer.

Ja, weiser als Euripides ist auf der Welt kein Dichter! [40])
Schamloser aber kein Geschöpf auf Erden als die Weiber!

Chorführerin
(zu Einer vom Frauenchor).

Rhodippe, nun ist's Zeit zur Hand den Wasserkrug zu nehmen.
(sie geh'n mit den Wasserkrügen auf den Männerchor los.)

Chorführer.

Wie? gottvergessenes Weibervolk, du kommst daher mit Wasser?

Chorführerin.

Und du mit Feuer, Leichnam, du? Willst du dich selbst verbrennen?

Chorführer.

Für deine saubern Schwestern steck' ich gleich in Brand den Holzstoß!

Chorführerin.

Und ich — für deinen Holzstoß hab' ich Wasser hier zum Löschen.

Chorführer.

Mein Feuer löschen willst du mir?

Chorführerin.

Das will ich gleich dir zeigen!

Chorführer (die Fackel schwingend).

Soll ich denn ohne Weitres nicht an dieser Gluth sie braten?

Chorführerin.

Komm! Wenn du Seife hast, ich will ein Bad dir zubereiten.

Chorführer.

Du alte Vettel, mir ein Bad?

Chorführerin.

Und noch dazu ein Brautbad! [41])

Chorführer.

Habt ihr gehört, wie unverschämt?

Chorführerin.

Frei bin ich, frei geboren! [42])

Chorführer.

Wart nur, ich stopfe dir das Maul!

Chorführerin.

Dann hast du ausgerichtet!

Chorführer.

Brennt ihr die Haar' an auf dem Kopf!

Chorführerin.

Ergeuß dich, Acheloos!

(sie begießen die Männer.)

Chorführer.

O weh mir Armen?

Chorführerin.

War es warm?

Chorführer.

Warm?! — Halt! Hör auf! was machst du?

Chorführerin.

Ich

Begieß dich, daß du wieder grünst!

Chorführer.

Ich bin ja mürb und klapperdürr!

Chorführerin.

Nun gut, du hast ja Feuer, geh, und heize mit dir selber!

Ein Rathsherr

(tritt auf mit zwei Polizeischergen.)

Nun kommt zu Tag der Weiber Uebermuth,
Ihr Paukenwirbel, ihr Sabaziostaumel,[43])
Und ihr Adonisheulen auf den Dächern,
Wie's in der Volksversammlung war zu hören!
Da rieth Demostratos in böser Stunde
Zur Heerfahrt nach Sicilien! — Tanzend schrie
Das Weib: „Adonis, weh!" — Demostratos
Rief: „In Zakynthos hebet Mannschaft aus!"[44]) —
Und auf dem Dache taumelnd schrie das Weib:
„Wehklaget um Adonis!" — Doch er setzt'
Es durch, der tolle, gottverfluchte Bube!
Seht, dahin nun führt ihr wilder, wüster Taumel!

Chorführer.

Nun hör' erst, weß sich diese da erfrecht!
Zu anderm Unfug haben sie mit Krügen
Uns überschüttet, daß, die Kleider schüttelnd,
Wir tropfen, gleich als hätten wir uns bepißt.

Rathsherr.

Geschieht euch Recht, beim Wassermann Poseidon!
Denn wenn wir selbst zur Schlechtigkeit die Weiber
Anlocken und zur Ueppigkeit erziehn,
Dann schießt die Saat auf, die wir selbst gesät. —
Wir treten in die Bud' und sprechen: Goldschmied,
Am Halsband, das du meiner Frau gefertigt,
Ist leider gestern Abend ihr beim Tanz
Die Eichel aus dem Loch gefallen! Ich
Muß heut nach Salamis: drum, wenn du irgend
Heut kannst, so geh am Abend hin und setze
Ihr kunstgerecht die Eichel wieder ein." —
Ein Andrer spricht zum Schuster, der robust
Und jung ist und den größten Leist besitzt:
„Hör, lieber Schuster, meine Frau, die drückt
Der Schuh gewaltig, grad da vorn: sie ist
Gar zart: drum sei so gut und komm zu Mittag
Und zieh' ihn übern Leist und mach' ihn weiter!" —
So machen wirs, da sehn wir nun die Folgen [45])! —
Rathsherr bin ich, ich soll Matrosen schaffen,
Ich brauche Geld im Augenblick, und finde
Das Burgthor nun versperrt durch diese Weiber.
Da ist jetzt keine Zeit zum Müßigstehn!
(zu den Schergen)
Brechstangen her, ich will den Unfug enden:
Maulaffe, gaffst du? — He, wo guckst du hin?
Nach einer Kneipe schaust du, fauler Bengel!
Gleich schiebt den Balken unters Thor und hebt
Den Flügel aus, den andern will ich selbst
Ausheben helfen! —

Lysistrate
(und andre Frauen treten heraus).
Ganz unnöthge Mühe!
Ich komme selbst heraus! — Wozu die Stangen!
Nicht Stangen, nein, Verstand bedarf es hier!

Rathsherr.
So? wirklich, Schändliche? Wo ist der Scherge?
Pack sie und bind' die Händ ihr auf den Rücken!

Lysistrate.
Rührt er mich an, nur mit der Fingerspitze,
Bei Artemis, der Scherge solls bereu'n!

Rathsherr (zum Schergen).
Kerl, hast du Furcht? Gleich packt sie um den Leib,
Ihr werdet doch selbzweit sie knebeln können?

Eine andre Frau [46]).
Du, legst du Hand an sie, bei Pandrosos!
Ich tret' auf dir herum, bis daß du kackst!

Rathsherr.
„Du kackst!" Ei sieh! — Wo ist der andre Scherge?
Gleich packt sie! — Hängt auch die ihr Maul noch drein?

Dritte Frau.
Die Hand davon! Wenn du sie nur berührst,
Bei Hekate, so mußt du heut noch schröpfen [47])!

Rathsherr.
Was war das? — Kerl, wo bist du, halt mir die!
Ich will euch schon den Ausgang hier versperren!
(wirft das Thor zu.)

Lysistrate.
Bei Tauris' Göttin, nahst du ihr, ich reiß'
Dir aus die „wehgeheulumstöhnten" Haare!

Rathsherr.
O weh, die Mannschaft geht mir aus! — Gleichviel!
Vor Weibern werden wir doch wohl nicht weichen!
Wir rücken auf sie los vereint, ihr Scythen,
In Reih und Glied!

Lysistrate.

Dann, bei Demeter, sollt
Ihr finden, daß auch hier bei uns, dort innen
Vier Kompagnie'n streitbare Weiber sind.

Rathsherr.

Die Hände bindet ihnen, schnell, ihr Scythen!

Lysistrate (reißt das Thor wieder auf).

Halloh, ihr Waffenschwestern kommt heraus,
Ihr Rübenkohlgemüsebutterweiber,
Ihr Zwiebelkäsebäckerkneipenfrau'n,
Rauft, schlaget, stoßet, kratzt, zu Hülfe, zu Hülfe!
Schreit, schimpfet, flucht, schweinigelt, spuckt sie an!
(Die Weiber dringen heraus und auf die Scythen los: Handgemenge)
Zieht euch zurück! Genug! Halt! Keine Plündrung!

Rathsherr.

O weh, mein Heer ist übel zugerichtet!

Lysistrate.

Du glaubtest wohl nur ein Paar Mägde hier
Zu finden? Ist dir nicht bekannt, daß Weiber
Auch Galle haben?

Rathsherr.

Beim Apollon, viel,
Zumal wenn in der Näh ein Wirthshaus ist [49])!

Chorführer.

Verschwendet, edler Rathsherr, hast du nun genug der Worte!
Was läßt du mit den Bestien auch dich ein in lange Reden?
Vergaß'st du ganz die Wäsche, die mit uns in unsern Kleidern
Sie vorgenommen kaum zuvor, und erst noch ohne Lauge?

Chorführerin.

Narr, darf man mir Nichts, dir Nichts auch sich so an seinem Nächsten
Vergreifen? Wie du's wieder wagst, gleich setzt es blaue Augen!
Ich will ja gerne ruhig sein und sittsam, wie 'ne Jungfer,
Ich thue keiner Seele was, kein Wasser will ich trüben,
Nur muß man in mein Wespennest nicht stechen, noch mich reizen!

Chor der Männer (zum Rathsherrn).

Aber, o Zeus, was beginnen wir nun mit den Bestien?
Auszuhalten ists nicht länger, kommen muß man auf den Grund
Endlich der Sache, warum
Sie die Kranaerveste besetzt,
Die erhabene Felsenburg,
Der Akropolis
Heilig unnahbaren Raum!

Chorführer.

So befrage sie denn, doch zu gläubig sei nicht, und erforsche nur Alles recht gründlich:
Denn es wäre ja Schmach, ohne scharfes Verhör die Geschichte so gehen zu lassen!

Rathsherr (zu Lysistrate).

So verlang' ich denn nun zu erfahren, bei Zeus, von euch Weibern die lautere Wahrheit:
Was bewog euch, sagt, zu verschließen die Burg und die Thore vor uns zu verrammeln?

Lysistrate.

Nur in Sicherheit brächten wir gerne das Geld, nicht verführen euch soll es zum Kriege!

Rathsherr.

So? ist denn das Geld Ursache des Kriegs?

Lysistrate.

Und die Ursach' aller Verwirrung!
Nur damit sich Peisandros [50]) besacken kann und die Stellenjäger, drum rühren
Stänk'reien sie auf! Nun, mein'thalb wohl! Die mögen nun ganz nach Belieben
Handthieren in Zukunft! Die Gelder jedoch sind vor ihren Krallen gesichert!

Rathsherr.

Ei, was hast du denn vor?

Lysistrate.

Und das fragst du mich noch? — Wir verwalten fortan die Finanzen!

Rathsherr.

Das wollt ihr, verwalten den Schatz wollt ihr!

Lysistrate.

Und was hast du dagegen zu sagen?
Und verwalten wir denn nicht das Geld auch zu Haus, da ja alles
durch unsere Hand geht?

Rathsherr.

Das ist nicht das Gleiche!

Lysistrate.

Wie so denn?

Rathsherr.

Das Geld ist bestimmt zu den Kosten des Krieges!

Lysistrate.

Unnöthig vor Allem ist eben der Krieg!

Rathsherr.

Ei, wie sollen wir sonst denn uns retten?

Lysistrate.

Wir werden euch retten!

Rathsherr.

Wer? — Ihr?

Lysistrate.

Ja, wir! Wir selber!

Rathsherr.

Daß Gott sich erbarme!

Lysistrate.

Und wir werden dich retten, auch wenn du dich sträubst!

Rathsherr.

Wie vermessen!

Lysistrate.

Du ärgerst dich fruchtlos,
Und es wird doch gescheh'n und es muß doch geschehen!

Rathsherr.

Bei Demeter, das wird nicht geduldet!

Lysistrate.

Ja, wir retten dich doch!

Rathsherr.

Wenn ich aber nicht will?

Lysistrate.

Dann gerade nur um so gewisser!

Rathsherr (zu einer andern Frau).

So sagt doch, wie kam euch die Grille zu Sinn, euch um Frieden und Krieg zu bekümmern?

Frau.

Das bericht ich dir gleich!

Rathsherr.

So berichte nur schnell, sonst kriegst du noch —

Lysistrate.

Hör' mich und bleibe
Mit den Händen nur ruhig, und halte dich still!

Rathsherr.

Ich vermag es nicht! Halte da Einer
Die Hände zurück in der Wuth!

Frau.

Ei! ei! da kriegst du nur um so gewisser!

Rathsherr.

Das, krächzende Vettel, weissagst du dir selbst!
(zu Lysistrate)
So berichte denn du mir!

Lysistrate.

Das werd' ich!
Wir ertrugen es stets in der vorigen Zeit und im Jammer des Krieges geduldig,
Sittsamer Natur, wie wir Frauen nun sind, wie ihr Männer auch immer es triebet.
Wir durften nicht muckſen, so hieltet ihr uns! Und ihr wart doch gewiß nicht zu loben!
Wir durchschauten euch wohl, und wir ahnten nichts Guts, und da kam denn, wenn wir zu Hause
Still saßen, zu Ohren uns oft, wie verkehrt ihr die wichtigsten Dinge behandelt!

Da fragten wir wohl euch, im Herzen betrübt tief innen, doch lächelnden Mundes:
Was habt ihr im Rathe des Volks heut früh nun wegen des Friedens beschlossen?
Was kommt an die Säule [51])? — „Was kümmert das dich?" — war die brummende Antwort des Mannes:
„Ich rathe dir, schweig!" — Und ich schwieg!

Frau.

Ei was? Ich hätte gewiß nicht geschwiegen!

Rathsherr.

Hätt'st du nicht geschwiegen, so hätt'st du geschrien!

Lysistrate.

So schwieg ich denn lieber zu Hause!
Nicht lange, so hörten wir wieder: ihr habt noch verkehrtere Dinge beschlossen!
Und so fragten wir wieder: „Nein, sage mir, Mann, was macht ihr für dumme Beschlüsse?" —
Da sah er mich an von der Seit' und begann: „Wenn du ruhig nicht bleibst bei dem Webstuhl [52]),
Dann setz' ich zurecht dir den störrigen Kopf! denn der Krieg ist die Sache der Männer!"

Rathsherr.

Und er hat dir's, bei Zeus, wie er mußte, gesagt!

Lysistrate.

Wie er mußte? Wie so, du Verdammter!
Zu verbieten den Frau'n mit ersprießlichem Rath euch Uebelberathnen zu dienen?
Und doch haben wir selbst auf den Straßen gehört, wie ihr unverholen euch aussprracht:
„Nicht ein einziger Mann ist im Lande, bei Zeus!" — „„Nicht Einer!"" — erwiedert der Andre. —
Drum beschlossen wir Frau'n in gemeinsamem Rath, nicht länger zu säumen und Hellas
Zu erretten noch heut! Denn was hätt' es genutzt mit Worten die Zeit zu verlieren!

Wenn Gehör uns zu schenken ihr also gewillt und stille zu
schweigen, wie wir es
So lang schon gethan, dann kommen wir Frau'n mit verständigem Rath euch zu Hülfe.

Rathsherr.

Ihr? — uns? — Wie verrückt! heilloses Geschwätz! das soll
ich ertragen?

Lysistrate.

Kein Wort mehr!

Rathsherr.

Kein Wort mehr, Verfluchte? So spricht man mit mir? Vor
der Haube [53]) da soll ich verstummen
Auf dem Weiberkopf? Nein, lieber den Tod!

Lysistrate.

Wenn dieses allein dir noch Skrupel macht,
Dann komm und empfange die Haube von mir,
(gibt sie ihm)
Da nimm nur, und setze sie dir auf den Kopf!
So! so! und schweig mir hübsch stille!

Eine andre Frau.

Da, nimm auch, mein Bester, den Gürtel dazu!

Eine Andre.

Und ich gebe dir drein noch den Handkorb!

Lysistrate.

Nun, schürze dich auf, kratz Wolle, mein Schatz,
Und iß Bohnen dazu!
Doch der Krieg ist die Sache der Weiber!

Chorführerin (zum Frauenchor).

Laßt eure Krüge stehn, ihr Frau'n, wir wollen jetzt nach Kräften
Thun unsre Schuldigkeit und rasch den Schwestern an die Hand gehn.
(sie stellen die Wasserkrüge auf die Bühne).

Chor der Weiber.

Wahrlich, erschlaffen nicht soll mir im Reigen der flinke Fuß,
Lässiges Ermatten beschleiche, lähme mir nie das gelenkige Knie!
Mit den Schwestern verbind' ich mich kühn,



Mit den tapfern, zu jeglicher That:
Denn es schmücket sie Liebreiz, Verstand,
Patriotischer Muth,
Tapferkeit, Feuer und Geist!

Chorführerin.

Mannhafter Urahninen Töchter, ihr, Brennesseln vergleichbare Mütter,
Rückt grimmig nun an, ohn' Erbarmen dringt vor, denn der Wind ist noch immer euch günstig!

Lysistrate.

Und wenn einst Aphrodite's, der kyprischen, Hauch und der seelenerfreunde Eros
In Herzen und Hüften die Sehnsucht euch weckt und die Glut des Verlangens entzündet,
Und die süße Begier auch den Männern erregt und den Reiz inbrünstiger Spannung:
Als Friedensfürstinen werden uns dann die Hellenen mit Jubel begrüßen!

Rathsherr.

Ei! für welches Verdienst?

Lysistrate.

Für das einzige schon: daß das rasende Schrei'n auf dem Markte
Wir euch legen und steuern dem Waffengeklirr!

Eine Frau.

Ja, gewiß, bei der Göttin von Paphos!

Lysistrate.

Jetzt laufen sie auf dem Gemüsemarkt, auf dem Fischmarkt, auf dem Geschirrmarkt
Mit dem Sarras herum, mit dem Helm auf dem Kopf, Korybanten vermeint man zu schauen!

Rathsherr.

Bei Zeus, das ziemt doch dem tapferen Mann!

Lysistrate.

Potz Tausend, das ist doch zum Lachen,
Wenn ein Mann da kommt mit dem Gorgoschild[54]) und um Häringe feilscht mit dem Marktweib!

Eine Frau.

Ja, ich sah es, bei Zeus, wie ein haariger Mann, ein Reiter-
oberst zu Pferd, sich
Von 'ner alten Frau in den ehernen Helm ließ schütten ge-
backene Eier,
Und ein Andrer, ein Thracier, schüttelte wild, wie ein Tereus[55]),
Tartsche und Wurfspieß,
Und der Höckerin macht' er entsetzlich Angst, und verschlang dann
die leckersten Feigen!

Rathsherr.

Wie getrauet doch ihr euch im Stande zu sein, die krausen, ver-
wickelten Händel
Zu entwirren, zu schlichten, in Hellas umher?

Lysistrate.

Sehr einfach!

Rathsherr.

Und wie denn? Laß hören!

Lysistrate.

Sieh, wie wir beim Spinnen verworrenes Werg so nehmen,
und sacht auseinander
Und zurecht mit der Spindel die Fäden ziehn, den 'rüber, den
andern hinüber,
So gedenken wir auch durch Gesandte den Krieg zu entwirren,
mit eurer Erlaubniß,
Und zurecht zu legen die Fäden des Knäuls, den 'rüber, den
andern hinüber.

Rathsherr.

Wie die Wolle beim Spinnen, wie Hanf und Werg zu behandeln
gedenkt ihr Vermess'nen
Die politischen Fragen — zu lösen wohl gar? O des Unsinns!

Lysistrate.

Wärt ihr bei Sinnen,
So behandeltet ihr die Geschäfte des Staats akkurat wie wir
Frauen die Wolle!

Rathsherr.

So erkläre doch, wie?

Lysistrate.

Wie die Wolle vom Koth und vom Schmutz in der Wäsche man säubert,
So müßt ihr dem Staate von Schurken das Fell reinklopfen, ablesen die Bollen,
Was zusammen sich klumpt und zum Filz sich verstrickt — Klubbmänner, für Aemterbesetzung
Mit einander verschworen — kartätschet sie durch und zerzupfet die äußersten Spitzen,
Dann krämpelt die Bürger zusammen hinein in den Korb patriotischer Eintracht,
Und mischt großherzig Insaßen dazu, Verbündete, Freunde des Landes;
Auch die Schuldner des Staats, man verschmähe sie nicht, und vermenge auch sie mit dem Ganzen!
Und die Städte, bei Gott, die als Töchter der Stadt in der Ferne sich Sitze gegründet,
Uebersehet sie nicht: denn sie liegen herum, wie zerstreute, vereinzelte Flocken,
Les't alle zusammen von nah und von fern, aufschichtet sie hier und verflechtet
Die Wocken und wickelt ein Ganzes daraus und verspinnt es zu Einem gewalt'gen
Garnknäuel! aus diesem dann webet vereint für das Volk einen wollenen Mantel!

Rathsherr.

Was die Weiber da krämpeln und klopfen drauf los und spinnen und winden und weben!
Euch ficht doch der Krieg im Geringsten nicht an!

Lysistrate.

Im Geringsten nicht? Ei du Verfluchter!
Wie? trifft er nicht doppelt und dreifach uns Frau'n? Wir haben die Knaben geboren,
Wir haben gewappnet in's Feld sie geschickt —

Rathsherr.

Schweig still von den Unglücksgeschichten!

Lysistrate.

In der Zeit, wo wir sollten des Lebens uns freu'n und die Tage der Jugend genießen,
Da bereitet der Krieg uns ein einsames Bett! Ach, und wären nur wir so verlassen,
Doch die Jungfern zu seh'n, die im Kämmerlein still hinaltern, das schmerzt mich noch bittrer!

Rathsherr.

Und die Männer, ei, altern denn diese nicht auch?

Lysistrate.

Ei was, das vergleicht sich ja gar nicht!
Denn käme der Mann auch als Graukopf heim, er erkiest sich ein blühendes Mädchen,
Doch des Weibes Loos ist ein flüchtiger Lenz, und verpaßt sie die Tage der Blüthe,
Dann begehrt sie kein Mann mehr zur Ehe, sie sitzt und legt sich auf Träum' und Orakel!

Rathsherr.

Aber wenn doch ein Mann noch zum Stehen Ihn bringt —

Lysistrate.

O da mach du nur gleich auf den Tod dich gefaßt!
Dein Platz ist dir sicher, geh, kauf dir den Sarg,
Und den Honigkuchen, den back' ich dir gleich,
Da nimm und bekränz dir die Stirne! [56])
(sie begießt ihn.)

Eine andere Frau (ebenso).

Und da hast du auch eine Bescheerung von mir!

Lysistrate.

Komm, Alter, da ist er, so nimm doch den Kranz;
Was fehlt noch, was suchst du? Mach, steig in den Kahn:
Horch, Charon! Er ruft!
Du verzögerst allein noch die Abfahrt.

Rathsherr.

Empörend ist es, wie mich die traktiren!
Bei Zeus, ich gehe, wie ich bin, und trete
So vor die Augen einem hohen Rath!

(ab.)

Lysistrate (ruft ihm nach).

Du klagst wohl, daß wir dich nicht ausgestellt?
Laß uns nur machen! Uebermorgen früh
Fehlt sicher Nichts zu deinem Leichenopfer!

(ab.)

Chorführer.

Länger schläfrig zuzusehen, das vermag kein freier Mann!
Werft die Mäntel ab, ihr Männer, rüstet euch zur ernsten That!

Chor der Männer.

Wenn mich nicht Alles täuscht, ist ganz Andres, Schlimmres noch
Hier im Werk: o ich riech's!
Ja, heraus aus Allem wittr' ich Hippias'sche Tyrannei!
In der That, ich fürchte sehr,
Daß von Sparta Männer sich [57])
Eingeschlichen; und, vereint
Nachts im Haus des Kleisthenes,
Haben sie die gottverfluchten Weiber aufgehetzt, mit List
Uns den Staatsschatz wegzunehmen,
Und die Löhnung,
Unser Aller täglich Brod!

Chorführer.

Ja, empörend ist's, hofmeistern wollen sie die Bürgerschaft,
Unerhört! Weibsbilder schwatzen über Schild und Schwert und Spieß;
Wollen gar mit den Spartanern uns zum Frieden nöthigen,
Denen grad so gut zu trauen, als dem Wolf mit offnem Maul!
Ich durchschaue das Gewebe, Männer, das ist Tyrannei!
Doch tyrannisiren sollen sie mich nie: ich hüte mich,
Und „im Myrtengrün mein Schlachtschwert werd' ich tragen" fürderhin,
Auf dem Markt in voller Rüstung bei Aristogeitons [58]) Bild

Werd' ich stehn — wie er, zu großer That berufen steh' ich da!
(zur Chorführerin.)
Dir, du gottverhaßte Vettel! alle Zähne schlag' ich ein!

Chorführerin (drohend.)

Sieh nur zu, daß wenn du heimkommst, deine Mutter dich noch kennt [59])!
(zum Weiberchor.)
Doch wohlan, betagte Schwestern, machen wir's zuvor uns leicht!
(sie legen die Oberkleider ab.)

Chor der Frauen
(gegen das Publikum.)

Laß dir nun, Bürgervolk, sagen ein verständig Wort,
Das der Stadt frommen mag!
Sie verdients, denn auferzogen hat sie mich in Prunk und Lust!
Sieben Jahr alt trug ich schon
Herse's Heiligthum beim Fest [60]),
Mit zehn Jahren mahlt' ich dann
Opfermehl der Artemis,
Ward im Safrankleid in Brauron ihr geweiht beim Bärenfest,
War sodann als hübsche Jungfrau
Festkorbträgerin,
In der Hand die Feigenschnur!

Chorführerin.

Sollt' ich nun der Stadt nicht dienen, wenn ich kann, mit gutem Rath?
Zwar ich bin ein Weib, doch seht ihr, hoff' ich, drum nicht scheel mich an,
Wenn ich Beßres biet' als was ihr alle Tage seht und hört:
Steur' ich doch mein Theil zum Ganzen, meine Söhne bring' ich dar!
Aber ihr, elende Greise, steuert Nichts: ihr habt sogar
Durchgebracht die „Persersteuer" [61]), die die Väter euch vererbt,
Und aus eigenem Vermögen tragt ihr ohnedies nichts bei.
Ja, ihr bringts dahin, daß nächstens wir zertrümmert untergehn.
Ihr, ihr wollt noch mucksen? — Trittst du im Geringsten mir zu nah,
Mit dem ungeschlachten Holzschuh schlag' ich dir die Zähne ein!
(ziehn ihre Oberkleider wieder an.)

Chorführer.

Ist das nicht die schmählichste Beschimpfung?
Ja, und toller, immer toller scheint das Ding zu werden!
Männer, steuert diesem Unfug, zeigt, daß ihr noch Hoden habt,
Werft die Mäntel ab, anriechen soll man gleich dem Mann den Mann,
Denn sich wie in Feigenblätter einzuwickeln ziemt sich nicht.

Chor der Männer.

Auf, wolffüßige Männer, die wir [62])
Einst vor Leipsidrion zogen, wo
Wir noch unsern Mann gestellt,
Auf, es gilt sich zu verjüngen, und, vom Kopf zur Zehe
Neu befiedert, abzuschütteln
Unsres Greisenalters Last.

Chorführer.

Geben wir nur einen Finger ihnen, hängen sie sich dran
Fest wie Kletten, und geschäftig sind sie dann mit Hand und Fuß.
Und am Ende bau'n sie Schiffe, segeln aus und liefern uns
Seegefechte, die Verwegnen! — wie einst Artemisia! [63])
Wenn sie noch die Reitkunst treiben, streich' ich unsre Ritter aus:
Von Natur schon sind die Weiber ritterlich und sattelfest!
O die stürzen nie beim Reiten! Sieh die Amazonen an,
Wie auf Mikon's Bild sie kämpfen mit den Männern hoch zu Roß!
Wohl am besten wär's zu nehmen all' und in's durchbohrte Holz
Ihnen gleich hineinzustecken diesen langen Schwanenhals!
(mit dem Phallus gestikulirend.)

Chorführerin.

Bring mich nicht in Hitze, sonst, beim Himmel,
Laß ich meine wilde Sau [64]) los! Wart ich will dich striegeln!
Bis der Nachbarschaft zum Schrecken, du: „zu Hülf'! zu Hülfe! schreist!
(zu den Weibern.)
Werft auch ihr, o Frau'n, die Mäntel, wieder weg, anriechen soll
Man uns Frau'n sogleich das wilde, hitzigscharfe Temperament!

Chor der Frauen.

Komm mir nur Einer jetzt her, der hat
Zwiebeln gegessen zum letztenmal,
Bohnen auch — schwarze — zum letztenmal,
Schimpfst du noch einmal — die Galle, siehst du, läuft mir über! —
Wie dem Adler einst der Käfer,
Nehm' ich dir die Eier aus![65])

Chorführerin.

Pah, ich lach' euch aus, so lange meine Lampito noch lebt,
Und Ismenia, die liebe, rüstige Thebanerin!
Wirb ein Kriegsheer, keines kriegst du, wenn du's zehnmal auch beschließ'st;
Denn du bist verhaßt, Elender, bei den Nachbarn ringsherum! —
Als der Hekate zu Ehren gestern ich ein Freudenfest
Gab, und gern bei meinen Kindern hätt' ein Nachbarskind gesehn,
Gar ein artigleckres Bürschchen aus Böotien — einen Aal:
Ja, da hieß es: Nein! weil euer Volksbeschluß[66]) es nicht erlaubt.
Und mit solchen Volksbeschlüssen ruht ihr nicht, bis euch einmal
Einer nimmt am Bein und nieder schleudert, daß ihr brecht den Hals!

Dritte Scene.

Die beiden Chöre. — Lysistrate (kommt aus der Burg) **dann: mehrere Frauen.**

Chorführerin.

„Erlauchtes Haupt des kühnen Unterfangens," [67])
Warum so düster trittst du aus der Burg?

Lysistrate.

Der Frauen schändlich Thun und lüstern Wesen
Entmuthigt mich und jagt mich hin und wieder.

Chor der Weiber.

Was sagst du? Was sagst du?

Lysistrate.

Ach leider, die Wahrheit!

Chorführerin.

Was gibts so Schlimmes? — Sag' es deinen Schwestern!

Lysistrate.

Ich kanns nicht sagen, darf es nicht verschweigen!

Chorführerin.

Verbirg mir Nichts! Welch Unglück ist gescheh'n?

Lysistrate.

Nun, rund heraus: wir Frau'n sind männertoll!

Chor der Weiber.

Ach, Zeus!

Lysistrate.

„Was schreist du auf zu Zeus?“ — So ist's einmal!
Ich bin nicht mehr im Stand von ihren Männern
Sie fern zu halten: denn sie laufen fort!
So traf ich Eine, wie im Loch sie eben
Arbeitet' in der Felsengrotte Pans;[68])
'ne Andre wollt' am Seil hinab sich haspeln,
Die überlaufen, mit den Spatzen wollte
Gar Eine fliegen zum Orsilochos
Hinab, ich riß sie noch am Haar zurück!
Kurz, unter jedem Vorwand suchen sie
Nach Haus zu kommen! — Sieh, dort will sich Eine
Fortstehlen! — Du, wohin?

Eine Frau (tritt auf.)

Ich muß nach Haus,
Ich hab daheim milesische Wolle liegen,
Die mir die Motten fressen.

Lysistrate.

Was für Motten?
Willst du zurück?

Frau.

Mein Gott, ich komm' gleich wieder.
Ausspreiten will ich auf dem Lager nur — —

Lysistrate.

Ausspreiten? — Nein, du gehst nicht von der Stelle!

Frau.

Soll ich um meine Wolle kommen?

Lysistrate.

Pah!

Eine zweite Frau (kommt heraus).

Ach Gott, ach Gott, mein Flachs! Ich ließ daheim
Ihn ungehechelt —

Lysistrate.

Ha, schon wieder Eine,
Der's mit dem Hecheln sehr pressirt! — Geh du
Sogleich zurück!

Zweite Frau.

Bei Artemis, sogleich
Wenn er gebrochen, bin ich wieder da!

Lysistrate.

Laß du das Hecheln! Fängst du's einmal an,
Dann wollen auch die Andern an's Geschäft.

Eine dritte Frau (kommt heraus).

Ach, Eileithyia, halte die Geburt
Zurück, bis ich ein schicklich Plätzchen finde!

Lysistrate.

Was schwatz'st du da für Zeug?

Dritte Frau.

Ich komme nieder!

Lysistrate.

Nicht schwanger warst du gestern —

Dritte Frau.

Aber heut!
Lysistrate, um Gotteswillen laß
Mich heim, zur Hebamm' —

Lysistrate (sie untersuchend).

Ei, was du mir sagst!
Was hast du da so Hartes?

Dritte Frau.

Einen Buben!

Lysistrate.

Bei Aphrodite, nein, das scheint was Hohles,
Metallnes — nun, wir werdens gleich erfahren!
(zieht einen Helm heraus.)
Daß dich! — der heil'ge Helm?! Das ist zum Lachen!
So bist du schwanger?

Dritte Frau.

Ja, bei Zeus, ich bins.

Lysistrate.

Wozu der Helm?

Dritte Frau.

Ei, wär' ich nieder hier
Gekommen in der Burg, hätt' ich hinein
In dieses Nest geboren, wie die Tauben —

Lysistrate.

Ausflüchte! Lauter Trug! — Du bleibst und wartest
Hier ruhig ab das Kindweihfest des Helmes!

Dritte Frau.

Nein! schlafen kann ich nicht mehr in der Burg,
Seit ich gesehn die heil'ge Tempelschlange. [70])

Zweite Frau.

Und ach, mich bringen noch die Eulen um,
Ihr Kikkabau verscheucht mir Ruh und Schlaf!

Lysistrate (zu den drei Frauen).

Hört auf mit eurem Spuck, vertrackte Weiber!
Nach Männern seit ihr lüstern! Glaubt ihr, sie
Nicht auch nach uns? — Verdrießlich schleichen ihnen
Die Nächte hin, das glaubt! — Drum, wackre Frau'n,
Seid standhaft, harrt nur kurze Zeit noch aus!
Denn ein Orakel sagt: Wir siegen, wenn
Wir einig bleiben! — Hört, es lautet so —

Dritte Frau.

Ja, laß uns das Orakel hören!

Lysistrate.

Stille!

„Aber wenn einigen Sinns sich schüchterne Schwalben versammeln,
Und vor dem Wiedhopf [71]) fliehn, und spröd sich enthalten der Stößer,
Dann hat ein Ende die Noth, und das Oberste wird dann zu unterst
Kehren der donnernde Zeus —"

Zweite Frau.

Wir kämen dann oben zu liegen?

Lysistrate.

„Aber entzwei'n sich die Schwalben, und flattern behenden Gefieders

Weg aus dem heiligen Ort, dann wird man nicht Einen der Vögel
Schelten so wüst unflätig, so lüstern und geil, wie die Schwalben!" —
Der Spruch ist klar genug! — Drum bei den Göttern,
Nur nicht kleinmüthig gleich, verzaget nicht!
Gehn wir hinein! denn Schande wär's, ihr Schwestern,
Wenn wir jetzt das Orakel Lügen straften!
(Lysistrate mit den Frauen ab.)

Chor der Männer.

Hört! Ein Mährchen will ich euch erzählen,
Das ich einst als Knabe selbst gehört:
War einmal ein Jüngling, hieß Melanion,
Wollt' nicht frei'n, und ging drum in die Wüste,
Haust' in Berg' und Wäldern,
Jagte Füchs' und Haasen,
Flocht sich Garn und Netze,
Hielt sich einen Jagdhund,
Und kam nie hinab nach Haus, der Trotzige!
So zum Abscheu waren ihm die Weiber.
Und sie seien's uns nicht minder!
Denn verständig sind wir, wie Melanion!

Chorführer.

Alte, küssen möcht' ich dich —

Chorführerin.

Ohne Zwiebeln weinst du dann!

Chorführer.

Und das Bein aufheben zum Stoß!

Chorführerin.

Pfui, welch Buschwerk hast du da?

Chorführer.

Wie Myronides! der war [73])
Rauh auch vorn, und schwarz behaart

Hinten, seiner Feinde Schrecken,
Gleich wie Phormion, der Held.

Chor der Frauen.

Hört! Ein Mährchen will ich euch auch erzählen,
Zum Melanion das Gegenstück.
War einmal ein finstrer Mann, hiess Timon, [74])
Bissig, stachlicht, dornumzäunt, unnahbar,
Ein Erinnyensprössling,
Und aus purem Hasse
Ging besagter Timon,
[Im Gebirg zu hausen]
Und den Männern flucht' er, den niederträchtigen.
Also hasste der sein ganzes Leben,
Unversöhnt euch schlechte Männer!
Doch den Frau'n war er in Liebe zugethan!

Chorführerin.

Willst du einen Backenstreich?

Chorführer.

Nein, o nein, da duck' ich mich!

Chorführerin.

Einen Fusstritt —? meinst du nicht?

Chorführer.

Dann enthüllst du ja dein Ding!

Chorführerin.

Wenn auch! Haare siehst du nicht:
Glatt — so alt ich bin — ist Alles,
Und das Buschwerk hab' ich sauber
An der Ampel abgesengt! — [75])

Vierte Scene.

Die beiden Chöre. — Lysistrate — Myrrhine und andere Frauen. — Dann: Kinesias.

Lysistrate.

Heraus, heraus, ihr Frauen, kommt geschwind
Zu mir!

Eine Frau.

Was gibt's? Sag an, was schreist du so?

Lysistrate.

Ein Mann! Da kommt ein Mann wie toll gerannt,
Von Aphrodite's wilder Brunst ergriffen:
„O Herrin von Kythere, Kypros, Paphos,
Geh nun grad aus den eingeschlagnen Weg!"

Frau.

Wer kommt? Wo ist er?

Lysistrate.

Dort, bei Chloe's Tempel! [76])

Frau.

Bei Zeus, dort ist er, ja! Wer ist's wohl auch?

Lysistrate.

Seht hin, erkennt ihn Eine?

Myrrhine.

Ach ja wohl!
Das ist mein Männchen ja, Kinesias!

Lysistrate.

So? Nun, dann röst' und dreh ihn nur am Spieß,
Bethör' ihn, neck' ihn, lieb ihn, lieb ihn nicht,
Thu' Alles, was der Humpenschwur gestattet!

Myrrhine.

Laß mich nur machen!

Lysistrate.

Halt! Ich bleibe hier
Und helfe zu dem Schabernack, ich heitz'
Ihm tüchtig ein vor Allem. Geht indeß!
(die Frauen treten zurück.)

Kinesias
(mit einem Sklaven, der ein Kind trägt, tritt auf).

Ich Aermster, welch ein Zucken, welch ein Spannen
Und Zieh'n, als läg' ich auf der Folterbank!

Lysistrate.

Halt! Wer da? innerhalb der Posten?

Kinesias.

Ich!

Lysistrate.

Ein Mann?

Kinesias.

Ein Mann, ach ja!

Lysistrate.

Marsch, packe dich!

Kinesias.

Wer bist du, Weib, die mich verjagt?

Lysistrate.

Die Wache!

Kinesias.

Ei schön, so ruf mir doch die Myrrhine!

Lysistrate.

Die Myrrhine? ei sieh! Wer bist denn du?

Kinesias.

Ihr Mann, Kinesias, der Stanzonide.

Lysistrate.

Willkommen Bester! Denn nicht unberühmt
Ist hier dein Nam', er wird hier oft genannt!
Denn stündlich führt dich deine Frau im Munde.
Ißt sie ein Ei, 'nen Apfel [77]), ruft sie immer:
Ach hätt' ihn mein Kinesias!

Kinesias.

Wirklich? — Oh!

Lysistrate.

Bei Aphrodite, ja! Wenn auf die Männer
Die Rede kommt, gleich rühmt sich deine Frau:
Kinesias sei ein Mann, die Andern Lumpen!

Kinesias.

So geh nun, ruf sie!

Lysistrate.

Gut! — Was krieg ich denn?

Kinesias.

Ich will dich gleich, wenn du's verlangst — — Dies ist
Mein Alles — was ich habe, biet' ich dir!

Lysistrate.

Ich geh' hinab, und ruf' sie dir!

(ab.)

Kinesias.

Nur schnell! —
Ich habe keine Freud am Leben mehr,
Seitdem sie fort ist aus dem Haus, ich seufze,
So oft ich heimkomm', öde dünkt mich Alles,
Leer, ausgestorben; und die besten Bissen,
Sie munden mir nicht mehr — ich leide Brunst!

Myrrhine (von innen.)

Ich lieb', ich lieb' ihn, aber meine Liebe
Verschmäht er. Ruf mich nicht zu dem hinaus!

Kinesias.

Myrrhinchen, süßes Kind, was denkst du doch?
Komm doch herab!

Myrrhine (wie oben).

Zu ihm? ums Leben nicht!

Kinesias.

Wenn ich dir rufe, Schätzchen, kommst du nicht?

Myrrhine.

Du rufst mich, und du willst doch Nichts von mir!

Kinesias.
Ich Nichts von dir? — und bin fast aufgerieben!

Myrrhine.
Ich will nicht!

Kinesias.
Ach, so hör doch auf dein Kind!
Komm her, mein Söhnchen, rufe die Mama.

Das Bübchen.
Mama! Mama! Mama!

Kinesias.
Wie wird dir? dauert dich das Bübchen nicht,
Sechs Tag schon ungewaschen, ungesäugt?

Myrrhine.
Mich dauert's, ja! Sein Vater aber schiert
Sich nicht um ihn!

Kinesias.
Komm, Böse, nimm dein Kind!

Myrrhine.
O Mutterherz [78])! — Wie schlägts! — Ich muß hinab!
(tritt heraus.)

Kinesias (sie betrachtend).
Mich dünkt, sie sieht viel jünger aus, als sonst!
Weiß Gott, so reizend kam sie nie mir vor!
Und daß sie schmollt mit mir und spröde thut,
Das macht nun gar, daß ich vergeh' vor Liebe!

Myrrhine.
(nimmt das Kind dem Sklaven ab.)
Herzallerliebstes Kind des bösen Vaters,
Ein Küßchen! Komm, Mamachens liebstes Kind!

Kinesias.
Wie kannst du so mir's machen, Böse? Folgst
Den Weibern da, und marterst mich, und quälst
Dich selber mit?
(greift nach ihr.)

Myrrhine.
Die Hand weg! Laß mir Ruh!

Kinesias.

Du ziehst die Hand ab, und zu Schanden geht
Daheim mein Gut und Deines!

Myrrhine.

Schiert mich wenig!

Kinesias.

So? Dir ists gleich, wenn deine Weberei
Herab die Hühner zerren?

Myrrhine.

Mir ist's gleich!

Kinesias.

Wie lang schon hast du Aphrodites Nachtfest
Nicht mitgemacht? — Sag, kommst du nicht mit heim?

Myrrhine.

Niemals, bei Zeus, wenn ihr den Krieg nicht endigt
Und Frieden macht!

Kinesias.

Nun, wenns nicht anders ist,
Wir wollens thun!

Myrrhine.

Nun, wenns nicht anders ist,
Dann komm' ich mit! Für jetzt — hab' ich's verschworen!

Kinesias.

Komm, nach so langer Zeit, lieg her zu mir!

Myrrhine.

Nein! — Und ich lieb dich doch, ich wills nicht läugnen!

Kinesias.

Du liebst mich, Myrrhchen? Ei, so leg dich her!

Myrrhine.

Spaßhafter Mann, vor unserm Bübchen da?

Kinesias.

Nicht doch!

(zum Sklaven.)

Du, Manes, trag das Kind nach Haus!

(Manes ab.)

Nun sieh, jetzt ist das Kind auch weggeschafft.
Komm, leg dich!

Myrrhine.

Loser Schelm, wo ist denn nur

Ein Plätzchen —?

Kinesias.

In der Grotte Pans, — bequem!

Myrrhine.

Dann komm ich ja nicht rein zur Burg zurück?

Kinesias.

Ganz gut, du waschst dich in der Klepsydra![79])

Myrrhine.

Und dann den Eid, Gottloser, soll ich brechen?

Kinesias.

Die Schuld komm über mich! Vergiß den Eid!

Myrrhine.

Nun denn, ich hol 'ne Bettstatt!

Kinesias.

Laß! — Es geht

Am Boden!

Myrrhine.

Beim Appollon, nein, du darfst

Wenns auch pressirt, mir nicht am Boden liegen!

(ab.)

Kinesias.

Mein Weibchen liebt mich doch, das seh' ich klar!

Myrrhine (bringt die Bettstatt).

Sieh! Leg dich nun geschwind! Ich zieh' mich aus! —

Halt — 's fehlt das Dings da — die Matratze — noch!

Kinesias.

Wozu? Ich brauch das nicht!

Myrrhine.

Bei Artemis,

Auf Gurten wär's doch garstig!

Kinesias.

Komm, ein Küßchen!

Myrrhine (küßt ihn).

Da!

(läuft fort.)

Kinesias.

Du! — Der Teufel! — Komm doch, komm nur schnell!

Myrrhine (bringt die Matratze.)

Da ist sie! Leg dich jetzt, ich zieh mich aus! —
Noch Etwas — richtig! — noch kein Kissen da!

Kinesias.

Mein Gott, ich brauch ja keines!

Myrrhine (fortlaufend).

Aber ich!

Kinesias (zu seinem Phallus.)

Zurüstungen für dich, als käm' Herakles! [80])

Myrrhine.

(kommt mit dem Kissen und legt es ihm unter.)

Steh auf, spring' auf!

Kinesias.

Gottlob, nun hätt' ich Alles! [80])

Myrrhine.

Ja? — wirklich Alles?

Kinesias.

Komm, mein Goldchen, komm!

Myrrhine.

Schon knüpf' ich auf mein Busenband! — Hör' aber,
Du hältst doch Wort? Vergiß den Frieden nicht!

Kinesias.

Ich will verdammt sein —

Myrrhine.

Ach, da fehlt die Decke!

Kinesias.

Wozu? Ich will ja Nichts, als dich umarmen!

Myrrhine.

Das sollst du auch, gleich bin ich wieder da! (ab).

Kinesias.

Das Weibsstück bringt mich um mit ihren Decken!

Myrrhine.

(bringt einen Schaafpelz.)

So! richt' dich auf!

Kinesias.

'S ist Alles aufgerichtet!

Myrrhine

Soll ich dich salben? [81])

Kinesias.

Beim Apoll, mich nicht!

Myrrhine.

Bei Aphrodite, komm und sträub' dich nicht!

(läuft fort und bringt dann einen Salbentopf.)

Kinesias.

Großmächt'ger Zeus, laß sie den Topf verschütten!

Myrrhine.

Komm, gib die Hand, da nimm und salbe dich!

Kinesias.

Die Salbe duftet nicht gar süß, sie riecht
Hochzeitlich nicht, und doch wär's hohe Zeit!

Myrrhine.

Wie dumm auch! Bring' ich da die Rhodossalbe! [82])

Kinesias.

Schon gut, du Schalk, so laß doch!

Myrrhine.

Sei kein Närrchen!

(ab.)

Kinesias.

Der Henker hol den ersten Salbenkoch!

Myrrhine.

(kommt mit einer anderen Salbenbüchse.)

Da, nimm die Dos'! [83])

Kinesias.

Ich hab' dir andre Dosen!
Komm, leg dich, Herzchen, schlepp' doch nun Nichts mehr
Herbei!

Myrrhine.

Bei Artemis, ich folg' und binde
Die Schuh' auf! — Aber gelt, mein liebes Männchen,
Du stimmst doch für den Frieden? . . . .

(macht sich los und flieht.)

Kinesias.

Ganz gewiß! . . . . .
Vernichtet, umgebracht hat mich das Weib! —
O ich Armer, was thu' ich, wo find' ich ein Weib,
Da die Schönste von Allen so schnöd mich gefoppt?
Wer erbarmt sich nun deiner, du Waisenkind?
Komm, Fuchshund,[84]) und schaff
Mir für Geld eine Amme dem Jungen!

Chor der Männer.

O wie jammerst du mich, unglücklicher Mann,
So entsetzlich geprellt und im Herzen gebeugt!
Ach! ach, ich vergehe vor Mitleid!
Wie sollens ertragen die Nieren im Leib,
Wie ein männliches Herz und ein männlicher Sack,
Wie ertragens die Lenden, wie trägt es der Schweif,
Der begehrlich sich bäumt,
Und am Morgen vergeblich sich umsieht?

Kinesias.

O entsetzlicher Krampf, der den Leib mir durchzuckt!

Chor der Männer.

Nein, daß sie dir Das, du Verehrter, gethan,
Das abscheuliche, garstige, teuflische Weib!

Kinesias [85]).

O Apollon! das süßeste, göttliche Weib!

Chor der Männer.

Die Süßeste, wie? — das verruchteste Weib!
Zeus, mächtiger Zeus
O ergreife sie, schleudre, wie stäubende Spreu,
Sie mit Sturmesgewalt und mit Donner und Blitz
Zu den Wolken und dreh' sie im Wirbel herum,
Dann aber laß hoch aus den Lüften herab
Sie sinken und fallen zur Erde zurück,
Und in jähem Sturz
An dem Pfahle des Mannes sich spießen!

Fünfte Scene.

Chor. — Ein spartanischer Herold. — Der Rathsherr.

Herold.

Wo ist der groß' Rath hie z'Athen? D'Prytanen,
Wo sy sie de? I sött nen öppis säge!

Rathsherr.

Bist du ein Mensch, du? oder ein Priap [86])?

Herold.

E Herold bin i, Herr, bim Donner, ja,
Vo Sparta chumen i vo wegem Friede.

Rathsherr.

Was trägst du denn den Spieß da unter'm Arm?

Herold.

I trage nüt' bi Gott!

Rathsherr.

Du drehst dich um?
Was ziehst so den Mantel vor? Hast du
'nen Wolf vom Marsch?

Herold.

Bim Hell, dem Cheubel fehlt's
Im Chopf!

Rathsherr.

Du hast ja Stanzen, garst'ger Kerl!

Herold.

Das ist nit wahr! Herr, leut die dumme Gspäß!

Rathsherr.

Was ist denn das?

Herold.

E guet spartan'scher Schrybstock [87].

Rathsherr (auf seinen Phallos deutend).

Dann hab' auch ich 'nen gut spartan'schen Schreibstock! —
Sieh, Freund, ich weiß schon Alles, darum sag
Mir rund: wie stehts bei euch in Lakedämon?

Herold.

Ganz ufrecht steits bi üs, und d'Bundesgnoße
Hei's o wie d'Pfähl: mer bruche jiz Pellene [88].

Rathsherr.

Wo habt ihr denn das Uebel her? Vom Pan [89]?

Herold.

Nei, d'Lampito, die ist an Allem d'Schuld,
Die het is ds Wybervolch i Sparta Alles
Verführt: druf hei sie de einmüthig bschloße:
Sie welle d'Manne nimme drüber lah!

Rathsherr.

Wie geht's euch nun?

Herold.

Verflucht! Mer hümpe chrumm
U bugglig über d'Gaß, wie Ampelträger [90].
Sie leun is nit e Mal a ds Huppi gryffe,
Die Täsche, bis mer all eihellig bschließe,
Es söll vo Stund a Friede sy im Land.

Rathsherr.

Ha, ha! Nun seh' ich klar, die Weiber haben
Sich allesammt und überall verschworen!
Drum geh' und sag', sie sollen schnell hierher
Gesandte schicken mit gehöriger Vollmacht.
Auch unser Rath wird seine Leute wählen,
Ich trag's ihm vor, und zeig' ihm, wie Er steht!

Herold.

Hesch Recht, bi Gott! I lauf scho, was i cha!

(Beide ab.)

Chorführer.

Wild, unbändig, wie die Weiber, ist kein Thier auf Erden mehr,
Unbezwingbar gleich dem Feuer, frecher als das Pantherthier [91])!

Chorführerin.

Wenn du Solches weißt, warum denn führst du Krieg mit
mir, du Narr?
Und doch kannst du mich zur treuen Freundin haben, wenn
du willst!

Chorführer.

„Nein, die Weiber sammt und sonders hass' ich all mein Leben
lang“ [92]).

Chorführerin.

Wie es dir gefällig! — Trotz dem bring' ichs doch nicht übers
Herz,
Dich so nackt zu sehn! du bist ja — sieh nur selbst — der
Kinder Spott!
Nun, ich komm' zu dir und ziehe, mit Verlaub, dies Wams
dir an!
(Die Weiber bekleiden die Männer.)

Chorführer.

Meiner Treu, ihr thut nicht übel, hätt' euch das nicht zugetraut!
Denn im hellen Zorn und Aerger hatt' ichs vorhin abgelegt.

Chorführerin.

So, nun siehst du wie ein Mann aus, bist nicht mehr der
Kinder Spott!
Hättst du mich nicht so beleidigt, hätt' ich auch das Thierchen da [93])
Lange dir schon weggefangen, das dir überm Auge sitzt!

Chorführer.

Ja, das war's was mich gezwickt hat! Da, nimm diesen Zau-
berring,
Reib das Ding mir 'raus und laß dann, wenn's heraus ist,
mich es seh'n,
Denn mich zwickt's und beißt's, der Henker weiß wie lang, am
Auge schon.

Chorführerin.

Nun, ich thu dir den Gefallen, so bärbeißig du auch bist! —

Gott, welch Ungethüm von einer Schnacke hast du da am Leib!
Siehst du hier? — Von Trikorythos stammt das Unthier sicherlich!

Chorführer.

Ei, das war doch eine Wohlthat! Wie ein Brunnenbohrer grubs!
Nun das Ding herausgenommen, läuft ein Thränenstrom herab.

Chorführerin.

Komm, ich wisch dir's ab, obwohl du's nicht verdient, du böser Mann!
Ja, ich küss' dich.

Chorführer.

Laß das Küssen!

Chorführerin.

Magst du wollen oder nicht!

Chorführer.

Ei, so bleibt mir doch vom Leibe, Schmeichelkatzen seid ihr all!
Darum sagt auch, und mit Unrecht nicht, ein altes, weises Wort:
„Weder mit noch ohne dieses gottverfluchte Weibervolk!"
Sei's! — Wir bieten jetzt euch Frieden! Und in Zukunft [94]) sollt ihr nie
„Böses mehr von uns erfahren, noch uns selber Böses thun!"
Tretet her zu uns, wir stimmen nun vereint ein Chorlied an!
(sie vereinigen und gruppiren sich).

Erster Halbchor (gegen das Publikum.)

Nicht gesonnen sind wir, Männer,
Irgend Schlechtes nachzusagen
Einem aus der Bürgerschaft!
Liebes nur, Gutes nur
Sagen wir und thun wir euch:
Denn des Schlimmen wahrlich ist
Schon genug, was uns drückt!
Darum sagts nur frei heraus,
Mann und Frau, wer es ist,
Braucht ihr Geld, ein hübsches Sümmchen,

So zwei Minen oder drei auch? —
Geld die Fülle!
Denn den Säckel führen wir!
Und wenn's einst zum Frieden kommt, —
Was ihr heut von uns geborgt habt,
Heimzuzahlen
Eure Schulden braucht ihr nie!

Zweiter Halbchor.

Wir erwarten aus Karystos [95])
Gäste, die wir gern bewirthen,
Männer tüchtig, schön und brav!
Erbsenbrei hab' ich noch,
Auch ein Ferkel war noch da,
Das ich abgethan, ihr kriegt
Schönes Fleisch zart und weich,
Also kommt nur ungenirt
Heut zu mir, aber früh,
Nach dem Bade gleich, und wascht auch
Eure Kinder hübsch und tretet
Ohne Anstand
Ein und fraget ja nicht lang,
Sondern ganz als wie zu Haus
Geht hinein geraden Weges,
Ohne Weiters:
Thür und Thor für euch ist — zu!

Chorführer.

Ei seht nur, da kommen von Sparta schon die Gesandten mit zottigen Bärten
Und zwischen den Beinen mit Pflöcken, o Graus, als wollten sie Schweine dran binden! [96])

Sechste Scene.

Der Chor. — Spartanische Gesandte. — Athener. — Lysistrate. — Die Göttin der Versöhnung. — Ein Sklave.

Chorführer.

Spartan'sche Männer, unsern Gruß zuvor!
Sagt an: wie stehts bei euch, was führt euch her?

Spartaner.

Was seu mer do es längs Breiammel mache,
Wie's bei is steit, das cheut der selber gseh!

Chorführer

Entsetzlich! Euer Leidensstrang ist straff
Gespannt und die Entzündung scheint bedenklich.

Spartaner.

Gar grüslech, nit zum Säge! Chömmet numme
Grad her, wer's ist, mer wei jiz Friede mache!

Chorführer.

Auch unsre Autochthonen [97]) seh' ich so
Armirt und mit beiseitgeschobenem Mantel,
Gerade wie die Ringer: traun es scheint
Die Krankheit ist gymnastischer Natur!

Ein Athener [98]) (tritt auf.)

Wer sagt mir, wo Lysistrate zu finden?
Denn mit uns Männern steht es, wie ihr seht!

Chorführer.

Ja hier, wie dort, die nämlichen Symptome!
Habt ihr nicht gegen Morgen starke Spannung?

Athener.

Ach ja, bei Zeus! Wir reiben bald uns auf,
Und wenn es jetzt nicht bald zum Frieden kommt,
Vergreifen wir uns noch am Kleisthenes![99]

Chorführer.

Hört, wenn ihr klug seid, nehmt die Mäntel vor,
Damit kein Hermenschänder euch erblickt!

Athener.

Bei Gott, da hast du Recht!

Spartaner.

Das sött i meine!
So wei mer d'Mäntel doch eis fürehänke.

Athener.

Ah, seid gegrüßt, Spartaner! — Uns gehts schlecht!

Spartaner.

Jä gwüß, my Liebe, s' wär bidenklech gsi,
We d'Lüt is hätte gseh mit dere Gschwulst!

Athener.

Wohlan, nun sagt, Spartaner, rund heraus:
Was sucht ihr hier?

Spartaner.

De Friede! He, mir sy
Die Gsandte!

Athener.

Schön! der ist auch unser Wunsch!
Nun, wollen wir Lysistrate nicht rufen?
Die kann uns doch allein zum Frieden helfen!

Spartaner.

Bi Gott, und der Lysistratos derzu![100]

Chorführer.

Nun seht, ihr braucht sie nicht einmal zu rufen,
Sie hat euch schon gehört: da kommt sie selbst.
(zu Lysistrate, die mit einer Begleiterin herantritt).
Heil dir, mannhafteste Zierde der Frau'n! Nun erprobe dich, zeige dich wacker,

Unerschrocken, gewandt, streng, milde, gerecht, diplomatisch, hochherzig, als Heldin!
Denn die Ersten vom Volk der Hellenen, von dir wie mit Zauberstricken gefesselt,
Dir stellen anheim, dir vertrau'n sie es an, all ihre Beschwerden zu schlichten!

Lysistrate.

Das ist nicht schwer, wenn man so heiß entbrannt
Die Männer sieht, voll ungestillter Sehnsucht!
Wir machen gleich die Probe!

(zu ihrer Begleiterin)

Holde Göttin,
Komm, führe die Spartaner her, doch nicht
Mit ungestümmer, plumper Hand, — so unklug,
Wie unsre Männer thaten, nicht! — vertraulich
Und zart, wie sich's für Frau'n geziemen mag!
Wer dir die Hand nicht gibt, den nimm am Schweif!

(die Göttin der Versöhnung thut es)

So, bringe nun auch die Athener her,
Und nimm sie, wo sie gern sich fassen lassen. —

(es geschieht)

Ihr Sparter, stellt euch hierher, neben mich,
Ihr

(zu den Athenern)

stellt euch daher! Höret nun mein Wort:
Ich bin ein Weib, doch wohnt in mir auch Geist!
Von Haus aus nicht verkürzt an Mutterwitz,
Hab' ich vom Vater und von ältern Männern
Manch weises Wort gehört, und viel gelernt [101]).
D'rum nehm' ich jetzt euch vor, und schelt' euch aus,
Wie ihr's verdient! — Besprengt ihr die Altäre
Aus Einem Kessel nicht als Stammverwandte,
In Pylä, Pytho, in Olympia [102]),
Und wie viel Orte könnt' ich sonst noch nennen? —
Habt ihr Barbaren, Feinde nicht genug,
Daß ihr vertilgt hellen'sche Städt' und Männer? —

Ein Athener.

Ach, mich vertilgt mein Ungestümer hier.

Lysistrate.

Den Einen Hauptpunkt habt ihr nun gehört.
Nun, ihr Spartaner, wend' ich mich an euch!
Wißt ihr's nicht mehr, wie Perikleides einst [103])
Von Sparta flehend kam, und am Altar
Im Heroldspurpur bleich sich niederwarf,
Und um ein Hülfsheer bat? — Messener schlugen
Euch damals und des Erderschüttrers Arm!
Und Kimon führte dann dreitausend Schilde
Euch zu, und Lakedämon war gerettet.
Zum Dank für solchen Dienst verwüstet ihr
Nun Attika, das Land, das euch geholfen!

Athener.

Weiß Gott, Lysistrate, sie haben Unrecht!

Spartaner.

Des hei mer! — — Was het Die nes prächtigs Füdle [104])!

Lysistrate (zum Athener).

So? meinst du, euch Athener sprech' ich frei?
Wißt ihrs nicht mehr, wie die Spartaner kamen,
Zur Zeit, wo ihr den Sklavenkittel trugt [105]),
Und der thessal'schen Männer viel erschlugen,
Und viel von Hippias Helfern und Verschwornen: —
Die Einz'gen, die an jenem Tag euch halfen,
Die euch befreit und statt des Sklavenkittels
Sein Bürgerkleid dem Volk zurückgegeben?

Spartaner.

Es töllers Wyb han i my Seel nie gseh!

Athener.

Und hat ein Ding, schön, wie ichs nie gesehn!

Lysistrate.

Nun, da ihr vielfach Dank einander schuldet,
Warum bekriegt und plagt ihr euch? Warum
Versöhnt ihr doch euch nicht? Was hindert euch?

Spartaner.

He! Mir wei scho, me söll is nume grad
Das Fürtuch umegä [106])!

Lysistrate.

Was meinst du, Freund?

Spartaner.

Pylos, da gryffe mer scho lang dernah!

Athener.

Nein, beim Poseidon, aus dem Griff wird Nichts!

Lysistrate.

Laßt's ihnen, Freund!

Athener.

Den prächt'gen Ankerplatz?

Lysistrate.

Ihr fordert einen andern Ort für diesen!

Athener.

So gebt uns nur zuerst heraus das Dings da,
Das Echinus, und gleich dabei den Busen,
Den Malischen, und die Megar'schen Schenkel.....

Spartaner.

Ho, nume nit grad All's, du bist nit gschyd!

Lysistrate.

Laßt das, und zankt euch nicht um ein Paar Schenkel!

Athener.

Gern will ich nackt und baarfuß Samen sä'n! [107])

Spartaner.

De wott i wenigstens my Mist druf mache!

Lysistrate.

Wenn ihr versöhnt seid, gut, dann thut ihr das!
Doch wenn ihrs thun wollt, geht jetzt gleich zu Rath
Und theilt's auch euren Bundsgenossen mit.

Athener.

Was Bundsgenossen noch? Sieh her, die Stanzen!
Und wollen nicht die Bundsgenossen alle
Wie wir sich kühlen?

Spartaner.

Emol i de wohl!

Athener.

Ja, und bei Zeus! auch die Karystier!

Lysistrate.

Da habt ihr Recht! Nun reinigt euch [108])! Dann laden
Wir Frau'n euch auf die Burg zu uns und bieten
Euch Alles an, was wir im Schubfach haben.
Dort sollt ihr auch den Eid der Treue schwören,
Und Jeder nimmt dann seine Frau und geht
Mit ihr nach Haus!

Athener.

Nur schnell, wir wollen gehen!

Spartaner.

Gang du voraus, i chume nache.

Athener.

Eilt!

Chor der Frauen, eine Hälfte.

Buntgewirkte Lagerdecken,
Schleppenkleider, Festgewänder,
Goldgeschmeide, Alles, was
Mein ist, Freunde, ohne Neid
Geb' ich hin und Jeder mag es
Seinem Buben, seinem Mädchen
Bringen, die den Festkorb trägt [109]).
Jedermann fordr' ich auf:
Les't euch aus ganz nach Lust,
Was von meinem Gut hier innen
Euch gefällt. So fest versiegelt
Ist kein Kleinod:
Reißt das Wachs nur keck herab,
Was ihr findet, nehmt es mit!
Doch um Etwas zu erspähen,
Ist's vonnöthen,
Daß ihr schärfer seht, als ich!

Chor der Frauen, zweite Hälfte.

Wer von euch kein Brot im Haus hat,
Und doch Knecht' und Mägd' und viele
Kinderchen zu füttern hat:
Nun, der hole sich bei mir
Weizenkörnchen fein und klein,
Deren euch ein Scheffel einen
Respektabeln Brotlaib gibt.
Wer von euch Armen nur
Will und mag, kommt zu mir;
Euren Waizen zu empfangen,
Kommt mit Säcken, Schläuchen, Körben:
Alle füllt
Euch mein Manes[110]) bis zum Rande!
Aber laßt euch warnen: kommt
Nicht zu nahe meiner Thüre,
Und vor meiner
Hündin[111]) nehmt euch wohl in Acht!

Ein Diener (von innen)[112]).

Holla, die Thür auf! Willst du wohl? Mach Platz!
(stürmt mit einer brennenden Fackel in der Hand heraus)
(zum Chor)
Was hockt ihr da? Soll ich mit meiner Fackel
Euch rösten? —
(gegen die Zuschauer)
Ist doch das ein schwerer Posten!

Chorführer.

Das läßt du wohl! Allein
(gegen die Zuschauer)
euch zu Gefallen
Will ich, wenns sein muß, das auch noch ertragen!

Chorführerin.

Je nun, da will auch ich mit dir es tragen!

Diener.

Platz! sag' ich, oder „Wehe euren Haaren!"
Platz, daß die Herrn von Sparta, die jetzt drinnen
Sich satt geschmaust, in Ruh heimziehen können!

Ein Athener (tritt heraus).

Mein Lebtag hab' ich so kein Fest gesehn!
Nein, waren die Spartaner liebenswürdig!
Und wir, beim Wein, wie immer die gescheitsten!

Diener.

Gewiß! denn nüchtern sind wir niemals klug! —
Wenn die Athener meinem Rathe folgten,
Stets wären wir dann als Gesandte trunken!
Jetzt wenn wir nüchtern hin nach Sparta kommen,
Gleich sehn wir, wo wir Wirrwarr machen können,
Und was sie sagen, hören wir nicht an,
Und was sie nicht gesagt, argwöhnen wir,
Und dann berichten wir, wie's uns gefällt!
Diesmal ging Alles gut! Wenn Einer auch
Von Ajax [113]) singt statt von Kleitagora:
Wir lobens doch und schwören drauf 'nen Meineid!
(zum Chor, der sich wiedergenähert)
Da kommen sie nun wieder und versperren
Den Platz! Ihr Galgenschwengel, wollt ihr fort?

Chorführer.

Bei Zeus, sie kommen wirklich jetzt heraus!
(der Chor tritt zurück)
(Die Spartaner treten auf)

Ein Spartaner (zum Flötenbläser.)

My Liebe, nimm dys Instrument a ds Mul!
Mer wei eis tanze, u de uf d'Athener
Es Loblied singen und o grad uf üs!

Athener.

Ja, nimm dein Instrument und spiel' uns auf,
Wie freu' ich mich auf den Spartanertanz!

Spartaner.
(Gesang und spartanischer Nationaltanz).
Mnemosyne [114]),
Mach mer jiz die Bube z'tanze,
Hilf as Lied is singe, du hesch ja
G'seh, wie mer einisch, mir und d'Athener
G'fochte hei! — was die uf d'Schiff los
G'fahre sy, und wie der Tüfel
Bei Artemision [115]),
Hei uf d'Perser klopfet!
Ues het der Leonidas
G'führt, wie d'Wildsäu hei mer Zähnd
G'wetzt und über üst Backe
Ist der Schweiß i Bäche abegloffe
Uf my armi Seel, und sogar dür d'Bei ab.
Do sy grüslich viel so Perser
G'falle, meh als Sand' am Meer! —
Wildprettöderi, Jägeri, Artemis,
O du göttlichi Jumfere, chum jiz
Zum Friedensbündniß,
Und loh das so grad nid verschryße!
Lah geng
Ues leben i Fründschaft und Frieden
U Herrlichkeit! — U de schlaue Füchs' —
Dene gä mer deh eis der Abscheid!
So chum doch, so chum,
Du göttlichi Jägeri!

Lysistrate (mit den Frauen tritt heraus).
Nun kommt, da Alles glücklich abgemacht!
Nehmt diese Frau'n, Spartaner! aber ihr
(zu den Athenern)
Da stellt euch her: zu jedem Weib ein Mann,
Zu jedem Mann ein Weib! — Zum Dank den Göttern
Laßt, froh des Glücks, uns tanzen! Doch in Zukunft,
Habt Acht, daß ihr zum zweitenmal nicht frevelt!

Der Chor (der Athener).

Tanzet den Reigen, die Grazien ruft,
Rufet auch Artemis, rufet den gütigen
Zwillingsbruder, den Jubelgott [116]),
Ruft auch den nysischen
Bakchos, umschwärmt von Mänäden, den jauchzenden,
Rufet die Götter all, daß sie uns Zeugen sei'n,
Ewig gedenksame, dieses gesegneten,
Herzen erfreuenden Bundes, den gnädig uns
Kypris gestiftet, die göttliche!
Allala! Jo! Päan!
Springt in die Lüfte, Triumph!
Lustig, wie Sieger! Triumph!
Juhe! Juhe! Juhe! Juhe!

Chorführer

(zum Chor der Spartaner).

Jetzt, Spartaner, singt auch ihr
Von Neuem ein neues Lied!

Chor der Spartaner.

Chum, spartanischi Mus' vo schöne Flüehne,
Vom Taygetos aben, u hilf is lobe
Und pryse üse Gott vo Amyklä,
Und d'Göttin im ehrige Tempel
Und die rüstige Tyndaride
Die am Eurotas sich umetummle!
Juhe, tanzet und springet
Juhe, schlingget brav d'Bei uf! —
D'Stadt Sparta wei mer eis b'singe:
Da thut me gern de Göttere
Zu Ehre mitspringe und tanze,
Und wie d'Fülleni gumpen ech
D'Meitscheni am Eurotas,
Dräje und schlinggen ech d'Bei
Hurtig im Ring um!
D'Haar leut flüge, wie Bacchantinne,

D'Lanze schwinget und springet!
Vorus geit der Leda ihri Tochter
Die heiligi, schöni Chorführeri.
Lyret ech jiz wieder d'Binden um ds Haar,
Und schlaht eui Bei früsch i d'Höchi,
So flingg wie d'Hirze u chlopfet id' Händ
Chlopfet zum Tanze der Takt
U pryset no einisch die Göttin im ehrige
Tempel, die großi
Allüberwinderi!

Erläuterungen.

Erste Scene. v. 1-253.

1. Lysistrate, von der das Stück — nach dem Schol. mit dem Nebentitel: διαλλαγαί, Versöhnung — den Namen führt, bedeutet (λύειν, auflösen, στρατόν, das Heer): Heerauflöserin, also: Friedensstifterin. Genelli meint (Theat. zu Athen S. 248): man habe sich zuverläßig (?) in ihrer Maske das Ebenbild von der Frau eines bedeutenden Mannes zu Athen vorzustellen. Ihr Mann heißt im Stück Lykon v. 269.

2. Pan, der Gott der Hirten, der gern mit den Nymphen in Feld und Wald singt und tanzt, überhaupt Freund von allerlei Lärm und Tollheit, daher auch Begleiter der Cybele, daher auch von Frauen durch stürmische Orgien mit Handpauken, Tambourin und dergl. gefeiert. Bei Marathon war ihm ein Berg mit einer Grotte geweiht, mit Zellen, Bädern und „ziegenähnlichen" Felsen, Pans Heerde genannt. In Athen selbst wurde ihm nach der Marathonschlacht, als wieder Friede war, unterhalb der Burg, wo auch die „Pansgrotte" sich befand, ein Tempel errichtet. cf. Herodot VI, 106 ff. Bacchus, als Gott des Herbstsegens in den Cultus der Göttin des Natursegens überhaupt, der Demeter, hineingezogen, im Frühling durch Freudenfeste, (die Faschingszeit der Griechen,) im Herbst durch Trauerfeste gefeiert, an denen auch die Frauen Theil nahmen.

Aphrodite hatte auf dem Vorgebirg Kolias, eine Stunde vom Phalerischen Hafen bei Athen, einen Tempel, daher ihr Beiname; Genetyllis heißt sie als Vorsteherin und Förderin der Geburt.

3. Frauen. — Außer den häuslichen Beschäftigungen und Abhaltungen und der umständlichen Toilette gab es auch noch andre Dinge, die den Frauen das Ausgehen erschwerten. Ueber die Verhältnisse der Frauen ist für diese Komödie besonders nachzulesen: Becker, Charikles II., 414—489. Der Wirkungskreis der Frau war die Erziehung der Kinder, der Knaben bis zur Zeit des Unterrichts, der Mädchen bis zur Verheirathung, παιδοτροφία, die Verwaltung des Hauswesens, ταμιεία, Aufsicht über das

mobile Vermögen, die Sklaven (die sie z. B. weckt; daher auch Plato, Gesetze VII. p. 808 verlangt, daß die Frau, als Muster der Uebrigen, Morgens zuerst aufstehe), die Küche, die Pflege der Kranken im Hause, θεραπεία. Plat. Ges. p. 803.

4. Aale aus dem Kopaissee in Böotien.

5. Nichts dergleichen — kein Wort von übler Vorbedeutung.

6. Hellas retten — eine ähnliche weibliche Rathsversammlung, wie die hier vorgeschlagene, hält die weibliche Gemeinde — nach dem bekannten Volksbuch von den Schildbürgern — in Schilda. Die Männer sind dort auch, zwar nicht des Krieges, sondern ihrer erstaunlichen Weisheit wegen, als vielgesuchte Rathgeber aller Kaiser, Könige, Fürsten, Herren und Städte, jahraus und jahrein abwesend; ihre zurückgelassenen Frauen beschließen nun, ihnen ein weitläufiges Schreiben zu schicken, worin ihnen vorgestellt wird, wie viel schöner es sei, daheim in Schilda mit Weib und Kind, mit Vettern und Basen sich zu erlustigen, als draußen sich mit Regierungssorgen zu plagen. Die „direkten Nachkommen der sieben Weisen Griechenlands" kommen nun heim und stellen sich närrisch um von rathbedürftigen Fürsten und Völkern verschont zu bleiben. — Wenn die griechischen Frauen ihren Männern den Krieg erklären, bis sie friedlich daheimbleiben, so schreiben die deutschen Spießbürgerinnen ihnen eine lange wohlmotivirte Epistel. — Ueber das „dicke Ding" cf. Priapeia, carm. VII.:

Nimirum sapiunt videntque magnam
Matronae quoque mentulam libenter.

7. geschminkt — nicht immer waren die Frauen geschminkt, nur hie und da, um dem Mann oder Buhlen zu gefallen; man brauchte weiße (Bleiweiß, ψιμύθιον) rothe, und, für die Augenbraunen, schwarze Schminke.

8. Kimbrische Schleppkleider — lange, bis auf den Boden reichende Frauengewänder, — wie sie die Cimbern trugen? — Die Erklärer schweigen! Sollten nicht statt der „Kimberier" das homer. myth. Volk der „Kimmerier" gemeint sein, die in ewigen Nebel gehüllt sind? Wäre es nicht möglich, daß ein kimmerisches Kleid ein „gewobener Nebel" heißen könnte? da bekämen wir dann statt der Alles bedeckenden, winterlichen Gewänder, Alles enthüllende, sehr sommerliche, durchsichtige, wie sie gleich nachher genannt werden. Eine Art Mousseline, Gewande von Amorgos heißen sie v. 149.

9. Frau Theagenes — ob der in Vögel 822, Frieden 928, Wespen 1183 genannte? Der Aberglaube, der wegen jeder Kleinigkeit die Hekate (Wespen 816) befragt, soll lächerlich gemacht werden.

10. Von Myrrhinus — im Text: von Anagyros, einer nach einem stinkenden Kraut benannten att. Gemeinde südlich von Athen unweit des Vorgebirgs Zoster: „ganz Anagyros ist in Bewegung" hieß nun sprüchwörtlich: es stinkt. Genelli S. 248 meint, es sei damit die Aller-

weltshure dieses Fleckens bezeichnet, was er aus dem „wollüstig mit den Hüften watschelnden Gang“ der Myrrhine schließen will. Von Aristophanes existirt der Titel einer Komödie Anagyros. cf. **Arist. Fragm. ed. Bothe. S. 20.**

11. Lampito (so heißt auch die Mutter des Agis; **Plat. Alcib. I.**) tritt auf mit zwei Bundesgenossinen, von Korinth und von Theben, während die Frauen Athens keine andere Bundesgenossenschaft aufzustellen haben, als die lächerliche aus einem ihrer eignen Flecken. Genelli nimmt als hier auftretend im Ganzen an, außer Lysistrate, 8 Frauen und sechs Mägde. — Ueber das Turnen der spart. Jungfrauen s. Becker, Charikles **1. 321**, der es übrigens mit Unrecht eine „unzeitige Anspielung“ von Aristophanes nennt, da hier nur von verheiratheten Frauen die Rede sei. Was Lampito als Jungfrau gelernt, wird sie ja wohl als Frau bei Gelegenheit auch noch exerciren: jedenfalls sagt sie nicht zu viel, wenn sie ihre volle Gesundheit ihrem Turnen zu verdanken sich rühmt. — Der spartanische Jungfrauentanz, bei dem sie die Beine an den Hintern hinaufschlugen, hieß Bibasis. — Sie will sich nicht befühlen lassen, „wie ein Opferthier“ obs auch fett ist! —

12. Korinth, die hetärenreichste Stadt in Hellas. Becker, Charikles **II. 119.** Also: „brav! — Ja, was man dort brav nennt!“

13. Die Personen sind geändert nach Beer: Zahl der Schauspieler des Aristophanes, **163.**

14. Eukrates, nach Droysen nicht der in Ritter **129** genannte, „der in die Kleien sich rettet“, sondern wahrscheinlich ein Bruder des bekannten Nikias: der sollte auf thrak. Halbinsel Chalkidike „achten“, die stets zum Abfall von den Athenern geneigt war, bedurfte aber selbst wieder einer „Wache“ (seiner eigenen Soldaten), die auf ihn „achtete“, wegen seiner Bestechlichkeit. — Von einem Feldzug nach Thracien weiß man aber in dieser Zeit Nichts. Dies ist für Ad. Schöll, Sophokles S. **278** Grund genug, anzunehmen, daß diese Komödie ihrem Hauptgedanken und seiner Einleitung nach ungefähr **14** Jahre älter sei, als die andre Gestalt, in der sie **411** v. Chr. gegeben wurde! —

Der neueste Herausgeber der Lysistrate, Rob. Enger, gibt Nichts zur Lösung dieser Frage und verweist auf Droysen. Man kennt ja die Gewohnheit der **V V. D D.**, „einander die ungeknackten Nüsse in Citaten zuzuschieben“.

Was Pylos betrifft, so wurde dieses nach Thuc. **V. 18** — den Koryphasion ist der spartan. Name für **Pylos, IV, 3** — durch den Frieden des Nicias zurückgegeben (Vertrag vom **4.** April **421**). Dies läugnet jedoch der, übrigens nicht zuverlässige Diodor von Sicilien **XIII., 64**: Als die Lacedämonier erfuhren, daß die sämmtlichen Heere der Athener am Hellespont stehen, unternahmen sie (**409**) gegen Pylos, welches die Messenier besetzt hielten, einen Zug zur See und zu Land. Sie schlossen

die Festungen ein. Die Athener schickten ihnen den Anytos mit 30 Schiffen zu Hülfe, der aber wegen stürmischen Wetters das Vorgebirg Malea nicht umschiffen konnte. So fiel Pylos in die Hände der Spartaner, nachdem es die Athener fünfzehn Jahre inne gehabt, seitdem Demosthenes es befestigt hatte. —

Immerhin kann man noch fragen: wenn nach Diod. die Messenier Pylos besetzt hielten, wie kommt nach Aristophanes ein Athener dorthin? Etwa als erbetener Feldherr?

15. Milesier. Alcibiades brachte diese im 20. Jahr des pelop. Kriegs, ein Jahr vor der Aufführung der Lysistrate, zum Abfall von den Athenern. **Thuc. VIII., 17. cf. Plutos, 103.** Ueber den „achtzölligen Tröster vgl. Rosenbaum, Gesch. d. Lustf. im Alt. S. 154: die Milesierinnen waren künstliche Tribaden*), indem sie sich eines aus Leder verfertigten künstlichen Penis bedienten, welcher bei den Griechen ὄλισβος hieß. Es gab auch Backwaaren von dieser Gestalt, welche an die erinnern, welche in Italien am Fest des Cosmus und Damianus verkauft wurden. — „Lederner" (**skytine**) Nothhelfer erinnerte zugleich an „feigenhölzerne" Stütze (**sykine**) = gebrechlich. Auch der Phallos, der bei der Bacchusprozession vorgetragen wurde, war gewöhnlich von Feigenholz. **cf. Athen. ed.** Schweighäuser B. 11. S. 527. — Das folgende: Und müßt' ich meinen Rock versetzen u. s. w. verstehen Andre so: Und müßt' ich meinen Rock hier ablegen und noch heut hinunterschlucken! und lesen statt ἐκπιεῖν, ἐκτιεῖν, zur Strafe hergeben.

16. Butte — offenbar die Stelle, an die Platon im Symposion bei der Rede, die er den Aristophanes halten läßt, anknüpfte. **cf.** B. I. unserer Uebers. S. 582. nebst Anm.

17. Taygetos, das bekannte Gebirg in Lakonien.

18. Laß't dem Krieg den Lauf, wie Ritter 670.

19. Feuer — Theuer — im Griech. πῦρ, **ignis**, πέος, **penis**.

20. Poseidon und der Kahn. — Schol.: das geht auf die Tyro (verlorne Tragödie) des Sophokles, die ihre vom Poseidon empfangenen Kinder, Neleus und Pelias, in einem Kahn aussetzte. — D. h. am Anfang des Stücks erschien die schöne Jungfrau als Geliebte des Poseidon, am Ende tritt sie mit zwei Kindern auf: das scheint sprüchwörtlich geworden zu sein für: **nihil sumus nisi ad coëundum et pariendum aptae.** Ueber die Tyro vgl. Sophokles Leben von Schöll 277.

---

*) **A. Tribades dictae a** τρίβω, **frico, frictrices sunt, quibus ea pars naturae muliebris, quam clitoridem vocant, in tantam magnitudinem excrescit, ut possint illa pro mentula vel ad futuendum vel ad paedicandum uti.**

Forberg, in Antonii Panormitae Hermaphroditus, Coburg 1824.

21. Amorgos, eine der sporadischen Inseln im Archipel, jetzt Morgo, bekannt als Heimath des Dichters Simonides, aber auch durch die feine, durchsichtige Leinwand, die hier verfertigt wurde (Mousseline-laine). Hier wuchs der feinste Flachs. cf. v. 731 f. — Glattgerupft — wie noch jetzt im Orient, von wo aus die Sitte der Depilation nach Hellas und Rom kam, cf. Eccles. 718. — Ran. 515. — Horat. Sat. I. (mirator cunni Cupiennius albi i. e. rasi, depilati). Rosenbaum gibt medicinische Gründe dafür an S. 356.

22. Menelaos — die Spartanerin erzählt ein Beispiel aus ihrer eigenen Landesgeschichte. cf. Euripides, Andromache 628, wo Peleus zum Menelaos sagt: du erschlugst dein Weib nicht, als du sie in deine Gewalt bekamst, beim Anblick ihres Busens warfst du dein Schwert weg, geküßt liebkostest du die hündische Verrätherin, nicht ward dir gegen Kypris Kraft, Ohnmächtiger!

23. „Schinde den geschundenen Hund" ein Witz aus einem, schon für den Schol. verlornen Lustspiel des alten Komikers Pherekrates, der sprüchwörtlich geworden war. Voß erklärt: in doppelter Noth sitzen. Hier. Müller: Misglücktes versuchen, bis es glückt! Die Beziehung auf den obenerwähnten hundsledernen Nothknecht ist klar und schon von Schol. hervorgehoben. cf. v. 109 f. Rosenbaum S. 251 findet darin das gegenseitige cunnilingere, weil das cunnum lambere Sitte der Hunde sei, und vergleicht Plaut. Trinumm. II. 4, 27: mutuum mecum facit.

24. So lang in der Schatzkammer Geld genug zum Bau neuer Schiffe ist, ist keine Aussicht zum Frieden. Die Schatzkammer, die sich in einem Anbau des Parthenon auf der Burg befand, war damals nichts weniger als gefüllt: Thuc. VIII, 1. — Dies könnte wieder für die Schöll'sche Hypothese sprechen, daß der Anfang des Stücks aus einer ältern Komödie herübergenommen sei. cf. Böckh, Staatsh. d. Ath. I. 472. Plutos 1194. Sechstausend Talente Silber lagen im Anfang des Kriegs auf der Burg, tausend davon waren für den Nothfall zurückgelegt, Thuc. II., 24. wurden aber im selben Jahr, wo die Lysistrate aufgeführt wurde, angegriffen.

25. Die Scythin, entweder eine scythische Magd oder die Parodie der scythischen Trabanten, der athenischen Stadtwache. Sie soll ihren (wannenförmigen) Schild umgekehrt, auf die konvexe Seite legen, um über ihm den Bundeseid zu schwören, wodurch Aeschylos Sieben vor Thebe 42 ff. travestirt wird.

> Wie sieben Feldherrn, kampfgewaltig, muthvoll,
> Stieropfer schlachtend in den schwarzen Schild u. s. w.

Den Eidschwur bei Bundesopfern beschreibt Xenophon, Anabasis II., 2, 5: dies aber schwuren sie, schlachtend einen Eber, einen Stier, einen Wolf und einen Widder und in den blutgefüllten Schild eintauchend die Hellenen ein Schwert, die Barbaren eine Lanze.

Hier soll ein weißes Roß (Schimmel) geschlachtet werden: nach Einem der Schol. läge eine Obscönität darin, eine Anspielung auf Phales (Phallos) und phalios, weiß (Phallus, Baal, palus, Pfahl, altdeutsch: Fahl, Fâl, fâlen, Baland (futuens, daher geiler Bock — Teufel — lauter Stammverwandte!) Ein anderer Schol. meint, das weiße Roß solle an die Amazonen erinnern, welche nur weiße Rosse opferten.

26. Peitho, Suada, die theils politische, theils erotische Göttin der Ueberredung.

27. Käseraspel — auf dem oft elfenbeinernen Heft der Käseraspel (Wesp. 950) war eine Löwin abgebildet mit einwärts gebogenen Füßen: diese Position erinnerte den in die Mysterien der Hetärie Eingeweihten an eine ähnliche. Auch hatten viele Hetären den Namen: Leäna, Löwin. — cf. Ovid. Amor. II. 685.

Odis quae praebet, quia sit praebere necesse ....
Quod juvet, ex aequo femina virque ferant:
Odi concubitus, qui non utrumque resolvunt.

Amor. I., 4.

Verum invita dato, potes hoc, similisque coactae.
Blanditiae taceant, sitque maligna Venus!

cf. Plaut. Asin. IV., 1.

28. Zu dieser Trinkscene bemerkt Genelli: Nach solchem Anfang ist es den Weibern wohl erlaubt, sich im Verfolg zu zeigen, als wären sie nicht recht bei Trost!

Zweite Scene, v. 254 — 701.

29. Halbchor, eig. Viertelschor: denn das gesammte Chorpersonal beträgt 24, wovon 12 den Männer-, 12 den Frauen- (Halb-) Chor bilden. Dieselben bilden dann vereinigt am Schluß 1277 den Chor der Athener. Der Chor der Spartaner 1247, der unter Gesang und Flötenbegleitung einen Nationaltanz aufführt, wird von einem eigenen Schauspieler angeführt, demselben, der 1067 mit den Choristen, welche später jenen Chor bilden, auftritt, und sich längere Zeit mit dem Chor, dem Athener und der Lysistrate unterhält. Dies ist also ein förmlicher Nebenchor, wie in den Fröschen, wo er auch von einem eigenen Schauspieler, dem Fackelträger — Daduchos — angeführt ist. — Der Gemeinplatz, mit dem der Chor der Greise beginnt, ist eine dem Euripides gewöhnliche trag. Schlußreflexion.

30. Stymmodoros — der Name dieses Choristen. — Andre lesens Strymodoros. — Kommt auch vor Wespen 233. Acharn. 273.

31. Holzbild. Auf der Burg standen eine Menge Bilder der Athene, unter denen drei vorzüglich merkwürdige. Das Eine in einem

der Athene Polias und dem Poseidon gemeinschaftlichen Tempel, war von Oelholz, schlecht gearbeitet und so alten Ursprungs, daß es nach der Sage vom Himmel gefallen sein sollte. Eine zweite kolossale Bildsäule der Athene war ihr, als der Vorkämpferin, nach der Schlacht bei Marathon errichtet worden. Die dritte von Phidias stand im Parthenon, dem Tempel der jungfräulichen Athene, den Perikles durch die Baumeister Iktinos und Kallikrates bauen ließ. —

Auf die Burg führte ein einziger Weg hinauf, durch das Thor, die Propyläen, ein auf Säulen ruhendes mit weißem Marmor überdecktes Gebäude, mit fünf Durchgängen und ebensoviel Thoren, unter Perikles durch den Architekten Mnesikles erbaut. Voß. cf. Curtius die Akropolis.

32. Kleomenes. — Der Chor, als Repräsentant des athen. Volks, erzählt hier Dinge, die nur dieses von sich sagen kann, nicht die Choristen, in deren Lebenszeit die Sache gar nicht fallen kann. — Die Alkmäoniden (Ritter 444), die beständigen Nebenbuhler der Pisistratiden, lebten seit ihrer Verdrängung durch Pisistratos in Macedonien unter ihrem Führer Kleisthenes. Nach einigen vergeblichen Versuchen, ihre Macht in Athen wieder zu gewinnen, unternahmen sie es durch List. Die prächtige Wiedererbauung des abgebrannten Tempels zu Delphi gewann ihnen die Gunst der Pythia, und aus Apollons Mund erging der Befehl an die Spartaner, Athen von den Tyrannen zu befreien. Kleomenes, König von Sparta, verjagte in Verbindung mit den Alkmäoniden den Hippias 510. Als sich jedoch auf dem Grund der gestürzten Tyrannis nicht eine Oligarchie, sondern die Demokratie unter Kleisthenes Leitung erhob, entzweite sich Kleomenes mit seinen Bundesgenossen, und suchte dem Partheihaupt des Adels, dem Alkmäoniden Isagoras den Sieg zu verschaffen. Kleisthenes wurde aus der Stadt vertrieben. Als nun aber Kleomenes oligarch. Einrichtungen in Athen zu treffen begann, erhob sich das Volk, schloß Kleomenes und Isagoras auf der Burg ein und zwang ihn — nicht nach sechs Jahren, wie Arist. sagt — sondern schon am dritten Tag zur Kapitulation und zum Abzug. Kleisthenes kehrte zurück und pflanzte die Demokratie, die bald darauf bei Marathon so herrliche Früchte trug. An hundert Jahr alt ist die Begebenheit, an die der Chor hier erinnert. Herodot. V., 66. 70. 72.

33. Lemnos, vulkanisch, daher nach dem Volksglauben die Werkstatt des Hephästos. — Das Wortspiel Lemnion — Lemas (Lemnos — lähmt) ist nicht zu übersehen.

34. Die Admiräl' in Samos cf. Einl. Die Feldherrn, die in Samos das Volk gegen die Oligarchen unterstützten und die Demokratie einführen halfen, mögen nun auch gegen die weiblichen Tyrannen, die im Besitz der Burg sind, helfen! Thuc. VIII., 21. Fritzsche's Ranae p. 263. Der Dichter schlägt aber wohl nur auf den Sack, und meint die gefährlichen damaligen Oligarchen.

35. Nike. Vögel 576. Der Tempel der Siegesgöttin stand gleich am Eingang der Burg rechter Hand. —

36. Gesetz — Die genannten Weiber in der Burg verfallen sonst der Strafe des Gesetzes, das sie durch Besetzung der Burg übertreten haben.

37. Gebrandmarkte Kerls, entlaufene und wieder eingefangene Sklaven. Vög. 759. — Frühmorgens am Brunnen Wasser zu holen, war bei Reichen natürlich Sache der Sklavinnen; aber die Frauen der Unbemittelten — nicht nur die ärmste Klasse — fanden sich mit diesen zusammen am Brunnen ein. cf. Pausan. IV, 20. 3; X, 18. 2.

38. Bupalos — der bissige Jambendichter Hipponax von Lesbos bedrohte in einem Spottgedicht den Bupalos mit Backenstreichen. Hipponax, der mit Archilochos und Simonides das jambographische Triumvirat der Alexandriner bildet, lebte ums J. 540. Bupalos war ein Bildhauer, (wahrscheinlich in Klazomenä, wo auch der aus Ephesos, seiner Vaterstadt, flüchtige Dichter lebte) der eine beißende Karrikatur auf diesen gemacht hatte.

39. Hündin = Hure.

40. Euripides — Anspielung auf die Antwort des delph. Orakels, die dem Chärephon auf seine Frage: wer der weiseste der Menschen sei? wurde: Sophokles ist weise, weiser noch Euripides, der Weiseste Sokrates.

41. Brautbad — am Tage vor der Hochzeit wurde von Braut und Bräutigam ein Bad im Wasser eines Quells oder Flusses genommen, der für jeden Ort in Griechenland von besondrer Bedeutung war. In Athen war es die Quelle Kallirrhoe, nach der durch Peisistratos erhaltenen Fassung Enneakrunos genannt, aus welcher zu diesem Brautbade das Wasser geschöpft wurde. Thuc. II, 15. (in Theben der Fluß Ismenos) cf. Becker, Charikles II. 460.

42. Frei — eine freie Bürgerin von Athen läßt sich Nichts vorschreiben: „eigenen Mägden gebeut" Theokr. 15, 90. — Dann hast du aus — gerichtet, dann bist du die längste Zeit am Leben und Richter gewesen. — Ergeuß dich, Acheloos! Acheloos, Gränzfluß zwischen Akarnanien und Aeolien, jetzt Aspro, der größte Fluß Griechenlands, daher hier für: überschwemmt sie tüchtig!

43. Sabazios, der Mysterienname des Bacchos; Adonis cf. B. II. S. 242. Ursprünglich ein orient. Cultus, der des Adon, Adonai, der das männliche Prinzip der Fruchtbarkeit vorstellte, wie Astarte das weibliche. Der Adonisdienst behielt auch in Hellas neben seiner traurigen Seite den Charakter mystischer Ausgelassenheit. — Ueber Demostratos vgl. Plutarch Alcib. 18; Nic. 12. Von Eupolis wurde er in den „Demen" unter dem Namen „Buzyges" als schlechter Redner verspottet, schon vor

dem sicil. Seezug. — „Adonis weh!“ cf. Theokrits Idyll. 15. und Bions Id. I.

44. Zakynthos, Thuc. VII. 57. „Von den Inselbewohnern um den Peloponnes schlossen die Kephallener und Zakynthier, zwar als unabhängig, aber doch wegen ihres Inselgebiets und durch die Seeherrschaft der Athener mehr beschränkt, sich an diese an“ (bei der sicil. Expedition).

45. Folgen — wir geben den Frauen zu viel Freiheit, helfen ihnen in unsrer Dummheit noch zu ihren Lüsten, wir haben sie emancipirt, nun sind sie unsre Tyrannen, sind Herren der Burg und des Schatzes u. s. w. Was die „Schuhe“ betrifft, die der Schuster erweitern soll, so ist zunächst gemeint der über den Zehen liegende Riemen oder das schmale Oberleder, „Joch“ genannt, das zu eng ist.

46. Ueber die Personenänderungen im Folgenden vgl. Beer S. 88. Pandrosos, eine der drei Töchter des Kekrops, (die andern: Herse, Agraulos) die als Thaugöttinnen, d. h. Göttinnen des Feldsegens, verehrt wurden, Pandrosos in einer Kapelle neben dem Tempel der Athene Polias.

47. Du mußt heut noch schröpfen — weil braun und blau geschlagen.

48. Tauris Göttin, Artemis. — „Wehgeheulumstöhnte Haare“, tragische Floskel. — „Die Mannschaft geht ihm aus“, er hat keinen dritten „zu versenden“. Beer: der Probulos hat nur zwei Bogenschützen bei sich, beide verwendet er Anfangs zur Oeffnung des Thors, den Einen sodann zur Fesselung der Lysistrate, und, da dieser nicht zugreifen will, auch den zweiten. Der Lysistrate steht die zweite Frau bei, Einer der beiden Scythen wird deshalb beauftragt, diese zuvörderst zu binden, wobei der Probulos offenbar im Sinn hat, nachher solle er mit dem andern Scythen gemeinschaftlich an die ihnen bereits befohlne Fesselung der Lysistrate gehen. Der andere Scythe hielt mittlerweile die Lysistrate im Schach, so daß sie der Frau 2. nicht beistehen kann. Allein nun kommt Frau 3. der bedrohten Frau 2. zu Hülfe. Der Probule ruft: Was war das? Kerl, wo bist du? Halt mir die! Auf diesen Befehl eilt der, der bisher die Lysistrate beschäftigt, herbei. Dadurch wird nun Lysistrate wieder frei, sie nimmt ihrerseits für die gefährdete Frau 3. Parthei, und nun sieht der Probulos mit Schrecken ein, daß er dieser keinen Scythen gegenüberstellen kann, in komischer Verzweiflung ruft er aus: der Scythe ist mir ausgegangen! Doch verliert er darum den Kopf nicht; schnell ändert er seine Taktik: in geschlossener Reihe rückt er und die beiden Scythen gegen die drei Frauen an, sie werden handgemein und die Frauen sehen sich wirklich durch jenes Manoeuvre so ins Gedränge gebracht, daß Lysistrate die Frauen in der Burg zu Hülfe rufen muß, die nun in Masse heranstürmen und die Feinde zurücktreiben.

„Vier Kompagnien“ (Lochen) streitbare Weiber: vielleicht bildete damals die atheniche Stadtwache (Toxoten, Scythen) vier Abtheilungen.

49. Im Wirthshaus haben sich, sagt der Probule, die Weiber ihre Galle, ihren grimmigen Muth geholt. Schol. Weil der Wein die Gemüther erhitzt und die Galle erregt. — Hier. Müller mit gewohntem Scharfsinn: „Verleihen vielleicht die Weinverkäufer dem geringen Weine durch beigemischte Galle eine edleren Gattungen eigenthümliche Bitterkeit?"

50. Peisandros — s. Einl. Fried. 395; Vög. 1556.

51. Säule — vgl. Fried. 1186. Was wird als Volksbeschluß auf der Säule eingegraben? Ists ein Friedensvertrag?

52. Webstuhl — Parodie von Ilias VI, 490, wo Hektor zur Andromache sagt: (cf. Odyss. 1, 346).

Auf, geh' hin ins Gemach und besorge du deine Geschäfte.
Spindel und Webestuhl, und gebeut den dienenden Weibern
Fleißig am Werke zu sein: doch der Krieg ist die Sorge der Männer!

53. Haube, wörtl.: Umhüllung, Kappe, Haarnetz oder Schleier, der das Gesicht bedeckte und nur die Augen frei ließ, dergl. die Weiber auf den griech. Inseln noch jetzt tragen. — „Der Handkorb" zum Wollenkratzen und spinnen. — Den hier ausgefallenen Vers habe ich mit Rob. Engers, Lysistrate, Bonn, 1844. S. 84 ergänzt. Diese Ausgabe kam mir in kritischer Hinsicht, bei dem korrupten Text der Lysistrate, vielfach zu statten. Für die Exegese ist wenig gethan.

54. Gorgo'schild — vgl. die Acharner 580. Es war gar nichts Ungewöhnliches, daß Männer, um einzukaufen, selbst auf den Markt gingen: nur die Waffen nahmen sich bei dieser friedlichen Beschäftigung lächerlich genug aus.

55. Tereus, als thracischer Fürst, natürlich in voller, etwas barbarischer Rüstung. cf. Vögeln 15.

56. Die Todten bekränzte man als Vollendete, Sieger, und gab ihnen einen Honigkuchen zur Besänftigung des Cerberus, und einen Obolos für Charon als Fährgeld mit. Gewöhnlich wurden aber die Todten gesalbt mit kostbaren Spezereien, und in prächtigen Gewändern ausgestellt: dies ist bei der spaßhaften Spedirung in die Unterwelt unterblieben, und der Probulos könnte sich deßhalb für verkürzt halten, und, meinen die lustigen Weiber von Athen, sich beim Probulenrath darüber beschweren; thut Nichts, sagen sie, wir werden nach beendigter Trauer uns den Opferschmaus nur um so besser schmecken lassen. cf. Lucian, von der Trauer.

57. Sparta. Die Spartaner unter Agis standen ja auf attischem Boden, in der Veste Dekeleia; bei Kleisthenes versammeln sich die Weiber, als einer weibischen Memme. Wesp. 1187.

58. Aristogeiton und Harmodios, die Tyrannenmörder: der Anfang des Liedes auf sie ist schon Acharn. 989 citirt.

59. Dich noch kennt — so sollst du durch Schläge entstellt sein.

60. Herse, Schwester der Pandrosus. Am Arrhephorienfeste wurden vier Mädchen von 7—11 Jahren, Arrhephoren genannt, (Herse-

trägerinnen) aus den vornehmsten Familien auserwählt, wovon zwei dem Weben des heiligen Peplos für Athene vorstanden, zwei die „geheimen Heiligthümer" der Athene zu tragen hatten. Die letzteren verweilten ein ganzes Jahr auf der Burg (gleichsam im Kloster) im Parthenon oder einem Nebengebäude: am Feste selbst im Monat Skirophorion (etwa Juni) legte ihnen die Priesterin der Athene Polias Gefäße mit einem weder ihnen noch der Priesterin bekannten Inhalt auf den Kopf. Mit diesen begaben sich die Mädchen in einen „unfern der Aphrodite in den Gärten" gelegenen, ummauerten Bezirk, wo sich eine natürliche Höhle befand, wo sie hinabstiegen, und das Gefäß hinstellten; dafür nahmen sie etwas Andres Verhülltes zurück. Damit war ihr Geschäft beendigt und andre Mädchen wurden an ihre Stelle gewählt. Dies nach Preller. Forchhammer, Hellenika 1, 64, sieht in jener Grotte einen unterirdischen Gang von der Akropolis bis zu jener Stelle, unweit der „Aphrodite in den Gärten", wo ein Heiligthum der Herse gewesen sein soll: dieser Gang sei wirklich noch vorhanden, und diene als Zugang von der Burg zu der Wasserleitung der untern Stadt. Das jährliche Herabkommen der Mädchen durch jenen Gang mit dem Opfer sei der Ausdruck der Dankbarkeit gegen die Herse (Thau), welche unten am Ilissus unter der Erde den Wasserbedarf für die Akropolis sammle. — Die Trägerinnen hatten weiße Gewänder, geschmückt mit Gold, das der Göttin anheimfiel; ihnen wurde eine eigene Art von Kuchen, oder Pasteten gebacken. Das Mehl zu diesen oder den Opferkuchen mahlten die Mädchen. Beim Brauronienfest, zu Ehren der Artemis, erschienen Jungfrauen in „Safrankleidern" unter dem Namen: Bärinen. Fried. 874. A. 61. (wo es statt: Bacchos, Artemis heißen muß). Artemis hatte in Brauron, wohin Orestes ihr Bild aus Taurien gebracht haben soll, einen Tempel; hier wurde ihr eine zahme Bärin gehalten. Ein Mädchen, das einst mit ihr unvorsichtig spielte, wurde von der Bärin zerrissen; als die Brüder der Jungfrau die Bärin erschlugen, sandte Artemis die Pest ins Land; zur Sühne wurde das Bärenfest angeordnet. Kein Athener durfte eine Frau heirathen die nicht „Bärin" gewesen war. Den Festkorb trugen die athen. Jungfrauen, mit Feigenschnüren um Hals und Brust, am Panathenaenfeste.

61. Persersteuer. Die Beisteuern (Eranos) der einzelnen griechischen Freistaaten zur Fortführung des Kriegs gegen die Perser, Beisteuern, deren Repartition damals die Steuernden der allgemein anerkannten Rechtlichkeit des Aristides überließen. Plutarch Aristid. 24. Voß scheint den patriotischen Beitrag an aufopfernden Thaten zu verstehen, die Lorbeern aus der Perserzeit, auf denen sie nun, thatlos, ruhen.

62. Wolffüßige Männer. In Leipsidrion, einem Kastell auf dem Parnes, vertheidigten sich die Alkmäoniden gegen den Peisistratiden Hippias, der sie jedoch zur Uebergabe zwang. Auch hier spricht wieder wie v. 273. der Chor als Volk: denn die Geschichte ist hundert Jahre her. „Wolffüßler" hieß nach dem Schol., der sich auf Aristoteles

beruft, die Leibwache der Tyrannen, weil sie die Füße mit Wolfspelzen bekleidet hatten — oder weil auf ihren Schilden ein Wolf abgebildet war. And. lesen statt λυκοποδες, λευκοπ., weißfüßige, was dann baarfuß bezeichnen würde.

63. Artemisia, Königin von Karien, folgte dem Xerxes mit fünf Schiffen. Sie wird um so passender hier erwähnt, als nach Herod. VI, 89 Xerxes in Beziehung auf ihre Tapferkeit sagte: die Männer sind mir zu Weibern, die Weiber zu Männern geworden. Ebenso passend ist die Erwähnung der Amazonen, des kriegerischen Weibervolks am schwarzen Meer, das unter Theseus einmal sogar in Attika eingefallen sein soll. Herod. IX, 27. Plutarch. Thes. 27. Den Sieg der Athener über sie hat Mikon in der Stoa Poikile abgebildet. Paus. 1, 15. S. Einl. — Das durchbohrte Holz — der Block. Ritter 1045.

64. Wilde Sau — zeig' ich mich in meiner ganzen weiblichen Wuth. Sau, zugleich = cunnus. Acharn. 801.

65. Eier — cf. Frieden 129. hier = testiculi.

66. Volksbeschluß — nicht etwa ein besondres Dekret: der Verkehr mit Böotien, das mit Sparta verbündet, war natürlich durch den Krieg abgeschnitten.

Dritte Scene, v. 702—816.

67. Erlauchtes Haupt — trag. Phrase aus Euripides Telephos, nach dem Schol. (Aehnlich auch Aeschylos Prometh. 197.) Ebenso: „Was schreist du auf zu Zeus?“ —

68. Felsengrotte Pans — an dem nördlichen Abhang der Burg. Hier wurde Kreusa, des Erechtheus Tochter, von Apollon umarmt und gebar später den Jon. Das „Arbeiten im Loch“ ist zugleich in obscönem Sinn zu nehmen. Das διαλέγειν erklärt der Schol. mit: durchbohren, Hesych.: wieder reinigen. — „Am Seil hinaus sich haspeln“: die Winde gehörte zu dem Brunnen im Tempel des Poseidon, der Meerwasser geliefert haben soll. — „Spatzen“, die Vögel der Aphrodite: Orsilochos, ein Hurenwirth.

69. Hecheln — ἄμοργις, Flachs*), zugleich: amurca, die beim Auspressen der Oliven vorausfließende wässrige Unreinigkeit, hier obscön.

*) Des Spasses wegen, und zugleich als Parallele zu dem auf die Politik angewandten Verfahren mit der Wolle v. 568. mag hier stehen, was ein alter, humorist. Botaniker, H. Bock, über die Behandlung des Flachses in seinem „Kräuterbuch“ sagt:
„Der Flachs ist ein gemartert Kraut in Deutschland bei den Reichen und Armen; den Armen zur Nothdurft, den Reichen zur Wollust, ja den edlen Fürstinnen und Gräfinnen keine Schande, damit zu kurzweilen. Die Plage und Marter des Flachses

— Eileithyia, Göttin der Geburt. — Der „heilige Helm“ ein Stück Kriegsbeute, der Athene geweiht. Das Kindweihfest wurde fünf Tage nach der Geburt gefeiert, Amphidromia (Herumlaufen); die Hebamme trug das Kind um den häuslichen Heerd herum; wodurch dieses zum Mitglied der Familie geweiht wurde. Fünf Tage drauf war dann das Namensfest. Vögel 96.

70. Tempelschlange. Auf der Burg wurde eine zahme, der Athene geweihte Schlange gehalten, Herodot VIII, 41. Ophis (Schlange), heißt aber auch das membrum, besonders im Zustand der Erschlaffung. Schol. zu Eccles. 904. Anthol. gr. 1, 72. 6. — Die „Eulen“ sind natürlich auf der Burg der Athene zahlreich. („Eulen nach Athen tragen“.)

71. Wiedhopf, ἔποπας im Gr., was zugleich ἐπ' ὀπάς, in foramina, andeutet.

72. Mährchen — Surrogat für die fehlende Parabase, die in der damaligen gewitterschwülen Zeit sicher ihren sonstigen Charakter politischer Parrhesie hätte verläugnen müssen. — Melanion, Apollodor. 3, 9. Sohn des Amphidamas, nach Einigen Gemahl der spröden Atalante, (nach And. ist dieser Hyppomenes) Propert. I, 1. 9.

73. Myronides cf. Eccles 303; Thucyd. I, 108; berühmter athen. Feldherr, der 456 die Böotier bei Oenophyta, (zwei Monate nach der Schlacht von Tanagra) schlug. Er kam auch in den Demen des Eupolis vor. Er heißt hier wörtlich: „allen Feinden ein Melampygos,“ Schwarzsteiß, Beiname des Herakles, den er bei folgender Gelegenheit erhalten haben soll: Theia, die Tochter des Okeanos, hatte zu Söhnen die koboldartigen Kerkopen (B. II. uns. Uebers. S. 393.), die sie vor dem „mit dem schwarzen Steiß“ warnte. Sie neckten den Herakles aber dennoch im Schlaf, wor-

---

ist unzählbar. Erstlich mit Rupfen und Raufen, dann mit ertränkt werden, dann auf der Heyden gedörret; von neuem gedroschen und geschlagen werden; dann muß er sich lassen zerbrechen und schwingen. Von dieser Marter muß er durch die Stacheln der Igel oder Hecheln geschleist sein, nach dieser Plag bindet man ihn eine Weil, thut ihn wieder auf, zeucht ihn auseinander, henket ihn an den Galgen des Rockens, da wird er geleckt, bespieen und durch die Finger gezogen, wieder aufgewickelt, schnapps abgehaspelt. Darnach von neuem mit Sieden und Braten gequälet, aus dem warmen Bad ins kalte geführet, wiederum gehenket und mit Kolben gebläuet, über den Stock gelegt, mit Umtreiben auf runde Kugeln gewunden, abgespulet, ausgestrecket. Alsdann durch die enge Straßen der Webergeschirre geführet, in ein Verbindniß geknüpfet, mit Fluchen und Schelten durcheinander gewebet. Noch ist er dem Ungefäll nicht entronnen, muß allererst von den Schneidern und Näherinnen zerschnitten und zerstochen werden. Kommt er dann nach der Marter zu Ehren, da wird er oft zu Windeln, zu Pflastern, zu Wischen gemacht. Und so nun jedermann vermeinet, es sei gar mit ihm aus, so kommt er noch in die Plagen der Wassermühle; in derselben wird er zerschnitten, getreten, zerstampfet, ertränket und gehenket hoch und nieder. Begehren alsdann seiner als Papier von neuem die Schneider, die Schreiber, die Schmierer, die Drucker und allerlei Schlucker.“

auf ihnen H. die Füße zusammenband und sie so auf der Schulter forttrug. In dieser Lage erkannten sie den mit Haaren bewachsenen Steiß des H. und erzählten ihm die Warnung ihrer Mutter: dieser lachte und ließ sie laufen. Her. VII., 216.; cf. Pauly's Lex. Art. Hercules. — In der Nähe von Thermopylä war ihm als Herakles Melampygos eine Statue errichtet. Schönwälder, Erinnerung. an Griechld. S. 129 spricht beim Anblick eines Basaltsteins, den er bei den Thermopylen liegend fand, und der die Form von zwei menschlichen Hinterbacken hat, die Vermuthung aus, es könnte dies der Stein des Herakles Melampygos sein. —

Phormion — Ritter 561. Frieden 347.

74. Timon cf. Vögel 1549. B. II. unserer Ueb. p. 253.

75. Ampel cf. Eccles 12.

Vierte Scene, v. 817-968.

76. Chloe, die grünende, Beiname der Demeter, deren Tempel auf dem Weg zu den Propyläen stand. — Kinesias. Man glaubt, daß hier nicht der uns aus den Vögeln und Fröschen 1419 bekannte Dithyrambendichter Kinesias gemeint sei. Enger und Meinecke Fragm. Tom. 1. 229. Wie der Name Myrrhine ein fingirter, das pudendum muliebre andeutender ist, so Kinesias (κινεῖν, stuprare) etwa: Rammler aus Stanzenheim, Stanzonide, wie er sich nachher selbst bezeichnet (Peonides, von peos, penis). Zweifel erregt mir nur „der nicht unberühmte Name" des Mannes v. 853.

Von seiner Liebesqual spricht er im Folg. („Folterbank" oder Rad), wie Plaut. Cistell. II. 1. 4. Jactor, crucior, agitor, stimulor, versor in amoris rota miser.

77. Ei und Apfel haben erotische Beziehung.

78. Mutterherz! trag. Floskel. Aehnlich Euripides Iphig. Aul. 917. Herzallerliebstes Kind... ähnlich im Fragm. aus Aeschylos befreitem Prometheus: du, des verhaßten Vaters lieber Sohn! (Herakles).

79. Klepsydra (Wasserdieb: also eine sog. Hungerquelle) eine auf der Burg neben der Pansgrotte entspringende Quelle. „Wasche dich in der Klepsydra": (der Wasseruhr, durch die den Rednern vor Gericht die Zeit zugemessen wurde), könnte möglicherweise auch heißen:

Du wirst dich schon durchlügen, trotz einem Rabulisten!

80. Als käm' Herakles — wörtl.: profecto penis hicce et Hercules hospitio excipitur: damit ist aber auch der „ums Essen geprellte Herakles" Wesp. 60 zum voraus angedeutet.

81. Salben — myriso, sagt Myrrhine gr.; das „Weibsstück" im Vorhergehenden gr.: ἡ ἄνθρωπος, das Mensch.

82. Rhodossalbe. Daß sie Salbe von Rhodos — zugleich Rosensalbe, Rosenöl — bringt, erklärt sie für einen Mißgriff, vielleicht mit Beziehung auf den Abfall der Rhodier von Athen im J. 412. **Thuc. VIII, 44.**

83. Dos' — Dosen — gr. **alabastos**, ein alabasternes Gefäß, Büchschen, von Kinesias obscön genommen.

84. Fuchshund, nach dem Schol. ist der Hurenwirth Philostratos gemeint. Ritter 1069. **Brunck: coriaceum penem erectum tenens et ostendens Cinesias, tanquam si puellula esset recenti partu edita, quaerit: quomodo istam educabo? . . . Intelligebant ex alumni visu spectatores, et ex notissimi lenonis cognomine, quanam nutrice opus esset.**

85. Beer S. 163. möchte statt dem Kinesias die Worte dem Chor der Frauen in den Mund legen und bemerkt: Wenn es auch nicht gerade unglaublich ist, daß der von seiner Ehefrau eben noch so hart geprüfte und in dem Augenblicke, wo er endliche Gewähr seiner peinlichen Wünsche hoffte, so bitter getäuschte Kinesias trotzdem in seiner Liebessehnsucht von ihr gesagt habe: das süßeste Weib! so ist doch ohne Zweifel die Personenbezeichnung der besten Handschriften (**Rav. Voss. Pal.**) weit natürlicher. Nach dieser sind es die Worte des Frauenchors, der dem des Kinesias Parthei nehmenden Männerchor hier wie immer in diesem Lustspiel, opponirend auf Seiten der Myrrhine tritt. Ja, diese Bezeichnung ist die allein richtige, da der Frauenchor dort nothwendig Etwas sprechen muß.

Fünfte Scene v. 969—1068.

86. Priap — im Text: **Conisalos**, ein dem Priap verwandter und mit ihm verehrter Dämon der sinnlichen Liebe.

87. Schrybstock, Schreibstock, **scytala laconica**, sonst ein geschriebener Befehl, wo das Schreibmaterial (ursprünglich ein Riemen von Leder, scytos) um einen Stock gerollt wurde, so daß die Buchstaben und Zeilen blos von dem gelesen werden konnten, der die Schrift um einen Stock genau von derselben Dicke rollte: hier dieser Stock selbst.

88. Pellene in Achaja, spartanisch gesinnt, sonst auch bekannt durch seine Wollen-Zeuge und Mäntel, die oft als Siegespreis in Kampfspielen gegeben wurden: „wir brauchen Pellene" vielleicht für: einen pellenischen Mantel, unsere Schaam zu bedecken. Der Schol. hält Pellene für den Namen einer Hure.

89. vom Pan — **cf. v. 911.**

90. Ampelträger — **solent autem illi, qui lychnos gerunt in vento, se incurvare, ne exstinguantur. Sic et isti incurvi in-**

cedunt, ne nervo ipsis rigente et prominente derideantur, a quibus videntur. — Bergler. —

91. Pantherthier — πόρδαλις, von πορδή **ventris crepitus,** etwa: Stinkthier, Farzel, für πάρδαλις, Pardel.

92. Dieser Vers gehört dem Euripides. Hippolytos 664.

93. Thierchen — eine Schnacke! — Das was die Männer sticht, ist aber wohl weiter unten zu suchen: denn am ὀφθαλμός („am Auge") sitzt das Uebel, und das griechische ὀφθαλμιάω, Augenschmerzen haben, bezeichnet auch die lascive Begierde, die der Anblick eines reizenden Gegenstandes erregt: schöne Weiber selbst heißen oft: „Schmerzen der Augen", ἀλγηδόνες ὀφθαλμῶν. — Was der „Zauberring" ist, δακτύλιος (von δάκτυλος, Finger) ist dann nicht schwer zu errathen. Bergler findet in δακτύλιος nur eine Anspielung auf δάκνειν, beißen: er nenne die Schnacke: **mordaculus ille!** Dieser Beißer da! Ebenso Voß und Droysen: „Dieser kleine Bisserich!" Reisig Conj. S. 181 wendet dagegen ein: es wäre doch kein Grund da, die Schnacke δακτύλιος zu nennen, wenn die gewöhnliche Bedeutung dieses Worts, Ring, hier nicht mit gemeint wäre. Er denkt an einen Zauberring, einen Ring von heilender Kraft, wie sie die alten gegen den Biß von Thieren gebrauchten. Plutos 885. Der heilende Ring wäre nach ihm das Weib selbst! — Enger misbilligt das Letztere, und hält die Erklärung des Schol. für die richtige: „er gibt ihr einen Ring, um ihm die Schnacke herauszubringen." — Ich denke: v. 1031 stellt unsere Erklärung sicher: wörtlich: „ist diese Schnake nicht von Trikorythos?" einer Attischen Gemeinde, wo es, nach dem Schol. viele und große Flöhe gab! zugleich aber heißt Trikorythos: mit dreifach bebuschtem Helm, und erinnert an Triorchis, mit dreifachen Hoden = ein geiler Mensch.. — vergl. Frieden 290, wodurch der „Thränenstrom, der herabläuft" klar werden wird.

94. Soll ein Vers des uralten Komikers Susarion sein. Der andre ist aus Euripides Andromache 732.

95. Karystos — Stadt in Euböa, deren männliche Bewohner in ehebrecherischem Rufe standen. Zugleich Werkzeuge der Oligarchen zur Unterdrückung der Demokratie. Thucyd. VIII., 69.

96. Pflöcke, Schweine dran zu binden: **adveniunt tanquam suile vimineum circa femora alligatum habenses. cf. 840.**

Sechste Scene v. 1067 — 1318.

97. Autochthonen, Ureingeborne, Ehrentitel, den sich die Athener selbst gern geben.

98. Athener, And. lesen: Polycharides, ein Name, der durch Misverstand von v. 1098 hierher kam: das Wort ist kein Eigennamen, sondern heißt: mein Bester!

99. Kleisthenes. Frösche 48, Wolken 354 u. s. w. Hermenschänder — cf. Bd. II. uns. Uebers. S. 242. Nach Herodot II., 51 hatten ja die Hermesbilder pudenda erecta.

100. Lysistrate und den Lysistratos dazu! d. h. die Friedensstifterin oder gleich ein Paar! Weib und Mann! Droysen glaubt es sei hier derselbe Lysistratos gemeint, wie Achar. 855. Ritter 1265. Wesp. 787; Fragm. Dætal. I, der zugleich derjenige Lysistratos sei, den Andokides als Hermenverstümmler angegeben hatte, und der darauf im Sommer 415 entflohen war. Man begreift nicht recht, in welcher Beziehung Lysistratos hier verspottet sein soll. Daß den Zuhörern bei dieser Stelle der wahre Lysistratos einfallen konnte, war allerdings möglich, zumal wenn er damals noch in Athen gelebt hätte. Allein nun gab es nach dem Schol. erst noch zwei Männer dieses Names; an welchen von Beiden war nun nach der Absicht des Dichters zu denken? — Offenbar ist hier ein simples Wortspiel, weiter Nichts.

101. Diese Stelle erinnert an eine bekannte Stelle in Schillers Wilhelm Tell, A. 1. Sc. 2, wo Gertrud, des „edlen Ibergs Tochter", Stauffachers Frau, auch ihre Theilnahme an den politischen Händeln so rechtfertigt:

. . . . Wir Schwestern saßen
Die Wolle spinnend in den langen Nächten,
Wenn bei den Vätern sich des Volkes Häupter
Versammelten, die Pergamente lasen
Der alten Kaiser, und des Landes Wohl
Bedachten in vernünftigem Gespräch.
Aufmerkend hört' ich da manch kluges Wort,
Was der Verständ'ge denkt, der Gute wünscht,
Und still im Herzen hab' ich mir's bewahrt.
So höre denn und acht' auf meine Rede!

Die Stelle der Lysistrate ist aus der Melanippe des Euripides.

102. Diese Stelle soll nach dem Schol. (cf. Engers Anm. dazu) aus dem „Erechtheus" des Euripides sein. Es sind hier die festlichen Vereinigungspunkte der Hellenen aufgezählt, Pylä oder die Thermopylen, wo sich im Herbste jedes Jahrs das Amphiktyonengericht versammelte, Pytho, wo die pythischen, Olympia, wo die olympischen Festspiele gefeiert wurden. Die Barbaren, die Perser, hatten mit den Spartanern ein Jahr zuvor ein Bündniß gemacht, Thuc. VIII, 18, und mit dem persischen Satrapen Tissaphernes suchte damals Alcibiades die Athener zu befreunden, ib. VIII., 52.

103. Perikleides — Thuc. 1, 102. Die Athener schickten den Spartanern, auf Bitten des Perikleides, des spartanischen Gesandten, durch Verwendung und unter Anführung des Cimon (trotz der Gegenvorstellungen der demokratischen Parthei) im J. 466, 34 Jahre vor dem

Ausbruch des peloponnesischen Kriegs, ein Hülfsheer gegen die Messenier und Heloten, welche die allgemeine Bestürzung über ein großes Erdbeben („des Erderschütterers Arm, Poseidon") benützt und sich wider ihre Despoten erhoben hatten. Da die Belagerung der Bergveste Ithome, in welche diese sich geworfen hatten, sich in die Länge zog, vermutheten die Spartaner ein Einverständniß der Athener mit den Messeniern, erklärten auf einmal die athenische Hülfe entbehren zu können, und schickten sie nach Hause. Plutarch Cimon 16 p. 489. Diese Begebenheit legte den Grund zu der feindseligen Gesinnung der Athener und Spartaner, und wird oft in dieser Beziehung genannt. — (cf. Thuc. III., 54.) Statt 3000 „Schilden" werden sonst 4000 Hopliten genannt.

104. Diesen Vers erklärt Palmer so: Injuriosos nos esse dicitis, sed scitote, si durioris pacis conditiones proponatis, nos vale dicturos mulieribus, et ad Venerem masculam defecturos; und Bothe: Comicus loco inexspectato, quo simul perstringit Lacedæmoniorum pæderastiam: peccamus, inquit, at suavissima res est culus; quam fœditatem cum dicit, omne genus injuriarum intelligit, a quibus referendis abstinere non possunt Spartani. Rob. Enger dagegen sagt richtig: facete Laco, qua tentigine laboret, ostendit, ut vel injuste se egisse concedat.

105. Der „Sklavenkittel" hatte nach Athen. VI, p. 271 unten einen Vorstoß von Schaaffell. Das Sklavenkleid zu tragen zwang Hippias die Athener, die er nach der Ermordung des Hipparchos durch Harmodios und Aristogeiton noch tiefer demüthigen wollte. Damals riefen die vertriebenen Alkmäoniden, durch Vermittelung der delphischen Priesterin, die Lacedämonier zu Hülfe gegen Hippias; dieser dagegen gewann 1000 thessalische Reiter für sich. Der erste Zug der Spartaner unter Anchemolios misglückte; Kleomenes aber schlug und vertrieb die Thessalier, worauf Hippias sich auf die Akropolis flüchtete, wo er aber bald überrumpelt wurde. cf. zu v. 273. Herodot V, 63.

106. Fürtuch, Schürze. Pylos (cf. 104) ist gemeint, gleichsam die Vormauer Sparta's. Echinus, und die ganze Gegend am Malischen Meerbusen, jenseits der Thermopylen, hatte Agis im Jahr 412 von Dekeleia aus der Bundesgenossenschaft der Athener entzogen. Thuc. VIII, 3. Die „Megarischen Schenkel" sind lange Mauern, (ähnlich denen zwischen dem Piräeus und Athen), durch welche Nisäa, der Seehafen des spartanisch gesinnten Megara, mit der acht Stadien davon entferten Stadt verbunden war. Nisäa war im achten Kriegsjahr in die Hände der Athener gefallen, Thuc. IV, 69. Die Athener hatten die Mauern geschleift, ohne übrigens sich dort behaupten zu können; die Megarischen Schenkel wurden ihnen nicht lange darauf wieder von den Megarern entrissen. Thuc. IV., 109. — Die obscöne Nebenbedeutung von Echinus, zugleich: Igel, Meerigel, cunnus, und Busen und Schenkel ist an sich klar. Nur

um im Bilde bleiben zu können, nennt der Athener — was man vor Allem erwartet — Dekeleia nicht, und muß sich daher vom Spartaner in seiner Aufzählung unterbrechen lassen. Palmer jedoch meint, die Athener fordern nur die am Meer gelegenen Gegenden zurück, der Seeherrschaft wegen. Um Dekeleia, eine blose Festung, nicht eine Stadt, im Binnenland gelegen, und darum nach erfolgtem Friedensschluß ohne allen Werth, bekümmern sie sich vorläufig nicht.

107. Nackt und barfuß Saamen sä'n — dies hängt offenbar mit den „Schenkeln" zusammen: säen, den Acker pflügen = concubare: drückt aber zugleich aus: ich wünsche den Frieden, und das gleich; darauf läßt Voß, Droysen und Hier. Müller den Spartaner „Mist darauf führen," was Reisig Syntagm. crit. p. 17, misbilligt, indem ein freier Spartaner, dem der Ackerbau an sich schon für Sklavenarbeit galt, so nicht habe reden können. Alles, was er für das Land thun will, ist: er will darauf kacken. — Sollte sich aber das „Mist machen" nicht auf die Venus postica beziehen können, da vom Athener schon die anteriora zum Säen in Anspruch genommen sind? Dann wäre: Mistführen (oder machen) vielmehr im Mist herumfahren. — Karystier cf. v. 1048.

108. Reinigt euch — von den Spuren des Begießens. — Während des folgenden Chorgesangs wird hinter der Scene der Versöhnungsschmaus gefeiert. Die Männer gehen dazu, für die Zuschauer unter dem Vorwande sich zu reinigen, und erscheinen dann wieder als Chor der Athener. Nur die beiden Chorführer, scheint es, bleiben. — Der folgende zeitausfüllende Gesang ist der metrischen Form, wie dem Inhalt nach ähnlich dem Chorgesang v. 1031 — 1064.

109. Festkorbträgerin cf. 644. Vögel A. 202.

110. Manes, mein Sklave. Vögel A. 173.

111. Hündin, Haushund und zugleich obscön = cunnus.

112. Beer's Ansicht über diese Stelle, in der mehrere Aenderungen in der Personenbezeichnung nöthig erscheinen, ist folgende: Ein Diener kommt von den drinnen schmausenden, jetzt befreundeten Athenern und Spartanern heraus, um für letztere, die im Begriff sind, heimzukehren, den Weg frei zu machen. Der Diener ist etwas angetrunken, und deshalb in seinem Pflichteifer nicht gerade der artigste. Zuerst verlangt er von dem Thürhüter Oeffnung des Thors, und fährt ihn an: Platz! Ungestüm stürmt er nun heraus. Da sind ihm die Choristen im Weg! Er will ihnen die Haare vom Kopf sengen, wenn sie nicht Platz machen! Der Chorführer will sich auch das gefallen lassen, wenn es dem Publikum Spaß macht! Unter dieser Bedingung will es sich auch die Chorführerin gefallen lassen. Unter erneutem Schelten bringt sie der Diener endlich zum Weichen. Da tritt ein Athener heraus, lobt das Gastmahl, lobt die Liebenswürdigkeit der Spartaner, lobt die Athener als Virtuosen im Trinken. Der betrunkene Diener nimmt sich heraus, an dieses Lob der

Athener eine bittre Lektion für sie anzuknüpfen. Wie er mit derselben zu Ende ist, merkt er, daß die Choristen sich mittlerweile wieder genährt haben, und fängt von Neuem zu schelten und zu drohen an. Da bemerken die Choristen, daß die Spartaner herauskommen und treten nun bereitwillig zurück, um denselben für Aufführung eines Nationaltanzes Platz zu machen. cf. Beer S. 93 f.

113. Ajas, Telamons Sohn: Ein Skolion von Pindar auf ihn, das bei Athen. XV. 695 steht, ist nach dem Schol. gemeint. Ueber Kleitagora cf. Anm. zu Wespen 1246.

114. Mnemosyne, Göttin des Gedächtnisses, Mutter der Musen.

115. Bei Artemision, auf Euböa gewannen die Griechen eine Seeschlacht gegen die Perser, während ziemlich zu gleicher Zeit Leonidas mit den Seinen bei den Thermopylen 20,000 Perser schlug und fiel. — In Sparta wurde das alte von Orestes den Tauriern entführte Bild der Artemis verehrt. Fr. Thiersch in Jacobs poet. Blumenl. 272 bemerkt über die Gesänge der Athener und Spartaner: Im Gesang der fröhlichen Athener bildet die Flüchtigkeit der dochmischen und daktylischen Rhythmen, welche kaum den Boden zu berühren scheinen, einen wundersamen Gegensatz gegen den bedächtigen Gang der unbeholfenen Lakedämonier.

116. Jubelgott, Apollo: derselbe heißt im Lied der Spartaner „unser Gott von Amyklae,“ Stadt in Laconien, wo eine uralte, 30 Ellen hohe Bildsäule des Apollo stand. Athene hatte in Sparta den Beinamen „Chalkioikos“ von ihrem ehernen Tempel.

Zum Schluß folgen hier die (im Original im spartanischen) in der Uebersetzung im berndeutschen Dialekt gegebenen Stellen wörtlich ins Schriftdeutsch übertragen:

Erste Scene.

Lampito.

Beim Donner, ja,
Drum turn' ich brav und schlage die Füße recht an den Hintern hinauf! —

— Nun, laßt mich gehn, ich bin kein Opferthier.

— Ein vornehmes Frauenzimmer, beim Donner, die
Kommt von Böotien.

— — Mein Seel, das ist eine Brave,
Die kommt von Korinth.

— Wer hat denn all das Weibervolk hierher
Eingeladen?

— So sag, was willst du denn jetzt
Von uns da beisammen?

— Und der Meine, kommt er einmal aus dem Lager,
Gleich packt er wieder auf und geht in den Krieg.

— Was? mir wäre der Taygetos nicht zu hoch,
Wenn ich den Frieden nur dort oben fände!

— Das ist bei Gott verflucht:
Man kann doch ohne Buhlen (Kiltgänger) nicht ins Bett. —
Nun, wenns nicht anders ist, 's muß Frieden geben!

— Kaum hatte Menelaos der nackten Helena
Brüste gesehen, so warf er das Schwert weg.

— Wir wollen dann unsre Männer schon rangiren (zwingen),
Daß sie den Frieden halten, wie sichs gehört.
Doch hier in Athen, wer wird das Lumpenvolk
Zurückhalten können, daß sie nicht den Dummen — dumme Streiche —
machen?

— Es wird Nichts daraus, so lange sie immer noch Waffen anschaffen
Und das Gold in Haufen auf der Burg daliegt.

— Die Sache gefiele mir! Du hast Recht, es wird schon gehn.

— So sag den Eid uns vor. Wir schwören nach.

— Das ist ein Eid, der gefällt mir ganz meineidig.

— Beim Teufel, und es riecht wie Veilchen und Rosen.

— Was hört man jauchzen?

Fünfte Scene.

Herold.

Wo ist der große Rath hier in Athen? die Prytanen,
Wo sind sie denn? Ich sollte ihnen Etwas sagen!

— Ein Herold bin ich, Herr, beim Donner ja,
Von Sparta komm' ich wegen des Friedens.

— Ich trage Nichts, bei Gott!

— Beim Teufel, dem Kerl fehlts
Im Kopf.

— Das ist nicht wahr, Herr, laßt die dummen Späße.

— Ein gut spartanischer Schreibstock,

— Ganz aufrecht stehts bei uns, und die Bundesgenossen
Haben's auch wie die Pfähle: wir brauchen jetzt Pellene.

— Nein, die Lampito, die ist an Allem Schuld,
Die hat uns das Weibervolk in Sparta alles
Verführt: drauf haben sie denn einmüthig beschlossen,
Sie wollen die Männer nicht mehr drüber lassen.

— Verflucht! wir hinken krumm
Und bucklig über die Gasse, wie Lampenträger,
Sie lassen uns nicht einmal ans Gebüsch greifen,
Die Dinger, bis wir alle einmüthig beschließen,
Es solle von Stund an Frieden sein im Land.

— Hast Recht, bei Gott, ich lauf schon was ich kann.

Sechste Scene.

Spartaner.

— Was sollen wir da langes Präambel (Vorrede) machen,
Wie's bei uns steht, das könnt ihr selber sehn.

— Gar schlimm, nicht zum sagen. Kommet nur
Grad her, wer's ist, wir wollen Frieden machen.

— Das sollt' ich meinen!
So wollen wir doch die Mäntel vorhängen.

— Ja, gewiß, mein Lieber, es wäre bedenklich gewesen,
Wenn die Leute uns hätten gesehen mit dieser Geschwulst.

— Den Frieden! Hem, wir sind
Die Gesandten.

— Bei Gott, und den Lysistratos dazu!

— Das haben wir. — Was hat die einen prächtigen Hintern!

— Ein prächtigeres Weib hab' ich, mein Seel, nie geseh'n.

— Hem, wir wollen schon, man soll uns nur gleich
Die „Schürze" zurückgeben.

— Pylos, da greifen wir schon lang darnach.

— Oho, nur nicht gleich Alles, du bist nicht gescheut.

— Da will ich wenigstens meinen Mist darauf machen.

— Einmal ich wohl!

— Geh' du voraus, ich komme nach!

Ein Spartaner.

Mein Lieber, nimm dein Instrument an's Maul,
Wir wollen Eins tanzen und dann auf die Athener
Ein Loblied singen und auch gleich auf uns!

— Mnemosyne!
Mach mir jetzt die Männer tanzen,
Hilf ein Lied uns singen, du hast ja
Gesehen, wie wir einst, wir und die Athener
Fochten! — was die auf die Schiffe los
Fuhren, und wie der Teufel
Bei Artemision
Auf die Perser klopften!
Uns hat Leonidas
Geführt, wie Eber haben wir die Zähne
Gewetzt, und über unsere Wangen
Ist der Schweiß uns in Bächen herabgeflossen,
Bei meiner armen Seele, und sogar an den Beinen hinunter. —
Da sind entsetzlich viel Perser
Gefallen, mehr als Sand am Meer!
Wildtödterin, Jägerin, Artemis,
O göttliche Jungfrau, komm jetzt
Zum Friedensbündniß,
Und laß dieses nicht so bald wieder zerreißen!
Laß immer
Uns leben in Freundschaft und Frieden
Und Herrlichkeit! — Und den schlauen Füchsen,
Diesen geben wir dann den Abschied.
So komm doch, so komm,
Du göttliche Jägerin!

Chor der Spartaner.

Komm, spartanische Muse von schönen Fluhen,
Vom Taygetos herab, und hilf uns loben
Und preisen unsern Gott von Amyklä,
Und die Göttin im ehernen Tempel,
Und die rüstigen Tyndariden,
Die am Eurotas sich tummeln!
Juhe, tanzet und springet,
Juhe, schlenkert die Bein' in die Höh!
Die Stadt Sparta wollen wir besingen,
Wo man gern den Göttern
Zu ehren springt und tanzt,
Und wie die Füllen springen herum
Die Mädchen am Eurotas,
Hurtig im Ring 'rum! —

Die Haare laßt fliegen, wie Bacchantinnen,
Die Lanze schwingt und springt!
Voran geht (gehe) der Leda Tochter
Die heilige, schöne Chorführerin;
Windet jetzt wieder die Binden um's Haar,
Und schlagt die Beine munter in die Höhe,
So flink wie Hirsche, und klopft in die Hände,
Klopft zum Tanze den Takt,
Und preiset noch einmal die Göttin im ehernen
Tempel, die große,
Allüberwinderin!

IX.

Die Weiber
am
Thesmophorenfest.

Personen.

Mnesilochos.
Euripides.
Agathon.
Sein Sklave.
Heroldin.
Mikka, Frau des Kleonymos.
Kritylla, Priesterin.
Eine Blumenhändlerin.
Kleisthenes.
Ein Prytane.
Ein Scythe.
Chor der Weiber.
Stumme Personen: Thratta, Philiste, Mania, und andere Sklavinnen.
Teredon, Flötenbläser, Elaphion, Tänzerin.

Zeit der Aufführung: an den Lenäen 410.

Einleitung.

Die aufgehängten Becken hier
Verkünden euch den Herrn Barbier,
Dem, wo er irgend Stoppeln sieht,
Das Messer unter'n Händen glüht,
Und er rasirt, die Wuth zu stillen,
Zwar gratis, aber wider Willen,
Und bei dem ungebetnen Schnitt
Geht auch wohl Haut und Nase mit.
Goethe.

1.

Diese Komödie, weniger politischen, als socialen und literarischen Inhalts, ausdrücklicher als die früheren Stücke: „Acharner", „Frieden", und die späteren „Frösche" gegen Euripides gerichtet, hat ihren Titel, der jenen Inhalt nicht vermuthen läßt, von einem Fest zu Ehren der Demeter und ihrer Töchter Persephone. Thesmophoren, Gesetzgeberinnen, hießen die Göttinnen des Ackerbaus, weil mit dem Ackerbau die häusliche und politische Civilisation aufs engste zusammenhängt. Die Feldgeschäfte, an bestimmte Zeiten und Räume (die Feldmarken) gebunden, bringen auch Regel und Ordnung in das übrige Leben: in das politische, denn wenn z. B. das Korn eingeheimst ist, so hat der Landmann freie Zeit für Volksversammlungen, Volksfeste, eine Bemerkung, die schon Aristoteles macht, und die jeder täglich noch in ackerbautreibenden Republiken machen kann. Diese Landgemeinden wurden schon in der ältesten Zeit gleich nach der Ernte, deren Schutzpatronin eben Demeter war, gehalten,

und so wurde die gesetzliche Ordnung, die in denselben begründet wurde, ebenfalls unter den Schutz der Demeter gestellt. Die Göttin des Feldsegens bekam den Namen Thesmophoros, Ceres legifera, und damit die Bedeutung einer sittlich politischen Gottheit. Denn, (sagt Preller *) der Ackerbau ist das fruchtbarste Prinzip der Humanität, ein Anfang allseitiger Veredlung, die Gränze zwischen dem unstäten, allen Zufällen menschlicher Laune und natürlicher Regellosigkeit hingegebenen Leben der Nomaden und zwischen dem auf feste Sitze und gesetzliche Vereinigung und Beschirmung der Einzelnen begründeten Wohlstande des Volks. Dieß ist eine der gewöhnlichsten geschichtlichen Erfahrungen, welche auch die Griechen frühzeitig an sich gemacht, und eben in dem Culte der Demeter Thesmophoros niedergelegt hatten.

Das dieser Göttin und ihrer Tochter zu Ehren gestiftete Thesmophorenfest wurde ausschließlich von Frauen gefeiert. Dieß hat seinen guten Grund. Mit der gesellschaftlichen Anarchie hört natürlich auch die sittliche auf, die wilde, zuchtlose Ehe wird zur geregelten, monogamischen, und frühe schon bekümmert sich der Staat um die Produktion der Kinder. Wenn wir nun bei Plutarch finden, daß Neuvermählte an „die altväterliche Satzung, die ihnen die Priesterin der Demeter eingeschärft habe", gemahnt werden, und wenn wir hierin ohne Zweifel eine Ermahnung zur ehelichen Treue und Pflichterfüllung sehen müssen, so erscheint uns eben damit die Göttin der Fruchtbarkeit in einem neuen Lichte: Feld- und Kindersegen ist dem Griechen nahe genug verwandt, so daß z. B. das Aufwühlen des Bodens bei der Einstreuung des Saamens mit der ehlichen Vereinigung gar häufig parallelisirt wird. So wird die Göttin der Fruchtbarkeit im eigentlichen Sinn die Gottheit der Mütter, was schon ihr Name Demeter anzeigt, und ihr Fest wird daher zu einem Fest verheiratheter Frauen, der Mütter; (Jungfrauen hatten dabei nur einzelne untergeordnete Festverrichtungen zu besorgen;) und daß diese ihre Angelegenheiten nur unter sich verhandeln woll-

*) Demeter und Persephone, ein Cyklus mythologischer Untersuchungen. Hamburg 1837.

ten oder konnten, liegt in der Natur der Sache. Wenn nun dieser Thesmophorencultus sich auch auf Persephone, die Tochter, ausdehnte, so erklärt sich dieß einfach aus der Bedeutung dieser Göttin: von Pluton in die Unterwelt entführt, aber alljährlich für ein Halb= oder Vierteljahr wieder an die Oberwelt, in den Olymp, entlassen ist sie Symbol der als Saamenkorn in die Erde versinkenden, und dann zum Lichte aufsprossenden Vegetation: die beiden Göttinnen werden daher oft geradezu identificirt, denn sie verhalten sich zu einander wie Keim und Frucht, sind also im Grunde Eines Wesens. — Vielleicht ist in der Entführungsgeschichte der Persephone auch noch die alte Sitte der Entführung der Braut aus dem älterlichen Hause nachgebildet: doch wird dieß stark bezweifelt! —

Das Thesmophorenfest, wie es in Athen gefeiert wurde, war verwandt mit dem Eleusinischen, wurde im Monat Pyanepsion, vom 9 bis 13 (ungefähr unserm Oktober entsprechend), begangen und dauerte fünf Tage (an andern Orten nur drei). Voransging eine Vorbereitungsweihe von mehreren Tagen und Nächten, die Frauen enthielten sich der ehlichen Beiwohnung, und zur Beförderung der Enthaltsamkeit schliefen sie auf Kräutern, denen man die Kraft der geschlechtlichen Abkühlung zuschrieb. Zur Vorfeier gehörten die Stenien, Neckereien, (Thesmoph. 841; Frösche 389) die in der Nacht vor dem eigentlichen Feste an einem Ort bei Athen, der Stenia hieß, stattfanden. Hierauf folgte das eigentliche Fest, dessen Gebräuche sowohl die mythischen Schicksale der Demeter, als ihre den Menschen erzeigten Wohlthaten vergegenwärtigen sollten; es begann mit einer Procession der Frauen (Anodos, Kathodos) nach Eleusis (nach Andern an den Strandort Halimus), wobei sie Gesetzestafeln, (Thesmoi) zur Erinnerung an die mit dem Ackerbau eingeführte Ordnung des bürgerlichen Lebens, auf den Köpfen trugen. Es sind dieß vielleicht dieselben Tafeln, deren sich Mnesilochos gottlos genug als Schreibmaterial bedient. Am mittlern, also zweiten oder dritten Tag, Nesteia, Fasttag genannt, saßen die Frauen traurig am Boden um die Bildsäule der Demeter herum, wehklagten, aßen Nichts als Kuchen von Sesam und Honig. Rath und Gerichte feierten; Gefangene

sollen für diesen Tag ihre Freiheit bekommen haben. Darauf folgte eine Procession in Athen selbst, wo die Frauen barfuß einen Wagen, auf dem sich ein Korb mit mystischen Symbolen befand, nach dem Thesmophorentempel begleiteten. Dieß ist der Tag, an dem nach der Fiktion des Dichters die Weiber ihr spaßhaftes Gericht über Euripides halten. Vom dritten oder vierten Tage ist Nichts bekannt, als daß Demeter an diesem unter dem Namen Kalligeneia (die zur Geburt schöner Kinder verhilft) angerufen wurde. Als zur Thesmophorenfeier gehörig, doch ohne daß man erfährt, zu welchem Tage derselben, werden noch genannt: das „Hüttenbauen", die „Bestrafung" (man vermuthet: am letzten Tag, zur Sühnung von Vergehungen oder Störungen des Festes), das „Niederkauern" eine Art Tanz, und die „Verfolgung" *). Spuren oder Parodien von allen diesen verschiedenen Festakten finden wir mehrere in unsrer Komödie: eine Bestrafung, Sühne und die Freilassung eines Gefangnen ist ja der Hauptinhalt derselben. Hätten wir eine klarere Anschauung von dem ganzen Feste mit allen seinen Einzelnheiten, wir würden die Wahl dieses Festes für den komischen Zweck des Dichters noch deutlicher als eine ungemein glückliche erkennen. Diesem glücklichen Griff entspricht denn auch vollkommen die äußerst lebendige Führung des Stücks, das in dramatischem Leben, in folgerechter Motivirung und Entwicklung der komischen Situationen und Handlungen und in natürlicher Lösung des wohlgeschürzten Knotens sich mit jedem älteren oder neuern Intrikenstück messen kann. Das Stück spannt von Anfang bis zu Ende, es hat, wie schon Schlegel bemerkt hat, eine eigene Intrike, einen Knoten, der erst gegen das Ende gelöst wird, und dadurch einen großen Vorzug.

2.

Nach der Ursache der ewig wiederholten Angriffe des Aristophanes auf Euripides fragen wir hier nicht wieder:

*) Wachsmuth II. 574.

wir kennen die einander polarisch entgegengesetzten Individualitäten dieser beiden Dichter hinlänglich *). Aber vom Zaune reißt der Komiker seine Stücke nicht, weder die strengpolitischen, noch die socialen, noch die literarischen. Eine bestimmte Veranlassung läßt sich auch bei unsrer mangelhaften historischen Detailkenntniß jener Zeit fast immer nachweisen, wenn einmal die Aufführungszeit der einzelnen Komödien ausgemittelt ist. Dieß ist bei den „Thesmophorien" nicht so leicht. Die Gelehrten schwanken zwischen dem Jahr 411 und 410. (Ol. 92, 1 und 92, 2.) Jul. Richter **) hat die chronologische Frage zuletzt besprochen, er ist mit Droysen, Bergk ***), Hier. Müller, Bode, R. Hanow, Bothe für das Jahr 410, während Ottfried Müller †), Enger ††), Dindorf †††) für das Jahr 411 stimmen. So viel steht jedenfalls fest, daß die Andromeda und die Helena des Euripides ††††), tetralogisch verbunden noch mit der Elektra und dem Busiris, ein oder zwei Jahre vor den Thesmoph. aufgeführt worden sind. Nun sieht der Versuch, den Euripides in seiner Helena macht, diese berüchtigte Schönheit, im Widerspruch mit der älteren Sage, durch eine nicht volksthümliche Fiktion in ein Muster von ehelicher Treue umzugestalten, fast aus wie ein Versuch,

---

*) Das in den Einleitungen und Erläuterungen zum Aristophanes Gegebene wird seine Ergänzung finden in meiner nächstens erscheinenden deutschen Bearbeitung der griechischen Tragiker mit beigefügten Abhandlungen und Erläuterungen.

**) Aristophanisches S. 10 ff.

***) Zeitschrift für Geschichte II. 255.

†) Griech. Lit. Gesch. II. 246 A.

††) Thesmoph. Praef. VI. — Hieron. Müller 244 zieht Enger mit Unrecht auf seine Seite. Er hat sein Buch gar nicht gesehen.

†††) Chronologia scenica, im Anhang zu den Metra Aeschyli etc. Oxon. 1842.

††††) cf. F. W. Wagner Eur. fragm. p. 2 und Zirndorfer, de chronol. Eur. fab.; jener nimmt für Eur. Helena und Andromeda 411, dieser 412 an; ebenso Theob. Fix in der Didot'schen Ausg. des Eur., und Hartung, Eur. restitut.

sich mit dem schönen Geschlecht in Athen, dem er in seinen zahlreichen dramat. Frauencharakteren eben nicht geschmeichelt hatte und das ihm allerdings darob nicht grün sein mochte, wieder in ein besseres Verhältniß zu setzen. Diesen Wiederaussöhnungsversuch des fast siebzigjährigen Dichters macht nun Aristophanes zunächst in unsrem Stück lächerlich. Auch hier reichen sich ja der „weiberfeindliche" alte Dichter und seine schönen Feindinnen zum Schluß die Hände zur Versöhnung. Im Lauf des Stücks aber kommt bei dem Komiker ein Theil so schlecht weg, als der andere, und schonungslos werden die schwachen Seiten des „Weiberhassers", wie der ihm verhaßten (?) Weiber, von dem scheinbaren Anwalt der Letztern aufgedeckt. Es ist ein Prozeß, in dem, komisch genug, zuletzt beide Theile verlieren. In der ganzen Komödie herrscht übrigens ein ächt jovialer Ton, der auf glücklichere politische Zustände schließen läßt, die seit der Aufführung der Lysistrate in Athen eingetreten sein müssen, der aber immer noch weit entfernt ist von jener großartigen, tapfern Komik, die wir aus früheren Stücken kennen und der wir nur noch einmal, in den Fröschen, wieder begegnen. Wie wenig politische Hiebe versetzt unsere Komödie, wie leise spielt sie auf die Tagesfragen an, wie geflissentlich weicht der Dichter der Erwähnung des freilich noch nicht zurückgekehrten, aber doch schon wieder einflußreichen und gefeierten Helden des Tages, des Alcibiades aus: die komische Preßfreiheit, die sich im vorigen Jahr aus der unheimlichen, politischen Sphäre in die Wüste der Zotologie geflüchtet hatte, hat sich von dem gehabten Schrecken doch noch nicht ganz erholt. — Ein ereignißreiches Jahr ist seit der Lysistrate verflossen. Bald nach der Aufführung derselben war die seit dem sicilischen Unglück immer stärker gewordne oligarchische Parthei ans Ziel ihres vieljährigen Strebens gelangt: der Einführung der „Probulen", die wir zur Zeit der Lysistrate in (oligarchischer) Thätigkeit fanden, war die Einführung des Raths der „Vierhundert" gefolgt, die Demokratie war gestürzt, die Oligarchie triumphirte. Die Vierhundert gingen mit 120 Bewaffneten auf das Rathhaus, zahlten den Rathsherrn ihren Besoldungsrest für das laufende Jahr aus, diese gingen ihrer Wege, und das neue Regiment war etablirt.

Aber die Freude der Reaktionäre war von kurzer Dauer *): schon im Spätsommer 411 finden wir unter dem Einfluß des atheniſchen Heeres, das in Samos lag, und des Alcibiades, der Hand in Hand mit dieſem operirte, den verhaßten, verrätheriſcher Verbindungen mit Sparta wohl mit Recht beſchuldigten Rath der „Vierhundert" abgeſetzt, und eine beſchränkte Demokratie eingeführt, in der die Volksſouveränität in die Hände von etwa fünftauſend Bürgern gelegt war d. h. aller derjenigen, die aus eigenen Mitteln eine vollſtändige Waffenrüſtung ſich anzuſchaffen vermochten. Dieſer Cenſus und der Grundſatz, den man wohl nicht allein aus Geldmangel ſtatuirte, daß durchaus keine Behörde beſoldet ſein dürfe, war das Ariſtokratiſche an dieſer „gemäßigten" Verfaſſung, die übrigens nach kurzer Dauer wieder der früheren abſoluten Demokratie weichen mußte: das Ende dieſer politiſchen Oscillationen am Schluß des peloponneſiſchen Kriegs waren dann die dreißig Tyrannen **).

Mit welchem Erfolg dieſe Komödie aufgeführt wurde, iſt nicht überliefert, wahrſcheinlich mit günſtigem: ſonſt hätte der Dichter wohl nicht eine zweite Komödie unter dem gleichen Titel geſchrieben, von der noch zahlreiche Fragmente vorhanden ſind. Die Scene in unſrem Stück ſtellt ſich Genelli ſo vor: die Handlung, ſagt er ***), geht nicht im Tempel-Hauſe ſelbſt vor: denn ſo was war auf der attiſchen Bühne gar nicht auszuführen. Während des Feſtes der Thesmophorien wenigſtens durfte kein Mann den Tempel ſelbſt, nicht einmal den heiligen Tempelplatz betreten, wo vermuthlich ein großer Theil der weiblichen Myſterien abgehalten werden mußte. In einer der Zwiſchenzeiten treten alſo die Weiber zu ihrer Erholung heraus aus dem geweihten Platz des Tempels auf einen andern, wo Männer wohl erſcheinen durften, (Beweis: die Erſcheinungen des Kleiſthenes, woran Niemand Aerger nimmt, und der Gerichtsperſon)

*) Nicht ganz vier Monate währte die vierhundertköpfige Tyrannei, April bis Ende Juli.

**) W. Viſcher, Unterſuchungen über die Verfaſſung v. Athen. Baſel, 1844.

***) Das Theater zu Athen 255 cf. 253.

aber doch wohl nicht leicht hinkamen, weil die Weiber sich hierherbegaben, um doch unter sich allein zu sein. Diese Scene war mithin angeordnet auf tragische Art, vielleicht nicht ohne Absicht auf die tragischen Spiele gegen das Ende des Stücks. Sie stellte die Außenwand eines Hauptgebäudes vor mit dem Eingang in der Mitte und zwei Flügelgebäuden. Der Platz, den die Weiber vor dieser Scene durchsuchen, ist die Orchestra. Da aber doch die Anfangsscene vor dem Hause des Agathon spielte, so mußte vorläufig dieses durch jenes Flügelgebäude nach der „Fremde" hin vertreten werden: und der Altar der Bühne stand, wie gewöhnlich, so, daß er sowohl erst dem Haus des Agathon, als auch nachher dem Tempel zugehören konnte.

Geppert *) nimmt einen Scenenwechsel an: er meint, das Stück habe zunächst vor dem Hause des Agathon, späterhin aber vor dem Thesmophorentempel gespielt.

Die Rollen waren nach Beer's Vermuthung unter die drei Schauspieler so vertheilt:

I. Mnesilochos.
II. Euripides. Mikka.
III. Agathons Sklave. Agathon. Kritylla.
[illegible]sthenes. Der Scythe.

Einfac[illegible]risten spielten: die Heroldin; die Blumenhändlerin; den Prytanen. —

Mir schwebt (sagt J. Richter **), die Zeit vor, wie sie sich glücklicher gestaltet hatte und günstiger für unsern Dichter. Alcibiades und mit ihm der Glücksstern Athens war zurückgekehrt zur Sache seines Vaterlands. Ich kann es mir denken, daß Athen, das ohnehin an seinen Schaufesten Alles abzuschütteln gewohnt war, dennoch mit ruhigerer, größerer Lust gerade die „Thesmophorienfeier" schaute: denn schwere Zeiten lagen hinter ihm und die Zukunft erschien ihm glänzender; nicht jene wilde, unheimliche Bacchosfreude rüttelte und schüttelte es zusammen, wie wohl bei der Aufführung der Lysistrate, und diejenigen,

*) Die altgriech. Bühne 160.
**) Am Schluß seiner Abhandlung: Aristophanisches.

welche vor einem Jahr den merkwürdigen Kontrast zwischen der Dionysosfeier und dem Drohen der Gegenwart fühlten, brauchten jetzt nicht an den Morgen zu denken: denn sie wußten, daß es freundlich tagen würde. Ich sehe vor mir das ungeheure Theater gefüllt mit der harrenden Menge, einige noch ängstlich umherlaufend nach einem Platze, die Meisten schon gemächlich dasitzend, hier laut redend, dort zusammenflüsternd: je weiter nach oben, desto lauter und fröhlicher, unten vielleicht politische Gespräche nicht allzuernster Art; — aber alle des gegenwärtigen Gottes voll: denn Jeder will genießen, und um das ganz zu können, muß man von vorn herein ein freudig Herz mitbringen. Nun beginnt es, Alles schaut auf die Scene, und hervor kommen Mnesilochos und Euripides. — Wer ist der Alte da? — fragt wohl Mancher seinen Nachbar, der Eine muß sich mit einem: weiß nicht! trösten, der Andere bekömmt wohl gar den Verweis: du kennst den Euripides nicht, den allertragischsten? — Die Meisten erkennen ihn sogleich und sollten sie noch einigen Zweifel haben und sich schämen ihre Unkenntniß von dem Nachbar belehren zu lassen, so hören sie gar bald seinen Namen und denken dabei: Hab' ichs nicht gleich gesagt? — Hat er den armen Euripides wieder vor! brummen Manche und besonders diejenigen, denen er ein wenig aus dem Gedächtniß gekommen. Andere kramen sogleich in ihrem Gedächtniß, um verständig folgen und mitlachen zu können: —

Alle machen sich auf ein literarisches Abschlachten gefaßt.

Erste Scene.

Euripides und Mnesilochos. — Dann Agathon's Diener, Agathon.

Mnesilochos (für sich).
Ach Zeus, „wann kommt die Schwalbe doch einmal?" — [1])
Seit früh schon hetzt der Mensch mich fast zu todt! —
(zu Euripides).
Hör' sag' mir doch, eh' mir die Milz zerspringt,
Wo führst du mich denn hin, Euripides?

Euripides (pathetisch).
Nicht hören sollst du dies, mit eignen Augen
Gleich sollst du's schau'n!

Mnesilochos.
Wie war das? Noch einmal!
Nicht hören soll ich —

Euripides.
Nicht! es schauen sollst du!

Mnesilochos.
Wie? auch nicht schauen?

Euripides.
. . . Was du hören sollst!

Mnesilochos.
Was meinst du nur? du redest sehr gelehrt?
Du sagst, ich soll nicht hören und nicht seh'n!

Euripides.
Denn Beides ist urwesentlich geschieden —

Mnesilochos.

Nichthören und Nichtsehn?

Euripides.

Ich sag' es dir.

Mnesilochos.

Wie so geschieden?

Euripides.

Uranfänglich schon! —
Als im Beginn der Aether sich entzweite,
Und das Bewegt-Lebend'ge zeugt' aus sich,
Baut' er zuerst das Sehorgan, das Auge,
Das Ebenbild der runden Sonnenscheibe;
Dann bohrt' er erst, dem Trichter gleich, das Ohr.

Mnesilochos.

Der Trichter macht nun, daß ich taub und blind?
Wie freut mich's, daß ich das jetzt noch gelernt!
Wie heilsam ist doch weiser Männer Umgang! [2])

Euripides.

Dergleichen kannst du viel von mir noch lernen!

Mnesilochos.

Ei, sinn' doch nach, vielleicht, zu all dem Glück,
Werd' ich noch lahm durch dich an beiden Beinen. [3])

Euripides.

Du, komm' hierher und höre!

Mnesilochos.

Zu Befehl!

Euripides.

Sieh'st du das Pförtchen drüben? [4])

Mnesilochos.

Beim Herakles,
Ich denke!

Euripides.

Schweig!

Mnesilochos.

Die Thür soll ich verschweigen?

Euripides.

Du, hör'!

Mnesilochos.

Verschweigen soll ich sie und hören?

Euripides.

Dort wohnt er, der berühmte Agathon, [5])
Der Tragiker!

Mnesilochos.

Wer ist der Agathon?

Euripides.

Nun, ein gewisser Agathon —

Mnesilochos.

Der Braune,
Handfeste? —

Euripides.

Nein! Hast du ihn nie geseh'n?

Mnesilochos.

Der Bärtige?

Euripides.

Hast du ihn nie geseh'n?

Mnesilochos.

Mein Lebtag nicht, so viel ich mich erinn're.

Euripides.

Gewiß, du hast ihn schon belegt — du weißt's [6])
Nur nicht! — Doch schleichen wir beiseit, da kommt
Ein Sklav' von ihm, der Kohlen trägt und Myrten!
Er opfert, wie es scheint, bevor er dichtet!

Agathon's Diener (tritt auf).

Andächtige Stille, versammeltes Volk!
Schließt alle den Mund: denn der heilige Schwarm
Der Musen verweilt hier im Herrenhaus,
Und stimmt zum Gesang schon die Saiten.
Den Athem halt ein, o ätherische Luft,
Du brande nicht, Meer, und im bläulichen Glanz
Lieg' stille!

Mnesilochos.
Bombax!

Euripides.
Schweig', rede nicht drein!

Diener.
Ihr Vögel des Himmels, still duckt euch in's Nest
Und es wurzle der Fuß dem Gethiere des Walds
An dem Grund —

Mnesilochos.
Bombombalobombax!

Diener.
Der Agathon macht, mein poetischer Herr,
Sich so eben parat —

Mnesilochos.
Zur Begattung als Weib?

Diener.
Wer entsandte den Laut?

Mnesilochos.
Die ätherische Luft!

Diener.
.... Zu des Drama's Schiff das Gerippe zu bau'n.
Schon formt er und leimt er neumodische Wort',
Er drechselt und hobelt und glättet und flickt,
Antithesen einflicht er, Sentenzen nur spricht er,
Wie geschmolzenes Wachs modellirt er den Vers
Und gießt in die Form —

Mnesilochos.
Arbeitet und juckt!

Diener.
Welch plumper Gesell, der dem Thore sich naht?

Mnesilochos.
Ein Mann, der erbötig, dir selbst und dem Herrn,
Dem poetischen, gleich durch das hintere Thor,
Mit Jucken und Zucken, aus diesem Gefäß
In die offene Form was zu gießen.

Diener.

Frech, Alter, warst du wohl als Knabe schon!

Euripides.

Mein Bester, laß den Menschen geh'n, und rufe
Mir, sei so gut, den Agathon heraus.

Diener.

Nicht nöthig! denn er kömmt jetzt gleich heraus!
Er fängt gerad zu dichten an, und Winters
Ist's nicht so leicht, die Vers' in Fluß zu bringen,
Man sitze denn vorm Thor im Sonnenschein.

(ab.)

Mnesilochos.

Was soll denn ich hier?

Euripides.

Warten bis er kommt!

(seufzend.)

Ach Zeus, wie wird es heute mir ergeh'n!

Mnesilochos.

Und ich, bei Gott, ich will doch wissen, was
Er hat! — Was seufzest du, was ängstet dich?
Du, als mein Eidam, darfst mir Nichts verhehlen.

Euripides.

Ein schöner Teig ist mir da angerührt!

Mnesilochos.

Was denn?

Euripides.

Es handelt heute sich um Leben
Und Sterben des Euripides!

Mnesilochos.

Wie so?

Heut' spricht ja kein Gerichtshof, auch der Rath [7])
Hält keine Sitzung, denn es ist der dritte,
Der Mitteltag des Thesmophorenfestes.

Euripides.

Das eben, fürcht' ich, ist mein Untergang.
Die Weiber steh'n mir alle nach dem Leben,

Und wollen heut' im Thesmophorentempel
Rathhalten über meinen Tod.

Mnesilochos.

Warum?

Euripides.

Weil auf der Bühn' ich schlecht von ihnen rede.

Mnesilochos.

Nun bei'm Poseidon, da geschäh' dir recht! —
Doch sprich! was willst du nun dagegen thun?

Euripides.

Ich bitte Agathon, den Tragiker,
Zum Thesmophorentempel hinzugeh'n —

Mnesilochos.

Wozu das?

Euripides.

Um für mich dort aufzutreten
Im Rath der Frau'n.

Mnesilochos.

Wie? heimlich oder offen?

Euripides.

Heimlich, in Weiberkleider eingehüllt.

Mnesilochos.

Der Plan ist hübsch und ächt euripideisch:
In Pfiffen schnappt uns keiner weg den Kuchen! [8])

Euripides.

Still!

Mnesilochos.

Nun, was giebts?

Euripides.

Heraus tritt Agathon.

Mnesilochos.

Wo denn?

Euripides.

Sieh, der dort auf der Drehmaschine!

Mnesilochos.

Bin ich denn blind? Ich sehe keinen Mann
Hier weit und breit — Kyrene seh' ich dort! [9])

Euripides.

Schweig! Eben präludirt er, um zu singen.

Mnesilochos.

Was trillert er? — Ameisengäng' etwa? [10])

Agathon (erscheint und singt).

Die Fackeln, ihr Mägdlein, ergreift zu Ehren den Göttinnen, [11])
Den unterirdischen, tanzt und singt
Der freien Heimath ein schallend Lied!

Chor der Musen (hinter der Scene).

Wem der Götter gilt der Festreih'n?
Thu' es kund; denn fromm die Götter
Zu ehren bin ich stets bereit.

Agathon.

Wohlan, so preist, o Musen,
Den Schützen mit goldenem Bogen,
Phöbos, der an des Simois Strand
Die Mauern der Stadt gebaut!

Chor.

Heil dir, Gruß und frohe Lieder,
Phöbos, dem im Musenwettstreit
Der höchste Preis gebührt.

Agathon.

Preist auch die Jungfrau, auf eichenumrauschten
Bergen streifend, die Jägerin Artemis.

Chor.

Ich ruf' und preise die Hehre
Glückselig, der Leto Tochter,
Artemis, die keusche Maid.

Agathon.

Auch Leto preist und Asiens Saitenspiel
Zum rhythmischen Tanz der phrygischen Grazien!

Chor.

Die Gebieterin Leto preis' ich,
Und die Leier, die Mutter der Hymnen,
Vollkräftigen, männlichen Klangs,

Flammen im Auge der Göttinnen zündet sie,
Flammen urplötzlichen Jubels aus unsrem Mund!
Darum sei mir gepriesen, o König Phöbos,
Heil dir, seliger Sohn der Leto!

Mnesilochos.

Welch lieblich Lied, ihr heilgen Genetyllen,[12])
So weiblich zart, so zungenküsselüstern,
So schnäbelnd süß — ach, schon beim Hören zuckt
Des Kitzels Reiz mir bis zum Steiß hinunter. —
Du aber, Männchen, laß, mit Aeschylos
In seiner Lykurgie,[13]) dich nun befragen:
Woher, Zieraff'? Aus welchem Land? Was soll
Der Putz? Welch tolles Zeug! Wie stimmt die Laute
Zum Safrankleid? zum Lockennetz die Zither?
Was hat der Spiegel mit dem Schwert zu schaffen?
Du selber, Bursch, sag' an: bist du ein Mann?
Doch wo der Schweif? der Mantel? wo die Stiefel? —
Demnach ein Weib? — Allein wo sind die Brüste? —
Was sagst du? — Nichts? — Du willst nicht reden? hem?
Meinthalb! Ich kenn' aus deinem Lied dich schon.

Agathon.

O alter, alter Mann! den Spott der Mißgunst,
Ich hör' ihn, aber Aerger zeig' ich nicht.
Mein Kleid entspricht der Stimmung meines Geistes:
Ein Mann der Dichtkunst muß in Sitt' und Art
Sich nach dem Stoff, den er behandelt, richten:
So, wenn man eben Weiberdramen dichtet,
Muß auch den Körper Weiblichkeit umkleiden.

Mnesilochos.

Du reitest[14]) wohl, wenn du 'ne Phädra dichtest?

Agathon.

Für Männerdramen — nun die Mannheit hat
Man schon am Leib! — Nur Solches, was uns fehlt,
Erstreben wir nachahmend uns zu schaffen.

Mnesilochos.

Machst du ein Satyrspiel, dann rufe mich
Zu Hülf', ich steh dann hinter dir mit Stanzen!

Agathon.

Unwürdig ist's, wenn bäurisch ein Poet,
Plump, struppig auftritt. — Denk an Ibykos,[16])
Anakreon von Teos, an Alkäos,
Die Schöpfer süß gewürzter Harmonie:
Stirnbinden trugen sie und schwelgten jonisch!
Und Phrynichos, — du hast ihn doch gehört? —
Schön war er selbst und immer schön gekleidet,
Drum waren seine Dramen auch so schön;
Denn was man ist, dem gleicht auch was man schafft!

Mnesilochos.

Drum schafft so eckles Zeug Philokles auch,
Der Eckle, Schuft Xenokles Schuftiges,
Und Frostiges der frostige Theognis.

Agathon.

Versteht sich! Solches wußt' ich, darum hielt
Ich stets was auf mein Aeußres!

Mnesilochos.

Ei, wie so?

Euripides.

Schweig, Kläffer! — Ich auch hielts in seinen Jahren
Wie er, da ich als Dichter debütirte.

Mnesilochos.

Du, deine Bildung, die beneid' ich nicht!

Euripides.

Nun laß, warum ich kam, dir sagen.

Agathon.

Sprich!

Euripides.

„Dem Weisen ziemt es, bündig, Agathon,[16])
In wenig Worten geistreich viel zu sagen!" —
Von unerhörtem Misgeschick getroffen
Komm flehend ich zu dir.

Agathon.

Was ficht dich an?

Euripides.

Vernichten heut im Thesmophorentempel
Will mich das Weibervolk, „weil ich sie schmähe!“

Agathon.

Was meinst du, daß wir hier dir nützen könnten?

Euripides.

O viel! denn wenn du unerkannt im Rath
Der Weiber sitz'st, als Weib auch angethan,
Und so für mich plädirst — Du rettest mich
Unfehlbar! Du nur sprichst ja meiner würdig!

Agathon.

Warum vertheidigst du dich dort nicht selbst!

Euripides.

Ich will dirs sagen. — Sieh, man kennt mich dort,
Mein Haar ist grau und bärtig mein Gesicht!
Du bist so schön, so weiß, so glatt von Antlitz,
So zart, anmuthig, hast ein Weiberstimmchen —

Agathon.

Euripides!

Euripides.

Hm?

Agathon.

Ist dieser Vers von dir:
„Dich freut das Licht — meinst du, den Vater nicht?“ [17])

Euripides.

Nun ja!

Agathon.

So hoffe nicht, daß wir für dich
Ins Unglück gehn! So rasend sind wir nicht.
Nein, trage du dein Theil auf eignem Rücken:
Nicht als verschlagner Mann im Leiden zeig' dich,
Nein, als geschlagner Mann dem Leiden beug dich!

Mnesilochos.

Du zeigst dich nicht durch Worte, nein, durchs Leiden
Gebeugt, als hinten wohl beschlagner Mann!

Euripides.

Was ists, warum du hinzugehn dich fürchtest?

Agathon.

Mir ging' es schlimmer noch, als dir!

Euripides.

Wie so?

Agathon.

Wenn ich als dieb'scher Gast beim Kyprisdienst,
Dem nächtlichen, der Weiber mitgenösse? —

Mnesilochos.

Genösse? Sieh doch! Nein, genossen würde! —
Im Uebrigen, die Ausflucht läßt sich hören!

Euripides.

Thust du mir den Gefallen?

Agathon.

Hoff' es nicht!

Euripides.

Ich bin verloren, weh!

Mnesilochos.

Euripides,
Mein Freund, mein Eidam, wie, du willst verzweifeln?

Euripides.

Was soll ich machen?

Mnesilochos.

Laß doch den zum Henker
Sich scheeren, brauche mich, wozu du willst!

Euripides.

Nun schön! da du dich selbst mir übergibst,
So leg den Mantel ab.

Mnesilochos.

Da liegt er schon,
Was willst du nun mit mir?

Euripides.

Dich hier
(auf sein Gesicht zeigend.)
rasiren,
Und unten sengen.

Mnesilochos.

Thu, wie dirs beliebt!
Ich hab mich nun einmal dir übergeben.

Euripides.

Dein Messer, Agathon. Du führst ja stets
Rasirzeug bei dir.

Agathon.

Da, aus dem Futt'ral
Kannst du es selbst herausziehn!

Euripides.

Edler Mann!
(zu Mnesilochos)
Nun, setz dich, blas' die rechte Backe auf!
(rasirt).

Mnesilochos.

Au weh!

Euripides.

Was schreist du? — Still, sonst stopf' ich dir
Den Mund!

Mnesilochos.

Au au au au au au au au!
(läuft halb rasirt weg).

Euripides.

Wo läufst du hin?

Mnesilochos.

Zum Eumenidentempel![18])
Nein, bei Demeter, schinden laß ich hier
Mich länger nicht!

Euripides.

Willst du der Kinder Spott
Denn sein mit deinem halbrasirten Kopf?

Mnesilochos.

Was kümmerts mich?

Euripides.

Bei allen Göttern, laß
Mich nicht im Stich! Komm her!

Mnesilochos.

O ich geplagter!

Euripides (rasirend).
Bück dich und halt dich still! — Was drehst du dich?

Mnesilochos.
Uh! Uh!

Euripides (legt das Messer weg).
Was mach'st du? — Fertig! — Das wär gut!

Mnesilochos.
Weh! glatt und blos soll ich zu Felde ziehn! [19])

Euripides.
Sei unbesorgt! du siehst recht sauber aus!
Willst du dich nicht im Spiegel sehn?

Mnesilochos.
Gib her!

Euripides (hält ihm den Rasirspiegel hin).
Nun, siehst du dich?

Mnesilochos.
Mich nicht — den Kleisthenes! [20])

Euripides.
Steh auf! — Nun gehts an's Sengen; bücke dich!

Mnesilochos.
O weh, nun soll ich gar Spanferkel werden?

Euripides (zum Theaterdiener).
Du, bring mir doch 'ne Lampe oder Fackel!
(zu Mnesilochos)
So, bück dich; gib wohl Acht auf deine Eichel.
(brennt ihm die Haare weg.)

Mnesilochos.
Schon gut! — Der Henker auch! — Das brennt verteufelt!
Weh, weh! — Ihr Nachbarn, Wasser, Wasser, eilt,
Bevor der Brand mein Hinterhaus ergreift!

Euripides.
Muth!

Mnesilochos.
Muth? — in dieser „feuersbrünst'gen Lohe?"

Euripides.

Du bist nun bald erlöst! das Schlimmste hast
Du überstanden!

Mnesilochos.

Puh! Was Ruß und Rauch!
Brandschwarz bin ich schon ganz ums Loch herum!

Euripides.

Sei ruhig! Wischen wird dich schon ein Andrer!

Mnesilochos.

Weh dem, der meinen Steiß zu säubern kriegt!

Euripides.

Nun, Agathon, wenn du uns selbst nicht hilfst,
So leih' uns Mantel doch und Busenband
Für den! Daß du Eins hast, gestehst du doch?

Agathon.

Da nehmt und braucht es!

Mnesilochos.

Was denn soll ich nehmen?

Agathon.

Zuerst das gelbe Leibchen ziehst du an!

Mnesilochos.

Potz Aphrodite, duftet das nach Eicheln!
Schnell, gürte mich! — das Busenband!

Euripides.

Hier ists!

Mnesilochos.

Nun hängt mir auch was Hübsches um die Beine!

Euripides.

Stirnband und Haarnetz brauchen wir.

Agathon.

Da ist
Die Haube [21]), die ich Nachts im Bette trage.

Euripides.

Ei schön, bei Zeus, die ist ja recht bequem!

Mnesilochos.

Wird sie mir passen?

Agathon.

Herrlich steht sie dir.

Euripides.

Den Kragen, gib!

Agathon.

Da liegt er auf dem Bett!

Euripides.

Nun Schuhe noch!

Agathon.

Da nimm die meinigen.

Mnesilochos.

Auch weit genug?

Euripides.

Du trägst sie gern bequem?

Agathon.

Probire sie! Du hast nun, was du brauchst! —
Nun dreht hinein mich wieder, aber schnell!
(ab auf der Drehmaschine.)

Euripides.

Der Mann ist nun dem Ansehn nach vollkommen
Ein Weib! — Sieh zu, daß du beim Sprechen nur
Recht täuschend weibelst!

Mnesilochos.

Wollen sehn, schon gut!

Euripides.

Geh nun!

Mnesilochos.

Nicht eher, beim Apoll, als bis
Du mir geschworen —

Euripides.

Was denn?

Mnesilochos.

Mich zu retten
Um jeden Preis, wenn ein Malheur mich trifft!

Euripides.

Beim Aether schwör' ich dir, bei Zeus' Behausung! [22])

Mnesilochos.

Auch der der Söhne des Hippokrates?

Euripides.

Bei allen Göttern schwör' ich sammt und sonders!

Mnesilochos.

Bedenke wohl, daß mir die Seele schwur, [23])
Und nicht die Zunge! — Der erlass' ichs gern!

Euripides.

Nun spute dich: das Zeichen zur Versammlung [24])
Ist schon zu sehn beim Thesmophorentempel.

Mnesilochos.

Ich gehe!

(zu einem Sklaven)

Thratta, komm und folge mir!
Sieh, Thratta, was von all den Fackelflammen
Nicht Wolken Qualms aufsteigen! —

(vor dem Tempel)

(betend)

Ha, empfangt
Mich gnädig, holde Thesmophoren, gebt
Zu meinem Ein- und Ausgang euren Segen! —
So, Thratta, stell den Korb jetzt hin, und gib
Den Opferkuchen für die Göttinnen! —

(betend)

Demeter, hochverehrte, theure Herrin,
Und du, Persephone, laßt mich noch oft
Euch opfern — heut zum mindesten verrathet
Mich nicht! Dem Mäuschen [25]) meiner Tochter schenkt
'nen Mann, der reich und dumm dabei und tölpisch,
Wenn nur Verstand und Geist dann hat ihr Bübchen!

(sieht sich um)

Wo setz' ich mich am besten, um die Redner
Gut zu verstehn? — Du, Thratta, kannst dich scheeren!
Verboten ist's den Sklaven, zuzuhören!

(Sklavin ab.)

Zweite Scene.

Die Priesterin Kritylla, Chor der Frauen, Mikka und andere Weiber. — Mnesilochos. — Kleisthenes.

Kritylla [26].

Stille Andacht!
Stille Andacht!
Betet zu den Thesmophoren,
Zur Demeter und Persephone,
Zum Plutos, zur Kalligeneia
Und zur Jugendernährerin Erde,
Und zum Hermes und zu den Grazien,
Daß sie unsre Gemeind' und Zusammenkunft
Aufs beste leiten und lenken,
Zum Segen dem Volk der Athener,
Zum Glück uns selber, den Frauen!
Und die das Beste thut und redet
Für das Volk der Athener
Und das Volk der Frauen,
Ihr gehöre der Preis!
Solches erflehet und was euch selber frommt!
Jo, Päan! Jo, Päan! Jo, Päan! Freude sei mit uns!

Chor der Frauen.

So gescheh es! Ja, wir beten fromm
Zu den Göttern, daß sie, unser Flehn
Erhörend, gnädig nahen!

Zeus, du Erhabner! — Du, Herrscher auf Delos
Mit dem goldnen Saitenspiel,
Jungfrau, allgewaltige, blau-
äugige, du mit dem goldnen Speer,
Komm, Schutzgöttin der herrlichsten Stadt, erscheine!
Du, vielnamige, birschende Jungfrau,
Tochter der goldumleuchteten Leto,
Du, Beherrscher des Meeres, Poseidon,
Wellenumrauschter, verlaß
Die wogende Wohnung der Fische!
Seemädchen, auch ihr, von Nereus erzeugt!
Ihr gebirgdurchschweifenden Nymphen! —
Stimm, o goldne Leier,
Jubelnd mit ein in unser
Flehn! Mit Glück nun beginnen
Laßt uns die heilige Sitzung,
Edle athenische Frauen!

Kritylla.

Fleht zu den Göttern, den Olympiern und [27])
Olympierinnen, zu den Pythiern und
Den Pythierinnen, zu den Deliern und
Den Delierinnen — und den andern Göttern! —
Wer Arges brütet wider unser Volk,
Die Weiber, oder unterhandelt mit
Den Persern oder mit Euripides,
Uns Fraun zum Schaden; wer auf Tyrannei,
Auf Rückkehr der Tyrannen sinnt, wer Frauen,
Die Kinder unterschieben, denuncirt:
Wenn eine Magd den Buhlen, den sie einließ
Zur Frau, dem Mann verräth, wenn ausgeschickt
Sie falsche Botschaft heimbringt, wenn ein Buhler
Ein Weib belügt, nicht gibt, was er verspricht,
Wenn einen Buhler mit Präsenten lockt
Ein altes Weib, wenn, reichbeschenkt, die Dirne
Den Freund verräth, wenn Wirthin oder Wirth
Beim Nössel oder Krug das Maaß nicht gibt —
Verderben über sie und ihre Sippschaft!

Uns andern allen aber mögen huldreich
Des Guten Fülle die Olympier spenden!

Chor.

Wir flehen mit, daß Solches
Der Stadt sie und dem Volke
Nach Wunsch erfüllen mögen.
Es siege, wer das Beste
Zu rathen weiß! — Wer aber
Betrug verübt, die Eide verletzt,
Die von uns beschwornen, sich zum Gewinn,
Dem Volk zum Schaden, oder wer
Volksbeschlüss' und Gesetze sucht
Umzustürzen, verbrecherisch
Heimlichkeiten den Feinden des Volks
Ausschwatzt oder die Perser ins Land
Ruft zum Raub und zur Plünderung —
Frevler sind sie, Verräther der Stadt!
Allgewaltiger,
Erhör uns gnädig, Zeus, und laß
Zur Seit' uns alle Götter stehn,
Uns, sind wir gleich nur Weiber!
(Kritylla tritt zurück.)

Heroldin (tritt vor).

Hört männiglich!
(das Protokoll ablesend)
Beschluß des Frauenraths [28]):
Vorsitzer: Timokleia. — Sekretär:
Lisylla. — Antragsteller: Sostrate:
Zu halten Volksversammlung früh am dritten
Der Thesmophorien, — wo wir Muße haben.
Traktanden: Nummer Eins: Euripides,
Wie zu bestrafen? — Denn uns alle hat
Er schwer beleidigt. — Wer verlangt das Wort?

Mikka.

Ich!

Heroldin.

Setze dir den Kranz auf, eh du sprichst! —
Still, ruhig, aufgemerkt! Sie räuspert schon
Sich, wies der Brauch. — Die Rede, scheints, wird lang!

(Heroldin tritt zurück).

Mikka.

Ihr Fraun, es ist, bei Gott, nicht Eitelkeit,
Warum ich aufstand um zu reden! Nein,
Das, das empört schon lang mein armes Herz,
Daß ich euch seh mit Koth beworfen von
Euripides, dem Sohn der Höckerin [29]),
Und hören muß, wie er euch schnöd verläumdet!
Denn welchen Schandfleck hängt er uns nicht an!
Verlästert er uns nicht, so oft zusammen
Sich finden Chor, Schauspieler und Zuschauer!
Nennt läufig uns, mannstoll, ehbrecherisch,
Schwatzhaft, versoffen, falsch, wortbrüchig, treulos,
Verdorben durch und durch, die Pein der Männer? —
Drum, wenn die Männer heim vom Schauspiel kommen,
Gleich sehn sie scheel uns an, durchspähn das Haus,
Ob nicht ein Buhler irgendwo versteckt. —
Wie wir es sonst getrieben — das ist all
Nun aus! — So hat er uns mit bösen Lehren
Verderbt die Männer! — Flicht ein Weib auch nur
Ein Kränzchen, heißts: die ist verliebt! Und läßt
Im Hin- und Hergehn sie ein Töpfchen fallen,
Gleich fragt der Ehmann: „Wem zu Ehren brach
Der Topf? nicht wahr, dem Hausfreund aus K o r i n t h?“ [30])
Ein Mädchen kränkelt — gleich bemerkt der Bruder:
„Der Schwester Farbe will mir nicht gefallen!“
Ein kinderloses Weib, die schöbe gern
Ein Kind sich unter — nichts mehr bleibt verborgen!
Der Ehmann ist nicht weg vom Bett zubringen!
Auch bei den Alten, die sonst junge Mädchen
Noch nahmen, hat er uns verlästert, daß
Kein Greis mehr freien will: denn jener sagt:
„Des greisen Freiers Herrin ist die Frau!“ [31]).

Er macht, daß sie das Fraungemach versiegeln,
Verriegeln, ja, und noch Molosser Doggen
Sich halten — Vögelscheuchen für die Buhler! —
Das wär das Schlimmste nicht! — Allein, zu schalten
In Küch' und Keller, nebenher zu nehmen
Mehl, Oel und Wein — das Alles geht nicht mehr,
Die Männer tragen selbst jetzt kleine Schlüssel,[32])
Geheimnißvolle, ganz bösartge Dinger,
Spartan'sche, mit drei Zähnen an dem Bart.
Sonst konnten wir noch leicht die Thüren öffnen
Mit Ringen, die drei Obolen nur kosten.
Nun lehrt' Euripides, der Nasenweis,[33])
Sie wurmzerfressne Siegelringe tragen
Am Gürtel! — Nun, mein Antrag wäre der:
Ein Racheträn kchen müssen wir ihm brau'n!
Sei's durch Vergiftung oder sonst wie immer —
Er sterbe! — Offen sprech' ich dieses aus,
Noch Andres geb ich

(auf die Schreiberin deutend)

dort zu Protokoll!

Chor.

Nie hab' ich ein Weib geübter,
Herzumstrickend intressanter,
Nachdrucksvoller reden hören.
Alles, was sie sagt, ist richtig,
Alles hat sie schön entwickelt,
Alles wohl im Geist erwogen,
Ihre tiefdurchdachten Worte
Wohl begründet Punkt für Punkt! —
Wagt' es neben ihr Karkinos
Sohn, Xenokles,[34]) aufzutreten —
Nun, ich denk', ihr würdet alle
Ins Gesicht ihm
Sagen, daß er Nichts gesagt!

Eine Blumenhändlerin (tritt vor).

Nur wenig ist's was ich euch sagen will,
Denn gut hat sie die Klage motivirt.

Nur, wie mir selbst es ging, will ich erzählen. —
In Cypern[35]) starb mein Mann und hinterließ
Fünf Kinder mir, die bracht' ich mühsam durch
Mit Kränzeflechten für den Myrthenmarkt.[36])
So, wenn auch kümmerlich, ernährt' ich mich!
Nun macht der Mensch mit seinen Trauerspielen
Den Männern weiß: es gebe keine Götter,
Und bringt uns um die Hälfte unsrer Kunden.
Euch alle bitt' ich und beschwör' ich drum:
Bestraft den Mann, der's tausendfach verdient!
Grob, wie Saubohnenstroh, traktirt er uns,
Er selber bei Saubohnen aufgewachsen![37])
Ich muß jetzt auf den Markt! Für zwanzig Herrn
Hab' ich bestellte Kränze noch zu liefern! (ab.)

Chor.

Ei wie zierlich, wie manierlich!
Ja, die hat noch mehr als jene
Geist entwickelt!
Wie's ihr flink vom Munde ging,
Alles klug und wohlberechnet!
O die Schlaue, Feinbegabte!
Alles klar und überzeugend!
Ja, für solch verruchte Thaten
Soll der Frevler
Büßen schrecklich, eklatant!

Mnesilochos.

Ihr Fraun, wenn ihr, von solchen Freveln hörend,
Ergrimmt seid auf Euripides, wenn euch
Die Galle überläuft, es ist kein Wunder!
Ich selbst, so wahr ich meine Kinder liebe,
Ich hass' ihn, rasend müßt' ich sonst ja sein!
Jedoch, wir müssen uns nur recht verstehn!
Wir sind ja unter uns, kein Mensch erfährts![38])
Warum verklagen wir so hart den Mann,
Und wüthen, daß von uns er zwei, drei Stückchen
Ausplaudert, da wir tausend solcher üben!
Nun, ich einmal, — von Andern will ich schweigen, —

Weiß manchen Streich von mir — zum Beispiel, hört:
Frau war ich seit drei Tagen, neben mir
Im Bett mein Mann! Nun hatt' ich einen Liebsten,
Der mich im siebten Jahre schon entjungfert!
Der Arme kam und ratschelt' an der Thür:
Ich merk' es gleich und steige leis' heraus.
Da fragt der Mann: Wo gehst du hin? — „Wohin?
Bauchgrimmen hab' ich, Männchen, Magenweh,
Ich muß noch auf den Mist gehn!“ — Nun, so geh! —
Er reibt indeß Wachholder, Salbei, Dill;
Ich schmiere [39]) die Thürangel, schlüpf' hinaus
Zum Liebsten, und, am Lorbeerbaum mich haltend,
Beim Bild Apolls, gekrümmt laß' ich ih'n dran. —
Seht, das hat doch Euripides noch nicht
Erzählt, auch nicht, wie Knecht' und Maulthiertreiber
Wir, wenn kein Andrer da ist, drüber lassen,
Wie wir, wenn wir die ganze Nacht geludert,
Frühmorgens Knoblauchstengel kau'n, [40]) damit
Der Mann, wenn er vom Wachtdienst [41]) kommt, Nichts riecht,
Noch Argwohn schöpft! Nun seht, das hat er nie
Verrathen! — Wenn er schlecht die Phädra macht,
Was schiert das uns? — Auch hat er nie erzählt,
Wie jene Frau dem Ehmann an der Helle
Den Mantel wies: wie schön er sei! und glücklich
Den Buhler drunter mit hinaus bugsirte! [42])
Ich kenn' ein Weib, die lag zehn Tag' in Wehen,
Bis sie, für Geld, ein Kind bekam; — ihr Mann
Lief 'rum und kaufte Mutterkorn und Storax *) —
Im Kochtopf bracht' ein altes Weib das Bübchen,
Dem sie mit Wachs das Schreimaul zugestopft.
Wie nun die Alte winkte, schrie sie: Geh,
Geh, lieber Mann, das Kind ist unterwegs!
Das heißt: es zappelt' in dem Bauch des Topfs. —
Weg lief er: ganz vergnügt; dem Bübchen zog
Sie aus dem Mund das Wachs, es schrie; da lief

*) Zur Beschleunigung der Geburt.

Die alte Vettel, die das Kind gebracht,
Mit Lachen hin zum Mann, und rief: Ein Löwe,
Ein Löw' ist dir geboren, ganz dein Abbild
In allen Stücken, selbst der kleine Schweif,
Wie deiner, krummgedreht — ein Fichtenzapfen! —
Sagt, treiben wirs nicht so? — Bei Artemis,
Ja! — Und wir grollen dem Euripides? —
Wir leiden mehr nicht, als was wir gethan! [43])

Chor.

Seltsam das, erstaunlich seltsam!
Sprecht, wo ward doch aufgelesen
Dieß Geschöpf, aus welchem Lande
Stammt sie wohl, die Unverschämte?
Daß sie Solches, die Verruchte,
Auszusprechen wagen würde
Unter uns, so schaamlos offen,
Nein, ich hätt' es nicht geglaubt!
Aber jetzt ist Alles möglich! [44]) —
O ich lobe mir das alte
Sprüchwort: Unter jedem Steine
Muß man nachsehn,
Ob kein — Redner drunter beißt!

Chorführerin.

Ja, über Weiber, von Geburt vermessen, frech und schaamlos;
Geht doch an Niederträchtigkeit Nichts in der Welt als Weiber! [45])

Mikka.

Hört, bei Aglauros, [46]) hört, ihr Fraun, ihr seid nicht recht bei Sinnen,
Ihr müßt behext sein, oder sonst vom bösen Geist besessen,
Daß ihr von diesem Teufelsweib uns alle laßt beschimpfen!
Thuts Jemand sonst, nun gut — wo nicht, so holen wir, wir selber
Mit diesen Mägden [47]) Kohlen, wo nur irgend sind, und sengen
Ihr kahl die Schoos, damit fortan sie sich gewitzigt hüte,
Sie, selber eine Frau, den Frau'n so Schlechtes nachzureden!

Mnesilochos.

Um Gotteswillen nicht die Schoos! — Wie? Hier, wo Redefreiheit
Doch herrscht und jede Bürgerin darf ihre Meinung sagen, —
Weil hier ich für Euripides gesprochen, wie ich dachte,
Dafür nun soll ich büßen und von euch mich rupfen lassen?

Mikka.

So, du dafür nicht büßen? Du, die Einz'ge, die es wagte,
Zu sprechen für den Menschen, der an uns so schwer gefrevelt,
Der recht absichtlich Stoffe nahm, um schlechte Fraun zu zeigen,
Die Phädra, Melanippe [48]) — Gelt, Penelope, die stellt er
Nie vor, weil Jedermann sie kennt als tugendhafte Gattin!

Mnesilochos.

Ich weiß, warum? Man nenne mir von heutgen Frau'n nur Eine
Penelope, doch Phädren sind sie alle miteinander.

Mikka.

Da hört ihrs nun, ihr Weiber, wie die Niederträcht'ge wieder
Von uns, uns allen spricht!

Mnesilochos.

Gesagt hab' ich, bei Zeus, noch lange
Nicht Alles, was ich weiß. Beliebts, so sag' ich euch noch Andres!

Mikka.

Noch Andres? — Was du wußtest, hast du Alles ausgeschüttet!

Mnesilochos.

Bei Zeus, noch nicht ein Tausendstel von Allem, was wir treiben!
Siehst du, noch hab' ich nicht gesagt, wie wir den Griff des Striegels [49])
Als Heber brauchen und den Wein aufsaugen —

Mikka.

Geh zum Henker!

Mnesilochos.

Wie wir am Apaturienfest [50]) das Fleisch an Kupplerinnen
Wegschenken und dann solls die Katz —

Mikka (für sich).

Ich berste!

(laut)

Albernheiten!

Mnesilochos.

Wie mit der Axt ein Weib den Mann getödtet, wie die Zweite
Den Ihrigen mit Tränkchen ganz verrückt gemacht, wie unter
Dem Badstubboden eines Tags verscharrt....

Mikka.

Du sollst krepiren!

Mnesilochos.

....Den Vater ein Acharnerweib —

Mikka.

Das sollen wir anhören?

Mnesilochos.

..Wie du das Kind, das deine Magd gebar, ein Knäbchen, selber
Dir unterschobst, und deinen Balg ihr überließßt, ein Mädchen!

Mikka.

Ha, bei den Göttinnen, das sollst du büßen, wart, ich zupfe
Und rupfe dir den Zottelpelz!

Mnesilochos.

Wags nicht mich anzurühren!

Mikka.

Ei, seht einmal!

Mnesilochos.

Ei, seht einmal!

Mikka

(nimmt das Oberkleid ab, zur Sklavin).

Da nimm den Rock, Philiste!

Mnesilochos.

Faß mich nur an, bei Artemis, dann will ich —

Mikka.

Nun, was willst du?

Mnesilochos.

Den Sesamkuchen, den du fraßst, dir aus dem Leib laxiren!

Chorführerin.

Ich bitt' euch, laßt das Schimpfen sein! dort kommt ein Weib gelaufen
In aller Eile, darum seid doch still, bevor sie hier ist,
Ganz still, damit wir, was sie uns zu sagen hat, vernehmen!

Kleisthenes (tritt auf).

Geliebte Fraun, verwandte Schwesterseelen,
Daß ich der Eure, zeigt euch meine Wange!
Für euch nur schwärm' ich, euer Freund und Anwalt!
Und da ich eben auf dem Markt von Dingen,
Für euch hochwichtig, schwatzen hörte, komm'
Ich her, pflichtschuldigst Meldung euch zu thun,
Damit gewarnt ihr Vorsichtsmittel braucht,
Und euch kein Unfall ungerüstet treffe.

Chorführerin.

Was hast du, Kind? — Man nennt ja wohl mit Recht
Dich Kind, so lang so glatt noch dein Gesichtchen!

Kleisthenes.

Euripides hat einen alten Mann
Aus seiner Sippschaft, heißts, hierher geschickt!

Chorführerin.

Wozu denn hergeschickt, in welcher Absicht?

Kleisthenes.

Um aufzupassen als Spion, worüber
Ihr euch berathet und was ihr beschließt.

Chorführerin.

Wie hofft er denn als Mann uns Frau'n zu täuschen?

Kleisthenes.

Euripides hatt ihn gerupft und glatt
Gesengt und ganz als Weib herausstaffirt.

Mnesilochos.

Dem glaubt ihr das? — Wo wär ein Mann so dumm,
Daß er sich rupfen, brennen ließ'? — O nein,
Bei euch, ihr hehren Zwo, das glaub' ich nicht!

Kleisthenes.

Gewäsch! — Ich wär nicht hier, um euch zu warnen,
Hätt' ichs aus sichrer Quelle nicht vernommen!

Chorführerin.

Ein saubrer Handel wird da eingeklagt![51]
Wohlan, ihr Fraun, nur jetzt nicht lang gezaudert!
Sucht, spürt ihn auf, den Mann, der unter uns
Sich eingeschlichen, schaut, wo er sich birgt!
(zu Kleisthenes)
Du suche mit, erwirb zum ersten dir
Noch dieß Verdienst um uns, großgünstger Freund!

Kleisthenes (geht herum; zu Mikka).

Laß sehn, wer bist du? du?

Mnesilochos (für sich).

Wo flieh' ich hin?

Kleisthenes.

Ich muß euch untersuchen —

Mnesilochos.

O ich Aermster!

Mikka.

Mich meinst du?

Kleisthenes.

Ja!

Mikka.

Kleonymos[52]) Gemahlin!

Kleisthenes (zu den andern Fraun).

Kennt ihr die Frau? Ists richtig, was sie sagt?

Chorführerin.

Wir kennen sie, durchsuche nur die Andern.

Kleisthenes (zu einer Sklavin).

Wer ist denn die da, mit dem Kind im Arm?

Mikka.

Die? Meine Amme!

Mnesilochos.

Ich vergeh!

Kleisthenes (zu Mnesilochos).

Wohin?

Du da, nicht von der Stelle! Ha, da spuckts!

Mnesilochos.

Laß mich doch pissen!

Kleisthenes.

Pfui, du Schändliche!
Meintwegen thus, ich wart' indessen hier!

Chorführerin.

Ja, warte nur, und gib wohl Acht auf sie,
Sie ist die Einzige hier, die wir nicht kennen.

Kleisthenes.

Du pißst entsetzlich lang!

Mnesilochos.

Du Narr, ich leid'
An Harnzwang, weil ich Kresse gestern aß.[53])

Kleisthenes.

Was kresselst du mir vor? Gleich her zu mir!

Mnesilochos.

So reißst du eine Kranke 'rum?

Kleisthenes.

Sag an,
Wer ist dein Mann?

Mnesilochos.

Du fragst nach meinem Mann?
Du weißst, der Dings da, aus Kothokidä[54]).

Kleisthenes.

Was Dings da, wer?

Mnesilochos.

Der Dings, du kennst ihn, Sohn
Des Dings von dem —

Kleisthenes.

Du schwatzst verrücktes Zeug! —
Warst du schon früher hier?

Mnesilochos.

Noch jedes Jahr!
Weiß Gott!

Kleisthenes.

Wer ist denn deine Zeltkamrädin? [55]

Mnesilochos.

Die Dings da —

(für sich)

Weh mir!

Kleisthenes.

Keine Antwort das!

Mikka (zu Kleisthenes).

Geh weg! Ich wills sie übers letzte Fest
Einmal verhören. Mann, tritt auf die Seite,
Du darfst das nicht anhören!

(zu Mnesilochos)

Sag mir, welche
Festhandlung war die erste, die man vornahm [56]?

Mnesilochos.

Laß sehn, das Erste, ja, das war: wir tranken!

Mikka.

Und dann, zum Zweiten —?

Mnesilochos.

...thaten wir Bescheid!

Mikka.

Das hat dir Wer verrathen! — Und das Dritte?

Mnesilochos.

Xenylla heischt' ein Bassin, denn es fehlte [57])
Der Nachttopf.

Mikka.

Dummheit! — Kleisthenes, komm her!
Der Mann ist's, den du meinst!

Kleisthenes.

Und nun, was thun?

Mikka.

Geh, zieh ihn aus! Er schwatzt vertracktes Zeug!

Mnesilochos.

Ausziehn wollt ihr 'ne Mutter von neun Kindern?

Kleisthenes.
Mach auf dein Busenband, schaamloses Ding!
Mikka.
Welch stämmig derbes Weibsbild kommt da 'raus!
Weiß Gott, auch Brüste hat sie nicht wie wir!
Mnesilochos.
Unfruchtbar bin ich, habe nie geboren —
Mikka.
So? kaum noch warst du Mutter von neun Kindern?
Kleisthenes.
Steh aufrecht! Ha, was stopfst du da hinab?
Mikka.
Hier guckt Er vor, der Schelm, recht frisch und munter!
Kleisthenes.
Wo denn?
Mikka.
Da vornen wutscht er grad vorbei!
Kleisthenes.
Da ist er nicht!
Mikka.
So ist er wieder hinten!
Kleisthenes.
Du treibsts wie auf dem Isthmus,[58]) Kerl, du ziehst
Trotz den Korinthiern 'rüber ihn und 'nüber!
Chorführerin.
Der Schuft! Drum hat er, dem Euripides
Zu Lieb, uns so verlästert?
Mnesilochos (für sich).
O ich Armer!
In was für Händel hab' ich mich verwickelt!
Chorführerin.
Und nun, was thun wir jetzt?
Kleisthenes.
Bewacht ihn nur
Recht streng, damit er nicht entwischt! Ich geh,
Die Sachen den Prytanen anzuzeigen!
(ab.)

Chorführerin.

Anzünden nun laßt uns die Fackeln, ihr Frau'n, und wacker und männlich uns gürten,
Legt ab die Mäntel, rekognoscirt, ob am Ende nicht sonst noch ein Mann hier
Sich eingeschlichen; die ganze Pnyx [59]) von dem Einen Ende zum andern
Kundschaften wir aus, und die Buden all und die Gassen die Kreuz' und die Quere!

(sie legen die Mäntel ab)

Eija, laßt uns nun den flinken Fuß erheben, überall
Laßt uns spähen still und heimlich! Nur nicht lang gezaudert jetzt!
Wahrlich, lang uns zu besinnen, hieße jetzt verlorne Zeit!
Vorwärts, rasch, die Runde machen müssen wir jetzt ungesäumt.
Eija, lauft und sucht und späht nun Alles aus,
Ob nicht hierherum noch irgend Einer liegt im Hinterhalt!
Laßt die Augen rundum schweifen,
Und hierüben und da drüben jedes Eck durchsucht genau!

Chor.

(suchend unter Gesang und Tanz)

Wenn Einer verstohlen den Frevel gewagt,
Schwer soll er es büßen, und schauen an ihm
Soll jeder ein warnend Exempel,
Wie die Rache den Trotz, den verwegnen, ereilt,
Der die Götter verhöhnt!
Und bekennen dann wird er, daß Götter es gibt,
Und zeigen, daß fromm
Jedes Menschenkind die Götter ehren muß....
Und achten die heiligen Bräuche,
Und in Ehren halten Gesetz und Recht
Wie's dem Sterblichen ziemt!
Wer Solches nun nicht thut, dem wirds also gehen:
Ertappt man auf gottloser That solchen Frevler —
Von Wahnsinnsglut, wildschäumender Wuth
Rasend wird er allen Weibern, allen Sterblichen beweisen,
Daß widergesetzliches, frevelndes Thun ein Gott
Auf der Stelle bestraft!

Chorführerin.

Doch ich denke nun, wir haben Alles gründlich ausgespäht,
Und es ist, so viel wir sehen, nirgends mehr ein Mann versteckt.

Mikka (zu Mnesilochos).

He da, wo läufst du hin? Halt, Schurke, halt!
Ich arme Frau! Da reißt er von der Brust
Ach, ach, mein Kind mir weg und läuft davon!

Mnesilochos.

Schrei du nur zu! dem kaufst du nie mehr vor,[60])
Wenn ihr nicht gleich mich frei laßt! Sieh „auf diesen
(läuft zum Altar mit dem Wickelkind)
Fleischstücken wird mein Stahl sein rothes Blut
Verspritzen, triefend vom Altar —"

Mikka.

O weh!
Helft mir, ihr Fraun! Erhebt ein Kriegsgeschrei,
Kreischt, bis er umkehrt! Seht ihrs ungerührt
Mit an, wie er mein einzig Kind mir raubt?

Chor.

Wehe, Weh!
Ihr himmlischen Mächte, was muß ich wieder hier
Für neuen Frevel schaun!
Nichts als Frechheit, Unverschämtheit, Buben- über Bubenstück!
Ei, wie Schreckliches ihr Schwestern, hat er abermals verübt!

Mnesilochos.

Ei, wie will ich euch vertreiben euren schrecklichen Aberwitz

Chor.

Ist das nicht entsetzlich, Schwestern? Ist es himmelschreiend nicht?

Mikka.

Ja, entsetzlich! Mir gestohlen hat der Schändliche mein Kind!

Chor.

Was soll man dazu nun sagen, wenn frech
Er sich Solches erlaubt, der verwegene Mann?

Mnesilochos.

Und noch lange nicht bin ich zu Ende!

Chor.

Aus der Schlinge, worin du gefangen, entkommst
Du so leicht nicht, wir thun
Dir fürs Prahlen: „du habest hier ungestraft
Ruchloses verübt!“

Mnesilochos.

Ihr mich strafen? Gott verhüt' es! Sicher wird das nicht geschehn!

Chor.

Wer wird von den himmlischen Göttern
Dem Uebelthäter, der Solches vollbracht,
Als Beschützer sich nahn?

Mnesilochos.

Ihr schwatzt umsonst! In meiner Hand bleibt der Kleine!

Chor.

Ha, bei den Göttinnen, dich soll all der Frevel
In verhöhnenden Thaten und Worten noch reun!
Ja, den Lohn für dein verruchtes Treiben werden wir dir zahlen;
Ganz anders noch strafend den Sünder wird bald das Geschick
Dir Einhalt thun!

Chorführerin.

Geh mit diesen Weibern, Mikka, schleppet Holz und Reisig her,
Zündets an, verbrennt zu Asche den Verruchten, sputet euch!

Mikka (zur Sklavin).

Komm, laß uns Reisig holen, Mania!
(zu Mnesilochos)
Wart du, zur Kohle sollst du heut noch werden!

Mnesilochos.

Zünd 'an und schüre nur!
(zu dem Wickelkind)
Du aber, weg
Jetzt mit dem Röckchen, Kind! — Und deinen Tod
Gib Niemand Schuld, als deiner eignen Mutter! —
— Was ist denn das? — Zum Schlauche wird das Kind,
Voll Wein! und hat noch Perserschühchen an? —
Heißblütiges, versoffnes Weibervolk,

Das sich ein Weingeschirr aus Allem schafft,
Du Segen aller Wirthe! Unser Fluch,
Du Fluch des Hausraths, Fluch des Webestuhls —

Mikka.

Leg Reisig zu, mehr Reisig, Mania!

Mnesilochos.

Nur zugelegt! — Antworte: das hast du
Geboren?

Mikka.

Freilich, und zehn Monde lang
Getragen!

Mnesilochos.

Dieses da?

Mikka.

Bei Artenis!

Mnesilochos.

Dreimäßig ists, nicht wahr?

Mikka.

Was thust du da?
Ziehst mir das Kind aus, unverschämter Kerl,
Und ist so winzig klein —

Mnesilochos.

So klein?

Mikka.

Ja, ja!

Mnesilochos.

Wie alt denn wohl? drei Choen oder vier?[61]

Mikka.

Fast so — Und seit dem letzten Bacchosfest
Die Zeit noch drein! Gib her!

Mnesilochos
(auf die Statue des Apollo deutend).

Beim Phöbos nein![62]

Mikka.

Nicht? — Wir verbrennen dich!

Mnesilochos.

Verbrennt mich nur!
Dann schlacht' ich augenblicklich ab das Kind!

Mikka.

Ich bitte, nein! Thu mir, was dir gefällt,
Nur Nichts dem Kind!

Mnesilochos.

Welch zärtlich Mutterherz!
Trotz alledem wird jetzt das Kind geschlachtet!

Mikka.

O weh mein Kind! das Becken, Mania!
So faß' ich doch des Kindes Blut noch auf!

Mnesilochos.

Halt unter, das erlaub' ich meinetwegen!
(sie hält eine Opferschaale unter, er gießt ein, nimmt ihr aber die Schaale weg und trinkt sie aus und schüttet das Uebrige weg).

Mikka.

Pfui Henker! Purer Neid und Geiz von dir!

Die Priesterin Kritylla (tritt vor).

Das Fell des Opfers fällt der Priest'rin zu!

Mnesilochos.

Was fällt der Priest'rin zu?

Kritylla.

Das da!

Mnesilochos
(gibt ihr den Schlauch und das Kindszeug).

So, nimm's!

Kritylla.

Wer hat dich so entmägdelt,[63]), arme Mikka?
Wer hat dein süßes Kindlein dir geraubt?

Mikka.

Der Schurke hier! doch, weil du grad jetzt da bist,
— Hüt' ihn, damit, zugleich mit Kleisthenes,
Ich dieß Verbrechen den Prytanen melde. (ab).

Mnesilochos (von Kritylla bewacht).

Was thun? Wie rett' ich mich aus dieser Noth?
Was sinn' ich aus? Was stell ich an? — Der Schuld'ge,

Der mich verstrickt in diese Händel, zeigt
Sich nicht! — Wie nun? — Wen send' ich hin als Boten
Zu ihm? — Ein Mittel fällt mir ein, es steht
Im „Palamedes". [64]) — Ruderblätter schreib'
Ich voll und werf sie aus! — Doch Ruder — fehlen!
Wo krieg' ich Ruder her? Woher? Wie wärs? —
Die heil'gen Tafeln [65]) nehm' ich dort, beschreib'
Und werf sie über Bord. Das ist das Beste!
Sie sind ja Holz so gut wie jene Ruder!

Ihr Hände, nun rasch
Und behende beginnt das erlösende Werk!
(schreibt)
Und ihr, Schreibtafeln, gehobeltes Holz,
Nehmt auf die Züge des Griffels,
Die Herolde der Noth, die mich ängstet! — O weh!
Dies **R** wird ganz abscheulich! —
Nur weiter, nur weiter! — das heiß' ich gepflügt!
(wirft die Holztafeln herum)
Geht, flieget nach allen Weltgegenden aus,
Dahin, dorthin, nur geschwinde!

Chorführerin (gegen das Publikum).

Parabase.

An das Publikum richten wir jetzo das Wort, und gedenken uns selber zu loben!
Zwar schimpfen jetzt All' auf das Frauengeschlecht und setzen es schmählich herunter:
Wir seien, so lügt man, der Fluch der Welt, und der Urquell alles Verderbens!
Wir gebären nur Haß, Zank, Kummer und Noth und Empörung und Krieg! — Nun wohlan denn!
Wenn ein Fluch wir sind, warum freit ihr uns denn, warum, wenn wir wirklich ein Fluch sind?
Was verbietet ihr uns auf die Straße zu gehn, ja, nur aus dem Fenster zu gucken?

Was bemüht ihr euch denn mit so ängstlichem Fleiß, zu hüten den Fluch und zu halten?
Und geht nun ein Weibchen mal irgendwohin, und ihr findet sie nicht in der Stube,
Dann tobt ihr wie rasend, anstatt euch zu freun und den Göttern zu opfern, daß endlich
Ihr entschwunden ihn seht aus dem Hause, den Fluch, und ihr nimmer ihn trefft in der Stube;
Und schläft man einmal in der Freundin Haus, wo man müd sich getanzt und gejubelt,
Da laufen sie denn an die Betten herum, und suchen den Fluch zu erwischen. —
Kaum gucken wir einmal zum Fenster hinaus, will Jeder den Fluch sich betrachten,
Und zieht man verschämt sich ein Bischen zurück, da gaffen sie nur noch verrückter,
Ob der Fluch nicht noch einmal am Fenster erscheint! — Und was sehn wir aus Allem? — Viel besser
Sind wir als ihr! Und wir können sogleich es euch unter die Nase beweisen!
Die Frage denn wäre, wer schlechter ist? — Wir behaupten: ihr seid es! und ihr sagt:
Wir seien's! — Wohlan! Wir betrachten uns denn und stellen uns gegen einander,
Und setzen dem Namen von jeglichem Mann eines Weibes Namen entgegen!
Viel weniger taugt als Nausimache[66]) doch Charminos: da sprechen die Thaten.
Und Kleophon ist, das bekennet ihr selbst, viel gemeiner doch als Salabacho.
Mit der tapferen Heldin von Marathon her, Aristomache, und mit der Schwester
Stratonike wagt sich seit langer Zeit nicht Einer von euch mehr zu messen.
Uebertrifft wohl Eubule ein einziger Mann von den Rathsherrn des vorigen Jahres,

Der zu Gunsten der Neuen vom Amt abtrat? — das behaupten
sie selber wohl schwerlich! —
Und so rühmen wir denn uns mit Fug und Recht viel besser
zu sein als die Männer!
Nie erfrecht sich ein Weib aus dem Säckel des Staats schockweis [67])
die Talente zu stehlen,
Und zu fahren dann stolz durch die Stadt! Kommts hoch, so schafft
sie ein Körbchen mit Waizen
Vor dem Manne beiseit, und das bringt sie gewiß noch des-
selbigen Tages ihm wieder!

Doch verrathen könnten wir Viele von euch
Und beweisen daß sie dergleichen gethan,
Und noch Manchen dazu, der viel schlimmer als wir:
Bauchdiener und Räuber und Lumpenhund
Und Seelenverkäufer und Menschendieb! —
Jedermänniglich weiß, daß ihr schlechter als wir
Das Familiengut zu verwalten versteht!
Wir haben erhalten im besten Stand
Und erhalten den Webstuhl, Körbe und Schirm
Und den Bratspieß auch:
Doch unsern vortrefflichen Männern allhier,
O wie Vielen verschwand aus den Händen der Spieß
Und die Lanze dazu, wie so Manchem von euch
Ist das Unglück passirt,
Von der Linken den Schirm zu verlieren!

Viel und Mancherlei den Männern hätten wir mit Fug und Recht
Vorzuhalten, aufzurupfen, aber Eins ist wirklich toll!
Billig sollt' ein Weib, das einen braven Mann dem Staat gebar,
Einen Hauptmann oder Feldherrn, Ruhm und Rang dafür em-
pfahn,
Und den Ehrenplatz beim Skiren- [68]) und beim Stenien-
Fest und sonst
Bei den andern hohen Festen, die wir feiern unter uns!

Doch ein Weib, das einen niederträcht'gen Mann geboren hat,
Einen Schiffshauptmann, der feig ist, einen schlechten Steuermann,
Niemals vor des braven Mannes Mutter pflanze die sich hin,
Hinten soll sie, kurz geschoren, [69]) sitzen! — Bürger, ist es recht,
Daß mit langem Haar die Mutter des Hyperbolos, und weiß
Angezogen, breit sich hinsetzt neben die des Lamachos,
Sie, die Geld auf Wucher ausleiht? — Wem sie borgt und Zinsen heischt,
Keinen Heller Zins bezahlen sollte der der Wechslerin;
Wuchergeld und Wechsel nehmen sollte man ihr mit Gewalt,
Sprechend: ausgewechselt hast du, Mutter jenes Wechselbalgs!

Dritte Scene.

Der Chor. Mnesilochos. Kritylla. — Dann **Euripides.** — **Ein Prytane mit einem Polizeischergen.**

Mnesilochos.

Da wart' und guck' ich blind mich! — Er kommt nicht!
Warum wohl bleibt er aus? — Gewiß, er schämt
Sich seines frost'gen „Palamedes" selbst! —
Mit welchem Drama lock' ich wohl ihn her? —
Ich hab's! — Die neue „Helena",[70]) die führ'
Ich auf! Als Frau bin ich schon kostümirt.

Kritylla.

Was munkelst du? was rollst du so die Augen?
Unhold wird gleich dir Helena erscheinen,
Wenn du nicht ruh'st, bis der Prytane kommt!

Mnesilochos (deklamirt).

Das sind des Nils jungfräulich schöne Wellen,
Die statt des Himmelsthau's, Aegyptens weiße
Gefild' und schwarzbekleistert [71]) Volk benetzen! *)

Kritylla.

Lichtgöttin Hekate! **) — Ist das ein Schurke!

---

*) In der „Helena" des Euripides sagt diese im Prolog v. 1—3:
Dies sind des Nils jungfräulich schöne Wellen,
Der statt des Himmelsthau's Aegyptens Fluren
Befeuchtet, wenn der weiße Schnee zerschmilzt!

**) In Eur. Hel. 576 ruft Menelaos der Helena, die er für ein Gespenst hält, ein: „Alle gute Geister!" zu:
Lichtgöttin Hekate, gieb holde Bilder!

Mnesilochos.

Mein Vaterland, kein unberühmtes, ist*)
Sparta, mein Vater Tyndareus —

Kritylla.

Der wäre
Dein Vater? — Lügner du! — Phrynondas [72]) ist's!

Mnesilochos.

Ich heiße Helena —

Kritylla.

Ein Weib schon wieder,
Eh' du gebüßt für's erste Weiberthum?

Mnesilochos.

Viel Seelen rafft' um mich an des Skamandros'
Stromflut der Tod hinweg —

Kritylla.

Warum nicht dich?

Mnesilochos.

Hier bin ich! Doch mein armer Menelaos,**)
Mein Gatte, kommt noch immer nicht: warum
Denn leb' ich noch?

Kritylla.

Weil Du zu schlecht den Raben!

Mnesilochos (sieht den Euripides kommen).

Ha, was umfächelt mir so lind die Seele?
Laß, Zeus, die nahe Hoffnung mich nicht täuschen!***)

---

*) Aus **Eur. Hel. 16**, wörtlich, ebenso das Nächste **v. 22 u. v. 52. 53.** Im Uebrigen allerlei euripideisch klingende Phrasen und vielfache Karrikaturen und Verdrehungen.

) **Eur. Hel. 49 f.

Hier bin ich; doch mein armer Gatte sammelt
Ein Heer, und zieht, dem Räuber abzujagen
Mich, die Entführte, hin vor Troja's Thürme!

v. 56. u. 293: Warum denn leb' ich fürder?

***) „Laß, Zeus," u. s. w. aus dem verlornen „Proteus" des Sophokles, das Uebrige unbekannt.

Euripides (tritt auf; deklamirt)

Wer ist der Herrscher dieses festen Schlosses? *)
Herbergt er wohl Fremdlinge, die im Sturm
Auf wilder See durch Schiffbruch schwer gelitten?

Mnesilochos.

Dies der Pallast des Proteus! **)

Euripides.

Welches Proteus?

Kritylla (zu Mnesilochos.)

Du Erzspitzbub! —

(zu Euripides)

Weiß Gott, er lügt, denn todt
Ist seit zehn Jahren schon der Proteas! [73])

Euripides.

Wie heißt das Land, das unser Kiel erreicht?

Mnesilochos.

Aegypten!

Euripides.

Weh, wo bin ich hin verschlagen? ***)

Kritylla.

Du glaubst ihm, dem Verworfnen, der zum Narren
Dich hält? — Dies ist der Thesmophorentempel!

Euripides.

Ist Proteus drinnen oder fern entrückt? †)

---

*) So sagt Teukros **Eur. Hel. 68**; das Uebrige unbekannt.

) **Eur. Hel. 466 sagt Menelaos, dessen Rolle Euripides hier spielt:

Welch Land ist dies und weß das Königsschloß?

Die Alte (Pförtnerin).

Des Proteus, und Aegypten heißt das Land!

Menelaos. Aegypten? Weh, wo bin ich hin verschlagen?

Der letzte Vers wird von Aristophanes gleich weiter unten parodirt.

***) Genauer etwa: verflachen! Denn Eur. sagt jonisch: πεπλώκαμεν für πεπλεύκαμεν

†) **Eur. Hel. 472**:

Ist der zu Hause, den du König nennst? —

Das „fern entrückt“, griech. ἔξωπιος, affektirt für: nicht daheim — ein Lieblingswort des Euripides, z. B. **Suppl. 1038., Med. 624., Alcest 546.**

Kritylla.

Noch seekrank bist du, fremder Mann, du hörst
Daß Proteas gestorben ist, und fragst
Noch ob er drinnen oder „fern entrückt?"

Euripides.

Gestorben? Ach! — Wo ist sein Grab erhöht?

Mnesilochos.

Dies ist sein Grabmal hier auf dem wir sitzen. *)

Kritylla.

Der Henker hol dich, und er holt dich sicher,
Ein Grabmal wagst du den Altar zu nennen?

Euripides.

Warum erkorst du diese Gruft zum Sitz,
Leinwandverhüllte Frau!

Mnesilochos.

Ach, ach, man zwingt
Zur Eh und Hochzeit mich mit Proteus Sohn!

Kritylla.

Was lügst du wieder vor dem Fremden, Schlingel? —
(zu Euripides)
Herauf, o Fremdling, kam er zu uns Frau'n,
Der Gauner, nur um goldnen Schmuck zu stehlen! 77)

Mnesilochos (zu Kritylla).

Du belfre nur, bewirf mein Haupt mit Schimpf!

Euripides.

Wer ist das Weib, die so dir Hohn spricht, Fremde?

Mnesilochos.

Theonoe, Proteus Tochter!

---

*) Auf die Frage des Menelaos: Ist der zu Hause, den du König nennst? antwortet bei **Eurip. Hel. 473** die Alte:
Das ist sein Grabmal! — Fürst ist nun sein Sohn. —
Die nächsten Verse des Eur. und Mnes. sind wohl wieder freie Erfindung **ad modum Euripidis**.

Kritylla.

Nein, die Tochter
Antitheos', Kritylla, von Gargettos
Bin ich, und du ein Schuft!

Mnesilochos.

Sprich was du willst,
Nie frei ich deinen Bruder, untreu meinem
Gemahl vor Troja, meinem Menelaos.*)

Euripides.

Was sagst du, Weib? — Laß mich dein Aug' anstrahlen!

Mnesilochos.

Kann ichs, mit der entehrten Wang'? [75]) — O Schaam!

Euripides.

Was ist das? Mich erfaßt Sprachlosigkeit!
Welch Antlitz, Götter? Weib, wer bist du, sprich!**)

Mnesilochos.

Und wer bist du? Mich drängt die gleiche Frage.

Euripides.

Bist du Hellenin oder hier geboren?

---

*) **Eur. Hel. 53.**

Ich stürzte, glaubt man, untreu meinem Gatten,
Hellas in diesen schweren Krieg —

und: **Eur. Phoen. 1673**, wo Kreon zu Antigone sagt:

Verbittre nicht durch Jammer dir die Hochzeit (mit Hämon)

darauf Antigone:

Als würd' ich lebend je den Sohn dir frei'n!

) **Eur. Hel. 556.

.... Die Erscheinung deines Bildes
Setzt mich in Staunen und Sprachlosigkeit.

und **Eur. Herc. fur. 515.**

Megara: Ich sah' mein Liebstes, Greis? Was soll ich sagen?
Amphitryon: Weiß ichs, mein Kind? Mich faßt Sprachlosigkeit!

Eur. Hel. 567. Menelaos zur Helena:

Wer bist du Weib? Welch Antlitz seh ich hier?
Helena. Und wer bist du? Mich drängt die gleiche Frage.
Auch das Folgende fast ganz gleich bei Euripides, wie hier.

Mnesilochos.

Hellenin! Aber gib von dir auch Kunde!

Euripides.

Der Helena leibhaftig gleichst du, Frau!

Mnesilochos.

Dem Menelaos du —

(gegen das Publikum)

Kohlstrunkgesicht!

Euripides.

Erkannt hast du den Unglückseligsten! *)

Mnesilochos.

Spät in der Gattin Arme kehrst du! — Komm,
Umschling mich, Gatte, nimm mich, nimm mich mit,
Komm, laß dich küssen, führ mich fort, fort, fort!
Komm, komm geschwind!

Kritylla (dazwischenfahrend).

Halt, halt! Wer fort dich führt,
Den prügl' ich mit der Fackel, daß er heult!

Euripides.

Mich hindern willst du, Alte, heim nach Sparta
Die Tyndaridin, meine Frau zu führen?

Kritylla.

Ha du! ein Spitzbub, seh' ich, bist auch du,
Und sein Mitschuldiger! — Nicht umsonst habt ihr
Aegyptisirt! [76]) — Wart nur,

(zu Mnesilochos)

Du sollst es büßen!
Ha, der Prytane kommt mit seinem Scythen!

Euripides.

Vertrackter Streich! Jetzt gilts, sich wegzustehlen!

Mnesilochos.

Was soll denn ich, ich Aermster, thun?

---

*) Dieser und der folgende Vers bei Eur. Hel. 572 f. ganz gleichlautend. Die Erkennungsscene bei Eur. Hel. 630 ff.

Euripides.

Nur ruhig!
Bleib, ich verlaß Dich nicht, so lang ich athme,
Wenn mich nicht jeder Kniff und Pfiff verläßt!

(ab)

Mnesilochos.

Mit dieser Angel hast du Nichts gefischt!

Der Prytane (tritt auf mit einem Polizeischergen.)

Ist das der Bursch, den Kleisthenes genannt?
Verkriechst du dich? — Du führ' hinein ihn, Scythe,
Steck ihn ins Halsbrett, bind ihn an den Schandpfahl
Und hüt' ihn! — Keinen Menschen läßst du ihm
Sich nähern, nimm die Peitsch und haue drein,
Wenn Einer kommt!

Kritylla.

Ja wohl! Nur eben hätt'
Ihn um ein Haar entführt ein Segelflicker! [77])

(ab.)

Mnesilochos.

Bei deiner hohlen Hand, Prytane, die
So gern du hinstreckst, wenn man Geld dir bietet,
Gewähr nur Eins, da ich doch sterben soll!

Prytane.

Was denn?

Mnesilochos.

Befiehl dem Schergen, daß er mich
Nackt ausgezogen an den Pranger stellt,
Sonst werd' ich alter Mann mit Safrankleid
Und Haub' ein Spott der Raben, die ich füttre!

Prytane.

Der Rath beschloß dich, wie du bist, zu binden,
Daß, wer vorbeigeht, dich erkennt als Sünder!

(ab.)

Mnesilochos.

O Safrankleid, was hast du angerichtet!
Ich bin verloren, hoffnungslos verloren!

(wird vom Scythen abgeführt).

Chorführerin.

Auf lasset uns spielen und drehen den Reihn, wie es Brauch ist am Feste der Frauen,
Wenn der heiligen Göttinnen Orgien wir und den Fasttag feiern, den Pauson [78])
Mitfeiert, der Mann, der das Fasten versteht
Und betheuert, anrufend die göttlichen Zwo,
Daß von einem Feste zum andern gar oft
Er die Fasten aufs pünktlichste halte.

Chor.

(Tanz und Gesang.)

Tretet an zum Tanz,
Schwingt mit geflügeltem Fuß euch im Kreis,
Reichet einander die Hände,
Im Reigentakte schreitet alle, hüpfet
Hurtig im Ring herum!
Ein wachsam Auge
Laßt indeß nach allen Seiten schweifen unterm Reigentanz! —

Preiset zumal
Der olympischen Götter Geschlecht,
Und mit lauter Stimme jubelt, stürmisch wirbelnd, ihnen zu!
Aber wenn
Einer glaubt, im Heiligthum
Werden wir, die Frau'n, die Männer schmähen, o der irrt sich sehr!

Nun wohlan!
Stellt zuerst zur neuen Weise
Des verschlungenen Reigentanzes,
Schön in Ordnung stellt euch auf! —

Voran nun schreitet, den Musengott
Preis't laut und die Jägerin Artemis
Mit dem Bogen, die keusche Herrin!
Heil, Heil dir, o Schützin,
Verleihe den Sieg uns!
Hera, die Ehegöttin,
Lobpreisen wir von Herzen

Die gern im Tanz mitscherzt, und aufbewahrt
Den Schlüssel zur Brautkammer!
Hermes, den Gott der Weiden, fleh'n
Wir und die trauten Nymphen an
Und Pan, uns zuzulächeln
Und gütig sich unsrer
Rundtänze zu freuen!

Wohlauf, laßt uns mit Anmuth
Den neuen Tanz beginnen!
Laßt scherzen uns, ihr Fraun, nach altem heilgem Brauch!
Streng halten wir ja die Fasten!

Hopheisa! dreht euch um mit taktgerechtem Fuß!
Laßt voll das Lied ertönen!
Du selbst sei unser Führer,
Epheubekränzter König,
Bacchos! — Wir wollen schwärmend
Mit Sang und Tanz dich feiern!
Evoe dir, o Zeus Sohn,
Bromios, Semele's Sprosse,
Der, den Chören hold,
Im Gebirg, bei den lieblichen Liedern der Nymphen,
Evoe! Evoe! Evoe!
Mitjubelt im Tanze!
Und ringsum: Evoe! hallt es
Tönend zurück vom Kithäron,
Von schwarzumschatteten Höhn,
Von laubigen Wäldern, Fels' und Schluchten zurückbraust's! —
Und rund um dich aufsprossend
Rankt sich empor der grüne Epheu!

Vierte Scene.

Der Chor. Mnesilochos am Pranger. **Der Scythe.**
Später: **Euripides.**

Scythe
(kommt mit dem an den Schandpfahl gebundnen Mnesilochos zurück).
So! 'eul du dik jetz aus an frisken Luft!

Mnesilochos.
Trabant, ich bitt' dich!

Scythe.
'ast mir niks zu bitt!

Mnesilochos.
Mach doch den Nagel los!

Scythe.
Sein gleik gemakt!

Mnesilochos.
O weh du schlägst ihn tiefer noch hinein!

Scythe.
Nok tiefer wollen du?

Mnesilochos.
Au au, au au!
Daß dich der Schinder!

Scythe.
Sweig, du alten Lump! —
Ich muß ein Teppik 'ol vor Schildwak stehn!
(geht und kommt später mit einem Teppich, auf den er sich legt).

Mnesilochos.
Was Saubres dank' ich dem Euripides!

(Euripides erscheint im Hintergrund.)

Ha, Retter Zeus, noch hab' ich Hoffnung! Schau!
Er läßt mich nicht im Stich, dort schlüpft er vor
Als Perseus, ja, er gibt mir Zeichen: werden
Soll ich Andromeda![79]) — Die Fesseln wären
Schon da! — Ich sehs, er kommt, um mich zu retten!
Gewiß! Sonst käm' er nicht dahergeflogen!

(singt)

Liebe Jungfraun, lieb und hold,
Wie entkomm' ich, ach, wie mag

(auf den Scythen deutend)

Täuschen ich den Scythen? —
Hörst du? — Dich ruf' ich in der Felsengrotte,
O winke Gewährung und laß
Zu meinem Weib mich kommen!

(Der Scythe schüttelt.)

Grausamer, der in Bande schlug
Mich Aermsten aller Sterblichen!
Mit Müh dem runzlichten alten Weib
Entkommen komm' ich doch jetzt um!
Als Wächter steht der Scythe nun da! Ich Armer!
Verloren, verlassen, gehängt, der Raben Futter!
Ihr seht, zum Spielen nicht im Kreis
Gleichjunger Mädchen steh ich hier
Mit geflochtenem Körbchen!
Ach, eingeflochten bin ich selbst
In festen Banden, zum Fraß bestimmt
Glauketas,[80]) dem Seethier!
Drum nicht mit Hochzeitliedern,
Mit Kerkerklaggesängen
Begrüßt mich, Fraun, die Traurige,
Die Trauriges erduldete,
O ich armes, armes Kind,
Und von Verwandten gar Niedriges litt,
Männerbeschimpfendes,
Ob in höllischem Schmerz ich auch wehklagte!
Ai, ai, ai, ai, ai!

Er hat mich zuerst so geschoren,
Mich gesteckt in das Safranröckchen,
Mich hierhergeschickt in den Tempel,
Mitten unter die Weiber!
O meines Schicksals unerbitterlicher Dämon!
O ich zum Jammer Geborner!
Wer wird hier nicht mein Misgeschick,[81])
Mein herbes, schaun, das Allen offen liegt?
Daß doch ein flammender Blitz aus dem Aether
Den Barbaren zu Boden schlüge!
Nimmer ja mag die unsterbliche Leuchte
Anzuschaun mich erfreun, den Gehängten!
Gurgelabschneidende, rasende Schmerzen, mich
Schnell zu den Todten spedirend!

Euripides (hinter der Scene).

Heil dir, o Jungfrau, doch dein Vater Kepheus,
Der dich hier ausgesetzt, er sei verflucht!

Mnesilochos.

Wer bist du, den mein Leid zum Mitleid rührt!

Euripides.

Echo, des Nachhalls helle Kukuksstimme,
Die vor'ges Jahr auch hier am selben Ort
Mithalf im Wettkampf dem Euripides!
Doch höre, Kind, nun thu, was ich dir sage,
Und heul' erbärmlich!

Mnesilochos.

Und du heulst dann nach?

Euripides.

Das überlaß nur mir! Fang an zu klagen!

Mnesilochos.

O heilige Nacht
Wie lange schon lenkst du die Rosse
Hin an des heiligen Aethers Höhn
Auf gestirnter Bahn
Durch den heiligen Hain des Olympos!

Euripides (als Echo).

Des Olympos!

Mnesilochos.

Warum fiel doch vor Allen so herbes Loos
Der Andromeda zu?

Euripides.

Der Andromeda zu!

Mnesilochos.

O ich Arme, der Tod . . .

Euripides.

O ich Arme, der Tod!

Mnesilochos.

Du tödtest mich, Alte, mit deinem Geschwätz!

Euripides.

Mit deinem Geschwätz!

Mnesilochos.

Ja, gekommen, bei Zeus, nur bist du hieher
Mir zur Pein!

Euripides.

Mir zur Pein!

Mnesilochos.

Monodie'n laß jetzo mich singen, und schweig!
Hör auf!

Euripides.

Hör auf!

Mnesilochos.

Zum Schinder mit dir!

Euripides.

Zum Schinder mit dir!

Mnesilochos.

Verflucht!

Euripides.

Verflucht!

Mnesilchos.

Larifari!

Euripides.

Larifari!

Mnesilochos.

Krieg die Kränk!

Euripides.

Krieg die Kränk!

Mnesilochos.

Krepir!

Euripides.

Krepir!

Der Scythe.

Warum du da swatz?

Euripides.

Warum du da swatz?

Der Scythe.

Ik ruf die Prytan!

Euripides.

Ik ruf die Prytan!

Der Scythe.

Was Henkers?

Euripides.

Was Henkers?

Der Scythe.

Wo der Stimm komm her?

Euripides.

Wo der Stimm komm her?

Der Scythe.

Du da swatz?

Euripides.

Du da swatz!

Der Scythe (mit der Peitsche drohend).

Wart, du krieg!

Euripides.

Wart du krieg!

Der Scythe.

Du zu Narr mik 'ab!

Euripides.

Du zu Narr mik 'ab!

Mnesilochos.

Nein, ich nicht, ein Weib in der Nähe da ruft!

Euripides.

In der Nähe da ruft!

Der Scythe.

Wo sein er, die Mensch? Du mir laufen davon!
Wo, wo laufen du hin?

Euripides.

Wo, wo laufen du hin?

Der Scythe.

Du Schläg' nok bekomm!

Euripides.

Du Schläg' nok bekomm!

Der Scythe.

Und du muckser nok gar?

Euripides.

Und du mukser nok gar?

Der Scythe.

Du packen die Mensch!

Euripides.

Du packen die Mensch!

Der Scythe.

Wart 'exe, verteufelter Raffel!

Euripides.

(erscheint auf der Flugmaschine als Perseus.)

Ha, welch Barbarenland erreicht' ich, Götter,
Auf raschen Sohlen? — Denn des Aethers Mitte
Durchschneid' ich schwebend auf beschwingten Füßen,
Perseus, nach Argos steuernd, der das Haupt
Der Gorgo trägt.

Der Scythe.

Was, tragen von die Gorgos [82])
Den Schreiber seinen Kop, du sag'?

Euripides.

Das Haupt
Der Gorgo, sag' ich!

Der Scythe.

Gorgos sagen ik auk.

Euripides.

Was seh' ich? Welche Klipp' und, wie ein Schiff
Gebunden dran, ein göttergleiches Weib?

Mnesilochos.

O fremder Mann, erbarm' dich meines Jammers,
Entfeßle mich!

Der Scythe.

Du nick soll swatzen da!
Muß sterben, du Karnall, und dok nok swatz?

Euripides.

O Jungfrau, so da hängen dich zu sehn!...

Der Scythe.

Niks Jungfrau da, sie sein ein alte Spitzbub,
Ein Galgestrick!

Euripides.

Du bist nicht klug, o Scythe!
Sie ist Andromeda, des Kepheus Tochter!

Der Scythe.

Da, gucken auf sein Schwanz, ist gar nik kleiner!

Euripides.

Laß mich der Jungfrau Hand berühren, Scythe!
Sei gut! — Sieh an, gar manche Krankheit plagt
Die Menschen — zu der Jungfrau hat mir Liebe
Das Herz berückt...

Der Scythe.

Ik gönnen dik das Liebschaft,
Sie kann den Arslok umkehr, du dann zwick,
Ick 'aben niks dawider, mak dein Sak!

Euripides.

Gestatte mir, sie loszubinden, Scythe,
Auf's Braut- und Eh'bett mich mit ihr zu lagern...

Der Scythe.

Potz, sein so 'itzig auf die alte Kerl?
Das Brett durkbohr und maken's ihm von 'inten!

Euripides.

Nein, laß die Bande mich...

Der Scythe.

Du, seh'n die Knuten?

Euripides.

Ich löse sie —

Der Scythe.

Dann werden ik dir Kop
Absneid mit diese Sabelmesser da!

Euripides (für sich.)

Was thu' ich doch! Wie kirr' ich ihn mit Worten?
Doch das Barbarenherz ist unzugänglich!
Dummköpfen etwas sinnreich Neues geben
Ist rein verlorne Müh'! Wohl andre Mittel
Sind hier am Ort, um Sturm auf ihn zu laufen. (ab).

Der Scythe.

Der Fukskerl, wollen gar zum Aff' mich 'alten?

Mnesilochos.

(dem Euripides nachrufend.)

Perseus, Perseus, verläſſt du so mich Arme?

Der Scythe.

Du wollen smecken da die Knuten, hem?

Chor.

Pallas, der Chöre Beschützerin,
Nahe dich, unsern Gesängen hold,
Keusche jungfräuliche Göttin!
Hohe Beherrscherin, einzige,
Glanzumleuchtete, unsrer Stadt
Schlüſſelbewahrende Göttin!
Erschein', o du von edlem
Tyrannenhaß Erfüllte! [83])

Komm', es ruft dich das Volk der Frauen,
Komm', und bring' uns den lieblichen
Festlustathmenden Frieden!
Naht euch freundlich und mild, ihr zwo
Göttinnen, eurem geweihten Hain,
Wo den Männern verboten, die Orgien,
Die heil'gen, zu schaun, wo bei Fackellicht
Ein ambrosisches Schau'n ihr uns gönnet!
Kommt, erscheinet, wir fleh'n euch an,
Thesmophoren, ehrwürdige!
Wenn ihr uns jemals Gehör geschenkt,
Schwebt zu uns nieder, wir bitten euch,
Kommet, o kommet, erhört uns!

Fünfte Scene.

Der Chor. Mnesilochos. Der Scythe. Dann: **Euripides mit einem jungen Sklaven und einer Tänzerin.**

Euripides (zum Chor.)

Ihr Weiber, wenn ihr für die Zukunft Frieden
Mit mir wollt schließen, thut es jetzt! — Ihr sollt
Nie mehr fortan ein böses Wort von mir
Vernehmen! Dies versprech' ich feierlich!

Chorführerin.

Warum auf einmal führst du diese Sprache?

Euripides.

Der Mann am Pranger ist mein Schwiegervater!
Gebt mir ihn frei, und nie ein Schmähwort mehr
Hört ihr von mir; doch wollt ihr nicht, dann sollen,
Vom Krieg zurückgekommen, eure Männer
Von mir erfahren, wie ihr hier gehaust.

Chorführerin.

Was uns betrifft, wir geh'n den Vorschlag ein!
Verständ'ge Du dich nur mit dem Barbaren!

Euripides.

Laß mich nur machen!
(ab und kommt als Kupplerin verkleidet wieder mit dem Flötenbläser und der Tänzerin).

Du, Elaphion,
Vergiß nicht, was ich unterwegs dir sagte:
Erst geh vorbei mit aufgeschürztem Kleid,
Und du (zum Knaben)

Teredon, spiel' ein Persertänzchen.
(Teredon spielt mit Zeichen der Angst vor dem Soldaten.)

Der Scythe.

Was dudeln da? Wer spielen auf zu 'ops?

Euripides.

Das Mädchen übt sich ein, Trabant, sie muß
Jetzt grad zu ein'gen Herrn, um dort zu tanzen!

Der Scythe.

Meintwegen tanzen und er spiel! — Das hüppen
Ja sakrisch flink, wie Floh in wollen Wamms!

Euripides (leise zur Tänzerin).

So, Kindchen, leg das Oberkleid jetzt weg,
Setz' dich auf's Knie dem Scythen, streck das Füßchen,
Damit ich dir den Schuh aufbind!

Der Scythe.

Ei, lustig!
Ja, sitzen, sitzen, rekt so! Tökterken!
Das feste Dutten, potz, wie runden Rüben!

Euripides (leise zum Knaben).

Schnell, blas, hast du denn Angst noch vor dem Scythen?

(Teredon spielt, Elaphion tanzt.)

Der Scythe (zusehend.)

Ah, schön Arsbacken! — (für sich)
Du da unten, kusch! —
Potz, und sein Ding da vorn, rekt appetitlik!

Euripides.

's ist gut! — So! nimm dein Kleid, 's ist Zeit, wir müssen
Jetzt gehn!

Der Scythe.

I dok' ein Kußken erst mir geb!

Euripides.

Nun wohl, so küß' ihn!

Der Scythe.

Potz, potz, potz, was süß
Der Zung, wie lauter Hunig von 'ymettos! —
Du, bei mir schlaffen? Gelt?

Euripides.

Leb wohl, o Scythe!
Das geht nicht an!

Der Scythe.

Nu, nu, alt Mutterken,
Mir thuns Gefall!

Euripides.

Dann zahlst du eine Drachme! [86])

Der Scythe.

Oh, zallen zwei!

Euripides.

Es sei, so gib das Geld!

Der Scythe.

Nicks bei mir 'ab! — Mein Sauspieß da versetz!
Geld bringen dann! — So, kommen jetzt, mein Schatz!
(zu Euripides)
Gelt Mutterken, die alte Kerl da hüten? —
Du! — und wie heißen?

Euripides.

Artemisia! —
Merk dir den Namen!

Der Scythe.

Artamuxia!
(ab mit der Tänzerin.)

Euripides.

Gelungen! Dank dir, Gott der Schlauheit, Hermes!
(legt den Spieß auf den Boden; zum Knaben.)
Du, geh jetzt, Knabe, nimm das Zeug da mit!
(Teredon mit Leier und Flöte ab.)
(zu Mnesilochos)
So! Nun befrei' ich dich! — Allein, sobald
Du los bist, nimmst du Reißaus, wie ein Mann, [85])
Und eilst nach Haus zu Weib und Kind zu kommen!

Mnesilochos.

Laß mich nur sorgen! Mach nur erst mich frei!

Euripides.

Frei bist du! Thu jetzt deine Schuldigkeit!
Flieh, eh der Scythe kommt und dich —

Mnesilochos.

Ich renne!
(Beide ab.)

Der Scythe (kommt allein zurück).

'ör, Mutterken, dein Tokter sein scharmant,
Nit spröden! O so gut! — Wo Mutterken?
Au wau, ik sein verlor! — Wo alten Kerl! —
'e, Weib, alt Weib, rekt schlekt, alt Mutterken!
Artamuxia!

(sieht seinen Spieß am Boden liegen)

Mik 'bschiß, alt Weib! — da fliegen du ihm nak!

(wirft ihn fort)

Ein rekten Sauspieß! Ik sein schön gespießen!
Au, was ik maken? Weib, alt Mutterken,
Artamuxia!

Chorführerin.

Du meinst die Frau, die mit der Zither kam?

Der Scythe.

Ja, freilik, du ihn sehn?

Chorführerin (deutet bald da bald dorthin).

Da lief sie hin,
Sie selber und ein alter Mann mit ihr!

Der Scythe.

Und alte Mann im Safrigkleid?

Chorführerin.

Ich meine! —
Lauf nur dahin, du holst sie wohl noch ein!

Der Scythe.

Verflukt alt Weib! Was Weg sie sein gegang?
Artamuxia!

Chorführerin.

Geh nur hier grad hinauf! — Wo laufst du hin? —
Dorthin! — Du läufst ja wieder ganz verkehrt.

Der Scythe (herumrennend).

Groß Unglück! Fortlauf! Artamuxia!

(brüllend ab).

Chorführerin.

Nur geschwind, nur geschwind, mit vollen Segeln dem Geier zu! —
Und so hätten wir heute nach Kräften gespielt,
Und es mahnt uns die Stunde nach Hause zu gehn!
O ihr Thesmophoren, so möget ihr denn
Zur Belohnung dafür
Uns des Segens Fülle bescheeren!

Erläuterungen.

Erste Scene. v. 1-294.

1. Griech. Sprüchwort: wann hat der Winter d. h. die Noth ein Ende? — Dasselbe ist auch in einem Fragmente des Aristoph. erwähnt:

A. Geh frage: wann die Schwalb' einmal erscheint?

B. Dann, wann ihr einmal müde seid zu tanzen!

Fragm. incert. fab. XIII (499).

Euripides u. s. Schwiegervater Mnesilochos erwähnt schon der Komiker Telekleides um 444 in einem Fragment Bode III 2. 162. —

Die sophistische Antithesensucht des Eur. wird im Folg. witzig verhöhnt. — Die Unzugänglichkeit des Mnesilochos für abstrakte oder naturphilosophische Deduktionen (ähnlich der in unsrer Stelle ist z. B. Melanippe N. 487 bei Wagner) erinnert an die ähnliche Hartköpfigkeit des Strepsiades in den Wolken. — Bei v. 12 bin ich der Personenänderung von Enger und Beer (166) gefolgt. — Viel Arbeit hat den Kritikern v. 18 gemacht. Man sehe die Ausgaben der Thesmoph. von Fritzsche und Enger an. Nicht erwähnt haben Beide die treffliche Konjektur von Thomas **de Avib. 52:**

ἀκοὴν δὲ χοάνῃ 'πειτα —; „**primo, dicit Eurip., aether fecit oculum similem rotae solis, auditum vero infundibulo (sc.** *ἀντίτιμον*) **deinde perforavit.** *ἔπειτα* **fere requiritur propter antecedens** *πρῶτα*." — Auf die von Enger aufgenommene Lesart *δίκην δὲ χοάνης ὦτα* kam auch schon Buttmann in Friedemanns **Misc. crit. II. 1. 41.**

2. Anspielung auf einen Vers aus dem verlornen „Ajas der Lokrer" von Sophokles, der häufig von den Alten citirt und sprüchwörtlich gebraucht worden ist, und so mag den Vers wohl auch Euripides einmal gebraucht haben:

Weis' werden Fürsten durch der Weisen Umgang.

In den „Heroen" soll Aristoph. diesen Vers dem Eurip. geradezu in den Mund gelegt haben.

3. Daß hier Wellauer's, durch den Schol. Rav. bestätigte Konjektur: προσμάθοιμι aufzunehmen und nicht προσμάθοι μή oder — θω μη zu lesen ist, hat Enger schlagend nachgewiesen. Hier. Müller übersetzt nach dieser Lesart: Ersinnst du wohl zu Andrem mir Ersprießliches, Wie nicht mehr ich auf beiden Füßen hinken mag? und knüpft daran zu v. 1 die Bemerkung: die Ungeduld des Mnes., sich bald am Ziel seines langen Umherschweifens mit dem Schwiegersohn zu sehen, war um so größer, da er, wie wir aus v. 24 sehen, nicht gut zu Fuße war." — Damit ginge die Pointe des Witzes völlig verloren. Mnes. hat bereits so viel lernen müssen, daß er — wie er's versteht — sich hören und sehen vergehen lassen, daß er taub und blind werden müsse. „Ei, so mach mich doch lieber auch vollends lahm", dann brauch ich doch nicht mehr mit herumzulaufen. Dir, als dem Dichter lahmer, verkrüppelter Helden muß das ein Leichtes sein. — cf. Herrmanns Rec. von Fritzsches Thesmoph. in der Zeitschrift für Alterth. Wiss. 1838. cf. Ach. 386. Frösche 845. —

4. Aehnlich Wolken 92 f.

5. Agathon kommt hier nicht so gut weg wie in den Fröschen 83. Ueber ihn ist das Neuste: Kayser hist. crit. trag. gr. Goett. 1845. S. 141—175.

6. Hoc dicit Euripides: quid? non vidisti eum? revera non vidisti eum? atqui subegisti eum, at fortasse nescis: scilicet mulierem esse putabas. Eng.

7. Dies war der Fall an jedem hohen Festtag.

8. Den Kuchen d. h. den Preis. cf. Ritter 277.

9. Kyrene, Buhlerin, Frösche 1328. Eccl. 167. Ueber die Drehmaschine, Ekkyklema Ach. 375.

10. Ameisengänge — oder Läufe cf. formicinus gradus Plaut. Menaechm. V. 3, 12. Auch Aelian, Thiergesch. VI, 43 spricht von den „mannigfaltigen Windungen und Gängen in dem Erdbau der Ameisen". — An den alten Heros Myrmer, von dem eine „seltsam gewundene" (dies ist aber nirgends bewiesen) Straße den Namen haben soll, ist hier wohl nicht zu denken.

11. Die „unterirdischen Göttinen" sind hier gewiß nicht ohne Beziehung zu dem Thesmophorenfest. Daß der Dichter gerade an diesem Weiberfest unter der Protektion der Weibergöttinen seine weibische Tragödie beginnt, dient zu seiner kom. Charakteristik. — Droysen vermuthet in diesem Gesang einen Chor aus der „Kassandra" des Agathon, Bothe aus der Tragödie „Trojas Untergang", wahrscheinlich wegen des „Simois Strand", der hier genannt ward, Enger denkt an keine Tragödie, sondern erklärt, mit Bezug auf v. 41, wo Agathons Famulus sagt: die Musen befinden sich eben zu Besuch bei seinem Herrn, im Hause, da er gerad eine Tragödie beginne, den ganzen Gesang für eine poet. musikal. Einleitung

zum Geschäft der trag. Dichtung: er sucht sich erst in Stimmung zu versetzen.

12. Genetyllen, — Geburtsgöttinnen. Lys. 2; Wolk. 52.

13. Die Tetralogie des Aeschylos „Lykurgeia" — ebenso citirt Aristoph. Frösche 1130 „die Orestie" — behandelte das Schicksal des Lykurgos, Königs der Edoner in Thracien, der sich der Einführung des Bacchoscultus widersetzte und dafür von dem Gotte mit Wahnsinn gestraft wurde, in dem er seinen eigenen Sohn tödtete und sich selbst verstümmelte. Lykurgos redet mit diesen oder den Aristophanischen ähnlichen Worten wohl den Bacchos selbst an. Daß die Parodie sich nicht nur auf einen, wie G. Hermann Opusc. V. glaubt, sondern auf mehrere Verse erstreckt, geht schon aus der umständlichen Bevorwortung derselben hervor. — Eine ähnliche Rolle wie Lykurgos bei Aeschylos, spielt in den uns erhaltenen Bacchantinen des Euripides Pentheus. — Männchen paßt auf den damals ungefähr 36 Jahr alten Agathon, wegen seines jugendlich weibischen Aufzugs. Frösche 45. — „Was hat der Spiegel mit dem Schwert zu schaffen?" erinnerte zugleich an das Sprüchwort: Was hat der Blinde mit dem Spiegel zu schaffen? —

14. Reitest. Wesp. 513. — Daß Agathon wirklich wie Euripides eine Phädra gedichtet habe, scheint aus dieser Stelle nicht nothwendig hervorgehen zu müssen. Es ist eben das bekannteste von den liederlichen Weibersüjets, und zugleich ein Stich für Euripides.

15. Ibykos, gebürtig aus Rhegium, lebte am Hofe des Polykrates in Samos, ums J. 540, erotischer Dichter, bekannt durch die in Schillers Gedicht behandelte Sage. Anacreon aus Teos, etwas jünger; statt der gewöhnlichen Lesart: Alkäos (Conjektur des Grammatikers Aristophanes) lesen And.: der Keer, das soll Simonides aus Kos heißen. Die älteste Leseart soll sein: Achäos. Achäos aber war ein älterer Zeitgenosse des Euripides, und, wie dieser, Tragiker, paßt also nicht hierher. — Simonides, der überdies nothwendig näher als blos mit Keer bezeichnet sein müßte, neben Anakreon, dem Tejer, paßt auch nicht recht in die Gesellschaft dieser üppigen Erotiker; eben so wenig wie es scheint, Alkaeos ars Lesbos, um 610 ff., der zwar erotische Lieder gedichtet hat, aber seinen Ruhm hauptsächlich seinen politischen, glühenden Tyrannenhaß athmenden Gesängen verdankt. G. Herrmann vermuthet: ἀρχαῖος, der alte, nemlich Anakreon. — Ich habe indessen im Text den Alkäos stehen lassen. — Phrynichos: du hast ihn d. h. seine Tragödien doch gehört — cf. Wesp. 220; Philokles, Vög. 283; Xenokles Wolk. 1261. Theognis, Acharn. 11.

16. Aus dem Aeolos des Euripides. — Eine ähnliche Handlung wie die ist, zu der Eur. den Agathon bereden will und seinen Schwiegervater wirklich beredet, ist in der römischen Geschichte von P. Clodius Pulcher historisch bekannt geworden. Er schlich sich am Feste der Bona

Dea, das auch nur von Frauen gefeiert wurde, in weiblicher Kleidung in das Haus Cäsars, um mit dessen Frau, Pompeja, zu buhlen. Wegen dieses Frevels angeklagt, wußte er sich, als hätte er es vom Aristophanischen Euripides gelernt, bei feilen Richtern, die durch Geld und Buhlschaft bestochen waren, Freisprechung zu erwirken. (Dieser gewaltthätige, schamlose Mensch, der mit zwei seiner Schwestern blutschänderischen Umgang hatte, war bekanntlich bis an sein Ende der erbittertste Feind des Cicero.)

17. Aus der Alkestis des Euripides v. 691. Pheres, des Admetos Vater, weist mit diesen Worten die Zumuthung seines Sohnes, für ihn zu sterben zurück.

18. Eumenidentempel cf. Ritter 1316, ein Asyl.

19. Glatt und blos — nackt, hieß von einem Soldaten auch: leicht oder gar nicht bewaffnet.

20. Kleisthenes, der hundertmal schon dagewesene Weibmann. — Die ganze saubere Toilettenscene soll Aristophanes nach Clemens v. Alexandrien und nach dem Schol. Rav. den „Abgesengten" seines Vorgängers und Nebenbuhlers Kratinos nachgeahmt haben.

21. Haube, oder Haartour.

22. Beim Aether — wörtlich aus Eur. Melanippe. cf. Frösche 100. — Die Behausung der Söhne des Hippokrates, der „Bähschäfchen", mochte auch etwas luftig sein. Wolk. 1001.

23. Der bekannte Schwur aus Eur. Hippolytos v. 612.

24. Zeichen zur Versammlung cf. Wesp. 700 u. Einl.

25. Mäuschen, im Gr. Ferkelchen (Wesp. 543), Choirion, was Manche für eine Anspielung auf die Tochter des Mnesilochos, die Chörine oder Chörile hieß, nehmen (Hartung, Eur. rest. I. 168 glaubt sogar, diese Komödie habe die „brave Frau" unter den Boden gebracht.) Mnes. spricht Alles dies in seiner Rolle als Frau, nur einmal, bei den Worten: „verrathet mich nicht"! spricht er für sich und fällt aus der Rolle. —

Zweite Scene, v. 295 — 844.

26. Statt der Kritylla spricht in den gewöhnl. Ausg. u. Uebers. eine „Heroldin" die folgenden Worte. Die Beweise für die Nothwendigkeit dieser und andrer Personenänderungen bei Beer S. 61 f. — Kalligeneia ist entweder Beiname der Demeter, oder, wie hier, eine eigene Person, die in der zweiten Komödie, die den Titel der unsrigen führte, als Amme der Demeter gleich im Anfang des Stücks auftrat. — Plutos, der Gott des Reichthums, als solcher auch den unterirdischen Gottheiten zugerechnet und Sohn der Demeter.

27. Ganz derselbe Spaß in der Götteranrufung wie Vög. 864. Daß aber bittrer Ernst mit unterläuft, zeigen die Worte: wer auf Rückkehr der Tyrannen sinnt d. h. der 400.

28. Ganz nach dem Formular attischer Volksbeschlüsse, mit komischen Einschiebseln. So Thuc. 4, 118: „Beschlossen vom Volke. Den Vorsitz führte der Akamantische Stamm: Rathsschreiber war Phoinippos; Rathsvorstand Nikiades. Laches hat den Antrag gestellt" u. s. w.; Luc. Deor. Conc. 14. Demosth in Mid. p. 8. 9. Bekk. — Die genannten Frauen Timokleia, Lisylla, Sostrate sind höchstwahrscheinlich weibische Männer: Timokles, Lisykles, Sostratos, von den beiden letzteren ist es gewiß: cf. Wolf. 674. 680. Ritter 762. — Der Kranz „der Unverletzlichkeit" ist es den die Heroldin die Volksrednerin aufsetzen heißt.

29. Sohn der Höckerin, Gemüshändlerin, Kleito. Frösche 846. 956. Acharn. 481.

30. Der „Hausfreund aus Korinth" — ist zunächst der Korinthier Bellerophon, für den die Heldin der Eurip. Tragödie Theleboia, des Prötos Gattin, in sträflicher Liebe entbrannt war, und dessen sie, als sie ihn für todt hielt, jedesmal gedachte, wenn ihr Etwas aus der Hand fiel. Namentlich, was während des Essens Einem aus der Hand fiel, sah man als den Verstorbnen geweiht an: Nie, heißt es in einem Fragment von ihr, (bei Wagner Nro. 659.) Nie fällt ihr aus Versehn was aus der Hand, daß sie nicht ruft: „dem Gastfreund von Korinth!" Athen. X. 427. cf. Frösche 1050 f. Zugleich sind die Korinthier als beliebte Cicisbeos bekannt.

31. Aus dem Phönix des Euripides. Acharn. 423. Amyntos, des Phönix Vater, hatte ein junges Kebsweib Phthia, und ließ seinem Sohn, den er fälschlich des Umgangs mit ihr beschuldigte, die Augen ausstechen. Aus dieser Tragödie sind die Verse erhalten:

> Verderblich ist dem Greis ein junges Weib,
> Es wird zum Knecht, wer hochbejahrt noch freit,
> Des greisen Ehmanns Herrin ist die Frau.

Das Versiegeln der Frauengemächer mit Wachs sollte dem Oeffnen der Thüre mit nachgemachten Schlüsseln vorbeugen. Allein auch hier wußten sich die Weiber zu helfen. Für eine Kleinigkeit, drei Obolen, kauften sie sich ein ähnliches Petschaft. Statt der metallnen Siegelringe nahmen nun die gewitzigten Männer hölzerne, und zwar von wurmstichigem Holz, dessen krumme Linien und Löcher nicht so leicht nachzubilden waren. — Von strenger Bewachung der Frauen ist die Rede in der verlornen „Danae", Tochter des Königs Akrisios von Argos, die trotz Riegel und Siegel doch von Zeus (in Gestalt eines goldnen Regens) heimgesucht und Mutter des Perseus wurde. Ueber die Danae des Eur. cf. Hartung, Eur. rest. I. 86; Wagner, Eur. fragm. 154. cf. Hor. carm. III. 16. Apollod. II., 4. Eins der Fragmente heißt z. B.:

So schwer ist keine Mauer, ist kein Schatz,
Nichts auf der Welt zu hüten, als ein Weib.

Und in der Andromache 925 läßt er sogar eine Frau selbst, Hermione, sagen:

Drum ihr Männer, schützt dagegen
Mit Schloß und Riegel eures Hauses Thor.

Freilich handelt sichs hier zunächst nur um Ausschließung klatschhafter Weiber.

Molossische Haushunde, aus **Epirus, cf. Plaut. Capt. 19; Hor. Epod. 6, 5. Sat. 2, 6, 114.** Von stummen, bissigen Thieren, die eigentlich die einzige Gesellschaft der eingeschlossnen Frauen bilden mußten, spricht **Eur. im Hippol. 633.** Ueberhaupt ist diese Rede des Hippolytos vielleicht das stärkste Muster von Weiberhaß: er verwünscht dort sogar die Unentbehrlichkeit des Weibervolks zur Fortpflanzung des Menschengeschlechts. Daß die Weiber ein großes Uebel seien beweise schon die Mitgift die ein Vater gebe um seine Töchter los zu werden.

— Unersättlich (schließt Hippolytos) ist mein Weiberhaß,
Und rügt man, daß ich wider sie mich stets
Ereifre: immer treiben sie ja Arges.
Man lehre Maß und Zucht die Fraun, wo nicht,
So seis erlaubt, sie stets zu züchtigen.

Das Letzte sieht wie eine Apologie gegen den Vorwurf allzuhäufiger Wiederholung solcher weiberhaßathmenden Tiraden. Nicht nur in der Defensive hält sich Euripides in folgendem, wie es scheint, speciell gegen Aristophanes gerichteten Fragment der gefangnen Melanippe (bei Wagner Nro. 509.)

Gar Mancher übt um Lachen zu erregen,
Die Kunst des bittern Spotts. Allein ich hasse
Spaßmacher, deren Zunge zügellos
Die Weisen schmäht: zur Zahl der Männer sind
Sie nicht zu rechnen, doch im Spaßen Meister! —

Die gefangne Melanippe wurde nach Hartung und Zirndorfer aufgeführt **Ol. 92, 2: 411**, nach Theod. Fix vor **Ol. 92, 1. (cf. Schol. Lysistr. 1125. 1131.)** — Uebrigens finden sich, was den sogenannten Weiberhaß betrifft, auch Fragmente von Eur., wie folgendes: (das von Stobäos **Flor. 74, 27** wohl mit Unrecht dem Menander zugeschrieben wird.)

Ein Mann, der klug zu thun glaubt, wenn mit Riegeln
Und Siegeln er sein Weib verwahrt, der ist,
So schlau er selbst sich dünkt, ein großer Thor.

32. Diese spartanischen, neumodischen Schlüssel hatten nicht, wie die alten, nur Einen Zinken, Hacken, um den Riegel aufzuschieben, sondern drei. Die Schlösser zu diesen Schlüsseln waren nach dem Schol. von innen nicht zu öffnen. „Geheimnißvoll“ heißt dieser Schlüssel viel-

leicht deswegen, weil er durch den Druck einer Feder erst aus einem Heft, Futteral oder dgl. hervorsprang. — cf. **Plaut. Mostell. II. 1. 57.** — In einem Fragm. des „Verhaßten“ von Menandros heißt es:

> Ich sehs, ich muß bei mir wohl einen Schlüssel
> Aus Sparta tragen. cf. **Hom. Il. 14, 170.**

33. Naseweis, im Gr. οἰκότριψ, Voß: Hausverderb(er), Droysen: Hausfriedstörer. Genauer Fritzsche: **verna**, ein im Haus geborner und erzogner Sklave, der also überall im Hause und in der Hauswirthschaft Bescheid weiß, ein Topfgucker, Küchenmichel. Als ein solcher ist Euripides gezeichnet und zu solchen hat er die Männer gemacht, bei Arist. Frösche 981. — —

> — Daß regelrecht
> Jedweder denkt und rationell
> Und sorgsam fragt: Wie stehts mit dem?
> Wo find' ich dies? Wer nahm mir das?

34. Xenokles ist, wie Euripides selbst, Friede 132, ein „Dichter der Repliken und Dupliken“, liebte Reden und Gegenreden, wie vor Gericht.

35. In Cypern kam der Mann um, als Matros oder Handelsmann: denn von einer Expedition nach Cypern ist Nichts bekannt; die letzte, die die Athener dahin machten, ist die des Cimon. **Thuc. 1, 112,** fast vierzig Jahre vor unsrer Komödie.

36. Der Myrthenmarkt, oder Blumenmarkt, eine der zahlreichen Abtheilungen des Marktplatzes, Agora. Becker, Charikles I. 278. Kränze brauchte man bei Gastmählern, Opfern 2c.

37. Bei Saubohnen aufgewachsen, als Sohn der Gemüshändlerin. — Der Rationalismus oder Atheismus den Euripides gelehrt haben soll, bringt das Weib um ihre Kundschaft. — Dennoch hat sie zwanzig Bestellungen auf Kränze noch auszuführen. — Stellen, worauf hier angespielt sein mag, sind bei Euripides: Hekabe 484.

> O Zeus, ists wahr, daß du der Menschen achtest?
> Wie? oder ist es Thorenwahn und Lüge,
> Daß ein Geschlecht von Göttern lebt, und daß
> Ein Schicksal diese Menschenwelt regiert?

cf. v. 958—60.

Ein Fragment des Bellerophon bei **Wagner fr. 293.**

> Wer sagt, im Himmel leben Götter? Nein,
> Sie sind nicht! 2c.

Aus der Philosophin Melanippe, bei Wagner Nro. 483.

> Zeus, wer nun Zeus sein mag: ich kenn' ihn nur
> Vom Hörensagen —

Da die Worte ausgezischt wurden, revocirte der Dichter in der für das Publikum ausgegebenen Handschrift so:

Zeus, wie die Wahrheit selbst es überliefert —

cf. Frösche 873.

38. Aehnlich, wie die Frauen hier am Thesmophorenfest allein, unter sich sind, sagen dieß die Männer von Athen von sich am Lenäenfest, Acharn. 504, wo keine oder wenig Fremde im Theater anwesend waren.

39. Ich schmiere — die Thürangel, genauer: ich befeuchte sie, in Ermangelung von Oel mit Wasser, wie bei **Plaut. Curc. 1, 3. 1.** — Uebrigens soll auch Helena schon in ihrem siebenten Jahre von Theseus deflorirt worden sein. Tzetzes zum Lykophron v. 103. — Vor dem griech. Haus war kein freier Platz, wie vor dem römischen. Vor der Hausthür stand ein Altar des Apollo Agyieus (Straßengott) oder ein roher Spitzpfeiler, der den Gott selbst vorstellte, daneben häufig ein Lorbeerbaum. **Thuc. IV., 27.** Aristoph. Wesp. 886. **Plut. 1153.** (Daß außer dem Thürhüter, **Portier**, oft auch noch ein Hund das Haus bewachte, haben wir schon gesehen. **cf.** Ritt. 1025; Lysistr. 1215.)

40. Knoblauch, um durch dessen stärkeren Geruch den Salbenduft zu vertreiben, **Eccl. 545**, oder vielmehr um zu zeigen, daß man allein gewesen sei: **neque enim, quae allium olent expetuntur ab amatoribus. cf. Hor. Epod. 3.** —

41. Wachtdienst. „Alle Athener befanden sich damals auf der Mauer, theils, der Feinde in Dekeleia wegen, in Dienst auf ihrem Posten." **Thuc. VIII., 69.** — Diese Abwesenheit des Mannes im Krieg macht auch die Erzählung vom Unterschieben des Kindes wahrscheinlicher.

42. Hinausbugsirte. Es scheint, man muß sich mit Enger die Sache so vorstellen: die Frau geht mit dem Mantel oder Rock, unter dem der Galan steckt, hinaus, unter dem Vorwand, dem Gemahl die Schönheit des Kleids an der Helle, dem Tageslicht zu zeigen, draußen konnte dann der Versteckte leicht entwischen.

43. Aus dem Telephos des Euripides, bei **Wagner fr. 712.**

44. Sprüchwörtlich; ähnlich das Ovidische: **omnia jam fient, fieri quae posse negabam; Xen. Anab. VII., 6. 11. Herod. IV, 195. 37; V. 9. 97.** Ebenso ist es ein altgriech. Sprüchwort: unter jedem Stein ein Skorpion, versificirt in einem Skolion der **Praxilla** bei **Athen. XV. p. 695 d. cf. Plut. 886.**

45. Aehnlich scherzt Menandros:

Nichts Aermres, als ein Vater doch, es wär'
Ein Vater denn, der noch mehr Kinder hat.
Und: Nichts trauriger, denn ein verliebter Greis,
Es wär' ein andrer Greis denn auch verliebt.

46. Aglauros, Schwester der Herse und Pandrosos. Lys. 439, Töchter des Kekrops; ihnen war eine Kapelle auf der Akropolis geweiht.

47. Mikka, die Frau des Kleonymos, hat als eine so gewichtige Frau, wie sie ist, mehrere Sklavinen bei sich, worunter Eine als die Amme des — Weinschlauchs.

48. Melanippe. Euripides hat zwei Tragödien dieses Namens geschrieben: 1. Philosophin Melanippe; 2. die gefangne M. cf. Wagner, S. 250—268: Hartung, Eur. restit. I. 113. II. 375.

49. Griff des Striegels — der Striegel, die Badekratze, ein zahniges Werkzeug, um im Bad den mit dem Salböl vermischten Staub der Palästra von der Haut abzukratzen, manchmal von Gold Xen. Anab. 1, 7. gewöhnlich von Eisen, auch von Rohr; durch den hohlen Stiel lief der Unrath ab — ein saubrer Weinheber! cf. Becker, Char. 11, 142

50. Apaturienfest, Acharn 146.

51. Eingeklagt, εἰςαγγέλλεσθαι, von einer gerichtlichen Anzeige u. Anklage gebraucht, die Chorführerin spricht also gleichsam als Präsidentin dieses weiblichen Gerichtshofs.

52. Gemahlin des Kleonymos, der selbst als Kleonymin in den Wolken 670 wegen seiner weibischen Feigheit verspottet wird. Hier wird sein Weib wegen Verdachts, ein Mann zu sein, in Untersuchung gezogen. Man sieht nachher, sie hat wenigstens männliche Züge.

53. Kresse, die nach Wolk. 236 schon im Boden austrocknende, aussaugende Kräfte haben soll, soll ähnlich (den Harn zurückhaltend, oder die Absonderung der Säfte verhindernd) auch auf den menschlichen Körper wirken. cf. Wesp. 441. Xenoph. Kyrop. 1, 2. 16. 8, 8. 8.

54. Kothokidä, attische Gemeinde, zur öneischen Phyle gehörig.

55. Zeltkamerädin. Um den Thesmophorentempel waren während des Festes Zelte oder Buden aufgeschlagen, auch zum Nachtquartier, da die Weiber sich von ihren Männern entfernt halten mußten. — Ueber die Trunksucht der athen. Frauen, die, wie es hier an den Tag kommt, selbst am Fasttag tranken, cf. Lysistr. 195; Weibervolksvers. 132.

56. cf. Wesp. 847. Wolk. 783.

57. Bassin — Nachttopf — im Gr. Amis, scaphion, jenes soll der Pißpott der Männer gewesen sein, den sie über Tisch ungenirt verlangten, Frösche 749, und der Spaß wäre hier der, daß die Frau sich hier wie ein Mann gerirt, und das Nachtgeschirr der Weiber, scaphion, das eine etwas andere Form gehabt haben soll, als das der Männer, fordert u. so am Fasttag thut, als säße sie als Mann beim Schmause.

58. Isthmus, die Landenge von Korinth, über die man die Schiffe auf Walzen zog, um nicht die lange Fahrt um den Peloponnes herum machen zu müssen. Herod. VII., 24. cf. Fried. 880. Daß hier

an den „Hausfreund von Korinth“ wieder mitgedacht ist, (v. 404) leuchtet ein. — Statt der Mikka lasse ich im Folg. die Chorführerin reden. cf. Beer 37.

59. Pnyx heißt hier der Platz vor dem Tempel, Versammlungsplatz überhaupt, die Pnyx der Weiber, wo die Buden standen. cf. Anm. 56. Ueber die Pnyx, cf. Geppert, altgr. Bühne 103.

60. Vorkäuen Lys. 19.

61. Drei Choen oder vier. Hier. Müller macht hier eine ganz neue Entdeckung: Weder der Schol., sagt er, noch neuere Uebersetzer und Herausgeber scheinen diese Stelle richtig verstanden zu haben. Sie meinen die Antwort der Frau enthalte eine Angabe über das Alter des vorgeblichen Kindes. Ungefähr so viel Jahre zählt es und so viel Monate als seit den Dionysien verflossen sind: sie beharre also auf ihrem Vorgeben. Aber nicht nach der Zahl der Jahre — (so? nicht?: und Müller selbst übersetzt: Wie viele Jahre zählts?) sondern nach der der Kannen (— nein, Choen) hat ja Mnesilochos gefragt, und wie kann sie lange das läugnen, wovon jener den Beweis in Händen hat? Sie erwidert also, Ja, du hast den Schlauch richtig abgeschätzt: So viel Kannen hält er, und dazu noch (die) vom letzten Dionysienfest übriggebliebenen, ἴσον sc. οἴνου ἐστὶν oder ἦν! — Aber vergißt denn H. Müller ganz, daß oben schon nach dem Maß des Schlauchs gefragt wurde: „drei — mäßig?“ soll hier dieselbe Frage wiederholt sein? Wie albern wäre das! Nein, hier handelt sichs ums Alter, wie wenn wir fragten: wie viel Weinlesen, Kirmsen, Krautherbste ist das Kind alt? Ueber die Choen cf. Acharn. 958. A. Frösche 216 A. Am Kannenfest (Anthesterien), wo der letztjährige Wein ausgegohren hat, im Februar, wurde er zuerst gekostet: von da an datirte man das Alter des Gewächses. — Die Antwort der Mikka ist: Ja, drei oder vier Choen (Jahre) und die Monate seit den letzten Dionysien bis auf den heutigen Tag noch dazu.

62. Hier beim Phöbos. — Apollo's Statue stand also auf der Bühne, wie Wolk. 84 die Reiterstatüe des Poseidon vor dem Haus des Strepsiades.

63. Entmägdelt, des Kindes beraubt, und zugleich des Magdthums: entjungfert. Der Grund, warum Mikka abgeht, ist natürlich nur Vorwand. Sie schämt sich, da sie sich entlarvt sieht.

64. Palamedes. Die Ruderblätter mit der Nachricht von Palamedes Ermordung vor Troja beschrieben wirft sein Bruder Oeax aus (nicht wie Voß, Bothe u. And. Palamedes (!) selbst). Nachhomerische Sage. — Aeschylos, Sophokles u. Euripides haben diesen Stoff (Palamedes) behandelt. Ueber den des Euripides cf. Wagner fragm. Eur. S. 297; Hartung Eur. rest. II. 250. Er war vier Jahre vor unsrer Komödie aufgeführt worden 414, nach Hartung S. 231, nach And. 415. — Frösche A. 111.

65. Heilige Tafeln — vielleicht die, worauf die h. Satzungen, θεσμοί, geschrieben waren, oder Votivtafeln, in keinem Fall doch „Götterpuppen“ oder „Götterbilder“, wie Voß u. Droysen übersetzen!

66. Nausimache, bedeutet: Kämpferin zur See, Aristomache, die tapferste Kämpferin, Stratonike, Heerbesiegerin, Eubule, die Wohlrathende; da in der Reihe dieser Namen auch die Hetäre Salabaccho figurirt, (Ritter 766 heißt sie Salabaccha), so werden wohl alle diese Namen ähnlichen, dem Publikum wohlbekannten Geschöpfen angehören: wären nicht bestimmte Persönlichkeiten damit bezeichnet, sondern käme nur die Bedeutung der Namen in Betracht, so wäre der Witz allerdings, wie Droysen meint, „sehr oberflächlich.“ Der Witz steckt hier eben darin, daß der Vorzug der Weiber vor den Männern bewiesen wird durch Weiber, deren schöne, vielsagende Namen Alles sind, was von ihnen zu rühmen ist.—

Charminos, athenischer Flottenführer, der kurz vor der Aufführung der Thesmoph. (Januar) bei der sporadischen Insel Syme von den Spartanern mit einem Verlust von sechs Schiffen geschlagen worden war. Thuc. VIII, 42. — Von Kleophon war die Rede zu den Fröschen 684. A. — Ueber die Rathsherrn des vor. Jahrs, die zu Gunsten der Neuen, der 400, gegen Ausbezahlung der Besoldung bis zum Ende des Jahrs abdankten, cf. Einl.

67. Schockweis, im Gr. 50 Talente. cf. Wesp. 666 ff.

68. Skiren d. h. Schirmfest. Weibervolksv. 18. 59. An diesem Feste trugen die Frauen in Procession einen weißen Sonnenschirm (Skiron) von der Burg nach einem Tempel der Athene Skiras in der Nähe des Hafens Phaleron. Der Stadttheil, in dem sich dieser Tempel befand, hatte daher den Namen Skiron, ebenso der Monatsname Skirophorion (Juni). — Ueber die Stenien, als Vorfeier des Thesmophorenfestes s. d. Einl.

69. Kurzgeschoren, eine Art „Titus“, wie ihn die Sklaven trugen; mit langen Locken aber erscheint unverdienterweise die Mutter des Hyperbolos, der vor Kurzem, 411, in der Revolution in Samos, wo er als Verbannter lebte, erschlagen worden war. Wer Näheres über diese Frau wissen will, schlage die von Enger zu dieser Stelle citirten Bücher nach. Lamachos, von Arist. in den Acharnern als Bramarbas lächerlich gemacht, aber hier und in den Fröschen wegen seiner Bravour anerkannt, war in Sicilien gefallen. (Der Schol. sagt mit Recht: 4 J. vorher.) Vergleiche hierüber Richter Aristophanisches S. 11.

Dritte Scene. v. 845—1002.

70. Helena, wie Andromeda wahrscheinlich das Jahr zuvor aufgeführt, s. Einl. Schlegel I. 261: die belustigendste aller Tragödien ist Helena, ein gar abentheuerliches Schauspiel, voll von wunderbaren

Vorfällen und Auftritten, die offenbar weit mehr für die Komödie passen. Helena hat — so weit ging die Behauptung ägyptischer Priester — in Aegypten gelebt, Paris ein wie sie gestaltetes Luftbild entführt. So wird die Tugend der Heldin gerettet. (Dies war es hauptsächlich, was mir den Spott des Aristoph. herausgefordert zu haben scheint: dieses poet. Kunststück, ein welthistorisch verrufenes Weib reinzuwaschen, und dadurch seine gute Meinung von dem schönen Geschlecht schlagend zu bethätigen.) Menelaos, der zerlumpt und bettelnd auftritt, um die Spöttereien des Aristoph. über die Betteleien der Euripideischen Helden zu bestätigen, wird vollkommen zufriedengestellt! —

Ueber die Sage von dem Aufenthalt der Helena in Aegypten während des trojanischen Kriegs cf. Herodot II. 112—120. Die Sage vom Luftbild, das Paris bei sich hatte, soll von dem dorischen Lyriker Stesichoros aus Himera (600) herrühren. In Folge einer Schmähung der Helena, wie man sagt, erblindet, habe er durch Widerruf derselben — wohl eben durch jene Fiktion — sein Gesicht wieder bekommen.

71. Schwarzbekleistert, bezieht sich auf die Sitte der Aegypter, jeden Monat drei Tage lang zu purgiren. cf. Frieden 1259. A. Die weißen Kleider und braunen Gestalten der Aegypter erwähnt auch Aeschylos Schutzfl. 722.

Klar ist der Seemannschaft Gewühl mit dunkeln
Gliedmaßen in schneeweißem Kleid zu schauen!

72. Phrynondas war ein Fremder, der sich zur Zeit des peloponnesischen Kriegs in Athen niederließ und durch seine Betrügereien eine solche Celebrität erlangte, daß nicht nur Aristoph. hier und in einigen verlorenen Stücken ihn erwähnt, sondern auch Eupolis, Aeschines, Lucian, Appulejus: ein schlauer Betrug hieß sprüchwörtlich: ein Phrymondasstückchen.

73. Proteas, athenischer Flottenführer, Thuc. I. 45. II. 23. Uebrigens war im Stück des Eurip. auch Proteus, nach späterer Sage König von Aegypten schon gestorben. Eur. Hel. 61. Sein Sohn Theoklymenes wirbt um Helena, die vor ihm zu dem Grabmal ihres verstorbenen Beschützers sich flüchtet. Die Schwester des Theoklymenes ist Theonoe, (nach And. Eido, oder Eidothea) mit der Wahrsagerkunst von ihrem Großvater Nereus begabt.

74. Schmuck stehlen. cf. Acharn. 256.

75. Mit der entehrten Wange, also geschlagen, mißhandelt wegen Sprödigkeit, als Helena, geschunden im Gesicht vom Euripides, als Mnesilochos.

So behandelt auch Mnes. nachher den Menelaos beiläufig als Euripides mit seinem „Kohlstrunkgesicht," das an seine Mutter, die Gemüshändlerin erinnert.

76. Aegyptisirt, von Aegypten gesprochen, zugleich: von ägyptischen, d. h. Gaunerstreichen. Ein Fragment von Aeschylos sagt:

Stark sind im Ränkeschmieden die Aegypter.

77. Segelflicken. — Menelaos selbst kommt bei Eur. als Schiffbrüchiger in Segelfetzen gehüllt auf die Bühne; die Frau denkt zunächst dabei wieder an Aegypten, wo viel Leinwand fabricirt wurde, oder: er hat seine Segel wieder geflickt (da er zu Schiff gekommen zu sein behauptet) und hätte nun gern den Mnesilochos an Bord mit fortgenommen.

78. Pauson. Frösche 364. Fried. 598. Acharn. 855. Plutos 601.

Vierte Scene v. 1003—1159.

79. Ueber die verlorene Tragödie **Andromeda cf. Hartung Eur. rest. II. 344. Wagner. 56. Fritzsche Thesmoph. 494—516**; Welker gr. Trag. 644 ff.

Die bekannte Sage von Andromeda und Perseus will ich hier nicht wiederholen.

80. Dich in der Felsengrotte — die Nymphe Echo.

81. Glauketas, großer Gourmand, der unter Andrem auch was auf feine Seefische hielt. Frieden 1009. Beim Komiker Platon heißt er „die Butte." — Der Name erinnert zugleich an den Meergott Glaukos.

82. Bei Euripides wird es wohl geheißen haben: Wer (der Götter) wird schauen auf meinen Jammer. Mnesilochos kehrt die Sache um: wer wird mich nicht, d. h. Jedermann wird mich hier am Schandpfahl schauen.

83. Gorgos, entweder wirklicher oder Spitzname (wegen medusenhafter Häßlichkeit) eines athen. Schreibers.

84. Tyrannenhaß — offenbar politische Anspielung auf die Periode der 400.

Fünfte Scene v. 1165 — Ende.

85. Drachme — also eine Dirne von der wohlfeilsten Sorte. Ueber den Preis der Freudenmädchen Becker I. 124. — In dem gebrochenen Griechisch, das der Scythe spricht, ähnlich wie der Perser in den Acharnern, fallen namentlich alle Aspirationen weg. —

86. Wie ein Mann — trotz deiner Frauenkleider.



X.

Plutos.

Personen.

Chremylos.
Seine Frau.
Karion, sein Sklave.
Plutos, Gott des Reichthums.
Penia, Göttin der Armuth.
Blepsidemos.
Ein Bürger.
Ein altes Weib.
Ein Jüngling.
Hermes.
Ein Priester.
Chor attischer Landleute.

Aufgeführt im J. 408 u. 388 v. Ch.

Einleitung.

Du trägst sehr leicht, wenn du Nichts hast;
Aber Reichthum ist eine leichtere Last.

Göthe.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Komödie zweimal in Athen aufgeführt worden ist, das erstemal im Jahr 408, das zweitemal zwanzig Jahre später, 388. Zwischen beide Aufführungen fallen nur noch zwei der erhaltenen Stücke, die Frösche (405) und die Weibervolksversammlung (392). Total verschieden sind Athens politische Zustände im Jahr 408 von denen des Jahrs 388; und so müßte auch eine totale Verschiedenheit der beiden Ausgaben des Plutos angenommen werden, wenn die Komödie selbst eine rein politische wäre. Dies ist jedoch nicht der Fall. Wir haben ein dramatisches Mährchen vor uns, ohne bestimmt ausgesprochene Tendenz, mit nur gelegentlicher Berührung der öffentlichen Zustände und Personen. Der Gedanke: Wie würd' es in der Welt aussehen in dem Augenblick, wo die Armen (in der Regel auch die Rechtschaffnen) reich, und die Reichen (in der Regel auch die Schlechten) arm würden? — wird mit ziemlich bescheidenem Humor ausgebeutet. Der Dichter spielt eben, und wie dieses allegorische Spiel an sich ihn ergötzt, so ist auch die Erheiterung derer, die er zum Mitspielen, zum künstlerischen Mitgenuß einladet, seine Haupttendenz. Waren politische Tendenzkomödien damals überhaupt unmöglich? War der Dichter selbst in eine Alters- und Kunstperiode eingetreten, wo der einseitige Partheikampf für ihn nicht mehr das frühere Interesse haben konnte? — Wir haben uns darüber schon früher ausgesprochen: **Tempora mutantur et nos mutamur in illis!** Je mehr die

politischen Verhältnisse Athens sich auflockerten, desorganisirten, je heftigeren Oscillationen die innere und äußere Selbstständigkeit des Atheniſchen Staates ausgesetzt, je mehr die Freiheit in maaßlose Willkühr ausgeartet war, desto weniger konnte ein Mann von so reifem Alter und so reicher Erfahrung, wie Aristophanes damals war, sich noch ferner mit der Hoffnung schmeicheln, das Bewußtsein des Volkes über sich selbst und seine Zustände durch den Spiegel, den er ihm so oft und so oft vergeblich vorgehalten hatte, aufzuhellen oder zu leiten. Das Volksleben in Athen hatte seit dem sicilischen Unglück keinen objektiven Mittelpunkt mehr, um den es sich bewegen konnte, schon Alkibiades hatte die Größe seines Volkes nur um seiner eigenen Größe willen gesucht, die Sophisterei war in Mark und Blut des Volks übergegangen, der nackte, ideen- und begeistrungslose Egoismus war an der Tagesordnung. Wenn diese Periode im Leben eines Volkes eintritt, dann ist es an einem Knotenpunkt seiner Entwicklung angelangt, es geht, wie man sagt, unter, das heißt, es geht, weil es fortan unfähig ist in isolirter Stellung der menschlichen Bestimmung zu genügen, in ein größeres Ganzes als integrirender Bestandtheil über. So will es das Gesetz der Weltgeschichte. — In solchen Uebergangsperioden wenden sich die einzelnen begabten Individuen entweder ganz vereinzelten untergeordneten, etwa gelehrten, oder aber den allerallgemeinsten, höchsten menschlichen Interessen zu. Edlere Geister treten entweder vom praktischen Schauplatz mit Resignation ab: oder reiben sich, wie später Demosthenes, im tragischen Kampf gegen das Naturgesetz auf. Denn wider die Dummheit, wie gegen das Schicksal — beide sind blind — kämpfen auch die Götter vergebens. Der Künstler namentlich, der nicht mehr in der Luft einer allgemeinen, normativen Volksmeinung athmet, der sich mitten in die durcheinander wogenden, zerflatternden Dunstmassen subjektiver Meinungen und Reflexionen hineingestellt findet, sieht sich mehr und mehr auf sich selbst zurückgewiesen, sein eigener Genius und der Genius der Zeit entzweien sich, der Dichter studirt die Zeit, er lebt nicht mehr in ihr, er schwebt über ihr, der Komiker ist nicht mehr die Kritik der Zeit über sich

selbst, er spricht als Individuum, er reflektirt von seinem Isolirschemel aus. Die poetische Anschauung der Wirklichkeit ernüchtert sich, sie wird verständig, an die Stelle der lebendigen beseelten Gestalt tritt der **Homunculus**, der künstlich fabricirte Mensch, die allegorische Figur. — Auf dieser Stufe steht der Plutos in der Gestalt wie er uns erhalten ist, und anzunehmen, daß die erste und zweite Ausgabe ihrem wesentlichen Inhalt nach von einander verschieden gewesen seien, nöthigen uns weder äußere noch innere Gründe. Daß Zeitanspielungen der ersten Edition, die zwanzig Jahre später nicht mehr verständlich oder pikant waren, herausfielen und durch neue ersetzt, daß einzelne Scenen umgearbeitet wurden, das Alles kann man zugeben, dieß ist aber noch kein Grund, zwei Komödien von gleichem Titel, aber von verschiedner Composition und Bedeutung anzunehmen. Mochte immerhin — dahin spricht sich auch Bode aus — die Erschöpfung der attischen Finanzen und die Verarmung der einst reichen Bürger durch die Lasten des Kriegs und durch die Künste der Sykophanten auf die Idee dieser Komödie hingeführt, mochte die Erwartung persischer Hülfsgelder, welche man durch Alkibiades zu erlangen hoffte, die nächste Veranlassung zum Entwurf dieser Allegorie gewesen sein, man wird nach unbefangener Betrachtung des Plutos gestehen müssen, daß der gewählte Stoff zu allgemein behandelt ist, als daß ein bestimmtes historisches Faktum dadurch zur Anschauung gebracht werden soll, und dieser Charakter der Allgemeinheit muß schon in der ersten Anlage des Stücks gelegen haben und kann in der zweiten Bearbeitung, die in eine Zeit fällt, wo die Freiheit der alten Komödie längst untergegangen war, nur noch erweitert worden sein. — Daß aber solche Stoffe von allgemeinmenschlichem Interesse den Dichter in der zweiten Hälfte seines Lebens vorzugsweise beschäftigten, daß Religion, Kunst, Literatur, Philosophie, sociale Verhältnisse und socialistische Theorien ihm den Stoff zu seinen Komödien lieferten, wird Jeder, der den Entwicklungsgang des athenischen Volkslebens und den des Dichters bisher mit uns aufmerksam verfolgt hat, sich leicht erklären, und mit dem politisch leidenschaftlichen Charakter der früheren Komödien nur dann im Widerspruch finden, wenn er

übersieht, daß auch die literarischen, socialistischen und andern Fragen vom Dichter immer noch im Zusammenhange mit der Politik, als politische Fragen behandelt werden.

Im Plutos tritt aber dieses politische Interesse mehr als in irgend einer andern Komödie in den Hintergrund. Das hat jedoch Herrn Bernhard Thiersch nicht verhindert, mit einer Gewaltthätigkeit, die an die Süvern'sche Behandlung der Vögel erinnert, aus dem dramatisch-allegorischen Mährchen eine durch und durch politische Komödie zu machen. Aristophanes, sagt er, Plutum quam habemus, eo consilio docuit, ut, quum sibi persuasum haberet, gloriam ac potentiam Atheniensium reviviscere non posse, nec stare, nisi civitas omnium rerum abundantia gauderet et cives mores patrios custodirent, hos a rerum novarum studio, quo capti multi Lacedaemonios sequebantur, et ab affectatione morum Spartanorum sive a Dorismo revocaret!!!

Der Reichthum, läßt Thiersch den Komiker sagen, war bisher Spartaner, darum schmutzig ꝛc., er muß aber sehend, d. h. Athener werden, die Armuth, bisher in Athen, muß dahin, wo sie hingehört, nach Sparta zurück: dann wird Athen glücklich werden, wenn der Reichthum wieder in die Schatzkammer auf der Akropolis zurückgeführt sein wird.

Diese Hypothese hat bis jetzt bei Niemanden Anklang gefunden, Droysen nennt sie mit Recht ein gründliches Mißverständniß. — In einer Anmerkung S. CDLXII erwähnt Thiersch eine ihm von Süvern schriftlich mitgetheilte Ansicht über die Idee des Plutos, welche bisher ganz unbeachtet geblieben ist: „Nicht auf die Spartaner ziele der Dichter, sondern auf die v. 30 erwähnte Menschenklasse, die Demagogen u. s. w., die sich aus dem Seckel des Staats bereichern, Leute, die der Dichter schon von jeher gehaßt habe: ihre unrechtmäßig erworbenen Reichthümer sollten nach des Dichters Meinung, der immer und überall sich als Freund der Landleute zeige, dieser arbeitsamen, ehrlichen Bürgerklasse zufallen, dadurch würden sie wieder dem allgemeinen Besten, dem Staate, zu Gute kommen."

Diese Ansicht von der Tendenz des Plutos hat gewiß Vieles für sich; allein die zweite Hälfte der Komödie läßt sich, wie

mir scheint, schwer in Einklang mit derselben bringen. Jedenfalls liegt, was Wahres daran ist, auch in unserer oben ausgesprochenen Ansicht von dem Stück mit eingeschlossen. Weit eher könnten wir uns daher auch der Süvern'schen Ansicht anschließen, als der Droysen'schen, die so gut wie gar nichts besagen will. (B. I. 123.) Voß (III. Seite 327) sagt: der sittliche Zweck des Plutos ist, die verarmten Athener zu belehren, daß Reichthum, den die marathonische Zeit nicht kannte, jetzt weder zu erwarten noch zu wünschen sei, daß man vielmehr bei einer wohlgeordneten Armuth nicht knausern dürfe, sondern sogar reich und glücklich sein könne. Darum erscheint die Göttin der Armuth und spricht herrlich (?) über die kräftige Erziehung des Mittelstandes zum Guten, Edlen und Schönen. Aber sie predigt tauben Ohren. Der goldbethörte Chremylos kann zwar ihren siegreichen Gründen nichts entgegnen, als „Hohnred' und Komödienspaß," aber er ist Held genug, sie mit dem Machtspruch: „Und hättest du Recht, nie geb' ich dir Recht!" von der Bühne zu jagen. — Gegen diese Ansicht ist Folgendes zu sagen: Wird denn nicht auch in den Wolken der Anwalt der guten Sache besiegt und muß von der Bühne fliehen? Dennoch siegt am Ende die gute Sache und Sokrates mit den Seinigen wird verbrannt. Auf den Schluß kommt Alles in den Aristophanischen Komödien an. Wenn irgend ein Wunsch im Plutos liegt, so ist es doch wohl der, daß der Reichthum, nicht die Armuth, siegen, daß er in die rechten Hände, in die der Rechtschaffenen, und somit dem Staate, also Allen, zu Gute kommen möge. Die Acharner, der Frieden, Lysistrate wünschen, wenn man so sagen will, den Frieden: am Schluß des Stücks ist er jedesmal mit all seinen Segnungen da. Die Ritter wünschen die politische Vernichtung des Kleon: am Schlusse wird er in die Sphäre der Gemeinheit, aus der er emporgeschossen, zurückgeworfen. Die Wolken wünschen die Beseitigung der Sophisterei, ihr vermeintlicher Mittelpunkt, des Sokrates Schule, geht im Feuer auf. Die Wespen wünschen die Heilung der Athener von ihrer sinnlosen, verderblichen Passion für's Richten: sie werden am Schlusse bekehrt. Die Vögel wünschen die Emancipa-

tion des athenischen Volks von gemeinschädlichen, religiösen Vorurtheilen: am Ende sitzt der Repräsentant desselben Peisthetäros, der Mensch an der Seite der Basileia auf den Thron des Götterkönigs Zeus. Das Thesmophorenfest und die Frösche wünschen das Publikum von seiner blinden Vorliebe für Euripides, von seiner politisch und ästhetisch verdammlichen Geschmacklosigkeit zu heilen, Euripides steht am Ende gebrandmarkt da, der gute Geschmack siegt. —

Will man nun auch im Plutos einen Wunsch finden, so kann es nur ein solcher sein, der mit dem Schluß des Stücks sich reimt, etwa der: die Athener mögen, so viele ihrer es verdienen, reich, und die es nicht verdienen, mögen arm und so die Republik wieder glücklich werden! Hätte man bei der Ergründung der Idee dieser Komödien nicht bald diese bald jene Wege der Deutung eingeschlagen, wäre man immer dem vom Dichter selbst unzweideutig vorgezeichneten gefolgt, so wäre nicht bei einzelnen Komödien eine wahre Musterkarte von Irrthümern und Mißverständnissen zu Tage gefördert worden. Allein, was auf der Hand lag, fand man häufig nicht tiefsinnig genug, und man glaubte um so geistreicher zu interpretiren, je weiter man sich von den Worten des Dichters entfernte. Eine geistreiche Ansicht in diesem Sinne müssen wir daher auch in der „Aesthetischen Beurtheilung des Plutos" von Oswald Marbach finden, die er seiner Uebersetzung dieser Komödie (Leipzig, 1844) angehängt hat. Er findet die Pointe der ganzen Komödie in dem Worte: der Retter Zeus ist selber bei uns eingekehrt! — Der Reichthum, sagt er, ist also der Zeus, der einzige höchste Gott der reichgewordenen (wie er meint, nur sogenannten) Gerechten. Kann man deutlicher in der Weise des Komödiendichters die Lehre aussprechen: „Ihr Thoren, die ihr sagt, ihr wäret die Gerechten, und wollet den Reichthum nur, damit die Tugend ihren Lohn habe, und damit alle Welt um des Reichthums willen das Göttliche ehre: ihr seid in der Lüge befangen; denn der Reichthum selbst ist euer Gott und ihr habt keine Ahnung von dem Göttlichen und keine Liebe zu ihm und eure Gerechtigkeit ist stinkender Eigen-

nutz!" Der Inhalt der Komödie, sagt Marbach weiterhin, ist ein ewiger Gedankeninhalt, welcher mit zeitlichen politischen Verhältnissen nichts zu thun hat, aber der Dichter wendet diesen Inhalt an auf die Verhältnisse. Und so ist denn unverkennbar, daß Aristophanes wünscht, daß seine Zuschauer die ernste Lehre, welche er ihnen lachenden Mundes gegeben hat, auf die eben gegenwärtige Lage des athenischen Staates anwenden mögen. Die langwierigen Kriege mit Sparta hatten die Schätze Athens aufgezehrt, zugleich hatte eine schauderhafte Sittenverderbniß um sich gegriffen, die Demokratie verfolgte die Reichen, und entriß ihnen ihr Vermögen, angeblich im Interesse des Staats, in der That nur aus dem schmählichsten Privateigennutz. Die Staatskassen zu füllen, die als ungerecht verschrieenen Reichen arm zu machen, an das arme, seine Tugend immer im Munde tragende Volk diesen Reichthum zu vertheilen, das waren die frommen Wünsche, welche man allgemein laut werden ließ und welche man auf alle Weise zu realisiren trachtete, indem man von ihnen die Rückkehr des Heils der Vaterstadt erwartete. Die Thorheit dieser Wünsche und Vorstellungen stellt der Dichter an den Pranger, indem er zugleich der Armuth, der arbeitsamen Thätigkeit, als der Mutter aller ächten Tugend und Gottesfurcht und damit als derjenigen das Wort redet, von welcher allein das Heil des Staates zu erwarten steht. Das Reich des mit der Gerechtigkeit Hand in Hand gehenden Reichthums, das Ideal des Philisters, ist etablirt, und wie nimmt es sich aus? — Nun kommt eine Reihe der gewaltthätigsten Verdrehungen. An dem Chremylos, sagt Marbach, sehen wir, daß dieses Reich eine Unmöglichkeit ist, weil in ihm das sociale Leben in seiner organischen Thätigkeit aufgehoben wird, indem jeder Herr zu aller Knechtesarbeit verurtheilt ist; an dem Biedermann (dem Bürger in unsrer Uebers.) sehen wir, daß dieses Reich eine Unmöglichkeit ist, weil seine Bürger den Reichthum selbst an den Bettelstab bringen würden; an dem Sykophanten sehen wir, daß dieses Reich eine Unmöglichkeit ist, weil das Staatsleben in demselben mit sich selbst in den krassesten Widerspruch tritt; an der Alten und ihrem Schatze sehen wir, daß dieses

Reich eine Unmöglichkeit ist, weil das Privatleben in demselben in gleich unentwirrbaren Widerspruch sich verwickelt; an dem Hermes und dem Priester des Zeus sehen wir, daß dieses Reich eine Unmöglichkeit ist, weil es sich als ein gottverlassnes, aller ewigen Interessen baares und somit nichtiges darstellt. Die Armuth ist vertrieben, aber an ihre Stelle ist eben jene widerliche und elende Dürftigkeit getreten, welche Chremylos schilderte. Sie herrschte zunächst unter den heruntergekommenen arbeitsscheuen Ungerechten: aber sie ist auch den sogenannten Gerechten in Aussicht gestellt. Und was ist also das Resultat der ganzen Komödie? Daß Chremylos Recht, vollkommen Recht hat, aber in einem viel tieferen Sinne, als er selber ahnen kann: Wir spielen die verkehrte Welt! Worauf es ja nach des Karion Aeußerung von allem Anfange abgesehen war.

Dies Marbach's Ansicht von dem Stück! — — Ja wohl, verkehrte Welt! Verkehrteres über diese Komödie zu sagen wäre kaum möglich. Von Herrn Marbach's Ansicht gilt, was Droysen von der Thierschischen sagt: Man wird sich bei unbefangenem Lesen dieser Komödie überzeugen, daß von allen den schönen Dingen dem Dichter nicht das geringste in den Sinn gekommen ist: seine Absicht liegt offen und unverholen zu Tage, gerade so wie sie es mußte, wenn das Stück Wirkung haben sollte. Auch ist die sogenannte Idee dieses Lustspiels gar nicht von so besonderer Tiefe: man darf behaupten, daß gerade in ihrer Oberflächlichkeit die Verführung, nach Tieferem zu suchen, gelegen haben mag! —

Ich habe schon gesagt: der Dichter will in diesem dramatischen Mährchen die Umwälzung aller Verhältnisse komisch anschaulich machen, die erfolgen würde, wenn auf einmal alle Armen reich, alle Reichen arm würden! Das Reich des mit der Gerechtigkeit Hand in Hand gehenden Besitzes „ist kein Ideal eines Philisters“ man mag es einen frommen Wunsch nennen, aber von seiner Realisation zu träumen, mit Humor die bestehenden Verhältnisse an diesem utopischen Maßstab zu messen, wird Herr Marbach doch wohl dem Dichter erlauben. Daß Aristophanes, so günstig auch die Gelegenheit war, hier uns

jene „gewaltig dreiste Komik“ vermissen läßt, daß ihm nur die Manier davon geblieben ist, daß er dem veränderten Zeitgeschmacke huldigte oder seines Alters wegen huldigen mußte, das Alles kann man einräumen: die Idee des Stückes selbst aber ist gewiß eines komischen Dichters nicht unwürdig.

Wohlan: Was wären nach Aristophanes die Folgen jener Umwälzung aller Vermögensverhältnisse? Keine „Unmöglichkeiten, keine in unentwirrbare Widersprüche verwickelte Verhältnisse“! Im Gegentheil: Nicht der rechtschaffne Reiche ist in dem neuen Reich zur Knechtesarbeit verdammt, sondern der bisherige Taugenichts und Faulenzer, ihm fällt die Sklavenarbeit zu: die Arbeit ist von nun an nicht mehr fatalistisch, sondern nach Verdienst vertheilt. Wohl vermissen wir eine anschaulichere Darstellung dieser neuen „Organisation der Arbeit“, aber jenes „Aufgehobensein des socialen Lebens in seiner organischen Thätigkeit“, welches Marbach der Rolle des Chremylos absehen will, ist eine hohle Phrase. — Inwiefern soll der „Bürger“ den „Reichthum selbst an den Bettelstab bringen?“ — Durch seine Wohlthätigkeit, wie er sie bisher geübt, und wodurch er arm geworden? — Allein dazu ist ja im neuen Reich, wo alle Rechtschaffnen reich sind, keine Gelegenheit mehr, und die Schlechten zu unterstützen wird ihm wohl nicht einfallen. — An dem Sykophanten Blepsidemos soll es klar werden, daß in dem neuen Reich das Staatsleben mit sich selbst in den krassesten Widerspruch trete? — Warum? Weil dem Sykophanten in demselben das Handwerk gelegt, weil für ihn überall kein Platz mehr ist? Sollte Herr Marbach im Ernst an die absolute Nothwendigkeit des Sykophanten im Staate glauben? Dann müßte er auch annehmen, daß ein freier Staat nicht ohne Censor existiren könnte, „ohne daß das Staatsleben mit sich selbst in den krassesten Widerspruch träte!“ — Dieser Widerspruch würde nach Marbach in dem neuen Reiche auch das Privatleben treffen! Warum? Weil einer reichen alten Vettel von nun an die Gelegenheit fehlen würde, für Geld ihre eckeln Lüste zu befriedigen!! — Dieses Reich sei endlich eine Unmöglichkeit, weil der Gott der Diebe und der geldgierige Pfaffe nun an den Bettelstab gebracht sind! — Ein Staat in dem das betrügerische

Pfaffenthum entlarvt und der tiefsten Erniedrigung Preis gegeben wird, wie in unserm Stück geschieht, wäre nach Marbach „ein gottverlassenes, aller ewigen Interessen baares und somit nichtiges!“ —

Aristophanes hebt neben den politischen und socialen Folgen der fingirten Umwälzung mit besonderem Nachdruck die religiösen hervor und gibt somit im Plutos einen Nachtrag zu der kühnen Polemik gegen Aberglauben und Pfaffenthum, die er in den Vögeln eröffnet hat. Ein Volk, das nach der Pfeife seiner Priester tanzt, ist nach seiner Ansicht blind: sonst würde es sehen, daß Geiz der Gott ist, der jene Heiligen inspirirt und daß sie ums Geld heute diesem, und morgen jenem Götzen dienen. Der Gedanke, daß die ungerechte Vertheilung des Besitzes an allem politischen, socialen, moralischen und religiösen Unfug und Elend Schuld sei, ist vielleicht dem Dichter nicht zum klaren Bewußtsein gekommen. Aber daß er allenthalben im Plutos durchblickt, wird Niemand läugnen. Die Politik des Aristophanes ist gegen das Ende seines Lebens hin, wie dies ja auch z. B. bei Göthe der Fall war, etwas socialistisch geworden. Näher diesen Socialismus zu definiren, dazu sind wir zu arm an Daten: aber die Zurückweisung des rohen Communismus, der Güter- und Weibergemeinschaft in der letzten der erhaltenen Komödien zeigt uns wenigstens, was sein Socialismus **nicht** war. —

Die politischen Begebenheiten um das Ende des fünften Jahrhunderts scheinen, so verzweifelt und gewaltsam sie auch waren, den Dichter wenig mehr berührt zu haben, er fühlte sich wohl ebensowenig durch eignen Drang von innen heraus aufgefordert, sich darüber in seiner Weise auszusprechen, als die Umstände einem solchen Aussprechen günstig waren. Die Schlacht bei Aegospotamos 405, die Eroberung von Athen im Frühjahr 404, das achtmonatliche blutige Regiment der dreißig Tyrannen, das natürlich nicht mit sich spassen ließ, ihr Sturz, der Tod des Alkibiades noch im selben Jahr, der Friedensschluß mit Sparta, die Herstellung der Demokratie durch Thrasybulos, der Feldzug des jüngern Cyrus und der Rückzug der zehntausend Griechen, 401, der Tod des Sokrates 400, die verschiedenen Wechselfälle des Korinthischen Kriegs 394—387, die letzten Jahre des Konon,

der Tod des Thrasybulos 390, die persischen Kämpfe und Unterhandlungen, kurz Alles, was zuletzt (387) den Antalkidischen Frieden herbeiführte: — diese Ereignisse werden im Plutos entweder gar nicht oder nur flüchtig berührt. Der historischen Anspielungen in der Weibervolksversammlung sind ebenfalls nur wenige und auch diese beziehen sich mehr auf Tagesbegebenheiten von untergeordnetem Belang.

Nur ein paar Worte über den Titel des Stücks. Plutos der Gott des Reichthums ist keine rein allegorische, er ist eine mythische Figur, etwa wie die Eirene im „Frieden". Plutos ist der Sohn der Demeter: Hesiod. Theog. 969.

Siehe Demeter gebar, die heilige Göttin, den Plutos,
Als mit Jasios sie auf dreimal geackertem Brachfeld
Trauliche Liebe gepflegt auf Kreta's fruchtbarem Eiland.

d. h. der Ackerbau erzeugt den Reichthum, und so ist es auch in unsrer Komödie ein Landmann, der ihn zunächst ins Haus bekommt. (Jasios oder Jasion ist nach Einigen der heilende, heilsame Gott, nach Andern der Jonier, der Kleinasiate) cf. Hom. Odyss V, 125; Ovid. Am. III, 10, 25. Metam. IX, 421. — Aus Philostr. Jmag. II, 27. schließt Wachsmuth II, 532, daß Plutos in Rhodos wirklich als Gott verehrt worden sei, sicher läßt sich dies nicht erweisen. — Die Gestalt der Penia ist rein dichterischen Ursprungs, wenn man aber einmal den Reichthum apotheosirt hatte, so lag es nahe, auch die Armuth zu personificiren, und als unterirdische Göttin mit den Erinnyen zusammen zu stellen. Wer die beiden Dämonen der Armuth und des Reichthums noch näher kennen lernen will, lese den Timon des sechs Jahrhunderte späteren Lucian; auch seine Saturnalien und saturnalischen Briefe bieten mehrere ansprechende Parallelen und weitere Ausführungen.

Der Stoff des Plutos war vor und nach Aristophanes ein bei den komischen Dichtern beliebter; schon ein Jahrhundert vor ihm hatte der Schöpfer der dorisch-sicilischen Komödie, Epicharmos, einen Plutos (oder die Hoffnung) geschrieben, von dem noch ein längeres Fragment erhalten ist, ebenso wird dem Komiker Archippos von Athen, dem Zeitgenossen des Aristophanes, und nach ihm dem Nikostratos, den Manche für einen Sohn des Aristophanes erklärt haben, ein Plutos zugeschrieben; der Zeit,

vielleicht auch dem Inhalte nach standen die Plutoi, Schätze, des Kratinos unsrer Komödie am nächsten; von späteren Komikern, wie Antiphanes und Anaxilas, werden Komödien mit dem Titel „die Reichen" erwähnt. —

Mit dem zum zweitenmal 388 aufgeführten Plutos des Aristophanes konkurrirten vier andere Dichter um den Preis, Aristomenes mit der Komödie Admetos, Nikocharis mit den Lakonen, Nikophon mit dem Adonis, Alkaeos mit der Pasiphae.

Es ist herkömmlich im Plutos den Vorläufer der sogenannten mittleren Komödie zu sehen, jener zwischen der alten und neuen attischen Komödie zwischen innestehenden Uebergangsgattung, die mehr und mehr von der großen Geschichte der Zeit abstrahirte und sich von dem Boden der politischen Wirklichkeit auf den der ordinären Bürgerlichkeit, des Familien- und Privatlebens übersiedelte. Die alte Komödie ist die der unbedingten Preßfreiheit, der absoluten Demokratie, die mittlere die der beschränkten (bis zur Schlacht von Chäronea 338), die neue die der konstitutionellen Monarchie. Die moderne Welt konnte natürlich mit ihrer komischen Produktion nur an die mittlere und neue attische Komödie anknüpfen, wie dies schon die Römer gethan hatten. Kein Wunder, daß der Plutos bis auf den heutigen Tag das gelesenste Stück des Aristophanes geblieben ist. Mit welchem Rechte, ist nach dem Gesagten klar genug. Schon der Mangel des Chors im antiken Sinn, sowie der eigentlichen Parabase näherte den Plutos mehr unsrer Bühnengewohnheit. Die eingelegten Gesangstücke waren ohne engere Verbindung mit der Handlung des Stücks, die Komödie folgte hierin, wohl nothgedrungen, dem Beispiel der Tragödie, wie es denn erwiesen ist, daß z. B. Agathon für seine Stücke Gesänge aus andern Tragödien entlehnt hat. Man nannte dieselben Embolima. Diese kleinen Liedchen wurden nach leicht einzulernenden, sich wiederholenden Melodien gesungen und wurden, da sie nur lose oder gar nicht mit der Handlung zusammenhängen, von den Dichtern gar nicht mehr dem Dialog beigegeben.

Bei der Aufführung des Plutos hat sich der Dichter eine Freiheit nehmen müssen, von der sich in seinen übrigen Stücken kein Beispiel findet: er hat die Rolle des Plutos unter zwei

Personen vertheilt, so daß die erstere von 1—251, die zweite von 711—99 an sprach. Dies ging um so eher an, als Plutos bei seinem zweiten Auftreten völlig verändert erscheint. Der vorher blinde, schmutzig gekleidete, grämliche und ängstliche Gott ist nun sehend geworden. Hierdurch ist Gang und Haltung verändert, auch seine Kleidung wird er wohl gewechselt haben, seine Mißstimmung ist geschwunden, froher Muth ist an die Stelle seiner Verzagtheit getreten, kurz, er ist ein ganz Anderer geworden. Wenn irgendwo, so mußte hier die Vertheilung einer Rolle unter zwei Personen am rechten Orte sein. Ottfried Müller (griech. Lit. Gesch. B. II. 56) sagt zwar mit Recht, es sei zehnmal schwerer, daß zwei Schauspieler eine Rolle ganz in gleicher Weise, in demselben Ton und Geist ausführen, als daß ein Schauspieler mehrere Rollen in gehörig modificirter Weise auffasse. Allein in unserm Stück kann man in der That die Eine Rolle des Plutos gar wohl in zwei zertheilen.

In diesem Punkte bin ich mit Beer (S. 161) ganz einverstanden. Dagegen wundre ich mich, daß dieser scharfsinnige Dramaturg die Identität des Sykophanten und Blepsidemos übersehen hat. Ich meine, sie springt in die Augen, und ich habe daher den Sykophanten aus dem Personenverzeichniß gestrichen. Für den zweiten Theil der Rolle ist freilich auch hier ein andrer Schauspieler anzunehmen, als für den ersten, allein die Gründe für eine Vertheilung auch dieser Rolle unter zwei Schauspieler sind dieselben, wie die bei'm Plutos angeführten: der ruinirte Blepsidemos des vierten Akts ist ein ganz anderer Mensch, als der hoffnungsreiche Schlaukopf des zweiten Akts.

Die Rollen im Plutos mögen sich etwa so unter die drei Schauspieler vertheilt haben:

1. Chremylos, Blepsidemos (II), Hermes.
2. Karion, Penia, Plutos (II), Alte.
3. Plutos (I), Blepsidemos (I), Frau des Chremylos, Bürger, Jüngling, Priester. Am Schluß, wo Plutos, als stumme Person über die Bühne geht, wurde seine Rolle von einem Statisten gegeben.

Ausnahmsweise haben wir den Plutos in Akte abgetheilt, da die Handlung in Folge der fehlenden Chorgesänge wirklich unterbrochen erscheint; möglich, daß damals schon in den Zwischenpausen ein Vorhang, der aufgezogen wurde (nicht fiel), die Bühne verdeckte. In den Komödien, die durch Chorgesänge die Pausen ausfüllen, ist eine solche Abtheilung unstatthaft, und Wielands, Wolfs, Droysens u. A. Beispiel darf uns nicht zu einem dramaturgischen Anachronismus verleiten.

Erster Akt.

Erste Scene.

Vor dem Hause des **Chremylos** an der Landstraße in der Nähe von Athen. **Plutos**, alt und blind, sucht am Stabe herumtappend seinen Weg; hinter ihm her **Chremylos**, bekränzt; ihm folgt sein Sklave **Karion**, ebenfalls bekränzt, Korb, Opferschaalen und andre Geräthschaften tragend. Sie kommen von Delphi. —

Karion
(ungeduldig vortretend, gegen das Publikum).

Zeus und ihr Götter all, welch' traurig Loos,
Bei einem halbverrückten Herrn zu dienen!
Was auch der kluge Sklave sagt, der Herr
Folgt seinem tollen Kopf, den Schaden aber
Trägt unfehlbar der treue Diener mit.
So wills das Schicksal! Meines Leibes Herr
Bin nicht ich selber, sondern, wer ihn kauft. —
Nun, sei es drum! — Allein ein saubrer Gott
Ist mir der Loxias,*) der vom goldnen Dreifuß
Herab orakelt, er, der Arzt, der Seher,
Der Weise, wie die Leute sagen — macht
Mir meinen Herrn zum Narren da, und dieser
Rennt hinter einem blinden Menschen her,
Und spielt geradezu verkehrte Welt:

*) Apollon.

Sonst führt den Blinden doch der Sehende,
Er läuft dem Blinden nach, und ich muß mit!
(geht ihnen nach und macht dann abermals Halt.)
Und was man fragt,
(auf Plutos zeigend)
Der sagt nicht Muck's darauf!
(zu Chremylos, der ihm abwehrend winkt)
Nun halt' ichs nicht mehr aus, das Maul zu halten:
Herr, wenn du mir nicht sagst, warum wir Dem
Nachlaufen, kriegst du deine Noth mit mir.
(Chremylos droht ihm)
Nein, schlagen darfst du nicht: mich schützt mein Kranz! [1])

Chremylos (zornig).

Ab reiß' ich dir ihn und dann kriegst du doppelt,
Wenn du mich ärgerst....

Karion.

Pah! Ich schweige nicht,
Bis du mir sagst, wer denn der Mensch da ist! —
Sieh her, aus purer Liebe frag' ich dich....

Chremylos (vortretend).

Du sollst's erfahren! — denn ich halte dich
Von meinen Sklaven für den treusten und —
Langfingrigsten! — So fromm und rechtlich auch
Ich war, ich darbte, war blutarm....

Karion.

Ich weiß!

Chremylos.

Die Andern wurden reich, die Tempelräuber,
Volksredner, Sykophanten, Schurken —

Karion.

Freilich!

Chremylos.

So ging ich nun zum Gott, ihn zu befragen —
O nicht für mich — mein Jammerleben ist
Wohl auf der Neige bald, [2]) — für meinen Sohn,
Er ist mein einzig Kind! — Drum wollt' ich wissen:
Ob der es anders machen sollt' als ich,

Und Gauner werden, Schelm und Taugenichts,
Um in der Welt sich besser fortzubringen?

Karion.

„Was tönt' aus des bekränzten Gottes Munde?“ [3])

Chremylos.

Hör! Unzweideutig war Apollons Spruch:
Dem Ersten, dem ich aus dem Tempel tretend
Begegne, soll ich folgen, und nicht lassen
Von ihm, bis er mit mir nach Hause komme!

Karion.

Und wem bist du zuerst begegnet?

Chremylos

(auf Plutos deutend, der sich indessen gesetzt hat).

Dem!

Karion.

Und merkst du nun den Sinn des Gottes nicht?
O Unverstand! — Er sagt dir klar und deutlich:
Dein Sohn solls treiben, wie's der Brauch im Land!

Chremylos.

Woraus erkennst du das?

Karion.

Das ist ja klar!
Ein Blinder, meint er, siehts: in dieser Zeit
Kommt einzig fort — ein rechter Taugenichts!

Chremylos.

O weit gefehlt! Nicht dahin zielt der Spruch;
Was Andres, Höhres meint er! — Sagt' uns nur
Der Mann dort, wer er ist, warum, wozu
Er doch mit uns hierher gegangen, bald
Enträthselt wär dann unser Göttersprauch!

Karion (zu Plutos).

He, du, wer bist du? — Sag's uns lieber gleich,
Sonst

(drohend)

kommt das Andre nach! [4]) — Geschwind gib Antwort!

Plutos (verdrießlich).
Zum Henker, sag' ich!

Karion (zu Chremylos).
Weißt du nun, wie er
Sich nennt?

Chremylos.
Das sagt er dir, nicht mir! — Du hast
Auch gar zu grob und plump ihn angefahren!
(zum Plutos)
Freund, wenn bei dir ein ächter Biedermann
Was gilt, so sag —

Plutos.
Ich sag dir, geh zum Henker!

Karion.
Da hast du deinen Mann! — Ein prächt'ges Omen! [5])

Chremylos (packt Plutos).
Ha, bei Demeter, wart, das büß'st du mir!

Karion (ebenso).
Sprich, oder übel zwiebl' ich dich, du Rüpel!

Plutos.
So laßt mich doch, ihr Leut'!

Chremylos.
Um keinen Preis!

Karion.
Ich sags ja, Herr, am besten ists, ich mach'
Ihm gleich den Garaus, so: ich stell ihn dicht
Vor einen Abgrund, geh und laß ihn stehn,
Da stürzt er dann hinab und bricht den Hals!

Chremylos.
Fort, pack ihn auf!

Plutos.
Nicht doch!

Chremylos.
Nun gut, so sprich!

Plutos.

Ja, wenn ihr nun mich kennt, ich weiß, dann thut
Ihr mir Gewalt und laßt mich nicht mehr gehn!

Chremylos.

Doch! — Bei den Göttern! — Wenn du willst!

Plutos.

So laßt
Zuerst mich los!

Chremylos.

Meintwegen! Sieh, wir thun's!

Plutos.

Nun, so vernehmt denn!... Leider muß ich sagen,
Was ich entschlossen war, nie zu gestehn...
Ich bin der Plutos [6]).

Chremylos.

Plutos, Gott des Reichthums?
Und sprachst kein Wort, du gottverfluchter Mann?

Karion.

Du Plutos — in dem schäbigen Aufzug da?

Chremylos.

Phöbos Apoll, ihr Götter und Dämonen
Und Zeus! Wie sagst du? bist du's wirklich?

Plutos.

Ja!

Chremylos.

Du selbst?

Plutos.

Leibhaftig!

Chremylos.

Sprich, wo kommst du her
So schmutzig?

Plutos.

Aus Patrokles [7]) Haus, der nie,
Seitdem er athmet, sich gewaschen hat!

Chremylos (ihm die Augen betastend).

Wie kommst du zu dem Unglück denn? — Erzähle!

Plutos.

Das hat mir Zeus gethan! — der gönnt den Menschen [8])
Nichts Gutes! — Einst als Jüngling droht' ich ihm:
Bei Braven, Weisen, Biedern werd' ich nur
Einkehren! — Und mit Blindheit schlug dafür
Er mich, damit ich sie heraus nicht finde!
So neidisch ist er auf rechtschaffne Leute!

Chremylos.

Wer ehrt' ihn denn, wenn nicht die Braven wären,
Die Ehrlichen?

Plutos.

Natürlich!

Chremylos.

Ei! — Wie nun? —
Wenn du jetzt wieder wie vor Zeiten sähest,
Umgingest du die Schlechten dann?

Plutos.

O sicher!

Chremylos.

Und gingest nur mit Guten um?

Plutos.

Gewiß!
Seit Langem hab' ich keinen mehr gesehn!

Chremylos.

Kein Wunder! Denn auch ich, mit guten Augen,
Sah keinen!

Plutos.

Laßt mich gehn, ihr kennt mich jetzt!

Chremylos.

Nein, nein, jetzt halten wir dich doppelt fest!

Plutos.

Nun, sagt' ichs nicht voraus, ihr würdet mich
Aufhalten?

Chremylos.

Hör', ich bitte dich, verlaß
Mich nicht! So weit du suchst, du findest keinen

Rechtschaffnern Mann als mich! Bei Zeus, es lebt
Kein zweiter mehr, grundehrlich so wie ich!

Plutos.

So sprechen All', ich kenns! Und haben sie
Mich dann und sind sie reich — Spitzbuben werden
Sie gleich, unübertrefflich niederträchtig!

Chremylos.

Recht hast du! — Aber schlecht sind doch nicht Alle!

Plutos.

Bei Zeus, all', allzusammen!

Karion (drohend).

Grobian!

Chremylos.

Hör' an, und bleib bei mir! und wie ich das
Dir danken will, vernimm und merk wohl auf!
Ich hoff', ich hoffe dich, mit Gotteshülfe,
Von diesem Augenübel zu befrei'n, [9])
Und sehend dich zu machen!

Plutos.

Gott verhüt' es!
Ich will nicht sehend werden, nein!

Chremylos.

Du nicht?

Karion.

Der Mensch ist ein geborner armer Lump!

Plutos.

Thorheit! Und merkt' es Zeus, er spielte mir [10])
Gar übel mit!

Chremylos.

Das thut er ja bereits,
Indem er so herum dich stolpern läßt!

Plutos.

Das weiß ich nicht, nur dies: ich fürcht' ihn sehr!

Chremylos.

So? wirklich? — O du hasenherzigster
Der Götter! — Glaubst du: Zeus Gewalt und Donner

Und Blitz ist nur drei Obolen noch werth,[11])
Wenn du auch nur drei Stunden sehend bist?

Plutos.

Weh, Gotteslästrer, sprich nicht so!

Chremylos.

Nur ruhig!
Ich will dir zeigen, daß du zehnmal mehr
Vermagst als Zeus!

Plutos.

Du? mir?

Chremylos.

Beim Himmel, ja!
Hör' an, was macht den Zeus zum Herrn der Götter?

Karion.

Je nun, sein Geld, er hat am meisten!

Chremylos.

Gut!
Wer schafft ihm all das Geld?

Karion.

Wer sonst, als der?

Chremylos.

Wer macht, daß ihm die Menschen opfern? — Er!

Karion.

Ja wohl! Um Reichthum flehn sie unverblümt!

Chremylos (pfiffig).

Nun, könnte denn, wer all das macht, nicht auch
Dem Ding ein Ende machen, wenn er wollte?

Plutos.

Wie?

Chremylos.

Opfern würde nicht ein Mensch fortan,
Nicht Ochsenfleisch, nicht Kuchen, Nichts, wenn du
Nicht wolltest!

Plutos.

So?

Chremylos.

Ja, so! Wie will denn Einer
Einkaufen, wenn nicht du das blanke Geld
Ihm in die Hand gibst? — Du, allein, vermagst
Den Zeus, wenn er dich kränkt, vom Thron zu stürzen!

Plutos.

Du meinst, ich sei dran Schuld, daß sie ihm opfern?

Chremylos.

Das will ich meinen! Ja! Denn Alles, was
Schön, groß und herrlich ist — die Menschen haben
Es nur von dir: denn Geld regiert die Welt!

Karion.

So hat auch mich ein Bettelgeld zum Sklaven [12])
Gemacht, weil mehr als ich mein Käufer hatte!

Chremylos.

Die Dirnen aus Korinth [13]) — wenn sich an sie
Ein armer Schlucker macht — für diesen sind
Sie taub: doch wenn ein Reicher kommt, da schwänzeln
Sie mit dem Hintern gleich um ihn herum.

Karion.

Die Buben, hör' ich, machens ebenso,
Dem Liebsten nicht, o, nur dem Geld zu Liebe!

Chremylos.

Die Bessern nicht! das thun nur Hurenbübchen!
Ein rechter Knabe nimmt kein Geld!

Karion.

Was denn?

Chremylos.

Ein schönes Reitpferd, eine Kuppel Hunde —

Karion.

Baar Geld zu fordern schämen sie sich, ja,
Das Schändliche verdeckt ein schöner Name!

Chremylos.

Gewerb und Kunst und Wissenschaft — die Menschen,
Sie hätten's nie erfunden ohne Dich!
Da hockt und schneidet Einer Leder zu,

Der hämmert Eisen, jener zimmert Holz,
Der schmiedet Gold — wer gibt das Gold ihm? Du!
Der wegelagert, der bricht ein und stiehlt,
Der walkt und färbt, Schaaffelle wäscht ein Andrer,
Der gerbt, der bietet Zwiebeln feil, vom Eh'mann
Läßt der sich rupfen [14]) — Alles deinetwegen!

Plutos.

Ei, daß mir das so lang verborgen blieb!

Karion.

Prunkt nicht durch Dich allein der große König? [15])
Versammelt sich das Volk nicht Dir zu Lieb'?
Und wer bemannt im Krieg die Schiff' als Du?
Bezahlst nicht du die Söldner in Korinth?
Bringst du in Buße nicht den Pamphilos?
Und mit dem Pamphilos den Nadelhändler?
Erlaubst du dem Agyrrhios nicht zu farzen?
Gibst du nicht dem Philepsios Mährchen ein?
Verschaffst nicht du ein Hülfsheer den Aegyptern?
Und dem Philonides die Gunst der Lais?
Und des Thimotheos Burg —

Chremylos (zu Karion.)

Stürz' über dich!

(zu Plutos.)

Geschieht nicht Groß und Klein durch dich allein?
Bist du nicht allereinzigst Grund und Ursach
Von Allem, Gut und Bös? — Gewiß, du bist's!

Karion.

Und Meister wird im Kriege jedesmal,
Wem dein Gewicht du in die Schaale legst! [16])

Plutos.

Ich soll das Alles, ich allein vermögen?

Chremylos.

Zum Wetter auch, noch zehnmal mehr als Das!
Drum hat an dir kein Mensch sich noch ersättigt, [17])
Satt kriegt man Alles Andre doch, zum Beispiel:
Die Liebe —

Karion.

Brot —

Chremylos.

Die Kunst —

Karion.

Das Zuckerwerk!

Chremylos.

Rang —

Karion.

Kuchen —

Chremylos.

Heldenruhm —

Karion.

Die Feigen selbst!

Chremylos.

Glanz —

Karion.

Klöße —

Chremylos.

Feldherrnwürde —

Karion.

Linsenmuß!

Chremylos.

Dich aber hat noch Niemand satt bekommen!
Wer zehn Talente sich erworben hat,
Strebt um so mehr nur, sechzehn zu bekommen!
Und hat er die beisammen, wünscht er vierzig:
Sonst sei es nicht der Mühe werth zu leben!

Plutos (nachdenklich).

Ihr habt wohl recht, ihr Beiden, wie mich dünkt!
Nur eine Sorge hab' ich noch!

Chremylos.

Die wäre?

Plutos.

Wie ich die Macht, die mir, wie ihr versichert,
Gehört, in meine Hand bekommen mag.

15 *

Chremylos.

Da habt ihr's! — Darum sagt die Welt: der Reichthum
Ist feig' und ängstlich!

Plutos.

Nein! Das hat ein Gauner
Mir aufgebracht, der Nachts im Hause mir
Einbrach, und nichts darin zu stehlen fand,
Weil Alles hinter Schloß und Riegel lag;
Drum nannt er meine Vorsicht Aengstlichkeit!

Chremylos.

Nun, laß dich das nicht kümmern! Wenn du dich
Anstellig und entschlossen zeigst, so mach'
Ich, daß du schärfer bald als Lynkeus siehst. [18])

Plutos.

Wie wird dir das, du Sterblicher, gelingen?

Chremylos.

Ich hoff' es doch, nach dem, was Phöbos selbst,
Den pyth'schen Lorbeer schüttelnd, mir verkündet!

Plutos.

Weiß der auch schon davon?

Chremylos.

Ei freilich wohl!

Plutos.

Seht zu, daß . . .

Chremylos.

Bester, mach' dir keine Sorgen,
Glaub' mir, ich führ' es aus, und kostet's mich
Das Leben!

Karion.

Mit Vergunst, da helf' ich mit!

Chremylos.

Gehülfen werden wir gar viele haben,
Die brodlos sind trotz aller Ehrlichkeit.

Plutos.

Pfui, geh' mir mit solch lumpigen Gehülfen!

Chremylos.

Laß sie nur erst zu Gelde wieder kommen!

(zu Karion).

Du, geh' geschwind!

Karion.

Wohin? Was soll ich thun?

Chremylos.

Ruf' unsre Nachbarn her, du findest sie
Wohl auf dem Acker, wo sie sich abrackern:
Sie sollen kommen, Jeder kriege hier
Am Reichthum seinen Theil, so gut wie wir.

Karion.

Ich gehe schon! (auf seinen Korb zeigend) Dies Restchen Opferfleisch
Muß von den Leuten drinnen Jemand nehmen?

Chremylos (nimmt ihm den Korb ab).

Das will ich schon besorgen, lauf nur, lauf!

(Karion ab).

Zweite Scene.

Chremylos.

Du aber Plutos, Mächtigster der Götter,
Tritt hier herein mit mir: es ist das Haus,
Das du mit reichen Schätzen mir noch heut'
Sollst füllen, ehrlich oder nicht — mir gleich!

Plutos.

Unheimlich wird mir, weiß der Himmel, stets,
Wenn ich ein fremdes Haus betreten soll:
Noch niemals hab' ich Dank dafür geerntet.
Führt mich mein Unstern hin zu einem Filz,
Der scharrt mich auf der Stell' im Boden ein,
Kommt dann ein Freund, ein Ehrenmann, zu ihm,
Und spricht ihn um das kleinste Sümmchen an,

So schwört er, niemals hab' er mich geseh'n.
Komm ich zu einem lockern Zeisig, wirft
Mich der mit Würfeln [19]) und mit Dirnen weg,
Und abziehn muß ich plötzlich nackt und blos.

Chremylos.

Vernünftige Männer trafst du, scheints, noch nie!
Nun, ich bin Einer, jetzt, und werd' es bleiben!
Ich spare gerne, wie nur Einer, laß'
Hingegen auch was draufgehn, wenn sichs schickt. —
Gehn wir hinein! Ich möchte gern, daß dich
Mein Weib auch sieht, und dann mein einziger Sohn,
Den ich nach dir am meisten lieb'!

Plutos.

Ich glaub's!

Chremylos.

Im Ernst! Warum auch sollt' ich dir's verhehlen?
(Beide geh'n hinein.)

Dritte Scene.

Chor der Landleute tritt in die Orchestra ein; voraus: **Karion**, der später die Bühnentreppe hinan auf's Proscenium geht.

Karion.

Ihr, die so oft mit meinem Herrn genagt am Hungertuche, [20])
Ihr lieben Freund' und Nachbarsleut', Arbeiter, rüst'ge Männer,
Auf, sputet euch, nur flink, ihr dürft jetzt keine Zeit verlieren,
's steht Alles auf der Spitze, jetzt bedarf es eurer Hülfe.

Chorführer.

Ei siehst du nicht wie wir daher in vollem Trabe rennen?
Von alten Männern, schwach und morsch, was willst du mehr verlangen?
Wettrennen, meinst du, sollen wir mit dir? — Zuvor doch sage
Zum Mindesten, wozu hierher dein Herr uns hat beschieden!

Karion.

Hab' ich's euch denn nicht längst gesagt? Ihr aber wollt nicht hören!
Ihr sollt fortan, das läßt mein Herr euch sagen, frei von Kummer
Und Frost und Noth und saurem Schweiß euch eures Lebens freuen!

Chorführer.

Was ist's damit? Was sagst du da? Wie kann er das versprechen?

Karion.

Ihr armen Tröpfe, hört! Er kam nach Haus mit einem Alten,
Der war voll Schmutz, triefäugig, krumm, zerlumpt, verrunzelt, zahnlos,
Glatzköpfig und, bei'm Uranos, ich glaube gar beschnitten[21])!

Chorführer.

O goldne Botschaft, die du bringst! O sag' sie uns noch einmal,
Ist's wahr? Mit einem Sack voll Geld ist er hierher gekommen?

Karion.

Gebresten, ja, des Alters bringt er einen ganzen Sack voll!

Chorführer.

Du, glaubst du etwa ungestraft hier narren uns zu dürfen?
Ha, siehst du nicht in unsrer Hand den Knittel? Wart du Schurke!

Karion.

Wo denkt ihr hin? Ihr meint ich sei zum Narren nur geboren,
Und sei durchaus im Stande nicht, Vernünftiges zu sagen?

Chorführer.

Wie ernst er thut, der arge Schalk! Dich juckt's wohl in den Beinen?
Sie schrei'n: Au, au! vor Sehnsucht nach dem Block und nach den Schellen!

Karion.

Dein Buchstab ist dir zugetheilt, geh' richten doch im Sarge![22])
Was säumst du länger? Charon wird dir deine Marke reichen.

Chorführer.

Was? — Bersten sollst du, Galgenstrick, du eingefleischter Kobold,
Daß du uns hänselst und uns noch zur Stunde nicht gemeldet,
Wozu in aller Welt uns doch dein Herr hierherbeschieden?
Und wir geplagte Leute, die kein Stündchen übrig haben,
Geh'n gleich, enthaltsam mitten durch die schönsten Rübenfelder [23])!

Karion.

Nicht länger bergen will ich's euch. Mein Meister hat den Plutos
Heut in Person nach Haus gebracht, der macht euch alle steinreich!

Chorführer.

Wie? wär' es möglich? Werden wir, wir alle, reiche Leute?

Karion.

Ein Midas [24]) Jeder, laßt euch nur die Eselsohren wachsen.

Chorführer.

Wie freut mich das! O Wonn', o Lust! [25]) Ich juble, tanz' und springe
Vor Gaudium, — Ich hoffe doch, du hast uns nicht belogen?

Karion.

Ich aber will, tirrlit tirrlit [26]), euch im Cyklopenreigen
Vortanzen, und die Füße rechts, links, vor= und rückwärts schlenkern!
Hopheisa, Kinderchen, voran, und singt hellauf und meckert,
Und blöcket wie die Schäfchen, wie
Die lust'gen Ziegen, tummelt euch,
Mir nach mit ausgehängtem Schwanz, und leckt ihn ab, ihr Böcke.

Chorführer.

Wir aber suchen dich, zum Tanz mitblöckend, den Cyklopen,
Tirrlit, Tirrlit, und finden dich, du Freßmaul, auf der Weide,
Den Ranzen auf dem Rücken, Kraut und saft'ge Rüben kauend,
Betrunken, taumelnd, dann im Gras,
Lautschnarchend, rülpsend, hingestreckt:

So bohren wir das Aug' dir aus mit langem, spitzem Pfahle.

Karion.

Nur zu! die Kirke spiel' ich dann, die Zauberkräuterköchin,
Die in Korinth Philonides' Kamraden jüngst verführte,
Daß sie, wie rechte Schweine, Dreck,
Den sie den saubern Herren selbst zum Schmaus geknetet, fraßen.
Ja, Kirke soll mein Muster sein,
Ihr aber grunzt nach Herzenslust, und lauft
Der Mutter nach, ihr Schweine!

Chorführer.

Wir wollen dich, die Kirke dann, die Zauberkräuterköchin,
Wenn unsre Kameraden du versaufst und wüst verzauberst,
Schon packen, wart, nach Herzenslust,
Wie des Laertes Sohn, [27]) und dich aufhängen an den Hoden,
Und auf die Nas dir, wie dem Bock,
Dreck schmieren: näsle dann, wie Aristyll: [28])
Der Mutter nach, ihr Schweine!

Karion.

Doch jetzt genug der Narrethei'n, das Foppen hat ein Ende,
Fangt andre Tänz' und Lieder an,
Ich schleich indeß in's Haus hinein,
Und schau', ob ich dem Herrn ein Stück
Brod oder Fleisch wegschnappen kann,
Dann kauend, dauend will ich gern mithelfen am Geschäfte.
(ab).

Chorgesang (fehlt).

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Chor. Chremylos tritt aus dem Haus.

Chremylos.

Gott grüß euch [29]), liebe Nachbarn — Aber nein:
Altvätrisch, ganz verschimmelt ist der Gruß!
(sich verbessernd, affektirt)
Willkommen! Sehr erfreut, daß ihr euch hier
So willig schnell — wie's Wetter, eingefunden,
Seid ferner auch dienstfertig mir zur Hand,
Zeigt durch die That euch als des Gottes Schirmer.

Chorführer.

Schon gut, den Ares wirst du schaun in mir!
Das wäre schön, wenn in der Volksversammlung
Wir um drei Obolen [30]) uns balgten, und
Den Reichthum selbst uns jetzt entrinnen ließen!

Chremylos.

Ei sieh, wer kommt denn dort? — Freund Blepsidemos! [31])
Der hat gewiß von meinem Glück schon Wind,
Ich seh's an dem behenden Trab ihm an.

Zweite Scene.

Blepsidemos (für sich).

Was mag das sein? — Auf einmal reich?! — Woher?
Wie? — Chremylos so reich? — Ich glaub' es nicht!
Und doch: in allen Baderstuben[32]) sprach,
Ja, beim Herakles! sprach man nur von ihm,
Wie über Nacht der Mensch steinreich geworden! —
Eins fällt mir auf: wenn er im Glücke sitzt,
Daß er sich seine Freunde kommen läßt!

Chremylos (für sich).

Ich will ihm nur die blanke Wahrheit sagen!
(zu Blepsidemos.)
Ja, Blepsidemos, besser geht mirs heut
Als gestern: nimm als Freund auch Theil daran!

Blepsidemos.

So wär' es wahr? Du bist ein reicher Mann?

Chremylos.

So Gott will, werd' ichs nun mit Nächstem sein.
Doch hat's noch einen Hacken!

Blepsidemos.

Und der wäre?

Chremylos.

Der ist — (stockt)

Blepsidemos.

So laß doch hören, was du meinst!

Chremylos.

Gelingt das Ding, sind wir geborgne Leute;
Mißglückt es, ja dann ists um uns geschehn!

Blepsidemos.

Was Schlimmes, scheints, hast du dir aufgeladen!
Das will mir nicht gefallen — Knall und Fall
Steinreich, und doch so ängstlich hintenher!? —
Das ist, als gings nicht zu mit rechten Dingen!

Chremylos.

Wie so?

Blepsidemos
(nimmt ihn auf die Seite).

Je nun, wenn du im Tempel dort
Gold oder Silber hättest mitgenommen,
Und jetzt bereutest du vielleicht den Frevel —

Chremylos.

Verhüt es Phöbos, nein, wo denkst du hin?

Blepsidemos.

Nur keine Flausen, Freund, ich kenne das!

Chremylos.

Verschone mich mit solchem Argwohn!

Blepsidemos.

Ei! —
Mein Gott, wer ist da sauber? — Auch nicht Einer!
Profit! Profit! dem fröhnen wir ja Alle!

Chremylos.

In deinem Kopfe, scheints, da ists nicht sauber!

Blepsidemos.

Wie sich ein Mensch so schnell verwandeln kann!

Chremylos.

Hör, bei den Göttern, Mensch, du bist verrückt!

Blepsidemos.

Sein Aug' ist irr und unstät — das Gewissen
Schlägt ihn — ganz sicher hat er was verbrochen!

Chremylos.

Ja ich versteh, was du da krächzst! — Gestohlen
Meinst du? — Halb Part? — Nicht wahr?

Blepsidemos.

Halb Part? — Wovon?

Chremylos.

Nein, damit ist es Nichts! O ganz was Andres!

Blepsidemos.

Kein Diebstahl? — Also: Raub?

Chremylos.

Du bist besessen!

Blepsidemos.

Auch Keinen übers Ohr gehauen? He?

Chremylos.

Nein, sag' ich!

Blepsidemos.

Beim Herakles, sprich, was soll
Man denken? Du verstockter Sünder, du!

Chremylos.

Du nennst mich schuldig, eh du mich gehört.

Blepsidemos.

Mein Bester, sieh, mit wenig Kosten bring'
Ichs schon in Ordnung, eh's die Stadt erfährt,
Den Rednern stopf ich's Maul mit — Scheidemünzen![33]

Chremylos.

Um höchst freundschaftlich dann, wenn du drei Minen
Verausgabt, zwölf in Rechnung mir zu bringen!

Blepsidemos.

Schon seh' ich auf der Armensünderbank
Dort Einen mit dem Oelzweig, gnadeflehend,
Mit Weib und Kindern, sitzen, auf ein Haar
Den Herakliden gleich des Pamphilos.[34]

Chremylos.

Unsinnger! Mit Nichten! — Aber wart: —
Verständge, wackre, brave Leute nur
Werd ich bereichern!

Blepsidemos.

Wie? Was sagst du? Hast
Du denn so viel geraubt?

Chremylos.

Du bringst mich um,
Verdammter Kerl!

Blepsidemos.

Wer? Ich? — das thust du selbst!

Chremylos.

Still! Denn den Reichthum selbst, elender Lump,
Hab' ich im Haus!

Blepsidemos.

Den Reichthum? Wie?

Chremylos.

Den Gott!

Blepsidemos.

Wo ist er?

Chremylos.

Drinnen!

Blepsidemos.

Wo?

Chremylos.

Bei mir!

Blepsidemos.

Bei dir?

Chremylos.

Ja!

Blepsidemos.

Geh! Bei dir der Plutos?

Chremylos.

Ja, beim Zeus!

Blepsidemos.

Im Ernst?

Chremylos.

Ich schwöre —

Blepsidemos.

Bei der Hestia? [35])

Chremylos.

Auch beim Poseidon!

Blepsidemos.

Bei dem Gott des Meers?

Chremylos.

Gibt's einen andern noch, dann auch bei dem!

Blepsidemos.
Und deinen Freunden sendest du ihn nicht?
Chremylos.
Die Sach' ist noch nicht ganz im Reinen!
Blepsidemos.
Wie?
Noch nicht zum Theilen —?
Chremylos.
Nein, wir müssen —
Blepsidemos.
Was?
Chremylos.
Zuerst ihn sehend machen —
Blepsidemos.
Sehend? — Wen?
Chremylos.
Den Plutos, wie er einst es war! Nothwendig!
Blepsidemos.
So ist er wirklich blind?
Chremylos.
Beim Himmel ja!
Blepsidemos.
Drum hat er nie den Weg zu mir gefunden!
Chremylos.
Er wird ihn jetzt, so Gott will, finden!
Blepsidemos.
Ei, —
Man hätt' ihm einen Arzt doch holen sollen?
Chremylos.
Wo ist denn noch ein Arzt in dieser Stadt? [36])
Der Lohn ist schlecht, und schlecht drum auch die Kunst!
Blepsidemos.
Man müßte sehn —
Chremylos.
's gibt Keinen!

Blepsidemos.

Hast wohl Recht! —

Chremylos.

Gewiß! — Drum hab' ich schon daran gedacht,
Im Tempel des Asklepios ihm zu betten,
Das wird das Beste sein!

Blepsidemos.

Bei Gott, getroffen!
Nur rasch an's Werk, nur diesmal nicht gezögert!

Chremylos.

Ich gehe!

Blepsidemos.

Spute dich!

Chremylos.

Das thu' ich ja.

Dritte Scene.

Penia (die Göttin der Armuth steigt aus dem Boden [37]) auf und vertritt ihnen den Weg).

Penia

(zu den Beiden, die Miene machen zu entfliehen.)

Was habt ihr vor, unsel'ge Menschenwürmer,
Welch himmelschreiend kühnen, sünd'gen Frevel?
Wohin? Was flieht ihr? Haltet!

Blepsidemos.

Hilf, Herakles!

Penia.

Elende, bitterelend soll euch's geh'n! —
Ha, unerträglich! Ihr erdreistet euch
Zu thun, was noch, so lang die Erde steht,
Kein Mensch, kein Gott gewagt? — Ihr seid des Todes!

Chremylos.
Wer bist du mit dem Leichenantlitz, Weib?

Blepsidemos.
Wie's scheint, der tragischen Erinnyen [38]) Eine,
Denn wild tragödienmäßig schaut sie drein.

Chremylos.
Doch Fackeln trägt sie nicht.

Blepsidemos.
Drum kriegt sie Schläge!

Penia.
Wer meint ihr, daß ich sei?

Blepsidemos.
Ein Höckerweib,
'ne Herbergsmutter! Denn du plärrtest sonst
Uns nicht so mir nichts, dir nichts, in die Ohren!

Penia.
So? Kränkt ihr nicht auf's gröbste mich, indem
Ihr aus dem Land mich zu verbannen sucht?

Chremylos.
Die Schindergrube [39]) bleibt dir doch noch übrig!
Allein jetzt sag' uns endlich, wer du bist!

Penia.
Ich bin's, die heute noch euch zücht'gen wird,
Weil ihr mich aus dem Weg zu schaffen trachtet!

Blepsidemos.
Ist das die Wirthin nicht, da nebenan,
Die mich so oft mit schlechtem Maaß geprellt?

Penia.
Ich bin die Armuth, eure Hausgenossin
Seit Jahren!

Blepsidemos.
Götter, ach, wo flieh' ich hin?

Chremylos.
He du, wohin? Elender Hasenfuß!
Bleib' doch!

Blepsidemos.

Um Alles nicht!

Chremylos.

So bleib' doch! Wir,
Zwei Männer, reißen aus vor Einem Weib?

Blepsidemos.

Du Narr, die Armuth ist's, das giftigste
Scheusal, das auf der weiten Welt zu finden!

Chremylos.

So steh' doch, ich beschwöre dich!

Blepsidemos.

Ich nicht!

Chremylos.

Denk' doch! es wär' die größte Schändlichkeit,
Wenn treulos wir den Gott im Stiche ließen,
Vor einem Weib wie feige Memmen flöhn,
Und nicht als Männer uns zum Kampfe stellten!

Blepsidemos.

Mit welchen Waffen? Was vermögen wir?
Wo ist der Schild, der Panzer, den sie nicht
(auf Penia deutend.)
Verruchterweis [40]) uns zu versetzen zwang?

Chremylos.

Nur nicht verzagt! Der Gott allein, ich wette,
Schlägt die verfluchte Vettel in die Flucht! [41])

Penia.

Verworfne, wie, ihr wagt es noch zu muckſen?
Hab' ich euch nicht auf frischer That ertappt?

Chremylos.

Du Rabenaas, was rennst du da uns an,
Und schimpfst uns, die dir doch kein Haar gekrümmt?

Penia.

Bei allen Göttern, meint ihr denn, das kränke
Mich nicht, wenn ihr den Plutos wieder sehend
Zu machen sucht?

Chremylos.

Geschieht dir Unrecht denn,
Wenn allen Menschen etwas Gutes wir
Verschaffen?

Penia.

Gutes schaffen? — Ihr?

Chremylos.

Ja wohl!
Wenn wir vor Allem dich aus Hellas jagen?

Penia.

Was? mich verjagen? Wißt ihr, daß den Menschen
Ihr keinen schlimmern Dienst erweisen könntet?

Chremylos.

Als den, wenn unsern Plan wir schnöd vergäßen!

Penia.

Nun wohl! Vor Allem will ich euch dies Eine
Darthun. Und leist' ich den Beweis, daß mir,
Mir ganz allein ihr alles Gute dankt,
Daß ihr durch mich nur lebet — gut! — Wo nicht,
So macht alsdann mit mir was euch gefällt!

Chremylos.

Das wagst du uns zu bieten, du Verruchte?

Penia.

So laß dich doch belehren! Ohne Müh
Beweis' ich dir, daß du dich gröblich irrst,
Wenn du die Guten reich zu machen denkst.

Blepsidemos.

Halseisen, Block und Prügel, steh mir bei!

Penia.

Hör' erst, bevor du tobst und donnerwetterst!

Blepsidemos.

Wer würde, wenn er solchen Unsinn hört,
Nicht Zetermordio schrein?

Penia.

Ein kluger Mann!

Chremylos.

Und welche Strafe leg' ich dann dir auf,
Wenn du verlierst?

Penia.

Was dir gefällt!

Chremylos.

Es sei!

Penia.

Das Gleiche trifft auch euch, wenn ihr verliert.

Chremylos (zu Blepsidemos).

Nun, meinst du zwanzig Tode sind genug?

Blepsidemos.

Für sie! — Wir Beide haben gnug an zwei'n!

Penia.

Die sind euch auch gewiß! denn Keiner kann
Stichhalt'ge Gründe mir entgegen setzen!

Chorführer.

Nun gilt es, nun sprecht ein vernünftiges Wort und schlagt sie zu Boden mit Gründen,
Setzt rüstig ihr zu, nie weichet zurück und behauptet entschlossen das Schlachtfeld.

Chremylos.

Darüber, behaupt' ich, ist Jeder sich klar, und erkennt als gerecht es und billig,
Daß ehrlichen Menschen es wohlergeh', und das Glück die Gerechten nur segne,
Daß den Schurken hingegen es schlecht ergeh' und die Frevler das Unglück verfolge.
So, meinten wir, sollt' es und müßt es geschehn, und fanden nach langem Studiren
Ein vortreffliches Mittel, ein Plänchen, so schön und so heilsam und Allen ersprießlich:
Wir geben dem Plutos zurück das Gesicht, und wenn er dann blind in der Irre
Nicht zu tappen mehr braucht, dann wird er gewiß nur die Guten besuchen in Zukunft,

Und sie nimmer verlassen! Gottlose jedoch wird er flieh'n und die Schlechten, dann werden
Reich alle, die redlich und ehrlich sind und gehorsam dem Willen der Götter!
Sagt selber, wer könnt' um die Sterblichen wohl ein größres Verdienst sich erwerben?

Blepsidemos.

Wer? Niemand, das will ich bezeugen, ja, ich! Wie magst du das Weib da befragen?

Chremylos.

Denn ein Leben wie das, das die Sterblichen jetzt, die Unglücklichen, führen, — wir kennen's! —
Wem kömmt es nicht vor wie verkehrt und verdreht, ja, wahrhaftig, die pure Verrücktheit?
Nichtswürdige Schurken, und ihrer sind viel, die besitzen die Fülle des Reichthums,
Unehrlicherweise zusammengescharrt! Doch viele der redlichsten Männer
Sind im Elend und nagen am Hungertuch, und verkehren mit dir nur, o Armuth!
Drum sag' ich: wenn sehend nun Plutos wird, so wird sich das Alles schon ändern;
Was er immer beginnt, es gelingt ihm gewiß, glückselig zu machen die Menschen.

Penia.

Wie gelehrig ihr seid, und wie gläubig ihr horcht auf den lauteren Unsinn, ihr Thoren,
O ihr kindischen Greise, mitschwärmend im Chor der Narren und Narrenkumpane!
Geschähe das je, was so sehnlich ihr wünscht, was wird es euch nützen? — Nicht so viel!
Wenn Plutos fortan, von der Blindheit kurirt, gleichmäßig die Güter vertheilte,
Da würde von Stund' an kein Mensch sich der Kunst, noch nützlichen Wissens befleißen,

Sie würden beseitigt, die beiden, alsdann, und es würde sich Jeder bedanken,
Zu hämmern, zu schmieden, zu zimmern, zu bau'n Galeeren und Wägen und Räder;
Zu schneidern, zu schustern, und Ziegel aus Lehm zu bereiten, zu walken und gerben!
Wer pflügte den Acker, wer hackte den Grund, wer streute die Saat der Demeter,
Wer rührte die Hand, wenn behaglich er könnt' und in müßiger Ruhe genießen?

Chremylos.

Ah, papperlapapp! Die Geschäfte zumal, die du aufzählst, machen die Sklaven,
Die Bedienten für uns!

Penia.

Die Bedienten? Woher bekommst du dann aber die Sklaven?

Chremylos.

Die Sklaven? — Natürlich: die kauft man für Geld!

Penia.

Doch vor Allem — wo werden Verkäufer
Sich finden, wenn keinem an Geld es gebricht?

Chremylos.

O ein Händler, ein spekulativer [42]),
Kommt immer hierher aus Thessalien noch, wo die Seelenverkäufer zu Haus sind.

Penia.

Wenn es kommt, wie du eben es ausgemalt, da verschwinden die Seelenverkäufer,
Und diese gerade von Allen zuerst, denn ein Reicher — wird der sich entschließen,
Ein Gewerbe wie das zu betreiben, bei dem er sein eigenes Leben aufs Spiel setzt [43])?
Du selber alsdann mußt pflügen und säe'n, mußt hacken und schaffen und schwitzen.
Mühseliger dann ist dein Leben als jetzt.

Chremylos.

Auf den eigenen Kopf dir die Mühsal!

Penia.

Und in Betten zu schlafen, das laß dir alsdann nur vergehen: wo willst du sie kriegen?
Auch auf Teppichen nicht: denn mit Taschen voll Gold, wer wird sich aufs Weben noch legen?
Du besprengst sie mit duftenden Salben nicht mehr, wenn die Braut du im Zuge nach Haus führst;
Noch zierst mit gestickten Gewändern du sie, buntfarbig, von köstlichen Stoffen.
Nun frag' ich, was hast du vom Reichthum dann noch, wenn die Reichen dies Alles entbehren?
Ich aber verschaff' euch in Fülle, woran es euch mangelt! Ich setze zur Seite
Mich dem Handwerksmann als gebietende Frau, und dräng' ihn, sich emsig zu rühren,
Damit er der Noth und dem Darben entgeh, und das Leben sich friste durch Arbeit.

Chremylos.

Du, sag mir, was kannst du denn Gutes verleihn? — Brandblasen vom Ofen im Badhaus [44]),
Und der Kinder Geplärr, die vor Hunger vergehn, und das Winseln und Keifen der Weiber,
Und die Läus' und die Wanzen und Mücken und Flöh' und die Schnaken und all das Geziefer,
Das summend und brummend das Ohr uns umschwirrt, und tanzt um das Lager des Armen,
Und sie stacheln ihn auf und sie summen ihm zu: Auf! rühre dich? willst du verhungern?
Statt des Mantels bescheerst du den schäbigen Flaus, der zerrissen von oben bis unten,
Statt des Bett's muß dienen die Binsenstreu', wo den Müden der Wanzen Gewimmel
Vom Schlaf aufjagt; statt des Teppichs, von Rohr ein Geflecht, ein verfaultes; als Kissen

Liegt unter dem Kopf ein gewaltiger Stein; Brod, Wecken, das wäre zu üppig,
Ein Malvensalat mag füllen den Bauch und das Kraut des geschossenen Rettigs.
Vom zerbrochenen Kruge das Oberstück ist der Schemel der Füße; der Backtrog
Ein gesprungenes Faß! — O wie herrlich, wie schön! das sind sie, die prächtigen Güter,
Das ist Deine Bescheerung! Ich hab' es gezeigt, was die Sterblichen Alles dir danken!

Penia.

Mich glaubst du zu schildern, die Armuth, und hast nur das Leben des Bettlers gezeichnet!

Chremylos.

Nun, sagt man nicht immer: die Bettelei sei die leibliche Schwester der Armuth?

Penia.

Ihr sagt es, ihr stellet zusammen wohl auch Dionysios und Thrasybulos [45])!
Mein Leben, bei Zeus, ist von ferne nicht gleich dem beschriebnen und wird es auch niemals:
Denn ein Bettler ist der, der von Allem entblöst in Hunger und Kummer dahinlebt,
Arm aber, wer mäßig und sparsam ist und sein Leben fristet mit Arbeit,
Und zum Ueberfluß freilich es niemals bringt, doch gesichert auch bleibt vor dem Mangel.

Chremylos.

O wie selig der Mann, bei Demeter, wie du ihn geschildert! — Er spart und er knickert,
Und rackert sich ab und erübrigt zuletzt nicht die Kosten zu seinem Begräbniß!

Penia.

O spöttle nur, taub für ein ernstes Gespräch! mit Komödienspäßen versuch' es

Zu bestreiten, daß ich an Gestalt wie an Geist weit bessere Männer als Plutos
Hinstelle! — Was triffst du für Leute denn an auf der Seite des Plutos? — Gesellen,
Die das Zipperlein plagt, dickwanstige Herrn mit geschwollenen Wampen und Waden;
Doch die Meinen sind schlank, wie die Wespen, und straff und im Kampfe den Feinden ein Schrecken!

Chremylos.

Ei natürlich! Durch Hunger beförderst du wohl bei den Deinen die Taille der Wespen!

Penia.

Auch der Ehrbarkeit muß ich gedenken und leicht ist die Mühe den Satz zu beweisen:
Rechtschaffenheit wohnt bei der Armuth nur, bei dem Reichthum Laster und Frevel!

Chremylos.

Rechtschaffen, nicht wahr? ist das Stehlen dann auch, Einbrechen und Häuserdurchwühlen?

Blepsidemos.

Das versteht sich, wofern es verborgen nur bleibt, rechtschaffen ists immer gehandelt.

Penia.

In den Sädten wie gehts mit den Rednern? Ihr seht es ja täglich, so lange sie arm sind,
Da handeln sie ehrlich und redlich am Volk und am Staate, wer könnte sie schelten?
Doch wenn sie sodann vom gemeinsamen Gut sich bereichert, da wandeln sie plötzlich
In gefährliche Feinde des Volkes sich um, in Schurken und Landesverräther!

Chremylos.

Ja leider, das ist nicht gelogen von dir, so ein giftiges Maul du auch sonst hast!
Doch geschenkt wird drum an den Schlägen dir Nichts — und das Prahlen das wird dir vergehen! —

O du Lügnerin, die zu beschwatzen uns sucht mit erbärmlichen Gründen, daß Armuth
Weit besser als Reichthum —

Penia.

Und hast du mich denn aus dem Felde geschlagen mit Gründen?
Nichts kannst du als schnattern und flattern —

Chremylos.

Warum sucht Jeder dir denn zu entfliehen?

Penia.

Ja, sie fliehen vor mir, weil sie sehen, daß ich sie zur Besserung zwinge: das könnt ihr
An den Kindern ja sehn: die entarteten fliehn vor den Vätern, die doch nur ihr Bestes
Erstreben; so schwer ist dem Menschen es stets, zu erkennen was gut und was bös ist.

Chremylos.

Da behaupte nur dreist: Zeus selber ist blind und erkennt, was das Beste, mit Nichten:
Denn den Reichthum behält und genießt er für sich,
(gegen das Publikum.)
und die Alte da schickt er den Menschen.

Penia.

O ihr Thoren, mit Augen, verkleistert vom Wahn allväterisch-gläubiger Urzeit!
Reich nennt ihr den Zeus? Und ich sag: er ist arm und ich will es euch schlagend beweisen:
Wenn er Reichthum besäße, wie käm er dazu, er selbst, der olympischen Spiele
Anordner und Schirm, der im fünften Jahr' allzeit die Hellenen versammelt,
Zu verkünden dem Volke durch Heroldsruf: er bekränze den Sieger im Kampfe
Mit dem Oelbaumkranz? — „Mit der Krone von Gold!" so lautet' es, säß er im Reichthum!

Chremylos.

Nein, eben durch dieses beweist er ja klar, wie den Reichthum er achtet und hochhält:
Denn er spart ihn und möchte nicht gerne davon auch nur das Geringste verwenden:
Drum beschenkt er die Sieger mit Lumperein, und behält für sich selber den Reichthum.

Penia.

Ha, entehrender weit, als die Armuth wär', ist der Mackel, den du ihm da anhängst,
Wenn du eben zum Knicker, so reich er auch sei, und zum schmutzigen Filz ihn erniedrigst!

Chremylos.

Nun so treffe denn Zeus mit dem Blitze dein Haupt, bekränzt von ihm selbst mit Oliven!

Penia.

Nein, wie ihr euch jetzt nur erfrechen noch mögt, es zu läugnen daß Alles, was gut ist,
Von der Armuth kommt!

Chremylos.

Bei der Hekate [46]) kannst du am besten erfahren, was besser,
Ob das Reichsein oder das Hungern? — Sie wird es dir sagen, wer jeglichen Monat
Ihr ein Opfer hinaus auf den Kreuzweg schickt: die Begüterten nur und die Reichen!
Und wer, noch bevor auf dem Altar es steht, es ihr wegschnappt: armes Gesindel!
Nun scheer dich zum Henker, und muckse nicht mehr,
Noch ein Wörtchen, dann wart!
Denn hätt'st du auch Recht, Recht geb' ich dir nie!

Penia.

„O Argos, du hörst, was der Schreckliche spricht!" [47])

Chremylos.

Ruf' Pauson: er ist ja dein täglicher Gast!

Penia.

Wie ergeht mir's, o weh!

Chremylos.

Zum Geier mit Dir, fort, hebe Dich weg!

Penia.

O wo flücht' ich mich hin?

Chremylos.

In den Block, in den Block! Nur nicht lange gesäumt!
Marsch, packe dich fort!

Penia.

Er wird kommen, der Tag, wo ihr beide zurück
Die Verstoßene ruft!

Chremylos.

Dann komme, nicht früher! Zum Henker mit dir!
Nichts besser als dieses: ich werde jetzt reich
Und lasse dich schrei'n mit zerschlagenem Kopf!

(Penia geht während des Folgenden langsam ab.)

Blepsidemos.

Bei den Göttern, und ich, wenn ich reich nun bin,
Dann thu' ich mir gütlich mit Weib und Kind,
Und wenn ich vom Bad frischglänzend gesalbt
Heimwandle behaglichen Schrittes, dann will
Ich der Arbeitsnoth
Und der Armuth in's Angesicht farzen!

Vierte Scene.

Chremylos.

Verfluchte Vettel! Endlich ist sie fort!
Jetzt laß uns mit einander schnell den Gott
Forttragen in Asklepios Haus zum Schlafen!

Blepsidemos.

Ja, ungesäumt, damit nicht wieder Jemand
Uns unterbricht, bevor wir fertig sind.

Chremylos (ruft in's Haus hinein.)

He, Karion, die Decken schaff' heraus,
Und bring' den Plutos selbst, nur hübsch manierlich!
Nimm mit, was sonst noch zugerüstet ist! (Alle ab.)

(Chorgesang (fehlt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Der Chor. Karion (tritt auf).

Karion (zum Chor.)
Ihr Alten, die ihr oft am Theseusfest [48])
Um schmale Brocken euch herumgestoßen,
Wie glücklich seid ihr, o wie herrlich geht
Es euch fortan, und allen braven Leuten!

Chorführer.
Was bringst du deinen Freunden Gutes? Sprich,
Mein Lieber! Frohe Botschaft, wie es scheint!

Karion.
Mein Herr ist glücklich, über alle Maßen,
Und mehr noch Plutos selbst! „Der Blinde hat
Jetzt Augenlicht und funkelhellen Blick" [49]),
Geheilt durch des Asklepios Gunst und Kunst!

Chor (tanzend und singend).
„O Jubel, o selige Lust, wie hüpft mir das Herz in der Brust!"

Karion.
„Jauchzt, sag' ich euch, gern oder ungern, jauchzt!"

Chor.
„Dich preis' ich, den kinderreichen Gott,
Der Sterblichen Trost Asklepios!"
(Allgemeines Jubelgeschrei.)

Zweite Scene.

Der Chor. Karion. Frau des Chremylos.

Die Frau des Chremylos (tritt heraus.)
Was soll das Jubeln? Hat er Gutes uns
Zu melden? — Lange sitz' ich schon da drinnen,
Und wart' und sehne mich nach dir, du Schlingel!

Karion.
Geschwind, o Herrin, Wein her, nur geschwind,
Du trinkst dann mit, ich weiß, du thust es gern!
Sieh', was nur Glück heißt, bring' ich dir in's Haus!

Frau.
Wo ist's?

Karion.
In meinem Worten wirst du's finden!

Frau.
So mach nur schnell, und sage, was du weißt!

Karion.
Nun hör'! Erzählen will ich kurz und klein
Den Handel dir, vom Fuß bis auf den Kopf —

Frau.
Mir auf den Kopf? Verbitte mir's!

Karion.
Das Glück
Verbittest du dir, wie?

Frau.
Die Händel nur!

Karion.
Kaum waren wir bei'm Tempel angelangt,
Mit unsrem Mann, — dem unglückseligsten
Noch eben, und wie glücklich ist er jetzt!
Da führten wir zuvörderst ihn an's Meer
Und wuschen ihn.

Frau.

Ein Bad im kalten Wasser —
Ein schöner Spaß für einen alten Mann!

Karion.

Dann gingen wir zurück zum Heiligthum,
Und legten unser Opfer, Brod und Kuchen,
Auf den Altar, „Hephästos Glut zu speisen,“ [50])
Dann brachten wir nach heil'gem Brauch den Plutos
Zu Bett, wir machten unsre Streu daneben...

Frau.

Gab's auch noch Andre dort, die Heilung suchten?

Karion.

Der Neokleides, [51]) ja, der Blinde, der
Beim Stehlen Sehende noch übersieht,
Viel' Andre noch mit mancherlei Gebresten
Behaftet! — Gut! — Der Tempeldiener löschte
Die Lichter nun und hieß uns ruhig schlafen
Und still sein, wenn wir auch Geräusch vernähmen!
In schönster Ordnung lagen wir nun all'!
Ich konnt allein nicht schlafen, in die Nase
Stach mir ein Topf mit Waizenbrei, der stand
Nicht fern, zu Häupten einem alten Weib,
Und teuflisch juckt mich's hin zu ihm zu schleichen!
Ich schlug die Augen auf und sah — den Priester!
Der rapst vom Opfertisch die Kuchen weg
Und Feigen, wandelt rund um die Altäre
Herum und schnüffelt, ob nicht irgendwo
Ein Opferfladen noch zurückgeblieben,
Und konsekrirt's — in seinen Sack hinein.
Dies heil'ge Beispiel nachzuahmen mach'
Ich jetzt mich auf und über den Breitopf her.

Frau.

Gottloser, bangte vor dem Gott dir nicht?

Karion.

Mir bangte, ja, zuvor noch möcht' er kommen
Beim Topfe mir, der Gott mit seinem Kranz!

Sein Priester hatte schon mich aufgeklärt.
Anrück' ich — doch die Alte hört Geräusch,
Faßt nach dem Topfe mit der Hand, ich beiße
Und zisch', als wär' ich des Asklepios Schlange.
Schnell fuhr sie mit der Hand zurück, verkroch
Sich in die Deck' und lag nun mäuschenstill,
Und stank vor Angst noch ärger als ein Iltis.
Ich ließ indeß den Brei mir tüchtig schmecken,
Und als ich satt war', legt' ich mich's auf's Ohr!

Frau.

Und kam der Gott denn nicht zu euch?

Karion.

Noch nicht! —

Mir widerfuhr was Schnackisches: denn wie
Der Gott sich nahte, fuhr mir ein Gewalt'ger
Heraus: denn voll zum Springen war mein Bauch!

Frau.

Da wandt' er sich wohl gleich mit Eckel ab!

Karion.

Nein, Jaso nur, die mit ihm kam, ward roth,
Und Panakeia hielt sich abgekehrt
Die Nase zu: denn Weihrauch farz' ich nicht!

Frau.

Und Er?

Karion.

Nicht so viel macht' er sich daraus!

Frau.

Du sprichst ja, Kerl, als wär' der Gott ein Bauer!

Karion.

Ein Exkrementenschmecker [52]) doch!

Frau.

Verruchter!

Karion.

Vor Schrecken wickelt' ich mich tiefer ein,
Er ging nun rings herum von Bett zu Bett.

Und untersucht' und musterte die Kranken:
Nun stellt' ein Sklav' ein steinern Mörserchen
Und Stämpfelchen und Schächtelchen ihm hin —

Frau.

Von Stein das Alles?

Karion.

Nein, die Schachtel nicht!

Frau.

Verdammter Lügner, und das sah'st du Alles
Tief eingehüllt —?

Karion.

Durch meinen Mantel, ja!
(zeigt ihn.)
Bei Zeus, Gucklöcher hat er doch genug!
Zuerst nun nahm er Neokleides vor,
Rieb Salbe, stieß sodann drei Knollen Knoblauch,
Aecht Tenischen [53]), zusammen, Feigensaft
Und Mastix that er in den Mörser, goß
Darüber dann den schärfsten Sphettischen Essig.
Damit bestrich er ihm die Augenlieder,
Die umgestülpten, denn so biß es mehr!
Auf sprang er, heulte, lief ihm weg: der Gott
Sprach lachend: „Halt, da setze dich, Gesalbter,
Und dank es mir, daß ohne Meineid du
Nun vom Gericht des Volks wegbleiben kannst. [54])

Frau.

Wie klug und patriotisch ist der Gott!

Karion.

Dann setzt er sich zum Plutos hin, betastet
Den Kopf ihm rings, und nimmt ein reines Tuch
Und wischt ihm ab die Wimpern; Panakeia
Verhüllt ihm Kopf und Angesicht rundum
Mit einem Purpurschleier. — Plötzlich schnalzt
Der Gott und aus dem Innern schossen vor
Zwei ungeheure Schlangen —

Frau.

Große Götter!

Karion.

Die krochen unterm Schleier sacht hinauf,
Und leckten ihm die Wimpern, wie mir schien,
Und eh du, Frau, zehn Becher Wein verschluckst,
Stand Plutos aufrecht da, und sehend war er!
Laut klatscht' ich voller Jubel in die Hände,
Und weckte meinen Herrn. Alsbald verschwand
Im Heiligthum der Gott mit seinen Schlangen.
Du kannst dir denken, wie die Andern nun
Bettnachbarlich den Plutos herzten, drückten,
Und keiner schlief mehr, bis der Tag erschien!
Loblieder sang ich laut dem Gott, daß er
So schnell den Plutos sehend, aber blinder
Als je den Neokleides werden ließ.

Frau (mit gefalteten Händen).

O Herr und Gott, wie groß ist deine Macht!
(zu Karion.)
Doch sprich, wo ist der Plutos denn?

Karion.

Er kömmt!
Es war ein Volksgedräng um ihn, erschrecklich!
Die braven Leute, die sich kümmerlich
Bisher genährt, umhalsten ihn und drückten
Ihm all die Hand, in lauter Wonne schwimmend!
Die Reichen aber, welche Geld wie Heu
Besaßen, ungerecht erworbnes Gut,
Sah'n finster drein und runzelten die Stirn.
Doch jene folgten ihm bekränzt und jauchzten
Und priesen laut den Gott: „der Boden dröhnte
Vom tacktgerechten Sprung der greisen Männer!" [55])
Juhe! — Nun stellt auch ihr in Reih und Glied
Euch auf, und tanzt und springt und dreht den Reigen!
Jetzt, wenn ihr heim kommt, wird kein Mensch euch mehr
Entgegenschrein: „Kein Bissen Brot im Schrank!"

Frau.

Bei Hekate, für diese Botschaft will
Ich eine Schnur voll Bretzeln um den Kopf
Dir hängen!

Karion.

Thue das, und mach nur schnell:
Denn nah dem Hause sind die Männer schon!

Frau.

Ich geh und hole Naschwerk drinnen, um
Das neugekaufte [56]) — Augenpaar zu grüßen!
(geht hinein.)

Karion.

Ich aber will dem Zug entgegengehn!
(ab.)

Chorgesang (fehlt.)

Dritte Scene.

Der Chor, Plutos, Chremylos, Gefolge, dann des Chremylos Frau.

Plutos.

Zuerst, o Helios, begrüß' ich dich,
Dann dich, Athene's hochberühmte Burg,
Dich Kekrops Land, das gastlich mich empfing!
Mit Schmerz und Scham gedenk ich dran, mit was
Für Volk ich unbewußt bisher verkehrt!
Die meines Umgangs würdig waren, sie
Vermied' ich, o ich unglücksel'ger Thor!
Und, so wie so, war ungerecht mein Thun!
Nun aber soll es Alles anders werden!
Die ganze Welt soll sehn, daß wider Willen
Ich mit den Schurken mich gemein gemacht!

Chremylos (auf den Volkshaufen deutend).
Der Henker hols! Wie lästig werden doch
Uns Freunde, die behend aufwarten, wenn
Das Glück uns lacht: das stößt und quetscht und reibt
Die Bein' uns wund, nur um die Liebe kräftig
Zu zeigen! — Alles grüßt mich! Auf dem Markt
Umschloß mich welch ein Schwarm von alten Männern!

Die Frau des Chremylos
(tritt heraus zu Chremylos).
Willkommen, liebster Mann, auch du, auch du!
(zu Plutos.)
Wohlan, nun laß nach altem Brauch mich dich
Mit Naschwerk überschütten —

Plutos (abwehrend).
Gott behüte!
Zum erstenmal betret' ich sehend heut
Dies Haus, und ziemen will sichs nicht, heraus
Zu tragen; ein zu tragen gilt es jetzt.

Frau.
So nimmst du denn mein Naschwerk gar nicht an?

Plutos.
Doch, doch! Am Herde drinnen, so ists Sitte!
(gegen das Publikum).
So meiden wir zugleich den schaalen Spaß!
Denn würdig ist es nicht des Dichters, wenn
Man Feigen wirft ins Publikum und Naschwerk,
Um so für sich die Lacher zu gewinnen!

Frau.
Da hast du Recht! Sieh dort wie Dexinikos [57])
Gleich aufsprang, um die Feigen zu erschnappen.
(alle ab in Chremylos Haus.)

Chorgesang (fehlt).

Vierter Akt.

Erste Scene.

Der Chor. Karion (tritt heraus).

Karion (sich den Bauch streichend).
Wohlleben ... wie das süß, ihr Männer, schmeckt,
Zumal, wenn doch das Geld da drinnen bleibt!
Denkt, haufenweis ist's uns in's Haus herein
Gestürmt, ohn' alles Unrecht unsrerseits!
So ist der Reichthum doppelter Genuß!
Die Truh' ist voll des schönsten weißen Mehls,
Schwarzrothen duftigen Weines voll die Krüge,
Die Kisten all und Kasten sind mit Gold
Und Silber vollgestopft: es ist erstaunlich!
Spundvoll das Oelfaß,[58]) überfüllt die Töpfe
Mit Salben, und der Bodenraum voll Feigen;
Und Essignapf und Topf und Tiegel, Alles
Ist blankes Erz; Fischplatten, halbverfaulte,
Sind nun in schmuckes Silber umgewandelt,
Ja elfenbeinern plötzlich ward der Nachtstuhl!
Wir Sklaven spielen Grad und Ungrad nur
Um goldne Stater; nicht mit Steinen, vornehm
Mit Knoblauch wischen wir den Hintern jetzt!

Soeben schlachtet drin bekränzt mein Herr
Ein Schweinchen ab, ein Schaf und einen Bock;
Mich trieb der Rauch heraus, es war nicht mehr
Drin auszustehn, so biß michs in den Augen!

Zweite Scene.

Die Vorigen, ein Bürger (von einem Sklaven begleitet tritt auf).

Bürger.

Komm, Junge, folge mir, wir müssen hin
Zum Gott.

Karion.

Sieh da, wer kommt? Wer bist du, Freund?

Bürger.

Ein Mann, unglücklich sonst, jetzt überglücklich.

Karion.

So bist du, wie man sieht, ein braver Mann?

Bürger.

Nun ja —

Karion.

Was suchst du hier?

Bürger.

Ich will zum Gott!
Denn große Güter hat er mir bescheert!
Ein hübsch Vermögen erbt' ich von dem Vater,
Und theilt' es gern mit Freunden in der Noth,
Im Wahn, so sei's am besten angelegt.

Karion.

Wobei dann dein Vermögen bald zerrann?

Bürger.

So ists! die Freunde, meint ich, denen ich

Geholfen aus der Noth, sie würden mich
Im Elend nicht verlassen — nun, sie kehrten
Den Rücken mir und kannten mich nicht mehr.

Karion.

Und lachten ins Gesicht dir, gelt?

Bürger.

So ists.

Mein Unglück war mein leeres Tischgeräth!

Karion.

Doch jetzt nicht mehr?

Bürger.

Drum eben bin ich hier,

Dem Gott dafür von Herzen Dank zu sagen.

Karion.

Was soll dem Gotte denn dein alter Mantel,
Den da dein Sklave trägt? wozu denn der?

Bürger.

Als Weihgeschenk dem Gotte bring ich ihn.

Karion.

Du wurdest doch in dem nicht „eingeweiht"? *) [59])

Bürger.

Nein! Dreizehn Jahr' hab' ich in dem gefroren!

Karion.

Und diese Schuh' da —

Bürger.

Ueberwinterten mit!

Karion.

Sind auch bestimmt zum Weihgeschenk?

Bürger.

O ja!

Karion.

Gar artige Gaben weihst du doch dem Gott!

---

*) In die eleusinischen Mysterien.

Dritte Scene.

Die Vorigen, Blepsidemos (von einem Bürger begleitet, tritt auf).

Blepsidemos.

Ruinirt, verloren bin ich, weh, ach weh!
Ich drei=, vier=, fünfmal, zwölf=, zehntausendmal,
Millionenmal Unglücklicher! Au weh!
Welch höllisch starker [60]) *) — Dämon warf mich nieder!

Karion.

Apollon, hilf, seid gnädig, gute Götter,
Welch Unheil mag dem Mann begegnet sein?

Blepsidemos.

Ists himmelschreiend nicht, was mir geschehn?
Verloren hab ich Alles, Hab und Gut,
Durch diesen Gott! — Blind soll er wieder werden,
Wenns in der Welt noch Recht — sgeschäfte giebt!

Karion.

Aha, ich merke, wie der Handel steht:
Da kommt ein Mann, der jetzt im Unglück steckt;
Der, dünkt mich, ist wohl nicht vom besten Schlag!

Bürger.

Nun, dann geschiehts ihm Recht, wenn er verdirbt!

Blepsidemos.

Wo ist Er? Wo? Ihn mein' ich, der uns alle [61])
Steinreich im Nu versprach zu machen? Ja,
Herunter hat er Manchen ganz gebracht!

Karion.

Wem hat er das gethan?

Blepsidemos.

Wem sonst als mir?

---

*) Man erwartet: Wein!

Karion.

Zum Diebsgelichter hast du wohl gehört?

Blepsidemos.

Beim Zeus, ihr seid mir selbst ein saubres Paar!
Es ist nicht anders, ihr, ihr habt mein Geld!

Karion.

Schaut doch, wie barsch er auftritt, bei Demeter,
Der Sykophant!

Bürger.

Der Hunger macht ihn rasend!

Blepsidemos (zu Karion).

Wart, Bursche, komm nur gleich mit vor Gericht,
Gefoltert auf dem Rade sollst du deine
Spitzbüberei'n gestehn —

Karion (drohend).

Verfluchter Gauner!

Bürger.

Beim Retter Zeus, ganz Hellas ist dem Gott
Dank schuldig, großen Dank, daß auf den Hund
Er setzt die Hundebrut, die Sykophanten!

Blepsidemos.

Weh! Steckst du mit darin, daß du mich auch
Verhöhnst? — Wo hast du her den Festtagsmantel?
Im schäb'gen Kragen sah ich dich noch gestern!

Bürger.

Pah! Geh mir weg! — Da sieh den Zauberring,
Ich kauft' ihn für 'ne Drachme von Eudemos![62]

Karion.

Vor Sykophantenbissen schützt er nicht!

Blepsidemos.

Ha, gröbliche Injurien! — Spottet nur! —
Ich frag' euch jetzt: Was macht ihr hier, ihr Beiden?
Was Gutes ist es nicht, was ihr da treibt!

Karion.

Für dich gewiß nicht, dessen sei versichert!

Blepsidemos.

Von *meinem* Geld wollt ihr euch gütlich thun!

Karion.

Ja, so gewiß, als du sammt deinem Zeugen
Mir bersten sollst, und das bei leerem Magen!

Blepsidemos.

Ihr leugnet, Schurken, wie? und drinnen gibts
Gesottnes und Gebratnes, all vollauf?
Uehü, ühü, ühü, ühü, ühü!

Karion.

Was schnüffelst du herum, du Fuchs?

Bürger.

Vielleicht
Er friert: sein Mäntelchen ist gar zu ärmlich!

Blepsidemos.

Zeus und ihr Götter all, ists auszuhalten,
Wie die mirs machen? Diesen schnöden Hohn
Mir, einem Volksfreund, einem Ehrenmann?

Karion.

Du Ehrenmann und Volksfreund?

Blepsidemos.

Wie kein Zweiter!

Karion.

Nun gut, antworte, was ich frage!

Blepsidemos.

Sprich!

Karion.

Bist du ein Bauer?

Blepsidemos.

Hältst du mich für toll?

Karion.

Nun, Kaufmann?

Blepsidemos.

Wie du willst, zum Schein zuweilen.[63])

Karion.

Ein Handwerk hast du wohl gelernt?

Blepsidemos.

Ich nicht!

Karion.

Faullenzer, und wie lebst du denn? Wovon?

Blepsidemos.

Von öffentlichen und Privatgeschäften,
Die ich besorge.

Karion.

Kannst du das?

Blepsidemos.

Ich wills!

Karion.

Was? Du ein Ehrenmann? Fluchwürd'ger Gauner,
Der Nichts, als was ihn gar Nichts angeht, treibt!

Blepsidemos.

Nichts angehn soll es mich, dem Vaterland
So gut ich kann, zu dienen? O du Gimpel!

Karion.

Heißt Händelstiften denn dem Staate dienen?

Blepsidemos.

Ists kein Verdienst, als Stütze des Gesetzes
Zu sorgen, daß sie Niemand übertritt?

Karion.

Stellt denn der Staat ausdrücklich nicht dafür
Die Richter auf?

Blepsidemos.

Allein wer soll denn klagen?

Karion.

Wer will!

Blepsidemos.

Und der, der klagen will, bin ich!

Karion.

Gerechter Zeus! Ein saubrer Staatsmann das!
Sag, möchtest du nicht lieber ganz gemächlich
In Muße leben?

Blepsidemos.

Leben wie ein Schaaf?
Was ist das Leben ohne Thätigkeit?

Karion.

Lern' etwas Andres!

Blepsidemos.

Nie, und gäbst du mir
Den Plutos selbst und Battos' Silphion![64])

Karion.

Den Mantel herunter!

Bürger (zu Blepsidemos).

Du! Er spricht mit dir!

Karion.

Du, zieh die Schuh aus!

Bürger.

Hörst du? Das gilt dir!

Blepsidemos.

Komm Einer her, und rühre nur mich an!
Wer untersteht sich das?

Karion.

Der Mann bin ich!

Blepsidemos.

Au, au! Man zieht am hellen Tag mich aus!

Karion.

Mit Recht, weil du vom Schadenstiften lebst!

Blepsidemos

(zu seinem Begleiter, der aber davon läuft).

Siehst du's? Gewalt! — Das mußt du mir bezeugen!

Karion.

Da läuft der Zeuge, den du mitgebracht!

Blepsidemos.

Weh mir! Allein, umgarnt!

Karion (prügelt ihn).

Ja, plärre nur!

Blepsidemos.

Au weh, au weh!

Karion (zum Bürger).

Gib deinen alten Kragen,
Umhängen will ich ihn dem Sykophanten!

Bürger.

Nicht doch! Er ist bereits dem Gott geweiht!

Karion.

Wo kann dein Weihgeschenk denn besser hängen,
Als hier an diesem Galgenstrick und Gauner!
Dem Plutos ziemt ein schönes Feierkleid.

Bürger.

Was fangen wir denn mit den Schuhen an?

Karion.

Auch diese werden aufgehängt! Ich nagle
Sie ihm, als wärs ein Oelbaum, an die Stirn![65])

Blepsidemos.

Ich geh, ich bin der schwächre Theil, ich sehs!
Doch find ich eine Stütz' und wär sie auch
Von Galgenholz, dann soll noch heut der Flegel
Von Gott mir büßen! Er allein, er wagts
Die Souveränität des Volks zu stürzen,
Ganz unbekümmert um den hohen Rath
Und um der Volksgemeinde Will und Meinung!

(ab während des Folgenden.)

Bürger (ruft ihm nach).

Geh du mit meiner ganzen Garderobe
Behängt dem Badhaus zu: dort wärme dich
Und stell als Flügelmann dich auf, behaupte
Den Posten, wo ich selbst bis heut gestanden!

Karion.

Ja, daß der Badknecht ihn am Hodensack
Dann packt und vor die Thür schleppt! Er siehts
Ihm an, daß er vom schlechtesten Kaliber!

(Alle gehen hinein.)

Chorgesang (fehlt).

Vierte Scene.

Der Chor. Ein dickes, altes, kokettes Weib mit ihrer Magd. — Chremylos.

Die Alte (geziert).
Ihr guten Alten, wohnt der neue Gott
In diesem Haus? Wir haben, hoff ich doch,
Den Weg zu ihm nicht ganz und gar verfehlt?

Chorführer.
Nein! Denn du stehst vor seiner Hausthür eben,
Mein zartes Kind! — Wie jüngferlich du fragst!

Alte.
So will ich klopfen, daß mir Jemand öffnet!

Chremylos (tritt heraus).
Schon gut! Da komm ich eben selbst heraus:
Doch du, warum bist du gekommen? Sprich!

Alte.
Ach, bester Mann, mir gehts abscheulich gräulich!
Seit sein Gesicht der Plutos wieder hat,
Hat er das Leben grausam mir verbittert!

Chremylos.
Wie so? Du warst doch Sykophantin nicht [66])
Beim Volk der Weiber?

Alte.
Nein, ach nein, bei Zeus!

Chremylos.
So rief das Loos dich nicht zum Schoppengericht? [67])

Alte (die Hand aufs Herz drückend).
Du spottest mein, und ach, wie brennt es hier!

Chremylos.
Ei sag', wie ists mit deiner Feuersbrunst?

Alte.

Vernimm! Ich hatt' ein schmuckes Jüngelchen,
Zwar arm, doch hübsch von Angesicht und fein
Und brav. Was ich begehrte, willig war
Er stets und macht' es gut und mit Geschick;
Stets war auch ich gefällig gegen ihn.

Chremylos.

Und was begehrt' er denn von dir dafür?

Alte.

Nicht viel! -- Er achtete mich ungemein!
Geld, etwa zwanzig Drachmen, heischt' er wohl
Zu einem Mantel, acht zu neuen Schuhen,
Dann sollt' ich seinen Schwestern Etwas kaufen,
Ein Kleid, ein Mäntelchen für seine Mutter,
Vier Scheffel Waizen auch erbat er sich — [68])

Chremylos.

Nun, bei Apollon! sicher nicht zu viel!
Man sieht, wie lieb und theuer du ihm warst!

Alte.

Und all das wollt' er nicht, das schwur er oft,
Aus Eigennutz, nein, nein, aus purer Liebe,
Mein Mantel sollt' ihn stets an mich erinnern!

Chremylos.

Der Mensch war sterblich doch in dich verliebt!

Alte.

O der Abscheuliche! — damit ists aus!
Ganz umgewandelt ist er jetzt! Nun denke:
Da schick' ich ihm den prächt'gen Kuchen hier
(Die Sklavin präsentirt ihn.)
Und andres Naschwerk, hier die Platte voll,
Und laß ihm sagen: gegen Abend werd'
Ich ihn besuchen —

Chremylos.

Und was that er nun?

Alte.

Er schickt mir Alles wieder und dazu

Noch jene Torte! — Doch ich sollte nie
Ihn mehr besuchen! Dies sein letzter Gruß:
„Vor Zeiten waren die Milesier stark!“ [69])

Chremylos.

Man sieht, der Junge hat Manier! Seitdem
Er reich, schmeckt ihm der Linsenbrei nicht mehr!
Vordem, so lang er arm war, aß er Alles!

Alte.

Ach, einst und jetzt! — Tagtäglich sah ich, ach,
Daher ihn wandeln, meiner Thüre zu —

Chremylos.

Hinaus nur wollt er tragen — [70])

Alte.

Meine Stimme
Vernehmen wollt' er nur —

Chremylos.

Das heißt: nur nehmen!

Alte.

Ach Gott, und wenn er mich schwermüthig fand,
Da küßt' er mich: „Mein Puttelchen, mein Täubchen!“ —

Chremylos.

Und forderte dann Geld zu neuen Schuhn!

Alte.

Und als beim großen Eleusinienfest
Ein Mann nach mir — ich saß im Wagen [71]) — schielte,
Da schlug er mich darob den ganzen Tag,
So eifersüchtig war der gute Junge!

Chremylos.

Er hatte, scheints, sein Futter gern allein!

Alte.

Oft sagt' er: O wie schön sind deine Hände!

Chremylos.

Wenn sie ihm zwanzig Drachmen überreichten!

Alte.

Süß duftend fand er meine Haut!

Chremylos.

Natürlich!

Des Thasiers [73]) Duft, den du ihm eingeschenkt!

Alte.

Mein Auge, sagt' er, sei so hold, so schmachtend!

Chremylos (gegen das Publikum).

Der Mensch war gar nicht dumm! Er wußte, wie
Man einer läufigen Vettel Geld entlockt!

Alte.

Sieh, lieber Mann, das macht der Gott nicht gut,
Der immer sagt: er helfe den Bedrängten!

Chremylos.

Was soll er thun? Sag an, es wird geschehn!

Alte.

Er soll ihn zwingen, dem ich wohlgethan,
Mir wieder wohlzuthun! Das ist doch billig;
Sonst soll er auch nicht Einen Deut besitzen!

Chremylos.

Zahlt' er nicht jede Nacht des Dankes Zoll?

Alte.

Er schwur mir treu zu sein, so lang' ich lebe!

Chremylos.

Nun ja, für lebend hält er dich nicht mehr!

Alte.

Ach Freund, der Kummer hat mich so entstellt.

Chremylos.

Mir scheint vielmehr: er hat dich aufgeschwellt.

Alte.

Sieh her, du kannst durch einen Ring mich ziehn.

Chremylos.

Ja, wenn der Ring ein Reif von einer Tonne!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Der Jüngling (betrunken, von Sklaven begleitet).

Alte.

Doch sieh, da kommt er ja, mein Jüngling kommt,
Der mir die bittern Seufzer ausgepreßt!
Mich dünkt er kommt von einem Schmaus.

Chremylos.

Es scheint.

Was sollten auch die Kränze sonst und Fackeln?

Der Jüngling.
(zur Alten)

Ah, Gruß und Kuß!

Chremylos (ebenso).

Dich meint er!

Der Jüngling.

Alter Schatz,

Du bist ja grau, beim Himmel, das ging schnell!

Alte.

Weh, solchen Schimpf muß ich von ihm ertragen?

Chremylos.

Es scheint, er hat dich lange nicht gesehn.

Alte.

Was, lange? Gestern war er noch bei mir!

Chremylos.

Der hats grad umgekehrt wie andre Leute:
Betrunken sieht er heller, scheints, als nüchtern!

Alte.

Nein, ungezogen war er allezeit!

Der Jüngling
(leuchtet ihr mit der Fackel unter die Nase).

Poseidon und ihr greisen Götter all,
Ist das ein Antlitz! Runzeln um und um!

Alte (kreischend).

Ih!
Die Fackel mir vom Leibe!

Chremylos.

Sie hat Recht!
Denn wenn das kleinste Fünkchen sie berührt,
Brennt sie wie dürres, wollumwundnes Reis [74]).

Der Jüngling.

Schatz, machen wir ein Spielchen?

Alte.

Wo, du Schelm?

Der Jüngling.

Hier! Nimm die Nüsse da!

Alte.

Was spielen wir?

Der Jüngling.

Nun, wie viel hast du — Zähne?

Chremylos.

Ei, da rath'
Ich mit! Drei oder viere hat sie noch!

Alte.

Bist du verrückt? — Abscheulich, mich vor allen
Den Männern so durch dein Gewäsch zu schänden!

Der Jüngling.

Gewäsch? Ja, laß dich waschen! Nöthig wärs!

Chremylos (sie berührend).

Nicht doch! bei solcher Trödelwaare geht
Das nicht: denn wascht man ihr die Farbe weg,
Dann sieht man erst die Riss' und Runzeln recht!

Alte.

So alt du bist, so hirnlos bist du auch!

Der Jüngling.

Am End verführt er dich und denkt, ich seh
Es nicht, wie er die Brüste dir befühlt!

Alte.

Mir nicht, bei Aphrodite! Nein, du Schurke!

Chremylos.

Ach nein, bei Hekate! Das wäre toll!
(zum Jüngling)
Du Bursche, hör': Ich leid' es nicht, daß du
Das Mägdlein haßt.

Der Jüngling.

Ich liebe sie unendlich!

Chremylos.

Sie klagt doch über dich!

Der Jüngling.

Was klagt sie denn?

Chremylos.

Du seist so unverschämt und sagest ihr:
„Vor Zeiten waren die Milesier stark!"

Der Jüngling.

Ich will um sie mit dir nicht streiten!

Chremylos.

Wie?

Der Jüngling.

Aus Ehrfurcht, alter Mann, vor deinen Jahren!
Denn keinem Andern hätt' ichs je erlaubt!
Nun, pack das Mägdlein auf, und zieh in Frieden!

Chremylos.

Versteh, versteh! Du hast es satt, bei ihr
Zu liegen!

Alte.

Was? Wer hat da zu erlauben? [75)]

Der Jüngling.

Gern schlaf' ich nicht in Einem Bett mit einer —
Schon dreizehntausend Jahr' [76)] zerknüllten Vettel!

Chremylos.

Du hast von diesem Wein einmal getrunken,
Nun gut, so schluck' itzt auch die Hefe mit.

Der Jüngling.

Allein die Hef' ist viel zu alt und schimmlig!

Chremylos.

Dafür ist eine Hefenseige gut!

Der Jüngling.

Laß uns hineingehn; denn ich möchte gern
Dem Gott als Weihgeschenk die Kränze opfern.

Alte.

Ich hab' ihm auch ein Wörtchen noch zu sagen!

Der Jüngling.

Dann geh' ich nicht hinein!

Chremylos.

Komm, fürchte Nichts!

Nothzücht'gen wird sie dich doch nicht!

Der Jüngling.

Ich hoffs!

Ich hab' ihr oft genug das Loch verpicht.

Alte.

Geh nur hinein, ich gehe hintendrein.

Chremylos.

Herr Gott, wie an den Jungen sich die Alte
Anklammert, fest, wie eine Muschelschnecke!

(ab.)

Chorgesang (fehlt).

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Hermes (klopft und versteckt sich dann). **Karion** (tritt heraus).

Karion (sieht sich um).
Wer klopft? — Was soll das sein? — Ich sehe Niemand!
Die Thüre hat zufällig wohl geknarrt,
Das war es! (geht zurück).

Hermes (tritt vor).
Du, ich bitte, bleib', ich habe
Dir was zu sagen, Karion!

Karion.
Ah, du?
Hast du so plump geklopft? Gesteh' mirs nur!

Hermes.
Ich wollte klopfen, ja, da kamst du eben![77]
Nun lauf' und rufe deinen Herrn heraus,
Sodann die Frau, sodann die Kinderchen,
Sodann die Dienerschaft, sodann den Hund,
Sodann dich selbst, sodann die Sau —

Karion.
He, du
Was soll das?

Hermes.
Zeus, du Schlingel, will euch all'
In einen Topf zu Brei zusammenrühren,
Und in das Schinderloch hinunterschmeißen!

Karion

(auf Hermes deutend, gegen das Publikum).

Dem Boten schneidet man heraus die Zunge! [78])

(zu Hermes)

Sag an, warum denn will er so verfahren
Mit uns!

Hermes.

Weil ihr das schwärzeste Verbrechen
Begangen habt! Seit Plutos wieder sieht,
Will Niemand mehr den Göttern Weihrauch opfern,
Noch Lorbeern, noch Gebacknes, noch Gebratnes,
Nichts, gar Nichts mehr!

Karion.

So ist's und wird es bleiben!
Erbärmlich treibt ihr das Vorsehungshandwerk!

Hermes.

Nun, um die andern Götter kümmr' ich mich
Schon minder: aber ich bin ruinirt,
Bankrutt —

Karion.

Hast Recht!

Hermes.

Wirthsfrauen warteten
Frühmorgens sonst mir auf mit Leckerei'n,
Weinsuppe kriegte Hermes, Honig, Feigen:
Nun lieg' ich hungernd, lungernd, hingekauert —

Karion.

Mit Recht! Für all das Gute hast du sie
In Schaden oft gebracht! [79])

Hermes.

Ich Armer, weh!
Weh um den Kuchen jeden Mond am Vierten!

Karion.

„Er ist nicht mehr, du seufzst und rufst umsonst!" [80])

Hermes.

Weh um das Schinkenbein, an dem ich nagte!

Karion.

Streck' in die Luft ein Bein nun auf dem Schlauch!

Hermes.

Weh um die warme Leber, die ich speiste!

Karion.

Um diese Leber kocht dir, scheints, die Leber.

Hermes.

Weh um den Wein, zur Hälfte Wasser nur![81]

Karion (kehrt ihm das Hintertheil zu und —)

Da schlucke den, und schiebe dich alsdann!

Hermes.

Thu' einem alten Freund doch einen Dienst!

Karion.

Recht gern, so weit es steht in meiner Kraft!

Hermes.

Gib mir ein Stück wohlausgebacknes Brot,
Und Fleisch, doch eine tüchtige Portion,
Von eurem Opferthier!

Karion.

Kommt Nichts heraus![82]

Hermes.

So oft du ein Stück Hausrath deinem Herrn
Gemaust, wer hielt es stets geheim, als ich?

Karion.

Ja, so, wenn du dein Theil bekamst, du Schlingel:
Wohlausgebacknen Kuchen gab ich dir!

Hermes.

Den du dann später selbst doch wieder aß'st!

Karion.

Du theiltest auch die Prügel nicht mit mir,
Wenn ich ertappt ward bei 'nem Schelmenstreich!

Hermes.

Gib Amnestie, da Phyle du erobert![83]
Beim Himmel, nehmt mich auf als Hausgenossen!

Karion.

Hier willst du, willst nicht bei den Göttern bleiben?

Hermes.
Viel besser steht es doch bei euch, als dort!

Karion.
Hältst du das Desertiren denn für schicklich?

Hermes.
Da, wo mirs gut geht, ist mein Vaterland!
(Ja, ubi bene, ibi patria!)

Karion.
Was kannst du, wenn du hier bist, denn uns helfen?

Hermes.
Thürangelhüter laß mich sein! [84])

Karion.
Was, Angel?
Das Angeln ist in Zukunft überflüssig.

Hermes.
Nun, euren Handelsmann!

Karion.
Wir sind ja reich!
Wozu den Winkelkrämer Hermes füttern?

Hermes.
Nehmt mich zum schlauen *) —

Karion.
Intrikanten? Nein!
Nicht Schlauheit, Ehrlichkeit gilt jetzt allein!

Hermes.
— Wegweiser —

Karion.
Sehend ist der Gott, wir werden
Von nun an keinen andern Führer brauchen!

Hermes.
So werd' ich Kampfspielordner! Meinst du? Ja?
Das steht dem Plutos doch am besten an,
Für Geist und Leib Wettkämpfe einzuführen.

---

*) Etwa: Rathgeber!

Karion.

Wie gut ists doch, viel Titel und Beinamen
Zu haben! Seht, der hat sein Brötchen jetzt!
Umsonst nicht bringen alle Richter gern
Sich unter mehreren Buchstaben unter!

Hermes.

Nun, wollen wir hinein?

Karion.

Geh jetzt zum Brunnen,
Und wasche die Kaldaunen ja recht sauber,
Das soll dein Probstück als Bedienter sein!
(Beide ab.)

Zweite Scene.

Der Chor. Ein Priester. Dann: **Chremylos.**

Priester.

Wo find' ich Chremylos? Wer kann mirs sagen?

Chremylos (kommt heraus).

Was gibts, mein Bester?

Priester.

Nichts als Schlechtes, leider!
Seitdem der Plutos wieder sehend ist,
Ists aus mit mir; vom Hungertode rett'
Ich kaum mich mehr, ich, Zeus' des Retters Priester!

Chremylos.

Bei allen Göttern, sprich, wie kommt denn das?

Priester.

Ach opfern will kein Mensch mehr!

Chremylos.

Ei, warum?

Priester.

Weil alle reich sind! Ja, so lange sie
Nichts hatten, bracht' ein Kaufmann, glücklich heim
Gekehrt, sein Opfer; wer ein Rechtsgeschäft
Gewonnen, wer zu Haus ein Festmahl hielt,
Lud auch dazu den Priester! — Niemand opfert
Jetzt mehr, ja naht dem Tempel nur, als wer
Hofiren will: das thun sie schaarenweis.

Chremylos.

Nimmst du dir deinen Theil nicht auch davon?

Priester.

Drum sag' ich auf dem Retter Zeus den Dienst,
Und bin gesonnen hier bei euch zu bleiben!

Chremylos.

Seid nur getrost! Es kommt mit Gott schon gut!
Der Retter Zeus ist in Person bei uns
Freiwillig eingekehrt!

Priester.

O Freudenbotschaft!

Chremylos.

Wir wollen jetzt ihn gleich —
(den hineineilenden Priester aufhaltend)
so warte doch! —
Hinbringen, wo er sonst gethront: Athene's [85])
Schatzkammer soll er hüten nun und immer!
(ruft ins Haus hinein)
He, zündet Fackeln an und bringt sie!
(zum Priester)
Du
Trägst sie dem Gott voran!

Priester.

So solls geschehn!
Das thu' ich gern!

Chremylos (ruft hinein).

Den Plutos führt heraus!

Dritte Scene.

Plutos und die Uebrigen kommen heraus.

Alte.

Was soll denn ich?

Chremylos.

Du trägst zur heiligen Weihe
Die Töpf' andächtig, nimm sie auf den Kopf!
Gut, daß du in dem bunten Festkleid kamst!

Alte (geheimnißvoll).

Und meine Wünsche —?

Chremylos.

Werden all erfüllt!
Dein Jüngling kommt heut Abend noch zu dir!

Alte.

Nun gut, wenn du dafür mir bürgst, daß er
Heut Abend kommt, dann trag' ich gern die Töpfe.
(nimmt sie auf den Kopf)

Chremylos.

Mit diesen Töpfen ists doch wunderlich:
Sonst auf den Töpfen ist der graue Schimmel [86])
Zuoberst, hier ist's umgekehrt, die Töpfe
Sind oben und der graue Schimmel unten!
(Die Procession setzt sich in Bewegung.)

Chorführer.

Nicht länger geziemt es zu bleiben uns hier: kommt, machen wir Platz für den Festzug:
Wir schließen uns an, denn wir müssen ja wohl mit Gesang ihn zum Tempel begleiten.
(Alle ab).

Erläuterungen.

Erster Akt. v. 1—321.

1. Kranz. Der Lorbeer, den er noch von dem Besuch in Delphi her trägt, macht ihn zu einem geweihten Haupt und sichert ihn vor Prügeln. — Das Umschlagen in des Alten Stimmung, so auffallend es erscheint, ist vollkommen richtig und charakteristisch. Ihm ist dieses nutzlose Nachlaufen endlich selbst ärgerlich und widerwärtig: darum fährt er erst den Diener mit dem Aerger an, der eigentlich den Blinden treffen sollte: damit ist aber auch seine Geduld bei so mühseligen Strapatzen erschöpft und es gewährt ihm Genugthuung die ganze Geschichte zu erzählen. Droysen.

2. Auf der Neige gr.: „mein Leben (βίος, zugleich erinnernd an βιός, Bogen,) ist verschossen."

3. bekränzt. ἐκ τῶν στεμμάτων kann heißen: unter dem Lorbeer-Kranz, den die Pythia trug, hervor cf. 213, oder sich auf den Omphalos, Dreifuß, auf dem die Pythia saß, beziehen, der mit Binden und Infuln, mit kreuzweis zusammengeknoteten Wollenfaden netzartig überdeckt war, wie dies an mehreren Vasenbildern zu sehen ist. — Die tragischklingende Phrase findet sich bei Euripides, an mehreren Stellen, Ion 536. 1353; Hecabe 645. 1050. Orest. 159. cf. Aristoph. Frieden 375; Acharn. 377. Frösche 97; 98. — Den Ersten, den Chremylos nach seinem Austritt aus dem delphischen Tempel findet, soll er heimbringen, ähnlich wie Xuthos seinen Sohn Ion finden soll bei Euripides.

4. „Sonst kommt das Andre nach." Offenbar ist hier auf das Ende des Theramenes *) angespielt, (Xenoph. Hellen. II, 3. 50. 56.) den Kritias (beide gehörten zu den 30 Tyrannen, und Theramenes wurde weil er gegen den Terrorismus des ultraoligarchischen Kritias war, ohne Recht und Urtheil zum Schierling verurtheilt) den Eilfern und ihren Dienern zur Hinrichtung mit den Worten übergab: Wir übergeben euch diesen Theramenes, welcher nach dem Gesetz verurtheilt ist, Ihr, Eilfer, ergreifet ihn

*) cf. Lachmann, Gesch. Griechenlands I. 89. Kritias ib. 53—61.

und führt ihn weg an seinen Ort und thut dann das Uebrige! (oder: was dem gemäß ist!) — Sie rissen ihn nun von dem Altar der Hestia (im Senat) weg, (so wäre der Schwur bei der Hestia (v. 395) den Blepsidemos nicht für genügend sicher hält, vielleicht auch nicht ohne histor. Beziehung?); ein gewisser Satyros, Anführer der Gerichtsdiener, Einer „der frechsten und unverschämtesten unter denselben", zog mit ihm über den Marktplatz, wo Theramenes mit lauter Stimme verkündigte, wie er mißhandelt werde. Als Satyros zu ihm sagte: Du wirst schreien, wehklagen müssen (so lauten buchstäblich auch die ersten Worte des Plutos in unserm Text, die ich: zum Henker! übersetzt habe, οἰμώξειν) d. h. es wird dir schlimm gehen, wenn du nicht schweigst! fragte er: und wenn ich schweige, werd' ich darum nicht schreien müssen? d. h. wird es mir darum weniger schlimm gehen. — Die Begebenheit fällt in's Jahr 404 v. Chr. Diese Anspielung gehört also jedenfalls der zweiten Redaktion des Plutos an, der von 388, nicht der von 408.

5. Omen: wörtl.: fasse den Mann und den Göttervogel d. h. die Vorbedeutung, die in den ersten Worten des Menschen liegt, von dem nach dem Spruch des Gottes dein Glück abhängen soll. Das „Fassen" ist hier: hinnehmen und: in die Gedanken aufnehmen, zugleich. Du weißt nun, wen du vor dir hast, meint er, einen Mann, der Wehklagen und Noth über dich bringt, und nun kennst du auch den Sinn des Orakels: Elend ist das dir bestimmte Loos, du läufst ihm selber nach und bringst es in das Haus.

6. Plutos. cf. Thesmoph. Anm. 26, Sohn der Demeter (der Tyche Paus. 9, 16.) und des Jasion, in der Volkssage eine Art goldspendender Rübezahl, den man als Hauskobold gern aufnahm, aber nicht mit sonderlichem Respekt behandelte.

7. Patrokles, ein schmutziger Geizhals, dem sogar Seife und Badewasser zu theuer war. Aehnliche Unreinlichkeit aus Sparsamkeit wirft der Dichter dem Sokrates und seinen Anhängern vor in den Wolken (837) und Vögeln — „Geiziger als Protrokles" soll man in Athen sprüchwörtlich gesagt haben.

8. Die Ansicht von der Mißgunst der Götter findet sich in der bekannten Stelle: Herod. 3, 40. (Polykrates) cf. 7, 10. 5.

9. Augenübel — Krankheit: komisch, aber etwas sonderbar für: Blindheit; der Schol. bemerkt: deswegen habe Aristophanes in der zweiten Bearbeitung den Vers so geändert: (Thiersch dreht die Sache willkührlich um) „Von diesem Ungemach dich zu befreien."

10. Von diesem wohl korrupten Verse sagt der Schol. er sei in der zweiten Ausgabe des Plutos vom Dichter geändert worden. Wie? erfahren wir nicht.

11. Zeus und die drei Obolen kommen hier zusammen, weil auf den drei Obolen- oder halben Drachmen-Stücken auf der einen Seite ein

Zeuskopf, auf der andern die attische Eule sich befand. Wäre das Erstere nicht der Fall, so hätte er wohl den Zeus noch niedriger geschätzt. Plaut. Poen. 1, 2. 168: non ego homo trioboli. — Der Beweis, den Chremylos dem Plutos von seiner, des Plutos, Macht liefert, erhält eine Reminiscenz aus den Vögeln, denen Peisthetäros auch erst einen Begriff von ihrer eigenen Größe und Macht beibringen muß.

12. Ein Bettelgeld — über den Preis der Sklaven cf. Xen. Mem. 2, 52. Je nach seinem Alter, seinen Talenten, Kenntnissen, Geschicklichkeiten u. s. w. kostete ein Sklave von einer halben Mine bis zu 10 Minen, die Mine zu 22 Rthlr. 12 Gr. Bökh, Staatsh. 1. 73 ff. Wie tief setzt sich also Karion durch das „Bettelgeld" selbst herunter, wie wenig muß er taugen, wenn er so wenig gekostet hat. cf. Becker, Charikles II. 40—58. Der Neumond war die Zeit des Sklavenmarkts. Ritter 43.

13. Korinth — im Punkt der Grisetten und Loretten bekanntlich das antike Paris: daher „korinthisches Mädchen" für jeden Griechen eine ganz verständliche Bezeichnung war. Wie theuer sie aber oft waren, beweist das Sprüchwort:

Nicht jeder Mann kann nach Korinthos fahren.
Denn das Vergnügen ist dort zu kostspielig. Strabo 8, 6. 20.

14. Gerupft am Bauch und Hintern wird der ertappte Ehebrecher, wozu oft noch die Behandlung mit dem Rettig kam, wenn der Schuldige zu arm oder geizig war, sich mit Geld abzufinden. Becker Char. II. 485; Hor. Sat. ed. Heindorf I.. 2. 39.

15. Der große d. h. der Perserkönig prunkt — mit langen Haaren, setzt der griech. Text hinzu: der damalige hieß Artaxerxes II. Memnon. Lange Haare tragen galt überhaupt in Athen als ein Zeichen von Stolz, und erinnert uns an das sprüchwörtliche: Wer lang hat, läßt lang hangen. —

Versammelt sich das Volk nicht dir zu lieb? — um seinen Taglohn für die Sitzung zu bekommen, 1—3 Obolen. Ueber die Ausrüstung der Kriegsschiffe durch Reiche cf. Ritter 911. — Die Söldner in Korinth. Hierüber sagen die Erklärer: Vormals zogen die Athener selbst ins Feld. Im Korinthischen oder Bundesgenossenkrieg, zu dem sich Athen, Theben, Argos und Korinth gegen Sparta verbunden und dadurch die Zurückberufnng des in Asien siegreichen Agesilaos bewirkt hatten, schickte Athen statt eigner Bürger Miethsoldaten, Sklaven. Das Bündniß wurde geschlossen Ol. 96, 2, im J. 394, der Krieg begann das Jahr darauf und dauerte sieben Jahre, also noch, als Plutos zum zweitenmal aufgeführt wurde. Das athen. Söldnerheer lag in Korinth zum Schutz der Stadt. Xenoph. Hellen. Gesch. 7, 2; Pausan. III, 9, 6; IV. 17, 3 So die meisten Erklärer, B. Thiersch aber bemerkt: ein solches Söldnerheer hätten die Athener in diesem korinth. Krieg nicht gehabt, sondern erst nach Beendigung desselben nach Korinth gelegt. Im Kriege selbst haben

die Athener persönlich unter Iphikrates gefochten, und ihren Gefallenen habe damals Lysias seine bekannte Leichenrede gehalten (?). — cf. Einl. zu Weibervolksversammlung.

Pamphilos hatte sich nach dem Schol. als Demagog am Staatsschatz vergriffen und war deshalb aus Athen verwiesen worden: in sein Malheur war auch sein Parasit, ein „Nadelhändler" verwickelt. Nach Andern wäre „Nadelhändler" ein Spitzname des Pamphilos selbst gewesen. — Wie weit der Schol. hier Recht hat, läßt sich nicht entscheiden; Andres über Pamphilos wissen wir aus Xen. Hellen. 5, 14. Als nemlich Eteonikos, spartanischer Harmost (Gouverneur) von Aegina den bisher geduldeten Verkehr der Insel mit Athen verbot, und Kaperbriefe gegen Athen ausgab, so daß die Athener, denen hiemit die Zufuhr abgeschnitten war, in große Noth kamen, schickten die Athener unter Anführung des Pamphilos ein Hyplitenheer mit zehn Dreimastern nach Aegina und begannen die Belagerung der Stadt durch Ummaurung; die athen. Schiffe wurden aber von Teleutias zerstreut, der von Rhodos abgerufen eben in die Gewässer von Aegina kam, um dem Hierax, seinem Nachfolger, die spartanische Flotte zu übergeben. Hierax segelte mit dieser zwar ab nach Rhodos, ließ aber zwölf Schiffe in Aegina zurück, unter Gorgopos, der das athen. Belagerungsheer nach fünfmonatlichen vergeblichen Anstrengungen heimzukehren zwang. Die Kapereien und Plünderungen der attischen Küste gingen nun wieder ihren Gang und Athen selbst befand sich, von Aegina aus, in einem förmlichen Belagerungszustand. — Diese Geschichte fällt in das Jahr der zweiten Aufführung des Plutos, 388, aber ob vor diese? —

Agyrrhios, wird von Demosthenes (in der Rede gegen Timokrates) als patriotischer, um das Wohl des Staates verdienter Mann bezeichnet, aber dieses Lob ist wohl nicht aufrichtig gemeint. Ganz anders erscheint er bei Aristophanes, z. B. in der nur wenige Jahre vor dem zweiten Plutos aufgeführten Weibervolksversammlung 102. 184, und hier. Sonst weiß man von ihm, daß er längere Zeit wegen veruntreuter Staatsgelder im Gefängniß saß, daß er sich aber dadurch weder populär zu machen wußte, daß er 395 das Theorikon (Eintrittsgeld in's Theater) wiedereinführte, und, so schlecht es auch mit den Finanzen der Republik stand, den Ekklesiastensold von einem auf drei Obolen erhöhte 394, oder, wenn diese Erhöhung schon durch Kleon geschehen war, diese erneuerte. Dagegen wurde das Honorar der komischen Dichter und der Aufwand für die Komödie, die ihn oft mitgenommen hatte, auf seinen Antrag beschränkt. — Von seiner Ernennung zum Admiral nach dem Tode des Thrasybulos (389) spricht Xenophon. Hellen. 4, 8, 31; Diod. 14, 99. Heldenthaten werden aber keine von ihm erwähnt; sein Uebermuth als reicher Parvenü läßt ihn sich Freiheiten herausnehmen, die man selbst in Athen cynisch fand. cf. Frieden 335.

Philepsios, wieder einer der damaligen Staatsmänner, (nicht, wie die Schol. meinen, ein Possenreißer, der ums Geld Geschichten erzählte),

ebenfalls von Demosthenes in derselben Rede erwähnt: wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder angeklagt (und verurtheilt) wird er wohl dem Volke in seiner Vertheidigung allerlei Mährchen aufgetischt haben, die das Verschwinden des Geldes aus dem Staatsschatze erklären sollten.

Hülfsheer der Aegypter — genauer: ist nicht deinetwegen das Bündniß mit den Aegyptern? Dieses knüpften die Aegypter mit Athen an wegen eines Aufstands gegen die Perser, der im Jahr 389 begann, und dem sich drei Jahr später die Cyprier unter Anführung des Euagoras anschlossen. Isokrates, Panegyr. p. 69, Diod. 15, 2. Nicht etwa Zuneigung, sondern nur Geldgier war das Motiv dieses Bündnisses für Athen, das sonst mit Verachtung auf die Aegypter als ein perfides, verschmitztes Volk herabsah.

Philonides, (nicht zu verwechseln mit dem Freunde des Aristophanes, dem Komiker und Schauspieler) aus der att. Gemeinde Melite, wird geschildert als: groß, dumm, häßlich und lüderlich, er hieß bei andern Komikern Esel, Kameel und dgl. Näheres über ihn Hanov. Exerc. crit. p. 27—33. Der Vermuthung des Athenäos XIII 586. D.: man müsse in unsrer Stelle statt Lais, der berühmten korinthischen Hetäre, lesen: Nais, ist Droysen beigetreten. Die Lais war bei der ersten Aufführung des Plutos vierzehn, bei der zweiten bereits 34 Jahr alt, und da ist es ja wohl möglich, daß nun auch ein reicher Tölpel wie Philonides bei ihr Zutritt fand. cf. Jakobs verm. Schriften IV. 398. Wäre die Nais gemeint, dann wäre auf folgende Geschichte angespielt: Philonides liebte eine Waise Namens Nais, die als Mündel im Hause eines Archias lebte; diesen bestach er, als das Mädchen ihn verschmähte, und brachte auch ihren Verwandten Hymenaos, der sie eigentlich hätte heirathen sollen, durch Geld auf seine Seite, und so gelang es ihm, das Mädchen zu seinem Willen zu nöthigen. Irgend Jemand — denn dies konnte jeder athen. Bürger, der wollte — verklagte nun, aus Mitleid mit dem Mädchen, den Vormund, und der neue Vormund, der ihr nun gesetzt wurde, verklagte sodann den Philonides wegen Nothzucht, und ließ sich die Anklagrede von dem bekannten Redner Lysias verfertigen. — Bothe verwirft den Vers ganz, als von fremder Hand eingeschoben, weil er eine reine Wiederholung wäre von 149, wo ja die korinthischen Mädchen schon in gleicher Beziehung genannt seien, und auch Philonides noch einmal und ausführlicher erwähnt sei 301.

Des Timotheos Burg; nemlich: „entstand sie nicht durch dich?" — Timotheos, Sohn des berühmten Konon und in der Folge selbst berühmt, besonders als Gründer des Seestaatenbundes 377 n. Chr., begann zur Zeit des zweiten Plutos eben seine glänzende Laufbahn als Condottiere, der den „Krieg durch den Krieg führte," ohne Kosten für den Staat; mitten in der Stadt hatte er sich ein prächtiges Schloß erbaut, das die demokratische Eifersucht des Volks mit mißtrauischen Augen ansah.

16. Philipp von Macedonien sagte, als man ihm eine Festung als schwer zu erobern schilderte: ob auch ein Esel mit Gold beladen nicht hinaufkommen könne? — „Wer den letzten Thaler in der Tasche behält, ist Sieger," sprach der große Fritz.

17. Ersättigt. cf. Hom. Il. 13, 636.

Alles wird man ja satt, des Schlafes sogar und der Liebe,
Auch des süßen Gesangs und bewunderten Reigentanzes.

18. Lynkeus hatte nach der Fabel ein so scharfes Gesicht, daß er durch den Stamm eines Baums, ja, durch die Erde hindurchsah. Er ist Sohn des Aphareus, Einer der Argonauten, ihr Lootse.

19. Das Würfelspiel galt für um so vornehmer in Athen, da es gesetzlich verboten war.

20. Hungertuch — im Gr.: Feldzwiebeln, Knoblauch, etwa wie wir: Kartoffeln.

21. Beschnitten — cf. Plaut. Merc. III., 4. 53.

Ch. Qua forma esse ajebant? Eu. Ego dicam tibi. Canum, varum, ventrionem, bucculentum, breviculum, subnigris oculis, oblongis malis, pansum aliquantulum. Ch. Non hominem mihi, sed thesaurum nescio quem memoras mali.

Beschnitten, eigentlich: mit entblößter Eichel; doch glauben Einige, da die Juden schon damals auf der ganzen Welt herum zerstreut gewesen seien, Aristophanes habe sich den Plutos als einen alten reichen Juden gedacht! — Karion schwört beim Uranos, der in seinen alten Tagen von seinem Sohn Kronos — nicht beschnitten, aber verschnitten, entmannt wurde. Plutos heißt also hier: ein impotenter Greis.

22. Im Sarge. Die Alten haben dem Karion gedroht, als säßen sie über ihn zu Gericht. Wörtlich: Nachdem du (ihr) schon deinen Buchstaben (Nummer: der Grieche numerirte mit Buchstaben) durchs Loos erhalten hast (habt), um im Sarge (als deinem Gerichtslokal) zu Gericht zu sitzen, warum gehst du nicht? Charon gibt euch das Täfelchen, die Marke. — Wir erinnern uns aus der Einleitung zu den Wespen, daß von den über dreißig Jahr alten Bürgern jährlich durch's Loos 6000 Bürger in die Geschwornengerichte gewählt wurden (Heliasten): diese sonderten sich in zehn Abtheilungen; jeder Richter mußte einen Eid leisten, erhielt ein Täfelchen mit seinem Namen und der Nummer seiner Abtheilung, in der er das ganze Jahr durch blieb. Am Morgen jedes Gerichtstags wurde dann gelooſt, an welchen der zehn Gerichtsstätten jede Abtheilung an diesem Tage zu Gericht sitzen sollte, womit denn auch schon entschieden war, welche Klasse von Rechtshändeln ihr zur Beurtheilung zufielen. Vor dem Eintritt in den Gerichtshof erhielt jeder Richter einen Stab als Zeichen seiner Richterwürde und ein Täfelchen, (Marke), auf deren Vorweisung nach beendigter Sitzung in Gegenwart des Prytanen der Richtersold vom Kolagreten ausbezahlt wurde. — Charon (was

den Athener an „Archon" erinnern konnte) ist der Herold, der in dieser unterweltlichen Richtstätte dem Ankömmling die Eintritts-Marke und den Richterstab übergibt.

23. Rübenfelder — im Text: wilde Zwiebeln, die Hauptnahrung der Armen in Attika.

24. Midas, der bekannte hochgeöhrte König von Phrygien (im 8. Jahrhundert v. Chr.) von dem man fabelte, daß, was er berührte, sich in Gold verwandelte. Ovid. Metam. 11, 90—145. Die Eselsohren bekam er als Strafe von Apollon, weil er das Urtheil des Tmolos, der dem zitherspielenden Apollo den Preis im Wettkampf mit dem flötenblasenden Pan zusprach, mißbilligt hatte; er verbarg diesen Ohrenschmuck unter seiner phrygischen Mütze, sein Barbier entdeckte sie aber, und, da ihm das anbefohlene Stillschweigen über die Sache unerträglich wurde, grub er ein Loch in die Erde und flüsterte hinein: König Midas hat Eselsohren! Das daraus hervorwachsende Schilf flüsterte später dieselben Worte, so oft es der Wind bewegte.

25. o Lust, fast dieselben Worte: Frieden 291.

26. Tirlitt — im Text: threttanelo, was die Töne der Zither nachahmen soll. cf. Frösche 1295: Phlattothrat. — Da der Chor sich bereit erklärt zu tanzen, so schlägt Karion den sog. (höchst obscönen) „Cyklopentanz" vor, er will der Cyklop, der Führer des Reigens sein, die alten Männer, der Chor, sollen die blöckenden Schaafe vorstellen. Eine Cither hat er nicht, er behilft sich also mit seiner eigenen Stimme. — Nach Homer Od. 9, 447 ff. befreite Odysseus sich und seine Gefährten aus der Gewalt des heerdenreichen, einäugigen Cyklopen Polyphemos, indem er ihn betrunken machte und ihm dann mit einem Feuerbrande das Auge ausstach. Homerisch ist auch die gleich folgende Erzählung von der Zauberin Kirke, welche die Gefährten des vielgeprüften Dulders in Schweine verwandelte. — So scheint unsre Stelle hinreichend erklärt. Der Schol. sieht aber in derselben noch eine Parodie des „Cyklopen", eines Gedichtes des Dithyramben- und tragischen Dichters Philoxenos, der eine Zeitlang am Hofe des mit dem zweiten Plutos gleichzeitigen Tyrannen von Syrakus, des ältern Dionysios, gelebt hat. Als Verächter von dessen königlicher Poesie und als begünstigter Nebenbuhler von Dionys in die „Steinbrüche" geworfen, entkam er und verhöhnte nun in dem „Cyklopen" unter dem Bild der tölpenhaften Liebe dieses Ungeheuers den Tyrannen, sich selbst führte er als Akis auf, den der eifersüchtige Cyklop Polyphem unter Felsstücken zerschmetterte, und die Geliebte, um die der verschmähte Liebhaber mit Citherspiel und Gesang warb, als Galathea. — Eine Nachahmung davon soll Theokrits 11te Idylle sein. Der Chor bedroht im Folgenden den Karion mit dem, was Odysseus dem Cyklopen anthat: dies bringt dem Karion ein andres Abenteuer des homerischen Helden in Erinnerung. Da die Choristen

nicht Schaafe sein wollen, so mögen sie Schweine werden! — Zauber- (hier Liebes-) Tränke, wie Kirke, mischte auch jene korinthische Hetäre Lais, welche, wie ihre Vorgängerin, die Leute, hier: den Philonides und seine Gesellen in Schweine verwandelte, zu wahrhaft säuischer Lüderlichkeit verführte. Dasselbe, meint Karion, wird auch den mit seiner Hülfe plötzlich reich gewordnen Alten begegnen. — „Lauft der Mutter nach, ihr Ferkel" sonst auch sprüchwörtlich gebraucht: Pöbel lauft dem Pöbel nach" **similis simili gaudet.**

27. Laertes Sohn, Odysseus oder vielmehr sein Sohn Telemach hängte — nicht etwa die Kirke, sondern den den Freiern ergebenen Gaishirten Melanthios an Händen und Füßen gebunden auf. **Od. 21, 17**. Andre denken an den (**Od. 12, 432**) am Feigenbaum über der Charybdis, „wie eine Fledermaus" an Händen und Füßen hängenden Odysseus. Die letztere Erklärung ist wohl vorzuziehen.

28. Aristyllos, ein **fellator cf. Eccl. 678.** — Nichts rechtfertigt (nach dem, was wir bei Erklärung der Wolken gefunden haben) die Vermuthung Meinecke's (**hist crit. 287 ff.**), daß unter diesem Aristyllos, hier und in der Weibervolksversammlung 678, Plato, der früher Aristokles hieß, zu verstehen sei. Wenn es auch wahr sein mag, daß man, liebkosend, Herakles in Heryllos, Bathykles in Bathyllos, und ebenso Aristokles in Aristyllos zu verwandeln pflegte und wenn auch bei Diogenes Laert. eine Menge auf Plato bezüglicher Stellen aus Komikern erwähnt werden, so ist doch in keiner derselben von unanständigem Liebesgenuß die Rede, und Platon's Symposion zeigt uns ein so intimes Verhältniß zwischen Aristophanes und Platon, daß zwar zur Noth noch eine Komödie, wie die Weibervolksversammlung, aber nicht Scherze, wie dieser, als denkbar erscheinen. **cf.** Einleitung zur Weibervolksversammlung.

Zweiter Akt. v. 322-626.

29. Gott grüß' euch — der althergebrachte Gruß: „freut euch" ist dem jetzt sich vornehm dünkenden Chremylos nicht modisch genug; drum sagt er im Text: „Ich umarm' euch!" — Er fällt aber mit seinem: „wies Wetter" gleich wieder ins Bäurische zurück. — „Dienstfertig" genauer: schlagfertiger Nebenmann, er braucht im Text militärische Ausdrücke, daher denn auch der Chorführer versichert, er „werde drein schaun wie Ares." „Hüter" des Reichthums; gegen etwaige Angriffe der Ungerechten.

30. Drei Obolen — den wiedereingeführten Ekklesiastensold. **cf.** Scheibe, d. oligarch. Umwälzung **154. cf. Plut. 170. Eccles. 185—308.**

31. Blepsidemos. — Wie Chremylos „Aechzer", Mann des Jammers bedeutet, so Blepsidemos: der „Im — Volk — herumgucker", Spion Sykophant.

32. Baderstuben, Unterhaltungslokal für die Athener. Vögel **1447**

33. Scheidemünze — Friede 645; Ritt. 440. Ein Beispiel, wie selbst Demosthenes plötzlich die „Halsbräune" bekommen haben soll, (ja, die „Geldbräune" rief Einer in der Volksversammlung dazwischen) und — von den Melesiern, gegen deren Hülfsgesuch er noch Tags zuvor gesprochen hatte, bestochen — nicht mehr reden konnte, erzählt A. Gellius Noct. Att. XI, 9. Unverbürgte Anekdote. Aehnliches wird von Thrasybulos erzählt. cf. Weiberv. Einl.

34. Pamphilos. Ob die „Herakliden des Pamphilos" ein Drama oder ein Gemälde seien, darüber sind alte und neue Erklärer im Zweifel. (Aus des Euripides Herakliden könnte man mehrere Verse hieher beziehen z. B. 33. 123. 345.) Chremylos wird wohl das jedem Zuschauer wohlbekannte Gemälde des P. in der „Stoa Poikile" im Auge gehabt haben: auf diesem waren die von Eurystheus verfolgten, nach Athen geflohenen Nachkommen des Herakles als Schutzflehende mit wollumwundenen Oelzweigen am Altar (der Barmherzigkeit oder) des Zeus (auf dem Markt) dargestellt. — Daß Beklagte, um das Mitleid der Richter zu erregen, mit Frau und Kindern vor Gericht erschienen, wissen wir aus den Wespen. cf. Plat. Apol. 23.

35. Hestia. cf. A. 4. Er verlangt den Eid bei der Göttin des häuslichen Heerdes, weil Chremylos behauptet hat, er habe den Plutos im Hause. Auch dem Eide bei Poseidon traut der pfiffigmißtrauische Blepsidemos noch nicht, obwohl dieser eine höhere Gottheit als Hestia, der Schwur bei ihm also auch gewichtiger. Er fürchtet eine reservatio mentalis, da Poseidon eine Menge Beinamen hatte, z. B. ritterlicher P. Wolken 83. Ritter 555. Der Schwur bei einem Gott mit Beifügung eines bestimmten Beinamens hat immer besondern Bezug auf die bestimmte Lage des Schwörenden. Wenn also Bleps. sagt: du meinst wohl den „Meeresgott Poseidon," den P. als Gott der Schiffahrt, so meint er: Ha, ha, du brauchst gerade diesen Gott und seine Hülfe, weil du, „zur See," mit deinem unrechtmäßigen Reichthum entfliehen willst. — Man übersehe nicht, daß Chremylos dem Bleps. wohlweislich verschweigt, warum der Reichthum sehend werden soll, — um die Gerechten nur heimzusuchen. Nun war zwar Bleps. bisher weder reich noch gerecht: aber es ist auch nicht gesagt, daß bisher alle Schurken reich waren. — Chrem. vermeidet jede Eröffnung, die den Blepsf. von der Theilnahme an des Plutos Heilung abschrecken könnte: denn zum Freund muß er ihn haben, da er als Feind ihm schaden, ihn in der Ausführung seines Plans stören könnte. Er gewinnt ihn aber durch die illusorische Hoffnung, die er ihm macht oder läßt, daß der Reichthum auch ihn besuchen werde.

36. Arzt. — Bleps. hat die ungemein scharfsinnige Idee: um einem Blinden den Staar zu stechen, thue man wohl am besten, einen Arzt zu holen. — Chrem. hat aber zu den athenischen Heilkünstlern kein Vertrauen, die alten, guten Zeiten, wo man sie als Göttersöhne, Nachkommen des Asklepios betrachtete, wo sie in unbedingtem und für sie höchst einträglichem Ansehn standen, sind vorüber, man singt nicht mehr mit

Hom. (Il. 11, 514 cf. Od. 17, 384): „denn ein heilender Mann ist werth gleich Vielen zu achten, Er der die Pfeil ausschneidet, und auflegt lindernden Balsam." Ueber die Aerzte in Athen s. Becker, Charikl. II. 89 ff. Auf das Honorar, das sie erhielten, ist auch angespielt in den Vögeln 578. „Und Apollon, der Arzt, er kurire sie dann, wie er pflegt, für baare Bezahlung!" — Da die Nachkommen des Asklepios Nichts mehr taugen, so will sich Chrem. an diesen selbst wenden, und in seinem Tempel, dem Asklepieion Heilung für Plutos suchen. Die „Inkubation," das Schlafen im Tempel des Asklepios, wo gewöhnlich besondere Lokalitäten zur Aufnahme der Kranken eingerichtet waren, Paus. II., 27, 2. X, 32, 8, galt entweder geradezu für magisch heilsam, oder man glaubte vom Gotte (durch Vision) das Heilmittel zu erfahren, das man anwenden sollte. Wie die heiligen Röcke, Muttergottesbilder 2c. bei den modernen Heiden nicht alle gleichkräftig und hülfreich sich erweisen, so äußerte sich auch nach der Ansicht der Alten die Heilkraft des Gottes in einem seiner Tempel wirksamer, als in andern: z. B. in Aegina. Wesp. 122. Man hat diese Schlafkuren häufig mit dem Somnambulismus verglichen. F. A. Wolf, verm. Schriften 382.

37. Penia, eine unterweltliche, furienartige, aschfarbige Göttin steigt plötzlich aus der Tiefe auf. Daß die alten Theater-Versenkungen hatten, wozu das Hyposkenion Raum genug darbot, ist erwiesen. Der nun folgende Auftritt ist das Gegenstück zur ersten Scene. Dort wollte Chremylos den Reichthum festhalten, hier will umgekehrt die Armuth den Chremylos fest und von dem unbesonnenen Streiche, den er vor hat, zurückhalten. Wie dort der Reichthum, so wird hier die Armuth als die Quelle alles Glücks, als das Lebensprincip des Menschen gepriesen. —

38. Erinnyen. Anspielung auf die Orestie des Aeschylos. cf. Eumen. fin. Die Erinnyen traten gewöhnlich mit Fackeln in der Hand auf, als „Töchter der Nacht," (bei Aeschylos nicht).

39. Schindergrube, das Barathron, Felsenabgrund, (Wachsmuth II. 204), wo man Verbrecher oder ihre Leichname hinabstürzte. Wolken 1438; Ritter 1373; Frösche 581; cf. Aesch. Eumen. 178. —

40. Verruchterweis: denn die Waffen zu versetzen war in Athen gesetzlich verboten. Böckh, Staatsh. 1, 142.

41. Verflucht — Flucht, griech.: τροπαῖον—τρόπων.

42. Sklavenverkäufer, plagiarii, die berüchtigtsten waren die Thessalier, Karier, Phrygier u. A.

43. cf. Hom. Odyss. 3, 73:

Gleich wie ein Raubgeschwader im Salzmeer, welches umherschweift.
Selbst darbietend das Leben, ein Volk zu befehden, ein fremdes.

Ebenso 9, 254; 2, 237. Auch die Freier im Haus des Odysseus

praffen „selbst darbietend ihr Haupt." — Auf dem Raub freier Menschen stand die Todesstrafe. Xen. Mem. I., 2, 62.

44. Badhaus, wo die Armen sich wärmten und sich die frostigen Glieder gelegentlich verbrannten.

45. Dionysios, der Aeltere, der bekannte Tyrann von Syrakus. Thrasybulos, der Befreier Athens von den dreißig Tyrannen. — Thrasybulos, dessen Leben übrigens auch seine Flecken hatte, war erst vor Kurzem auf einer Expedition gegen Samos gestorben. cf. Weiberv. Einl. S. 319.

46. Hecate. Wespen 316.

47. Argos, aus Euripides Telephos. — Pauson, Acharn. 860.

Dritter Akt. v. 322-626.

48. Theseusfest, am achten jedes Monats, wo Armensuppen („Wir kochen breite Bettelsuppen! — Da habt ihr ein groß Publikum.") verabreicht werden. Wolk. 385.

49. Augenlicht u. s. w. Tragische Phrase, wie auch die folgenden Worte: o Jubel rc., nach dem Schol. aus dem verlorenen Phineus des Sophokles. — „Kinderreich" heißt Asklepios als Vater des Machaon, Podaleirios, und der nachher (in Karions Erzählung) mit ihm auftretenden Töchter Jaso und Panakeia.

50. Tragische Floskel, vielleicht aus Euripides. cf. Iphig. Aul. 1578.

51. Neokleides, nach dem Schol. ein triefäugiger, (hier hyperbolisch: blinder) betrügerischer, sykophantischer Demagog, den Aristophanes auch in seinen (verlorenen) „Störchen" hart mitgenommen habe. Eccles. 255, 419.

52. Exkrementenschmecker, als Arzt: „in jeden Dreck begräbt er seine Nase." — Aehnlich sagt der thüringische Bauer: „Me Karl sullä Dukter wäre: denn was der fet ä Schwein is, der ekelt sich o fer jar nischt." (Fliegende Bl. 1847. N. 82.)

53. Tenischer Knoblauch, von Tenos, einer der cycladischen Inseln. — Essig von Sphettos; noch schärfer als dieser Essig von Sphettos (in Attika) soll der von Knidos gewesen sein, daher vielleicht eine Anspielung auf den Charakter der Leute von Sphettos anzunehmen ist, welche nach dem Schol. im Ruf bösartiger Malice und Sykophantie gestanden hätten.

54. Diese Worte werden gar verschieden ausgelegt. Droysen: „daß du künftig schwörst, ich hinderte dich zu kommen in die Ekklesie," wenn du etwa gegen Jemanden eine Delation vor dem Volke zu machen angezeigt hast. H. Müller: „daß durch mich du aus der Volksversammlung, Meineidiger, (ἐπομνύμενον soll = ἐπιορκοῦντα sein) bleibst." Viele denken hier an die ὑπωμοσία, die Bitte um Aufschub (oder Entschuldigung wegen

eines versäumten) gerichtlichen Termins wegen dringender durch eidliche Versicherung bewiesener Hindernisse, Krankheit z. B. Dann ist der Sinn: **Sede nunc hic oblitus unguento judicium derelinquens: nam satis excusationis habes in aucta lippitudine** (Thiersch). Hiebei ist freilich vorausgesetzt: ἐπωμοσία sei = ὑπωμοσία. — „Ohne Meineid" ohne eine mit einem falschen Eid bekräftigte Entschuldigung.

55. Tragische Phrase, unbekannt woher?

56. Das neugekaufte. — Neueintretende Sklaven wurden am häuslichen Heerde mit Feigen, Rosinen, Nüssen und andrem Naschwerk überschüttet. Dieser Gebrauch kommt der Frau in den Sinn, wie sie von dem projektirten feierlichen Empfang des Plutos mit den „neuen Augen" spricht. — „Ich aber will dem Zug (ἐκείνοις, jenen) entgegengehn." Eine etwas sonderbare Erklärung dieser Worte bei Beer S. 101. „Die „jenen," denen er entgegengehen will, sind nicht, was man erwarten sollte, sein Herr und Plutos, sondern die ihm v. 764 von seiner Herrin zum Lohn für die frohe Bothschaft versprochenen Scherbelbrote (Bretzeln): wie das „jenen" gemeint sei, darüber konnte eine einfache Geberde des lüsternen Sklaven die Zuschauer nicht in Zweifel lassen." — Sehr scharfsinnig, aber unnöthig. Karion ist in der nächsten Scene allerdings nicht anwesend, was übrigens keine Schwierigkeit hat: er kann ja dem Zuschauer vom Gefolge verdeckt erscheinen, oder er ist nur um die Ecke gegangen und erscheint gar nicht wieder. Kurz seine Abwesenheit fällt so wenig auf, daß der Dichter sie gar nicht näher zu motiviren brauchte.

57. Dexinikos, unbekannt, wohl ein erdichteter Name; vielleicht überließ es der Dichter bei solchen Spässen (cf. Wolk. 518; Wespen 960; Fried. 749) dem Schauspieler, den Namen irgend eines in der Nähe der Bühne sitzenden Zuschauers, der gerade sich erhob, an der Stelle des im Text befindlichen zu nennen.

Vierter Akt. v. 802–1093.

58. Oelfaß, φρέαρ, kann Faß und Brunnen bedeuten: „der Brunnen (die Cisterne) ist voll Oel," hyperbolisch. — Nachtstuhl, ἰπνός, was auch Rauchfang, Laterne und Aehnliches bedeuten kann, And. εἶπος, ἶπος, Mausfalle. Knoblauch, die Lieblingsspeise der ärmeren Athener, jetzt als Wisch verwendet! Welcher Luxus! cf. Friede 1213. Der Goldstater = 20 Drachmen = circa 4 Thlr., der Silberstater = 4 Dr.

59. Die Kleider, in denen man in die Mysterien eingeweiht wurde, mußten ganz abgetragen werden (und dann einem Gotte geweiht, setzt Einer der Schol. hinzu: er schließt dieß, mit Unrecht, aus unsrer Stelle.)

60. höllisch stark — im Gr. πολυφόρος, nemlich: οἶνος, ein Wein, der viel Wasser vertragen kann; dies Beiwort erinnert aber zugleich an ein bei den Tragikern häufig vorkommendes Beiwort des Schicksals,

πολυφθόρος, vielverderbend. cf. Soph. Trach. 477, El. 10, Aesch. Prom. 634. Statt „warf mich nieder" ist im Gr. gesagt: mit welch starken Dämon bin ich vermischt!

61. Diese Verse zeigen wohl unwidersprechlich, daß der Sykophant, der hier spricht, derselbe ist, der in der ersten Hälfte des Stücks mit Chremylos über sein neues Glück diskurrirte, Blepsidemos. — Daß aber Karion und nicht Chremylos in dieser Scene spricht, (802—958) hat Beer S. 97 f. außer allen Zweifel gesetzt. Es geht dieß hervor 1) aus der symmetrischen Anordnung, welche in dem Auftreten des Chremylos und Karion vom Dichter befolgt ist, der gemäß beide nur in der ersten Scene zusammen auf der Bühne sind, in der übrigen Scene aber je nur Einer, während dessen der Andere aussetzt. Diese Symmetrie wärd durch die Einführung des Chremylos in unsrer Scene gestört. 2) beweist der wiederholte Dualis in den v. 886—894, 958, daß nur zwei Personen, der Bürger und Karion, anwesend sind, Karion, und Niemand anders, schon wegen der Worte 874, wo mit der Folter gedroht wird, was nur einem Sklaven gegenüber möglich war: denn ein Bürger durfte gar nicht gefoltert werden. 3) Die Abwesenheit des Chremylos und die Anwesenheit des Karion ist v. 819—22 hinreichend motivirt, jener opfert, dieser kann den Rauch im Haus nicht mehr aushalten. 4) Auf die Abwesenheit des Chremylos in dieser Scene führt endlich die Personenbezeichnung in den ältesten Ausgaben und den besten Codicibus, welche sämmtlich denselben erst v. 965 wieder reden lassen, dieselbe Bezeichnung fand auch der Schol. in seinen „alten Handschriften" zu v. 802. — Die Verse, die gewöhnlich dem Chremylos in den Mund gelegt sind, vertheilen sich nun unter Karion und den Bürger, wobei man, mit wenigen Abweichungen, der Personenbezeichnung der Ravennatischen Handschrift folgen kann.

62. Eudemos, Verfertiger oder Verkäufer von Zauberringen, die gegen Schlangenbisse, Krankheiten rc. schützen sollten. — Bekannt ist die Anekdote von dem Cyniker Diogenes bei Diog. Laert. 6, 5, der auf die Frage, welches das bissigste Thier sei, erwiederte: von den wilden der Sykophant, von den zahmen der Schmeichler. cf. Thesmoph. 535.

63. Kaufmann, zum Schein, um vom Kriegsdienst loszukommen. Die Handelsleute waren nach dem Schol. militärfrei.

64. Battos, Gründer der nachher so reich gewordenen Stadt Kyrene, deren Hauptausfuhrartikel die beliebte Gewürzpflanze (Ach. 509) Silphion war: des Battos Silphion war also ungefähr so viel als: des Perserkönigs Goldberge.

65. Oelbaum, der wilde, konnte das Einschlagen von Nägeln besser als andre Bäume in den die meisten Tempel umgebenden heiligen Haine vertragen: daher man an diesen die Weihgeschenke aufzuhängen pflegte. cf. Virg. Aen. 12, 764. — Das Galgenholz im Folgenden

heißt im Text: Feigenholz, das sehr zerbrechlich ist und hier wieder an den Sykophanten erinnert.

66. Diese Stelle ist die einzige, die mich einen Augenblick bedenklich gemacht hat, in der vorigen Scene die Abwesenheit des Chremylos anzunehmen: „bist auch du eine Sykophantin gewesen,“ wie der, welcher so eben abgeführt worden ist? Allein in der durch den Chor mit Gesang und Tanz ausgefüllten Zwischenpause konnte ja Karion dem Chremylos im Hause gar wohl den Auftritt mit Chremylos ehemaligem Freund und Gönner erzählt haben. Ein nöthigender Grund für die Abwesenheit des Chremylos in der 3. Scene läßt sich in keinem Fall in diesen Worten finden.

67. Schoppengericht, an Schöppen, Geschworne, erinnernd, Griech. statt ἔκρινες: ἔπινες.

68. Das ist gar nicht wenig, was der Gute sich erbittet. Da man in Athen für jährlich 200 Thlr. unsres Geldes damals ganz honett leben konnte, so ist ein Geschenk von 5 Thlr. für einen sehr feinen Mantel, 2 Thlr. für Sandalen, 3 Thlr. Getraide und etwa 8 Thlr. zu Kleidern für Mutter und Schwestern in der That ganz bedeutend, etwa wie wenn ein junger Mensch in Berlin von einer wohlhabenden Wittwe mit 1500 Thlr. Einkommen sich ein Geschenk von 100 Thlr. erbäte. Droysen.

69. Vor Zeiten waren die Milesier stark, ähnlich: fuimus Troes, oder: vorüber sind die Tage von Aranjuez; der Schol. sagt: Polykrates von Samos wünschte, da er sich in einen Krieg verwickelt sah, die Milesier als Bundesgenossen zu gewinnen, da sie allgemein im Ruf großer Tapferkeit standen. Er fragte nun das Orakel über sein Vorhaben und erhielt zur Antwort: vor Zeiten ja, da waren sie stark. — Nach einem andern Schol. hätte das Orakel den Kariern, die von Darius (um 513) bedrängt sich um Hülfe an die Milesier zu wenden gedachten, diese Antwort gegeben. cf. Wesp. 1096; Athen. XII., 5. Phil. de Soph. p. 527. — Herod. nennt die Mil. noch „das Bollwerk Joniens.“ V. 25.

70. Hinaustragen, im Gr. wird man 1) an einen Opferschmaus erinnert, von dem man auch guten Freunden was zukommen (hinaustragen) ließ; 2) an die Beerdigung, von der natürlich die Alte Nichts hören will.

71. „Puttelchen“ — dafür steht im Griech. Νιταριον und Βάτιον, beides uralte Lesearten, mit Anspielungen auf Zeitgeschichten und Anekdoten, wofür Bentley das für uns verständlichere νηττάριον, Entchen, und φάττιον, Täubchen, wofür Aristophanes eine Paronomasie, etwa wie Biberius statt Tiberius gesetzt hat, emendirt, aber zugleich die Anspielung auf damalige bekannte Personalitäten wegräsonnirt. Riemor.

72. Im Wagen, natürlich mit dem Liebhaber, wobei die alte Dame durch übertriebenen Putz die Augen der Vorübergehenden auf sich zu ziehen suchte. — Später verbot ein Gesetz, das auf den Antrag des

Redners Lykurg durchgegangen war, den Frauen zu den Mysterien zu fahren.

73. Thasier, einer der berühmtesten griech. Weine, von Thasos, einer Insel des ägeischen Meers nahe bei Thracien.

74. Am Pyanepsienfest wurde, soviel sich aus den etwas unklaren Berichten der Schol. und A. schließen läßt, ein Oelzweig, εἰρεσιώνη, mit allerlei Früchten und Backwerk behängt und mit wollenen Bändern umwunden, von Knaben durch die Stadt getragen und dann an der Thüre des Apollotempels aufgesteckt, wo er blieb und austrocknete, bis er im nächsten Jahre durch einen neuen ersetzt wurde. — Dürr und somit leicht brennbar ist auch die Alte, die blühende Jugend ist dahin, und ihr Putz brennt wie jene wollenen Bänder. — Wie nahe oft Aristophanes und Abraham a Sancta Clara in derlei possenhaften, hyperbolischen Charakteristiken zusammentreffen, mag hier einmal gelegentlich durch ein Beispiel erläutert werden: „Mir begegnete, sagt Abraham einmal, unlängst eine alte Vettel, deren gleichen ich mein Lebtag nicht sah. Ihre Haare glichen einer weißen Wolle, die schon 70 Jahr in einer Matratze steckte, die Stirn war so von Furchen durchgraben, daß sie wie ein Brachacker aussah, und weil beide Wangen einer Grotte von Tropfstein glichen, so konnte man die Nase leicht für eine verdorbene Wasserkunst halten. Der Mund kam mir wie ein rostiges Schlüsselloch an einer Kellerthür vor. Sie sah von Innen wie eine Orgel aus, die keine Pfeifen mehr hat. Der Hals war so zusammengeschrumpft, daß ich ihn beim ersten Anblick für eine lederne Tasche hielt, worin die Knaben in der Herbstzeit den Vogelleim aufbehalten. Die Hände waren kreuzweise mit aufgeschwollenen Adern überzogen, daß ich mich nicht genug wundern konnte, daß eine so schlechte Waare mit so vielen Stricken eingepackt werde." —

75. Erlauben — wer ist mein Vormund hier, der über mich (wie über eine Erbtochter) zu verfügen, meine Verheirathung zu besorgen hätte?

76. 13000 Jahr — ἐτῶν, zugleich „Jahre" und „Freunde" (ἔτης) oder Bürger, Nachbarn. Thuc. 6, 79.

Fünfter Akt. v. 1014-1207.

77. Ich bezweifle, daß hier (nach Droysen) Hermes das Wunder einer göttlichen Erscheinung bezeichnen will, „gleich als wenn sich seine Ankunft wie durch freiwilliges Pochen an der Thüre verkündete." — Der sklavische Gott soll in seiner ganzen Sklavennatur gezeichnet werden. Auch die nun folgenden Witze sind ganz à la Xanthias.

78. Die Zunge wird beim Opfern dem Gott der Suada, dem Hermes zu Ehren herausgeschnitten: dir Hermes selbst, meint nun Karion, sollte man für deine Unglücksbotschaft die Zunge herausschneiden.



79. In Schaden brachte Hermes, der Beschützer des Betruges, die Wirthinnen, indem er sie beim Betrug (mit falschem Maaß) ertappt werden ließ.

80. Umsonst — sprüchwörtliche Redensart, deren Ursprung von dem Schol. so erzählt wird: Auf dem Argonautenzug stieg Herakles einmal ans Land und hieß seinen Liebling Hyllas Wasser holen; er wartete lange auf dessen Wiederkehr: aber die Nymphen hatten ihn entführt, und dem vergeblich Suchenden rief eine Stimme aus der Höhe zu, was in unserm Texte steht. — Schinkenbein — wörtlich: Vorderfüße, Bug; ἀσκωλιάζειν, Wortspiel mit κωλῇ, auf einen wohlgeölten, mit Wein gefüllten Ziegenschlauch springen, wobei es galt, sich oben zu erhalten; eine der beliebtesten Possen beim Bacchosfest, wohl nicht minder spaßhaft, als das Sacklaufen. Droysen: der Witz ist bitter genug, hätte Hermes wirklich im „Schlauchsprung" mitgekämpft, so hätte er als Preis Wein nehmen mögen: er aber muß als Götterbote stets auf und ab zwischen Himmel und Erde, und sein eiliger Lauf bestand aus förmlichen, toll genug figurirten Schlauchsprüngen, die ihm freilich Nichts eintrugen.

81. Wasser und Wein zu gleichen Hälften gemischt war für die Griechen schon ein starkes Getränk. Die gewöhnliche Mischung war $^3/_5$tel Wasser, $^2/_5$tel Wein. Ritt. 1187.

82. Wieder das Heraustragen, ἐκφορά cf. 1008. Dein Theil bekamst: beim Diebstahl hier, sonst beim Opfer.

83. Phyle: nach der Eroberung von Phyle und dem damit in nothwendiger Folge verbundenen Sturz der dreißig Tyrannen durch Thrasybulos wurde ein Amnestiedekret erlassen (404). Anspielung aus der zweiten Ausgabe des Plutos.

84. Thürangelhüter. Ein Hermesbild stand vor den meisten Hausthüren. — Gott des Handels, der List, ist Hermes, Psychagog, Führer der Todten und der Lebenden, Vorstand der Kampfspiele (dieß neben Zeus, Apollon und Poseidon). — Einer seiner Beinamen verhilft dem Hermes zu einem Nahrungszweig, ähnlich wie athenische Bürger, die für mehrere der mit Buchstaben numerirten Gerichtshöfe sich aufschreiben ließen, sicher waren, in einem oder dem andern ihren Richtersold zu verdienen.

85. Athene's Schatzkammer, das Hintergebäude des Parthenon. — Ueber die Töpfe bei der Einführung einer Gottheit in ihr Heiligthum cf. Fried. 923.

86. Der graue Schimmel, die Haut z. B. auf der Milch, heißt im Griech. γραῦς, altes Weib. —

Der Chor tritt ein wenig zurück, um dann dem Festzug zu folgen; ähnlich schließen mehrere andere Stücke des Aristophanes, Thesmoph., Frieden, Acharner, Weibervolksversammlung.



XI.

Die Weibervolksversammlung.

Personen.

Praxagora.
Die Nachbarin.
Geusistrate.
Heroldin.
Ein Mädchen.
Eine Alte.
Zweite Alte.
Dritte Alte.
Magd der Praxagora.
Chor der Frauen.
Blepyros, Mann der Praxagora.
Chremes.
Der Nachbar.
Ein Jüngling.
Stumme Personen: Sklavinnen, Sklaven, Flötenbläser.

Jahr der Aufführung: 392 v. Chr.

Einleitung.

Autrefois le bien des particuliers faisait le trésor public, mais pour lors le trésor public faisait le patrimoine des particuliers: la république est une dépouille, et sa force n'est plus que le pouvoir de quelques citoyens et la licence de tous.

Montesquieu, Espr. d. l. III. 3.

Ich halt' es für wahr, daß die Humanität endlich siegen wird, nur fürcht' ich, daß zu gleicher Zeit die Welt ein großes Hospital und Einer des Andern humaner Krankenwärter sein werde.

Goethe.

1.

Bei der letzten der übrig gebliebenen Komödien des Aristophanes angelangt muß ich den Leser bitten, auf die früher gegebene kurze Uebersicht und Charakteristik der drei Hauptperioden der altgriechischen Geschichte *) zurückzublicken. Die zweite Periode, das glorreiche fünfte Jahrhundert ist abgelaufen, die gewaltigen Stürme, die in den Aesten der hellenischen Freiheitseiche gewüthet haben, sind vorübergerauscht, der Baum ist noch nicht entlaubt, auch nicht entwurzelt, aber die falben Blätter zittern im frostigen Herbstwinde. Eine herbstliche Stimmung überfällt uns selbst beim Eintritt in die dritte Periode des hel-

*) B. I. S. 26 ff.

lenischen Volkslebens, in deren Anfang die zwei letzten Stücke des Aristophanes fallen. Die Grenze zweier Jahrhunderte macht auch einen scharfen Einschnitt in die innere und äußere Geschichte von Athen. Die Zeit großartiger, politischer Leidenschaft ist vorüber, beide Partheien, die oligarchische wie die demokratische, haben die Consequenzen ihres Princips auf's Aeußerste verfolgt und erschöpft. Die zuletzt siegende Demokratie bot einen fast eben so traurigen Anblick dar, als die Parthei der Besiegten. Das vulkanische Feuer einer dreißigjährigen Revolution ist in Asche zusammengesunken, die glühende Lava ist erstarrt, das Verlangen nach Ruhe, Ruhe um jeden Preis, ist das herrschende Gefühl. Mit dem Archontat des Eukleides (403) beginnt für Athen jene unerquickliche Restaurationsperiode, in welcher nur Ein politisches Gewächs gedeihen kann, das Spießbürgerthum.

Nicht durch principielle Differenzen, sondern durch äußere Ereignisse wird von jetzt an die athenische Politik, man könnte sagen, mechanisch bestimmt; an die Stelle der allgemeinen treten partikulare Interessen, und die öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen die Einzelnen nur so weit, als sie für den Privatvortheil Ausbeute versprechen; selbst Männer, wie Thrasibulos, der siegreiche Tyrannenfeind, sind nicht makellos. Die Bildung wird allmählig immer allgemeiner, aber auch immer lebloser, formeller, gelehrter. Die Leute werden in jeder Hinsicht spekulativer, prosaischer. Die Philosophie, früher die Rathgeberin der liberalen Staatsmänner, wie Perikles, sieht mit vornehmer Verachtung auf die Demokratie herab, und je bettelhafter der Anblick der Wirklichkeit ist, um so idealeren Träumen vom „besten Staat" überlassen sich einige ahnungsreiche, philosophische Gemüther. Aber diese wünschen und haben keinen Einfluß auf das Volk, das zur größern Hälfte aus Bettlern besteht, welchen die spießbürgerliche Sorge für das tägliche Brod häufig sogar den Ohrenschmaus eleganter Reden und ästhetischer Darstellungen verkümmert. Das Theorikon und der Ekklesiastensold verschlingt das herabgekommene Staatsvermögen und größere Unternehmungen von nationalem Interesse werden fortan in Folge dieser „Armentaxe" eine Unmöglichkeit. Während die athenischen

Demagogen und Feldherrn, unbekümmert um Befehle und Verbote des Demos, thun, was sie wollen, und durch Anmaßung und Rücksichtslosigkeit ihm zu imponiren suchen, sieht sich die Philosophie dem öffentlichen Hasse Preis gegeben, ja, es ist die Demokratenparthei, es sind die „Männer aus dem Peiräeus,“ die dem Sokrates den Schirlingsbecher reichen. Das Volk war früher wohl auch ungerecht gewesen im Gewühl erbitterter Partheikämpfe, der gereizte Löwe war seinen eigenen Lieblingen manchmal an die Brust gesprungen, und hatte sie zerrissen, aber es war das Gefühl seiner beleidigten Majestät, in dem sich das Volk erhob, und die Leidenschaft des Augenblicks verminderte die Schuld: aber für gehabtes Unglück an genialen Männern Rache nehmen, die zu verdammen leichter war, als zu verstehen, ist Gewohnheit bornirter Despoten. (Sokrates wurde das Opfer für die Fehler Anderer.) Dieselbe engherzige Spießbürgerlichkeit, welche der Philosophie die Thüre wies, und diese fast zwang, zu ihrem eigenen Schaden Fürstendienerin zu werden (— denn ohne Schuld sind jene konservativen Philosophen nicht und Niebuhr sagt mit Recht sogar von Platon: er sei kein guter Bürger gewesen! —) beurkundete sich auch gegenüber der Poesie in der Beschränkung der Komödie: diesen „Gemäßigt Liberalen“ im Anfang des vierten Jahrhunderts v. Chr. mundete die wohlfeilste Possenreißerei und politische Kannengießerei besser als die derbe, beißende Parrhesie der alten Komödie. Was wäre aus der Weibervolksversammlung zwanzig Jahre früher geworden! —

Und doch, ist es nicht zum Erstaunen, welch herrliche Komödie auch unter so wenig aufmunternden Verhältnissen dem betagten, immer noch heitern Dichter in der Weibervolksversammlung gelungen ist? —

Diese Komödie ist freilich im Grund so harmlos als der Plutos: die humoristische Kritik des attischen Staatslebens hält sich größtentheils im Allgemeinen und wiederholt vielfach nur die früher schon vorgebrachten Vorwürfe: dem aufmerksamen Leser der früheren Stücke klingt jeden Augenblick eine Reminiscenz in den Ohren, und er ruft etwas verstimmt: adfuit!

Die Charakteristik der Weiber, wie der Männer enthält in Vergleich mit den andern Weiberkomödien nicht viel neue Züge.

Dennoch kann man wohl dem alten Dichter nachrühmen: daß er in diesem Drama all seine Kraft — die Lust und auch den Schmerz — noch einmal zusammengenommen habe. Die Ausführung der Hauptidee des Stücks: „Gründung eines kommunistischen Staats mit Güter- und Weibergemeinschaft unter dem Regiment der Frauen" leidet wohl an Ungleichheiten in den einzelnen Parthien, und vor Allem an einem drastischen Schluß, allein die Erfindung ist so glücklich, die Komik der Situationen so schlagend, daß neben den genialsten Schöpfungen des Aristophanischen Geistes immer auch die Weibervolksversammlung genannt werden muß. Die Idee des Stückes wird *) in vier Abschnitten durchgeführt:

I. Vorspiel. 1) Vorbereitung der Frauen auf die Volksversammlung. 1—248. 2) Erzählung des Hergangs in der Volksversammlung. 311—477. 3) den Frauen ist das Regiment übertragen.

II. Erster Akt: Darlegung der Theorie einer allgemeinen Güter- und Weibergemeinschaft 520—727.

III. Zweiter Akt: Es wird (nach einer kurzen Einleitung in der ausgefallenen Scene — 729) **) nachgewiesen: wie sich jene Idee in ihrer praktischen Durchführung ausnimmt:

1) in Beziehung auf die Güter 730—876 — die Armen liefern bereitwillig ihr bischen Vermögen ab, die Uebrigen bedenken sich —

2) in Hinsicht auf die Frauen 877—1111: die Häßlichen beiderlei Geschlechts befinden sich ganz wohl dabei, während die Schönen überall das Nachsehen haben.

IV. Nachspiel: Einladung zum Schmause an Chor und Zuschauer.

Bei dieser Darlegung der Oekonomie des Stücks werden wohl Ausstellungen, wie z. B. die Schlegel'schen über Mangel an

*) Beer S. 109.

**) s. die Erl. zu den Stellen.

Zusammenhang zwischen der ersten und zweiten Hälfte des Stückes von selbst wegfallen. In einem andern Sinne aber, sagt Beer mit Recht, liegt jener Ausstellung etwas Wahres zu Grunde. Es fällt nämlich auf, daß keine von allen den Personen, welche in der ersten Hälfte handelten, (nach den gewöhnlichen Ausgaben und Uebersetzungen) in der zweiten wiederkehrt: es treten dort überall uns unbekannte Gestalten entgegen, und dadurch erhält allerdings jene zweite Hälfte einen etwas fremdartigen Anstrich. Allein vermuthlich ist dies nicht ganz des Dichters Schuld; wir dürfen wohl Manchen der dort Auftretenden als alten Bekannten begrüßen. So scheint der Mann, welcher die Verse 728 und 29 spricht, kein Anderer zu sein, als der sich früher (Vers 327—56) mit seinem „Nachbar" Blepyros unterhalten; zumal wenn die Scenerie durch das ganze Stück unverändert bleibt, — und wozu Veränderung, wenn sie nicht nothwendig war? — Ich denke mir dieselbe so: in der Mitte die Wohnung des Blepyros; auf der einen Seitenscene die der beiden ersten alten Frauen, auf der andern die des „Nachbars" und des Mädchens. Aus der letztern wird wohl auch die „Nachbarin" (Vers 33) aufgetreten sein, die ihrem Manne, dem Salaminier, der nicht einmal Nachts Ruhe hat, eben erst seine Kleider hat wegkapern können. Bald darauf tritt der „Nachbar" auf, und zwar, wie er selbst klagt, ohne Ueberkleid, das ihm seine Frau fortgetragen habe (Vers 340). Sollte hiernach die Vermuthung zu kühn sein, daß dieser „Nachbar" und die „Nachbarin" aus einem Hause kamen, ja daß jener eben der Salaminier war, der Mann der „Nachbarin?" Derselbe „Nachbar" würde, wenn meine obige Vermuthung richtig ist, später wieder auftreten, um seine Habe abzuliefern. Ist dem aber also, und ist es vergönnt, eine Vermuthung auf eine andere zu bauen, so möchte ich, da ich die „Nachbarin" ungern unter den aus der Volksversammlung zurückkehrenden Frauen vermisse, annehmen, daß sie eben die Person ist, welche bei ihrer aus irgend einem Grunde verspäteten Zurückkunft, sich in der weggefallenen Scene mit dem Nachbar, ihrem Manne, bespricht, und von der er dort sein „einziges" Kleid zurückerhält. — Natürlich stelle ich dies (fügt Beer hinzu) nur als blose Vermuthung auf;

ebenso, daß der zweite Mann, welcher Vers 746—876 spricht, vielleicht wieder Chremes, sowie daß die Vers 1112 auftretende Dienerin, die sich dort bei dem Chor nach ihrem „Herrn," dem Manne ihrer „Gebieterin" erkundigt, wohl eine Dienerin der Praxagora ist; in diesem Falle wäre der „Herr," welcher über einem galanten Abenteuer Essen und Trinken vergessen zu haben scheint, und der kurz darauf erscheint, Niemand Anderes, als Blepyros. Zur unumstößlichen Gewißheit werden sich freilich diese Vermuthungen nicht bringen lassen; wenn ich aber auf die Möglichkeit dieser Identificirung Rücksicht nehme, so befürchte ich um so weniger deßhalb einen Vorwurf Unbefangener, als durch die Lücke von Vers 728 eine sichere Vertheilung ohnehin unmöglich gemacht wird. —

Die „verkehrte Welt," die uns vorgeführt wird, ist, sowie sie dasteht, ohne historische Basis im attischen Volksleben: man irrt gewiß, wenn man glaubt, kommunistische Systeme, die auf praktische Ausführung drangen, seien damals wie in unserer Zeit an der Tagesordnung gewesen, oder hätten zahlreiche Anhänger unter dem Volke gehabt. Die Utopien sind so alt als die Welt, und es giebt vielleicht kein Jahrhundert der historischen Zeit, das nicht Aehnliches producirt hätte. Das „goldene Zeitalter" ist eine nur rückwärtsblickende Ahnung eines idealen Weltzustandes, so gut wie die vorwärtsblickende Phantasie vom „besten Staat" von Protagoras (444—411 v. Chr.) und Platon bis auf St. Simon und Fourier. Phantastische Vorstellungen und Systeme mit kommunistischer Färbung muß es allerdings gegeben haben, wenn es auch eine chronologische Unmöglichkeit ist, daß Aristophanes ein bestimmtes System, z. B. den platonischen Staat, vor Augen gehabt habe*). Aber alle diese Theorien waren eben nur Theorien und wollten nichts anders sein, sie waren ohne politische Wurzel, hatten keinen Boden im Volk, und sind daher mit neueren mehr oder minder verunglückten Bestrebungen keineswegs zusammenzustellen. Wenn es Philosophen gab, die durch bittere Erfahrungen in der Demokratie,

*) Socher, über Platons Schriften. S. 340. ff.
C. F. Hermann, Gesch. u. Syst. d. plat. Phil. I. S. 536.

durch vertrauten Umgang mit geistreichen Gewalthabern auf die Irrwege des dorisch kommunistischen Despotismus geführt wurden, so lag das gewissermaßen in ihrem Familiencharakter, es hing mit ihrer gründlichen Verachtung des souveränen Volkes und ihren konservativen Neigungen zusammen. Möglich, daß Beispiele von solch „aufgeklärtem Despotismus", wie der platonische ist, auch schon um den Anfang des vierten Jahrhunderts in Athen vorkamen, historische Beweise dafür haben wir nicht.

Socher bemerkt richtig: die Quelle, woraus der Komiker schöpft, ist das gemeine Leben mit seinen Thorheiten und der Muthwille seiner Laune. Gibt es einen Gemeinplatz, welcher der gemeinsten Beobachtung näher auffällt, als der, daß die meisten Uebel in der menschlichen Gesellschaft dem leidigen Mein und Dein ihren Ursprung zu danken haben? Mußte man, um auf den Einfall zu gerathen: Gäbe es doch lieber gar kein Eigenthum! erst Platon's Republik gelesen haben? Konnte Aristophanes ein dem armen Völklein von Athen angenehmeres Gesetz in seinem neuen Regiment vorschlagen, als das: Alles gehöre Allen! Jeder nehme, was ihm gefällt! Es höre jeder Unterschied zwischen diesen Glücklichen und jenen Bettlern für die Zukunft auf!? — Das elende Betragen der atheniſchen Raths- und Gerichtsherrn, konnte man es lächerlicher machen, als durch den Gedanken: ihre Weiber, wenn man sie an ihre Stelle setzte, würden es bei weitem besser machen? diese Herren möchten also nur abtreten, sie möchten sich nur zusammensetzen und essen und trinken nach Herzenslust! dazu taugten sie besser, als zum Rathen und Richten; darnach strebten sie auch mehr. — Dies ist beiläufig gesagt, dieselbe Wendung die der Dichter schon in den Wespen genommen hat. Um aber auch diesmal wieder, wie schon in andern Stücken, den Weibern einen Spiegel vorzuhalten, so müssen die neuen Regentinnen das Gesetz der zügellosesten eckelsten Geschlechtslust aussprechen und die Folgen dieses Gesetzes mit verzweifelter Anschaulichkeit darstellen. Und diese sittenlosen anarchischen Lehren, wo hat Praxagora sie her? — Sie sagt selbst: von den Volsrednern hat sie diese nagelneue Weisheit gelernt, v. 244. „Das Neuste das Beste!" und „das Tollste das Beste!" ist für die Athener Eins und Dasselbe. —

Wäre aber einer darauf erpicht, eine bestimmte Lehre, ein concretes politisches System, nicht politische Thorheit und Excentricität im Allgemeinen als Veranlassung unsrer Komödie vorauszusetzen, der mag zusehen, welche Dienste ihm hierfür eine von Diogenes im Leben Platons beigebrachte Notiz leisten mag, nach der „fast die ganze Republik Platon's, also auch die kommunistische Parthie derselben, in einer Schrift von Protagoras niedergeschrieben gewesen sein soll." Da aber Platon und Aristophanes ganz verschiedene Begriffe mit dem Worte: „Gemeinschaft der Weiber und der Güter" verbinden und den Frauen eine total verschiedene Stellung im Staat anweisen: (Aristophanes gibt ihnen die Herrschaft in dem Staate, Platon nur einen den Kräften ihres Geschlechts angemessenen Antheil am öffentlichen Leben (cf. Socher 345) und — die Richtigkeit jener weiter nicht beglaubigten Nachricht vorausgesetzt — dieselbe Differenz auch zwischen Protagaros und dem Dichter statuirt werden müßte: so wird man auch mit dieser Hypothese nicht viel für die Ermittlung der historischen Voraussetzungen unsres Stückes gewinnen.

Entschieden wahr aber ist das, daß Platon Rücksicht auf die satyrischen Hiebe des Aristophanes nimmt: Pol. V. p. 452. 457: er nennt derlei Scherze „Wellen die man über sich ergehen lassen müsse." —

Sehen wir nun aber den empirischen Stoff näher an, den das tägliche Leben in Athen ihm zu seinem komischen Gemälde lieferte, so ist es vor Allem der Laconismus, *) der hier

*) Hermann Gesch. u. Syst. d. plat. Phil. I. 26. „Was der selbstsüchtige Hochmuth oder der ruhige Bürgersinn, der schlichte Alltagsverstand oder die ideale Schwärmerei in der athen. Staatsverfassung u. Verwaltung vermissen mochte, das Alles glaubte man in Lacedämon, als dem Antipoden derselben, zu finden: Gehorsam gegen die Gesetze, Achtung des Bestehenden, strenge Würdigung des Verdienstes und wohlerworbener Ansprüche, Mäßigkeit der Wünsche und Bedürfnisse des Volks, besonnene und gediegene Einsicht in das wahre Beste des Gemeinwesens; und je mehr sich jener Staat von dem übrigen Griechenland isolirte, je dichter der Schleier war, mit dem er seine Politik dem Auge des Fremden zu verhüllen

in Betracht kommt. Es waren besonders die konservativen jungen Herrn, die den Spartanern in Tracht und Haltung nachäfften, die ihnen wohl abgesehen hatten „wie sie räusperten und spukten," aber schwerlich mit ihnen mehr Aehnlichkeit hatten, als unsere „altteutschen langhaarigen Jünglinge" seiner Zeit mit den alten Germanen. Diese Modethorheit, die der Komiker auch sonst so gern verspottet, konnte für ihn Veranlassung werden, auch noch andere Züge aus dem spartanischen Leben in seine „verkehrte Welt" herüberzunehmen. Jedem fallen bei der gemeinschaftlichen Schmauserei in unsrer Comödie die spartanischen Syssitien ein. Die Zügellosigkeit des geschlechtlichen Verkehrs so wie die bevorzugte Stellung der Frauen in Sparta ist schon in der Einleitung der Lysistrate erwähnt und sonst bekannt.

Manchem von uns, dem, wo von emancipirten Weibern die Rede ist, gleich „Amazonen" einfallen, fällt es vielleicht auf, daß diese Komödie keinen derartigen Scherz bringt. Aber vielleicht eben weil die Anspielung zu nahe lag, unterblieb sie. Jedenfalls ist so viel gewiß, daß die Idee eines Weiberregiments keine unerhörte, daß sie durch Sage und Tradition eine dem Publikum geläufige war: möglich, daß manchem Zuschauer, auch ohne daß sie genannt wurde, die Amazonenresidenz Themiskyra einfiel, wo die Weiber um so unumschränkter herrschten, als sie gar keine Männer unter sich duldeten. Alle Frühjahr nur pflegten sie mit ihren Nachbarn am schwarzen Meere, den Gargareern, Umgang, behielten aber nur die Töchter, die sie gebaren. Die Gründung mehrerer Kolonien, wie Ephesos,

---

wußte, desto leichter kam die lebhafte Phantasie des Atheners in Versuchung, sich ihn wie ein fernes Wunderland mit den glänzendsten Farben auszumalen. Eine ähnliche Reaktion, wie sie später in der römischen Kaiserzeit der übersättigten Einbildungskraft der kultivirten Menschheit die rohen Söhne der Natur in Germanien und Scythien zu Idealen der Sittenreinheit und Lebensweisheit verklärte, riß selbst den großen Haufen zur Anerkennung gegen einen Staat hin, der gerade das zu besitzen schien und in seiner äußern Erscheinung ein eben solches Bild eines wohlgeordneten und vollkräftigen Einklangs aller Theile, wie Athen der Vielköpfigkeit und haltlosen Auflösung, darbot.

Smyrna, Kyme, Paphos, Myrina, wird ihnen zugeschrieben; auch auf Lesbos und Samothrace sollen sie gewesen sein. Die Fabel von den Amazonen*) stellt mythisch Weiberherrschaft und Weiberadel dar, und wo solcher war, hatten sich Amazonen befunden, und selbst nach Aegypten ließ man die Amazone Myrina wandern, weil dort der König der Königin nachstand, und der Mann bei der Heirath dem Weib Gehorsam versprach zu Ehren der Isis; die Weiber auch, nach Herodot, im Leben die Stellung der Männer und diese die der Weiber einnahmen. Bei den Lykiern war seit alten Zeiten Weiberherrschaft, die Kinder nannten sich nach der Mutter, auch wenn ein Sklave sie erzeugt hatte, und die Töchter erbten allein. In Lesbos gehen noch in neueren Zeiten die liegenden Gründe auf die älteste Tochter über. Die Epizephyrischen Lokrer hatten einen Adel aus hundert Geschlechtern in weiblicher Linie. In Lemnos fanden die Argonauten blos weibliche Einwohner, die ihre Männer, von denen sie ihres übelriechenden Athems wegen (eine von Aphrodite über sie verhängte Strafe) verlassen wurden, aus Rache getödtet und Hypsipyle zu ihrer Königin gemacht hatten. Von einigen Stämmen des oberen Libyens bemerkt Aristoteles (in seiner Kritik des platonischen Staats) Pol. 11, 1. 3: sie haben die Weiber zwar gemeinschaftlich, die Kinder jedoch nicht, diese werden nach der Aehnlichkeit ausgesucht. Noch auf den heutigen Tag ist in einem großen Theile von Afrika das Weib ökonomisch und häuslich und — so weit dort von Politik geredet werden kann — selbst politisch fast ganz emancipirt.**)

Solche historische oder sagenhafte Beispiele von Gynaekokratie mögen der Phantasie des Dichters vorgeschwebt und einzelne Züge zu dem Weiberstaat geliehen haben; die Hauptidee bekam dadurch Körper: die Knochen lieferte Geschichte und Mythe, das Fleisch gab die Tagesgeschichte, indem der Dichter den „Humor davon" abschöpfte. Gegen vierzig lebende Personen werden gelegentlich in diesem Stücke genannt und „es kann einem das Herz rühren, wenn man den alten Heros des

*) Schwenk, Mythologie der Griechen. S. 170.

**) Neue Politik von Junius II. 449.

Spottes, der mit Heraklesmuth in dem Augiasstall athenischer Vornehmheit herumfegte, hier auch noch ein Paar politische Spitzen und persönliche Angriffe zu Stande bringen sieht, während doch als Hauptpersonen arme gemeine Leute mit ihren Ehehälften auftreten und mit zotigen Witzen ein Publikum amüsiren müssen, aus dem sich die Gebildeten, Vornehmen und Reichen verächtlich zurückgezogen haben, um sich den Interessen der Philosophie, den mühsamen Uebungen rhetorischer Schulen, dem trägen Genusse privater Vergnügungen oder der Lust des Abentheuerns im Dienst fremder Staaten hinzugeben."*) Die Komödie verlor ihre politische Bedeutung zugleich mit dem althellenischen Staat: mit dem Baum, den sie umkränzte, siechte auch die lachende Schlingpflanze hin. Von der späteren Komödie ist nichts zu sagen, als daß die Mutter der Tochter, des modernen trivialen Lustspiels, würdig war. Ueber den Verlust jener unzähligen Machwerke „für Gebildete" können wir uns leichter trösten, als über den so vieler alten politischen Volkskomödien.

Von den Kriegsbegebenheiten werden in der „Weibervolksversammlung" andeutungsweise erwähnt Einzelnheiten aus dem böotischen und korinthischen Kriege.

„Böotischer Krieg" heißen die militärischen Bewegungen des Jahres 394 v. Chr. Zu Lande gewannen die Spartaner in diesem Jahr keinen wesentlichen Vortheil, zur See waren sie ganz unglücklich. Die Böotier hatten nicht nur den Athenern bei der Wiederherstellung der Demokratie geholfen, hatten Spartas Befehlen getrotzt, sie hatten sich (was wohl auch ohne das persische Geld erfolgt wäre, womit der Satrap Tithraustes, Nachfolger des hingerichteten Tissaphernes, durch den nach Hellas geschickten Timokrates Theben, Korinth und Argos für den Krieg gegen Sparta gewann) nicht nur mit den beiden letztgenannten Staaten gegen Sparta verbunden, sondern auch noch Euboea, die Leukadier, die Akernanen und Amprokioten auf ihre Seite gebracht, sie reizten auch die opuntischen Lokrer im Frühling 394 zu einem Angriff auf die Phoker, die sich dadurch, was eben bezweckt war, genöthigt sahen, die Spar-

**) Droysen III. 314.

taner zu Hülfe zu rufen. Diese ergriffen den gebotenen Anlaß gerne, die stolzen Thebaner zu demüthigen. Lysander kam nach Phokis, sammelte dort ein Heer, während der spartanische König Pausanias II. die peloponnesischen Bundestruppen zusammenzog. Beide sollten an einem bestimmten Tag bei der böotischen Stadt Haliartos zusammentreffen. Pausanias kam zu spät, Lysander schlug sich dennoch im Juni 394, verlor zwar nicht die Schlacht, die unentschieden blieb, aber das Leben. Am Tag nach dem Treffen erschien Pausanias: zugleich aber auch die von den Thebanern zu Hülfe gerufene Mannschaft der Athener, die schon aus Dankbarkeit — persisches Geld hatten die Athener für diesmal noch verschmäht — gerne, unter des Thrasybulos Führung, sich mit ihnen verbanden. Lysanders Heer war in der Nacht auseinander gelaufen, Pausanias unterhandelte, zog mit Schand und Spott ab, und wurde daheim dafür zum Tode verurtheilt, dem er nur durch die Flucht nach Tegea entging. Dieser leichte Sieg war der Kitt des neuen Bündnisses gegen Sparta zwischen Athen, Theben, Korinth und Argos. Agesilaus mußte schnell aus Kleinasien zurück und seinen weitaussehenden Eroberungsplanen entsagen: — die Zeit für einen Alexander war noch nicht gekommen. Im Juli kam es zum Treffen bei Sikyon, wo das Glück die Spartaner wenigstens nicht ganz verließ. Dagegen verloren sie im Anfang August für immer ihre Ueberlegenheit zur See durch die Niederlage ihrer von Peisandros kommandirten Flotte bei der karischen Stadt Knidos. Die spartanischen Harmosten verschwanden aus den Inseln und kleinasiatischen Städten, und Athen konnte nun seine Seemacht ungehindert wieder herstellen. Der Ruhm des Sieges bei Knidos gebührte dem Athener Konon, der in persischem Dienste stand und neben Pharnabazos kommandirt hatte. Konon war nach der verhängnißvollen Schlacht bei Aegospotamos im Spätherbst 405 mit acht oder neun von 180 atheniſchen Schiffen nach Cypern entflohen, wo ihn der Tyrann der Stadt Salamis, Euagoras, aufgenommen hatte. Von diesem, einem persischen Vasallen, dem Großkönig empfohlen, war er an den persischen Hof zu Artaxerxes gereist 395, hatte den Tissaphernes stürzen helfen und war, reichlich mit Geld versehen und mit

dem patriotischen Gedanken, den gemeinsamen Feind der Athener und der Perser, die Spartaner, zur See zu demüthigen und seine unglückliche Vaterstadt aus ihrer Unmacht wieder empor zu heben, der spartanischen Flotte entgegengesegelt, die er dann auch bei Knidos traf, und durch deren Vernichtung er die Scharte von Aegospotamos wieder auswetzte. Die Redner Isocrates und Demosthenes blicken später auf diesen Sieg mit großer Genugthuung zurück, und können nicht Worte genug finden, den Helden desselben in den Himmel zu erheben.

Agesilaus war indessen auf dem Wege des Xerxes nach Griechenland zurückgekommen; an der böotischen Gränze, zu der er sich durch lauter feindliche Landschaften hatte durchschlagen müssen, erhielt er die Nachricht von der Niederlage und dem Tod seines Schwagers Peisandros, log aber seinem Heere von einem Sieg vor. Am 20. August 394 kam es zum Treffen bei Koronea, das wieder unentschieden blieb: aber das Zugeständniß eines Waffenstillstandes von Seiten der Spartaner war nach griechischer Sitte Eingeständniß einer Niederlage. Agesilaus, verwundet und auch sonst außer Stande, den Krieg fortzusetzen, kehrte nach Sparta zurück.

Auf das obenerwähnte Bündniß nun soll nach dem Scholiasten Vers 193 sich beziehen:

> Als jüngst das Bündniß hier zur Sprache kam,
> Hieß es: Schlagt ein! sonst ist die Stadt verloren!
> Kaum war's geschlossen, murrte man; der Redner,
> Der's angerathen, ging dann plötzlich durch!

Dieser Redner, meint der Scholiast, sei Konon gewesen und Palmer, Schnitzer (Glypheus), Droysen, Bothe u. A. stimmen ihm unbedenklich bei. Allein es ist sicher: wenn das böotische Bündniß hier gemeint ist, so ist Konon nicht gemeint: denn der war damals in Kleinasien und konnte, wenn er auch zugleich im athenischen Interesse handelte, unmöglich als persischer Admiral athenischer Redner oder Staatsmann genannt werden. — Wir werden bald sehen, wer dieser Redner ist.

Die Fortsetzung dieses Kriegs wird seit der Schlacht von Koronea mit dem Namen des korinthischen bezeichnet, weil der Kampf hauptsächlich in der Nähe von Korinth geführt wurde,

er dauerte sieben Jahre bis zum J. 387, noch über das Aufführungsjahr des zweiten Plutos hinaus. Hier kommt nur der Anfang desselben in Betracht. War der bötische ein Landkrieg, so ward dieser durch Seegefechte entschieden. Die Spartaner hatten außer Sestos und Abydos, wo der tapfere umsichtige Derkillidas als Harmost war, alle ihre Besatzungen jenseits des Archipels verloren.

Mit dem Beginn des Frühlings 393 segelten die beiden Admirale, Konon und Pharnabazos ab, um den Spartanern in ihrem eigenen Lande einen militärischen Besuch abzustatten. Sie landeten da und dort an der lakonischen Küste, verwüsteten das Land und besetzten die wichtige Insel Cythere, wo der Athener Nikophemos als Harmost zurückblieb, während Pharnabazos mit Konon nach Korinth fuhr. Diese Stadt war der Waffenplatz der athenischen Verbündeten, Sikyon der der Spartaner. Mit den Abgeordneten des Bundes, die in Korinth versammelt waren, besprach sich Pharnabazos wegen der Fortsetzung des Kriegs, und schloß im Namen des Perserkönigs ein Bündniß mit den Staaten ab, die es mit Athen hielten: „sie sollten sich, ermahnte er sie, als Leute zeigen, auf die der König sich verlassen könne!" Zur Anwerbung von Soldaten für den Landkrieg und zur Bemannung der Flotte ließ er bedeutende Geldmittel zurück, die durch die Athener den Bundestruppen ausbezahlt wurden. Ehe nun Pharnabazos nach Asien zurückkehrte, überredete ihn Konon, *) es liege durchaus im Interesse des Perserkönigs, Athen durch Wiederaufbauung seiner von Lysandros zerstörten Mauern wieder zu heben: er solle ihm die Flotte anvertrauen, der er schon von den Inseln ihren Unterhalt verschaffen wolle: er wolle mit ihr nach seiner Vaterstadt segeln und den Athenern die langen Mauern und die Mauer um den Piräeus wieder aufbauen helfen. Er wisse Nichts, was den Spartanern empfindlicher fallen könnte. Die Athener, schloß er, würdest du dir dadurch verbinden, und an den Spartanern dich rächen, wenn du auf einmal alle ihre bisherigen Anstrengungen zu nichte machtest. Der Vorschlag gefiel dem Pharnabazos, der nun nicht allein

*) Xenoph. griech. Gesch. IV., 8.

gerne den Konon nach Athen segeln ließ, sondern ihm auch zum Wiederaufbau der Mauern Geld zuschoß. Im Sommer oder Herbst desselben Jahrs 393 kam Konon mit 80 Schiffen nach Athen, um den Mauerbau selbst zu leiten. Alle Hände rührten sich, die Athener selbst, die Matrosen von Konons Flotte, eine Menge von ihm bezahlter Arbeiter, fünfhundert Steinmetzen und Maurer, von den Thebanern gesandt, viele aus andern benachbarten Städten — Alles arbeitete zusammen, und in kurzer Zeit war ein großer Theil der Mauern wieder aufgerichtet. Konon gab ein öffentliches Fest, opferte den Göttern eine Hekatombe und speiste sämmtliche athenische Bürger auf Kosten des Perserkönigs. Vielleicht waren es diese „Syssitien," die den Dichter zuerst auf die Idee der Weibervolksversammlung brachten, so daß der Schluß dieser Dichtung als der erste Keim derselben anzusehen wären. Auffallen muß es jedoch, daß die ganze Komödie dieses aufregende Schauspiel des Mauerbaus und die Hoffnungen, die sich daran knüpften, nicht erwähnt. Fast scheint es, als hätte der Dichter die frohe Begeisterung seiner Mitbürger über diese mit dem Geld des Erbfeindes von Hellas erbauten Mauern nicht getheilt, und doch dagegen zu reden sich auch nicht veranlaßt gefunden. Die Athener aber steuerten wieder einmal mit vollen Segeln auf dem Meer excentrischer Hoffnungen. Ihren Landsmann, den kühnen Condottiere, überhäuften sie mit Ehrenbezeugungen aller Art, er erhielt für sich und seine Nachkommen für ewige Zeiten Steuerfreiheit, ihm wurde ein ehernes Standbild errichtet, eine Ehre, die seit Harmodios und Aristogeiton keinem Athener mehr widerfahren war; die Inschrift besagte: diese Säule werde dem Konon gegeben, weil er „die Bundesgenossen der Athener befreit habe!"

> „Die Flotte muß man rüsten, meint der Arme,"
> Die Reichen und die Bauern sagen: Nein!

denn jene rüsten nicht gerne Schiffe auf eigne Kosten aus, diese bleiben lieber daheim, als sie Matrosendienste thun.

Aristophanes, Feind aller abentheuerlichen Schwindelei, hält es, scheints, mit den beiden Letztern mehr als mit den Armen.

> Ihr zürnet den Korinthern, diese euch:
> Jetzt sind sie gut, so seid auch ihr es wieder!

Zu dieser Stelle bemerkt der Scholiast trocken: sie waren entzweit. Mit dieser Entzweiung hatte es folgende Bewandtniß: Bald nach Konons Abreise von Korinth erregte die spartanisch-gesinnte Oligarchenparthei daselbst durch geheime Zusammenkünfte den Argwohn der mit Argos engverbundenen Demokraten, die schon durch die Anwesenheit des Bundestags in der Stadt das Uebergewicht hatten. Die Demokraten wollten ein für allemal solchen verrätherischen Umtrieben ein Ende machen und am letzten Tag eines Festes zu Ehren der Artemis, Eukleia genannt, kam es zu einer blutigen Scene: 120 Adlige wurden auf offenem Markte, selbst an den Altären und Bildsäulen der Götter, ermordet: ein Schicksal, das ohne Zweifel auch den Demokraten zugedacht war, wenn diese nicht ihren Gegnern zuvorgekommen wären. Fünfhundert Adlige entkamen und bekriegten von nun an in Verbindung mit Spartanern u. A., besonders vom Hafen Lechaeon aus, ihre Vaterstadt, die nun eine Besatzung von Argeiern, Verbündeten und Söldnern des Iphikrates unterhielt. Dieser verbittert zwar den Spartanern und den korinthischen Flüchtlingen durch fortwährende kleinere Unternehmungen und Streifzüge in der Umgegend die errungenen Vortheile; konnte aber im Ganzen doch keinen entscheidenden Schlag führen. Vor Lechaeon verloren die Verbündeten einmal, worunter auch Athener, an tausend Mann, und mußten sich wieder in die Stadt zurückziehen. Ob Zwietracht im Heer der Verbündeten Ursache dieses Verlusts war? Diodor (XIV., 91) spricht wenigstens von Verräthern, mit deren Hilfe die Flüchtlinge einmal die Stadt zu gewinnen suchten. Iphikrates zog ihnen entgegen und trieb sie zurück nach dem Hafen; drei hundert Mann fielen auf Seiten der Flüchtlinge: einige Tage darauf machte er eine spartanische Mora (Bataillon) die durch korinthisches Gebiet zog, größtentheils nieder, quod maxime tota celebratum est Graecia, sagt Nepos. Glücklich war er auch vor Phliasia, wo er 300, u. vor Sykyon, wo er 500 Mann erschlug. Gleichzeitig rückten die Argeier in Korinth ein, besetzten Stadt und Burg und erklärten das Land der Korinther für argeiisches Gebiet. Auch der Athener Iphikrates hatte im Sinn, von diesem Land Besitz zu nehmen, das zur Behauptung der Hegemonie über Helles so gut gelegen war.

Allein das Volk von Athen gab seine Genehmigung zur Occupation des Isthmos nicht und Iphikrates legte deshalb seine Feldherrnstelle nieder. Er wurde in Korinth durch Chabrias ersetzt.

Wir haben wohl in Iphikrates den obenerwähnten „Redner" zu sehen, der, wie er nachher lange die Seele des Unternehmens war, so auch wohl von Anfang an zur Annahme des Bündnisses gerathen hatte. Da er es den Athenern nicht zu Danke machen konnte, warf er ihnen nach brüsker Soldatenmanier den Bündel vor die Füße. Der Name „Redner" darf nicht befremden: Redner, Staatsmann war in Athen identisch, überdies wird Iphikrates ausdrücklich unter den attischen Rednern, sogar als Schriftsteller, aufgeführt. Fragmente seiner Reden, denen die Alten soldatische Kraft und Keckheit nachrühmen, sind noch vorhanden.

Aristophanes fährt in seinen Anspielungen auf gleichzeitige Personen und Begebenheiten a. a. O. so fort:

> Dumm ist Argeios, Hieronymos
> Gescheit! — Es winkt euch Heil, doch Thrasybulos
> Zieht hin zu helfen, wo ihn Niemand ruft.

Die wahrscheinlichste Erklärung dieser vielleicht mit Absicht räthselhaften, vieldeutigen Stelle möchte diese sein: Thrasybulos verhinderte vielleicht die Besetzung des korinthischen Isthmus durch Iphikrates, aus Eifersucht gegen diese neuauftauchende Feldherrngröße, durch unzeitige, völlig unnöthige Expeditionen, und der Dichter, so leise er auch auftritt, läßt ihm doch dieses Reden oder Handeln gegen einen patriotischen Vorschlag so wenig ungestraft hingehen als sein verdächtiges Schweigen und Nichtsthun den spartanischen Friedensunterhändlern gegenüber. cf. v. 336. — Aber wie? den im ganzen Alterthum, von allen Geschichtschreibern gefeierten Befreier Athens sollte Aristophanes angegriffen haben? Und am Ende gar mit Grund? — Beides! Es ist oben schon gesagt: der Mann ist bei all seinen Verdiensten um sein Vaterland nichts weniger als mackellos gewesen, und wenn in der zweiten Ausgabe des Plutos v. 550 es eine Begriffsverwechslung heißt, ähnlich der Verwechsluug von Bettelhaftigkeit und Armuth, wenn man Dionysios und

Thrasybulos miteinander verwechselt, so ist klar: daß es sich hier nicht um einen Unterschied dem Wesen, sondern nur dem Grade nach handelt: ein Bischen Tyrann muß also doch Thrasybulos auch gewesen sein, etwa wie Armuth auch ein Bischen Bettelhaftigkeit ist. — Kurz und erschöpfend ist dieser Mann von Scheibe *) charakterisirt. Thrasybulos, des Lykos Sohn, aus dem Demos Steiria, stets und mit allen Kräften Verfechter der Demokratie, ehedem eifriger Anhänger des Alcibiades und gefeiert als Wiederhersteller der Freiheit, scheint durch den glücklichen Erfolg der mit Muth unternommenen und mit Kraft durchgeführten Befreiung Attika's vom Tyrannenjoch und durch sein treues Ausharren bei der demokratischen Parthei zu Ruhm und Ehren gekommen zu sein, während sein Charakter zu manchem Tadel Veranlassung gibt. Er war ein Mann der Parthei, voll Kraft und Unternehmungsgeist, jedoch den Forderungen seines Ehrgeizes gehorsam (daher wohl auch seine Freundschaft mit Alcibiades) mit starkem Selbstbewußtsein, ohne Treue gegen das Eigenthum des Staats und der Individuen. So wird von ihm erzählt, daß er dem Staat das Eigenthum heimlich entwendet, die mit Athen verbündeten Städte mit der ihm von der Stadt selbst anvertrauten Flotte geplündert, und Alles gethan habe, um die Athener in steter Spannung und Gefahr zu erhalten, damit sie in Besorgniß für ihr eignes Wohl ihre Aufmerksamkeit von ihm und seinem Genossen Ergokles ablenken möchten. Gegen ihn zeugt auch, daß Archinos, selbst Einer der Wiederhersteller der Demokratie, ihn wegen gesetzwidrigen Antrags auf Bekränzung eines mitzurückgekehrten Flüchtlings verklagte und den Prozeß gewann. Gewiß war das Vergehen des Thrasybulos nicht unbedeutend, wenn es einen früheren Gefährten bestimmen konnte, ihn anzuklagen, und die Richter, ihn zu verurtheilen. Ja, er wäre später sogar zum Tode verurtheilt worden, wäre er nicht noch zu rechter Zeit gestorben. Und sein Tod selbst war eine Folge seiner laxen Disciplin oder eines zügellosen Soldatenle-

*) Die oligarch. Umwälzung zu Athen. S. 104.

bens, welchem er nicht abgeneigt sein mochte, und der mit Härte und Habsucht ausgeführten Gelderpressungen. —

Hat man nun ein Recht, die Bemerkung des Scholiasten zu v. 202 als nicht hergehörig oder auf einen andern Thrasybulos, den Kolyttier, bezüglich anzusehen? Der Schol. sagt: Thras. war selbstsüchtig (eigensinnig, anmaßend, αὐθάδης), bestechlich, Verächter des Volks, und wollte Alles durch sich selbst ausrichten (Alles für, Nichts durch das Volk!). — Ein Motiv, das den großen Mann bewogen haben konnte, in der obenbezeichneten Weise gegen des Iphikrates Vorschlag aufzutreten, oder sonst ihn zu hintertreiben, liegt ganz nahe. Er hatte selbst einen Plan im Kopfe, von dem er sich den Ruhm versprach, den er einem Nebenbuhler nicht gönnen mochte. Das Unternehmen, mit dem er umging (zu dem er vielleicht eben im Frühling 392 bereits abgesegelt) war die Expedition, auf der er zuletzt auch seinen Tod fand. Diodor (XIV., 94) sagt: „In diesen Zeiten" (Anfang 392) wählten die Athener den Thrasybulos zum Feldherrn und sandten ihn mit 40 Dreiruderern aus u. s. w. Nun werden seine Unternehmungen an der Küste von Thracien und Kleinasien aufgezählt bis zu seinem Tod (390) in Aspendus an der pamphilischen Küste (c. 94. 97. 99) wo er von den ungerecht und gewaltthätig behandelten Einwohnern Nachts überfallen und in seinem Zelte erschlagen wurde. —

Mehr als Wahrscheinlichkeiten lassen sich hier schwerlich geben. Nicht nur die Bedeutung unserer Textesworte, auch die chronologische Folge der von Xenophon und Diodor überlieferten Thatsachen ist gar zu unsicher. —

Was den „Argeios" betrifft, so wissen wir über ihn gar Nichts, denn der bei Xenophon, griech. Gesch. 7, 4 genannte arkadische Demokrat kann hier nicht gemeint sein: was dort erzählt wird, fällt ins J. 366. (vielleicht ist nicht einmal ein Mann gemeint, sondern „der Argeier" das Volk von Argos. s. Anm. zu dieser Stelle.)

Auch über Hieronymos läßt sich nur die Vermuthung aufstellen, es werde wohl derselbe Athener Hieronymos sein, den Konon im J. 394 während seiner Abwesenheit, als er beim Perserkönig selbst die Erlaubniß zum Krieg gegen die Spar-

taner nachsuchte, zu seinem Stellvertreter als Kommandant der Flotte machte. Droysen meint, seine Theilnahme an der glorreichen Seeschlacht von Knidos möge dem sonst unbedeutenden Menschen Geltung verschafft haben. Die Sache wird wohl diese sein: Wahrscheinlich fällt noch in das J. 393 die Abreise Konons nach Persien: nach Dodwell Manso und Droysen, ist dies der Fall. Lachmann setzt sie ein Jahr später an, weil sich ihm zu viele Begebenheiten in dieses Eine Jahr zusammenzudrängen scheinen *) — ein Grund, der für uns keiner ist. Die Lacedämonier, erzählt Xenophon, hätten inzwischen in Erfahrung gebracht, daß Konon nicht nur die Mauern zu Athen mit königlichem Gelde wieder herstelle, sondern auch aus denselben Mitteln die Flotte erhalte, mit der er die Inseln und die Seestädte auf dem festen Lande für Athen gewinne: sie dachten daher, wenn sie den königlichen Oberfeldherrn Tiribazos hievon in Kenntniß setzten, so könnten sie diesen auf ihre Seite bringen, oder doch durch ihn die fernere Erhaltung der Flotte Konons verhindern. In dieser Absicht schickten sie Antalkidas an Tiribazos ab mit dem Auftrage, ihm jene Eröffnungen zu machen und zugleich Unterhandlungen wegen eines Friedens anzuknüpfen, den die Stadt mit dem Könige schließen möchte. Als die Athener hievon Kunde erhielten, schickten sie gleichfalls eine Gesandtschaft in Konos Begleitung ab: Hermogenes, Dion, Kallisthenes und Kallimedon, an die sich auf ihre Veranstaltung auch Gesandte der Bundesgenossen anschlossen, und zwar böotische, korinthische und argeiische. Es kam, da die beiden Partheien sich gegenseitig neutralisirten, kein Friede zu Stande, und beide Theile reisten wieder nach Hause. Konon wurde auf die Verläumdungen der Spartaner hin: „als ob er zum Nachtheile des Königs handelte,“ gefangen gesetzt und erscheint von nun an nicht wieder auf dem Schauplatz. Höchst wahrscheinlich war es nun jener Hieronymus, der auch diesmal wieder die Stelle und Parthei des Konon bei der persisch-athenischen Flotte und in Athen selbst zu vertreten hatte. Aristophanes Empfehlung desselben ist natürlich ironisch zu verstehen, und nehmen wir hier-

*) Gesch. v. Griechenland I. 185. Diod. XIV., 85; Xenoph. Hell. 4, 8, 11.

mit zusammen die Mißbilligung neuer Flottenausrüstungen für weitaussehende Unternehmungen, wie sie die „Armen“ mit Konon wünschten, die Nichterwähnung der vielfachen Verdienste Konons um Athen, und der Belohnungen, die ihm dafür wurden, die Empfehlung der korinthischen Verbindung, die ihm für die Zwecke Athens auszureichen schien, so geht aus Allem diesem hervor: der Dichter mißbilligt, wenn auch nur durch Schweigen oder Kargheit der Anerkennung, die ganze damalige, auf fremde, ja feindliche Hülfe gestützte Politik der Athener. Zu andern Zeiten, in günstigeren Verhältnissen, würde wohl dieses Kapitel anders, als in so leisen Anspielungen, es würde in einer frisch von der Leber weg räsonnirenden Parabase vom Dichter behandelt worden sein, die etwa zwischen dem ersten und zweiten Akt, wohin der Hauptabschnitt in der Entwickelung der zu Grunde liegenden Idee fällt, nach V. 727, vor der ausgefallenen Scene ihre Stelle gefunden haben würde. So mußte er sich mit Andeutungen begnügen, die überdies noch Alles sind, was von dieser Art im Gedichte vorkommt: „wiewohl inhaltsreich für eine eigene Geschichte!“

Diese ganze historische Ausführung setzt voraus, daß die Angabe des Scholiasten zu V. 193 begründet ist: Philochoros, sagt er, erzählt, daß zwei Jahre zuvor (vor der Aufführung der Weibervolksversammlung) ein Bündniß zwischen den Athenern und Böotiern geschlossen worden sei.“ — Dies wäre also 394—2 =392 v. Chr. Philochoros ist ein athenischer Geschichtschreiber des dritten Jahrhunderts v. Chr., der auch sonst chronologischer Bestimmungen wegen die Didaskalien berücksichtigte *); benutzt wurde seine Geschichte Attika's später von Dionysios v. Halikarnaß, Apollodor, Eusebius.

Jenes Bündniß wurde im Frühjahr 394 geschlossen, somit hätte die Aufführung der Weibervolksversammlung auch im Frühling, also an den großen Dionysien stattgefunden, im März oder April 392. An den Lenäen wurden seit den „Fröschen“ 405 (cf. Schol. Ran. 406) aus Sparsamkeit — es fanden sich keine Choregen mehr — keine Schauspiele mehr aufgeführt.

*) Schol. Lysistr. 173.

Aeltere Erklärer, wie Petit und Palmer, setzen mit Unrecht die Aufführung des Stückes auf das Panathenäenfest, und Bothe und Zastra *) schreiben es ihnen nach, obwohl an diesem Fest gar keine Dramen aufgeführt wurden.

Ueber den Chor und die technische Einrichtung des Stücks gilt das zum Plutos Gesagte: Der Chor ist hier Mitspieler und verschwindet sogar zu Zeiten ganz aus der Orchestra. Die wenigen Chorgesänge hängen genau mit der Handlung zusammen und gehen aus derselben hervor; fast zwei Drittheile des Stücks sind ohne dergleichen, und da dennoch diese Theile nicht ohne Pausen gewesen sein können, so hat man anzunehmen, daß dieselben durch Chorlieder, wie sie in der mittleren Komödie gewöhnlich eingelegt wurden, ausgefüllt, aber, wie im Plutos, nicht in den Text aufgenommen und dadurch verloren gegangen sind. Hierüber, so wie über die bedeutende Reducirung der Personenzahl verweise ich auf Beer. Wie dieser das Scenische bestimmt, ist schon angeführt. Man kann dazu noch Genelli S. 255 vergleichen; Gepperts (S. 159) Ansicht, nach dem „die Scene mehrmals gewechselt zu haben scheint, wenn schon sie Athen nicht verläßt," wird man wohl ohne Weiteres als beseitigt ansehen können.

Die Rollen werden unter die drei Schauspieler wohl so vertheilt worden sein:

I. Praxagora. Chremes. (Heroldin?) Jüngling. Magd.
II. Nachbarin. Blepyros. Heroldin. Erste Alte. Zweite Alte.
III. Geusistrate. Nachbar. Mädchen. Dritte Alte.

---

*) De Aristoph. Eccles. tempore et consilio. 1836. S. 19. ff. Dagegen C. F. Hermann. gr. Antiq. II. 273. 277.

Vorspiel.

Erste Scene.

Nacht. **Praxagora**, mit Männerkleidern unterm Arm, tritt mit einer Lampe aus dem Hause.

Praxagora (mit tragischem Pathos).

Lichtauge du der lehmgebornen Lampe, [1])
Hier aufgehängt, um weitumher zu strahlen: —
Denn kundthun muß ich dein Geschlecht und Loos:
Beim Schwung des Rad's geformt von Töpferhand
Strahlst aus den Schnäuzen Sonnenglanz du aus. —
So leuchte mir, gib das versprochene Zeichen!
Dir nur vertrauen wir, du bist uns nah
Im Kämmerchen, wenn mit gewandter Kunst
In Aphrodites Dienst wir uns bemühn.
Wer scheuchte den verschwiegnen Augenzeugen
Verliebter Kämpfe, dich, aus dem Gemach?
Du strahlst allein in tiefgeheime Buchten
Hinein und sengst den Flaum des Hügels weg.
Wenn heimlich Bachos' Hallen, reich an Früchten
Und Wein, wir öffnen, gehst du mit und hilfst
Uns treu und plauderst nie ein Wörtchen aus.
Nun, so vernimm auch jetzt, was wir beschlossen

Am letzten Schirmfest [2]), ich und meine Schwestern!
(sieht sich um)
Die pflichtvergessnen! Noch ist keine da!
Schon graut der Tag, die Volksversammlung fängt
Gleich an, einnehmen sollten wir die „Plätzer“ — [3])
(Wie einst Kleomachos, ihr wißt, gesagt)
Die „andern“ nemlich, und versteckt dort sitzen! —
Wie kommt das? Haben sie vielleicht die Bärte,
Die vorgeschriebnen, noch nicht angenäht?
Ward's ihnen schwer, die Männerröcke weg
Zu stehlen? — Ha, dort seh' ich eine Leuchte
Sich nahn! — Geschwind, da zieh ich mich zurück!
Es könnte doch ein Mann sein, der da kommt!

Zweite Scene.

Die Chorführerin tritt in die Orchestra, die übrigen Frauen vom Chor folgen allmählich zerstreut nach. — **Die Nachbarin**; dann: **Geusistrate.** Alle bringen Männerkleider, Bärte u. s. w. mit.

Chorführerin.
Zeit ists zu eilen! Zweimal unterwegs
Schon hörten wir des Herolds — Kikeriki!

Praxagora (vortretend).
Die ganze Nacht hab' ich gewacht und eurer
Gewartet! (geht auf das Nachbarhaus zu)
Schnell, nun muß die Nachbarin
Auch gleich heraus, ich klopf' ihr, sachte, sachte,
Damit ihr Mann Nichts merkt!
(pocht)

Die Nachbarin (schlüpft heraus, leise).
Ich habe dich
Gleich pochen hören! Eben zog ich an

Die Schuh'! — Ans Schlafen dacht' ich nicht! Ach Liebe,
Mein Mann, der Salaminier, ruderte
Die ganze Nacht mit mir im Bett herum.

(Mehrere Frauen vom Chor treten in die Orchestra ein.)

Chorführerin.

Ah schön! Kleinarete und Sostrate
Seh' ich dort kommen, auch Philänete!

Praxagora.

So spät? — Und Glyke [4]) schwur doch: wer von uns
Zuletzt sich stelle, sei gebüßt um drei
Maaß Wein und um ein Dutzend Bubenschenkel.

Chorführerin.

Siehst du Smikythion's Frau, Melistiche?
In Männerschuh'n [5]) aufklappt sie flink; die kam
Auch nicht so leicht von ihrem Manne weg!

Nachbarin.

Siehst du des Schenkwirths Frau, Geusistrate, [6])
Dort rennen mit der Fackel in der Hand?

Praxagora.

Philodoretos' und Chaeretades'
Ehfrau'n, und viele, gar viel andre noch
Erblick' ich dort, die Blüthe unsrer Stadt!

Geusistrate (tritt auf).

(zu Praxagora.)

Lieb Kind, mit Müh' und Noth bin ich entschlüpft!
Die ganze Nacht durch hüstelte mein Mann
Von den Sardellen, die er Abends aß.

Praxagora.

Nun setzt euch und gebt Antwort, da ich euch
Nun all versammelt seh: Habt ihr auch Alles
Besorgt, wie wir's am Schirmfest ausgemacht?

Geusistrate.

Ich hab's! Für's Erste: unterm Arm da hab'
Ich dichtes Buschwerk, wie wir's abgered't.
Für's Zweite: Wenn mein Mann zum Marktplatz ging,

Setzt' ich, gesalbt am ganzen Leib, der Sonne
Mich aus den ganzen Tag und ließ mich bräunen.

Nachbarin.

Auch ich! Scheermesser litt ich keins im Haus,
Fort warf ich's, um recht dicht behaart zu werden,
Und Allem gleich, nur keiner Frau, zu seh'n!

Praxagora.

Habt ihr mit Bärten euch versehen? Denn bartlos
Darf keine in die Volksversammlung kommen!

Geusistrate (zeigt ihren falschen Bart.)

Bei Hekate, da sieh, ist der nicht stattlich?

Nachbarin (ebenso).

Und der? Epikrates [7]) hat keinen schönern!

Praxagora (zum Chor.)

Und ihr, was sagt ihr?

Nachbarin.

Ja! — Sie nicken all!

Praxagora (sie musternd.)

Schon gut, ich seh', 's ist Alles wohlbestellt!
Spartanerstiefel habt ihr, Knotenstöcke,
Und Männerröcke, wie wir's ausgemacht!

Nachbarin.

Ich habe da des Lamias [8]) Knüttel, den
Ich von der Seit' ihm stahl, derweil er schlief!

Chorführerin.

Ha, ha, das ist der Stock, mit dem man farzt? —
Beim Retter Zeus, der taugte wie nur Einer
Dazu, im Schaafpelz des „allsehenden" —
Kuhhirten eingehüllt, das Volk zu hüten!

Praxagora.

Nun sagt, was wäre weiter jetzt zu thun,
So lang am Himmel noch die Sterne stehn?
Die Volksversammlung, die wir zu besuchen
Gerüstet sind, beginnt mit Tagesanbruch.

Chorführerin.
Beim Zeus, da müßt ihr gleich dicht unter'm Stein *)
Die Plätze nehmen, nah bei den Prytanen!

Geusistrate.
Ich hab' mir Arbeit mitgebracht, indeß
Die Pnyx sich anfüllt, will ich Wolle zupfen.

Praxagora.
Du Närrin, vor dem Volk?

Geusistrate.
Bei Artemis,
Das thu' ich! Hindert mich das Zupfen denn
Am Hören? — Meine Kinder gehen nackt!

Praxagora.
Nun hör' mir Eine! — Zupfen! — Keinen Finger
Darfst du den Männern auf den Bänken zeigen!
(zu den Andern).
Das käme gut, wenn schon das Volk in Masse
Dasäß', und Eine, weit ausschreitend, hübe
Den Rock und deckte — den Phormisios auf! — [9])
Wir setzen uns zurück und schlagen über
Die Mäntel, wer erkennt uns dann? Wenn uns
Vom Kinn der Bart herabwallt, den wir dort
Festbinden, Alles hält uns dann für Männer!
Blieb nicht Agyrrhios [10]) unerkannt im Bart
Des Pronomos? Und war doch sonst ein Weib!
Jetzt, siehst du, thut er mächtig groß im Staat! —
(feierlich.)
Drum eben, traun, bei diesem Morgenroth!
Beginnen wir das kühne Werk, das Ruder
Des Staats in unsre Frauenhand zu nehmen,
Gewillt, allein des Staates Wohl zu fördern:
Denn so wie jetzt, so geht's und rückt's nicht mehr! [11])

Geusistrate.
„Wie soll der Frauen zarter Liebesbund
Zum Volke reden?"

---

*) Rednerstein, Tribüne.

Praxagora.

O das geht auf's Beste:
Heißt's doch: Aus Jungen, welche tücht'ge Stöße
Vertragen, werden stets die besten Redner! [12])
Nun diesen Vorzug gab uns doch das Glück!

Geusistrate.

Das wußt' ich nicht! — Ich unerfahrnes Weib!

Praxagora.

Nun, darum eben sind wir jetzt versammelt,
Um hier für's Sprechen dort uns einzuüben!
Bekränze nun dich mit dem Backenbart.
(zu den Uebrigen.)
Auch ihr, wer eine Rede einstudirt ....

Geusistrate.

Studirt? Sind wir nicht all geborne Redner?

Praxagora.

.. Und bind' ihn um, und werde flugs ein Mann!
Da leg' ich euch die Kränze hin: auch ich
Umbarte mich, wenn ich das Wort ergreife!

Nachbarin (sich den Bart umbindend.)
Praxagora, mein Herzchen, komm' und sieh,
Wie lächerlich das Ding sich macht!

Praxagora.

Wie so?

Nachbarin.

Gerad, als wenn man einen Bart sich auf
Aus halbgebratnen Tintenfischen klebte!

Praxagora.

Weihpriester, tritt hervor und trag' herum
Den Iltis! [13]) Halt' dein Maul, Ariphrades! [14])
Geh', setz' dich! Ruhig! — Wer verlangt das Wort?

Geusistrate.

Ich!

Praxagora.

Setze Dir den Kranz auf! — Nun, Glück zu!

Geusistrate (bekränzt.)

Sieh' her!

Praxagora.

So sprich!

Geusistrate.

Was? — Reden, eh' ich trank?

Praxagora.

Hört: Trank!

Geusistrate.

Wofür, du Narr, bekränz' ich mich? [15])

Praxagora.

Geh', pack, dich! Solche Streiche machtest du
Auch dort . . .

Geusistrate.

Man trinkt doch in der Volksversammlung?

Praxagora.

Dort trinken? Hört ihr?

Geusistrate.

Ja, bei Artemis,
Und puren Wein! — Denn die Beschlüsse, die
Sie fassen, seh'n doch aus, beim Licht betrachtet,
Als hätten Narren sie im Rausch gemacht!
Trankopfer bringt man auch: bei Zeus, wozu
Das Beten, wäre nicht auch Wein dabei?
Auch schimpfen sie, wie rechte Trunkenbolde
Und manchen Trunknen schleppen weg die Schergen!

Praxagora.

Geh' du und setze dich! — Mit dir ist's nichts.

Geusistrate.

Hätt' ich doch nur mein glattes Kinn behalten,
Bei Zeus! So muß ich nun vor Durst verschmachten!

Praxagora.

Verlangt noch Jemand sonst zu reden?

Nachbarin.

Ich!

Praxagora.

So nimm den Kranz! Wir sind pressirt! Nur schnell!
Nimm dich zusammen, mannhaft sprich und wacker,
Auf deinen Stab gestützt, in stolzer Haltung!

Nachbarin (bekränzt.)

Ich wünscht', ein Andrer, mehr geübter, sagte,
Was Noth thut, und ich könnte ruhig sitzen.
Nun, meine Meinung ist: ich duld' es nicht,
Daß in den Kneipen Wassergruben [16]) man
Anlegt. Ich will's nicht, bei den Göttinnen . . .

Praxagora.

Göttinnen? Närrin, wie? Wo denkst du hin?

Nachbarin.

Was gibt's? — Ich hab' doch keinen Wein verlangt?

Praxagora.

Als Mann zu schwören bei den Göttinnen! —
Im Uebrigen war deine Rede brav!

Nachbarin.

Will's hoffen, bei'm Apoll!

Praxagora.

Genug! — Ich möchte
Nicht einen Fuß in die Versammlung setzen,
Wenn dort nicht Alles nach der Regel ginge!
(nimmt ihr den Kranz.)

Nachbarin.

Den Kranz! Ich nehme noch einmal das Wort!
Ich habe jetzt studirt auf meine Rede!
Mich dünkt, ihr Frauen auf den Bänken hier . . .

Praxagora.

Unsel'ge, Männer nennst du wieder Frau'n?

Nachbarin (nach den Zuschauern deutend.)

Da ist Epigonos [17]) dran Schuld! Ich sah'
Ihn dort, da meint' ich unter Frau'n zu sprechen!

Praxagora.

Du, schiebe dich und geh' an deinen Platz! —

Um euretwillen will ich selbst jetzt reden!
Gebt mir den Kranz!" —

Ich flehe zu den Göttern,
Daß sie Gedeih'n zu meinem Rath verleih'n!
Mir liegt des Landes Wohl so sehr am Herzen
Als euch! Mit Kummer seh' ich und Verdruß,
Wie Alles in der Stadt hier geht und steht!
Von schlechten Führern, seh ich, läßt das Volk
Sich leiten, und wenn Einer Einen Tag
Rechtschaffen, ist er zehn dafür dann schlecht! —
Ein Andrer kommt! Der macht es schlechter noch.
Schwer ist's, so misgelaunten Herrn zu rathen,
Euch, die ihr meidet, die euch lieben möchten,
Und, die nicht mögen, bittet und bestürmt!
Es war die Zeit, wo in der Volksversammlung
Man noch Gewinn nicht sucht': Agyrrhios galt
Da noch für schlecht: doch jetzt — wer sie ums Geld
Besucht, der freilich lobt den Brauch: wer Nichts
Erhält, der hält für todeswürdig Jeden,
Der nur für Lohn in die Versammlung geht.

Nachbarin.

Bei Aphrodie, gut, recht gut gesprochen!

Praxagora.

Unselge! Aphrodie nennst du? — Schön,
Wenn das in der Versammlung dir passirte!

Nachbarin.

Da sagt' ichs nicht!

Praxagora.

Gewöhn' es hier dir ab.
Als jüngst das Bündniß hier zur Sprache kam,[18])
Hieß es: Schlagt ein, sonst ist die Stadt verloren!
Kaum wars geschlossen, murrte man, der Redner,
Ders angerathen, ging dann plötzlich durch. —
Die Flotte muß man rüsten, meint der Arme,
Die Reichen und die Bauern sagen: Nein! —
Ihr zürnet den Korinthiern, diese euch!

Jetzt sind sie gut, so seid auch ihr es wieder!
„Dumm" ist Argeios, Hieronymos
„Gescheit!" — Es winkt euch Heil: doch Thrasybulos
Zieht hin zu helfen, wo ihn Niemand ruft.

Nachbarin.

Welch kluger Mann!

Praxagora.

So hör' ich gern dein Lob! —
Du aber, Volk, du bist an Allem Schuld!
Denn aus dem Staatsschatz zieht der Bürger Sold,
Und Jeder sucht allein Gewinn für sich!
Hin schleppt der Staat sich lahm wie Aesimos. [19])
Folgt meinem Rath, dann blüht euch wieder Glück!
Den Weibern, rath' ich, müssen wir den Staat
Ganz überlassen! Führen sie zu Hause
Doch auch die Wirthschaft als Verwalterinnen!

Nachbarin.

Brav, brav!

Geusistrate.

Bei Zeus, recht brav!

Chorführerin.

Nur weiter, Freund!

Praxagora.

Daß sie in Allem besser sind, als wir,
Will ich beweisen: Heut noch waschen sie
Nach altem Brauch die Woll' in warmem Wasser,
Und Eine wie die Andre! Keine siehst
Du Neues je probiren! — O Athen,
Wie wärst du wohlgeborgen, hieltest du's
Wie sie, und fragtest Nichts nach Neuerung!
Noch sitzen sie beim Kochen, grad wie sonst,
Sie tragen auf den Köpfen, [20]) grad wie sonst,
Sie feiern Thesmophorien, grad wie sonst,
Sie backen ihre Kuchen, grad wie sonst,
Sie quälen ihre Männer, grad wie sonst,
Sie lassen Buhler ein noch, grad wie sonst,

Sie naschen gern was Leckres, grad wie sonst,
Und trinken gerne Puren, grad wie sonst,
Und lassen gern sich ..... grad wie sonst! —
Ihr Männer, ihnen übergebt die Stadt,
Macht nur nicht viel Gerede, fragt nicht lang:
Was werden sie wohl thun? — Ohn' alle Klauseln
Laßt sie regieren! Faßt nur dies ins Auge:
Zum Besten unsrer Krieger thun sie Alles,
Als ihre Mütter: wer versorgte besser
Mit Proviant sie, als wer sie gebar?
Geld schafft die Frau, die Schaffnerin, am besten,
Sie, wenn sie herrscht, wird sicher nie betrogen,
Denn wer versteht sich auf Betrug wie sie?
Viel Andres wüßt' ich noch! — Genug! — Wenn ihr
Mir folgt, so geht's euch wohl so lang ihr lebt!

Nachbarin.

Schön, Herzchen! Excellent, Praxagora!
Du, Schelmin, sag, wo hast du das gelernt?

Praxagora.

Zur Zeit des Schreckens [21]) wohnt' ich auf der Pnyx
Mit meinem Mann, dort lernt' ich's von den Rednern.

Chorführerin.

Kein Wunder, bist du so beredt und weise!
Von Stund' an wählen wir zum Oberhaupt
Dich, wenn du ausführst, was du klug erdacht!
Fällt aber Kephalos [22]) dich an und schimpft,
Wie führst du dann ihn ab in der Versammlung?

Praxagora.

Ich sag' ihm: „er sei dumm!"

Chorführerin.

Allein das weiß
Ja Jedermann!

Praxagora.

Je nun: „er sei verrückt!"

Chorführerin.

Auch das!

Praxagora.

„Den Töpferlehm zwar knet' er schlecht,
Doch um so besser den politischen!"

Chorführerin.

Wenn Neokleides[23]), der Triefäugige,
Dich schimpft —?

Praxagora.

Ich sag' ihm: Guck dem Hund in's Loch!

Chorführerin.

Wenn sie dir Stöße geben —?

Praxagora.

Stoß' ich wieder,
An Stoß und Gegenstoß bin ich gewöhnt.

Chorführerin.

Noch Eins: Was thust du, wenn die Schergen dich
Wegschleppen?

Praxagora (gestikulirend).

Mit den Armen stauch' ich rechts
Und links: Denn um die Mitte kriegt mich Keiner.

Chorführerin.

Wir Alle schreien: Halt! wenn sie dich packen.

Nachbarin.

Das hätten wir nun Alles wohlerwogen!
Nur Eins vergaßen wir: uns einzuprägen,
Wie wir's bei'm Handaufheben machen: denn
Wir sind gewöhnt die Schenkel aufzuheben.

Praxagora.

Das Ding ist schwierig. Stimmen müßt ihr so:
Ihr hebt den Arm auf, bloß bis an die Schulter! —
Wohlan, so schürzt den Unterrock jetzt auf!
Zieht die Spartanerstiefel an, geschwind,
Wie ihr's an euern Männern seht, wenn sie
Ausgehn zur Volksversammlung, oder sonst;
Und wenn das Alles dann in Ordnung ist,
Dann bindet um die Bärte; habt ihr die

An Kinn und Wangen festgeklebt, dann werft
Die Männermäntel, die ihr wegstibitzt,
Euch über, schreitet fürbaß, auf den Stock
Gestützt, und singt im Altenmännerton
Ein altes Lied, und thut als kämt ihr just
Vom Land herein.

Nachbarin.

Recht schön! Wir gehn nur gleich
Voraus. Denn andre Weiber werden wohl
Vom Land herein noch zieh'n, geraden Weg's
Zur Pnyx hinauf.

Praxagora.

Drum eilt, denn oft geschieht's,
Daß, wer nicht in der Früh' schon auf dem Platz,
Leer ausgeht und nicht Nagelsgroß bekömmt.

(sie werfen sich in männliches Kostüme.)

Chorführerin.

Zeit ist's zu geh'n, ihr Männer! Dies, wir werden's wohl uns merken,
Ist unser Nam', und niemals soll ein andrer uns entschlüpfen!
Fürwahr, bedenklich wär' es, wenn an's Tageslicht es käme,
Welch' kühnes Unternehmen wir im Dunkeln angezettelt.

Erster Halbchor. (Gesang.)

Zur Volksversammlung laßt uns ziehn,
Männer! Denn der Archon ließ
Verkündigen, wer nicht früh
Sich noch vor der Dämmerung
Einfinde, mit Staub bedeckt,
Mit Knoblauch gefüttert,
Aussehend nach saurer Brüh',
Dem zahl' er den Taglohn nicht!
Drum flink, Charisimides,
Auf, Drakes und Smikythos,
Lauft, sputet euch, folgt mir!
Habt Acht auf euch selber, daß
Ihr dort aus dem Ton nicht fallt,
Und haltet euch wacker!

Erst nehmt ihr die Marken, dann
Laßt nebeneinander uns
Platz nehmen und männiglich
Aufheben die Hände,
Und stimmen für Alles, was
Mag frommen den Schwestern — Potz
Was sag' ich? — den Brüdern. — Nein,
Sich so zu versprechen!

Zweiter Halbchor.

Seht zu, daß ihr die Männer drängt
Zurück, die von der Stadt her
Anrücken, die eh'mals, so lang
Der Sold nur ein Obolos war,
Warm saßen, zu Hause
Gelagert, und plauderten: —
Nun drängen sich Alle zu!
Einst, als noch Myronides [24])
Hier glänzte, der Biedermann,
Da wagt' es nicht Einer,
Ausübend des Bürgers Pflicht,
Taglohn zu empfahn dafür:
Da brachte sich Jeder
Im Ranzen ein Tröpfchen mit
Und etwa ein Brod, dazu
Zwei Zwiebeln und, wenn es hoch
Kam, noch drei Oliven.
Jetzt, was für den Staat sie thun,
Gleich strecken sie aus die Hand
Nach ihren drei Obolen,
Speisbuben vergleichbar!
(Alle ab.)

Dritte Scene.

Morgendämmerung. — Blepyros in Weiberkleidern tritt aus seinem Hause.

Blepyros (sich umsehend).

Seltsam! — Wohin ist meine Frau entwischt?
Schon dämmert's, aber nirgends seh' ich sie.
Schon lange lieg' ich da und platze fast.
Im Finstern such' ich endlich Schuh und Mantel,
Ich tapp' und tapp' und finde Nichts, indeß
Klopft immer stärker an die Hinterthür
Der Mistfink da; was ist zu thun? — Ich zieh'
Hier meines Weibes Unterröckchen an,
Und schlüpf' hinein in ihre Perserschuh! —
Wo kann man's wagen wohl? Wo ist's geheuer? —
Ei was, bei Nacht, da schickt sich's überall! —
Jetzt kann ja doch mich Niemand kacken sehen! —

(vortretend.)

O Elend, daß ich alter Narr ein Weib
Noch nahm: mich prügeln sollte man dafür:
Denn Gutes kam noch nie heraus, so oft
Sie ausging! — Doch ich setze mich! Es kommt!

(drückt.)

Vierte Scene.

Blepyros. Ein Mann tritt aus dem Nachbarhause.

Nachbar.

Wer da? Doch nicht mein Nachbar Blepyros?
Bei'm Zeus, er ist's leibhaftig! — Sag' mir doch!
Was ist das rothe Ding da? — Hat vielleicht
Kinesias [25]) dich irgendwie beklext?

Blepyros.

O nein, ich kam gerad' heraus und warf
Das Safranröckchen meiner Frau mir um.

Nachbar.

Wo ist dein Mantel denn?

Blepyros.

Ich weiß es nicht!
So lang ich sucht', er war nicht auf dem Bette.

Nachbar.

Nun, hast du deine Frau denn nicht gefragt?

Blepyros.

Nein, wahrlich! denn im Hause ist sie nicht!
Sie schlich sich, ohne daß ich's merkte, fort;
Ich fürchte sehr, sie hat nichts Gutes vor! [26])

Nachbar.

Nun, bei'm Poseidon, sieh da geht dir's ja
Genau wie mir: denn meine Frau ist auch
Verschwunden und mein Mantel ebenfalls,
Und was noch ärger ist, auch meine Schuh'!
Umsonst im ganzen Hause sucht' ich sie.

Blepyros.

Ich mein spartan'sches Paar, bei'm Dionysos!
Doch als die Noth mir kam, da schob ich schnell

Die Füß' in ihre Weiberschuh', um nicht
Die frischgewaschne Decke zu besudeln.

Nachbar.

Was mag das sein? — Vielleicht hat eine Freundin
Zum Frühstück sie geladen?

Blepyros (drückend).

So wird's sein! —
Schlecht ist sie grade nicht, so viel ich weiß.

Nachbar.

Du kackst ja da ein wahres Brunnenseil! —
Ich muß zur Volksversammlung geh'n, 's ist Zeit.
Hätt' ich nur meinen Rock! Es ist mein einz'ger!

Blepyros.

Ich auch, sobald ich fertig bin!... Da stopft
Mir eine Holzbirn just den Mastdarm zu.

Nachbar.

Doch die des Thrasybulos nicht, von der
Er den Spartanern gegenüber sprach? [27] (ab).

Blephyros.

Bei'm Dionysos, die sitzt einmal fest! —
Was fang' ich an? das ist es nicht allein,
Was jetzt mich drückt, doch wenn ich esse, wo
Soll denn in Zukunft all der Quark hinaus?
Für jetzt hat mir der birnenköpfige Kerl
Einmal für allemal das Loch verkeilt!
Wer holt mir einen Arzt? — Ja, welchen Arzt?
Wer ist a posteriori recht geschickt?
Amynon? [28]) — Aber der gesteht's wohl nicht?
Antisthenes muß her um jeden Preis!
Der weiß — man hört's an seinem Keuchen schon —
Was ein beklemmter After sagen will.
Ach, heil'ge Eileithyia, höre mich,
Laß mich Verstopften doch nicht platzen, daß
Ich nicht zum Nachtstuhl der Komödie werde! —
(drückt mit Erfolg.)

Fünfte Scene.

Blepyros. Chremes.

Chremes.

He, Freund, was machst Du? — Kackst Du da?

Blepyros.

Wer? Ich?

Ich hab' gekackt und eben steh' ich auf.

Chremes.

Du hast ja da ein Weiberröckchen an.

Blepyros.

Es fiel mir d'rin im Dunkeln in die Hand! —
Wo kommst denn du her?

Chremes.

Aus der Volksversammlung.

Blepyros.

Wie? Ist sie denn schon aus?

Chremes.

O lange schon!

Du lieber Gott, was nicht die Mennigschnur [80]
Zu lachen gab und die bespritzten Leute!

Blepyros.

Hast du dein Dreiobolenstück?

Chremes.

Ja, hätt' ich's!

Ich bin zu spät gekommen, ach, und blicke
Nun tief beschämt auf diesen leeren Sack!

Blepyros.

Was war dran Schuld?

Chremes.

Das dichte Volksgedräng',
Das mehr als je die Pnyx heut' überschwemmte!
Das sind ja lauter Schuster, [31] dachten wir,
Wie wir die Leute sah'n! „Weißwimmelnd" war
Fürwahr die Volksversammlung anzuschau'n!
So kam ich um mein Taggeld, wie noch Viele!

Blepyros.

Auch ich bekäme Nichts, wenn ich noch ginge?

Chremes.

Und wenn du mit dem zweiten Hahnenschrei
Gekommen wärst, nicht so viel!

Blepyros.

Sehr betrübt!
„Bewein', Antilochos, mich Lebenden [32]
Mehr als die — Obolen!" — Mein Alles hin! —
Was kam denn vor, daß solche Masse Volks
So früh sich sammelte?

Chremes.

Je nun, beliebt
Hat's den Prytanen, für das Wohl des Staats
Vorschläge einzuholen! — Sogleich kam
Triefauge Neokleides angehumpelt!
Nun schrie das Volk zusammen, denk' dir, wie?:
„Das fehlte noch! Erfrecht sich der, zum Volk
Zu reden, noch dazu vom Heil des Staats,
Der seine Wimpern selbst nicht heilen kann?" —
Er aber sah sich um und rief: „Was soll
Ich machen?"

Blepyros.

Teufelsdreck und Knoblauch stoßen,
Und mit spartan'scher Wolfsmilch das vermischen,
Und dann am Abend auf die Wimpern schmieren! — [33]
War ich dabei, das hätt ich' ihm verschrieben!

Chremes.

Dann trat Euaeon [34] auf, der schlaue Mann,

Nackt, wie's den Meisten schien: er selber sagt'
Es offen: einen Mantel hab' er nicht;
Dann sprach er, ungemein volksthümlich, so:
„Seht, ich bedarf zwar selbst des Heiles, das
Vier Stater kostet! — Dennoch geb' ich gern
Heilmittel euch für Staat und Bürger an:
Die Walker liefern Allen, die's bedürfen,
Pelzmäntel, wenn der kürz'ste Tag sich naht,
Dann wird kein Mensch mehr über Schnupfen klagen;
Und wer kein Bett hat, keinen Schlafpelz, der
Legt, säuberlich gebadet, sich in's Nest
Bei einem Kürschner: weist er ihm im Winter
Die Thüre, soll er's mit drei Pelzen büßen!"

Blepyros.

Bei'm Dionysos, gut! — Und Niemand hätte
Mit Nein gestimmt, hätt' er noch beigefügt:
„Die Mehlverkäufer liefern jedem Armen
Drei Mäßchen Korn, sonst holt sie all der Henker!
So hätte man auch was von Nausikydes!"

Chremes.

Dann sprang hervor ein Bürschchen, schmuck und weiß
Von Angesicht, er sah dem Nikias gleich,
Und also hub er an zum Volk zu reden:
„Den Weibern übergebt die Staatsgewalt!"
Und Bravo! scholl's, es lärmt' und schrie die Bande
Der Schuster. Aber die vom Land, die knurrten
Dagegen!

Blepyros.

Nun, bei'm Zeus, das war am Ort!

Chremes.

Sie blieben in der Minderheit! — Er schrie
Und schrie, und rühmte hoch die Frau'n und schalt
Auf dich —

Blepyros.

Wie so? Was sagt' er?

Chremes.

Ei, du seist

Ein Schuft . . .

Blepyros.

Und du?

Chremes.

Das frag' ein andermal!

. . . Du seist ein Dieb . . .

Blepyros.

Nur ich?

Chremes.

Und dann, bei Zeus,

Ein Sykophant!

Blepyros.

Nur ich?

Chremes.

Bei Zeus, und all

(gegen das Publikum)

Der Haufe da!

Blepyros.

Wer wird auch das bestreiten?

Chremes.

Das Weib hingegen sei mit Weisheit voll
Gepfropft, geldschaffnerisch; sie plaudern nie
Von ihrem Thesmophorenfest was aus:
Doch du und ich — wir schwatzen aus dem Rath.

Blepyros.

Bei'm Hermes, ja, da hat er nicht gelogen.

Chremes.

Die Weiber, sagt' er, leih'n einander Kleider,
Juwelen, Vasen, Silbersachen, unter
Vier Augen, ohne Zeugen: dennoch geben
Sie Alles treu und redlich wieder heim:
Wir, meint' er, sei'n im Unterschlagen stark. [35])

Blepyros.

Ja, bei'm Poseidon, selbst wo Zeugen sind!

Chremes.

Sie processiren, chikaniren, wühlen
Nicht um die Republik, kurzum, er lobt'
Und pries die Frau'n als wahre Tugendmuster!

Blepyros.

Und was beschloß man?

Chremes.

Ihnen zu vertrau'n
Den Staat: das sei allein noch in Athen
Nie dagewesen . . .

Blepyros.

Und das ward . . .

Chremes.

Beschlossen!

Blepyros.

Und Alles ist nun ihnen übertragen,
Was sonst den Bürgern oblag?

Chremes.

Alles, ja!

Blepyros.

Nicht ich, mein Weib sitzt künftig zu Gericht?

Chremes.

Nicht du, dein Weib ernährt nun auch die Deinen.

Blepyros.

Angähnen [36]) soll ich nun nicht mehr den Tag?

Chremes.

Nein, sag' ich dir, das kommt den Weibern zu,
Du bleibst daheim im warmen Nest und farzst.

Blepyros.

Nur Eins ist schlimm für Männer unsres Alters:
Wenn sie des Staates Zügel führen, können
Sie mit Gewalt uns zwingen auch . . .

Chremes.

Wozu?

Blepyros.

Sie zu beschlafen!

Chremes.

Wenn wir Nichts vermögen . . ?

Blepyros.

Dann zieh'n sie uns das Frühstück ab.

Chremes.

So thu's,

Und dejeunir' und karessir dich satt!

Blepyros.

'ne harte Nuß das Muß!

Chremes.

Ei, wenn dem Staat

Es frommt, da muß der Mann das Seine thun.
Du hörst ja oft den Spruch von alten Leuten:
„Was wir beschließen, wär's auch dumm und toll,[37])
Es muß zuletzt uns doch zum Heil gedeih'n!"
Nun segn' es Pallas uns und alle Götter!
Leb' wohl, ich gehe! (ab)

Blepyros.

Chremes, lebe wohl! (ab)

Erster Akt.

Erste Scene.

Der Chor der Frauen, in Männerkleidern, zieht in die Orchestra ein.

Chorführerin.

Voran! Geht zu!
Es ist doch auf dem Fuße nicht ein Mann uns nachgegangen?
Seht euch rundum!
Nehmt euch in Acht, seid auf der Hut, Spitzbuben gibt's gar viele,
Daß nicht von hinten Einer uns auflauert, wie wir gehen:
Fest tretet auf, der Boden muß von unsern Schritten dröhnen!
Mit Schimpf und Schande zögen wir
Ja ab, wir Alle, wenn den Streich das Männervolk entdeckte!
D'rum nehmt euch fein zusammen, schaut
Vorsichtig vorn und hinten, rechts
Und links euch um,
Damit das Unternehmen nicht, schon halb gelungen, scheit're!
Eilt, eilet, vorwärts, nahe sind wir ja der Stelle wieder,
Von wo zur Volksversammlung wir zusammen ausgezogen,
Vor Augen habt ihr dort das Haus der Meisterin, die jenen
Gedanken hatte, den das Volk zum Staatsgesetz erhoben,
Drum dürfen wir nicht länger hier verweilend Zeit verlieren
Mit unsern falschen Bärten, sonst

Bemerkt am End' ein Mann uns noch, und kommt uns auf
die Sprünge.
Wohlan denn, zieht im Schatten hin,
Hier drückt euch an die Mauerwand,
Und schaut mit einem Aug' euch um!
Werft die Verkleidung ab, und seid, was ihr gewesen, wieder!
Nur flink! Dort seh' ich auch zurückgekehrt aus der Versammlung,
Die Meisterin!
(Praxagora erscheint von einer Sklavin begleitet auf der Bühne.)
So eilt euch doch, ihr Schwestern, reißt herunter
Den wüsten Zottelbart, der euch schon lang die Wangen schändet,
Auch diese dort
(nach der Bühne deutend)
sind lang genug vermummt in diese Hüllen!

Praxagora (tritt vor).

So weit, ihr Schwestern, ist denn Alles glücklich
Gegangen, was zusammen wir beschlossen.
Nun aber schnell, bevor ein Mann uns sieht,
Werft ab die Mäntel! Abmarschirt, ihr Stiefel!
Knüpft die spartan'schen Schnür' und Riemen auf!
Fort mit den Stöcken!
(zur Sklavin)
Hilf den Frauen, du,
Bei ihrem Putz! — Indessen schleich' ich mich
Hinein ins Haus, bevor mein Mann mich sieht.
Und leg' ihm seinen Mantel wieder hin,
Wo ich ihn nahm, und was ich sonst gebraucht.

Chorführerin.

(indem die Frauen die Mäntel und Männerschuhe abziehen)
Da liegen sie, wie du geboten. — Wohlan wir erwarten nun
deine Befehle
Was uns ferner noch bleibt zu verrichten, damit du des willi-
gen Eifers dich freuest.

Praxagora.

Bleibt hier nur indessen! Zur Leitung des Staats, zu der ihr
mich eben berufen,

Bedarf' ich des Raths, und ich bitt' euch darum, euch alle:
denn dort im Getümmel
Kühn tratet ihr auf in der größten Gefahr und bewieset euch
tapfer und mannhaft!
(wie sie in ihr Haus eintreten will, kommt Blepyros ihr entgegen)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Blepyros.

Blepyros.

Sieh da, Praxagora? Woher?

Praxagora.

Ei, Alter,
Was schiert dich das?

Blepyros.

Was das mich schiert? . . . Naiv!

Praxagora.

Du meinst doch nicht: von einem Buhler?

Blepyros.

Möglich —
Von Einem nicht!

Praxagora.

Willst du die Probe machen?
Du kannst es!

Blepyros.

Wie?

Praxagora.

Da! riecht mein Kopf nach Salben? [31])

Blepyros.

Thut's eine Frau denn ohne Salben nie?

Praxagora.

Ich nicht, mein' Seel!

Blepyros.

Warum denn schlichst du dich
Heut' früh so heimlich fort mit meinem Mantel?

Praxagora.

Weil meine liebste Freundin Weh'n heut Nacht
Bekam: die ließ mich holen.

Blepyros.

Konntest du
Mir das nicht sagen?

Praxagora.

Und die Wöchnerin
Versäumen? — Denk doch, Mann!

Blepyros.

Ein Wörtchen nur! —
(für sich.)
Dahinter steckt was!

Praxagora.

Bei den Göttinnen!
Fort lief ich wie ich war! Sie bat so ängstlich,
Die Arme, ja doch gleich ihr beizuspringen!

Blepyros.

Warum denn nahmst du deinen Mantel nicht?
Mich zogst du aus und warfst dein Unterröckchen
Auf mich und ließt wie einen Todten mich
Da liegen — Kranz und Urne fehlte nur!

Praxagora.

's war kalt und ich bin zart gebaut und schwach;
Um nicht zu frieren, nahm ich deinen Mantel,
Dich ließ ich in der Wärme, wohl bedeckt,
Dort liegen, Mann.

Blepyros.

Wozu denn mußten mit
Auch die Spartanerschuh und selbst mein Stock?

Praxagora.

Zum Schutze für den Mantel [39]) tauscht' ich aus
Die Schuh' und trat wie du derb kräftig auf
Und schlug die Steine mit dem Knotenstock.

Blepyros.

Weißt du, daß du sechs Mäßchen Korn verloren?
Die hätt' ich heimgebracht aus der Versammlung!

Praxagora.

Nun, tröste dich: Sie hat ja einen Buben! [40])

Blepyros.

Die Volksversammlung?

Praxagora.

Nein, die Wöchnerin! —
So? war Versammlung heut?

Blepyros.

Ich habe gestern
Dir's doch gesagt.

Praxagora.

Ach ja! Nun fällt mir's ein!

Blepyros.

Du weißt von den Beschlüssen Nichts?

Praxagora.

Kein Wort.

Blepyros.

Nun sitz' und thu' bei'm Tintenfisch [41]) dir gütlich!
Euch übergeben, sagt man, sei der Staat.

Praxagora.

Um dran zu zetteln?

Blepyros.

Ihn zu lenken!

Praxagora.

Was?

Blepyros.

Die ganze Staatsverwaltung allzumal!

Praxagora (feierlich).
Bei Aphrodite, Heil dem Staat, er ist
Für immer glücklich!

Blepyros.
So? Worin?

Praxagora.
In Allem!
Den Frechen wird's vergehn, von nun an Schmach
Ihm anzuthun mit falschem Zeugniß, mit
Sykophantie ....

Blepyros.
Bei allen Göttern, Frau,
Laß das, bei Leibe, bring mich nicht ums Brod!

Chorführerin.
Was ist dir, Mann? So laß die Frau doch reden!

Praxagora.
... zu stehlen, neidisch Andre zu verfolgen!
Ausrotten will ich Blöße, Dürftigkeit,
Zank, Schlägerei'n, Auspfändung armer Schuldner ....

Chorführerin.
Viel, bei'm Poseidon, wenn sie Wort nur hält!

Praxagora.
Ich sag' euch: wie? Bezeugen sollt ihr selbst:
Es geht! Auch der da wird nicht widersprechen!

Chor.
Ja, nun gilt es Verstand und politischen Geist zu entwickeln!
Zeige nun, daß du vermagst
Kräftig die Frauen zu schirmen!
Denn gründen des Staates Gedeih'n
Kann der Rede sinnige Macht und den Bürger
Glänzend erheben und reichlich mit Allem
Segnen, was Menschen erfreut!
Was im rechten Moment zu erzielen, das zeig!
Denn Noth thut unsrer Stadt zur Zeit
Neu enthüllter Erfindungen Tiefsinn!

Bringe nur Solches, was nie Einer bis diesen Tag
Weder zu thun noch zu sagen gewagt:
Sie hassen es, wenn man das Alte
Ihnen wieder vorkäut!

Chorführerin.

Nun, säume nicht länger und mach dich ans Werk und erörtre die neuen Ideen,
Wenn nur eilig es geht, das erfreut sie zumeist und gewinnt dir den Beifall des Bürgers.

Praxagora.

Daß ich Gutes euch rathe, deß bin ich gewiß! — Doch das Publikum — ob es geneigt ist,
Sich mit neuen Ideen zu befassen, und nicht an veralteten Sitten und Bräuchen
Hartnäckig zu hängen, das fragt sich noch sehr und erfüllt mich mit ernster Besorgniß.

Blepyros.

Was das Neue betrifft, da befürchte nur Nichts! Von Regierungsmaximen erscheint uns
Nur die Eine: „das Neu'ste das Beste!“ probat und das Alte verachten wir gründlich!

Praxagora.

Nun wohlan denn! Es falle mir Niemand in's Wort und störe mich nicht in der Rede,
Bis er meine Gedanken vernommen und klar den entwickelten Plan sich gemacht hat.
Hört: Alles wird künftig Gemeingut sein und Allen wird Alles gehören,
Sich ernähren wird Einer wie Alle fortan, nicht Reiche mehr gibt es noch Arme,
Nicht besitzen wird Der viel Jucharte Lands und Jener kein Plätzchen zum Grabe;
Nicht Sklaven in Meng' wird halten der Ein', und der And're nicht Einen Bedienten,
Nein, Allen und Jeden gemeinsam sei gleichmäßig in Allem das Leben!

Blepyros.

Wie? Alles gemeinsam? wie soll das geh'n?

Praxagora.

Weg schnappst du den Dreck, eh' er da ist!

Blepyros.

Zur Gemeinschaft der Güter gehört auch der Dreck?

Praxagora.

Nein, aber du störst mich im Reden.
Das wollt' ich ja eben erörtern: Nun seht, zuvörderst erklär' ich die Aecker
Für Gemeingut Aller, auch Silber und Gold und was Alles der Einzelne sein nennt!
Wenn also die Güter vereinigt, sind wir es, die Frau'n, die euch nähren und pflegen.
Wir verwalten und sparen und rechnen, besorgt, nur das Beste von Allen zu fördern.

Blepyros.

Wie aber, wenn Einer nicht Aecker besitzt, nur Silber und goldne Dariken,
Und verborgene Schätze?

Praxagora.

Die liefert er aus der Gesellschaftskasse, und zahlt er
Nicht ein, so begeht er des Meineid's Schuld —

Blepyros.

Die ihm eben die Schätze verschafft hat!

Praxagora.

Das kann ihm ja aber in's Künftige doch nicht im mindesten nützen!

Blepyros.

Wie so denn?

Praxagora.

Aus Mangel wird nie mehr ein Mensch sich vergeh'n; denn Alles ist Eigenthum Aller,
Brod, Kuchen, Gewänder, gepöckeltes Fleisch, Wein, Erbsen und Linsen und Kränze.
Was gewänne denn Einer, der nicht einzahlt? Ja, besinne dich nur und belehr' uns!

Blepyros.

Ei, stehlen denn die nicht am meisten auch jetzt, die am meisten zuvor schon besitzen?

Praxagora.

So war es, mein Bester, so lang wir uns noch in den alten Gesetzen bewegten,
Doch von nun an, wenn Alles Gemeingut ist: was gewinnt, wer das Seine nicht einlegt?

Blepyros.

Sticht Einem ein Dirnchen in's Auge, begehrt er und brennt er, zu ihr sich zu legen,
Die beschenkt er von dem, was zurück er behielt und läßt nach gehabtem Privatspaß
Vom Gemeingut wieder sich füttern.

Praxagora.

Was schwatzt du? Er kann ja umsonst sie beschlafen,
Denn die Weiber auch werden Gemeingut sein, und zu Jedem wird Jede sich legen,
Und schwängern sich lassen von Jedem, der will!

Blepyros.

Doch wie, wenn auf Eine dann Alle
Losgehn, auf die Schönste, — wie sollten sie nicht? — und begehren mit ihr sich zu paaren?

Praxagora.

Stumpfnasige, häßliche Weiber sind stets an der Seite der Hübschen gelagert,
Wer die Schöne begehrt, der bequeme sich nur erst das häßliche Weib zu besteigen.

Blepyros.

Wir aber, wir Alten, wie machen denn wir's, wenn die Häßlichen erst wir befriedigt,
Daß der Schweif nicht erlahmt, eh' das Ziel er erreicht, das ersehnte, zu dem er sich durchkämpft?

Praxagora.

O sie wehren sich nicht!

Blepyros.

Ih, wogegen?

Praxagora.

Ei mach' dir nicht Grillen! Es wehrt sich nicht Eine!

Blepyros.

Wogegen denn?

Praxagora.

Gegen des Mannes Begehr, und da wird es ja immer noch gehen!

Blepyros.

Ei der Tausend, für euch ist vortrefflich gesorgt! da kann es ja niemals passiren,
Daß ein Loch leer bleibt! Doch ich frage: wie wird für die Männer das Ding sich gestalten?
Mit den häßlichen Männern gibt Keine sich ab, um die blühenden wird man sich reißen!

Praxagora.

Auf der Lauer dann stehen die häßlichen Fraun, wenn die schöneren Männer vom Schmause
Heimkehren, und wach auf dem Posten auch sind an der Straße die häßlichen Männer,
Und so kommen die Frauen denn niemals dazu, bei den schöneren Männern zu liegen,
Sie hätten zuvor denn den Willen gethan den kleinen, verkrüppelten Burschen.

Blepyros.

Da wird ja die Nase Lysikrates [42]) hoch, wie der Schmuckste der Jünglinge, tragen!

Praxagora

Bei Apollon! und ganz demokratisch fürwahr ist der Plan und der bitterste Aerger
Für die Junker, die stolz vor dem Volke sich bläh'n, und mit goldenen Ringen sich brüsten,
Wenn zu ihnen der Mann in den Holzschuh'n tritt und sie anfährt: „Wart nur ein wenig!
Erst ich, dann du! Wenn ich fertig, dann laß du die Stoppelernte dir schmecken!"

Blepyros.

Nun aber, wie wird es bei solchem Verkehr mit den Kindern?
— Wie findet denn Jeder
Die Seinen heraus?

Praxagora.

Ei, wozu denn auch das? Als Väter betrachten die Kinder
Jedweden, der älter als sie aussieht und ein Paar Jahrzehnte
voraus hat.

Blepyros.

Dann haben sie Recht, wenn den älteren Mann sie mißhandeln,
den ersten den besten:
Denn sie kennen ihn nicht, den sie prügeln! Doch jetzt, wohl
kennen die Söhne die Väter
Und prügeln sie doch! Wer den Vater nicht kennt, darf ihm auf
die Nase wohl kacken!

Praxagora.

Das duldet kein Bürger, der eben es sieht! — Sonst freilich
bekümmerte Niemand
Sich um Andre, die Prügel bekamen: fortan, wo ein schallen-
der Klaps nur gehört wird,
Da beeilt sich ein Jeder zu wehren: denn leicht ist sein Vater
ja selbst der Geschlagne!

Blepyros.

Nun, im Ganzen gefällt mir nicht übel der Plan. Doch gesteh'
ich, mich würd' es verdrießen,
Wenn je Epikuros den Titel Papa mir oder Leukolo-
phas[43]) gäbe!

Praxagora.

Da mein' ich, es wäre viel schrecklicher noch als dieses —

Blepyros.

Was gibt es noch Aergres!

Praxagora.

Nun, wenn Aristyllos als seinen Papa dich begrüßte und
zärtlich dich küßte!

Blepyros

(macht die Handbewegung einer Maulschelle).

An dem Frechen würd' ich mich rächen....

Praxagora.

Was hälf's? Du röchest dann eben nach Stinkkraut! —
Doch er ist ja geboren, eh' dieses Gesetz wir gegeben, drum
magst du der Sorge
Dich entschlagen: er küßt bei Apollon dich nicht!

Blepyros.

O mir eckelt, daran nur zu denken!
Doch sagt, wer besorgt denn den Ackerbau?

Praxagora.

Das Gesinde! — Dein ganzes Geschäft ist,
Nach dem Schatten zu schau'n,[44]) wenn er zehn Schuh mißt, dann
verfügst du gesalbt dich zum Essen.

Blepyros.

Die Bekleidung jedoch, wer versieht uns mit der? denn auch
dieses verlang' ich zu wissen.

Praxagora.

Ihr behaltet vorerst, was ihr tragt, auf dem Leib, wir weben
in Zukunft euch neue.

Blepyros.

Nur dieses noch sag mir: Wenn Einer, gebüßt von der Obrig-
keit, Geld soll erlegen,
Wo nimmt er es her? Vom gemeinsamen Gut es zu zahlen,
das wäre doch Unrecht.

Praxagora.

Zu Processen kommt es in Zukunft nicht mehr.

Blepyros.

O wie viele dann gehen zu Grunde!

Praxagora.

Das hab' ich auch weislich erwogen. Wozu Processe, was sollen
sie nützen?

Blepyros.

Was sie nützen? Gar viel, bei Apollon! Nur Eins will ich
nennen zuvörderst: Wenn Einer
Seine Schuld abläugnet dem Gläubiger?

Praxagora.

Du! was für Geld zu verleihen denn hat er,
Wenn Alles zusammen Gemeingut ist? Du begreifst doch: er müßt' es ja stehlen!

Blepyros.

Bei Demeter, das hast du recht bündig erklärt. Nun möcht' ich nur dieses noch fragen:
Wie soll denn ein Raufer, der Bürger im Rausch mißhandelt, das Schmerzengeld zahlen,
Und büßen, der ochsige, boxige Kerl? — Da wirst du den Kopf dir zerbrechen!

Praxagora.

Den straft man am Essen! [45]) Denn schmälert man ihm die Genüsse der Tafel, so hütet
Sich der Schuldige wohl vor Injurien, die sich zurück auf den Magen ihm werfen.

Blepyros.

Auch stehlen wird Keiner?

Praxagora.

Wie käm' er dazu, zu stehlen, wo Alles auch sein ist?

Blepyros.

Für die Mäntel ist Nichts mehr zu fürchten bei Nacht?

Praxagora.

Nichts, weder daheim in der Kammer,
Noch draußen, wie sonst, auf der Straße: besitzt doch ein Jeder, was irgend ihm Noth thut!
Und würde je Einer dich plündern, du gäbst ihm den Mantel mit Freuden! Wie solltest
Du dich sträuben? — Du gehst und ein schönerer wird dir gereicht aus dem Gut der Gesellschaft.

Blepyros.

Auch Würfel dann spielen die Leute nicht mehr?

Praxagora.

Und um was denn sollten sie würfeln?

Blepyros.

Und wie richtest du's denn mit den Wohnungen ein?

Praxagora.

Auf das Beste für Alle! Die Stadt hier
Verwandl' ich in Eine Behausung [46]) und stürz' und zertrümmre die scheidenden Wände,
So besucht dann Jeder den Andern bequem —

Blepyros.

Und die Tafel, wo richtest du diese?

Praxagora.

Die Gerichtshöf' [47]) all' und die Hallen der Stadt in Gesellschaftssäle verwandl' ich.

Blepyros.

Mit der Rednerbühne, was fängst du denn an?

Praxagora.

Dort stell' ich die Wassergefäße
Und die Weinkrüg' auf! Dort mögen wohl auch Kriegslieder zu Ehren der Tapfern
Anstimmen die Knaben, auch Lieder des Spotts, wenn sich Einer als Memme benommen,
Damit er beschämt sich entferne vom Mahl.

Blepyros.

Beim Apollon, die Sache gefällt mir!
Wo stellst du die Urnen zum Loosen denn hin?

Praxagora.

Auf dem Marktplatz stell' ich sie neben
Das Harmodiosbild, und ich lade das Volk und ich ziehe die Loose für Alle;
Froh wandelt dann Jeder, sein Loos in der Hand, wo der Buchstab' eben ihn hinweist.
Und der Herold ladet die Männer mit B. in die Königshalle zum Schmause,
Und sie folgen dem Ruf, und die Männer mit D., die geh'n in die Halle daneben,
Und die Männer, für die aus der Urne ein K. ist gesprungen, die wandern in's Kornhaus.

Blepyros.

Um Kaka dort zu machen?

Praxagora.

Zu essen; was sonst?

Blepyros.

Und wenn Einem sein Buchstab' im Topf bleibt,
Und er keinen erhält, der den Saal ihm bestimmt, den verjagen die Andern vom Essen?

Praxagora.

Nein, Solches ist nie zu befürchten bei uns,
Wo im Ueberfluß Alles für Alle parat!
Und berauscht, auf dem Haupte den Kranz, in der Hand
Die Fackel, wird Jeder sich trollen nach Haus:
Und die Weiber versperren die Gassen und gehn
Auf die Trunkenen los, die den Bauch sich gefüllt,
Und bestürmen sie: „Komm zum Besuche zu uns,
Dort winkt dir im Hause das blühendste Kind!" —
„Hier!" ruft es herab
Von dem Söller, „nicht dort bei der Nachbarin, hier
Ist die Schönste, liebreizend und lilienweiß!
Komm! Aber zuerst karessirst du mit mir,
Eh du jene bekömmst!
Erst kommen die blühenden Knaben, sodann
Die Krüppel, die Garstigen, zerren und ziehn
An den Stöcken die hübschen Gesellen. „Wohin?
Lauf, lauf nur, du kommst doch dort innen zu Nichts!
Stumpfnasige Männer und häßliche sind
Zu der ersten Umarmung der Schönen befugt!
Ihr fasset indessen den Feigenast
Mit der doppelten Frucht,
Und bedienet euch selbst vor der Thüre!"

(Zum Blepyros und dann zum Chor.)

Wohlan denn, sprecht, gefällt's euch so?

Blepyros und der Chor.

Gar wohl!

Praxagora.

Nun muß ich aber auf den Markt, um dort
Mit einer Frau von tücht'ger Heroldsstimme

Die Güter, die sie liefern, zu empfangen.
Dies muß ich als erwähltes Haupt des Staats
Vollzieh'n und das Gesellschaftsmahl besorgen,
Damit ihr heut schon festlich schmausen könnt.

Blepyros.

Ein Festmahl heute schon?

Praxagora.

Wie ich gesagt! —
Dann leg' ich allen Huren sammt und sonders
Das Handwerk!

Blepyros.

Ei, warum?

Praxagora.

Der Zweck ist klar:
Damit uns selbst die frischen Knaben bleiben.
Auch sollen nicht geputzte Mägde mehr
Den freien Frau'n wegfischen die Karessen.
Beim Knechte liegen soll die Magd und mag
Für's Sklavenschurzfell glatt die Schoos sich rupfen!
(ab)

Blepyros.

Von nun an folg' ich stets dir auf dem Fuß,
Damit die Leute nach mir schau'n und sprechen:
Seht ihr? Das ist der Mann der großen Frau!
(ab)

Chorgesang. (fehlt)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Heroldin. Die Nachbarin. Der Nachbar.

---

* * *

(Lücke. [48])

Nachbar.

. . . .
Ich aber hole meine Hab' und musst're
Sie Stück für Stück, sie auf den Markt zu bringen.
(geht in sein Haus)

Chorgesang.
(fehlt)

Zweite Scene.

Der Nachbar läßt durch zwei Sklaven verschiedene Stücke Hausrath heraustragen, und stellt sie in Reih' und Glied wie zu einer Procession vor dem Hause auf.

Von meiner Habe tritt zuerst hervor,
Mehlschwinge, steh' hier, Schöne, schön geputzt,
In die schon mancher Mehlsack sich ergoß,
Sei heut gepuderte Korbträgerin. —
Wo ist die Sesseljungfrau? — Kachel, komm!
Wie schwarz du bist, als hättest du gekocht
Schwarzhaarpomade für Lysikrates!
Geh' ihr zur Seite, Kammerjüngferchen!*)
Du, Wasserträgerin, Dein Platz ist hier!
Du hieher, holde Citherspielerin,**)
Die mich zur Volksversammlung lang vor Tag
Oft durch ihr schmetternd Morgenlied geweckt!
Der Muldenträger, vor! die Honigwaben
Trägst du. Die Oelbaumzweige bringt, die beiden
Dreifüße sammt dem Salbtopf stellt hieher;
Die Scherben und den andern Kram, laßt weg.

*) Die Toilette oder Servante.
**) Die rasselnde Handmühle.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Chremes.

Chremes (für sich).
Ausliefern sollt' ich meine Hab'? — Ich wär'
Ein Narr, der seinen Vortheil schlecht versteht!
Nein, beim Poseidon, überlegen will
Ich erst und prüfen, wie die Sachen gehen.
Was, mein Erspartes, meinen sauren Schweiß
Für Nichts und wieder Nichts wegwerfen? — Nein!
Klar in dem Handel muß ich seh'n zuerst!
(zum Nachbar)
Ha, guter Freund, wohin mit all' dem Zeug?
Bist du am Auszieh'n, daß du Alles hier
Herausschaffst, oder soll's als Pfand . . .?

Nachbar.
Behüte!

Chremes.
Warum denn steht's in Reih' und Glied? Der Festzug [49])
Wird zum Ausrufer Hieron [50]) wohl geh'n?

Nachbar.
Nicht doch, abliefern will ich's auf dem Markt
Dem Staat, gemäß dem neuen Volksbeschluß.

Chremes.
Abliefern willst du?

Nachbar.
Freilich!

Chremes.
Nein, bei Zeus
Dem Retter, wie verrückt!

Nachbar.
Wie so?

Chremes.
Du fragst?

Nachbar.
Was? Nicht gehorchen soll ich dem Gesetz?

Chremes.
Narr! Welchem?

Nachbar.
Dem vom Volk erlassenen.

Chremes.
Erlassnen? — Welch' ein Dummkopf bist du doch!

Nachbar.
Ich? dumm?

Chremes.
Von allen Eseln weit und breit
Der größte!

Nachbar.
Weil ich das Gebot befolge?

Chremes.
Befolgt ein kluger Mann denn ein Gebot?

Nachbar.
Ich hoffe, der zuerst!

Chremes.
Ein Schafskopf, ja!

Nachbar.
Du lieferst also nicht ab?

Chremes.
Werd' mich hüten,
Bevor ich sehe, was die Mehrheit thut!

Nachbar.
Was wird sie thun? — Sie rüsten all ihr Gut
Zur Uebergab'!

Chremes.
Ich glaub' dir's wenn ich's seh'.

Nachbar.

Sie sagen's allenthalben.

Chremes.

Sagen sie?

Nachbar.

Und rufen: fort zum Markte!

Chremes.

Rufen sie?

Nachbar.

Geh' mir mit deinen Zweifeln!

Chremes.

Zweifeln sie?

Nachbar.

Zeus soll auf's Haupt dich schlagen!

Chremes.

Dich auf's Haupt! –
Glaubst du: abliefern wird, wer nicht verrückt?
Das ist nicht Sitte hier! Hier nimmt man nur.
Bei Zeus! die Götter machen's ebenso!
Blick' auf die Hände nur an ihren Bildern:
Wir fleh'n, sie mögen Gutes uns bescheeren,
Sie steh'n und halten hin die offne Hand,
Man sieht's, nicht geben wollen sie, nur nehmen!

Nachbar.

Gottloser, laß mich thun, was meine Pflicht!

(zum Sklaven)

Pack' das zusammen jetzt! – Wo ist der Strick?

Chremes.

Abliefern willst du in der That?

Nachbar.

Gewiß!

Da bind' ich die Dreifüße!

Chremes.

O der Narrheit,
Nicht zuzuwarten, was wohl auch die Andern
Thun werden; dann ... hernach ... sofort ...

Nachbar.

Was thun?

Chremes.

Zu zögern, zu verschieben, zuzuseh'n...

Nachbar.

Warum denn?

Chremes.

Möglich: ein Erdbeben kommt,
Ein Meteor, ein Iltis rennt vorüber
Am Markt, da ist's dann ausgeliefert, Tölpel!

Nachbar.

Ja, schön! Am Ende fänd' ich keinen Platz
Für meine Sachen mehr!

Chremes.

Es hat wohl Noth!
Komm' übermorgen und du bringst's noch an.

Nachbar.

So?

Chremes.

O ich kenn' sie!
(auf die Zuschauer zeigend)
Schnell ist abgestimmt,
Doch kaum beschlossen, streicht man den Beschluß!

Nachbar.

Sie liefern ab!

Chremes.

Und thun sie's nicht, wie dann?

Nachbar.

Sie schießen ein.

Chremes.

Und thun sie's nicht, wie dann?

Nachbar.

Dann hau'n wir sie!

Chremes.

Und hau'n sie euch, wie dann?

Nachbar.

Fahr' hin, mein Gut!

Chremes.

Verkaufen sie's, wie dann?

Nachbar.

Ei, berste, Kerl!

Chremes.

Und berst' ich nun, wie dann?

Nachbar.

Nun dann, Glück zu!

Chremes.

Du lieferst also ab?

Nachbar.

Das thu' ich: meine Nachbarn seh' ich auch
Hintragen.

Chremes.

Dann wird auch Antisthenes [51])
Es thun: viel lieber würd' er freilich wohl
Sich dreißig Tag' und mehr von hinten leeren.

Nachbar.

Geh' mir!

Chremes.

Kallimachos, [52]) der Chorinstruktor,
Was liefert der denn?

Nachbar.

Mehr als Kallias!

Chremes.

Wegwerfen will der Mensch da Hab und Gut!

Nachbar.

Was du nicht sagst?

Chremes.

Als sähe man nicht täglich,
Wie's mit dergleichen Volksbeschlüssen geht!
Denkst du denn nicht mehr an den Salzbeschluß? [53])

Nachbar.

Ich weiß.

Chremes.

Und an das Kupfergelddekret,
Das man erließ?

Nachbar.

Mir hat sich das Gepräge
Fest eingeprägt. Denn von verkauften Trauben
Bracht' ich das Maul voll Kupfermünzen heim:
Nun ging ich auf den Markt, um Mehl zu kaufen,
Und wie ich schon den Mehlsack unter hielt,
Da rief der Herold aus: „Die Kupfermünzen
Sind abgeschätzt, es gilt nur Silbergeld!"

Chremes.

Und schwuren wir nicht alle jüngst: fünfhundert
Talent' eintragen soll dem Staate — wie
Euripides vorschlug — der Vierzigste?
Da war Euripides ein gold'ner Mann!
Doch wie man's näher ansah, war es wieder
Das alte Lied: es ging halt wieder nicht!
Und pechschwarz ward Euripides gemacht.

Nachbar.

Das paßt nicht, Freund! — Wir waren damals oben,
Jetzt sind's die Frau'n.

Chremes.

D'rum werd' ich, beim Poseidon,
Mich hüten, daß sie, Freund, mich nicht bepissen.

Nachbar.

Weiß nicht, was du da faselst!
(zum Sklaven)
Bursch', pack' auf!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Eine Heroldin.

Heroldin.

Hört, Stadtbewohner![54]) — also heißt ihr jetzt —
Geht, eilet schnurstracks hin zur großen Frau,
Damit das Loos, wie es der Zufall trifft,
Euch sage, Mann für Mann, wo Jeder speist.
Die Tafeln sind servirt und reich besetzt
Mit leck'rer Kost, sie brechen fast zusammen!
Ruhbetten, weich mit Pelz, und Teppiche
Sind dort, gefüllte Krüge, Frauen warten
Mit Salben auf, Seefische steh'n am Feuer,
Der Hase steckt am Spieß, der Kuchen schwillt.
Festkränze flicht man, röstet Zuckerwerk,
Die jüngsten Frauen kochen Linsenmuß,
Und unter ihnen prunkt im Reitermantel
Smoios,[55]) und schleckt den Frau'n die — Schüsseln aus;
Im Pelzrock, in den zierlichsten Sandalen
Lacht, schäkert mit dem Jüngling dort der Greis;
Holzschuh' und Flausrock liegen nun daheim!
So eilt denn! Leckerbissen trägt man auf
Bereits! — Nun reißt das Maul auf ellenweit!

(geht weiter)

Fünfte Scene.

Chremes. Nachbar.

Chremes.

Nun geh' ich auch: was soll ich lange noch
Hier steh'n, wenn so des Volkes Wille lautet.

Nachbar.

Wo willst du hin? Du hast ja Nichts geliefert!

Chremes.

Zum Essen!

Nachbar.

Eh' du steuerst? — Nicht, wofern
Die Frau'n gescheit sind!

Chremes.

Werde steuern!

Nachbar.

Wann?

Chremes.

An mir, mein Bester, soll's nicht fehlen!

Nachbar.

Wie?

Chremes.

Nun, Andre, denk' ich, liefern später noch.

Nachbar.

Zum Schmauße gehst du dennoch?

Chremes.

Sollt' ich nicht?
Ein Patriot muß für den Staat nach Kräften
Mitwirken....

Nachbar.

Und verjagt man dich, wie dann?

Chremes.

...Schlupf' ich hinein!

Nachbar.

Und peischt man dich, wie dann?

Chremes.

Verklag' ich sie!

Nachbar.

Verlacht man dich, wie dann?

Chremes.

Stell' ich mich an die Thür' —

Nachbar.

Was thust du dort?

Chremes.

Den Tafeldienern reiß' ich weg die Speisen.

Nachbar.

Ja, komm du nur!

(zu seinen beiden Sklaven)

Du, Parmenon und Sikon,
Packt jetzo mein „Gesammtvermögen" [56]) auf.

Chremes.

Nun gut, da helf' ich tragen!

Nachbar.

Gott behüte!
Am Ende sprächst du vor der großen Frau,
Was ich ablief're, als dein eigen an.

(ab)

Chremes.

Wie mach' ich's nur, bei Zeus, da braucht' es List,
Daß ich mein Gut behalt', und doch zugleich
Bekomme vom Gemeinbrei meinen Part? — —
Gefunden! — Mit dem Haufen dräng' ich mich
Hinein zum Schmause, — Marsch, voran, zum Sturm!

(ab)

Chorgesang.

(fehlt)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Der Chor. Ein altes Weib. — Bald darauf: Ein junges Mädchen.

Die Alte (unter der Thüre).
Wo nur die Männer bleiben? — Zeit ist's längst! —
Ich stehe da, hübsch weiß und roth geschminkt
Im Safrankleide, trill're vor mich hin
Zum Zeitvertreib ein Liebeslied und tändle
Verführerisch, um im Vorbeigeh'n Einen
Zu kapern. — Schwebt auf meine Lipp', ihr Musen,
Herab und haucht ein jonisch Lied mir ein.

Das Mädchen (im Hause gegenüber unter der Thüre).
Ha, Alte, kamst du mir zuvor? — Da guckt
Sie 'raus! — So lang ich weg war, dachte sie
Allein zu herbsten, und mit Singen Einen
Zu sich zu locken. Wart, nun sing' ich auch!
Und findet's auch das Publikum nicht fein,[57])
Es macht doch Spaß und ist Komödienbrauch!

Alte (zum Mädchen, mit einer unanständigen Geberde).
Da, küß du den, und geh'! —

(zum Flötenbläser in der Orchestra) [58])
Du, holder Künstler,
Nimm deine Flöte, Freundchen, und begleite
Ein dein und meiner würdig' Liebeslied.
(singt)
Wer was Gutes will genießen,
Muß zu mir in's Bett sich legen:
Denn die Jüngern sind so gut nicht
Eingeschult, wie wir, die Reifen.
Keine küßt und herzt so innig
Treu den Freund, als ich, wenn Einer
Mir im Arm liegt!
Flatterhaft sind all' die Andern!

Mädchen (singt).
Schmäle nicht uns die Jungen!
Denn die Wollust blüht allein auf
Weichen, schwellenden Schenkeln,
Und umhaucht die zarten Aepfel!
Weißgeschminkte Vettel du,
Streck' dich hin, du Braut des Todes!

Alte.
Platzen soll dir die Mutter!
Und das Polster gleit' im besten
Feuer dir herunter!
Find' auf deinem Lager eine
Kalte Schlang' [59]) und zieh umsonst
Sie heran, nach Küssen lüstern.

Mädchen.
Weh', ach, wie ergeht es mir?
Noch nicht kommt mein Buhle,
Und doch bin ich allein zu Haus:
Denn meine Mutter ist ausgegangen!
(sprechend)
Und — doch ich darf davon nicht weiter reden.
(singend)
Amme, ruf' mir, ich bitte dich

Beim Kitzel der Lust, die du selber hoffst,
Ruf' mir den steifen Orthagoras!

Alte (singend).

Ha, schon juckt es dich, brennend in
Jonischen Gluten stehst du da!

(sprechend)

Auch weißt du, scheint es, wie man lesbisch leckt!

(singend)

Aber du sollst mir meinen Gesellen
Nicht wegschnappen, mein Stelldichein
Mir vorweg nicht nehmen, noch stören!

Mädchen.

Sing' immerhin und laure, wie die Katze,
Zu mir kommt Jeder lieber als zu Dir!

Alte.

Um fortzutragen! [60])

Mädchen.

Alte, das ist neu!

Alte.

O nein!

Mädchen.

's ist wahr! 'ne Alte sagt nichts Neues.

Alte.

Mein Alter brauchst du nicht zu fürchten!

Mädchen.

Nicht?
Dein Bleiweiß und dein Purpurroth wohl eher?

Alte (vorguckend).

Was neckst du mich?

Mädchen.

Was reckst du dich?

Alte (trillert).

Ich singe
Für meinen Freund Epigenes [61]) ein Lied.

Mädchen.

Wer ist dein Freund denn außer Geres noch?

Alte.

Das wirst du sehn! Da eilt er grad zu mir,
Dort ist er schon!

Mädchen.

O dich, du Hexe, sucht
Er nicht!

Alte.

Nur mich, bei Zeus, Gestellchen du!

Mädchen.

Wir werden seh'n: ich trete jetzt zurück!

Alte.

Auch ich: ich bin was And'res noch als du!
(treten zurück)

Zweite Scene.

Ein Jüngling (geht singend vorüber).

Dürft' ich doch bei dem blühenden Mädchen schlafen,
Eh' ein Affengesicht zuerst, ein altes
Weib in die dürren Arme mich nimmt!
Solches erträgt, bei Gott! nimmer ein freier Mann!

Alte (guckt hervor und singt).

Wart', ich lehr' dich's ertragen, das sollst du büßen!
Glaubst du, eine Charixena[62]) hier zu finden?
Unsre Verfassung zwingt dich, du mußt's,
Wenn in der Demokratie anders wir leben noch!
(sprechend)
Ich geh' und laure, was er machen wird.
(tritt zurück)

Jüngling.

Ach, Götter, fänd' ich doch allein die Schöne,
Zu der ich wein- und sehnsuchtvoll jetzt taumle!

Mädchen (tritt vor).

Ich hab' sie schön beluchst, das alte Reff,
Sie ist hinein! die meint, ich komme nicht.

Alte (ebenso).

Er ist's, der Mann, von dem ich sprach zuvor!

(singend)

Komm herein, komm herein,
Lieber Schatz, komm zu mir,
Komm, sei mein süßer Buhle
Die ganze liebe lange Nacht!
Mich verzehrt das Verlangen nach dir,
Nach dir, du schöner Lockenkopf!
Schwer beklemmt die Sehnsucht, peinigt mich,
Ach, vor Liebe verschmacht' ich fast!
O Eros, laß, ich fleh',
Laß zu mir in's Bett ihn kommen
Hübsch an meine Seite!

Jüngling.

Komm, o komm, Liebchen, komm;
Steig' herab zu mir und schnell
Oeffne mir die Thüre!
Sonst streck' ich hier mich, hier an der Schwelle hin.
Ach, Liebchen, ach dürft' ich doch
Ruhen in deinem Schoos,
Und patschen dir auf den runden Hintern!
Kypris, wie rasend machst du für sie mich!
O Eros, laß, ich fleh',
Laß zu mir in's Bett sie kommen
Hübsch an meine Seite!

Alte (schmeichelnd).

Genug für meines Herzens Noth der tröstlich süßen Worte
Hab' ich vernommen! Lieber Schatz, komm', ich bitt', ich flehe,
Komm herauf, mich zu umschlingen!
O ich leide viel Pein um dich!

Jüngling (gegen das Mädchen gewendet).

Mein goldnes Kleinod, theurer Schatz, der Kypris holdes Schooskind,
Der Muse Honigbienchen, Bild der Wollust, holde Charis,
Thu' auf, mich zu umschlingen!
O ich leide viel Pein um dich!
(klopft an der Thüre des Mädchens)

Alte (tritt aus ihrem Haus hervor).

Du klopfst, mein Freund! Du willst zu mir?

Jüngling.

Seit wann?

Alte.

Du pochtest doch!

Jüngling.

Mich soll der Henker! Nein!

Alte.

Was suchst du denn mit deiner Fackel hier?

Jüngling.

Ich? Einen Anaphlystier! [63]

Alte.

Welchen denn?

Jüngling.

Nicht den Sebinos, den du wohl erwartest!

Alte (faßt ihn).

Bei Aphrodite, willst du oder nicht?

Jüngling (sich sträubend).

Die übersechzigjähr'gen [64] nimmt man heut'
Nicht vor, ein andermal! Die sind verschoben!
Die unter zwanzig kommen heute d'ran.

Alte.

So war's wohl unter'm alten Regiment,
Mein Schatz! Jetzt aber kommen wir zuerst!

Jüngling.

Wer Lust hat, zieht, so spricht die Brettspielordnung. [65])

Alte.

Du kommst um's Essen nach der Brettspielordnung.

Jüngling.

Pah, ich versteh' dich nicht! —

(geht auf die Thüre des Mädchens zu)

Ich poche hier!

Alte.

Wohl, wenn du erst an meiner Thür gepocht!

Jüngling.

Im Augenblick hab' ich kein Mehlsieb nöthig!

Alte (liebkosend).

Ich weiß, du liebst mich, und dich wundert's nur,
Mich vor der Thür' zu finden — küss' mich, Närrchen!

Jüngling (sich abwendend).

Denk' nur, wenn dein Galan uns sähe?

Alte.

Wer?

Jüngling.

Der Maler, der geschickte....

Alte.

Wer ist der?

Jüngling.

Derselbe, der die Todtenurnen malt!

(schiebt sie hinein)

Geh', daß er dich nicht vor dem Hause trifft!

Alte.

Aha, du willst, ich kenn' dich....

Jüngling.

Ich dich auch!

(will fort)

Alte.

Bei Aphrodite, der ich angehöre,[66])
Ich laß dich nicht!

Jüngling.

He, Alte, du bist toll!

Alte (faßt ihn).

Kein Wort mehr, komm, du mußt mit mir in's Bett!

Jüngling (gegen das Publikum).

Wozu doch kauft man Hacken an die Eimer!
Man läßt nur so 'ne Alte in den Brunnen
Hinab und zieht den Eimer d'ran herauf.

Alte.

Hör', spotte nicht, du Schalk, und komm' mit mir!

Jüngling.

Das muß ich nicht, du hättest denn ein Fünftel
Procent für mich dem Staat bezahlt als Steuer![67])

Alte.

Du mußt, bei Aphrodite, denn ich schlafe
Für's Leben gern bei Männern deines Alters.

Jüngling.

Ich aber nicht bei Weibern deines Alters!
Ich thu' es nun und nimmermehr!

Alte (zieht eine Rolle hervor).

Bei Zeus,

Das wird dich's lehren!

Jüngling.

Ei, was ist denn das?

Alte.

Der Volksbeschluß, nach dem du mit mir mußt.

Jüngling.

Was ist denn das! Laß hören!

Alte.

Gut, so höre!

(liest)

Beschluß der Frauen: Wenn ein junger Mann
Ein junges Weib begehrt, da darf er nicht
Zustoßen, eh' er's einer Alten that.
Und will er nicht, läuft er der Jungen nach,
So dürfen ihn die alten Frau'n am Seckel
Ergreifen, ungestraft, und fort ihn schleppen.

Jüngling.

Ach Gott, was soll mir heute noch zustoßen![68])

Alte.

Du mußt, Gehorsam fordert das Gesetz!

Jüngling.

Doch wie, wenn nun ein Nachbar oder Freund
Herkömmt und mich erlöst?

Alte.

Die Männer dürfen
Nicht über mehr als Scheffels Werth verfügen.

Jüngling.

Kann man sich frei nicht schwören?

Alte.

Kniffe gehn
Nicht mehr.

Jüngling.

Dann bin ich Kaufmann![69])

Alte.

Wag' es nicht!

Jüngling.

Nun denn, was muß ich thun?

Alte.

Mir folgen! komm!

(zerrt an ihm)

Jüngling (schreit).

Gewaltthat!

Alte.

Ja, Diomedeische![70])

Jüngling.

Bestreu' dein Bett zuerst mit Rosmarin,
Brich vier Weinranken ab und leg' sie hin,
Auch Trauerschleifen rüst' und Urnen, stell'
Auch eine Wasserschaale vor die Thür' —

Alte.

Ja, und du kaufst mir dann den Kranz dazu!

Jüngling.

Ja, wenn du noch ein Wachslicht überdauerst!
Denn drinnen, denk' ich, fällst du gleich zusammen!

Das Mädchen (tritt heraus).

Wohin mit ihm?

Alte.

Mein ist er, komm herein!

Mädchen.

Wo denkst du hin? Er ist ja viel zu jung
Für dich und dein Gelüst: du könntest eher
Ja seine Mutter sein, als seine Frau!
Wenn ihr den Brauch einführt, bevölkert ihr
Mit Oedipussen ja das ganze Land.
(reißt ihn weg)

Alte.

Verfluchte Dirne, nur die Mißgunst gab
Den Pfiff dir ein: das sollst du büßen, wart!
(ab)

Jüngling.

Das war ein Liebesdienst, bei Zeus, dem Retter,
(küßt sie)
Die Alte mir vom Hals zu schaffen! Herzchen!
Für so viel Huld und Güte zoll' ich dir
Heut' Nacht den besten, längsten, dicksten Dank!
(will mit ihr eintreten)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Ein altes Weib tritt auf.

Zweite Alte.

He du, wo schleppst du, gegen das Gesetz,
Ihn hin? Es sagt doch deutlich, daß er erst
Bei mir muß schlafen!

Jüngling.

O ich Aermster! Wo
Bist du herausgekrochen, alte Hexe?
Das Luder ist noch garstiger als jene!

Zweite Alte.

Komm her!

Jüngling (zum Mädchen).

Um Gotteswillen, laß mich nicht
Von der entführen!

(das Mädchen flieht)

Zweite Alte.

Das Gesetz, nicht ich,
Entführt dich.

Jüngling.

Die Empusa ist's, o Graus![71])
Mit blutgeschwoll'nen Blasen übersä't!

Zweite Alte.

Komm, süßes Püppchen, folg' mir, schwatz' nicht lang!

Jüngling.

Ach, laß mich nur zuerst bei Seite geh'n,
Damit ich wieder zu mir komme, sonst,
Du wirst es sehen, mach' ich dir vor Angst
Was Gelbes.

Zweite Alte.

Geh', du kannst ja drinnen kacken!

Jüngling.

Mehr als ich selber will, befürcht' ich! — Sieh',
Ich will dir gleich zwei tücht'ge Bürgen stellen..

Zweite Alte.

Das brauchst du nicht!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Eine dritte Alte.

Dritte Alte (zum Jüngling).

He du, wo willst du hin
Mit Dieser da?

Jüngling (ohne sie anzusehen).

Ich will ja nicht, ich muß! —
Wer du auch bist, gesegnet sei'st du mir,
Daß du mich Aermsten rettest —

(sieht sie und fährt zurück)

O Herakles!
Ihr Pane! Korybanten! Dioskuren![72])
Welch' Ungethüm, noch scheußlicher als das!

(auf die zweite Alte zeigend)

Um Gotteswillen, welche Mißgeburt!
Ein Pavian, mit Bleiweiß überschmiert!
'ne Vettel, die die Hölle nicht behielt!

Dritte Alte.

Komm', spotte nicht und folge mir!

Zweite Alte.

Nein, mir!

(sie reißen ihn herum)

Dritte Alte.

Ich laß dich nicht.

Zweite Alte.

Auch ich nicht! Mein bist du!

Jüngling.

In Stücke reißt ihr mich, verfluchte Hexen!

Zweite Alte.

Mir mußt du folgen nach Gesetz und Recht!

Dritte Alte.

Mir! denn den Vorrang hat die Häßlichste!

Jüngling.

Wenn ihr mich so herunterbringt, wie soll
Ich denn am Ende zu der Schönen kommen?

Dritte Alte.

Da siehe du zu! Thu' erst hier dein Amt!

Jüngling.

Mit welcher find' ich denn zuerst mich ab?

Zweite Alte.

Du fragst? Zu mir!

Jüngling (zur dritten Alte).

So laß mich doch erst los!

Dritte Alte.

Hieher, zu mir!

Jüngling.

Wenn die mich fahren läßt!

Zweite Alte.

Ich laß dich nicht!

Dritte Alte.

Auch ich nicht!

Jüngling.

Meiner Treu,
Ihr wär't gefährliche Fährleute!

Zweite Alte.

So?

Jüngling.

Ihr risset Eure Passagier' in Stücke!

Zweite Alte.

Schweig' jetzt und komm'!

Dritte Alte.

Bei Zeus, du kommst zu mir!

Jüngling.

Nach dem Gesetze des Kannonos [78]) muß
Das geh'n: vornehmen muß ich jed' appart:
Zwei ist zu viel für Einen Reitersmann!

Zweite Alte.

Komm' nur, du iß'st zuerst ein Dutzend Zwiebel!

Jüngling.

Ich Aermster, dicht zur Pforte bin ich schon
Geschleppt!

Dritte Alte (zur zweiten Alten).

Das nützt dir nichts, ich fall' in's Haus
Zugleich mit ein!

Jüngling.

Barmherz'ge Götter, nein!
Ein Unglück immer lieber noch als zwei!

Dritte Alte.

Bei Hekate, was frag' ich, ob du willst?

Jüngling.

Weh, dreimal Weh, wenn ich ein altes Weib
Soll Tag und Nacht belegen, ach, und wenn
Ich fertig bin mit der, die Phryne dort,
Die einen Schminktopf auf den Backen trägt!
Ist das nicht häßlich? — Gräßlich ist's, bei Zeus,
Dem Retter! Ich verlorner Mann, in's Wasser
Mit solchen Ungeheuern soll ich geh'n?
Nun, wenn bei den verfluchten Vetteln mir
Was Menschliches begegnet in dem Schlund,
In den ich fahren soll, begrabt mich dicht
Vor'm Hafen; übertheert die Andre oben
Lebendig, und die Füße bis zum Knöchel
Setzt ihr in heißes Blei, und so plombirt,
Stellt sie als Thränenkrug mir auf das Grab!

(ab mit den beiden Alten)

Chorgesang.

(fehlt.)

Nachspiel.

Erste Scene.

Der Chor. Die Magd der Praxagora.

Die Magd.

Heil dir, o Volk, beglücktes Vaterland,
Und hochbeglückt vor Allen meine Herrin,
Auch ihr, o Frau'n, vor unserm Haus versammelt,
Ihr Nachbarsleut' und Freunde, o wie selig
Seid ihr, und obend'rein auch ich, die Magd!
Wie mir das Haupt von Salben trieft, mein' Seel',
Den köstlichsten! — Allein da geht doch d'rüber
Noch himmelweit ein Krug voll Thasier!
Der bleibt doch Einem eine Weil' im Kopf,
Das and're Zeug verriecht, verfliegt im Nu!
Er lebe hoch, der Thasier, dreimal hoch!
Schenkt nur vom duftigsten euch ein und trinkt
Ihn pur — euch lacht das Herz die ganze Nacht!

(zum Chor)

Ei, sagt mir doch, ihr lieben Frau'n, wo find'
Ich meinen Herrn, den Mann der hohen Frau?

Chorführerin.

Wart' nur ein wenig hier, du sieh'st ihn bald.

Magd.

Ei schön! da kommt er just, er geht zum Essen!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Blepyros.

Magd.

O Herr, beglückter, dreimal sel'ger Mann!

Blepyros.

Wer? Ich?

Magd.

Ja du, vor allen Sterblichen!
Wer wäre glücklicher, als du, der Einz'ge
Von allen hier, von mehr als dreißigtausend
Stadtbürgern, der noch nicht gegessen hat!

Chorführerin.

Ja wohl, ein wahres Glückskind ist der Mann!

Magd.

Wohin? wohin?

Blepyros.

Zum Essen will ich geh'n!

Magd.

Bei Aphrodite, spät, du bist der Letzte.
Gleichwohl befahl die Frau mir, dich zu suchen,
Und dich und diese Weibchen mitzubringen.
Es gibt noch Chier, o die Füll'! und sonst
Viel Leck'res! Darum macht nicht lang und kommt
Und wer vom Publikum uns günstig ist,
Und von den Richtern wer nicht seitwärts schielt,
Der komme mit! Wir tischen gern ihm auf!
(zum Chor)
Ihr werdet's, hoff' ich, pünktlich Allen sagen,
Vergeßt nur Niemand, gastlich ladet Alle,
Die Alten ein, die Männer und die Buben.

Die Tafel ist schon lang für sie gedeckt,
Für Alle — geh' nur Jeder hübsch nach Haus! (ab)

Chorführerin.

Nun eil' auch ich zum Schmaus! Zu gutem Glück
Hab' ich gerad' die Fackel noch zur Hand!

(zu Blepyros)

Was säumst du? Nimm dir eine doch und geh'
Mit uns! Indeß du hier herunterkommst,[74])
Stimm' ich ein Tafelhoffnungsliedchen an.

(gegen das Publikum)

Ein Wort der Mahnung noch an euch, ihr Richter:
Euch, ihr Ernsten, ernster Reden gern gedenkend, richtet uns!
Euch, ihr Lacher, weil zu lachen wir euch geben, richtet uns!
Und so wären eingeladen Alle: günstig richtet uns!
Laßt den Zufall uns nicht büßen, daß das Loos zuerst uns traf,[75])
Vorzutreten! Wohl erwäget dieses Alles, eingedenk
Eures Eides, richtet billig und gerecht des Chores Müh'n,
Macht es nicht, wie liederliche Dirnen, deren Art es ist,
Daß sie dessen nur gedenken, der zuletzt bei ihnen war.

(gegen den Chor)

Aber hört, jetzt ist's Zeit,
Traute Schwestern, wenn um's Essen wir nicht kommen wollen, eilt,
Laßt uns hin zur Tafel tanzen!

(zu Blepyros, der indessen die Bühnentreppe herabgestiegen ist)

Heb' auch du zum kretischen Tanz
Auf die Bein'!

Blepyros.

Ich tanze mit!

Chorführerin.

Tanzt, ihr schlanken Gespielinnen,
Rüttelt den leeren Bauch,
Denn es winken euch:
Austernschneckenlachsmuränen-
Essighonigrahmgekröse-
Butterdrosselnhasenbraten-
Hahnenkammfasanenkälber-
Hirnfeldtaubensyruphäring-
Lerchentrüffelngefüllte Pasteten!

Chor.

Da ihr solches vernommen, behend
Zu dem Teller gegriffen, herausgeschöpft!
Hinunter, du später Gast,
Mit dem Brei in den hungernden Magen!

Chorführerin.

Wie sie gierig schmatzen und kauen!

Chor.

Auf, schlenkert die Beine, Juheissa, Juhei!
Es geht ja zum Schmause, Juheirassasa!
Juhei, es geht ja zum Siege!
Juhu, Juhei, Juhei, Juhu!

(Alle ab)

Erläuterungen.

Vorspiel. v. 1—500.

1. Lehmgeboren. gr. auf der Töpferscheibe getrieben. Parodie von Prologen des Agathon oder Euripides, der sonst nur selten mehr angezapft wird. Denn er war seit zwölf Jahren todt. Wie die prologirenden Götter und Helden ihre Herkunft, so erzählt Praxagora die ihrer irdenen Lampe. Daß diese irden ist und nicht von Metall, beweist den niedrigen Stand der Frau, deren Mann Blepyros ein armer Taglöhner, nebenbei Sykophant zu sein scheint. Diese Lampen hatten bald eine bald zwei oder auch mehrere Oeffnungen (Schnäuzen) für den Docht, die ihren griech. Namen (μυκτῆρες, μύξαι) von ihrer Aehnlichkeit mit den Nasenlöchern haben. Der Docht bestand zum Theil wenigstens aus den wolligen Blättern einer Pflanze, φλόμος λυχνῖτις. Da die Lampen in der Regel klein und niedrig, ohne Fuß waren, so wurden sie auf einen Leuchter gesetzt, oder, wie hier, aufgehängt. Becker Charikl. II. 215. Diese Lampe nun wird, wie von den tragischen Helden, Sonne, Mond, Sterne, Aether, apostrophirt, wie Helios durchschaut diese Kammer-Sonne alle weiblichen Heimlichkeiten. — Man sieht aus dieser zärtlichen Anrede, daß auch ärmere Leute zuweilen Nachtlichter brannten. In den Wolk. 18 wird erst, wenn das Bedürfniß eintrifft, Licht gemacht. Lucian Catapl. 27 verfolgt den witzigen Einfall des Komikers noch weiter, indem er die Nachtlampe als Zeugin gegen einen Tyrannen auftreten läßt. Becker I. 142. Der Name Praxagora bedeutet: Eine, die Marktgeschäfte macht, eine Staatsmännin. Ueber die Personenänderungen s. Beer 103. ff.

2. Schirmfest s. Therm. 832. A. C. F. Hermann, gr. Antiq. II. 288: „Gleichzeitig (mit der Procession des Pyanepsien-, d. h. Aerntefestes) scheinen auch Mütter und Kinder im Athenetempel (der Athene Skiras im Hafenort Phaleron) eingeschlossen besondere Gebräuche vorgenommen zu haben, die vorzugsweise Skira hießen und sich auf ihre eigne Fruchtbarkeit bezogen haben mögen.“ Skira heißt übrigens auch ein Ort, wo Huren sich herumtrieben. In dieser geheimen Sitzung nun haben die Weiber, als hoher Rath, ihr Probuleuma, ihren Dekretentwurf gemacht, den sie heute dem Volk vorlegen wollen.

3. Plätze. Droysen gesteht, dieser Spaß sei ihm unklar. Voß: Nach einer Verordnung des Sphyromachos sollten im Theater, wo auch Weiber und Kinder zuschauten (Frösche 1050. Fried. 167) edle Frauen und Buhlerinnen getrennt sitzen; dieß verdrehend und auf die Pnyx, den Platz der Volksversammlung anwendend meint Praxagora: wie manche Buhlerin unter Matronen sitzend, nicht für Buhlerin gelte, so könne ein verkleidetes Weib unter Männern Mann sein. — Auch Becker Charikles II. 255 bespricht diese dunkle Stelle, ohne sie aufzuhellen. Ebenso Geppert altgriech. Bühne S. 111. Jul. Richter, Aristophanisches S. 26. Der Scholiast sagt deutlich, worin der Schauspieler Kleomachos einen Schnitzer gemacht: er hat ἑτέρας (andere) (oder ἑταίρας?) wie ἕδρας, Sitze, Plätze, ausgesprochen, und wenn der Schol. dies κακέμφατον nennt, so meint er damit nicht blos die bäurische Aussprache, sondern eine wohl erst von den Zuschauern hineingelegte obscöne Anspielung; und das muß wohl in einer Tragödie passirt sein, in einer Komödie wäre es gar nicht aufgemutzt worden. Oder Kleomachos mag auch für ἕδρας Plätze, ἑτέρας, andre, gesprochen haben, und man wird, da es ein wohlbekannter Vorfall und eine bekannte Tragödie gewesen sein muß, auch schon wegen der Aehnlichkeit der Scenerie versucht, an jenen Sophokleischen Vers (König Oedipus, Anfang) zu denken: τίνας ποθ' ἕδρας τάσδε μοι θοάζετε, was lagert ihr euch hier auf diesen Sitzen? Mir scheint nun nach Anleitung des Schol. grade der Name des Kleomachos in den Text zu passen. Die Scene ist das Theatron (die Zuschauerplätze), welches die Frauen für ihre Versammlung zu benützen gedenken. Praxagora erwartet die andern Frauen und es ist natürlich, daß sie beim Ordnen der Versammlung an die für die Frauen bestimmten Plätze denkt, obwohl ihnen das ganze Theatron zu Gebot steht. Zu Aufrechthaltung der Ordnung aber hatte ein gewisser Sphyromachos ein Gesetz in Ausführung gebracht, welches die Plätze bestimmte, und mit welchem uns der Schol. näher bekannt gemacht hat. (:„Frauen und Männer sollen besonders sitzen und Hetären abgesondert von den Freien.“). Praxagora gedenkt dieses Gesetzes, in welchem das Wort ἕδρας, Plätze, vorkommen müßte, sobald sie aber ἕδρας ausspricht, fällt ihr der lächerliche Sprechschnitzer ein, den Kleomachos gemacht hatte, und während die Zuhörer den Namen des Sphyromachos erwarten, nennt sie — und das ist ächtaristophanisch — jenen Kleomachos, welcher mit dem Gesetze sonst Nichts zu thun hat. Beispiele solcher Ueberraschungen gibt es unzählige, und sie konnten niemals ihre Wirkung verfehlen. Hiernach, meine ich, müsse man lesen: καταλαβεῖν δ' ἡμᾶς ἕδρας, — ἅς κλεόμαχός ποτ' εἶπεν, εἰ μέμνησθ' ἔτι — δεῖ τὰς ἑτέρας πως κἀγκαθεζομένας λαθεῖν. Sphyromachos ist gemeint, Kleomachos ist genannt, die vollkommene Bekanntschaft mit Beiden vom Dichter vorausgesetzt. Und somit hätten wir zugleich eine deutliche Anspielung auf die Gegenwart der Frauen sowohl bei Tragödien — sie lachen den Kleomachos aus — als auch bei Komödien — das Gesetz des Sphy-

romachos. Nach obiger Lesart habe ich übersetzt, der Witz geht aber verloren, weil „Plätze" und etwa: „Metze" doch nicht so ähnlich klingen, daß Einem dieses bei jenem einfallen müßte. — Den seltsamsten Einfall hat der französische Uebersetzer, Poinsinet de Sivry: **II. 184: L'influence peu décente d'Aspasie** (! Pericles ist schon seit mehreren Jahrzehnten todt) **et d'autres courtisanes dans le gouvernement d'Athenes, jointe à une consultation faite par les dames Athéniennes à l'oracle de Vulcain** habe dem Dichter die Materie zu dieser Komödie geliefert. Diese „**consultation**" sei deutlich angezeigt V. 24, wo Praxagora ihre Freundinnen an ein Orakel des Sphyromachos, „der mit dem Hammer kämpft", „**circonstance characteristique de Vulcain**", „**le Dieu porte-marteau**" erinnere!! Die Antwort des Gottes sei gewesen: „**femmes, sages ou non, il convient vous cacher!**" **Conseil très-sensé,** fügt er hinzu! —

4. Diese Glyke hält der französische Uebersetzer für Praxagora selbst: **Praxagora, qui signifie Présidente de comices, est le nom désignicatif du rôle, qu'elle joue dans la pièce.** Es könnte, meint der scharfsinnige Interpret, wohl dieselbe Zauberin Glyke sein, von der Euripides in den Fröschen rede (1347: es ist dort eine Magd gemeint). — Die „Bubenschenkel", ein süddeutsches Gebäck, setze ich für: ἐρέβινθος, Kichererbse, was bei den Komikern auch statt der Hoden oder des männlichen Gliedes steht. Diese gerösteten Kichererbsen sollen Durst erregen. Fried. 1148.

5. Männerschuhe, ἐμβάδες, wirkliche Schuhe oder Halbstiefel (nicht Sandalen, Halbschuhe), die Tracht gemeiner Männer (daher ich ein paarmal: Holzschuhe gesetzt habe) auch „spartanische Schuhe" genannt. Becker, Charikles II. 371.

6. Geusistrate, „die dem Heer zu kosten gibt", Marketenderin, Andeutung ihres Gewerbes. — Diese Namen deuten alle auf die niedrige Volksklasse, der sie angehören; die Männer dieser Frauen sind Schiffer, Wirthe, Holzhacker u. dgl. Dieß „die Blüthe" der Stadt! Ueber die Personenänderung: Beer S. 167.

7. Epikrates, auch vom Komiker Platon in den „Gesandten" verspottet, wo er der „schildtragende Bartkönig" heißt: ἄναξ ὑπήνης, Ἐπίκρατες σακέσφορε. Bode, Gesch. d. hellen. Dichtkunst III. 2. S. 378. Bei Demosthenes (Trugges. 430) heißt er: „ein Mann, der, wie ich von älteren Leuten gehört habe, brav war und dem Staat manchen Dienst geleistet hat, und zu denen gehört, die die Volksparthei aus dem Peiräeus zurückführten, und auch sonst als einen Freund des Volkes sich zeigte, dennoch half ihm dieß Alles Nichts und zwar mit Recht." Er wurde nämlich angeklagt und zum Tode verurtheilt, weil er bei einer Gesandtschaft nach Persien (mit einem andern „Bartkönig", Phormistos) „gegen die schriftlichen Verhaltungsbefehle gehandelt, nicht die Wahrheit berichtet, gegen die Bundesgenossen Unwahres ausgesagt, und Geschenke angenommen hatte." Dieß fällt jedoch erst in's Jahr 388. Er war auch Einer

von den „Rednern, die nur, so lange sie arm sind, etwas taugen"; von dem Perserkönig bestochen, machte er sogar den Antrag, man solle jährlich neun Gesandte an den persischen Hof schicken, die statt der neun Archonten aus der ärmeren Classe gewählt werden sollten. Das Volk lachte! Der Hinrichtung entging er nur durch's Exil. Plut. Pelop. 30. Wachsmuth I. 659. Dieser Epikrates ist nicht zu verwechseln mit dem späteren Komiker gleiches Namens (mittlere Komödie), der, was man von Aristophanes in unsrer Komödie mit Unrecht vermuthet hat, wirklich gethan und Platon und seine Schüler auf der Bühne lächerlich gemacht hat. Athen. II. d. 59 D.

8. Lamias. Es ist schwer zu entscheiden, worin hier der Witz stecken soll. Voß: Lamia, eine Popanzin s. Wespen 1198 A. 123 u. 106. Dort hat dieser weibliche Vampyr auch männliche Attribute, Hoden. Von ihr sagte der Komiker Pherecrates: eine Keule habend farzt sie. Dies wird komisch auf den Ehemann der Frau angewendet. Dieser Lamias war ein so schlimmer Argos im Hause, daß er Gefängnißwärter (τὸν δήμιον) zu sein verdiente. Ebenso Droysen. — Hier. Müller liest statt δήμιος, δέσμιος, weil der Schol. den Lamias δεσμοφύλαξ nennt: „Der vierschrötige Lamias mit seiner gewaltigen Keule ist Gefangenwärter; er wird mit dem Argos, dem hundertäugigen („allsehenden") Hüter der in eine Kuh verwandelten Io verglichen, der als solcher in irgend einem Trauerspiele, der Würde dieser Dichtungsart zuwider, in einem Schafpelz auftrat, was hier Aristophanes aufsticht. Eine Io hat nun Chäremon gedichtet (Athen. XIII. 9). War vielleicht diese kurz zuvor über die Bretter gegangen und bezieht sich auf diese Aufführung unsre Stelle? — Bothe liest σκύταλον, und ὑπερδεται: „das ist der Stock, auf welchen stolz Lamias farzt". cf. Plut. 176. Dieser Lamias war aber nicht ein armer Holzhacker (Schol.) oder Gefängnißwärter (ein anderer Schol.), sondern ein Demagog, wie Agyrrios, Epikrates u. A. Er sei geeignet, das Volk (er liest: τὸ δήμιον, cf. Aesch. Suppl. 340. 619.) zu weiden (βουκολεῖν, zugleich betrügen), wie Argos einst die Io. Herrmann erklärt τὸν δήμιον für den Polizeidiener, den der vermummte Lamias, falls er die Weiber ertappen wollte, weidlich abprügeln müßte. Schnitzer fügt hinzu: Praxagora scheine den Wink zu verstehen, indem sie sogleich zur Eile und Vorsicht ermahnt. — Noch Andres bei Rosenbaum, Gesch. des Lustſ. S. 176. — Fest steht hier Nichts, als die Anspielung auf den Komiker Pherekrates und seine Lamia. Die Worte: „im Schafpelz des Allsehenden" scheinen auf den „Inachos" des Sophokles anzuspielen.

9. Phormisios, der Haarige, hier genannt zur Bezeichnung der Gegend, qua mulieres maxime mulieres sunt (Lefèbre), kommt auch in den Fröschen vor, V. 972; Theilnehmer an der Gesandtschaft des Epikrates. Er machte nach dem Sturz der dreißig Tyrannen den Vorschlag, nur den Grundbesitzern die Regierung zu überlassen: ein Vorschlag ganz im Sinn der Lakedämonier, und wahrscheinlich aus diesem Grunde

verworfen, so wie auch deshalb, weil dann 5000 Bürger von dem Antheil an der Regierung ausgeschlossen worden wären. Scheibe S. 136.

10. Der bartlose Demagog Agyrrios, cf. S. 288. Pronomos, nach dem Schol. ein auffallend bärtiger Flötenspieler: sie spielten wohl Mann und Weib zusammen.

11. Sprüchwort: „Wo Geld ist, läuft Alles (durch günstigen Wind) und kommt vorwärts (durch Ruder), remis velisque. — Das Folgende, Vers einer Tragödie, der Zweideutigkeit des Worts συνουσία wegen (Gesellschaft und Beischlaf) parodirt.

12. Aehnliches Ritter 426. 880; und in der Rede des Aristophanes in Platons Gastmahl, cf. uns. Uebers. B. II. 582 n.

13. Iltis oder Katze, Wiesel; Parodie des Einweihungsopfers, womit die Volksversammlung eröffnet wurde. Es bestand in einem Ferkel. Ueber die Volksversammlnng überhaupt ist die Einleitung zu den Wespen zu vergleichen.

14. Ariphrades, (=„Vielschwätzer") ekelhafter Wüstling. Wesp. 1298 ff. Ritter 1279. Fried. 883.

15. Man bekränzte sich als Redner, aber auch beim Schmaus.

16. Wassergruben — Cisternen. Sie fürchtet Verwässerung des Weins. — Die Göttinnen, bei denen die Frauen schwören, sind Persephone und Demeter.

17. Epigonos, weibischer Wüstling. Ob derselbe, wie der v. 987 genannte Epigenes? Ein Epigenes wird unter den Anhängern des Sokrates genannt. Xen. Mem. III, 12. 1.

18. Bündniß. — Die ganze Stelle ist in der Einl. weitläufig erörtert. — Thrasybulos zieht hin zu helfen, wo ihn Niemand ruft, d. h. auf die von den Spartanern besetzten Inseln, Rhodos u. s. w.

19. Aesimos, nach d. Schol.: „ein lahmer, linkischer, ehrloser (?) Mensch. Beim Einzug der zurückkehrenden Demokraten am 12. Boedromion im 2ten Jahr der 94 Olympiade (403 v. Chr.) war Aesimos Anführer der Procession. Scheibe 133. Bei der Musterung, die er vor dem Thore hielt, fand sich allerlei Gesindel, dem der Schol. den Führer selbst zutheilt.

20. Auf dem Kopfe tragen die Weiber, die Männer auf dem Rücken. Herod. 2, 35.

21. Die Schreckenszeit, wörtlich: während der Verbannungen, Proscriptionen, zur Zeit der dreißig Tyrannen, wo die Redner schweigen mußten: da war am meisten von ihnen zu lernen: sie waren am gescheitsten, wo sie Nichts sagten. Bekanntlich ließen die dreißig Tyrannen die Rednerbühne nach dem Lande zu kehren, (denn die See war das Element gewesen, auf dem Athens Freiheit und Hegemonie emporgekommen war), verboten allen Unterricht in der Redekunst u. s. w. Andere verstehen unter den φυγαί (Zufluchtsörter) einen Winkel auf der Pnyx in der Nähe eines Gerichtshofs, wo man vielleicht wegen Vertreibung der Dreißig heimliche Zusammenkünfte hielt.

22. Kephalos, Sohn eines Töpfers, nach dem Schol., von Andern unterschieden als: „Der Kolytter." Als Redekünstler ausgezeichnet, angeblich zuerst Verfertiger von Proömien und Epilogen, als Volksmann allgemein gelobt; er rühmte sich, nicht ein einziges Mal wegen gesetzwidriger Vorschläge angeklagt worden zu sein, auf seinen Antrag unterstützten später 379 die Athener die Thebaner gegen die Spartaner; als Spartas Feind erscheint er schon 395, wo er den persischen Eingebungen die Hand öffnete. Wachsmuth I. 659.

23. Neokleides s. S. 295.

24. Myronides, Musterbild altrepublikanischer Tugend. Lysistr. 193 A., Zeitgenosse des Aristides u. A. Wachsmuth I. 582. Hermann gr. Antiq. I. 356. W. Vischers Untersuch. S. 19.

25. Kinesias. Das röthliche Gewand (Pyrrhon) erinnert ihn an ein andres Roth, Ritter 899, das dem Dichter Kinesias, dem Sänger des Waffentanzes (Frösche 154) am Schreine der Hekate (ib. 367) entfuhr. Ueber Kinesias spricht ausführlich Wagner, Dissert. de Ran. Aris 1846. S. 30 ff.

26. Aus Eur. Med. 37.

27. Thrasybulos hatte sich, wie es scheint, anheischig gemacht gegen die Friedenanbietenden Lakedämonier zu sprechen und es unter einem lächerlichen Vorwand — es stecke ihm eine Backbeere im Hals — nicht gethan, wie die Athener meinten, bestochen von den Gesandten. Schnibe S. 106. Die Geschichte wird in das Ende des Jahres 393 zu setzen sein.

28. Birnenköpfiger Kerl — statt Holzbirne; wie weiter oben Mistfink für Mist; Im Gr. Ἀχραδούσιος, Achradusier; von ἀχράς, wilde Birn, Backbeere, mit Anklang an Achradusier, vom attischen Dorf Achradus. Aehnliche komische Anspielungen auf Demos Namen. Frösche 430. cf. S. 219. Vögel 1037.

29. Amynon, natürlich kein Arzt, sondern ein sonst unbekannter lieberlicher Volksredner; Antisthenes, activer und passiver Päderast, vielleicht deßhalb an Verstopfung leidend, v. 806, u. Geizhals. — Eileithyia, Göttin der Geburt. — Nachtstuhl, auf den sich ein Komiker setzt und mir thut, was ich nicht vermag. Der franz. Uebersetzer: se vase (aux besoins) comme de raison, est sans issue par le fond! —

30. Mennigschnur. Bd. 1. S. 108. Acharn. 22.

31. Schuster, verhockte, blasse Leute. Weißwimmelnd, λευκοπλήθης, trag. Wort.

32. Aus des Aeschylos „Myrmidonen": Bewein', Antilochos, mich Lebenden mehr als die Todten! Worte Achills, als Antilochos ihm die Nachricht von Patroklos Tode bringt.

33. Ein Rath, der im Plutos 714 an Neokleides wirklich ausgeführt wird. v. 71.

34. Euaeon, dem vielleicht seine Frau auch den Mantel weggenommen hatte, und der nicht sehen lassen wollte, daß sein Kleid ein weib-

liches war, und noch dazu ein schlechtes. Davon nimmt er Veranlassung über Pauperismus zu reden und kommunistische Vorschläge zu machen. — Solche Vorschläge, wie z. B. auch der des Epikrates und ähnliche, wie sie ja auch heute noch täglich gemacht werden, sind nicht Heilmittel, sondern Symptome der vorhandenen Krankheit. Uebrigens glaube man nicht, daß damals irgend Jemand wahrhaft an praktische sociale Reformen dachte. Die Korruption und die Lüderlichkeit des verzweifelten Egoismus war allgemein von oben bis unten, und „die Philosophie des Elends" und „das Elend der Philosophie" von damals kamen kaum in theoretische Berührung miteinander. — „Das Heil, das vier Stater kostet" ist ein Mantel zu $3^1/_5$ Thlr.; mehr kostet der des Jünglings im Plutos 983. — Ein Goldstater hatte den fünffachen Werth des hier gemeinten Silberstaters. Ebensoviel der Dareikos. — Nausikydes, ein reicher Mehlhändler. Xen. Mem. II., 7. 6. — Drei Mäßchen: einen Phönix rechnete man für den Kornbedarf eines Tags für den Mann. Er soll die Leute also auf drei Tage verproviantiren, wie dieß der Bürgersoldat beim Auszug mußte. Nikias, Enkel des berühmten Feldherrn, Sohn des von den 30 Tyrannen getödteten Nikeratos, nach Aelian verm. Nachr. 4, 23. Einer der drei Jünglinge, die ihre Verschwendung und ihr wollüstiges Leben zur Verzweiflung brachte: denn als ihnen das Geld ausgegangen war, tranken diese drei (ein gewisser Perikles, Kallias und Nikias) zuletzt einander den Schierlingsbecher zu und schieden so aus der Welt wie von einem Trinkgelage.

35. Wir sein im Unterschlagen stark. Bei Demosth. in Timoth. p. 1191, steht ein schlagendes Beispiel davon.

36. Angähnen, Morgens früh in der Volksversammlung.

37. Toll. Wolken 584, wörtlich dasselbe. I. 547. Mythisch ist der Gedanke ausgedrückt durch den bekannten Wettstreit des Poseidon und der Athene um Attica. Er belegte das Land mit dem Fluch des „bösen Raths", sie neutralisirte den Fluch durch den Segen „des guten Erfolgs." — Eupolis sagte:

O Stadt, o Stadt,
Wie bist du glücklich mehr als wohlberathen! — cf. Ritter 1054.

Erster Akt. v. 500-754.

38. Salben. Thesmoph. 495 ff. giebt den besten Kommentar zu dieser Stelle.

39. Zum Schutz für den Mantel gegen Straßendiebe cf. Vögel 493. 710. 1489, die jedenfalls vor dem vermeintlichen Mann noch eher sich geniren, als vor einer Frau.

40. Buben. Bei der Geburt eines Knaben fielen die Geschenke für die „Beiständerin", μαιώτρια, reichlicher aus, als bei der eines Mädchens.

41. Tintenfische, Sepien, galten für eine Delikatesse.

42. Lysikrates, ein alter Sünder. Vögel 513.

43. Epikuros und Leukolophas, nicht weiter bekannt, Wüstlinge. Aristyllos cf. Plutos 314. Stinkkraut. Im Griech. wird gespielt mit Minthe, Bockkoth und Kalaminthe, Bergmünz.

44. Nach dem Schatten zu schaun. Voß meint: der geringere Athener, der keine Wasseruhr hatte, behalf sich, wie der römische Landmann, mit der Messung seines Schattens. War er zehn Fuß lang, so ging man zum Mittag- d. h. Abendessen, das noch etwas später als die römische coena gehalten wurde. Becker Charikles II. 491. denkt bei dem Schattenmessen an ein „Messen des eignen Schattens mit den eignen Füßen", und nennt das nun freilich mit Recht eine seltsame Meinung. Aber hat man denn nicht auch ein Augenmaß? — Er vermuthet, man habe sich eines senkrecht stehenden Stabs oder einer Säule oder eines ähnlichen Gegenstands bedient (Gnomon), dessen Schatten man mit den Füßen gemessen habe, oder es war vielleicht das Maaß nach Füßen auf der Fläche, wohin der Schatten fiel, angegeben. Wahrscheinlich war die größte Schattenlänge (bei Sonnen-Auf- und Untergang) zwölf Fuß.

45. Am Essen. Das geschah wirklich in Sparta: der Schuldige bekam keinen Kuchen. Athen. VI. 141.

46. Behausung. Da haben wir ja das Phalansterium! Nil novi sub sole.

47. Gerichtshöfe. cf. Wespen. Einl. Plutos 277. A.

Zweiter Akt. v. 755—903.

48. Diese Lücke nimmt Beer wohl mit Recht an; die ausgefallene Scene füllte schwerlich mehr als ein Blatt des Manuscripts. In derselben kündigte wohl eine Heroldin „mit tüchtiger Stimme" v. 712, in Gegenwart des Nachbars und der Nachbarin, allgemeine Güter- und Weibergemeinschaft an und forderte sämmtliche Bürger auf, ihr Vermögen abzuliefern. Diese Scene bildete die Einleitung zum zweiten Akt, und konnte deßhalb verhältnißmäßig kurz sein. Doch wäre es nicht unmöglich, daß außer jenen drei Personen noch eine vierte auf der Bühne war, oder es war, wie am Schluß, so auch am Anfang der Scene, ein Chorlied eingelegt Beer 106—11. — Könnte nicht der Grund der verspäteten Rückkunft der Nachbarin eben der sein, daß sie jene vermuthete Heroldin ist?

49. Die Panathenäenprocession ist hier gemeint. C. F. Hermann, gr. Antiq. II. 273 ff; A. 19.

50. Hieron, (heilig), Ausrufer bei Versteigerungen.

51. Antisthenes, cf. 28.

52. Kallimachos, der Chormeister, ein armer Schlucker, aber immer noch reicher als der einst reiche, jetzt ganz heruntergekommene Kallias cf. A. 34; Vögel 283.

53. Salzbeschluß. Attika erzeugte nicht hinreichend Salz für den eigenen Gebrauch. Acharn. 760. Die Preisherabsetzung des (eingeführten) Salzes, die man kürzlich gemacht hatte, war als unausführbar bald wieder zurückgenommen worden. Böckh Staatsh. S. 63. 110. Auch das Kupfergeld, das die Athener in ihrer Finanznoth geprägt hatten, und das natürlich als Scheidemünze über seinem Werth stand, konnte sich nicht lange halten. Das Gesetz des Euripides, des Adeimantos (nach Andern des Tragikers) Sohn, bestimmte, jeder Athener solle $2^1/_2$ pCt. (den Vierzigsten Theil) seines Vermögens steuren, eine Bestimmung, deren Ausführung die Reichen zu hintertreiben wußten.

54. Stadtbewohner, nicht mehr Bürger heißen die Männer, weil jetzt die Weiber die souveräne Bürgerschaft allein sind.

55. Smoios, cunnilingus.

56. Gesammtvermögen, παμπηοία, wie πανοπλία, (vollständige Rüstung) gebildet, trag. Wort.

Dritter Akt. v. 904—1147.

57. Nicht fein — eine Gassenhauermelodie.

58. Ueber die Stellung der Flötenbläser und die Einrichtung der Orchestra überhaupt: Wieseler, über die Thymele des griech. Theaters. 1847.

59. Schlange, das schlaffe membrum. cf. Rosenbaum, S. 176, und über die „jonischen Gluten", ib. 227.

Orthagoras, dieser Name ist genannt wegen seiner ersten Silbe, die steif bedeutet.

60. Fortzutragen. Geschenke und eine Leiche forttragen, wie im Plutos.

61. Epigenes, der Nachgeborne, Jüngste, Geres, ein Alter.

62. Charixena, nach dem Schol. ein dummes lüderliches Weibsstück.

63 Anaphlystier, etwa: Manustuprier, cf. Ach. 26 und die dort citirten Parallelstellen; ib. über Sebinos, σἰβινεῖ, er beschläft dich.!

64. Ueberſechzigjährige Prozesse konnten also in Athen vorkommen, wenigstens für Bundesgenossen, die in der Stadt Recht nehmen mußten.

65. Brettspielordnung. Das Brettspiel, πηττεία, kommt schon in den Odyssee vor 1, 107, angeblich Erfindung des Palamedes, unserm Damen- oder Schachspiel ähnlich: die einzelnen Felder hießen πόλεις, Städte, daher: „Städte spielen;" die Hauptkunst des Spielers war, die Steine des Gegners abzusperren, festzusetzen, daß er nicht mehr spielen konnte; der Stein, der zwischen zwei feindliche zu stehen kam, wurde geschlagen. Becker, Char. I. 482. H. Müller bemerkt: der Jüngling weist den Beschluß, auf den sich die Alte beruft, durch einen in jenem Spiel üblichen Ausdruck zurück. Vielleicht konnte der am Zug befindliche Spieler den Zug seinem Gegner überlassen, befand sich aber dann schon in einer

bedenklichen Lage und hatte wenig Hoffnung, das zum Siegerpreis ausgesetzte Mahl zu gewinnen.

66. Angehöre, als alte Hetäre.

67. Steuer: vielleicht eine Sklavensteuer, die der Herr für einen Sklaven, der ein kleines Eigenthum besaß, entrichtete, cf. übrigens Böckh, Staatsh. II. 56. Droysen denkt an den Vermögenstausch: die Alte will das Vermögen des Jünglings, das er nicht zum gemeinen Besten anwenden will (die Liturgie verweigert) für sich in Anspruch nehmen, aber der Jüngling fordert, daß sie erst nach der rechtlichen Form den bestimmten Antheil vorweg deponiren soll. Droysen übersetzt: Das hab' ich nicht 'mal nöthig, wenn du dem Staate nicht Ein Hundertel erst von meinem Vermögen niedergelegt.

68. Zustoßen — im Text: προκρούειν, vorherstoßen, und Prokrustes. — Die Männer sind nun in der Lage, wie früher nach attischem Recht die Weiber: sie dürfen nicht mehr als eines Scheffels Werth veräußern.

69. Kaufmann, um militärfrei zu werden, Plutos 990. Ein saubrer Kriegsdienst, der Kampf mit dieser Alten!

70. Diomedeische. Der Thracier Diomedes nöthigte die Fremden bei seinen Töchtern zu schlafen, bis sie draufgingen. — Ueber die Leichengebräuche cf. Becker, Charikles II. 174. Eurip. Alkest. 97 ff.

71. Empusa. Frösche 295.

72. Pan, der Urheber „panischen" Schreckens, Korybanten, Wesp. 8, Dioskuren, hülfreiche Gottheiten, Kastor und Pollux.

73. Kannonos. Das von ihm vorgeschlagene, und nach ihm benannte Gesetz bestimmte, daß bei gemeinschaftlich begangenen Verbrechen ein Complicirter nach dem Andern vorgenommen und Jeder besonders gerichtet werden sollte, ein Gesetz, das z. B. im Proceß der Arginusenfeldherrn (cf. Frösche) übertreten worden war, dreizehn Jahre vor unsrem Stück.

Nachspiel v. 1148—1219.

74. Hier herunterkommst, die Bühnentreppe, um mit dem Chor zur Orchestra hinauszugehen.

75. Der Dichter, den das Loos trifft sein Stück zuerst aufzuführen, ist etwas im Nachtheil gegen die nachfolgenden. — Der Chorag gab den Choristen einen Schmaus. — Die sechszeilige Fleisch- und Wortpastete könnte sich, wie man vermuthet, auf ein von Platon in einer in diesem Jahr (392) aufgeführten Komödie erwähntes Eßgedicht des Philoxenos „Gastmahl" beziehen, das nicht geringen Beifall in Athen gefunden zu haben scheint.

Bruchstücke verlorner Komödien.

Einleitung.

Die fragmentarischen Ueberreste der zahlreichen verlorengegangenen Komödien des Aristophanes erscheinen hier zum erstenmal in deutscher Uebersetzung. Die Schwierigkeit, welche der Versuch einer Rekonstruktion der verlornen Stücke aus den Fragmenten darbietet, durfte für uns kein Grund sein, die Mittheilung derselben zu unterlassen; werden aber diese einmal dem deutschen Leser vorgelegt, so mußte auch das, was mit einiger Wahrscheinlichkeit über Aufführungszeit, Inhalt und Idee der Stücke zu ermitteln war, beigefügt werden. Hätten wir überall die nöthigen Anhaltspunkte, könnten wir jedes Stück mit Sicherheit in dieses oder jenes Jahr einreihen, so würden die auf anderm Wege festgestellten Entwicklungsstufen des Dichters und die sonst bekannten historischen Vorgänge uns über den Sinn mancher Bruchstücke aufklären, die für uns jetzt räthselhaft oder nichtssagend sind. So aber läßt sich eine chronologische Ordnung, in der die erhaltenen und die verlornen Komödien aufeinander folgten, nur durch Vermuthung herstellen, und problematisch ist und bleibt somit das Meiste, was über diese Bruchstücke zu sagen ist. Ganz übergehen aber durfte

ich die scharfsinnigen Untersuchungen und Vermuthungen nicht, die mir vorlagen, von Süvern, Bergk, Fritzsche, Dindorf, Bothe, L. F. Hermann, Hanow (G. Hermann, Böckh, Ranke, Meinecke u. A.), wenn auch die Resultate jener oft weitschichtigen Forschungen hier auf ein paar Blätter zusammengedrängt werden müssen.

Es ist vollkommen wahr und gilt von sämmtlichen fragmentarischen Komödien des Aristophanes, was Beer von Einer derselben, den Wolken, sagt: Man hat stets daran zu denken, daß die Komödie in ihrem zügellosen Muthwillen mit überraschendem Griffe oft das Verschiedenartigste und scheinbar am entferntesten Liegende auf einen Augenblick herbeizieht, um es im nächsten wieder fallen zu lassen. Dieser umherschweifende Charakter der Komödie macht es immer mißlich, ja in den meisten Fällen geradezu unmöglich, aus einer Anzahl von Bruchstücken, zu deren Anführung überdies in der Regel sprachliche *) Rücksichten die alten Schriftsteller bestimmten, auch nur den Inhalt eines Stücks im Allgemeinen abzunehmen, geschweige daß es gelingen sollte, den Gang der Handlung im Besondern aus ihnen zu errathen, und die muthmaßliche Stelle der einzelnen Fragmente nachzuweisen. Die Unsicherheit wird noch vermehrt durch die Unzuverlässigkeit der Autoren bei Nennung der Komödien; dergleichen Versehen, seien sie nun von den Verfassern oder den Abschreibern verschuldet, sind bekanntlich nicht gerade selten.

Die vieljährige dramatische Thätigkeit des Aristophanes, die etliche und vierzig Komödien zu Tag gefördert hat, zerfällt in drei Perioden **).

Die erste Periode umfaßt die Jugendstücke bis zum J. 423 v. Ch. (Wolken).

Die zweite ist durch die Aufführung der Frösche, 405, begrenzt.

Die dritte erstreckt sich von da bis zum Lebensende des Dichters.

---

*) Oder kulinarische.

**) cf. Bergk, in Meineke, Fragm. com. gr. II. 1. p. 895 ff.

Die Komödien der ersten Periode haben noch etwas jugendlich Herbes, und streifen oft (etwa wie die Jugenddramen Lessings: der Gelehrte ꝛc.) durch eine gewisse Härte und Altklugheit bis an die Gränze des Genießbaren. Ein griechischer Dichter fängt natürlich nicht mit überschwänglichen Idealen an, an den Meistern seiner Kunst bildet er sich heran, und greift dann hinein ins volle Menschenleben. Nun lag aber dem jungen Dichter Nichts näher als die sittliche Sphäre, in der er sich thätig, empfangend und beobachtend bis dahin bewegt hatte, die Erziehung und Lebensweise der attischen Jugend. Diese lieferte ihm seine ersten poetischen Stoffe, und mit diesen war auch schon die didaktische Färbung derselben gegeben, und das mag besonders in der ersten Komödie des Dichters „den Zechern" hervorgetreten sein. Der Humor kann bei den noch bitterernst-gemeinten Angriffen nur eine ziemlich untergeordnete Rolle spielen. cf. B. I. S. 427 ff., und in Betreff der „Zecher" und der „Babylonier" S. 43 ff. Außer diesen und den Acharnern, Rittern, Wolken, gehören in diese Klasse noch die „Landleute" und die „Lastschiffe".

In der zweiten Periode erscheint der Dichter phantasie- und erfindungsreicher, humoristischer, universeller, und wenn er in der ersten Periode noch dem Kratinos nähergestanden haben mag, so tritt in dieser eine geistige Verwandtschaft mit Eupolis hervor: aber man vergesse hierbei nicht, daß die Stellung des Aristophanes zu seinen dramatischen Nebenbuhlern nun die des „Komikers" par excellence ist, er ist nicht mehr ein primus inter pares, er ist der princeps. Das charakteristische Werk dieser Periode sind die „Vögel". Die hiehergehörigen Komödien ordnen wir so: das Vorspiel, Wespen, Frieden (erste Ausgabe) Alter, Amphiaraos, Vögel, Telmessier, Lysistrate, die Weiber am Thesmophorenfest (erste Komödie dieses Namens), Plutos (erste Ausgabe), Frösche, Lemnierinnen, Inseln, Frieden (zweite Ausgabe), Heroen, Weiber am Thesmophorenfest (zweites Stück), Triphales, die Weiber im Theater, Anagyros, Horen. Haben die Vermuthungen, auf denen diese Aufzählung basirt ist und die bei jedem einzelnen Stück besprochen sind, Grund, so hätte Aristophanes in etwa 22 Jahren zwanzig Komödien zur Auf-

führung gebracht. Die zweite Bearbeitung der Wolken, als nicht vollendet und wohl überhaupt nicht für die Aufführung bestimmt, ist hiebei nicht gezählt.

Die dritte Periode umfaßt die von Aristophanes nach dem J. 405 abgefaßten Stücke, welche schon Spuren des herannahenden Alters uud der ungünstigen politischen Verhältnisse an sich tragen. Die größere Reife seines Geistes konnte den Produkten dieser Periode das Siegel höherer Vollendung nicht aufdrücken, da die Freiheit und Ueppigkeit seiner komischen Erfindungskraft nicht nur durch die allgemeinen Gesetze der menschlichen Natur, sondern auch durch die politischen Gesetze seiner Vaterstadt moderirt und beschränkt wurde. In Berücksichtigung der Schranken, die dieselbe konservative Parthei, der er so oft in die Hand gearbeitet, und nach der demokratischen Regeneration die Herrschaft der „gemäßigt Liberalen" der komischen Preßfreiheit wiederholt setzte, sucht der Dichter seine Satyre in eine oft nicht sehr durchsichtige Hülle einzukleiden, seine Angriffe sind verdeckt, er flüchtet sich aus dem unheimlich gewordenen Staatsleben in das Gebiet der Mythe, der Volkslegenden, der Literatur, der Familie, des socialen Lebens. Die komischen Reflexe, die er dahin wirft, kommen aus einer Blendlaterne. Die politische Komödie ist mit der Demokratie zu Grabe gegangen.

In diese Periode fallen außer der Weibervolksversammlung und dem zweiten Plutos, folgende Stücke: Gerytades, die Störche, die Tellerlecker, Dädalos, die Dramen oder Niobos, Polyidos, die Phönicierinnen, die Poesie, der Schiffbrüchige, und die beiden letzten Komödien des Dichters, der Kokalos und der Aeolosikon.

Daß der Dichter außer den genannten noch andere Stücke verfaßt habe, läßt sich weder behaupten noch bestreiten.

Erste Periode.

427—423 v. Chr.

I.

Die Becher.

Die erste Komödie, die der Dichter auf die Bühne brachte, unter dem Namen des Kallistratos, am Lenäenfeste des J. 427; die Kosten des Chors bestritt Antimachos. (Acharner 1140; cf. B. I. S. 43. 44; Wolken 524.) Das Stück erhielt den zweiten Preis. Seinen Namen hat es von dem Chor der Opfergäste, (παράσιτοι) die in einem Tempel des Herakles schmausten. Diese nahmen auch ihre Söhne mit, wie man aus Isäos, über die Erbschaft des Astyphilos § 30 sieht, wo es heißt: „Zu den Opfern nahm mein Vater den Astyphilos überall mit ebenso wie mich: auch ließ er ihn in die Brüderschaften des Herakles aufnehmen, damit er auch an diesem Verein Theil hätte. Dies werden auch die Genossen derselben selbst bezeugen.“ — Diese Opfergäste, jeden Monat abwechselnd aus je Einer der zwölf Gemeinden Attika's gewählt, zwölf an der Zahl, machten, wenn jeder Gast einen Sohn bei sich hatte, die volle Zahl des komischen Chors, 24, aus. Das Stück begann wohl mit dem Schmaus, nach dessen Beendigung traten die Gäste als Chor in die Orchestra, und auf der Bühne wurde nun auf Veranstaltung des Archon König, des rex sacrorum (cf. B. II. S. 12), ein Schauspiel im Schauspiel aufgeführt, wie dies auch in den „Dramen“ der Fall war *). Welches Inhalts dieses

*) cf. Shakespeare's Hamlet und Sommernachtstraum.

eingeschobene Stück (Epeisodion nannte man es) war, können wir aus der Parabase im Frieden 739 schließen. cf. Wesp. 60. Es war eine Komödie im alten Stil, eine outrirte Karrikatur der früheren Komik, deren oft von ihm gerügte Hanswurstspässe übrigens der Dichter selbst gelegentlich auch nicht verschmähte. Nach der Episode trat ein Greis auf, ein einfacher Landmann von altem Schrot und Korn, der einen seiner beiden Söhne in der Stadt hatte bilden lassen, während er den andern selbst im Geist der alten Zeit und Zucht erzogen hatte. Das Stadtherrchen kommt am selben Tag aus der „Pension" zurück, wo der Opferschmaus stattfindet, der Vater prüft ihn, und nun kömmt es zu heftigen Expektrationen von Seiten der Repräsentanten des alten und des neuen Zeitgeistes.

1.

Der Opferkönig gab,
Des Schmauses Freude zu erhöhn, ein Schauspiel
Der Tischgesellschaft gern bereit zum besten.

2.

Der Alte beklagt sich über einen unverschämten Sklaven (im Zwischenakt).

Wie er die Hafergrütze kochte, warf
Er eine Mück' hinein und gab sie so
Zum Schlürfen.

3.

Ich geh und backe
Den Abend einen Kuchen zum Geschenk.

4.

Derselbe Sklave führt sich in der Küche einen Hasenbraten zu Gemüth, hört den Alten kommen und spricht:

Weh' mir: er siehts, wie ich vom Hasen nasche!

5.

Schnell besonnen macht er sich an einen Seefisch, putzt ihn und antwortet dem Alten auf seine Frage: was er mache? im vollen Arbeitseifer:

Mir ist es nicht zu viel, den saubern Hecht
Von allem Unrath, den ich seh, zu waschen.

6.

Der Alte betrachtet sich indessen die Küchengeräthschaft, fragt: was dies und jenes sei, wozu man's brauche, und der schlaue Knecht kann ihm weis machen was er will:

O nein, das ist die Schöpfe zu dem Kessel.

7.

Endlich fällt dem Alten wieder ein, weshalb er eigentlich in die Küche gekommen war:

Und bring den Napf dort mit!

8.

Nun flieg' und hole Wein, doch keinen Krätzer!

9.

Laß sehn! Was geb' ich dir für Salben? Willst
Du dieses Oel?

10.

. . . Die Salb' im Topf
Versuchen, eh' das Stäbchen eingetaucht *).

*) Das Stäbchen zum Umrühren, spatha.

11.

Der Alte fragt den Sklaven, was ein Schuldner geantwortet, zu dem er ihn geschickt, er erwiedert:

Ich packt' ihn, sagt': ich wolle Geld, ich klage,
Handthierte, wie ein Sykophant.

12.

Umsonst: der Schuldner läugnet die Schuld ab, und will den Alten gar wegen ungerechter Forderung verklagen. Er soll's nur probiren, meint der Alte:

Kriegt er kein Fünftel Stimmen, gehts ihm schlecht.

Eine Anklage, die nicht einmal ⅕ der Stimmen der Richter für sich hatte, wurde als Verläumdung mit 500 bis 1000 Drachmen bestraft: cf. Demost. de cor. 103, 2, b.; in Timocr. 7, 10.

13.

Weiter fragt er: was aus dem Geld geworden sei, um das er einen schwarzen Hund, um ihn der Hekate zu opfern, hätte kaufen sollen:

Wie? einen weißen Hund hast du gekauft
Zum Opfer für die Kreuzweggöttin?

14.

Das Zwischenspiel ist vorüber. Der Vater spricht von seinen beiden Söhnen, von dem auf dem Land erzogenen sagt er:

Er hat nicht Kamm noch Striegel, keinen Salbtopf,
Und nicht die kleinste Silbermünz im Sack.

15.

Von dem Stadtbübchen:

Ich schickt ihn hin, doch hat er Nichts gelernt. Doch saufen kann er
Und schlechte Lieder singt er auch von syrakus'scher Tafel,
Von sybarit'scher Schwelgerei, vom Chierwein in Humpen,
Von Meth, und: „Herzlichgern!"

Das „Herzlichgern!" war die Antwort dessen, dem vorgetrunken wurde.

16.

Und glatt dabei, als wie ein Aal, mit goldnen Ringellocken.

17.

Von zarten Schweinchen Schinken und geflügelte Leckerbissen.

18.

Geh' her und sing mir ein Tafellied von Anakreon oder Alkaeos.

19.

O Unverstand! Schaamlosigkeit!

20.

Der Vater examinirt den Sohn und will besonders hören, ob er auch im Homer, der griechischen Bibel, zu Hause ist; Homer war aber bei den neuen Lehrmeistern als Schulbuch nicht mehr gebräuchlich. Statt zu antworten, examinirt der Bruder Liederlich seinen Bruder Tugendsam in den Solonischen Gesetzen und deren veralteten Formeln: denn Juristerei und Sophisterei war in Athen sein Hauptstudium gewesen. Solons Sprache war zur Zeit des Aristophanes nicht mehr allgemein verständlich. cf. Lys. adv. Theomn. 1, 154. 237 ed. Bekker.

Vater.

Nun ferner, laß hören: was nennen denn wohl die Homerischen *) Glossen: Korymba? **)

*) Glossen = veraltete Ausdrücke. **) Hintertheil eines Schiffs. cf. Hom. Il. 9, 241.

Und was heißt: Amenena Karena *)?

*) Kraftlose Häupter. Odyss. 10, 521.

Sohn.

Dein braver da, dieser mein Bruder, er soll mir nun sagen:
was nennt man: *) Idyioi?

*) Wissende, Mitwisser, Zeugen.

Sohn.

Von Andrem, altes Haus *)! Was? — Salben, Kränze!

*) σορέλλη. Einer der schon mit einem Fuß im Grab steht, capularis senex.

Viell. die Antwort auf das Lob des bäuerischen Bruders. Fr. 14. — Von Andrem, genauer: das ist Sache Andrer!

Vater.

Alt Haus! das hast du von Lysistratos!

„Lysistratos, der Schandfleck der Cholarger", cf. Acharn. 833. Ritter 1266. Wespen 787. 1308.

Sohn.

Du wirst noch staunen, wie wir hoch uns schwingen!

Vater.

Den hohen Schwung, den hast du von den Rednern.

Sohn.

Zum Schaden wird die Rede dir gedeihen.

Vater.

Vom Alkibiades ist dies: gedeihen.

Sohn.

Was schmähst und schiltst du Männer, reich an Bildung
Und Tugend?

Vater.

Weh mein Sohn Thrasymachos,
Wo strebt ein Anwalt je nach solchen Dingen?

Thrasym. = trotziger Kämpfer. Vielleicht Name des bäurischen Sohnes. cf. Acharn. 680 ff.; Wesp. 687.

21.

Der Vater will, der in der Stadt verdorbene Sohn müsse aufs Land, und Ackerbau treiben.

Sohn.

Mich, der Flöte nur und Leier mit der zarten Hand berührt,
Heißt du graben?

22.

Und überdieß versteh ich mich, wie Keiner,
Aufs edle Tropfenspiel (Kottabos), auf Myrthenkränze...

23.

(Nichts ist in Athen zu finden, als)
Processe, ganze Körbe voll, Stimmsteine, ganze Haufen.

24.

Der Richter schlich sich an die Schranke hin *).

*) Um sich vom Angeklagten bestechen zu lassen, oder: er geht aus Langweile fort.

25.

Zum Schiffsbau und zum Mauerbau soll man das Geld verwenden,
Wie unsre Väter nützlich einst ihr Geld verwandt.

26.

Eintränken will ich dir das und sogleich dich beim Hafengerichte verklagen.

27.

Zum Zeugen ruf mir Aegeus und Erechtheus.

28.

Aus einer Spottrede über Hesiods ökonomische Vorschriften:
Und flicken das Sieb.

29.

Das in den Rittern v. 1010 angeführte Orakel kam auch in den Zechern vor.

II.

Die Babylonier.

Diese Komödie steht schon mitten in der Politik drin. cf. B. I. S. 44 ff. Bothe, Arist. dram. Fragm. 1844. S. 26 ff.

1.

Der Sophist Gorgias war das Jahr zuvor in Athen gewesen, um Hülfe für die Leontiner gegen die Syrakuser nachzusuchen. Die Athener, ganz verblüfft durch seine Schönrednerei, schickten ihnen wirklich zwanzig Schiffe.

Sie staunten männiglich und sperrten auf
Das Maul, Giermuscheln gleich auf heißem Rost.

2.

Bei Zeus, was Hübsches ist die Jugend doch!

3.

Seh ich die Samier? Wie sind die gezeichnet!

4.

Marsch jetzt, und stellt euch hier drei Mann hoch auf!

5.

In Reih und Glied dann kreischen sie barbarisch.

6.

Fahr rauschend dahin!

Wenn sich im Takte das Schiff mit rauschenden Rudern dahinwiegt.

7.

Schön schwamm er hinaus, als wollt' er das Schiff mit dem Tau anbinden am Lande.

8.

In den Hafen.

9.

Ein Mann, der reitet gern auf uns herum.

10.

Wie viel Querbalken hat der Speisesaal!

Wie hat er schön sein Haus gedeckt mit Ziegeln!

11.

Er forderte Geld und den Anlaß zum Krieg, den fänd' er so gut wie Peisandros.

cf. Frieden 387.

18.

Vor seinem eignen Schatten
Erschrickt er.

19.

Stoß mitten in den hohlen Bauch die Dirne.

20.

A. Zweihundert Drachmen brauch' ich.
B. Woher sie nehmen? A. Da verkauf den Becher!

Vielleicht Worte eines Demagogen, der bei der Speisung der bundesgenössischen Gesandten im Prytaneum sich nicht scheut das Eigenthum des Staats zu versilbern.

21.

Es tödtete Einer ein Ochsenpaar, blos weil er Kaldaunen begehrte.

22.

Dionysos, der Gott des Schauspiels, trat, wie in den Fröschen, selbst in dem Stück auf, und erzählt, wie er von den Demagogen vor Gericht gefordert worden sei, dort hätten sie von ihm zwei Pokale verlangt, wenn er frei ausgehen wolle.

Und als ich selber vor Gericht
Mich stellte, heischten sie mir zwei Pokale.

23.

Er winkt mir: heimwärts soll ich fliehn.

III. Die Acharner. IV. Die Ritter.

V.

Die Landleute.

Verwandten Inhalts, wie die Acharner und der Frieden; wahrscheinlich im selben Jahre, wo die Ritter am Lenäenfest Ol. 88, 4.; 424 v. Chr., aufgeführt am großen Dionysosfest, ein Jahr nach der Einnahme von Sphakteria durch Kleon, dem Nikias den Oberbefehl abgetreten hatte. Hiedurch und durch die harte Behandlung der Spartaner wurde die Aussicht auf den Frieden wieder weiter als je hinausgeschoben. cf. Ritter, Einl.; Thuc. 4, 8 f.; Plut. Nic. 8.: Auch das brachte dem Nikias große Unehre: nicht Wegwerfen des Schildes, eine noch größere Schändlichkeit und Feigheit schien es, das Feldherrnamt freiwillig niederzulegen, und seinem Gegner Gelegenheit zu einer so glücklichen Waffenthat zu verschaffen, dadurch, daß er sich selbst seines Amtes begab. Aristophanes verspottet ihn darüber in den Vögeln 634:

Nun aber ist, bei Zeus, nicht mehr zum Zaudern
Und Schlafen Zeit, zur Nikiasnickerei!

und in den „Landleuten" schreibt er:

1.

A. Landbauer will ich sein! B. Wer wehrt es dir?
A. Ihr! — Tausend Drachmen geb' ich, wenn ihr mich
Frei laßt von Aemtern! B. Gut, wir nehmen sie,
Mit Nikias Buße macht das grad zweitausend.

2.

Anpflanz' ich Feigen aller Art, nur keine
Spartan'schen *): die sind herb, despotisch, rauh;
Sie wären größer, waren sie nicht völlig
Volksfeindlich!

*) cf. Acharn. 474 ff.

3.

Warum verlangst du, Sohn, nach solchen Uebeln?

4.

A. Was glaubst du, was die Stadt vor Allem braucht?
B. Nun — hast du nie den Spruch vom Schlauch gehört?
„Lobe mir nicht die Athener, sie werden noch völlige Schläuche*)!“

*) Nach Bothe's Conjektur. Bergk gibt dieses Fragm. dem zweiten Frieden und vergleicht Frieden 1063 ff.; Landleute Fr. 3.

5.

Chor der Landleute.

„Reichthum sprudelnder Frieden“*) und du, o mein niedliches Ochsengespann!
Würde mir nur einmal vergönnt, ledig des Kriegs, zu graben,
Abzuästen, zu liegen im Bad, und des Mostes zu schlürfen dazu,
Und mich an leckerem Waizenbrot und an Radieschen zu laben.

*) Parodie eines Verses von Euripides.

6.

Der Bauer zu einem Boten, der ihm die Nachricht vom erfolgten Friedensschluß bringt, und den er das ihm fast Unglaubliche mit einem Eid bekräftigen heißt, den er ihm vorspricht.

Nicht übel geklatscht!*)

*) Etwa: „gut gebrüllt, Löwe!“ — Die Redensart rührt von einem uns wohlbekannten Spiel mit Mohn- und andern Blättern, die man hohl legt und mit der Hand schlägt, daß sie platzen, zugleich eine Art Liebesorakel.

Sprich: cilicir*) 'ich, hol mich gleich der Henker!

*) Ciliciren, sprechen, handeln wie ein Cilicier, wie wir etwa: berlinisiren. Der Komiker Pherekrates sagt einmal (Fragm. inc.) die Götter ciliciren (prellen) uns doch immer.

7.

Herrliche, theure Kekropsstadt, Urstammland, Attika,
Heil dir, du fetter Grund, fruchtbare Mutterbrust!

8.

Eine Platane dann pflanzen wir auf den Markt.

9.

Nun laßt uns aus der Stadt aufs Land heimwandern: Zeit ists endlich,
Daß wir vom warmen Bad erquickt der süßen Ruhe pflegen.

10.

Dann röstet Einer sich ein Groschenbrot. (Obolosbrot.)

11.

...Wie vor dem Gläserschrank ein Vorhang schwebt.

VI.

Die Lastschiffe.

Schiffe, auf denen die athenischen Volksführer Getraide aus Euböa kommen ließen, um es unter das Volk zu vertheilen. Ol. 89, 1; 424 v. Ch. Diese Getraidespende, die nur Vollbürgern zu Theil wurde, gab den Sykophanten, dem Schweif eines Kleon u. A. Gelegenheit, Vielen ihr Bürgerrecht streitig zu machen. Wesp. 725; 1035 ff.

1.

Man schliff die Lanz' und glättete den Schaft.

2.

Weh Sparta, weh, wie wird es heut dir gehn!

3.

Ein Sklave.

Gib mir den Riemen,
Und meine Axt: Holz hacken will ich gehn.

4.

Als ich dorthin kam, wo ich hacken sollte.

5.

Spelt, Kichererbsen und Waizen und Lolch und Puder und Dinkel und Gerste,

6.

Ein Wecken auch für die Verstümmelten, die Veteranen, die Marathonsieger *).

*) Die auf Staatskosten gepflegt wurden.

7.

Ein gewaltiger Korb und ein mächtiger Sack, der jeden Berührenden aufweckt *).

*) Vor Freude, weil Korb und Sack voll Mehl ꝛc. sind.

8.

... Backtröge und Schüsseln, mossynische *) Getraidevertheilungsgefäße.

*) Die Mossyner (oder Mosynöker), Volk in Pontus, das seinen Namen von seinen zuckerhutähnlichen hölzernen Häusern (μόσυνοι) hatte, und durch eine höchst eigenthümliche Art von konstitutioneller Monarchie sich bemerklich machte. Ihre Konstitution bestand nemlich in einen isolirtstehenden, die Häuser der Unterthanen überragenden Thurm, in dem sie den König ihrer Wahl einsperrten, streng bewachten, auf öffentliche Kosten speisten, und, wenn er sein Amt nicht gut verwaltete, dem Hungertod Preis gaben. — Essen und Trinken galt den Mossynern für das höchste Glück, reiche Leute fütterten ihre Kinder (Ehe gab es dort nicht) mit eingepöckeltem Delphinenfleisch und Kastanien, bis sie so dick als lang waren.

9.

Makrelen, Sardellen, Thunfische u. s. w.

10.

Unseliger, der in die Sauçe hinab von den ersten Sardellen sich tauchte *)!

*) D. h. sie gierig hinabschlang.

11.

Wem bringst du diesen Vogelkäfig denn?

12.

Die Pickenikgäste speist' er jüngst mit Brod.

13.

Die Fischbrüh' trank er aus.

14.

Ein Greis.

Einen niederträchtigen Anwalt haben wir, ein Bogenschütz, Klaffarsch ist er, wie Euathlos, ders bei Euch, den Jungen, ist.

Diese Worte erklären sich wohl aus Acharn. 710 ff. cf. Gell. N. A. 5, 10.

15.

Bartlose Bürschchen, Kleisthenes und Straton.

cf. Ritter 1372 ff.

16.

Er liest ihm jedes Stäubchen ab, und sucht
Die grauen Haar' im Bart ihm, seinem Zeus!

Von einem gegen seinen Patron höchstdevoten gefälligen Schmeichler.

17.

Er lappt und schnappt, er leckt und schleckt den Igel *)
Da unten ab.

*) Subest spurcities.

VII.

Die Wolken

wurden von dem Dichter vier bis fünf Jahre nach der ersten Aufführung umgearbeitet, die Umarbeitung aber nicht vollendet. Citate aus den Wolken nun, die sich in der gewöhnlichen Ausgabe nicht finden, werden der ersten zugeschrieben. cf. B. I. S. 407 ff.

1.

Und fliegen erzürnt urplötzlich zurück nach dem Parnes
und Lykabettos *).

*) cf. Wolken 322. Beer: Gewiß ist, daß sich diese Worte auf die Wolken beziehen: es scheint aber unangemessen daß sie erst nach ihrem Weggang gesprochen worden seien, also von einem Schauspieler („sie fliegen"), — der Chor muß bis zu Ende auf der Orchestra bleiben. Vielleicht ging also ἀπίωμεν oder ein ähnliches Wort vorher, so daß die Wolken selbst drohten, sie würden zornig davongehen, wenn Etwas geschähe oder nicht geschähe, etwa, wenn die Zuschauer das Stück nicht beifällig aufnehmen würden. Es könnte also wohl sein, daß jene Worte aus der Parabase entnommen wären.

2.

Da liegt ihr Beide, wie gepaarte Mücken *).

*) Wahrscheinlich sind diese Worte an Sokrates und Chaerephon gerichtet und aus der Schlußscene.

3.

Nie füll' ich wieder einen Weihebecher *).

*) Beer: Wohl aus der Parabase, in welcher der Dichter sich mit noch größerem Selbstvertrauen über sein Stück wird ausgesprochen haben, als in der uns erhaltenen. Er redet von sich als Einem in des Dionysos Mysterien Eingeweihten; und vielleicht standen die Worte in solchem Zusammenhang, daß er sagte: er wolle keinen Weihebecher mehr füllen, wenn sein Stück nicht des Preises würdig wäre.

4.

Gähren, aufgeläht sein *).

*) ξυμμήσασθαι ist ein Wort so gewählter Natur, daß man unwillkührlich an die Ausdrucksweise des neumodisch erzogenen Jünglings in den „Zechern" denkt und versucht wird, dieses Wort dem Verfechtrr der neueren Bildung, also dem ungerechten Logos oder dessen Schüler beizulegen. Beer.

5.

Μετεωρυλέσγαι, transcendentale Schwätzer. Daß dies damals die gewöhnliche Bezeichnung für die Naturphilosophie war, sagt Plutarch, im Leben des Nikias c. 23. cf. Wolken 333. 360.

6.

Phormion. *)

*) War in der Streitscene der Logoi in den ersten Wolken, von Erziehung die Rede, so konnte der Vertheidiger der guten alten Sitte den abgehärteten, wackern Phormion (Fried. 347) treffend als Beispiel der Vorzüglichkeit der alten Erziehungsweise anführen.

Zweite Periode.

422—405 v. Chr.

VIII.

Das Vorspiel.

cf. Wespen (B. II: S. 37.) Zum Theil gegen Euripides gerichtet.

1.

Von meiner Kinder Fleisch hab' ich gegessen!
Wie soll ich anschaun dies verbrannte Maul?

Vielleicht wird einem dummen Kerl, der durch übermäßiges Essen sich Bauchgrimmen und Diarrhöe zugezogen, weißgemacht, er sei ein neuer Thyestes.

2.

Weh mir! Wie zieht es mir den Bauch zusammen!
Zum Henker auch: wo find' ich einen Nachtstuhl?

3.

Einst sah im Sommer er ihn krank, da aß
Er Mittags Feigen, um sich krank zu machen *).

*) Von einem Diener oder Schmeichler gesagt. Feigen, Mittags gegessen, hielt man für schädlich.

4.

Zeit ists, ich muß jetzt heim zu meinem Herrn:
Ich glaube gar, sie haben schon gespeist.

5.

Drei Simri weniger ein Mäßchen Mehl
Kauft' er und überrechnets auf dem Heimweg.

6.

Warum doch ließst du nicht die Becher bringen?

IX. Wespen. X. Frieden.

XI.

Das Alter.

Nach Süverns Abhandlung über diese Komödie (Berlin 1827, S. 24) wäre sie etwa das neunte Stück des Dichters gewesen, und Ol. 89. 2, 422 v. Ch. am großen Dionysosfest aufgeführt worden. Es ist dies dasselbe Jahr, an dessen Lenäenfest der Dichter die Wespen und das Vorspiel zur Aufführung brachte, — schwerlich also im selben Jahr auch noch ein drittes Stück. Vor den Wespen scheint das Alter auch nicht aufgeführt zusein, sondern zwischen diesen und den Vögeln. Ol. 89, 2; 422 v. Ch. und Ol. 91, 2; v. Ch. 414; ein Zeitraum, aus welchem wenig Stücke des Dichters genannt werden, und in dem er doch wohl nicht gefeiert hat. Das Alter wird dem ersten Frieden und Amphiaraos entweder vorangegangen oder nachgefolgt sein. Wie in den Rittern und im Amphiaraos werden in dem Stück Greise verjüngt, — die Athener selbst und deren jugendliche Ausgelassenheit nach ihrer Metamorphose veranlaßt spaßhafte Scenen. Wahrscheinlich hat der Beifall, den der Verjüngungsspaß bereits beim Publikum gefunden hatte, den Dichter bewogen, denselben noch weiter auszuspinnen und an mehreren Individuen von den verschiedensten Charakteren darzustellen. Neben den alten Männern, die den Chor bildeten, tritt besonders eine Hauptperson hervor, ein Greis der nach seiner Verjüngung sich mit seiner alten Frau nicht mehr verträgt, eine junge heirathet u. s. w.

1.

Mit grauen Grillen ärmlich aufgefüttert *).

*) Grillen, auch eine schlechte Art von Sardellen. — Vielleicht spricht die Alte von der ärmlichen Herkunft und Erziehung der jungen Frau.

2.

Die Braut, auf einem mit zwei Eseln bespannten Wagen, spricht, wohl in einer Erzählung:

Zum Bräutigam nun fahr ich hin, der heute noch mich ehlicht.

3.

Die Junge wird von der Alten, die fortgejagt wurde, aber wiederkam, übel empfangen, und diese dafür von dem Mann ausgescholten:

Jagt' ich dich nicht hinaus nach Halmyris? *)
Wie wagst du's nur, das Mägdlein anzuschnauzen?

*) Eine attische Gemeinde.

4.

Zwei der verjüngten Greise unterreden sich:

A. Hast du denn nicht gefreit?

B.
Erst vor zwei Tagen!

5.

Im vor'gen Jahre hatt' ich böse Augen,
Da schmiert' ein Arzt mir eine Salbe drauf.

6.

Die alten Knaben sind muthwillig, und nehmen einer Bäckerfrau ihr Brot weg, sie kreischt:

A. Was war denn das? B. Die warmen... denk dir, Kind...
A. Bist du bei Sinnen? B. Kind, die warmen Wecken!

Oder nach Bothe's Konjektur:

Bäckerfrau zu dem Dieb:
Was hast du da gemacht? Du nimmst die warmen —
Bist du bei Sinnen? — Wecken weg, o Kind?

7.

Betrunken spie er bei den Stammeshäuptern *).

*) Oder: Gemeindeältesten.

8.

Auch Händel gibts:

Daß nicht der Stock den Wirbel dir zerschmettre!

9.

Sie putzen sich jugendlich heraus, tragen z. B. statt des ordinären krummen Knotenstocks zierliche, gerade Spazierstöckchen:

Und statt des Knotenstabs ein Perserstöckchen.

10.

A. Wer zeigt mir wohl den Dionysostempel?

B. Dort, wo heraus die Fratzenbilder hängen.

11.

Die vorn am Korridor der Wirthschaft steht *).

*) Ein postibulum ist gemeint.

12.

Der leno oder die lena erkennt in Einem der Verjüngten einen Bekannten:

Nun, Alter, liebst du reif die Dirnen oder
Jungfräulich hart, und herb, wie eingesalzne
Oliven?

13.

Bieg dich und wieg dich nach Bachstelzenart! *)

*) Von einer Stellung beim coitus.

14. 15. 16.

Auf Schmaus und Küche bezüglich:

Mit einem Küchenmesser.

Abschuppen will ich sie, dann auf den Kohlen ..

Gewürz, Weinessig, Zwiebelknollen, Beete,
Hirn, Hackfleisch, Feigenfülle, Wohlgemuth,
Kurz, lauter Dinge, die zur Geilheit reizen! *)

*) Soll sich auf die leidenschaftkitzelnde Poesie des Euripides beziehen, die mit stimulirenden Speisen verglichen wird.

17.

Leih einen Krug mir, fünf bis sechs Maß haltend.

18.

Wenn Striegel und Ball nachtragen man soll den Bübchen
und folgen zum Bade!

19.

Der Eber von Melite *).

*) Der Mehl- und Hanfhändler Eukrates aus der attischen Gemeinde Melite, der nach Perikles kurze Zeit eine politische Rolle spielte. cf. Ritter 128. 253. — Ein zweiter Eukrates, Bruder des Nikias, war nach der sicilischen Niederlage Feldherr und gut demokratisch gesinnt; ein dritter ist Lysistr. 203 erwähnt.

XII.

Amphiaraos.

Aufgeführt im Januar 414. cf. Bd. II. S. 252.

Der Dichter scheint in dieser Komödie einen ähnlichen Zweck wie in den Vögeln verfolgt zu haben. Er geißelt den Aberglauben der Athener. Ein kranker, alter Mann reist in Begleitung seiner Frau zum Tempel des Amphiaraos (in der Nähe von Oropos, an der attisch-böotischen Gränze), der als weissagender und heilender Heros verehrt wurde. In der Nähe seines Heiligthums war auch eine heilsame Quelle.

1.

Der Greis (schlaflos im Bett).

Frau, welch Geräusch war das?

Die Frau.

Die Henne warf

Ihr Näpfchen um!

Greis.

Verfluchte Bestie!

2.

Er verlangt Brei:

Wirf Erbsen dann hinein und treib sie durch.

(Er schmeckt ihm nicht — er brummt.)

Frau.

(Nichts ist dir Recht)

Selbst Linsenmuß, das leckre, tadelst du.

cf. Wespen 270.

3.

Er hat Diarrhöe:

Hilf, stopf mit Seegras mir den Hintern zu.

4.

Zwang Krankheit oder Armuth deiner Freunde....? *)

*) Vielleicht aus den Worten des Amphiaraospriesters. cf. Wesp. 121; u. die Tempelkur im Plutos.

5.

Aus der Antwort des Alten:

Aus Lamprae*) bin ich, dem am Meer gelegnen.

*) Es gab zwei attische Gemeinden dieses Namens, eine „untere“ und „obere“.

6.

Ja, Tochter, sprach er, lächelnd gegen Jaso.*)

*) Jaso, hier Tochter des Amphiaraos, im Plutos die des Asklepios.

7.

Rath des Gottes, den er dem Weibe gibt, um den Mann von seiner Impotenz zu heilen:

Mach ihm nur wackeln den Schwanz bachstelzenmäßig und rüttle
Tüchtig den alten Patron und vollbringe den kräftigen Zauber.

Die Wirkung des Mittels wird bezeichnet in dem fragmentarischen Wort: „anschwellen machen“, und auf die Verjüngung des Alten deutet die sprüchwörtliche Redensart, die im Stück vorkam, vom „Häuten der Schlangen“. Auch von „lauterem Wasser“, der oben erwähnten Quelle, ist die Rede.

8.

Umgewandelt will der Mann nun mit seinem Bett hinaus ins Freie, um an seiner Frau seine verjüngte Kraft zu versuchen; cf. Lysistrate 926.

Beim Zeus, jetzt trag die Kissen und die Polster
Samt Gurtenbett uns vor die Thür' ins Freie.

9.

Es wird ein Mensch gemacht!*)

*) antwortet der Mann einem Vorübergehenden, der neugierig fragt.

10.

Den Ring der Thüre.

Des nun schönen Mannes Thüre wird von begehrlichen Frauen belagert. Sie schicken ihm allerlei Geschenke:

11.

Den Braten schickt ihm eine Frau durch mich.

12.

Ein Korb voll kalter Küche.

13.

Der Mann nimmt die Besuche der Schönen an, die Frau schimpft und verwünscht den Amphiaraos: verschlösse der Heilgott lieber seine Schlange in einer Kiste und ließe das Medikastern sein:

Du Scheusal, du Phrynondas,*) du Verfluchter!

*) cf. Thesmoph. 859.

14.

Und die Schlangen, die du dem Kranken schickst,
Sperr ein in die Kiste und siegle sie zu,
Und entsage dem ärztlichen Handwerk.

15.

Der Dichter scheint sich in der Parabase wegen der etwas abgedroschenen Spässe, mit den damaligen der Komödie ungünstigen Verhältnissen entschuldigt zu haben:

Freilich veraltet, ich täusche mich nicht, possenhaft klingt was ich bringe.

16.

Seit ich die erste Bekanntschaft schloß mit dem Komödienpopanz.

XIII.

Die Vögel.

XIV.

Die Telmessier.

Auch in dieser Komödie spielen die Wahrsager und Beutelschneider eine Hauptrolle: Telmessus in Caria est, qua in urbe excellit haruspicum gens. Cicero, de divin. I. 41; und 42: Tum Caria tota praecipueque Telmessenses, quos

ante dixi, quod agros uberrimos maximeque fertiles incolunt, in quibus multa propter fecunditatem fingi gignique possunt, in ostentis animadvertendis diligentes fuerunt. cf. Aelian. V. H. 12, 64.

1.

Aus dem Prolog:

Wir bringen nicht ein Stück, wie man sie sonst
Oft sieht, vom neusten Schnitt ist Alles hier.

2.

In Worten war er groß, in Thaten klein.

3.

Mehlfarbigen Kopfes.*)

*) Ein Mann mit grauen Haaren (Nikias?) der vielleicht eine Todtenbeschwörung vornimmt.

4.

Wenn aber dann Etwas gegen mich kommt, wie verhalt' ich
mich, o ihr Telmesser?

5.

A. Schaff' einen Tisch uns mit
Drei Füßen, aber ja mit vieren nicht!
B. Wo krieg' ich einen mit drei Füßen her?
Weh mir, wo find' ich einen solchen Tisch?

6.

Denn die beschau'n die Adern und Gänge
Der Leber.

7.

Es komm' ein Krug voll Chierwein, und Salben.

8.

Laß dieses sogleich jetzt kommen, zugleich Salböl, des Metallos*) Erfindung.

*) Ein Sicilier, berühmter Parfümeur.

9.

(Ein) Fischplättchen, das noch nie am Feuer stand.

10.

Aristyllos.

Das Deminutiv von Aristokles, wie man glaubt, der frühere

Name des Platon. Diog. Laërt. 3, 4. cf. Meineke, hist. Com. p. 287; Plutos 316; Eccles. 674. Der Name kommt übrigens auch sonst vor z. B. Corp. Inscr. I. n. 169; col. I, 38. Auch Chaerephon wird erwähnt: „der Sykophant". —

XV.
Lysistrate.

XVI.
Die Weiber am Thesmophorenfest.

(Die erste Komödie dieses Titels.)

XVII.
Plutos.

(Die erste Ausgabe.)

cf. Plutos, Einl.

Ein Fragment, das keinen vollständigen Sinn gibt, aber (viell. im Munde des Chremylos) das besagte: die Aermeren unter den Fackelträgern (beim Wettrennen mit Fackeln auf dem Kerameikos) werden von den Zuschauern mit platter Hand geschlagen, wenn sie zurückbleiben, die Reicheren nicht. Also Etwas aus dem Kapitel über die Nachtheile der Armuth.

XVIII.
Die Frösche.

XIX.

Die Lemnierinnen.

Hier beginnt die Reihe derjenigen Komödien der zweiten Gruppe, deren Aufführungszeit nicht mehr genau zu ermitteln ist; Nro. 19 — 27. Der Hauptgegenstand der „Frauen von Lemnos" ist wohl angedeutet in dem Fragmente:

„Die Göttin, deren Altar jetzt in Flammen steht, die große." Es ist der in Athen neu eingeführte Cultus der thracischen Göttin Bendis. Ihr orgiastischer Dienst hatte schon ums J. 443 in Athen sich eingeschlichen, wo Kratinos seine Thracierinnen dagegen schrieb, und wurde später (411 — 408) sogar vom Staat sanktionirt. Um die Zeit der sicilischen Expedition (415 — 13), wo Aberglaube und Religionsgefährlerei den Athenern so verderblich wurden, mögen die Lemnierinnen zur Aufführung gekommen sein. Die Argonauten kehren unterwegs in Lemnos ein und opfern der thracischen (Lemnos wird oft von den Alten zu Thracien gerechnet) Göttin; in der Schilderung ihres Umgangs mit den Frauen von Lemnos war dann Gelegenheit genug, die Orgien der Bendisverehrer, der antiken Mucker, zu zeichnen. Daß der Dichter die Hypsipyle des Euripides, aufgeführt mit den Phönicierinnen und der Antiope zusammen Ol. 922, v. Ch. 410, verspottet habe, behauptet Dindorf (Aristophanes Didot. S. 491), bestreitet Bergk, (Aristophanes Fragm. S. 1096); C. F. Hermann, de tempore reip. Platon. 1839 S. 13. — Ueber die Lemnierinnen vergl. auch die Einl. zur Weibervolksversammlung.

1.

Die Amme oder eine andere Dienerin der Hypsipyle spricht über die Insel Lemnos, deren Bewohnerinnen, die ihre Männer getödtet hatten, und die Ankunft der Argonauten (die dann mit ihnen die Minyer zeugten):

Lemnos, das Land der schönen, zarten Bohnen.

2.

Dort herrscht' einst Thoas,*) langsam wie kein andrer
Der Menschen, Vater der Hypsipyle.

*) Thoas von θοός, schnell, also nicht: nomen et omen, wie bei Eurip. Iphig. Taur. 31.

3.

Sie mordeten die Väter ihrer Kinder.

4.

Von fremden Menschen wimmelte das Haus.

5.

Sie ließen eben sie im Bad zurück,
Wo sie sich reiben ließ.

6.

So lang sie in der Jugendblüthe steht.

7.

Klopft dir das Herz? — Wie greifen wir es an?

8.

Opferschmaus zu Ehren der Bendis:
Die Göttin, deren Altar jetzt in Flammen steht, die große!

9.

Kein Schwanz von einem Meerwolf da? Gekauft nicht
Eine Krabbe,
Auch kein böotscher Aal, kein Blackfisch, nicht ein Bauchstück
Von einem Thunfisch? . .

10.

Brauche die Scherben der Schüsseln zum Würfeln*). .

*) Das Spiel mit „fünf Steinen" ist nicht näher bekannt, vielleicht ist hier nebenbei auf den Block „mit fünf Löchern" angespielt. Ein Diener war ungeschickt.

11.

Die Weiber halten den Dorillos zu.

D. h. die Schaam, mit Anspielung auf einen obskuren Tragödien-Dichter. Kayser, hist. crit. trag. gr., S. 275 ff.

XX.

Die Inseln

waren wohl ihrem Inhalt nach mit dem Frieden und andern verwandt. Die Komödie wird von Einigen dem Aristophanes ab, und dem Komiker Archippos zugesprochen, der ums J. 415 blühte. Wenigstens wird in diese Zeit das Stück zu setzen sein. Die Einwohner der hartgedrückten Inseln, Athens Bundesgenossen d. h. Unterthanen, fielen nach der sicilischen Niederlage von Athen ab, Chios, Rhodos, Andros, Euböa; auf den übrigen Inseln gab es Unruhen, so in Lesbos und Corcyra; Alcibiades hatte dabei die Hand im Spiel. Nach seiner Aussöhnung mit den Athenern kehrten die meisten Bundesgenossen wieder unter Athens Oberherrlichkeit zurück; wurden aber so schlimm oder noch schlimmer als früher behandelt. Die Abgaben, die sie zu zahlen hatten, wurden ums J. 411 erhöht. Um diese Zeit geschah es wohl, daß der Dichter seinen Mitbürgern zur Mäßigung im Glück und zur Schonung der Inselbewohner rieth. Die Inseln selbst, personificirt und durch charakteristische Abzeichen kenntlich gemacht, bilden den Chor.

1.

A. Was sagst du da? Wo sind sie?
B. Dort, dicht am Eingang, siehst du dort?

2.

Die Inseln treten einzeln ein und werden von zwei Unterredenden charakterisirt; von Einer der Eintretenden — vielleicht der Insel Chios, die ihre ganze Flotte den Athenern ausliefern mußte — heißt es:

Wie sie trauerverhüllt, mit gesenktem Haupt und umwölktem Gesichte daherkömmt!

3.

O Thor, o Thor! Das Alles bringt der Frieden!
Ich wohn' auf meinem Gütchen, bau' mein Feld,
Fern von des Markts Geschäften und Processen,

Zwei rüstge Stiere pflügen mir den Acker,
Die Schaafe hör' ich blöcken, sehe, wie
Mir in die Schüssel schäumt der süße Most,
An Lerchen lab ich mich, und Krametsvögeln,
Und brauch' auf Fische nicht vom Markt zu warten,
Drei Tag' alt, sündhaft theuer, die des Händlers
Betrügerische Hand dem Käufer vorwiegt.

4.

Dann wirst Du sprechen, wie
Die Kinder rufen: Komm, o schöne Sonne! (Die Sonne des Friedens.)

5 — 8.

Fern von dem Affen, dem Panaetios.*)

*) cf. Vögel, 441, Einer der Hermenschänder, damals verbannt, nicht der Ritter 243 genannte Reiteroberst.

Zerquetschen die Oliven.

Gedörrt und eingemacht ist zweierlei.*)

*) D. h. an der Sonne getrocknete und in Salzwasser eingemachte Oliven.

Gedörrte schmecken besser als gesalzne.

9.

Vielleicht trat auch Poseidon in dem Stück auf, wie in des Komikers Platon „Hellas oder die Inseln". Meineke, II. 1. S. 626. Von ihm heißt es:

Doch ist er dort (auf dem Isthmos) nicht angesessen.

XXI.

Der Frieden.

(Zweite Ausgabe.)

cf. B. II. S. 134. Der erste Frieden erhielt nur den zweiten Preis, er wurde besonders wegen des kolossalen Bildes

der Friedensgöttin, die eine ziemlich müßige Erfindung schien, die in der That auch nicht ausgebeutet ist, von gleichzeitigen Komikern, von Eupolis im „Autolykos", von Platon in den „Siegen" verspottet. Dieß vielleicht der Grund, warum der Dichter das Stück umarbeitete, und nun die Friedensgöttin Eirene sowohl, als die Göttin des Landbaues, Georgia, redend einführte.

1.

A. (Trygäos, wie es scheint, beim Anblick der Georgia:)
Ha, welch Gewächs, woher, von welchem Saamen?

B. Wer kennt sie nicht, der lieblichen Eirene
Getreue Amme, Schaffnerin, Gehülfin,
Pflegmutter, Tochter, Schwester. . .

Trygaeos.

Wie heißt du denn?

Georgia.

Georgia! Fragst du das?

Trygaeos.

Tag der Freude, langersehnter, jedem Land- und Biedermann,
Froh, entzückt von deinem Anblick grüß' ich meinen Weinberg nun.

cf. Frieden 556 ff.

2.

Geh, nimm den Schild,
Und decke schnell damit den Brunnen zu.

cf. Frieden 1210; Acharn. 260.

3.

Lobe mir nicht die Athener, sie werden noch völlige Schläuche.

Dies kann heißen: unersättlich, oder sie werden von ihren Demagogen noch ganz ausgezogen, daß von ihnen Nichts mehr als der Schlauch, Haut (und Knochen) übrig bleibt, ossa et pelles, bei Plaut. Cas. I, 2, 26. cf. Landleute, 4.

XXII.

Die Heroen.

Die Komödie scheint der Zeit, wo in Folge der Hermenschändung die Gemüther noch aufgeregt waren (cf. Vögel. Einl.) anzugehören. Eines der Fragm. erwähnt des Diitrephes als noch lebend, der wahrscheinlich auf dem thracischen Feldzug, zu dem er 414 oder 413 abging, umkam. Thuc. 7, 29; Paus. 1, 23, 3. Das Stück könnte also nicht nach dem Jahr 413 aufgeführt sein, wenn wirklich der sonst bekannte Diitrephes hier gemeint ist.

Gegen die Irreligiosität der Zeit, die Vernachlässigung des Heroenkultus, meinen Einige, sei die Komödie gerichtet. Das glaubt Niemand, der die Vögel aufmerksam gelesen; wie über die Götter, so insbesondere auch über die Heroen spricht der Dichter sich häufig sehr frei aus: Beispiele bei Bothe, Arist. Fragm. S. 88. Möglich, daß in dem Stück ein Festschmaus zu Ehren irgend eines Heros in Argos gefeiert wurde, bei dem sich nun eine Anzahl benachbarter Heroen einfand. Unter die Gäste mischte sich auch ein Verdächtiger unter dessen Maske Alkibiades verborgen sein könnte, wenn die obige chronologische Voraussetzung gegründet wäre. Alkibiades war damals von Sicilien nach Thurii und von da nach Argos geflohen und hatte wohl bereits mit den Spartanern und Persern Verbindungen angeknüpft.

1.

Nimm ein Brummkreisel, geh und mache Lärm!

2.

A. Gelt, sagt' ichs nicht? Der da ist kein Argeier!
B. Hellene nicht einmal, wie mich bedünkt.

3.

Was beim Essen auf den Tisch fällt, soll man nicht berühren, *) soll
Auch von keinem Hahn genießen, den ein weiß Gefieder schmückt.

*) Was vom Tisch oder auf den Tisch fiel, gehörte herkömmlich „den Heroen“.

4.

Und von der Tafel des Diitrephes.*)

*) Mit diesem Worte wurde vielleicht eine Speise gelobt. D. war ein schnell reich gewordener Parvenü. Vögel 792 A., 1438.

5.

Wie soll ich trinken?

6.

Denn ganz nah sind die Heroen.

7.

Kein Festwasser, kein Waschwasser schüttet vor die Thür hinaus.

8.

Oder macht ihm einen Maulkorb*) an den Kopf.

*) Pausikapa oder Kariopeion, eine hölzerne, radähnliche Vorrichtung um den Hals, die den Sklaven am Naschen hinderte, indem er die Hand nicht zum Mund bringen konnte.

9.

Der Maulkorb, scheints, vertreibt dir das Schnappen.

10.

Geh, hole Wein! Nimm einen leeren Krug
Dort innen, einen Spund, ein Glas zum Kosten,
Und verdinge dich als Wasserträger.

11.

Wohl für vier Obolen als Trägerlohn.

12.

Die Dioskuren,*) die Krämer.

*) Die Heroen Kastor und Pollux.

XXIII.

Die Weiber am Thesmophorenfest.

(Zweite Komödie dieses Titels.)

Eine Art Fortsetzung der ersten Komödie: wie jene sich auf den „Fasttag" des Festes bezog, so diese auf den folgenden

Tag, Kalligenia genannt. Dieses Wort, sonst ein Beinamen der Demeter, („schön erzeugend") ist hier Name einer Begleiterin derselben, die im Anfang des Stücks auftrat. Schol. Thesm. 299. Der Tag der Kalligenia war im Gegensatz zum vorangegangenen, ein Freudentag, an dem die Weiber sichs beim Opferschmaus wohl sein ließen.

1.

Kalligenia (zu den Frauen).

Doch duld' ich nicht, daß Wein getrunken wird
Von Pramnos, Chios, Phasos, Peparethos,
Noch irgend Einer, welcher Brunst entzündet.

2.

Ich Unglückselger! Fluch dem Tag, an dem
Der Herold ausrief: Dieser da ist feil!
Dies Wort hat mich verdammt, zu tragen mehr
Als ich vermag mit wundgedrückter Schulter.*)

*) Worte eines Sklaven, cf. Frösche 3.

3.

Beim Auspacken der weiblichen Putzsachen aus dem Mantelsack, den er schleppte:

Großmächtiger Zeus, wie roch mir in die Nase
Beim Aufthun der verfluchte Sack, von Myrrhen
Und Narden!

4.

A. Schabeisen, Spiegel, Scheere, Seife, Wachs,
Pomade, Locken, Bänder, Diademe,
Des Teufels Wirthschaft, Schminke, schwarz und roth,
Oel, Salbe, Bimsstein, Binden, Pfeil' ins Haar,
Bleiweiß, Halsbänder, Augenliederschwärze,
Nieswurzel, Schleppen, Mützchen, Schleier, Netze,
Prachtüberwürfe, Säume, Gürtel, Flöre,
Halskragen, Hemden, Galgenstricke, Kämme,
Und dann das köstlichste von Allem...

B. Was?

A. Berlocken, Ohrgehänge, Demantkreuze,
Agraffen, Spangen, Schnallen, Ketten, Nadeln,

Kniebänder, Siegelringe, Schönheitspflaster,
Gashäubchen, Quasten, „Tröster," *) Karneole,
Gold, Perlen ... tausend Dinge, deren du
Gern mehr noch zähltest: aber ich habs satt.

*) Mentula coriacea.

5.

Wie sie mit überflüßigem Tand sich putzen,
Mit falschem Kram und Watt ganz überzogen.

6.

A. Sind Fische eingekauft, Seekrabben, große,
Ein Dintenfischchen, hoff' ich, ein Polyp?
Sind Bricken auf dem Rost, Neunaugen, Aeschen?
B. Nichts, Nichts davon!
A. Kein Stachelroche?
B. Nein!
A. Kaldaunen aber, Biestmilch, Wildschweinsleber,
Und Wabenhonig? — Setzt ihr keine Schweinsbrust,
Kein Aelchen, keinen langgeschwänzten Seekrebs
Den mühbeladnen Fraun zur Stärkung vor?

7.

Man sagt, es kommen
Die Pylagoren und der Hieromnemon *)
Und bringen großes Heil der Stadt.

*) Der erste Gesandte zum Amphiktionengericht, im Frühling in Delphi, im Herbst in Thermopylä, hieß Hieromnemon, die beiden andern die ihm an Würde nachstanden, Pylagoren. Wachsmuth I. S. 162 ff.

8.

Und Antithesen à la Agathon.

9.

Da hätt' er Amphodos ja heißen müssen. *)

*) Amphion nemlich, den Antiope an einem Kreuzweg (amphihodon) geboren haben soll. Anspielung auf die Antiope des Euripides, der in demselben Stück über den Namen Zethos (Zetein, suchen) albern etymologisirte. Fragm. 2.

10.

Ein kleiner Sack, wie man mit Geld sie füllt.

11.

Das Eisen glüht. *)

*) Die Frauen können den Beginn des Opferschmauses kaum erwarten.

12.

Vorbote des Fiebers, ein Frösteln zugleich ... *)

*) Folgen der unmäßigen Schlemmerei.

13.

Sie schlug zurück das Unterkleid und löste
Die Binde, die den Busen ihr umfing.

14.

Ich will die Frau besteigen.

15.

Aus der Parabase, in der der Dichter vornehm auf seine dramatischen Nebenbuhler herabsieht, die die Musen und Grazien oft vergeblich anrufen: (Er)
Braucht zu rufen nicht: O kommt, ringellockige Musen, kommt!
Schreit nicht für den Chor herab vom Olymp die Grazien.
„Hier sind sie!" wie stolzen Muths, freudig unser Meister spricht! —
Witz und Spässe feinster Art tischt er auf und immer neu,
Alle frisch vom Ofen her, aus der Schelmereifabrik.

16.

War ein herrlich Fressen doch die Komödienmusenkunst,
Als sie noch dem Krates den „prächt'gen, elephantenen
Seefisch" brachte — nur so leicht hingeworfen, ohne Müh',
Solcher Possen schüttelte aus dem Aermel sie gar viel. *)

*) Bezieht sich auf den wohlfeilen Räthselwitz des Krates. (Das Bd. I. S. 353 Gesagte ist berichtigt durch Bothe, Arist. fr. S. 100).

XXIV.

Triphales,

Ein dreifacher Phales-Phallus, cf. Acharn. 262 A. — Triplex Phales, qui aequo membrosior est sive ut ille, Carm. Priap. 52, ait: pulcre pensilibus peculiatus i. e impudicissimus. — Süverns Vermuthung, (Ueber die Wolken S. 62. ff. Ueber das Alter S. 44) die auf einer bloßen Konjektur beruht, daß dieser Triphales der bekanntlich überpotente Alkibiades sei, scheint mir nicht so erwiesen, wie sie gewöhnlich dafür genommen wird; denn Aristophanes zeigt sich im Ganzen dem Alkibiades nicht ungünstig. Nicht unwahrscheinlich wird die Komödie in das J. 419 v. Chr. gesetzt, weil darin Theramenes, einer der Vierhundert, erwähnt wird. Erwähnt wird die Komödie von Lucian oder Pseudolucian in den „Entlaufnen" c. 32. — Der saubre Gott Triphales kommt vielleicht im Stück selbst zur Welt: sein Vater der Phallus, seine Mutter, der Himmel weiß, welche Nymphe.

1.

Sie sprach als sie den mächt'gen Kerl gebar:
Nehmt ihn, da neben liegt er!

2.

Die edlen Gäste, die zugegen waren,
Umringten ihn und baten ihn inständig,
Nach Chios soll' er doch das Kind verkaufen;
Ein Anderer meinte: nach Klazomenä!
Nach Ephesus! ein Dritter, nach Abydos!
Schrien Andre, kurz: Verkauf ihn! riefen Alle.

3.

Ich bat die Weiber um ein Stückchen Geld.

4.

Drei Alabasterbüchsenfutterale
Auf einmal hatte sie.*)

*) Mit Bezug auf den dreifachen, d. h. enormen Penis des jungen Balgs.

5.

Dann kam er auf den Kohlmarkt, nahm den Korb,
Ein kleines Säckchen, und den großen Beutel.

8.

Ich fürchte des Theramenes drei Dinge, die bekannten. *)

*) Sprüchwörtlich: Theramenes hatte drei Strafen in Vorschlag gebracht gegen gesetzwidrige Handlungen: 1. Galeerensklavenarbeit („das Holz ziehen"). 2. Schierlingstrank. 3. Verbannung, cf. Frösche 545.

9.

... lernten die Iberer *) kennen, einst des Aristarchos Schaar. *)
Die Iberer, die zu Hülfe du mir schickst, zum schnellen Lauf ...

*) Der aristokratischgesinnte Feldherr Aristarchos, Einer der 400, zog nach Thuc. 8, 90. 98 mit barbarischen (hier spanischen) Bogenschützen nach Oenoe, einer atheniſchen Festung, die er nach dem Sturz der 400 den Böotern übergab. Xen. gr. Gesch. 1, 7. 28.

XXV.

Die Weiber im Theater.

Oder genauer: Frauen, welche früh am Tage ins Theater gehen, um Plätze zu belegen. cf. Lysistr. Einl. S. 18. Weibervolksv. v. 21. 86. Vielleicht war das Stück keine eigentliche Komödie, sondern nur ein Vorspiel, ähnlich dem vor der Weibervolksversammlung. Die Weiber vertreiben sich die Langweile des Wartens mit Essen und Trinken. Sie kochen sogar. Zu ihnen tritt der Dichter selbst, setzt sich auf ihre Einladung zu ihnen und wird bald mit allerlei schönen Titeln regalirt: er sei ein schlechter, boshafter Mensch, der z. B. den Euripides mißhandle, während er ihn doch selber nachahme. Aristophanes verlangt, sie sollen seine Rechtfertigung ruhig anhören: das ist aber schwer zu erlangen — Eine die am heftigsten verfährt, nennt er ein Pantherweibchen, eine Zweideutigkeit auf die sie erwiedert, sie sei keine Hure.

1.

Denn Pantherweibchen nennt man eine Hure.

2.

Die Damen lassen sich endlich begütigen und kehren zum unterbrochenen Schmaus zurück. Eine tadelt ihre Magd, daß sie dem Dichter seine Portion habe anbrennen lassen:

Sie hat des Dichters Schüssel angebrannt.

3.

Den Krug,
Den mäßigen, den irdenen, den schönen,
Den ich hierhergebracht als Mitzuschauer.

4.

Dieß Frühstück, denk' ich, verlästerst du nicht: da giebt es nicht
Dornen noch Stacheln.

5.

... Doch den Magen
Voll schlechter Barben, ging ich wieder heim. *)

*) Wohl tropisch zu nehmen: ich ging einst in eine deiner Komödien und hoffte einen rechten Ohren- und Seelenschmaus: aber mit schaalen Späßen speistest du uns ab.

6.

... breit und doppelt zugespitzt *) ...

*) Wurfspieße mit doppelter Spitze, unten und oben, viell. ebenfalls vom Witz des Dichters gesagt.

7.

Durchlöchert, wie ein Unkraut schluckend Sieb. *)

*) Ein Sieb, wodurch das Korn von Lolch und dergl. gesäubert wird. Viell. heißt es von Euripides: Aristophanes habe ihn mit seinen Pfeilen wie ein Sieb durchlöchert. — Und von dem Komiker, der die Tragiker bestehle, bei ihnen einbreche, hieß es dann vielleicht: er

8.

...wühlt Mauern mit den Hebebäumchen um.

9.

Aristophanes vertheidigt sich:

Nun höre mich, o Frau, doch ohne Zorn,
Und richte selbst, doch rülpse nicht dazu!

10.

Kratinos (B. I. S. 271 und 539 f.) hatte in seiner „Weinflasche" gesagt:

...Wer bist Du? fragt ein verständiger Mann im Theater.—
— Ein Sentenzenjäger, subtil und spitz, euripidaristophanisch!—

Aristophanes antwortet hierauf: er habe allerdings, besonders in formeller Hinsicht Manches von Euripides gelernt, aber an Gedankengehalt lasse er jenen weit hinter sich:

Nach seines Mundes Glätt' und Rundung streb'
Ich wohl; doch borg ich nicht vom Markt Gedanken.

cf. Friede 746 ff. — Bergk vermuthet, diesen Worten haben sich noch die folgenden angeschlossen:

Er aber (Euripides) leckt am Mund dem Sophokles,
Dem honigseimbeträuften, wie am Topf.

11.

Doch zusammenziehen mußt
Du die Hinterknochen.

12.

Wie einst Kallipides,
Sitz ich vorm Haus am Boden auf dem Unrath.*)

*) Darf also nicht hinein; wie Pheres in der Alkestis des Euripides v. 710. Da Kallipides ein Schauspieler war, so setzte er sich vielleicht einmal in jener Rolle, zur Vermehrung der Rührung, vor dem Hause des Admetos auf den Boden.

XXVI.

Anagyros.

Der Name des Stammheros der attischen Gemeinde dieses Namens. Eine altattische Mythe, in der dieser Heros als Rachegeist auftrat, scheint von Aristophanes komisch benützt worden zu sein, um zwei Dramen des Euripides, den Phönix und den Hippolytos, zu persifliren. Ein in der Nähe des Hains des Heros Anagyros wohnender Landmann hatte durch Umhauen

der heiligen Bäume diesen beleidigt, wofür sich nach der Legende der Halbgott durch allerlei über ihn verhängtes Familienunglück rächte. Sein Weib stirbt dem Bauern, die zweite Frau verliebt sich in seinen einzigen Sohn erster Ehe, und da dieser ihrer Verführung widersteht, verläumdet sie ihn beim Vater; dieser verstümmelt ihn u. s. w. Der Vater, aus Reue, verbrennt sich in und mit seinem Hause, die Frau ertränkt sich. Diesen tragischen Stoff hat der Dichter vielleicht komisch so verarbeitet: Ein alter geistesschwacher Mann wird von einem Schalk beredet, er habe an dem Dorfheiligen Anagyros sich irgend wie versündigt. Der Heros, in dessen Maske jener Schalk steckt, erscheint dem Bauern unter Donner und Blitz und ängstet ihn. Sein Weib liebt ihren Stiefsohn, der aber natürlich in der Komödie nicht unerbittlich sein darf. Da der geizige Vater ihn hart hält, die Mutter aber reich und lebenslustig ist, so läßt er sie die Kosten seiner Liebhabereien, für Pferde ꝛc. bezahlen. Der Alte von Gewissensangst und Eifersucht geplagt, will sich ums Leben bringen, erhält aber von dem durch das Liebespaar bestochenen Sclaven, den er fort geschickt hat, um Gift zu holen, einen unschädlichen Schlaftrunk, u. s. f.

1.

Und Wolken grauen, schrecklich rollt der Donner.

2.

Der geizige Alte, der sein Geld gewöhnlich unter seinem Kopfkissen versteckt, durchsucht das Bett. Die Frau kommt dazu.

Das thu' ich: dritthalb Obolen sind unter
Dem Bett. Es nahm sie doch wohl Niemand weg?

3.

Bei den Göttern! Ich brenne mir Wildpret zu fahn,
Zu erjagen Cicaden und Grillen zum Schmaus
Mit dünnem Pfeile. *)

*) Parodie von Euripides Hippolytos v. 197 ff.

4.

Granatäpfel nur und Waizenbrod.

5.

Keine Platte gebackener Fische.

6.

Wenn du zu Zeiten nicht mit Leckerbissen
Mich tröstest.

7.

Im Munde kaum drei Halbobolen tragend.

8.

Und gestern war
Der lahme Schenkwirth Perdix da.*)

*) um Geld zu fordern.

9.

Den Fußpfad ging ich statt des breiten Wegs.*)

*) d. h. ich kam auf einem Seitenweg zu meinem Zweck.

10.

Frau:
Komm, weine nicht, ich kauf dir einen
Bucephalus.

11.

Der Sohn zu seinem Reitknecht:
Hör', streichle mir nur den Bucephalus sacht
Und den Koppahengst.*)

*) Dem der Buchstabe K aufgebrannt war.

12.

Er steigt und schlägt, ist kitzlicher Natur.

13.

Leg du dir selbst den Kappzaum an.

14.

Zu den Füßen uns liegt das zerbrochne Geschirr, in welches
wir eben noch spieen.

15.

Aus der Parabase:
... Der aus meinem wollnen Rock drei Alltagsgewänder macht.*)

*) Einer seiner dram. Konkurrenten, der die witzigen Erfindungen des Aristophanes, der, wie Göthe, gern aus ganzem Holze schnitt, breit schlug, sein großes Geld in kleine Münze umsetzte.

16.

„Leute die im Bad von Andern die Schwämme entlehnen" und „argeiische Diebe" nennt Aristophanes seine Nebenbuhler: Die Argeiier sollen als Langfinger verschrieen gewesen sein.

XXVII.

Die Horen.

Die Göttinnen der Jahreszeiten traten wohl als Begleiterinnen der Athene auf, die gegen den Kultus der neu eingedrungenen barbarischen Götter, des Sabazios u. A. eifert. Auf diese Komödie mögen sich die bekannten Worte Cicero's beziehen, de leg. 2, 15: Novos vero Deos et in iis colendis nocturnas pervigilationes sic Aristophanes, facetissimus poëta veteris comoediae, vexat, ut apud eum Sabazius et quidam alii dii peregrini judicati e civitate ejiciantur. — Ein Stück dieses polemischen Inhalts kann nur in einer Zeit aufgeführt worden sein, in welcher die Komödie noch nicht gesetzlich beschränkt war.

1.

A. (Athene?)

Im tiefsten Winter siehst du hier Melonen, Gurken, Trauben,
Reseden, Veilchen, Rosen und — Staubwolken zum Erblinden.
Derselbe Mann hat Birnen feil, Oliven, Honig, Drosseln,
Biestmilch, Kaldaunen, Schellkraut und Cicaden, zartes Lammfleisch.
Und Feigenkörbe siehst du da beschneit, daneben Myrthen,
Kürbisse bringen sie zu Markt zugleich mit gelben Rübchen,
So daß kein Mensch die Zeit mehr weiß, in der man steht
im Jahre.
Das ist der Güter größtes doch, daß man das ganze Jahr durch
Kann haben, was das Herz begehrt.

B. (Sabazios?)

Das ist der Uebel schlimmstes!
Denn wär's nicht da, begehrten sie es nicht, die Geldverschwender!
Hätt' ich der Stadt dies Gut geschenkt, gleich nähm' ich ihr
es wieder.

A.

Ja, andern Städten nähm' ich's auch: doch mit Athen ist's
anders.
Gern lass' ich's, weil die Götter sie verehren, den Athenern.

1.

Sie haben die Genüsse, weil sie euch verehren? — Sieh' da!
Aegypten hast du aus Athen gemacht, das ist was Rechtes! *)

*) Wie es scheint, streiten sich Athene und Sabazios miteinander. Der Ueberfluß, der in Athen zusammenströmt, scheint am Ende dem barbarischen Gotte doch nichts so besonders: das verachtete Aegypten hat Alles, was Athen, reichlich. — Die Sache selbst betreffend, so wird Athen hier als eine „Weltstadt geschildert, von welcher das Gleiche galt, was später Properz von Rom sang: Natura hic posuit, quidquid ubique fuit." C. F. Hermann, Gesch. d. plat. Phil. I. S. 16 u. A. S. 88. Perikles sagt bei Thucydides 2, 38: Wegen der Größe unsrer Stadt wird aus allen Landen Alles bei uns eingeführt, und dies hat zur Folge, daß die Genüsse anderer Gegenden uns ebenso alltäglich sind, wie die hiesigen Erzeugnisse." Ausführlich Xenoph. de republ. Athen. c. 2.

2.

Den Phryger, den Flötisten, den Sabazios. *)

*) cf. Lys. 366; Wesp. 9. 10.

3.

Mir scheint's am besten,
Ich flüchte mich zum Theseustempel, wo
Ich warten will, bis sich ein Käufer findet. *)

*) Mißhandelte Sklaven hatten das Recht, auf Verkauf an einen milderen Herrn zu dringen. Das Theseion war ein Asyl.

4.

Gebrochen hast du unsern Schwur.

5.

Ein Dreigespann von Sklaven.

6.

Chaerephon, der Sohn der Nacht.

7.

Androkles, der Verbuhlte.

Dritte Periode.

405 — ? v. Chr.

XXVIII.
Weibervolksversammlung.

XXIX.
Plutos.

(Zweite Ausgabe.)

XXX.
Gerytades.

Wahrscheinlich eine literarische Komödie, ähnlich den Fröschen, und wohl nicht gar lange nach diesen aufgeführt. Sophokles und Euripides sind todt, die Poesie ist im Verfall, dies fühlen die Epigonen und schicken daher drei Gesandte in die Unterwelt, den Sannyrion, als Repräsentanten der Komödie, Meletos, der Tragödie, Kinesias, der Lyrik, um dort die abgemagerte Poesie mit den Brosamen, die von der Herren Tische fallen, wieder herauszufüttern. Sie selber, die Abgeordneten, sind so mager, daß Charon sie kaum ohne Ballast über den Fuß fahren kann, und so ausgehungert, daß sie das Wachs von ihren Beglaubigungsschreiben unterwegs weggefressen haben. Der Titel: Gerytades ist dunkel, der Name ist ähnlich gebildet, wie Chaeretades. Weibervolksv. 51.

1. 2.

A. Wer wagt es in das Schattenreich, zum Thor *)
Der Nacht zu wandern?
B. Einen wählten wir
Von jeder Kunst, in offner Volksversammlung,
Die, die wir kannten als des Schattenreichs
Gewohnte Gäst', als Hadesfahrer —
A. Gibts
Bei euch denn Hadesfahrer?
B. Ei gewiß!
A. Gerad wie Thracienfahrer?
B. Ebenso!
A. Wer mag das sein?
B. Zuerst Sannyrion
Als Komiker, als Tragiker Meletos,
Kinesias als Dithyrambendichter.
A. Auf dünnen Stützen ruht da eure Hoffnung:
Die flößt einmal, wenns reißend geht, der Strom
Der Diarrhöe mit Haut und Haar hinaus.

*) Der Anfang ist Parodie von Euripides Hekabe.

3.

Ist hier 'ne Kolonie von Meeralanten? *)
Leerdärme sind sie, das erkennt man gleich.

*) Seehechte; Leerdärme nannte man Fische, deren Magen man immer leer gefunden haben wollte.

4.

Das Wachs von ihren Schreiben fraßen sie.

5.

Sie gingen gleich ins Haus des Dionysos.

6.

Dort ist ja eine Sonnenuhr! Sieh nach: was ist die Stunde?

7.

Her komm ich von Thearions Bäckerladen, *)
Den ich verließ, den Wohnsitz frischer Wecken.

*) Parodie des Anfangs der Hekabe von Euripides. — Dieselben Verse kommen auch im Aeolosikon vor. Aehnliche Wiederholungen bei Ari-

stophanes Wesp. 1039 ff. — Frieden 751; Ritter 155 und Frieden 886; Vögel 192 u. 1218; Ritter 96 u. 114; Wolken 113 u. 883. — Der Bäcker Thearion wird auch von Platon im Gorgias p. 518 B. erwähnt.

8.

Kalbsfüße, Wecken, Krabben, Zwiebeln, Linsen.

9.

Lehrst du ihn Gerste oder Linsen kochen?

10.

Wart auf, und füttre sie mit deinen Liedern.

11.

Der bei Gastmählern lobt den Aeschylos.

12.

Einst spielten sie mit dir das Tropfenspiel;
Jetzt spei'n sie über dich, und werden bald
Dich überkacken.

13.

Wir opfern (trinken) selbst.

14.

Die Sage geht, aus Eiern sei das Menschenvolk gekrochen.

15.

Von Sthenelos *) Wortfloskeln soll ich essen?

*) Tragischer Dichter und Schauspieler.

16.

In Essig oder feines Salz getaucht.

17.

Auch der Dichter Agathon und die Hetäre Nais werden erwähnt.

18.

Du schmeichelst und sprichst zu Gefallen uns nur, und verhöhnst uns, du Lump und Schmarotzer!

19.

Ein Weinschmarotzer und Tellerlecker.

20.

Es war
Ein Fest, ein Sklave trug herum im Kreis
'nen mächtigen Pokal, und eilig füllt'
Er ihn für jeden mit tief dunklem Wein.

21.

Ein Andrer bracht' ein schön geflochtnes Körbchen,
Brodkrumen, überbliebene Reste.

22.

Gottlose Brut, ist dir allein ein Vater
Gestorben? *)

*) Aus des Sophokles Elektra von Aristophanes citirt.

XXXI.

Die Störche.

Von der Aeltern- und Kinder-Liebe der Störche kursirten im Alterthum allerlei Anekdoten. cf. Vögel 1349 ff. In einer der Aesopischen Fabeln 76, spricht ein Storch Worte, welche ursprünglich Versform gehabt zu haben scheinen, vielleicht gar aus den Störchen des Aristophanes genommen sind:

Ich bin ein Storch, das liebevollste Thier,
Für Vater und für Mutter treu besorgt.

Ein Schol. Platon's bemerkt, die „Störche" seien im selben Jahr aufgeführt worden, wie die Oedipustrilogie des Meletos. cf. Kayser, hist. crit. trag. gr. S. 284. — Daß Fritzsche in einer langen Abhandlung (Quaest. arist. 1—96) die Meinung verficht, die πελαργοι seien Pelasger gewesen, mag hier nur der Kuriosität wegen erwähnt werden.

1.

Meletos, Sohn des Laios *).

*) So heißt er 1. als Verfasser des Oedipus, 2. als Päderast: denn Laios, der Chrysippos, den Sohn seines Gastfreundes Pelops, entführte und misbrauchte, galt als die älteste Autorität für dieses Laster.

2.

Ziehst vor den Richter du Einen der Schurken,
Dann als Zeugen treten
Zwölf dir entgegen, die jener gefüttert hat *).

*) Es sind wohl die Wesp. 1058 ff. genannten sykophantischen Vampyre gemeint.

3.

Ich zeigte an
Die Häuser der Verbrecher.

4.

Neokleides,*)
Der sykophantische Redner.

*) cf. Plut. 660; Weiberv. 256.

5.

Patrokles, der
Aus schmutz'gem Geiz und Angst für seine Schätze
Nicht einen Menschen zu sich kommen ließ.

6.

Mit Wasserschöpfen treibt hinaus der Bader ...

7.

Das leckre Fleisch des Frankolin zu kochen
Beim Siegesmahl *).

*) Nachdem Einer einen Preis, z. B. den dramatischen, gewonnen hat. Plut. Symp. 173 a.

8.

Lammsköpfe und Schlegel von Böckchen.

9.

Bekränzt mit Myrthen sang er den Admetos;
Man zwang ihn den Harmodios zu singen. *)

*) So betitelte oder anfangende Tafellieder.

XXXII.

Die Tellerlecker.

Tagenistae, Bratpfannenschmecker, Schmarotzer. Die Bruchstücke handeln theils von der Lehre des Sophisten Prodikos, mit der ein reicher, junger Taugenichts sich breit macht, theils von der Abfütterung einer Bande von Schmeichlern.

1.

Ein Buch hat diesen Mann verderbt, vielleicht
Auch Prodikos, oder irgend sonst ein Schwätzer. *)

*) cf. Wolken 355 A. Bd. I. S. 530.

2.

Wie käme Pluton *) denn zu seinem Namen,
Hätt' er das Beste nicht erloost! Sein Theil
Dort unten ist mehr werth, als der des Zeus.
Wägst du Etwas, so geht die schwere Schaale
Hinab, die leere steigt hinauf zum Zeus.
Wir lägen auch im Tod nicht so bekränzt
Und salbentriefend da, erwartet' uns
Dort unten nicht sogleich ein Trinkgelag.
Drum nennt man auch die Todten Selige,
Und spricht: der Selige ist heimgegangen,
Er schläft, der Glückliche, erlöst von Kummer! —
Wir bringen ihnen Opfer dar, wie Göttern,
Und ehren sie mit heil'gem Trank und flehn
Sie an, uns Glück und Heil heraufzusenden.

*) Pluton, wie Plutos = Reichthum. — Wir haben hier eine jener sophistischen Deduktionen, daß der Tod besser sei als das Leben.

3.

Bekränze dir das Haupt, du bist dazu
Schon alt genug. *)

*) Zum Sterben oder Seligwerden.

4.

A. Unterirdische Hekate,
Die zum Knäuel verwickelte Schlangen schwingt.

B. Was rufst du denn die Empuse? *)

*) Frösche 297.

5.

Was thun wir? — Zieht jetzt weiße Kleider an,
Setzt Isthmoskränz' *) euch auf und laßt im Chor
Uns dann ein Loblied auf den Hausherrn singen!

*) Kränze, wie bei den isthmischen Spielen.

6.

Nun geht voran, ich folg' euch Beiden nach.

7.

Wie läßt der Koch verzweifelt lang
Uns warten auf unser Frühstück!

8.

Gieß Wasser, mein Junge, mir über die Hand;
So, reiche mir jetzt das Handtuch!

9.

Nehmt Jeder seinen Kuchen.

10.

Und der Brei in der Schüssel, ei sieh, wie warm,
Und die Brühe dort, siedend vor Hitze!

11.

Und nicht phaler'sche, *) winzige Sardellen.

*) Aus dem Hafen Phaleros.

12.

A. Was ists mit lyd'schen und thessal'schen Schmäusen?
B. Thessal'sche Schmäuse stopfen mehr den Bauch.

13.

Sardellen hab' ich gnug. Ich platze fast
Von all dem Fett. Doch bring zum Schluß mir Leber
Noch oder Wildschweinskopf, wenns jung ist, oder
Ein Rippchen, Züngchen, oder Milz, Kaldaunen,
Das Bauchstück von dem Ferkel bring mir noch
Und präsentir' mir von den warmen Klößen.

14.

Das heißt gezecht, ihr Männer, und gegessen!

15.

Anchomenos Sohn, der fraß wie ein Böoter.

16.

Auf that er die Schweinsblasenbörse
Und nahm heraus die Dariken.

17.

Korinthos, Sohn des Zeus. *)

*) cf. B. I. S. 220.

18.

Doch nicht, was deinem Bruder zugefallen.

19.

Aufhüpfen von dem Boden, wie ein Fisch.

20.

Auf beiden Händen links.

XXXIII.

Daedalos.

Diese und eine gleichnamige Komödie des Platon sollen auffallende Aehnlichkeit miteinander gehabt haben; es war wohl Platon, der den Aristophanes benützte. cf. Anagyros; Wolken 553. Zeus nahm in dem Stück die Hülfe des mechanischen Künstlers Daedalos für verschiedene Verwandlungen in Anspruch, um der Leda beizukommen.

1.

Habt ihr nicht Zeus Eurybatos *) gesehn?

*) d. h. Zeus, einen abgefeimten Schelm, wie Eurybatos, Phrynondas u. A.

2.

Ein großes Ei gebar sie, wie ein Huhn.

3.

Oft legen Hennen unter schweren Wehen
Windeier.

4.

Denn allen Weibern ist ja irgendwie
Ein Nebenspeischen stets zur Hand, ein Buhler.

cf. Aesch. Agam. 1422.

5. 6.

Der doch Polypen bracht' und Dintenfische.

Er setzte mir vor den Polypen.

7.

Worüber zankt
Ihr so und hadert? Um des Esels Schatten! *)

*) cf. Wespen 191.

8.

Maschinenmeister, wenn du höher noch
Das Flugwerk treibst, dann sprich: lebwohl, o Sonne! *)

*) d. h. dann bist du des Todes. Viell. Worte des Zeus, der auf der Flugmaschine davonschwebt. Frieden 174.

XXXIV.

Die Danaiden.

Parodie des Mythus von Danaos und seinen Töchtern und ihrer blutigen Hochzeit. Apollodor II., 1. 5. Die ärmliche Bühnenkunst der früheren Zeit wird in der Parabase heiter kritisirt.

1. 2. 3. 4.

Sardellen, Dintenfische, Meerpolypen. *)

*) Einer der Söhne des Aegyptos verspottet vielleicht die kärglichen Zurüstungen zum Hochzeitmahl, und verlangt etwas Besseres, z. B. ägyptisches Brod, Kyllastos, aus Einkorn, cf. Herod. 2, 77. Die Zeit des Mahles sogar wird getadelt, da sie den Vorschriften des Petosiris nicht entspreche. Es war dies ein ägyptischer Arzt und Philosoph. Juvenal. Sat. VI, 580:

Aegra licet jaceat, capiendo nulla videtur
Aptior hora cibo, nisi quam dederit Petosiris.

cf. Plin. H. N. VII, 49. —

Danaos heißt den jungen Mann von ägyptischer Kost und Weisheit schweigen.

Sprich nur von Einkornbrot und Petosiris,
So lang du willst.

Wie er auch noch in Oel gebackene Kuchen oder Krapfen, mit Honig bestrichen, verlangt, erwiedert ihm der Hochzeitvater:

Wie? hälst du mich

Für einen Kuchenhändler? . .
Wie trunken höhnst du mich schon vor dem Mahl.

5.

Ein Bräutigam wird von Jemand gewarnt, und ihm der Rath gegeben, sich durch einen Zauberring vor Gefahr zu schützen. cf. Plutos 880.

Trag einen Eisenring, der nicht geschlossen.

6.

. . . Meerzwiebeln und grabe sie ein in den Grund
bei der Thüre des Vorhofs.*)

*) Auch ein Präservativ gegen böse Einflüsse: Plin. H. N. 20, 9: Pythagoras scillam in limine quoque januae suspensam malorum medicamentorum introitum pellere tradit.

7.

Ein Mord ist wahrlich doch kein Flaum.*)

*) Vielleicht Worte Einer der Danaiden, der der Vater zuredet, ihren Bräutigam zu ermorden, was sie nicht so federleicht findet.

8.

Er stiehlt vielleicht, eh' wirs gemerkt, *) uns weg den
Hasenbraten.

*) Ich lese mit Emperius statt λύσας: λήσας.

9.

Ein Bräutigam rettet sich an den Hausaltar des Zeus und ruft ähnlich wie Priamus bei Virg. Aen. 2, 550:

Ich rette mich zum Hausaltar des Zeus,
Zum heiligen Topf,*) mit dem er ward geweiht.

*) cf. Frieden 923; Plutos 1199.

10.

Lynkeus hört das Geschrei seiner Brüder, die eben ermordet werden, springt heraus, läuft zum nächsten Schlafgemach, und spricht zu einem, der ihm dazu leuchtet:

Geh' nur hinein, ich will doch auf den Grund
Der Sache kommen; Unrath riech' ich schon.

11.

Er sieht die Ermordeten und ruft mit tragisch pathetischem Schwulst:

Solch dichter Knäul ist mir geflochten!

12.

Und seine Thür hat Keiner zugeschlossen.

13.

Aus der Parabase:

Und es tanzte der Chor, der in Teppichen stak, umschlottert vom ledernen Bettsack.
Proviant trug unter der Achsel er mit, Schweinsschinken und Rettig und Würste. *)

*) cf. Plutarch, vom Ruhm der Athen. 6: Die Choregen setzten ihren Choristen Aal, Endivien, Schinken und Mark vor und bewirtheten sie lange Zeit, während diese ihre Stimme übten und schwelgten.

14.

So nahm man es leicht und so lässig ward von ihnen behandelt die Dichtkunst.

15.

Klitagora. *)

*) Eine spartanische Dichterin. Wesp. 1264 A.

16.

Lynkeus, der Sohn des Aegyptos. cf. Plutos 210.

17.

Danaissimus. *)

*) Δαναωτατος, komischer Superlativ, aus Danaos gebildet.

XXXV.

Die Dramen oder der Centaur

scheinen, wie auch Nro. 36, eines von den Stücken zu sein, wo eine Komödie in der Komödie aufgeführt wurde. Daher der Titel. Wahrscheinlich trat in dem Stück der Centaur Pholos auf, bei dem Herakles zu Gaste ist, ehe er auf die Jagd nach dem erymanthischen Eber auszieht. Apollodor. II, 5, 4.

1.

Ein Sklave des Herakles pocht an des Centauren Thüre:
Macht auf das Haus, er selber kommt, mein Herr!

2.

Der hungrige Herakles (cf. Wesp. 60. Fried. 741.) schlägt die Thüre ein, spricht aber dann höflich mit dem ihm wohlbekannten, gastfreundlichen Pholos. cf. Theokrit. 7, 149.

Gern unterwerf' ich, wenn ich dich beleidigt,
Dem Spruch von Einem deiner Freunde mich.

3.

Zurüstungen zum Essen für den ungeduldigen Gast:

Ich stampfe, mahle, siebe, netze, knete, backe.

4.

Und ungeladen auch setzt er sich stets zu dem Essen: Da hats keine Dornen. *)

*) cf. Weiber im Theater.

5.

Nun dort den ausgepichten Topf zum Pissen.

6. 7.

Der betrunkene Herakles fragt nach dem Weg ins Bordell:

Das Hurenhaus bei Kyllopera. *)

*) Am Hymettos gelegen, wo ein Tempel der Aphrodite und eine für unfruchtbare Frauen heilsame Quelle war.

Verspottet von den neckischen Nachbarinnen.

8.

Sie schlugen den Krügen den Boden ein.

9.

Das Entschlüpfen. *)

*) ἀπόκινος, oppositum τῷ προςκινεῖν, Lysistr. 228: lasciva saltationis haec fuerit ratio, ut panem in mactra subigeret mulier, ad eamque furtim accederet amator, ipsam subagitare cupiens, illa vero non faceret sui copiam, sed hominem irrideret fugeretque. Sic Herculem prurientem luserint vicinae.

10.

Ein zehn Pfund schwerer Stein.

11.

Sie schwelgen alle da drinnen.

12.

Chaerephon, der Dieb.

XXXVI.

Die Dramen oder Niobos.

Aus der mythischen Niobe ist komisch ein männlicher Niobos gemacht, der vielleicht auch plötzlich alle seine Kinder verliert. So wurde aus Aphrodite ein Aphroditos gemacht — Hermaphroditos. Das Stück scheint in einer doppelten Bearbeitung vorhanden gewesen zu sein.

1.

Zweimal sieben Kinder starben.

2.

Bei Zeus, gekochte Fische lieb' ich nicht.

3.

O weh, o weh! Das Licht! Es geht uns aus.

4.

Wie hast du nun den Leuchter ganz zerbrochen.

5.

Er war entschlafen,
Gerade wie das Licht auf seinem Leuchter.

6.

Er (ein Waldstrom) lief in eine Ziegelbrennerei
Und schwemmte weg . . .

XXXVII.

Polyidos.

Glaukos, Sohn des Minos, soll durch den argeiischen Seher Polyidos von den Todten auferweckt worden sein, ein Mythus, der von Aeschylos in den „Kreterinnen", von Sophokles in den „Sehern", von Euripides in „Polyidos oder Glaukos" tragisch verarbeitet worden ist. Des Dichters Spott war

wohl nur nebenbei auf Euripides und hauptsächlich auf den Unfug der Wahrsagerei gemünzt.

1.

Sieh, diese Phaedra geb' ich dir zum Weib,
Das heißt dem Feuer Feuer dann vermählen. *)

*) Viell. Worte des Minos, der nach des Komikers Fiktion dem Polyidos zum Lohn für die Auferweckung des Glaukos seine Tochter zur Frau verspricht. So bekäme das Stück zum Schluß eine Hochzeit.

2.

Den Tod zu fürchten ist die größte Thorheit. *)

*) Solche Todesverachtung spricht auch der Polyidos des Euripides aus:

Wer weiß, ob Leben denn nicht Sterben ist,
Und ob der Tod nicht drunten Leben heißt.
Uns allen ist das gleiche Loos verhängt.

Der letzte Vers kommt auch in der Elektra des Sophokles v. 1173 vor.

3.

Noch nüchtern lauf ich auf dem Markt herum.

4.

Bist du Hafenzoll- oder Zehnteneinnehmer?

5.

Starr hinaus, wie in die Wüste, sehe.

6.

Ein Theseustempelbelagerer. *)

*) Ein Sklave, der sich oft in dieses Asyl flüchtet.

XXXVIII.

Die Phönicierinnen.

Bekannt ist die gleichnamige Tragödie des Euripides. Da diese, wie es scheint, ums Jahr 407 aufgeführt wurde, so kann die Komödie vor diesem Jahre nicht geschrieben sein.

1.

Des Ares Wahnsinn fuhr' in Oedipus
Zwei Doppelsprossen, und zum Zweikampf stehn
Sie schlachtgerüstet.

Solch tautologischer Bombast häufig bei Euripides cf. Phoen. 1378.

2.

Stilbe, die du mir in der Nacht
Den Docht in der Lampe hinabdrückst. *)

*) wenn sie zu hell flackert. Stilbe wohl der Name einer Sklavin; ein Sklave wird dieses, wie auch das Folgende, gesprochen haben.

3.

Sie haben meinen Riemen,
Und auch mein Querholz.

4.

Wahrscheinlich wurden erschaffen zuerst
Die Narcissen und dann
Die rauhen, die brennenden Nesseln.

XXXIX.

Die Poesie.

Wird von Einigen auch dem Komiker Archippos zugeschrieben. Das einzige erhaltene Fragment zeigt, daß man die verloren gegangene Poesie suchte.

Wir suchen hier ein Weib, drum sind wir hier,
Man sagt, sie sei bei dir.

XL.

Der Schiffbrüchige.

Auch für dieses Stück wird die Autorschaft des Aristophanes bezweifelt. Der Titel wird auch so citirt: „Der Dop-

peltschiffbrüchige," in dem Sinn, wie es bei Gellius A. N. 17, 14 heißt: Improbe Neptunum accusat, qui iterum naufragium fecit: gebrannte Kinder sollten das Feuer fürchten.

Was wanzest du mich also aus,*) als wie ein Bettgestell.

*) d. h. ausplündern.

XLI.

Kokalos.

Ist der Name eines mythischen Königs von Sicilien, welcher den dem Minos entflohenen Deedalos aufnahm, und der (oder dessen Töchter) den ihn verfolgenden Minos tödete. cf. Grauert, im Rhein. Mus. 1828 S. 507. Der Kokalos ist eine der letzten Komödien des Aristophanes und wird bereits der mittleren oder neueren Komödie zugerechnet. Er führte damit seinen Sohn Araros, unter dessen Namen sie aufgeführt wurde, beim Publikum ein. Diese und die letzte Komödie, der Aeolosikon, fällt in die Zeit zwischen dem zweiten Plutos, Ol. 97, 4; v. Chr. 389, und dem ersten Auftreten des Araros mit einem eignen Stück Ol. 101, ums Jahr v. Chr. 376. Bald nach der Aufführung der beiden Komödien starb der Dichter. — Er scheint den Mythus ganz frei behandelt und in die Sphäre des alltäglichen Lebens herabgezogen zu haben, es soll darin wie in den Stücken des Philemon und Menander, eine Verführung und eine Wiedererkennung vorgekommen sein.

1.

Korinthisch buhlen.

2.

Eine Orgie von Jünglingen und älteren und jüngeren Frauen, ist in den folg. Fragm. angedeutet:

Ja, aber, Vater, Mittag ists bereits,
Da müssen junge Leute doch wohl speisen.

3.

Und die anderen Frauen, schon etwas betagt,
Die gossen zum Lohne*) den Thasier pur,

Den rothen, aus mächtigem irdenem Napf
Sich die Gurgel hinunter, wie rasend:
Denn die Liebe zum Rothen bewältigte sie.

*) Die älteren Damen bezogen ihren Minnesold in Naturalien, in thasischem Rothwein.

4.

Und ich mußte gewaltig spein:
Denn mich plagte der Wein, zu dem
Kein Acheloos gemischt war.

5.

Gebt einmal
Den Würfelbecher, stellt zwei Stühle her!

6.

A. Ihr hattet also Streit? B. Mit Nichten! Ich
Hab Keinem nur ein Wort gesagt.

7.

Komm her! — Zerschlissen ist sein Kleid, wie viel
Brandblasen hat er sich geholt im Winter! *)

*) Vielleicht ruft eine der Töchter des Kokalos ihrem Vater, um dem Dädalos zu helfen, der, in Bettlerkleidung angelangt, erzählt, wie er den Winter durch gefroren und sich am Feuer verbrannt habe. cf. Plutos 531. Bergk meint, es spreche Jemand über den Leichnam des Minos, aus dessen Brandblasen zu schließen sei, daß er im heißen Bade umgeommen, während der Andre meint, diese Blasen rühren vom Heerdfeuer her.

8.

Körbe mit Steinen gefüllt
Hinaufziehn ließ ich auf's Ziegeldach.

9. 10. 11. 12.

Der Abtritt. — Harnzwang. — Der Zwerg cf. Gell. N. A. 19, 13. — Kolophonischer Goldschmuck. *)

*) Die Goldarbeiter von Kolophon waren berühmt, wie die von Ephesus.

XLII.

Aeolosikon.

D. h. ein Mensch, halb Aeolos, halb Sikon. Aeolos ist der Titel einer Tragödie des Euripides, Sikon Name eines

Sklaven, besonders eines berühmten Kochs in Athen. Der Dichter scheint eine Satire auf die Genußsucht der Athener beabsichtigt zu haben. Die Tragödie, in der Euripides das tragische Geschick des Aeolos und seiner Kinder behandelte, verspottet Aristophanes öfters: Wolken 1371 A., Frösche 1086 A.; 1482 A. Thesmoph. 412. Eine Abhandlung von Grauert über diese Komödie findet sich im Rhein. Mus. 1828. S. 60. 499. Wie es scheint kam ein alter Mann in dem Stück vor, der unter dem Pantoffel seiner jungen lüderlichen Frau steht, und zufrieden ist wenn er gut zu essen bekommt. Den Aeolosikon (was auch bedeuten kann: der schlaue Sikon) als berühmten Koch hat sich der alte Gourmand für diesen Tag gemiethet.

1.

Der Alte zu seiner Frau, im Begriff auf den Viktualienmarkt zu gehen:

So mach doch, nur nicht lang gesäumt! Ich kaufe
Ja Alles ein, wie Du befiehlst, o Frau!

2.

Den letzten Heller, der
Noch übrig, wandr' in meine Backentaschen!

3.

Die Beutelleere.

4. 5.

Die Frau scheint dem Alten, dem das Essen nicht lecker genug war, hitzig zu antworten: vielleicht schilt sie ihn einen Herakles an Gefräßigkeit.

Ei, daß dich! Hab ich nicht vier Ochsenmäuler
Dir weich gekocht?

Vielfraß Herakles!

6.

Her komm' ich von Thearions Bäckerladen,
Den ich verließ, den Wohnsitz frischer Wecken *)

*) cf. Gerytades.

7.

Rost, Mörser, Mörserkeul' und Käseraspel.

8.

Von Porrczwiebeln
Die Knollen, knoblauchduftender Natur.

9.

Was für ein Leben die Frau führt, läßt sich aus dem Folgenden schließen. Bothe sagt: non modo adultera fuit illa mulier, sed etiam foede volutari solebat cum tribadibus, et fortasse huic tantum libidini indulgebat.

Ein Schlafgemach für All' (alle Frauen), Ein Bad genügt.

10.

Und durchscheinen, wie bei einer
Neuen Laterne, sehen wir Alles
Unterm Oberkleid hervor.

11.

Ist es nicht wahr, ihr Frauen?
Martern, so viel sie können,
Thun sie uns an, die Männer,
Wenn wir uns je vergehen,
Fassen sie auf der That uns.

12.

Durch das Fenster, über das Dach.

13.

Die ganze Nacht durchschmausen.

14.

Und der blühenden Magd begehrte der blühende Jüngling.

Bruchstücke aus unbenannten Komödien des Aristophanes.

1.

Aristophanes läßt den Aeschylos sagen:
Und die Tanzfiguren erfand ich selbst.

Ich weiß, wie ich schaute die Phryger,
Die mit Priamos kamen, den todten Sohn auslösen zu
helfen; wie schritten
Und tanzten sie da, jetzt rechts, jetzt links und herum und
hinauf und hinunter.

Vielleicht Bruchstücke aus den Danaiden; die Tragödie des Aeschylos hieß: die Phryger oder Hektors Auslösung.

2.

Bringt, wie beim Agathon, lichthelle Fackeln.

3.

Der du auf duftendem Lager
Schwelgend die ganze Nacht durch
Buhlest mit deiner Herrin.

4.

Ich schäme meiner Frau
Mich und der beiden unvernünftigen Buben. *)

*) Dies soll Aristophanes von sich selbst sagen, vielleicht in den „Weibern im Theater", wo er viel von sich und seinen persönlichen Verhältnissen gesprochen haben mag. Außer dem Araros soll Aristophanes noch zwei Söhne, Philippos und Nikostratos, gehabt haben.

5.

Der kyprische, der farbenbunte Vorhang.

6.

Der Brettier*) heisre, dumpfbarbar'sche Sprache.

*) Die Einwohner von Bruttium.

7.

Nichts süßer in der That als trockne Feigen.

8.

Kephisophon, kohlschwarzer, edler Mann,
Du lebtest lang ja mit Euripides,
Und halfst ihm, sagt man, Monologe dichten.

9.

Krüge voll Essig von Kleonae. *)

*) in Argolis.

10.

Erhebe deine Stimme laut und sprich!

Die Stimm ist durchgedrungen.

Ich glaubt', es kommt der Kykloboros.*)

*) Waldstrom in Attika Ritter 137.

11.

Ich werd' ein Bild der Hekate,*)
Der leuchtenden, ein grimmig Hundsgesicht.

*) So Euripides bei Plutarch. Is. et Osir. pag. 3790:
Ein Hundsbild wirst du sein der Hekate,*)
Der leuchtenden.

*) Sie wurde hie und da mit dem Kopf einer Hündin abgebildet.

12.

Und du, o Kleienhändler,
Eukrates, Hänfling.*)

*) d. h. Mehl= und Hanfhändler.

13.

Exekestides, cf. Vögel 11; 760.

Der auf der Leier,
Auf dem Werke des Eudoxos,*) klimpernd dumme Lieder spielt.

*) Ein Leierfabrikant. — Exekestides soll doch einmal in den pythischen Wettkämpfen einen Preis davon getragen haben.

14.

Vor Lachen komm' ich noch am End nach Lachen.*)

*) Im Gr. γελαω und Gela in Sicilien. cf. Acharn. 572.

15.

Warum denn dies schändliche Leben
Führt ihr, durchtriebenes Schelmenpaar?

16.

Dastehend, wie ein Haufen Maulthiertreiber.

17.

Was ist dir? Hast du Pflaumen wohl gefrühstückt?

18.

Da sieh den Kelch, und die Buchstaben drauf.*)

*) eingegraben.

19.

Lang' in den Schlund, du findest nur zwei Drachmen.

20.

Arbeiten laßt die Kiefern.

21.

Da nimm die Mandeln nur und schlag sie auf
Mit einem Stein an deinem eignen Kopf.

22.

Geh mit dem Stimmtopf und der Wasseruhr
Sogleich hinaus und packe dich zum Geier.

23.

Aufsperrend die Flügelthüren.

24.

Du hieltst ihn nicht zurück? Das mußtest du.

25.

So eifrig that er, was verboten war.

26.

Der Junge kam zu mir vom Turnplatz her.

27.

(Ein Kind) es stammelt noch und spricht:
Statt Kratzen: Katzen, Mich statt: Milch. *)

*) Im Gr. ἄρκτος, Bär und ἄρτος, Brod. cf. Plaut. Truc. III, 2, 11.

28.

Geh, frage, wenn die Schwalb' einmal erscheint.

29.

Wenn ihr alsdann euch müde habt getanzt.

30.

In dieser Hitze muß das Kind verlechzen.

31.

Wie hab' ich als Zuschauer nicht gelechzt.

32.

Er ist zu früh gestorben.

33.

Es müßt' es Jemand denn, ders eben braucht,
Als Schreckbild kaufen vor die Feueresse. *)

*) Kupfer- und Eisenarbeiter hängten vor ihrer Werkstatt oder

vor dem Schmelzofen Fratzenbilder auf, als Mittel gegen magische, schädliche Einflüsse.

34.

Mich schlachten will er und heißt: Bäh! mich schrein.

35.

Apollon, der Lorbeerhändler.

36.

Anschwellen seh' ich sie wie eine Traube.

37.

Fallt ihm zu Füßen, fleht ihn auf den Knien.

38.

Im Tanzen sind sie mehr noch als ihr Vater.*)

*) Viell. des Karkinos Söhne. Friede 755 und sonst oft.

39.

Und Fische, die man an der Wärme bratet.

40.

Er geht grad aus, gebückt, als wie zum Stoß.

41.

Was fang' ich Aermster nun an mit dir,
O du Krug, verfallen dem Scherbengericht.

42.

A. Wohin denn? B. Grade nach Sicilien!

43.

Den Topf,
In welchem ich das Sauçenfleisch gekocht.

44.

Götterfabrikanten. (Bildhauer.)

45.

Ein diebisch Thier, ganz Auge, hält er sich,
'ne Weihe.

46.

An dem Heros haben sie sich verfehlt. (Anagyros?)

47.

A. Noch hat ers nicht gewonnen! B. Sitz' und winsle!

48.

Ist Niemand, der mich einlädt, wenn er opfert
Fleisch von krepirtem Vieh?

49.

Und heben den Kopf und senken den Kopf, dem Brunnen-
schwengel vergleichbar. *)

*) Es ist wohl von einem pantomimischen Tanze die Rede.

50.

Dann wirst du pflücken den süßsäuerlichen
Granatapfel. *)

*) Soll ein Vers von Aeschylos sein, den Aristophanes irgendwo citire.

51.

Denn hartem Leder möcht' ich ihn (den Aeschylos) ver-
gleichen.

52.

Er sammelt Mist in einen Korb.

53.

Ihr mischet zusammen die ganze Stadt und verschöppelt sie
dann an die Armen. *)

*) Viell. aus den Babyloniern.

54.

Ich schlag' dich (eine Sklavin), daß davon die Flocken fliegen.

55.

Wascht euch und kämmt euch hier im Sonnenschein.

56.

Schon quellen ihre Brüstchen auf, wie Bohnen;
Bald sind sie flügg' und für die Männer reif.

Quittenäpfel (mamma sororiat. cf. Acharn. 1199 Lys. 155.)

57.

Mein Blut hast du getrunken, Herr und König.

58.

Kleinstädtisches Wesen (τὸ μικροπολιτικόν.)

59.

Auf den Bergen wachsen von selber, wild, der Erdbeerbäume
gar viele.

60.

Damit sie leben, wie sie's beide lieben,
Spulwürmer essend und Mehlkäferchen. *)

*) Zugleich Namen von Backwerk, Sprützkuchen.

61.

Hört nicht auf bei Tag und Nacht.

62.

Willst du mich dies denn nicht vermessen lassen?

63.

Kaldaunen, Würste, Brod, Pasteten, Därme.

64.

Wann warst du der Götter Tischgenosse?

65.

Doch nicht mit Zwiebeln kochten sie die Nudeln.

66.

Zu diesen kommen nun zwei alte Männer.

67.

Wie keinen andern Mann von solcher Masse.

68.

„Sein!" sagt beim Aristophanes eine Amme zum Kinde, das sie pissen läßt.

69.

Zu den Gurken, die dort in den Gärten sie sahn, hingingen sie schändlicher Weise
Und fraßen sie auf.

70.

Daß nicht den Schädel dir der Stock zerschmettre.

71.

Euripides krauswollig *) in der Kunst

*) verdreht, verzwickt.

71.

Mein Busenband war los,
Die Nüsse fielen mir heraus.

72.

So möchte wohl noch unsre Stadt am besten Rettung finden.

73.

Gerettet ist das Fleisch, das Brot, der Seekrebs.

74.

Wir kochen Asphodill *) in großen Töpfen.

*) Die Knollen davon wurden gegessen.

75.

Das Lachen schluck' ich mit dem Fisch hinunter.

76.

Es gab eine sprüchwörtliche Redensart: zarter als Nachtschatten, solanum, dafür sagt Aristophanes:

Schon bin ich ästhetischer als Nachtschatten. (μουσικώτερον.)

77.

Sie floh, ich hielt sie auf der Stelle fest.

78.

Vorsprechen werd' ich dir den Eid.

79.

Ich sagt' ihm zu, ich werd' es wohl besorgen.

80.

Woher bin ich mit dir verwandt, Giftmischer?

81.

Sechs Fuß hat der Schatten schon,
Und es ruft zum Freundesmahle mich die vorgerückte Zeit.

82.

Er zeigt es ja selbst, da er in der Musik die Chier und Siphnier nachahmt. *)

*) Die Musiker Demokritos von Chios und Theoxenides von Siphnos sollen die ersten gewesen sein, welche „Farbenschmuck", Koloraturen einführten.

83.

Damit er bewundre die köstliche Brüh und, ohne zu husten, sie schlucke.

84.

In diese Weiberkleider eingehüllt.

85.

Nach Plutarch verspottete Aristophanes den Isokrates wegen

der Flötenfabrik, die sein Vater Theodoros, der Oberpriester, durch Sklaven betreiben ließ.

86.

O Phoebos, schleife den Delphiern viel,
Viel Messer *) und scharf,
Und belehre zuvor, die dir dienstbar sind.

*) Zum Opferfleischverschneiden.

87.

Der Meerwolf, der gescheitste aller Fische.

88.

Nicht Jedem ists vergönnt, Korinth zu sehn.

89.

Vater.

Nur ungern tödt' ich dich, mein Sohn!

Sohn.

Dann Vater, wirst du im Palladion *) büßen.

*) Kriminalgerichtshof in Athen.

90.

Das Volk hat keine Lust
An harten Dichtern, noch am Wein von Pramnos,
Der Bauch und Augenbrau'n zusammenzieht.
Es liebt den duft'gen, milden, nektarsüßen.

91.

Wer der Sterblichen drang in die laubigen Wälder ein?

92.

Denk, daß ich oft für dich gesagt: da liegen sie die Würfel. *)

*) d. h. daß ich mich oft für dich in Gefahr gestürzt.

93.

Wenn einer die Menschen umschwänzelt, beleckt und ihnen die Stäubchen vom Rock bläst.

94.

Er hat eine Katze verschluckt. *)

*) Sprüchwörtlich = er bringt kein Wort heraus.

95.

Fährt in den Schuh mit dem Rechten zuerst, mit dem Linken in's Fußbad. *)

*) Sprüchwörtlich von Einem, der Alles nach der Regel macht.

96.

Des Tantalos Talente wägen.

97.

Flamm'- und Feuerathmend kam er.

98.

Gleich werd' ich ein Phönicier, gebe mit
Der Linken aus und nehme mit der Rechten.

99.

Welcher forscht nach Ueberirdischem, und sich von der Erde nährt.

100.

Schaben muß man die Karauschen, *)
Dann abwaschen, dann auswaschen,
Und dann oben und unten waschen.

*) Eine gemeine Art Fische.

101.

Schlecht paßt zur jungen Frau ein alter Mann.

102.

Er sprach in dem mittleren Stadtdialekt,
Nicht allzustädtisch und überfein,
Nicht allzubäurisch und allzugemein.

103.

Süß schmeckt der Wein, die Milch der Aphrodite.

104.

Wenn du gerecht bist, lebst du ungestört
Und glücklich, fern von Furcht und wüstem Lärm.

105.

Hyes. *)

*) Beiname des Sabazios, der Feuchte.

106.

Vier Weiber sitzen müßig mir im Haus.

107.

Wir haben Ruder gern und Ruderpflöcke.

108.

Mehr als zwei Spannen stehn sie auseinander.

109.

Ein Mann gehemmt durch seinen Weidenschild.

110.

Wie eingeräuchert duftete der Stein.

111.

Drum hab' ich um nicht ausgelacht zu werden
Mir die Perücke auf den Kopf gesetzt. *)

*) cf. Friede 766. Plutarch Sympos. III, 2. p. 510. Vielleicht sagt dies der Dichter von sich selbst, etwa in den „Weibern im Theater" (cf. Fr. 4), und trug, um sich über die, die ihn immer Glatzkopf schalten, lustig zu machen, eine kolossale Perücke.

112.

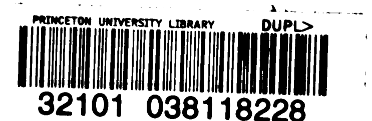
Den herbsten Wein sollst du noch heute trinken.

113.

Hör' auf zu singen, sage mir's in Prosa.

114.

Denn das Denken vermag wohl so viel wie das Thun.


PRINCETON UNIVERSITY LIBRARY
DUPL
32101 038118228

